WILHELM GEIGER

PĀLI

LITERATUR UND SPRACHE


K
T
WIE DU KANNST
SO WOLLE
1872

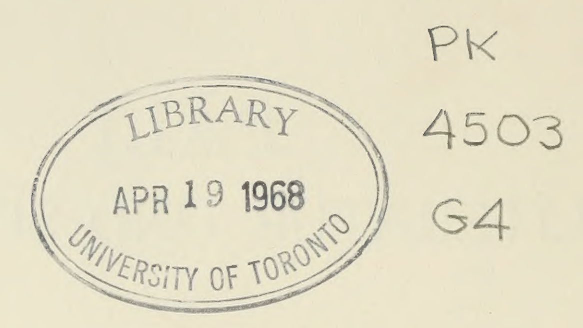
GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN,
HERAUSGEGEBEN VON H. LÜDERS UND J. WACKERNAGEL.
I. BAND, 7. HEFT.

PĀLI
LITERATUR UND SPRACHE

VON

WILHELM GEIGER

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1916



Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.

Inhalt.

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN,
HERAUSGEGEBEN VON H. LÜDERS UND J. WACKERNAGEL.

I. BAND, 7. HEFT.

PĀLI
LITERATUR UND SPRACHE.

VON

WILH. GEIGER.

EINLEITUNG.

I. Unter Pāli verstehen wir die Sprache, in der das Tipiṭaka, die heiligen Schriften der Buddhisten Ceylons und Hinterindiens, und die daran sich anschließende Literatur verfaßt sind. Das Wort *pāli* bedeutet aber „Text", dann „heiliger Text"[1]). Bezeichnen wir damit die Sprache, so gebrauchen wir es also kurzweg an Stelle von *pālibhāsā*. Gleichbedeutend mit *pālibhāsā* ist *tantibhāsā*.

Das Pāli ist ein altertümliches Prākrit, ein mittelindisches Idiom, das an den Eigentümlichkeiten teilnimmt, durch die das Mittelindische vom Altindischen sich unterscheidet[2]). Das Pāli kann aber nicht unmittelbar aus dem Sanskrit abgeleitet werden; denn es weist einige Erscheinungen auf, die es näher zum vedischen Altindisch stellen. So das Ger. auf *-tvāna* (neben *-tvā*), die Formen *tehi*, *yehi* = ved. *tebhis*, *yebhis* (gegen skr. *tais*, *yais*) u. a. Dies ist zu beachten, wenn im folgenden Pāliformen mit Sanskritformen verglichen werden. Jene leiten sich nicht von diesen ab, sondern stehen neben ihnen als jüngere Bildungen.

[1]) Vgl. die Wendung *iti pi pāli*, z. B. Th2Co. 61[8], wo *pāli* = *pāṭho* ist. Ferner *pāli* „heiliger Text" im Gegensatz zu *aṭṭhakathā* Dpvs. 20. 20; Mhvs. 33. 100; Sdhs. JPTS. 1890, S. 53[5]. — [2]) R. O. Franke, Straßburg 1902, Pāli und Sanskrit, S. 90 ff.

II. Das Pāli ist keine einheitliche Sprache. Zahlreiche Doppelformen erweisen es als einen Mischdialekt. Mundartliche Einzelerscheinungen finden sich in großer Zahl. Aber auch ein zeitliches Nacheinander, eine Entwickelung innerhalb der Pāli-Sprachperiode ist deutlich erkennbar. Es lassen sich vier Schichten unterscheiden:

1. Die Sprache der Gāthās, d. i. der metrischen Stücke. Sie ist von sehr ungleichartigem Charakter. Einerseits enthält sie viele altertümliche Sprachformen, die sich von den altindischen Formen nur durch den Lautstand unterscheiden. Andrerseits werden aber auch in großer Zahl die für das Pāli überhaupt charakteristischen Neubildungen verwendet, die sich mit jenen durchkreuzen und nicht selten im gleichen Vers mit ihnen vorkommen. Zuweilen mag der Zwang des Metrums für die Wahl der Form bestimmend gewesen sein. Die Verwendung archaischer Formen gestattete insbesondere da, wo Verse aus einer älteren Sprache in die jüngere übertragen wurden, einen engeren Anschluß an das Original.

2. Die Sprache der kanonischen Prosa. Sie ist einheitlicher und ausgeglichener als die Gāthāsprache. Die archaischen Bildungen treten mehr zurück und verschwinden z. T. gänzlich. Die Verwendung der Neubildungen erscheint nicht mehr zufällig und willkürlich wie in der ältesten Sprachperiode, sondern ist an festere Regeln gebunden.

3. Die jüngere Prosa der nachkanonischen Literatur, wie des Milindabuches, der großen Kommentarwerke usw. Sie beruht auf der kanonischen Prosa und stellt deren kunstmäßige und gelehrte Verwendung dar. Demgemäß ist der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Sprachperiode weit größer als zwischen der zweiten und der dritten. Die letztere ist durch eine noch weitergehende Einschränkung der altertümlichen Bildungen gekennzeichnet.

4. Die Sprache der späteren Kunstdichtung, die keinen einheitlichen Charakter mehr trägt. Die Verfasser schöpfen ihre Sprachkenntnis und entnehmen die Sprachformen unterschiedslos aus der älteren und jüngeren Literatur und haben bald mehr, bald weniger Neigung zu Archaismen und Sanskritismen.

III. Darüber dürfte wohl Übereinstimmung bestehen, daß das Pāli in hohem Maße den Charakter einer „Kunstsprache“ trägt, d. h. sie ist ein Kompromiß verschiedener Dialekte. Am entschiedensten hat dies H. Kern[1]) betont. Seiner Auffassung steht die Minayeff's[2]) nahe. Allein mit Recht hat schon E. Kuhn[3]) darauf hingewiesen, daß man, wenn man Pāli als Kunstsprache definiert, das Problem nicht gelöst, sondern seine Lösung nur hinausgeschoben hat. „Auch eine Kunst- und Literatursprache, die aus allen möglichen Dialekten gelegentlich sich ergänzt, muß einen bestimmten Dialekt zur Grundlage haben“. Für das Pāli stellt sich also die Frage so, in welcher Landschaft Indiens die Sprache ihre Heimat hatte, die ihm als Basis diente.

[1]) Over de Jaartelling der zuidelijke Buddhisten en de Gedenkstukken van Açoka den Buddhist, Amsterdam 1873, S. 13. — [2]) Pāli Grammar S. XLII. — [3]) Beiträge zur Pali-Grammatik, Berlin 1875, S. 9.

IV. Nach der in Ceylon herrschenden Tradition ist das Pāli Māgadhī, *Māgadhā nirutti*, *Māgadhikabhāsā*, also die Sprache der Landschaft, in welcher der Buddhismus entstand. Das ist von großer Bedeutung; denn damit wird von der Tradition zugleich der Anspruch erhoben, daß das Pāli-Tipiṭaka in der von Buddha selbst gebrauchten Sprache[1]) verfaßt ist und somit im Gegensatz zu anderen Sammlungen den oder doch einen ursprünglichen Kanon darstellt. Deshalb wird die Māgadhī auch als *mūlabhāsā*[2]) bezeichnet, als die Grund- und Muttersprache, in der das Buddhawort ursprünglich fixiert wurde, während die übrigen Versionen als sekundär anzusehen wären.

[1]) Vgl. Buddhaghosa: *ettha sakā nirutti nāma sammāsaṃbuddhena vuttappakāro Māgadhiko vohāro*, Ko. zu Culla-Vagga V. 33. 1. S. Samantapāsādikā ed. Saya u Pye IV. 416[10]. — [2]) Sdhs., JPTS. 1890, S. 55[23], 56[21], 57[19].

V. Dagegen nun, daß Pāli eine Dialektform der Māgadhī sei oder auf der Māgadhī beruhe, sind gewichtige Bedenken erhoben worden. Gerade die Hauptmerkmale der Māgadhī, wie wir sie aus den Grammatikern, aus Inschriften und Dramen kennen, sind dem Pāli fremd. Diese Merkmale sind 1) die Verwandlung aller *r* in *l* und aller *s* in *ś*, sowie 2) der Ausgang der *a*-Themen und der darnach flektierten konsonantischen Themen im N. Sg. Masc. und Neutr. auf *-e*. Das Pāli aber bewahrt das *r*

(der Übergang in *l* ist zwar häufig, aber nicht die Regel), besitzt überhaupt kein *ś*, sondern nur *s*, und bildet endlich die erwähnten Nominalformen auf *-o*, bzw. *-aṃ*. Daher haben bereits BURNOUF und LASSEN[1]) bestritten, daß Pāli ein Magadha-Dialekt sei.

[1]) Essai sur le Pali, Paris 1826.

VI. WESTERGAARD[1]) und nach ihm E. KUHN[2]) sehen im Pāli den Dialekt von Ujjayinī, weil es der Sprache der Asoka-Inschriften von Girnar (Guzerat) am nächsten stehe, und weil auch der Dialekt von Ujjayinī die Muttersprache des Mahinda, der den Buddhismus in Ceylon verkündigte, gewesen sei. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auf ganz anderem Wege R. O. FRANKE[3]). Indem er durch Ausschließung aller der wegen ihrer besonderen Spracherscheinungen nicht in Betracht kommenden indischen Volkssprachen das Pāli zu lokalisieren sich bemüht, folgert er schließlich, es sei heimisch gewesen „auf einem nicht zu klein zu bemessenden Territorium etwa am mittleren bis westlichen Vindhya-Gebirge". Es sei sonach nicht unmöglich, daß Ujjayinī das Zentrum seines Verbreitungsgebietes war. Endlich entscheidet sich auch STEN KONOW[4]) für das Vindhya-Gebiet als Heimat des Pāli. Er nimmt eine engere Verwandtschaft des Pāli mit der Paiśācī an, deren Mutterland er im Gegensatz zu seinen Vorgängern, namentlich zu GRIERSON[5]), nicht im nordwestlichen Indien, sondern in der Gegend von Ujjayinī sucht.

[1]) Über den ältesten Zeitraum der indischen Geschichte, S. 87. — [2]) Beitr., S. 6 ff. Vgl. MUIR, Original Sanskrit Texts II², S. 356. — [3]) Pāli und Sanskrit, S. 131 ff. Ich verstehe natürlich unter Pāli immer nur das, was FRANKE als „literarisches Pāli" bezeichnet. — [4]) The home of Paiśācī, ZDMG. 64. 95 ff., insbesondere 103 f., 114 f., 118. — [5]) The Piśāca Languages of North-Western India, Asiatic Society Monographs, vol. VIII. 1906. PISCHEL, Gramm. der Prākrit-Sprachen § 27.

VII. OLDENBERG[1]) sieht im Pāli die Sprache des Kaliṅga-Landes. Er hält die Legende von Mahinda und seiner Mission für ungeschichtlich. Der Buddhismus und mit ihm das Tipiṭaka sei vielmehr im Verlauf eines längere Zeit anhaltenden Verkehrs zwischen der Insel und dem benachbarten Festlande nach Ceylon gebracht worden. Bezüglich des Sprachcharakters zieht er zum Vergleich vor allem die Inschrift von Khandagiri heran, deren Dialekt in den wesentlichen Punkten mit dem Pāli übereinstimme. Auch E. MÜLLER[2]) hält das Kaliṅga-Land für die Heimat des Pāli. Er stützt sich dabei auf die von ihm gemachte Beobachtung, daß die ältesten Siedlungen auf Ceylon von dem gegenüberliegenden Festland, nicht etwa von Bengalen aus, gegründet worden seien.

[1]) The Vinaya Piṭaka I, London 1879, S. L ff. — [2]) Simplified Grammar of the Pali Language, London 1884, S. III.

VIII. Eine Einigung über die Heimat des dem Pāli zugrunde liegenden Dialektes ist also nicht erzielt. Daher greift WINDISCH[1]) — und ich bin geneigt, ihm beizupflichten — wieder auf die alte Tradition zurück, nach der das Pāli als eine Form der Māgadhī aufzufassen wäre, als die Sprache, in welcher der Buddha selber lehrte. Diese Sprache des Buddha war nun aber gewiß kein reiner Volksdialekt, sondern eine darüber stehende Hoch- und Gebildetensprache, wie schon in vorbuddhistischer Zeit die Bedürfnisse des Verkehrs in Indien sie geschaffen hatten[2]). Eine solche *lingua franca* enthielt naturgemäß Elemente aus allen Dialekten, wird sich aber gerade von den auffallendsten mundartlichen Erscheinungen frei

gehalten haben. Aber sie war gewiß nicht vollkommen einheitlich. Sie mußte anders klingen in dem Munde eines Mannes aus dem Magadhalande als in dem eines Mannes aus den Gauen der Kosala und Avanti, so wie bei uns das Hochdeutsch eines gebildeten Württembergers, Sachsen oder Hamburgers verschiedenartige Färbung hat. Da nun der Buddha, obgleich selbst kein Magadha, seine Haupttätigkeit im Magadhalande und in den angrenzenden Gebieten entfaltete, so wird die Māgadhī seiner Sprache ihren besonderen Charakter verliehen haben. Man konnte diese Sprache daher wohl als eine Māgadhī bezeichnen, wenn sie auch die grob-mundartlichen Eigentümlichkeiten dieses Dialektes vermied. Mit dem Tode des Meisters mußte, wie Windisch mit Recht betont, in gewissem Sinn aus seiner Sprache eine Kunstsprache werden. Man bemühte sich, die Lehren des Buddha in authentischer Form festzuhalten und diese Form auch allen den Bestandteilen zu geben, die, aus den Klostergemeinschaften der verschiedensten Provinzen stammend, allmählich zum Kanon zusammen wuchsen. Bezüglich der Bezeichnung der Sprache des Kanons als Māgadhī verweist endlich Windisch auf das Ārṣa, die Sprache der alten Jaina-Suttas. Sie führt den Namen Ardha-Māgadhī, d. i. „Halb-Māgadhī". Es ist nun gewiß bezeichnend, daß die Ardha-Māgadhī sich von der eigentlichen Māgadhī in ähnlichen Punkten unterscheidet wie das Pāli[3]). Auch sie verwandelt das *r* nicht in *l*, und in der Nominalflexion erscheint der Ausgang *-o* statt des magadhischen *-e* wenigstens in vielen poetischen Stücken. Andrerseits lassen sich, wie ich beobachtet zu haben glaube, gerade zwischen Ārṣa und Pāli in Wort- und Formenschatz manche beachtenswerte Analogien aufweisen. Das Pāli mag als eine Art Ardha-Māgadhī gelten dürfen.

[1]) Über den sprachlichen Charakter des Pali, in den Actes du XIVe Congrès International des Orientalistes, Algère 1905, prem. partie, Paris 1906, S. 252 ff. Der Auffassung Windisch's steht auch Winternitz nahe, Die buddhist. Litteratur, S. 10. — [2]) Vgl. die anschauliche Schilderung bei Rhys Davids, Buddhist India, S. 140 ff. — [3]) Pischel, Gramm. d. Pkr. Spr., S. 15.

IX. Ich halte es also für ratsam, die Überlieferung nicht vorschnell preiszugeben, sondern sie dahin zu verstehen, daß das Pāli zwar keine reine Māgadhī war, wohl aber eine Form der Verkehrssprache, deren Grundlage die Māgadhī bildete und deren der Buddha sich selber bediente. Damit würde sich ergeben, daß der Pāli-Kanon einen Versuch[1]) darstellt, das *buddhavacanaṃ* in seiner ursprünglichen Form wiederzugeben. Diese Annahme wäre widerlegt, wenn sich nachweisen ließe, daß der Pāli-Kanon aus irgend einem anderen Dialekt übersetzt sein muß. Einen solchen Nachweis hat Sylv. Lévi[2]) versucht. Er führt eine Anzahl buddhistischer Termini, wie *ekodi*, *saṃghādisesa* usw., auf, in denen eine Media an Stelle einer Tenuis steht. Daraus folgert er die Existenz einer präkanonischen Sprache, in welcher die Erweichung intervokalischer Tenues Gesetz gewesen sei. Ich kann Lévi's Beweisführung nicht für durchschlagend halten. Erstlich sind nicht alle Etymologien Lévi's gleich überzeugend. Zweitens findet sich die Erweichung von Tenues nicht bloß in „Terminis", sondern in einer großen Zahl anderer Wörter[3]). Endlich darf jene Lauterscheinung m. E. überhaupt nicht isoliert betrachtet werden. Sie ist nur eine der verschiedenen mundartlichen Erscheinungen, die sich im Pāli finden. Es kommt z. B. ebenso häufig der umgekehrte Prozeß (Verhärtung einer Media) vor und anderes mehr, was, im Zusammenhang beurteilt, den Mischcharakter der Pālisprache beweist.

¹) Ich sage absichtlich so; denn da der Pāli-Kanon das Produkt einer über mehr als ein Jahrhundert sich erstreckenden Entwicklung ist, so wird er vieles Nicht-Authentische enthalten. Ebenso mag ihm manches Gute fehlen, was in anderen Sammlungen sich findet. — ²) Journal Asiatique, sér. 10, t. XX, S. 495 ff. — ³) Vgl. unten § 38 f.

X. Wenn Pāli die vom Buddha gebrauchte Form der Māgadhī ist, so stellt sich der Pāli-Kanon als die authentischste Form des *buddhavacanaṃ* auch in dem Falle dar, daß die Lehren des Meisters von Anfang an in den verschiedenen Landesteilen Indiens in der Mundart der Gegend gepredigt und gelernt wurden. Dies hat man — wie ich aber glaube: mit Unrecht — aus Cullavagga V. 33. 1 = Vin. II. 139 geschlossen. Hier wird erzählt, wie zwei Bhikkhus sich beim Meister beschweren, daß die Ordensmitglieder so verschiedener Abkunft seien und durch ihren Dialekt (*sakāya niruttiyā*) das Buddhawort entstellten. Sie machen den Vorschlag, es in Sanskrit oder Sanskritverse (*chandaso*) zu übertragen. Der Buddha lehnt das indessen ab und fügt hinzu *anujānāmi bhikkhave sakāya niruttiyā buddhavacanaṃ pariyāpuṇituṃ*. Rhys Davids und Oldenberg¹) übersetzen das mit „I allow you²), o brethren, to learn the word of the Buddhas each in his own dialect". Diese Auffassung steht aber im Widerspruch zu Buddhaghosa, nach dem zu übersetzen ist: „Ich verordne, das Buddhawort in seiner eigenen Sprache (d. i. in der vom Buddha gesprochenen Sprache, der Māgadhī) zu lernen"³). Nach wiederholter Prüfung der Stelle bin ich zu der festen Überzeugung gekommen, daß wir bei Buddhaghosa's Erklärung bleiben müssen. Die Frage der Predigt in der jeweiligen Mundart kommt weder für die beiden Mönche noch für den Buddha überhaupt in Betracht. Es handelt sich nur darum, ob eine Übertragung in das Sanskrit stattfinden soll. Dies aber lehnt der Meister entschieden ab, zuerst negativ und dann positiv durch die bestimmte mit *anujānāmi* eingeleitete Anordnung. Diese besagt aber, was doch auch dem indischen Geist am meisten entspricht, daß es für das Buddhawort keine andere Form gebe, als die, in der der Meister selbst es verkündete. Also schon bei Lebzeiten des Buddha war man bedacht, seine Lehre inhaltlich wie in der äußeren Form möglichst authentisch zu überliefern. Wie viel mehr erst nach seinem Tode! Die äußere Form aber war die Māgadhī, der Tradition zufolge das Pāli.

¹) Vinaya Texts III = Sacred Books of the East XX, S. 151. — ²) Im Text steht *vo* nicht! Aber ich glaube, daß es bei der Auffassung der englischen Übersetzer nicht fehlen dürfte, um dem *sakāya niruttiyā* eine Beziehung zu geben. So, wie der Text lautet, kann sich *saka* nur auf *buddhavacanaṃ* beziehen. Zur Bedeutung „verordnet, bestimmt" für *anujānāti* vgl. Vin. I. 45^{25}, 83^{31}, $85^{19, 24}$, 94^{13} usw. — ³) Vgl. oben IV, Anm. 1.

ABSCHNITT I.

LITERATUR DES PĀLI.

Vorbemerkung. 1. Vorarbeiten: J. d'Alwis, A descriptive Catalogue of Sanskrit, Pali, and Sinhalese Literary Works of Ceylon, Colombo 1870. — H. Oldenberg, Catalogue of Pali Mss. in the India Office Library, London 1882 (App. zum JPTS. 1882). — L. de Zoysa, A Catalogue of Páli, Sinhalese, and Sanskrit Mss. in the Temple Libraries of Ceylon, Colombo 1885. — Verzeichnisse von Hss.: JPTS. 1882. 50 ff., 1883. 133 ff., 1885. 1 ff. 1888. 108 ff. Dazu Fausböll, Catal. of the Mandalay Mss. in the Ind. Off. Libr., JPTS. 1896. 1 ff.

2. Kurze Überblicke und Einzeldarstellungen: H. KERN, Manual of Indian Buddhism, Straßburg 1896, S. 1—11. — RHYS DAVIDS, Buddhism[22], London 1910, S. 18 ff.; Buddhist India, London 1903, S. 140 ff. — E. HARDY, Der Buddhismus, Münster i. W. 1890, S. 159 f. — WINTERNITZ, Die Religionen Indiens; Der Buddhismus in BERTHOLET's Religionsgeschichtl. Leseb. 1911, S. 214 ff. — WICKREMASINGHE, Catal. of the Sinhalese Mss. in the Brit. Mus., London 1900, Introd. — M. BODE, The Pali Literature of Burma, London 1909. — S. Z. AUNG, Abhidhamma Literature in Burma, JPTS. 1910—12, S. 112 ff.

3. Gesamtdarstellung bei WINTERNITZ, Gesch. der Ind. Litt., II. 1: Die Buddhistische Litteratur, Leipzig 1913. Die treffliche Arbeit hat es mir ermöglicht, mich namentlich in Bezug auf den Inhalt und die literargeschichtliche Bedeutung der Hauptwerke ganz kurz zu fassen. Sie bildet daher zu meiner eigenen Darstellung eine notwendige Ergänzung, auf die ich hier nachdrücklich hinweise.

Wichtiges Quellenwerk ist der Gandhavaṃsa, hrsg. von MINAYEFF, JPTS. 1886, S. 54 ff. Index dazu von M. BODE, ebda. 1896, S. 53 ff.

I. DIE KANONISCHE LITERATUR.

1. ENTSTEHUNG UND AUTHENTIZITÄT DES KANONS.

1. Der Pāli-Kanon führt den Namen Tipiṭaka (skr. *tripiṭaka*) d. i. „Dreikorb", weil er in drei Hauptteile zerfällt: Vinaya-Piṭaka, Sutta-Piṭaka und Abhidhamma-Piṭaka. Er ist der Kanon der Schule des Theravāda, die sich selber den Vibhajjavādins zurechnet[1]). Nach der Tradition, die in den wesentlichen Punkten wohl zuverlässig ist[2]), begann seine Zusammenstellung gleich nach dem Tode des Buddha um 483 v. Chr.[3]) auf dem Konzil von Rājagaha. Weiter ausgebaut wurde er hundert Jahre später auf dem Konzil von Vesālī, zu dem das Eindringen gewisser Irrlehren die Veranlassung gab, die auf eine Lockerung der mönchischen Zucht abzielten. Auf dem dritten Konzil unter König Asoka (264—227 v. Chr.[4]) scheint der Kanon in der Hauptsache zum formellen Abschluß gekommen zu sein. Im besonderen wird dieses Konzil in Beziehung gebracht zur Ausgestaltung des Abhidhamma, indem der Überlieferung zufolge auf ihm der Thera Tissa Moggaliputta das Kathāvatthuppakaraṇa vorgetragen haben soll. Das Buch enthält eine Widerlegung der verschiedenen 252 Irrlehren und wird unter den Werken des Abhidhamma aufgeführt[5]). Das dritte Konzil wurde auch wichtig durch den Beschluß, Missionen in die angrenzenden Landschaften zu entsenden. Die Überlieferung ist hier in interessanter Weise durch inschriftliche Funde bestätigt worden[6]). Nach Ceylon ging als Sendbote der Buddhalehre Mahinda (skr. *Mahendra*), der Sohn des Königs Asoka[7]). Er brachte dorthin den Kanon in der Fassung des Theravāda.

[1]) Über das Verhältnis der beiden Namen s. OLDENBERG, Vin. I, S. XLI ff.; GEIGER, Mahāvaṃsa transl., App. B, 14 b. — [2]) Die Geschichte von den Konzilien beruht vornehmlich auf CV. XI, XII = Vin. II. 284 ff.; Dpvs. Cap. 4—5. 54, 7. 34 ff.; Mhvs. Cap. 3—5. Dazu Buddhaghosa's Samantapāsādikā, Introd. (bei OLDENBERG, Vin. III. 283 ff.) und Sumaṅgalavilāsinī (ed. RHYS DAVIDS und CARPENTER, PTS. 1886, S. 2 ff.). Weiteres GEIGER, Mhvs. transl. S. LI ff. Zur Geschichte des Pāli-Kanons vgl. OLDENBERG, Vin. I, S. XL ff.; Ders., Buddhistische Studien, ZDMG. 52, 1898, S. 613 ff.; Ders., Buddha[6], S. 84 ff.; OLDENBERG und RHYS DAVIDS, Vin. Texts I = SBE. XIII, Introd.; RHYS DAVIDS, Dialogues of the Buddha I = SBB. II, preface; WINTERNITZ, Buddh. Litt.

S. 1 ff. (vgl. die Literaturnachweise in Anm. 1). Skeptischer in Bezug auf die Angaben der Tradition sind MINAYEFF, Recherches sur le Bouddhisme, trad. par Pompignan, Paris 1894; L. DE LA VALÉE POUSSIN, Conciles Bouddhiques I, Le Muséon N. S. 6, 1905, S. 213 ff. (vgl. IA. 37, 1 ff., 81 ff.); BARTH, Rev. de l'hist. des religions 5, 1882, S. 237 ff.; 28, 1893, S. 277 ff.; 42. 1900, S. 74 ff.; SYLV. LÉVI, Les saintes écritures du Bouddhisme, Paris 1909, und namentlich R. O. FRANKE, The Buddhist Councils, JPTS. 1908, S. 1 ff.; Ders., Dīghanikāya übers., 1913, S. XLII ff. — [3]) Ich verweise in Kürze auf WINTERNITZ, a. a. O., S. 2, sowie auf meine Zusammenstellung, Mhvs. transl. S. XXII ff. — [4]) KASHI-PRASAD JAYASWAL (Journ. As. Soc. Bengal, N. S. IX, Nr. 8 und 9, S. 317 ff.) berechnet jetzt den Regierungsantritt des Asoka auf 276 v. Chr., seine Königsweihe auf 272. — [5]) Mhvs. 5. 278. — [6]) Vgl. RHYS DAVIDS, Buddhist India, S. 299 ff., GEIGER, Mhvs. transl. S. XIX f. — [7]) Nach der Überlieferung bei Hiuen-thsang im Si-yu-ki sein Bruder. Vgl. ST. JULIEN, Mém. sur les Contrées Occidentales par Hiouen-Thsang II. 140.

2. Das allmähliche Zustandekommen des Kanons wird man sich so vorstellen dürfen, daß in den einzelnen Klostergemeinschaften die Erinnerungen an die Reden und Gespräche des Meisters, soweit solche vorhanden waren, festgehalten wurden. Daher die ständige Einführung durch die Worte *evaṃ me sutaṃ* „so habe ich vernommen". Auf größeren Zusammenkünften, wie auf den Konzilien, wurden diese Einzelbeiträge geprüft und gegebenen Falles gebilligt. So war das Material in stetem Wachstum begriffen und wurde in einzelne Sammlungen gegliedert. Diese Art der Entstehung des Kanons macht es verständlich, daß schon von Anfang an die Möglichkeit der Bildung von Schulen gegeben war[1]). Gelegentlich des zweiten Konzils kam dies durch die Spaltung der Kirche in die Theravādins und in die Mahāsaṃghikas zum Ausdruck. In den beiden ersten Jahrhunderten nach Buddhas Tod dürfte so die Hauptmasse des Kanons gesammelt worden sein. Die in Inschriften des 3. Jahrhunderts v. Chr. vorkommenden Titulaturen *dhammakathika*, *peṭakin*, *suttantika*, *pañcanekāyika*-[2]) zeigen, daß damals bereits der Kanon die gleiche Gliederung besessen haben muß wie später. Von den sieben Texten, welche König Asoka in der Bhabra-Inschrift besonders zum Studium empfiehlt, lassen sich vier oder fünf mit ziemlicher Sicherheit im Pāli-Kanon nachweisen[3]). Es ist auch sehr zu beachten, daß der Name des in der buddhistischen Gemeinde so hoch gefeierten Asoka nirgends im Kanon erwähnt wird. Dieser war eben zu Asokas Zeit inhaltlich so ziemlich abgeschlossen. Die Überlieferung des Kanons war aber in den ersten Jahrhunderten nur mündlich. Erst in Ceylon wurde nach einer Notiz in Dpvs. und Mhvs., die den Eindruck der Glaubwürdigkeit macht, unter König Vaṭṭagāmani, d. h. wenige Jahrzehnte vor Beginn unserer Zeitrechnung, das Tipiṭaka samt der dazu gehörigen Aṭṭhakathā, dem Kommentar, schriftlich aufgezeichnet[4]).

[1]) Sehr bezeichnend ist hierfür die Erzählung von Purāṇa im CV. XI. 1. 11 (=Vin. II, 289 f.). P. kommt nach Rājagaha, wo sich die Schüler des Buddha nach seinem Tod versammelt haben. Er wird aufgefordert, an dem Konzil teilzunehmen, lehnt das aber in höflicher Form ab, da er vorziehe, an dem festzuhalten, was er selber aus des Meisters Mund vernommen habe. — [2]) Vgl. HULTZSCH, ZDMG. 40. 58; BÜHLER, Epigraphia Indica II. 93; RHYS DAVIDS, Buddhist India S. 167 f.; WINTERNITZ, Buddh. Litt. S. 10 mit Anm. 2. — [3]) Nämlich *Ariyavāsā* = D. III. 269 ff., *Anāgatabhayāni* = A. III. 105—108, *Munigāthā* = Sn. 207—221 (ed. D. ANDERSEN, and H. SMITH), *Moneyyasutta* = A. I. 273; *Lāghulovāda* = M. I. 414—420. Die Literatur über den Gegenstand s. bei WINTERNITZ, Buddh. Litt. S. 13, Anm. 1. — [4]) Dpvs. 20. 20—21; Mhvs. 33. 100—101.

3. Die Entstehungsweise des Pāli-Kanons und seine mündliche Überlieferung durch fast vier Jahrhunderte macht uns viele seiner Eigentümlichkeiten verständlich. Bei der Verschiedenartigkeit der Beiträge nach

Zeit und Ursprungsort konnten Widersprüche, wie sie R. O. Franke nachgewiesen hat[1]), nicht ausbleiben. Wir verstehen auch den schematischen Charakter, den der Kanon trägt, und die zahlreich in ihm wiederkehrenden Wiederholungen. Die mündliche Überlieferung bedingt, daß Begebenheiten und Situationen, die naturgemäß öfters vorkommen, in stereotyper Form mit den gleichen Worten wiedergegeben werden[2]). Vieles was ständig in den Texten vorkommt, gehört offenbar zu dem unentbehrlichen Rüstzeug mönchischen Wissens. Hierher rechne ich die stets wiederholten Reihen synonymer Ausdrücke, die Erörterungen in Frage und Antwort, die sich fast wie Formularien eines mönchischen Examens ausnehmen[3]), die Parabeln und Gleichnisse, die Denkverse. Besonders betont muß werden, daß offenbar von Anfang an die heiligen Texte zu Predigtzwecken verwendet wurden[4]). Da konnte nicht ausbleiben, daß solche Textstücke, die jedem Bhikkhu geläufig waren, sich immer wieder in die Überlieferung eindrängten. Besonders bezeichnend ist der gar nicht seltene Fall, daß in der gleichen Sammlung zwei oder mehr Stücke aufeinander folgen, die ganz den gleichen Inhalt und Wortlaut haben, während die Namen der Personen und Örtlichkeiten verschieden sind[5]). Offenbar liegt hier eine von Anfang an bestehende Differenz der Überlieferung vor. Als man zur Sammlung der Einzelstücke überging, stellte man in voller Unbefangenheit die Varianten nebeneinander, ohne eine Entscheidung über die Authentizität zu treffen. Endlich darf die Einwirkung rein literarischer Tätigkeit bei der Herstellung der Sammlungen und bei der Niederschrift nicht außer acht gelassen werden. Die Tendenz war offenbar die, den Stoff so vollständig als möglich zu geben. Da lag es nahe, aus Sammlungen, die bereits fertig vorlagen, ganze Stücke in die neue Sammlung herüberzunehmen, wenn dazu ein genügender Anlaß gegeben schien[6]). Fraglich ist freilich, ob sich jemals wird feststellen lassen, welche von den verschiedenen Kräften im Einzelfalle wirksam war.

[1]) JPTS. 1908, S. 2ff.; WZKM. 24. 17ff.; Dīghanikāya übers. S. XLIX. — [2]) So z. B. Begrüßungen (M. I. 16^{16}, 40^{12}; D. I. 159^{3}; 161^{3} und oft), die Schlußworte nach einer religiösen Belehrung (Vin. I. 16^{31}, D. I. 85^{7}, M. II. 39^{12}, S. I. 70^{6} und oft), oder die Schilderung der verschiedenen Stadien des *jhāna* (Childers, Pali Dict. u. d. W.) und anderes. — [3]) Vgl. z. B. die Reihe *taṃ kiṃ maññatha*, *cakkhuṃ niccaṃ vā aniccaṃ vā?* usw. M. III. 271ff., 277ff.; S. IV. 105ff. und sonst. — [4]) Solche Predigtvorträge einzelner Texte werden als etwas selbstverständliches erwähnt Dpvs. 8. 6ff., 12. 84ff., 13. 7ff.; Mhvs. 12. 29ff., 14. 58 und 63, 15. 4ff. (das an letzter Stelle = Dpvs. 13. 13 genannte *Bālapaṇḍitasuttanta* ist natürlich = M. III. 163ff.; falsch Mhvs. transl. S. 97, Anm. 2). Vgl. ferner DhCo. I. 129ff. — [5]) So z. B. Sutta 124, 125, 126 im S. IV. 109f.; ebenda Sutta 191, 192 = S. IV. 162ff. Vgl. ferner S. I. 220—222 mit 224 und anderes. — [6]) Vgl. das Sāmaññaphalasuttanta im D. I. 71ff. mit dem Mahāassapura- und dem Mahāsakuludāyisuttanta im M. I. 274ff., II. 15ff. Das Selasuttanta findet sich Sn. S. 102ff. und M. II. 146, hier vielleicht eingefügt, weil das vorhergehende Suttanta den gleichen Gegenstand behandelt.

4. Aus dem Gesagten ergibt sich ganz von selbst, in welchem Sinne von einer Authentizität des Kanons gesprochen werden kann. Daß alles, was in ihm steht, vom Buddha selber herrührt, wird bei uns niemand behaupten. Aber ohne Zweifel enthält er eine Fülle von Aussprüchen, Reden und Lehren des Meisters, so wie sie sich bald mehr, bald weniger wörtlich dem Gedächtnis der Schüler eingeprägt hatten. Man kann doch z. B. das Mahāparinibbānasutta[1]) nicht lesen ohne den Eindruck, daß hier wirklich Erinnerungen an die letzten Tage des Meisters vorliegen. Andere Texte mögen Nachahmungen nach vorhandenen Typen sein, die wenigstens aus dem Geiste des Buddha heraus gefertigt sind. Anderes ist rein

mönchische Fiktion. So, wenn im Vinaya alle die einzelnen Verordnungen der klösterlichen Disziplin in den Mund des Meisters gelegt werden. Auch hier wurden eben die Begründungen nach bestimmten Typen wiederholt. Aber man darf mit dem Skeptizismus nicht zu weit gehen. In seiner Hauptmasse gehört der Kanon doch den ersten zwei Jahrhunderten nach dem Tod des Buddha an, also einer Zeit, in der die Erinnerung an den Meister noch lebendig sein konnte [2]). Und an dem ehrlichen Willen der Bhikkhus zu zweifeln, haben wir wirklich keinen Grund. Wenn man die fundamentale Verschiedenheit des griechischen und indischen Denkens im Auge behält, so läßt sich doch vielleicht sagen, daß aus dem Pāli-Kanon uns das Bild des Buddha in ähnlicher Weise entgegentritt, wie das des Sokrates aus den Schriften Xenophons und Platons.

[1]) D. II. 72 ff. — [2]) Zeitlicher Abstand von der Zeit des Buddha ist mehrfach im Kanon selbst zu beobachten. So schon in den Thera-Gāthās, wenn Pārāpariya (v. 920—948) über den Verfall der Zucht und Ordnung in der Mönchsgemeinde klagt. Im Petavatthu IV. 3. 1 wird ein König der Suraṭṭha, Piṅgalaka, erwähnt. Er soll dem Kommentar zufolge (PvCo. S. 244) 200 Jahre nach dem Tod des Buddha gelebt haben. Damit dürften wir uns aber, einzelne spätere Nachträge abgerechnet, wohl der untersten zeitlichen Grenze nähern.

2. GLIEDERUNG DES PĀLI-KANONS, AUSGABEN, ÜBERSETZUNGEN.

5. Außer der Scheidung in die drei *piṭaka* „Körbe“[1]) kennt die Tradition der Südbuddhisten auch noch andere Einteilungen des Kanons[2]). So 1. die in fünf Nikāyas. Es sind das die vier ersten Nikāyas des Sutta-Piṭaka (D., M., S., A.), sowie der Khuddaka-Nikāya, der in diesem Zusammenhang auch Vinaya und Abhidhamma begreift. — Einem formalen Prinzip folgt 2. die Einteilung in neun Aṅgas[3]). Sie heißen Sutta, Geyya, Veyyākaraṇa, Gāthā, Udāna, Itivuttaka, Jātaka, Abbhutadhamma, Vedalla[4]). Unter „Sutta“ werden sämtliche Dialoge des Buddha verstanden nebst etlichen Stücken des Suttanipāta. „Geyya“ heißen alle aus Prosa und Versen gemischten Stücke. Das „Veyyākaraṇa“ umfaßt den Abhidhamma und einige andere Texte. „Gāthā“ sind Stücke, die nur aus Versen bestehen. Die Titel „Udāna“, „Itivuttaka“ und „Jātaka“ werden uns später als Teile des Khuddaka-Nikāya begegnen. „Abbhutadhamma“ werden solche Suttas genannt, in denen es sich um übernatürliche Zustände und Kräfte handelt. Schwer verständlich ist die Definition des „Vedalla“[5]). — Endlich wird, rein äußerlich, der Kanon 3. in 84000 Dhammakkhandhas[6]), d. h. Einzelstücke oder Lektionen eingeteilt.

[1]) Über die Bed. von *piṭaka* s. Winternitz, Buddh. Litt., S. 8, Anm. 1. — [2]) DCo. I. 22 ff.; DhsCo. S. 25 ff.; Sārasaṃgaha ed. Somananda, S. 36 ff.; Dpvs. 4. 15; Gdhvs., JPTS. 1886, S. 55 ff. Auch im Kanon selbst werden die neun Aṅgas erwähnt: M. I. 133[24], A. II. 7[2], 103[10], 108[4], Vin. III. 8[7], Pu. 43[29]. — [3]) Die Nordbuddhisten zählen 12 Aṅgas. Wassilieff, der Buddhismus I, S. 109; Burnouf, Introd. sur le Bouddhisme S. 51 ff.; Kern, Manual of Ind. Buddhism S. 7. — [4]) Childers, PD. u. d. WW. — [5]) In der nordbuddh. Liste der Aṅgas entspricht *Vaipulya*. Doch gibt es auch ein nb. Werk *Vaidalya*. Schiefner, Târanâtha's Gesch. des Buddhismus in Indien, S. 302. — [6]) Childers, PD. u. d. W.

6. Ausgaben: 1. Die auf Kosten des Königs Chulalongkorn in Bangkok gedruckte Ausgabe in siamesischer Schrift, 39 Bde. Es fehlen darin die Jātakas, Apadāna, Vimāna- und Petavatthu, Thera- und Therīgāthā, Buddhavaṃsa, Cariyāpiṭaka. Ihr Druck soll in absehbarer Zeit erfolgen. Geplant ist auch eine Neuausgabe des Tipiṭaka samt Kommentar vom Prinzen Vajirañāṇa, dem Haupt der buddhistischen Kirche in Siam[1]).

2. Die Rangun-Ausgabe der „Hanthawaddy Printing Works“ in birmanischer Schrift (mir unzugänglich), 20 Bde., enthaltend Vinaya- und Abhidhamma-Piṭaka, sowie vom Sutta-Piṭaka den Dīgha-Nikāya[2]).

3. Einzelausgaben, in Ceylon in singhalesischer Schrift gedruckt: Dīgha-Nikāya publ. by W. A. Samarasekara, Colombo 1904 f. (s. JPTS. 1912, S. 142); Majjhima-Nikāya, Colombo 1895 ff. (JPTS. 1912, S. 147); Saṃyutta-Nikāya ed. B. Amarasinha, Weḷitara 1898 ff.; (JPTS. 1912, S. 150); Aṅguttara-Nikāya, ed. Devamitta, Colombo 1893 ff. (JPTS. 1912, S. 137).

4. Einzelausgaben der Pali Text Society in römischen Lettern, die meisten Texte des Sutta- und Abhidhamma-Piṭaka umfassend. S. unten. Eine Ergänzung bildet Oldenbergs Ausgabe des Vinaya, und Fausbölls Ausgabe des Jātaka-Buches.

Übersetzungen einzelner Texte von Rhys Davids, Oldenberg, Franke, K. E. Neumann, Dutoit u. a. finden unten Erwähnung. Dazu noch T. W. Rhys Davids, Buddhist Suttas I, SBE. XI. — K. E. Neumann, Buddhistische Anthologie, Texte a. d. Pâli-Kanon übers., Leiden 1892. — Warren, Buddhism in Translations (auch nichtkanonische Texte), Harvard Or. Ser. III, Cambridge Mass. 1896. — Dutoit, Leben des Buddha, eine Zusammenstellung aller Ber. a. d. kanon. Schriften der südl. Buddhisten, Leipzig 1906. — Winternitz, Die Religionen der Inder: der Buddhismus (Bertholet's Religionsgeschichtl. Lesebuch, Einzelausg.), Tübingen 1911.

[1]) Briefl. Mittlg. von O. Frankfurter, Bangkok, 26. Apr. 1914. — [2]) Lanman, Pali Book Titles, Proc. Amer. Acad. of Arts and Sciences XLIV, Nr. 24, 1909, S. 667.

3. VINAYA-PIṬAKA.

7. Das Vinaya-Piṭaka[1]) ist die Ordensregel der buddhistischen Bettelmönche. Es enthält die folgenden Stücke:

1. Suttavibhaṅga: a) Pārājika, b) Pācittiya;
2. Khandhaka: a) Mahāvagga, b) Cullavagga;
3. Parivāra.

1. Die Grundlage des Suttavibhaṅga bildet das Pātimokkha[2]). Es ist dies wohl einer der ältesten Texte, das Formular für die Beichtfeier, wie sie an den Uposathatagen in den Mönchsgemeinschaften abgehalten wird. Zu diesem Text bildet der SV. einen Kommentar. Die einzelnen Vergehungen werden der Schwere nach in Kategorien eingeteilt: *pārājikā dhammā* die den Ausschluß aus dem Orden bedingen, *saṃghādisesā dh.*, *aniyatā dh.*, dann *pācittiyā dhammā*, *pāṭidesaniyā dh.*, *sekhiyā dh.* Im SV. wird nun immer zunächst eine Erzählung vorausgeschickt, wann die Vergehung zum erstenmal vorkam. Dann folgt im Wortlaut des Pātimokkha die betreffende Bestimmung über die Sühne des Vergehens, eine philologische Erklärung dazu und eine kasuistische Erörterung einzelner Fälle und Möglichkeiten. Dem für die Mönche bestimmten Mahāvibhaṅga schließt sich am Ende des SV. auch ein Bhikkhuṇīvibhaṅga in analoger Anordnung für die Nonnen an. — 2. Die Khandhakas bilden das positive Seitenstück zum SV. Sie enthalten die Bestimmungen, die das Leben in der Ordensgemeinschaft regeln. Der Mahāvagga umfaßt die ersten zehn Khandhakas. Die Einleitung dazu bildet eine Schilderung der Zeit von der *sambodhi* bis zur Gründung der ersten Gemeinde in Benares. Der Cullavagga bildet die Fortsetzung des MV. Am Schluß sind ihm zwei überzählige Khandhakas (XI und XII) angefügt, welche eine Geschichte

der beiden ersten Konzilien enthalten. Zu den Khandhakas stehen in engster Beziehung die *kammavācā*, Formularien für die verschiedenen vom Ordenskapitel vorzunehmenden kirchlichen Akte. Wir kennen siebzehn solcher Formulare, von denen die *upasampadā-k.*, das Formular für die Zeremonie der Aufnahme eines Ordensmitgliedes noch jetzt bei den Südbuddhisten viel verwendet wird[3]). Alle uns bekannten *kammavācā* stimmen mit den einschlägigen Bestimmungen der Khandhakas überein, die selber nur eine Sammlung solcher Formulare mit näherer Ausführung und Begründung sind. — 3. Der Parivāra, aus 19 Abschnitten bestehend, ist späteren Ursprungs. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er erst in Ceylon entstanden. Gewiß ist das von den Einleitungsversen[4]). Er ist ein Handbuch für den Unterricht in den Gegenständen des Vinaya, eine *mātikā* (Inhaltsangabe) ohne selbständigen Wert.

[1]) The Vinaya-Piṭakaṃ, one of the principal Buddhist holy Scriptures in the Pâli Language, ed. H. Oldenberg, 5 voll., London 1879—83. — Vinaya Texts, transl. by T. W. Rhys Davids and H. Oldenberg, part I, II, III (= SBE. XIII, XVII, XX), London 1881—85. — Zu den im Vin. vorkommenden Gāthās vgl. R. O. Franke, WZKM. 24. 1 ff. — Zum ganzen Winternitz, Buddh. Litt. S. 17—26. — [2]) Minayeff, Prātimoksha Sūtra, St. Petersburg, Akad. 1869; Dickson, The Pātimokkha, JRAS. 1875, S. 1 ff. Übersetzung bei Rhys Davids und Oldenberg, VT. I. 1 ff. Vgl. ebenda S. X ff., sowie bei Oldenberg, Vin. I, S. XV ff. die Untersuchungen über das Verhältnis des Pāt. zum SV. — [3]) F. Spiegel, Kammavakya, Palice et Latine ed. Vgl. ferner Dickson, JRAS. VII, N. Ser., S. 1 ff.; Baynes, JRAS. 1892, S. 68 ff.; Bowden, JRAS. 1893, S. 159 ff. Sieben *Kammavācā's* sind abgedr. bei Frankfurter, Handbook of Pāli, S. 141 ff., sowie Takakusu, Pali Chrestomathy, S. 40 ff. Vgl. noch Rhys Davids (und Clauson), JPTS. 1907, S. 1 ff. — [4]) Hier wird von Mahinda und den andern Sendboten gesprochen, die „hieher" (*idha*, d. i. nach Ceylon) gekommen seien und dann eine Anzahl berühmter Theras der Insel aufgezählt, darunter auch Ariṭṭha, der Neffe des Königs Devānaṃpiyatissa. Mhvs. 19. 66.

4. SUTTA-PIṬAKA.

8. Zum Sutta-Piṭaka gehören zunächst die vier ersten Nikāyas Dīgha-, Majjhima-, Saṃyutta- und Aṅguttara-Nikāya. Es sind das „Sammlungen" von Suttas oder Suttantas, d. i. von Reden und Gesprächen des Buddha oder gelegentlich auch seiner ersten Schüler mit ihrer Umgebung. Die Form ist Prosa mit eingestreuten Versen. Die einzelnen Suttas sind nach örtlichem und zeitlichem Ursprung verschieden. Statt *nikāya* wird auch der Ausdruck *āgama*[1]) gebraucht: Dīghāgama usw. Bei den Nordbuddhisten ist dieser Ausdruck der allgemeine. Das Sutta-Piṭaka ist unsere Hauptquelle für die Kenntnis der „Lehre", des *dhamma*. Es wird daher vielfach geradezu *dhamma* genannt im Gegensatz zu *vinaya*[2]).

[1]) Childers, PD. u. d. W. — [2]) Zur Wertung des SP. vgl. Rhys Davids, Buddhism (Amer. Lect. on the hist. of religions), S. 59, doch mit den berechtigten Einschränkungen von Winternitz, Buddh. Litt., S. 59.

9. 1. Der Dīgha-Nikāya „lange Sammlung" umfaßt die längsten Suttas[1]). Er stand als Sammlung frühzeitig fest; das Brahmajālasutta des D. wird im Saṃyutta-Nikāya IV. 286[12] zitiert. R. O. Franke[2]) möchte den D. als „einheitlich konzipiertes schriftstellerisches Werk", als „ein einheitliches Werk irgend eines Literaten" erweisen. Das ist gewiß irrig[3]). Es spricht dagegen schon der Umstand, daß innerhalb des D. Widersprüche sich ebenso finden, wie innerhalb des gesamten Kanons. Die äußeren Zusammenhänge, die Franke[4]) zwischen den einzelnen Suttas nachweist, geben nur Aufschluß darüber, warum ein Sutta bei der Samm-

lung gerade an seine Stelle kam. Mehr darf daraus nicht gefolgert werden. Eine eigenartige Stellung nimmt im D. das 16. Sutta, das Mahāparinibbāṇasutta[5]) ein, eine fortlaufende Schilderung der Begebenheiten während der letzten Lebenswochen des Buddha. — Zahl der Suttas im D.: 52; Gliederung in drei Hauptteile (*vagga*): Sīlakkhandhavagga (1—13), Mahāvagga (14—23), Pāṭikavagga (24—52).

2. Der Majjhima-Nikāya „mittlere Sammlung" umfaßt Suttas von mittlerem Umfang[6]). Ihr Wert ist sehr verschieden; einzelne (z. B. Nr. 82, 83, 93) gehören zu den schönsten Stücken im Kanon. — Zahl der Suttas im M.: 152; Einteilung in drei Gruppen zu fünfzig (*paṇṇāsa*): Mūlapaṇṇāsa (1—50), Majjhimapaṇṇāsa (51—100), Uparipaṇṇāsa (101—152). R. O. FRANKE sieht im M. wie im D., dort wie hier im wesentlichen den gleichen Gesichtspunkten folgend, keine Sammlung, sondern ein „schriftstellerisch verfaßtes Werk", zu dem der Suttanipāta sich im Verhältnis der Abhängigkeit befinden soll[7]).

[1]) The Dīgha-Nikāya, ed. RHYS DAVIDS and CARPENTER, 3 voll., London, PTS. 1890, 1903, 1911. — Übersetzungen: T. W. RHYS DAVIDS und C. A. F. RHYS DAVIDS, Dialogues of the Buddha, transl., part I, II, London 1899, 1901 = SBB. II, III (Suttas 1—23). K. E. NEUMANN, Reden Gotamo Buddho's, aus der längeren Sammlung Dīghanikāyo des Pali-Kanons übers. Bd. I, II, München 1907, 1912. R. O. FRANKE, Dīghanikāya, das Buch der langen Texte des Buddh. Kanons in Ausw. übers., Göttingen und Leipzig 1913. — Zu den Gāthās im D. vgl. R. O. FRANKE, JPTS. 1909, S. 311—384. — [2]) D. übers., S. XXX, XLII. Vgl. auch von dems.: Das einheitliche Thema des Dīghanikāya, WZKM. 27. 198ff., 276ff. — [3]) FRANKES Annahme ist außer von mir (D. Literaturztg. 1914, No. 26, Sp. 1637f.) auch von C. A. F. RHYS DAVIDS (JRAS. 1914, S. 467), sowie von H. OLDENBERG (Archiv f. Religionswissensch. 17. 627) abgelehnt worden. — [4]) ZDMG. 67. 409ff. — [5]) Übersetzt von RHYS DAVIDS, SBE. XI, S. 1ff., SBB. III, S. 71ff., DUTOIT, Leben des Buddha, S. 221ff.; K. E. NEUMANN, Die letzten Tage Gotamo Buddho's, München 1911; R. O. FRANKE, D. übers. S. 179ff. Über die Beziehungen des Sutta zum Avadānaśataka der nepalesischen Überlieferung s. SPEYER, ZDMG. 53. 121ff. — [6]) The Majjhima-Nikāya, vol. I ed. TRENCKNER, vol. II, III ed. CHALMERS, London, PTS. 1888, 1898, 1899. Übersetzung: K. E. NEUMANN, Reden Gotamo Buddho's, aus der mittl. Samml. Majjhimanikāyo des Pali-Kanons übers., 3 Bde., Leipzig 1896—1902. — Zu den Gāthās im M. vgl. R. O. FRANKE, WZKM. 26. 171ff. — [7]) R. O. FRANKE, Die Zusammenhänge der Majjhimanikāya-Suttas, ZDMG. 68. 473ff. Ders., Majjhimanikāya und Suttanipāta, WZKM. 28, 261ff.

10. Der dritte und vierte Nikāya tragen mehr den Charakter von jüngeren und nachträglichen Sammlungen. An Umfang übertreffen sie den D. und M. beträchtlich. 3. Der Saṃyutta-Nikāya[1]) führt seinen Namen davon, daß die Suttas inhaltlich zu Gruppen (*saṃyutta*) zusammengeschlossen sind. Das Sakka-Saṃyutta z. B. umfaßt solche Suttas, in denen der Gott Sakka eine Rolle spielt, das Bojjhaṅga-Saṃyutta solche, die sich mit den sieben „Elementen der höchsten Erkenntnis" beschäftigen[2]) usw. Das berühmteste Sutta im S. ist wohl das Dhammacakkappavattanasutta, das die erste Predigt des Buddha enthält, mit der er in seine Laufbahn als Weltlehrer eintrat[3]). — Zahl der Saṃyuttas 56, der Suttas 2889; Gliederung in 5 Hauptteile (*vagga*).

4. Der Aṅguttara-Nikāya (wtl. „die Um-ein-Glied-mehr-Sammlung"[4]) zerfällt in 11 Abschnitte (*nipāta*). Diese heißen Eka-Nipāta „Einserabschnitt", Duka-Nipāta „Zweierabschnitt" usw. bis Ekādasa-Nipāta „Elferabschnitt". Jeder Abschnitt umfaßt Suttas über Gegenstände, die zu der betreffenden Zahl in irgend einer Beziehung stehen, in der betreffenden Zahl vorkommen oder dgl. Das erste Sutta im Eka-Nipāta handelt z. B. von dem einen, das wie kein zweites des Menschen Herz betört, vom Weibe. Der „Fünferabschnitt" beginnt mit Suttas[5]), die von den *pañca*

sekhabalāni handeln usw. Bei den Nipātas mit höheren Zahlen, wo es an Stoff mangelt, wird durch Kombination nachgeholfen. Sutta 28 z. B. des „Neunerabschnitts" ist aus 5+4, Sutta 11 des „Elferabschnitts" aus 3+3+3+2 kombiniert[6]) und so oft. Durch die scholastische Gruppierung nach Materien nähert sich der A. dem Abhidhamma. — Zahl der Suttas mindestens 2308; Gliederung der Nipāta in Hauptteile (*vagga*) von in der Regel 10 Suttas (Höchstzahl 262, Mindestzahl 7).

[1]) The Saṃyutta-Nikāya of the Sutta-Piṭaka, ed. L. Feer, 5 voll., London, PTS. 1884—98; vol. VI Indexes by Mrs. Rhys Davids, 1904. — [2]) S. I. 216ff.; V. 63ff. — [3]) S. V. 420ff. = Vin. I. 10ff. — [4]) The Aṅguttara-Nikāya, vol. I, II ed. R. Morris, London, PTS. 1885, 1888; vol. III—V ed. E. Hardy, ebda. 1896—1900; vol. VI, Indexes by M. Hunt, 1910. Vgl. Leumann, GGA. 1899, Nr. 8, S. 585ff. — Übersetzung: B. Nyānatiloka, Reden des Buddha, a. d. Aṅguttara-Nik. übers. und erl., I, Leipzig 1907. — [5]) A. III. 1ff. — [6]) A. IV. 407, V. 326.

11. Der fünfte Nikāya des Sutta-Piṭaka ist der Khuddaka-Nikāya „Sammlung der kurzen Stücke". Er enthält Texte recht verschiedenartigen Charakters, und es ist bezeichnend, daß unter den Buddhisten Ceylons, Birmas und Siams keine völlige Übereinstimmung bezüglich der ihm zuzuschreibenden Stücke besteht. In Ceylon rechnet man zum Kh.-N. 1. den Khuddakapāṭha[1]), eine nur aus 9 kleinen suttaähnlichen Stücken bestehende Sammlung. Sie stellt offenbar ein Andachtsbuch für den steten Gebrauch dar. Drei der Suttas (Nr. 5, 6, 9) kommen auch im Suttanipāta vor. Ganz volkstümlich ist das Tirokuḍḍasutta (Nr. 7), das von den Petas, den abgeschiedenen Seelen handelt. Es trägt den Charakter eines Zauberliedes. Einzelne Verse daraus werden noch jetzt, wie Seidenstücker berichtet, in Ceylon und Siam bei Leichenverbrennungen vorgetragen. — 2. Das Dhammapada[2]) ist eine Sammlung von 423 Denkversen, eine berühmte Anthologie indischer Spruchweisheit. Sie zerfällt nach inhaltlichen Gesichtspunkten in 26 Teile (*vagga*). Zuweilen bilden mehrere zusammen stehende Verse eine engere Gruppe, ein Gedichtchen für sich. Mehr als die Hälfte der Verse läßt sich auch in anderen kanonischen Texten nachweisen. Der Kompilator des Dh. hat aber wohl nicht nur aus diesen, sondern vielmehr aus dem reichen Schatz von Sinnsprüchen geschöpft, wie sie in Indien von Mund zu Mund gingen. — 3. Das Udāna[3]) ist eine Sammlung von „feierlichen Aussprüchen" des Buddha, meist in Versform. Eine begleitende Prosaerzählung gibt die Veranlassung an, bei denen sie fielen. Im ganzen haben wir 82 Erzählungen, die sich in 8 Teile (*vagga*) gliedern. — 4. Das Itivuttaka[4]) „Also-ist-gesagt" steht dem Ud. nahe. Es enthält Aussprüche des Meisters zur Sittenlehre. Die Zahl der Einzelstücke, die aus Prosa und Versen gemischt sind, beträgt 112. Sie heißen Suttas und bringen den gleichen Gedanken entweder zuerst in Prosa und dann in Versform, oder so, daß Prosa und Verse sich ergänzen. Das Iv. gliedert sich, ähnlich dem A., in Nipātas (Eka-, Duka-, Tika-, Catukka-nipāta), diese in Vaggas.

[1]) Khuddaka Pâṭha . . by R. A. Childers, JRAS. N. S. IV, 1870, S. 309ff.; Khuddaka-Pāṭho, Kurze Texte, . . übers. u. erl. von Seidenstücker, Breslau 1910. Vgl. unten 17. — [2]) Dhammapadam . . Palice ed., Latine vert. . . V. Fausböll, 1855; Neuausg. von dems., London 1900 (weitere Ausgaben s. hier S. IX). Von Übersetzungen erwähne ich die englische von M. Müller (SBE. X, part I, Oxford 1881, Neuausg. 1898) und die deutsche von L. von Schroeder („Worte der Wahrheit"), Leipzig 1892. Weitere Literaturangaben bei Winternitz, Buddh. Litt. S. 63—65. — [3]) Udânam ed. P. Steinthal, London PTS. 1885. The Udāna . . transl. by Strong, London 1903. — [4]) Iti-Vuttaka, ed. E. Windisch, London, PTS. 1889. Sayings of

the Buddha, the Iti-Vuttaka, transl. by J. H. Moore, New-York 1908. Zum Text vgl. Moore, JPTS. 1906—7, S. 176ff.

12. 5. Der Suttanipāta[1]) des Kh.-N. trägt sehr altertümlichen Charakter. Die vier ersten Teile (*vagga*) umfassen 54 Stücke, der fünfte, Pārāyaṇavagga betitelt, ist eine zusammenhängende kleine Dichtung mit 18 Unterabteilungen, und enthält die von den 16 Schülern des Bāvarī an den Buddha gerichteten und von diesem beantworteten Fragen. Mehrere der Stücke des Sn. tragen den Charakter der Ākhyāna-Dichtung. Es wechseln in ihnen, wie z. B. im Nālakasutta (III. 11), erzählende Strophen mit Dialogstrophen, oder es sind wie im Selasutta (III. 7) die Reden metrisch, die einführende oder verbindende Erzählung prosaisch. — 6. Vimānavatthu[2]) und 7. Petavatthu[3]) gehören zu den späteren und wenig erfreulichen Erzeugnissen des Kanons. Den jüngeren Ursprung, etwa kurz vor dem dritten Konzil, beweist weniger der Inhalt als die nicht einwandfreie Sprache, die Erwähnung des Piṅgalaka[4]) u. a. Das Vimānavatthu schildert die Pracht der himmlischen Paläste, in denen die Devas zum Lohn für irgend eine im Leben vollbrachte Guttat wohnen. Es umfaßt 83 Erzählungen in 7 Teilen (*vagga*). Das Petavatthu beschäftigt sich in 51 Erzählungen, die in 4 Vagga sich gliedern, mit dem traurigen Los der Gespenster oder ruhelosen Seelen (*peta*), die ihre im Leben begangenen Sünden büßen.

[1]) The Sutta-Nipāta . . ed. V. Fausböll, I. Text, II. Glossary, London o. J.; The Sutta-Nipāta, new ed. by D. Andersen and H. Smith, London, PTS. 1913. Übersetzung von V. Fausböll, The Sutta-Nipāta transl., SBE. X, part 2, Oxford 1881. Eine Konkordanz der Gāthās des Sn. von R. O. Franke, ZDMG. 63. 1ff., 255ff., 64. 1ff. — [2]) The Vimāna-Vatthu . . ed. Gooneratne, London, PTS. 1886 (unzuverlässig). Über den Ko. zum Vv. s. unten 25. 3. — [3]) Petavatthu ed. Minayeff, London, PTS. 1888. W. Stede, Die Gespenstergeschichten des Peta Vatthu, Leipzig 1914. — [4]) Vgl. oben 4, Anm. 2.

13. Rein metrisch wie Vv. und Pv. sind auch 8. die Theragāthā und 9. die Therīgāthā[1]). Es sind das Sammlungen von Strophen, die hervorragenden Mönchen (*thera*) und Nonnen (*therī*) zugeschrieben werden. Vielfach schließen sich mehrere Strophen zu kleineren Gedichtchen zusammen. Ohne Zweifel befindet sich unter den Strophen viel echt buddhistisches Gut aus ältester Zeit. Manche Verse mögen auch von den Sammlern oder dem Redaktor aus fragmentarischen Reminiszenzen zusammengestoppelt worden sein. Was die Autoren betrifft, so wird zumeist wohl die Zuweisung der Verse an einen bestimmten Mönch oder eine bestimmte Nonne rein willkürlich sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie in einzelnen Fällen auf wohlverbürgter Überlieferung beruht. Als einheitliches Werk, das „als Ganzes einem einzigen Kopf entsprang", wenn man dabei auch die notorische Mitverwertung vorhandener Gāthās zugibt, können die Thera- und Therīgāthās keinesfalls bezeichnet werden[2]). Zahl der Theragāthās 1279, der Therīgāthās 522; Einteilung in 21, bzw. 16 Nipātas, die Eka-, Dukanipāta usw. heißen, je nachdem sie je eine oder je zwei usw. Strophen enthalten, die dem gleichen Autor zugeschrieben werden. — 10. Die Jātaka[3]) sind eine Sammlung von Strophen, zu denen von Haus aus Prosaerzählungen gehörten. Letztere enthielten eine in eine frühere Existenz des Buddha verlegte Geschichte. Für kanonisch galten aber nur die Verse; die Prosaerzählung war wohl mehr oder weniger dem Ermessen des Rezitators überlassen. Die Strophen sind außerordentlich verschieden. Bald enthalten sie eine die Geschichte zusammenfassende Maxime, bald Rede und Gegenrede der handelnden Personen, bald wechseln

Gesprächs- und Erzählungsstrophen. In den späteren Jātakas überwiegen die letzteren sogar und verbinden sich zu Balladen oder epischen Dichtungen. Bei solcher Verschiedenheit vermag ich nicht zu verstehen, wie man die „die Masse der Jātaka-Gāthās als Ganzes betrachtet", ein „persönliches Erzeugnis eines einzigen Autors" nennen kann[4]). Die Jātaka-Strophen sind zweifellos eine „Sammlung". Es spricht dafür auch ihre Einteilung, analog der der Thera- und Therīgāthās, nach rein äußerlichen Momenten in Nipātas. Der „Einserabschnitt" umfaßt Verse, von denen immer nur je einer zu einer Geschichte gehört. Im „Zweierabschnitt" gehören zwei Verse zu einer Erzählung usw.

[1]) The Thera- and Therî-Gâthâ .. ed. H. Oldenberg and R. Pischel, London, PTS. 1883. Übersetzungen: K. E. Neumann, Die Lieder der Mönche und Nonnen Gotamo Buddho's, Berlin 1899; Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Early Buddhists, I, II, London, PTS. 1909, 1913. — [2]) R. O. Franke, ZDMG. 63. 16 ff. — [3]) Vgl. zur Literatur unten in 23. — [4]) R. O. Franke, WZKM. 20. 318. Vgl. dagegen Winternitz, Buddh. Litt. S. 97. Franke schränkt übrigens sein Urteil selbst so erheblich ein, daß man schon beinahe zweifeln kann, ob auch nach seiner eigenen Anschauung nicht der Ausdruck „Autor" durch „Redaktor" ersetzt werden müßte.

14. Die letzten Stücke des Kh.-N. sind 11. der Niddesa, ein Kommentar zu einem Teil des Suttanipāta, von der Tradition dem Sāriputta zugeschrieben. Noch unediert. — 12. Der Paṭisambhidāmagga[1]), über die Erkenntnis, wie sie der Arahant erreicht, nach Form und Inhalt eher zur Literatur des Abhidhamma gehörig. — 13. Das Apadāna[2]), größtenteils unediert, eine Sammlung von Legenden in Versen, in denen die Großtaten (*apadāna*) verherrlicht werden, welche buddhistische Heilige in früheren Existenzen vollbrachten. Das Werk ist gewiß eines der jüngsten im Kanon, aber doch kaum jünger als die *avadāna* der nordbuddhistischen Sanskritliteratur. — Metrisch ist auch 14. der Buddhavaṃsa[3]), der in 28 Cantos die Geschichte der 24 früheren Buddhas, sowie des Gotama Buddha, von diesem selbst erzählt, enthält. — 15. Das Cariyāpiṭaka[3]) ist eine Auswahl von 25 metrischen Jātakas. Der Buddha erzählt in ihnen selber, wie er durch Guttaten in früheren Existenzen die zehn *pāramitā* „Vollkommenheiten" erfüllt habe, welche die Vorbedingung der Buddhawürde sind. In den vier ersten Nikāyas ist die Lehre von den *pāramitā* noch unbekannt. Winternitz[4]) charakterisiert das Cp. richtig als das Machwerk eines „wackeren Mönches, der alles nur kein Dichter war", und der aus dem vorhandenen Stoff an Jātakas erbauliche Geschichten zur Erläuterung jener Lehre schmiedete. Es hat mehrere Rezensionen des Cp. gegeben[5]). Eine wird in der Nidānakathā des Jātakabuches erwähnt, die mit der unsrigen nur in etwa zwei Dritteln der Erzählungen übereinstimmt.

[1]) Paṭisambhidāmagga, ed. A. C. Taylor I, II, London, PTS. 1905, 1907. Index von M. Bode, JPTS. 1908, S. 152 ff. — [2]) Texte aus dem Ap. in E. Müller's Ausg. des Th2Co. S. unten 25. 2. Vgl. ferner E. Müller, Verhandlungen des X. Orientalisten-Kongr. in Genf, 1894, I. 165 ff.; L. Feer, JAs. 1883, s. 8, t. I, S. 408, 433 ff. — [3]) The Buddhavaṃsa and the Cariyāpiṭaka ed. R. Morris, London, PTS. 1882. — [4]) Buddh. Litt., S. 133. — [5]) Charpentier, Zur Gesch. des Cp., WZKM. 24, 1910, S. 351 ff. Gegen Ch.'s Datierung des Cp. ins 5. Jahrh. n. Chr. s. Winternitz, a. a. O.

5. ABHIDHAMMA-PIṬAKA.

15. Der Abhidhamma ist keine systematische Philosophie, sondern nur eine Ergänzung zum *dhamma*[1]). Die zu ihm zählenden Werke enthalten zumeist nur detaillierte Erläuterungen zu den verschiedenen Be-

griffen erkenntnistheoretischen, psychologischen, ethischen Inhalts, die in der Lehre vorkommen. Die Form ist durchaus scholastisch. Die Begriffe werden schematisch klassifiziert, nicht eigentlich definiert, sondern durch Häufung von Synonymen umschrieben, in alle möglichen Kombinationen gebracht, unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet. Der Abhidhamma steht namentlich in Birma in hohem Ansehen. Den Übergang zu ihm bilden im Sutta-Piṭaka der Aṅguttara-Nikāya mit seiner trockenen Zahlenschematik, die beiden letzten Suttantas des Dīgha-Nikāya[2]) und ähnliche Stücke.

[1]) RHYS DAVIDS, Buddhism (Amer. Lekt.), S. 62. — [2]) Das Saṃgīti- und das Dasuttarasuttanta D. III. 207 ff., 272 ff.

16. Zum Abhidhamma gehören sieben Werke: 1. Dhammasaṅgaṇi[1]) „Aufzählung der psychischen Phänomene", eine Art Psychologie. — 2. Vibhaṅga[2]) „Unterscheidung", eine Ergänzung und Fortsetzung zum vorigen. — 3. Kathāvatthu[3]), von dem schon in 1 die Rede war. Es ist vielleicht das geschichtlich wichtigste Buch im Abhidhamma. Die Tradition über seine Entstehung halte ich im allgemeinen für glaubwürdig. — 4. Die Puggalapaññatti[4]) „Beschreibung der Individuen" schildert in Frage und Antwort die verschiedenen Persönlichkeiten und Charaktere. — 5. Die Dhātukathā oder das Dhātukathāpakaraṇa[5]) „Erörterung der Elemente" handelt von den verschiedenen psychischen Erscheinungen und ihren Beziehungen zu den Kategorien. — 6. Das Yamaka[6]) „Buch der Paare" ist eine angewandte Logik und führt seinen Namen, wie es scheint, daher, weil alle psychischen Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt einer Voraussetzung und ihrer Umkehrung betrachtet werden. — 7. Das Paṭṭhānappakaraṇa oder Mahāpaṭṭhāna[7]) ist ein außerordentlich umfangreiches Werk. Es beschäftigt sich mit der Kausalität, bietet aber dem Verständnis große Schwierigkeiten. Die beste Kennerin des Abhidhamma in Europa, Mrs. RHYS DAVIDS, sagt von dem Werk[8]): „the text remains very difficult and obscure to the uninitiated Western mind, and I am far from pretending to solve any one of its problems".

[1]) The Dhammasaṅgaṇi ed. E. MÜLLER, London, PTS. 1885; C. RHYS DAVIDS, A Buddhist Manual of Psychological Ethics, being a translation . . of the . . Dhamma-Saṅgaṇi, London 1900. — [2]) The Vibhaṅga . . ed. Mrs. RHYS DAVIDS, London, PTS. 1904. — [3]) Kathāvatthu ed. A. C. TAYLOR I, II, London, PTS. 1894, 1897. — [4]) The Puggala-Paññatti . . ed. R. MORRIS, London, PTS. 1883; NYĀNATILOKA, Puggala Paññatti, das Buch der Charaktere übers., Breslau 1910. — [5]) The Dhātu Kathā Pakaraṇa and its Commentary, ed. E. R. GOONERATNE, London, PTS. 1892. — [6]) The Yamaka . . ed. C. RHYS DAVIDS I, II, London, PTS. 1911, 1913. — [7]) Herausg. ist der erste Teil des Dukapaṭṭhāna von Mrs. RHYS DAVIDS, London, PTS. 1906. Vgl. JPTS. 1896. 33—34. — [8]) Duka-Pṭh. I, preface, S. XIV.

ANHANG: DAS PARITTA.

17. Das Paritta oder Mahāparitta[1]) ist eine Sammlung von kanonischen Texten für volkstümliche Zauberbräuche. In Ceylon sind solche Parittā-Zeremonien (sgh. *pirit*) noch heute allgemein üblich. Sie werden, wie SEIDENSTÜCKER sagt, bei verschiedenen Anlässen, Erbauung eines neuen Hauses, Todesfall, Krankheit usw., vollzogen[2]). Dabei werden die im Paritta gesammelten Texte vorgetragen. Es sind das im ganzen 28 Stücke, von denen 7 dem Khuddakapāṭha (vgl. 11, 1) entnommen sind, der ein Vorläufer des Paritta zu sein scheint. Auch in Birma genießt das Paritta unter der Laienwelt hohes Ansehen. Wann das vorliegende

Paritta zusammengestellt wurde, ist unbekannt. Zauberbräuche sind aber im Buddhismus uralt. Vom Buddha selbst wird erzählt[3]), er habe seine Jünger einen „Schlangensegen" gelehrt: bezeichnenderweise ist die Aufgabe die, die Schlangen mit dem eigenen Geiste des Wohlwollens zu durchdringen (*mettena cittena pharituṃ*), so daß sie einem nichts zu leide tun. Im Milindabuche wird ebenfalls angegeben, die *parittā* seien vom Buddha gelehrt worden[4]). Von den sechs Texten, die dann als Beispiel angegeben werden, finden sich fünf in unserem Paritta. Der Kommentar zum Dhammapada erzählt[5]) von einem großen Exorzismus, den zu des Buddha Lebzeiten Ānanda mittels des Ratanasutta aus dem Suttanipāta vollzog.

[1]) Text bei Frankfurter, Handbook of Pali, S. 81—139. Vgl. Seidenstücker, Khuddaka-Pāṭho, S. 2ff., 29ff., 35ff.; M. Bode, Pali Lit. of Burma, S. 3f. Das Wort *parittā* bedeutet „Schutz, Abwehr (der bösen Geister)"; *parittāsutta* „Zauberschnur (als Amulett um das Handgelenk geschlungen)" JāCo. I. 396[13] (hier auch *parittāvālikā*), Mhvs. 7. 14; *parittaṃ karoti* „vollzieht eine Zauberzeremonie, Exorzismus usw." JāCo. II. 34[16]. — [2]) Vgl. auch JRAS., Ceylon Branch, VII, Nr. 23, S. 38; VIII, Nr. 29, S. 321ff. — [3]) Vin. II. 109—110; A. II. 72. — [4]) Milp. S. 150f. Vgl. M. Bode, a. a. O. — [5]) DhCo. III. 441ff.

II. DIE NICHTKANONISCHE LITERATUR.

I. PERIODE.

VOM ABSCHLUSS DES KANONS BIS ZUM 5. JAHRHUNDERT n. Chr.

18. Nach der heimischen Überlieferung war es Mahinda, der neben dem Kanon auch eine Aṭṭhakathā, einen Kommentar dazu, nach Ceylon brachte. Die Richtigkeit dieser Tradition mag dahingestellt bleiben. Gewiß ist aber, daß es schon frühzeitig in Ceylon eine Kommentarliteratur von beträchtlichem Umfange und mannigfaltigem Inhalt gab. Auf ihr beruhen nicht nur die späteren Kommentare, wie die des Buddhaghosa, sondern auch die mit dem Dīpavaṃsa beginnende historische Literatur. Noch im 12. Jahrhundert scheint diese Aṭṭhakathā in Ceylon vorhanden und zugänglich gewesen zu sein[1]). In den Einleitungsversen zu seinem Vinaya-Kommentar, der Samantapāsādikā, spricht Buddhaghosa von der Aṭṭhakathā als der Quelle seines eigenen Werkes[2]). Sie war, wie er angibt, in (alt)-singhalesischer Sprache verfaßt. Um sie den Bhikkhus zugänglicher zu machen, überträgt er sie, angeregt durch den Thera Buddhasiri, in die Pālisprache. Die Hauptquelle bildet die Mahā-Aṭṭhakathā; es sind jedoch auch die Angaben anderer Kommentarwerke, wie der Mahāpaccarī- und der Kurundī-Aṭṭhakathā verwertet. Die beiden Ṭīkās zur Smp., die Vajirabuddhi und die Sāratthadīpanī[3]), nennen außerdem die Cullapaccarī, die Andhaṭṭhakathā, den Paṇṇavāra, die Saṃkhepaṭṭhakathā. Nach dem Saddhammasaṃgaha (14. Jahrh.) wäre die Mahā-Aṭṭhakathā der Kommentar zum Sutta-Piṭaka gewesen, die Mahāpaccarī zum Abhidhamma, die Kurundī zum Vinaya[4]). Die gleichen drei Aṭṭhakathās nennt auch der Gandhavaṃsa[5]), und zwar wird die Aṭṭhakathā schlechthin (d. i. die Mahā-A.) den *Porāṇācariyā* zugeschrieben, die beiden anderen gelten für Werke der *Gandhācariyā*, also offenbar für jünger. Von allen diesen altsinghalesischen Aṭṭhakathās ist nichts direkt erhalten.

[1]) Dies geht aus Angaben der Mahāvaṃsa-Ṭīkā hervor, ZDMG. 63. 549—550. Den Einwand R. O. Frankes (D. XLV[35]) widerlegt eine einfache Nachprüfung des Inhalts der von mir zitierten Stellen der MhvsṬī. — [2]) Ausg. von Saya u Pye I. 2[1]ff. Vgl.

auch die Einl. zur Sumaṅgalavilāsinī, Manorathapūraṇī usw. — [3]) Bei Minayeff, Prātimoksha, S. VII, Anm. 10. S. ebenda die Deutung der Titel. — [4]) Sdhs., JPTS. 1890, S. 55f. Vgl. auch Minayeff, Recherches sur le Bouddhisme, S. 284. Auffallend ist dann freilich, daß Buddhaghosa nicht die Kurundī als Hauptquelle für die Smp. nennt. — [5]) Gnvs., JPTS. 1886, S. 59 und 68.

19. Erhalten sind dagegen aus der Zeit vor Buddhaghosa 1. das Nettippakaraṇa „Buch der Führung", auch kurzweg Netti genannt und 2. der Peṭakopadesa „Unterweisung im Piṭaka" oder das Peṭaka[1]). In Birma gelten beide Werke für kanonisch[2]). Wie die Titel zeigen, dienen sie zur Einführung in die Buddhalehre. Der Tradition nach rühren sie von Mahākaccāyana, einem der hervorragendsten Schüler des Buddha her[3]). Das ist gewiß nicht richtig. Vermutlich trug der Autor den Namen Kaccāyana und wurde in der Folge mit dem Buddhajünger identifiziert. Das gleiche geschah ja auch mit dem Grammatiker Kaccāyana. Die Frage nach der Entstehungszeit beider Werke hat E. Hardy[4]), auf innere und äußere Gründe sich stützend, erörtert. Er nimmt etwa den Beginn unserer Zeitrechnung an. Im Anschluß an Netti und Peṭaka sei auch 3. der Suttasaṃgaha[5]) „Zusammenfassung der Suttas" erwähnt. Es ist das eine umfassende Anthologie aus den Suttas, sowie aus Texten wie Vimānavatthu usw. Über Autor und Entstehungszeit wissen wir nichts. Das Werk mag aber darum hier genannt sein, weil es neben Netti, Peṭaka und dem Milindabuche in Birma dem (kanonischen) Khuddaka-Nikāya zugezählt wird[6]).

[1]) The Netti-Pakaraṇa with extracts from Dhammapāla's commentary ed. E. Hardy, London, PTS. 1902 (vgl. J. d'Alwis, Catal. S. 70ff.). Specimen des Peṭakopadesa (Diss.) von R. Fuchs, Berlin 1908. — [2]) M. Bode, Pali Lit. of Burma, S. 4f. — [3]) Gnvs. S. 59. Für die Netti wird sogar schon in den einleitenden Versen wie in den Schlußworten die Autorschaft des Mahākaccāyana in Anspruch genommen. — [4]) Netti, Introd., S. VIIIff. — [5]) Oldenberg, Catal., S. 80, Nr. 44; Fausböll, JPTS. 1896, S. 31, Nr. 92. — [6]) Vgl. Anm. 2.

20. Die Milindapañhā[1]) „Fragen des Milinda" enthalten im Stile der Suttas ein Zwiegespräch zwischen König Milinda und dem Thera Nāgasena über die wichtigsten Fragen der Buddhalehre[2]). Inhaltlich steht das Werk auf dem orthodoxen Standpunkt der Theravādins. Wie die vorkommenden Zitate zeigen, unterscheidet sich der dem Verfasser bekannte Kanon in nichts vom Pāli-Kanon[3]). Milinda ist die indische Umgestaltung des Namens des griechisch-baktrischen Königs Menander (Ende des 2. Jahrh. v. Chr.), der offenbar dem Buddhismus wohlgesinnt war, wenn es auch zweifelhaft bleibt, ob er sich selbst zu ihm bekannte[4]). Unseren Milindapañhā liegt ein wohl zu Anfang unserer Zeitrechnung im nordwestlichen Indien verfaßtes Werk in buddhistischem Sanskrit zugrunde[5]). Die Übertragung in das Pāli erfolgte in Ceylon, sicher schon vor Buddhaghosa, der das Werk mehrfach zitiert. Das Grundwerk war beträchtlich kürzer, wie die chinesischen Bearbeitungen zeigen[6]). Es endigte in der Hauptsache mit Kap. 2, an dessen Schluß noch in unserem Pāli-Text *Nāgasena-Milindarāja-pañhā niṭṭhitā* steht. Auch die Einleitung war im Original erheblich kürzer als in der Pālibearbeitung. Sie wurde in Ceylon durch verschiedene Zusätze nach vorhandenen Vorbildern erweitert[7]). Nicht unwahrscheinlich ist, daß es mehrere Versionen in Pāli gab; es kommen auch Bruchstücke einer metrischen Bearbeitung im Pālitexte vor.

[1]) Dies ist wohl der richtige Titel. — [2]) The Milindapañho .. ed. V. Trenckner, London 1880. Übersetzung: Rhys Davids, The Questions of King Milinda, transl., I, II = SBE. XXXV, XXXVI, London 1890, 1894. Vgl. R. Garbe, ein histor. Roman

aus Altindien, Rodenbergs Deutsche Rundschau, Bd. 112, S. 261 ff., 1902; F. O. SCHRADER, Die Fragen des Königs Menandros I, Berlin 1907; WINTERNITZ, Buddhist. Litt. S. 139 ff. — [3]) RHYS DAVIDS, Questions I, S. XIV ff. — [4]) S. RHYS DAVIDS, Questions I, S. XIX ff.; V. SMITH, Early History of India, S. 187, 226; VON GUTSCHMID, Gesch. Jrans, S. 104 ff. — [5]) RHYS DAVIDS, Questions I, S. XLV ff. — [6]) B. NANJIO, Catal. of the Buddhist Tripiṭaka, Nr. 1358; E. SPECHT, Deux Traductions Chinoises du Milindapañho (mit Einl. von SYLV. LÉVI), Transact. IX[th] Congr. of Or. I, London 1893, S. 520; TAKAKUSU, JRAS. 1896, S. 1 ff.; E. SPECHT, JAs. sér. 9, t. VII, 1896, S. 155. — [7]) So ist, wie RHYS DAVIDS, a. a. O. I. S. 8, Anm. 2 beobachtet hat, die Geschichte von der Disputation mit Purāṇa-Kassapa und Makkhali-Gosāla nur ein Echo der Einleitung des Sāmaññaphalasuttanta, D. I. 47. Die Erzählung vom Verhältnis des Nāgasena zu Rohaṇa (Milp. 8[19] ff.) deckt sich, wie ich hinzufüge, ganz mit der Mhvs. 5. 131 ff. erzählten Geschichte.

21. Zu den Werken der Zeit vor Buddhaghosa gehört endlich der Dīpavaṃsa „die Inselchronik“[1]), eine Geschichte Ceylons bis zum Ende der Regierung des Mahāsena (325—352 n. Chr.). Da Buddhaghosa den Dpvs. kennt, so muß er zwischen 352 und rund 450 n. Chr. verfaßt worden sein. Vom literarischen Standpunkt betrachtet ist er ein schwaches Werk. Der Autor besaß nur sehr geringe Fertigkeit im Pāli und ist sprachlich durchaus abhängig von den Quellen, aus deren Studium er seine Kenntnis schöpfte. Das hat R. O. FRANKE richtig nachgewiesen[2]). Dagegen hat FRANKE durchaus Unrecht, wenn er, Form und Inhalt verwechselnd, die Bedeutung des Dpvs. als historischer Urkunde bestreitet. Die Chronik beruht inhaltlich auf den geschichtlichen Teilen der alten Aṭṭhakathā. Daß ihre Angaben nicht aus der Luft gegriffen sind[3]), beweist schon die vielfache Übereinstimmung mit der Tradition des festländischen Indiens. Der Dpvs. ist also Träger einer alten geschichtlichen Überlieferung, deren Wert im einzelnen zu prüfen die Aufgabe der historischen Kritik bildet.

[1]) The Dīpavaṃsa .. ed. and transl. H. OLDENBERG, London 1879; W. GEIGER, Dīpavaṃsa und Mahāvaṃsa, Leipzig 1905. Vgl. IA. 35, 1906, S. 153 ff. — [2]) WZKM. 21, 203 ff., 317 ff. Meine Erwiderung dagegen ZDMG. 63. 540 ff. und wieder FRANKE, D., Einl. S. XLIV f. WINTERNITZ, Buddh. Litt. S. 168 ff. schließt sich meiner Auffassung an. — [3]) Wenn FRANKE, JPTS. 1908, S. 1 sagt „that, in the absence of any sources, the last-named work — nämlich eben der Dpvs. — must be considered as standing unsupported on its own tottering feet“, so besagt das doch so deutlich wie möglich, daß der Verfasser der Chronik seine Angaben „aus den Fingern gesogen habe!“ Wer kann das aber im Ernst behaupten?

II. PERIODE. VOM 5. BIS ZUM 11. JAHRHUNDERT.

22. Der Beginn der zweiten Periode ist charakterisiert durch die Kommentarwerke, die zum Tipiṭaka verfaßt wurden und auf der altsinghalesischen Aṭṭhakathā beruhen. Obenan an Bedeutung steht Buddhaghosa. Er stammte aus einer Brahmanenfamilie des nördlichen Indiens und kam unter König Mahānāma (458—480) nach Ceylon. Im Mahāvihāra zu Anurādhapura studierte er das Tipiṭaka und die Aṭṭhakathā und entfaltete eine sehr fruchtbare literarische Tätigkeit. Was die Überlieferung über sein Leben im einzelnen berichtet, ist wohl meist Legende[1]). Die von ihm zum Tipiṭaka verfaßten Kommentare sind[2]):

I. Vin.	1.	Samantapāsādikā[3])	= Ko. zu Vinaya-Piṭaka
	2.	Kaṅkhāvitaraṇī[4])	= „ „ Pātimokkha
II. SP.	3.	Sumaṅgalavilāsinī[5])	= „ „ Dīgha-Nikāya
	4.	Papañcasūdanī[6])	= „ „ Majjhima-Nikāya
	5.	Sāratthapakāsinī[7])	= „ „ Saṃyutta-Nikāya
	6.	Manorathapūraṇī[8])	= „ „ Aṅguttara-Nikāya
	7.	Paramatthajotikā[4])	= „ „ Khuddaka-Nikāya, Nr. 1, 5

III. Abh P. 8. Atthasālinī[9]) = Ko. zu Dhammasaṅgaṇi
9. Saṃmohavinodanī[10]) = „ „ Vibhaṅga
10. Pañcappakaraṇaṭṭhakathā[11]) = „ „ AbhP., Nr. 5, 4, 3, 6, 7.

Die Kommentare zum Abhidhamma scheinen dem Gesamttitel Paramatthakathā[12]) geführt zu haben. Zugeschrieben werden dem Buddhaghosa auch Kommentare zum Jātaka und zum Dhammapada. Davon wird später die Rede sein. Auch die Apadānas soll er kommentiert haben[13]). Noch in Indien soll er ein Werk Ñāṇodaya sowie eine Atthasālinī verfaßt haben[14]), die vielleicht ein Entwurf des späteren Kommentars zur Dhammasaṅgaṇi war.

Zu den Kommentarwerken des Buddhaghosa gesellt sich nun noch sein Visuddhimagga „Weg der Läuterung“[15]). Es ist das eine Art Encyklopädie der Buddhalehre in drei Hauptteilen: *sīla*, *samādhi*, *paññā*. Die Entstehungsgeschichte des bei den heutigen Südbuddhisten hoch angesehenen Werkes ist mit allerlei Legenden umkleidet[16]).

[1]) Buddhaghosuppatti, ed. GRAY; Mhvs. 37. 165 ff. (Colombo Ausg.); Sdhs. 51 ff.; Sāsvs. 28 ff. Vgl. MINAYEFF, Recherches sur le Bouddhisme, S. 189 ff.; WINTERNITZ, Buddh. Litt., S. 152 f. — [2]) Gnvs. S. 59; DE ZOYSA, Catal., S. 2—3. — [3]) Herausg. in birm. Schrift von SAYA U PYE, 4 Bde., Rangoon 1902, 1903. Die histor. Einl. bei OLDENBERG, Vin. Piṭ. III. 283 ff. Über eine chin. Version s. TAKAKUSU, JPTS. 1896, S. 415 ff. — [4]) Unediert. — [5]) Herausg. von SAYA U PYE, 3 Bde., Rangoon 1903. Ferner The Sumaṅgala-Vilāsinī.. part I, ed. RHYS DAVIDS and CARPENTER, London, PTS., 1886. Von einer Ausg. in singh. Schrift (von SARANAṄKARA) in Ceylon sind 3 Hefte (1898—1909) erschienen. — [6]) Von einer Colomboer Ausg. in singh. Schrift sind 5 Hefte (1898—1911) ersch. — [7]) Colomboer Ausg. Heft 1—7 (1900—1911). — [8]) Herausg. von DHARMĀRĀMA (singh. Schr.), Peliyagoda 1893—1907; 2. Ausg. 1904—1913. — [9]) Atthasālinī.. ed. E. MÜLLER, London, PTS., 1897. Ferner Ausg. von SAYA U PYE, Rangoon 1902. — [10]) Ausg. von SAYA U PYE, Rangoon 1902. — [11]) Ausg. von SAYA U PYE, Rangoon 1902. Der Ko. zum Kvu. ist noch ed. von MINAYEFF, JPTS. 1889, S. 1 ff.; der zur Dhk. von GOONERATNE als Anhang zur Ausg. dieses Textes, London, PTS., 1892, S. 114 ff.; der zum Yam. von Mrs. RHYS DAVIDS, JPTS. 1912, S. 51 ff. — [12]) Gnvs. 59^{25}. — [13]) Gnvs. 59^{27-30}. Vgl. DE ZOYSA, Catal., S. 2, Nr. 13; FAUSBÖLL, JPTS. 1896, S. 31, Nr. 91. — [14]) Sāsvs. 31^{5-6}. — [15]) Visuddhi-Magga with Sinhalese paraphrase, Colombo 1890 ff. (JPTS. 1912, S. 154). Vgl. DE ZOYSA, Catal., S. 16. Eine Analyse des Vism. von WARREN, JPTS. 1893, S. 76 ff., Übersetzungen von dems., Buddhism in Translations, S. 145, 150, 155 usw. Vgl. auch CARPENTER, JPTS. 1890, S. 14 ff. — [16]) Vgl. darüber Mhvs. 37. 184 ff. (Colombo Ausg.), Sāsvs. 30^{6}, 31^{18}.

23. Ob die Jātakaṭṭhavaṇṇanā[1]), der Kommentar zu den oben in 13 unter Nr. 10 besprochenen Jātakaversen, von Buddhaghosa herrührt, ist nicht sicher. Der Jātaka-Kommentar[2]), wie er in FAUSBÖLL's Ausgabe vorliegt, enthält im ganzen 547 Einzelerzählungen, die in eine frühere Existenz des Buddha verlegt und daher Jātakas „Geburtsgeschichten“ genannt werden. Jede Geschichte besteht aus vier Bestandteilen: 1. den kanonischen Gāthās; 2. den Atītavatthūni, den „Vergangenheitsgeschichten“, d. h. den Prosaerzählungen, die zu den Gāthās gehören, 3. den Paccuppannavatthūni, den „Gegenwartsgeschichten“, wo die Gelegenheit, bei der das betreffende Jātaka erzählt wurde, besprochen ist, nebst den dazu gehörenden am Schluß angefügten *samodhānāni*, in denen mitgeteilt wird, welche gegenwärtig lebenden Personen die handelnden Personen des Jātaka in früheren Daseinsformen waren; 4. den Veyyākaraṇāni, den „Kommentaren“, in denen die Verse Wort für Wort erklärt werden[3]). Vorausgeschickt ist dem Werk eine Einleitung, die Nidānakathā, die eine Geschichte des Buddha in den früheren Existenzen und in der letzten bis zur Widmung des Jetavanavihāra in Sāvatthī enthält.

Der äußeren Form nach ist nach meiner Anschauung der Jātaka-Kommentar das Werk eines Priesters in Ceylon[4]), sei es nun des Buddhaghosa[5]) oder eines anderen zeitlich ihm wohl nahestehenden Gelehrten. Aber der Verfasser schöpft seinen Stoff aus der alten Aṭṭhakathā[6]). Die Aṭṭhakathā wieder beruht auf mündlicher Tradition. Von Anfang an wurden ohne Zweifel Gāthās und Erzählungen zusammen überliefert. Ohne letztere ergeben die ersteren oft keinen Sinn. Aber die Überlieferung beider Bestandteile war verschieden. Die der Verse war eine feste und unveränderliche, die Prosaerzählung aber war mehr oder weniger dem Belieben des Rhapsoden überlassen. Daraus erklären sich auch die Widersprüche, die zuweilen zwischen Versen und Prosa vorhanden sind, und die gewiß auch schon in der Aṭṭhakathā standen[7]). Mit einem Wort: die Jātakas gehören zum Ākhyāna-Typus[8]). Aber durchaus nicht alle. Auch Erzählungen ohne Verse wurden der Sammlung einverleibt. So z. B. die Jātakas mit den Abhisaṃbuddhagāthās[9]), wo die Gāthās nicht in der Geschichte selber stehen, sondern nach dem Schluß im *samodhāna* dem Buddha in den Mund gelegt werden. Andrerseits sehen wir besonders in den Jātakas der letzten Bücher, in denen die verbindende Prosa gegenüber den Versen ganz zurücktritt, wie allmählich aus dem Ākhyāna-Typus epische Dichtungen sich entwickelten.

Frühzeitig wurden die Jātakas als lehrhafte Predigten verwendet. Dies erklärt ihre außerordentliche Popularität von den alten Zeiten der buddhistischen Kirche[10]) bis zur Gegenwart. Der Stoff der Jātakas ist aber von Haus aus nicht spezifisch buddhistisch, sondern allgemeines Besitztum des indischen Volkes, wie auch schon die zahlreichen Beziehungen zwischen den Jātakas und dem Epos beweisen[11]). Aber die Buddhisten haben diese Volkserzählungen sich angepaßt und in ihre Sphäre gezogen. Wir können an Beispielen beobachten, wie solche Erzählungen zu Jātakas werden[12]). Die Einverleibung nun geschieht eben in den Paccuppannavatthūni. Sie sind also ein jüngeres Element gegenüber den Atītavatthūni, wiewohl ich glaube, daß auch sie bereits der Aṭṭhakathā angehörten. Charakteristisch ist schon die Verschiedenheit der Schauplätze[13]). Die „Vergangenheitsgeschichten" spielen zumeist im westlichen und nördlichen Indien (Gandhāraraṭṭha, Kāsiraṭṭha usw.), die „Gegenwartsgeschichten" dagegen im Osten (Kosalaraṭṭha, Magadharaṭṭha usw.).

[1]) The Jātaka together with its Commentary .. ed. V. Fausböll, 6 Bde., London 1877—96 (Bd. 7 enthält die Indices von D. Andersen). Vorarbeiten zu dieser Edition sind Einzelausgaben des gleichen Autors: a) Five Jātakas, Copenhagen 1861, b) The Dasaratha-Jātaka, ebda 1871, c) Ten Jātakas, ebda 1872. Übersetzungen: Rhys Davids, Buddhist Birth Stories or Jātaka Tales I, London 1880. The Jātaka .. transl. .. by various scholars under the editorship of E. B. Cowell, 7 Bde., Cambridge 1895—1913. Dutoit, Jātakam, das Buch der Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas, übers., Leipzig 1908ff. — [2]) Zum ganzen s. L. Feer, JAs. sér. 7, t. V. 357ff. und VI. 243ff. (1875); sér. 9, t. V. 31ff., 189ff. und t. IX. 288ff. (1895, 1897); S. von Oldenburg, JRAS. 1893, S. 301ff.; L. Feer, Verhandl. des XI. Orient-Kongr., Paris 1899, Sect. I. S. 151ff.; R. O. Franke, BB. 22. 289ff. (1897), sowie WZKM. 20. 317ff. (1906); T. W. Rhys Davids, Buddhist India, S. 189ff. (1903); H. Oldenberg, Lit. des a. Ind., S. 103ff. (1903); Charpentier, ZDMG. 66. 38ff., bes. S. 41, Anm. 2 (1912). Sehr gut orientiert Winternitz, Buddh. Litt., S. 89ff. (1913). Als Quelle für die Kenntnis der ind. Kultur vor und zu der Zeit des Buddha halte ich das Jātakabuch für wertvoller als W. zu tun geneigt ist. Ich schließe mich da dem Urteil Gg. Bühlers an, Indian Studies III (Sitzungsber. d. Wiener Ak. d. W., philos.-hist. Cl., Bd. CXXXII), S. 18ff. — [3]) So scharf, wie dies in der Fausböll'schen Ausgabe durch den Druck geschieht, sind übrigens die einzelnen Bestandteile nicht von einander zu trennen. Die vermittelnde Hand des Redaktors ist in den Beziehungen von dem einen auf den andern immer wieder zu erkennen. So bezieht sich z. B. II. 295[13], worauf Franke

aufmerksam gemacht hat, das *tam eva udapānaṃ* des Atītavatthu auf das Paccuppannavatthu. — [4]) Vgl. JāCo. IV. 490[20], V. 254[21]. — [5]) An der Autorschaft des B. hält E. MÜLLER, Gurupūjākaumudī, S. 54ff. fest. — [6]) Die Aṭṭhakathā wird auch im Jātaka-Thesaurus mehrfach erwähnt und zwar im Gegensatz zur *pāli*, dem kanonischen Text, der in den Gāthās erhalten ist. JāCo. II. 294[8, 9]; 299[4, 5]; VI. 279[29] usw. — [7]) Vgl. dazu H. LÜDERS, NGGW. 1897, S. 40ff.; HERTEL, ZDMG. 60. 399ff. (dazu 68. 64ff.); CHARPENTIER, ZDMG. 62. 725ff.; WINTERNITZ, a. a. O., S. 94, Anm. 1. — [8]) OLDENBERG, JPTS. 1912, S. 19ff. gegen A. B. KEITH, JRAS., 1911, S. 985. — [9]) SENART, JAs. sér. 9, t. XVII. 385ff. — [10]) Daher Darstellungen von Jātaka-Szenen schon in der Kunst des 3. Jahrh. v. Chr. RHYS DAVIDS, Buddh. India, S. 198ff.; S. VON OLDENBURG, JAmOrSoc. XVIII. 1897, S. 183ff.; HULTZSCH, JRAS. 1912, S. 406, A. FOUCHER, L'art gréco-bouddhique du Gandhāra, I. 1905, S. 270ff. — [11]) Vgl. dazu WINTERNITZ, Buddh. Litt., S. 97, Anm. 2; sowie von dems. Gesch. der ind. Literatur I, S. 343 Anm., 345, 353 Anm., 358 Anm., 401, 402 Anm., 433 f. — [12]) So ist die Fabel von der Wachtel im S. V. 146ff. zu dem Jāt. II. 59f. geworden, die Geschichte von Dīghāvu Vin. I. 342ff. zum Jāt. III. 211ff. RHYS DAVIDS, Buddh. India, S. 194; WINTERNITZ, a. a. O., S. 91. Andrerseits ist das Sutta im M. II. 45ff. ein richtiges Jātaka, fehlt aber in unserem Thesaurus. RH. D., S. 196. — [13]) FAUSBÖLL, Jāt. VII, postscript S. VIff.

24. Die Dhammapadaṭṭhakathā[1]) ist jünger als der Jātaka-Thesaurus. Nach den einleitenden Versen, die aber sehr schematisch sind, wäre sie die Übertragung einer singhalesischen Aṭṭhakathā in das Pāli. Die Autorschaft des Buddhaghosa[2]) ist mir unwahrscheinlich; dagegen dürfte eine starke literarische Abhängigkeit des jüngeren Werkes von dem älteren Vorbild vorliegen. Die Dhammapadaṭṭhakathā bringt zu jeder der Gāthās oder Gāthāgruppen des Dh. eine Erzählung, die dem Buddha als Predigt (*dhammadesanā*) in den Mund gelegt wird, und an deren Schluß er dann die Verse rezitiert. In diesen Erzählungen tritt das spezifisch Buddhistische mehr hervor als in den Jātakas. Buddhistische Priester und Heilige spielen in ihnen eine Hauptrolle. Nicht selten werden auch richtige Jātakas, *atītavatthūni*, eingeschoben, Geschichten aus einer früheren Existenz einer der handelnden Personen der Haupterzählung. Mehrere dieser Einschiebungen lassen sich im Jātaka-Thesaurus nachweisen[3]), wie andrerseits manche der Haupterzählungen dortigen „Gegenwartsgeschichten" entsprechen[4]). Der literarische Einschlag macht sich in zahlreichen Zitaten aus den Jātakas, den Nikāyas, aus Vimāna- und Petavatthu, Suttanipāta, Vinaya geltend[5]). Bei manchen stofflichen Übereinstimmungen zwischen dem DhCo. und anderen Werken[6]) kann natürlich auch Ursprung aus gemeinsamer dritter Quelle angenommen werden.

[1]) The Commentary of the Dhammapada ed. H. C. NORMAN, London, PTS., 4 Bde. 1906—14; Dhammapadaṭṭhakathā ed. ÑĀṆISSARA, Colombo 1891—1906. — [2]) Gnvs., S. 59[27], 68[27]. — [3]) Vgl. z. B. DhCo. I. 265ff. mit JāCo. I. 199ff.; DhCo. III. 124ff. mit JāCo. II. 165ff.; DhCo. III. 141ff. mit JāCo. III. 333ff. — [4]) Vgl. z. B. DhCo. I. 239ff. mit JāCo. I. 114ff.; DhCo. III. 178ff. mit JāCo. IV. 187ff. — [5]) Vgl. die Indices in NORMAN's Ausg. — [6]) So sind die Erzählungen DhCo. III. 104ff. und 290ff. = VvCo. 75ff. und 220ff.; die Geschichte II. 112ff. findet sich in Buddhaghosa's Manorathapūraṇī; das Motiv der Erzählung I. 129ff. kehrt Mhvs. 32. 63ff. wieder.

25. Neben Buddhaghosa ist zu erwähnen 1. Buddhadatta, der Legende nach sein Zeitgenosse[1]). Es werden ihm zugeschrieben die *Madhuratthavilāsinī* (oder *Madhuratthapakāsanī*), ein Kommentar zum Buddhavaṃsa, ferner der *Vinayavinicchaya*, ein Kompendium des Vinaya in Pāliversen, der *Uttaravinicchaya*, der eine ähnliche Materie behandelt[2]), der *Abhidhammāvatāra*[3]), ein Handbuch der buddhistischen Metaphysik, sowie ein *Jinālaṃkāra*, sicher nicht das Werk gleichen Titels, von dem später (34. 3) die Rede sein wird. Abgesehen von dem an erster Stelle genannten Werk ist wohl alles problematisch. Es mag einen Gelehrten Buddhadatta

zu Buddhaghosas Zeit gegeben haben, aber mir scheint, daß die Tradition ihm auch die Werke eines jüngeren gleichnamigen Mönchs zugeschrieben hat. — 2. Ānanda, aus dem festländischen Indien[4]), ist Verfasser der *Mūlaṭīkā* oder *Abhidhamma-Mūlaṭīkā*[5]), des ältesten Subkommentars zu den Aṭṭhakathās des Abhidhamma. Er soll sie auf Veranlassung Buddhamittas verfaßt haben, der auch den Buddhaghosa zur Papañcasūdanī anregte[6]). Darnach wären die beiden Autoren Zeitgenossen. — 3) Dhammapāla aus Padaratittha[7]), verfaßte einen Kommentar, *Paramatthadīpanī*[8]), zu den Teilen des Khuddaka-Nikāya, die von Buddhaghosa nicht kommentiert worden waren: Udāna, Itivuttaka, Vimāna- und Petavatthu, Thera- und Therīgāthā und Cariyāpiṭaka. Außerdem wird ihm ein Kommentar zum Visuddhimagga, die *Mahāṭīkā* oder *Paramatthamañjūsā*, zugeschrieben, ein Kommentar zur Netti, die *Nettippakaraṇassa Atthasaṃvaṇṇanā*, eine Ṭīkā zu diesem seinem eigenen Werk, *Līnatthavaṇṇanā* betitelt, ferner eine Ṭīkā, *Līnatthapakāsanī*, zu den Aṭṭhakathās der vier ersten Nikāyas, eine Ṭīkā zur Jātakaṭṭhakathā sowie zu Buddhadattas Madhuratthavilāsinī, sowie endlich eine Anuṭīkā zur Ṭīkā der Abhidhammaṭṭhakathā[9]). Die letztgenannten vier Werke scheinen nicht mehr bekannt zu sein. Es hat wieder den Anschein, als habe die Tradition die Werke mehrerer gleichnamiger Theras[10]) auf den einen Dhammapāla gehäuft, der ein jüngerer Zeitgenosse Buddhaghosas gewesen sein mag[11]) und es sich zur Aufgabe machte, dessen Kommentarwerk zu ergänzen. Um ein Jahrhundert später würde die Datierung Dhammapālas fallen, wenn er identisch wäre mit dem Dhammapāla des Nālandā-Klosters, der der Lehrer von Hiuen-thsangs Lehrer war[12]). Ich halte aber die Identität mit E. Hardy[13]) für unbewiesen.

[1]) Sāsvs. 29^{28}, 73^{31}; Gnvs. 66^{27}. — [2]) Gnvs. 59^{31}, 69^{5}ff. De Zoysa, Catal., S. 2; Fausböll, JPTS. 1896, S. 18, Nr. 31. Zu den beiden letzten Werken s. unten 32, Anm. 10. — [3]) Sdhs. IX. 13 (JPTS. 1890, S. 62); de Zoysa, S. 5; Fausböll, S. 35; S. Z. Aung, JPTS. 1910—12, S. 123. — [4]) Gnvs. 66^{27}. — [5]) De Zoysa, S. 3; S. Z. Aung, S. 120f.; Gnvs. 60^{3}; Sāsvs. 33^{16}. — [6]) Gnvs. $68^{13,30}$, 69^{18}; Sāsvs. 33^{16}. — [7]) Sāsvs. 33^{11}. — [8]) De Zoysa, S. 2; Fausböll, S. 29f., Nr. 87, 88. Ediert sind der Ko. zu den Therīgāthās von E. Müller und der zum Peta- und Vimānavatthu von E. Hardy, London PTS. 1893, 1894, 1901. — [9]) Gnvs. 60. Zum Netti-Ko. nebst der Ṭīkā vgl. Fausböll, S. 41f., Nr. 132, 133. — [10]) Der Gnvs. kennt vier verschiedene Dhammapāla. S. E. Hardy, Netti, Introd. S. XII. — [11]) Der (sgh.) Nikāyasaṃgraha (ed. Wickremasinghe), S. 24 nennt nach einander Buddhaghosa, Buddhadatta, Dhammapāla. Ähnlich Gnvs. 60, Sāsvs. 33. — [12]) So nach Steinthal, Udāna, pref. S. VII; Rhys Davids and Carpenter, DCo. I, pref. S. VIII. Über die Traditionen von Dharmapāla bei Hiuen-thsang, im Si-yu-ki s. St. Julien, Mém. sur les Contrées Occidentales I. 287ff., 452ff., II. 119f., ferner Schiefner, Târanâtha, S. 160ff.; Takakusu, I-tsing, S. LVII, 179, 181; B. Nanjio, Catal. of the Chinese Tripiṭaka, App. I, S. 347, Nr. 16. — [13]) ZDMG. 51. 103ff.

26. Die Reihe der alten Kommentatoren wird ergänzt durch folgende Namen: 1. Culla-Dhammapāla, ein Schüler des Ānanda, Vf. des *Saccasaṃkhepa* „Grundzüge der Wahrheit"[1]), 2. Upasena, Vf. eines *Saddhammappajotikā* oder *Saddhammaṭṭhitikā* betitelten Kommentars zum Niddesa[2]), 3. Mahānāma, Vf. der *Saddhammappakāsinī*, eines Kommentars zum Paṭisaṃbhidāmagga[3]), 4. Kassapa, Vf. der Werke *Mohavicchedanī* und *Vimaticchedanī*[4]), 5. Vajirabuddhi, Vf. der *Vajirabuddhi*, einer Ṭīkā zur Samantapāsādikā[5]). Im Gnvs. werden ein Mahā- und ein Culla-Vajirabuddhi unterschieden, beide aus Jambudīpa, dem festländischen Indien, stammend. Ersterer soll ein Werk *Vinayagaṇḍhi* geschrieben haben. 6. Khema, Vf. des *Khemappakaraṇa*[6]), mit Culla-Dhammapāla zusammen erwähnt, sowie mit 7. Anuruddha, dem Vf. des *Abhidhammatthasaṃgaha*, des meistgebrauchten Abhidhamma-Handbuches[7]), zu dem die bedeutendsten Theras

des 12. Jahrh. Ṭīkās geschrieben haben. Ferner ist Anuruddha Vf. der gleichfalls zum Gebiet des Abhidhamma gehörigen Werke *Paramatthavinicchaya* und *Nāmarūpaparicchеda*. Auch zu ihnen existieren je zwei Ṭīkās[8]).

[1]) Gnvs. 60[30]; Sāsvs. 34[2]; Sdhs. IX. 16. De Zoysa, Catal., S. 11; Fausböll, JPTS. 1896, S. 35, Nr. 120; S. Z. Aung, ebda 1910—12, S. 123. — [2]) Gnvs. 61[11], 70[23]; Sāsvs. 33[15]. De Zoysa, S. 2, Nr. 11. — [3]) Gnvs. 61[3], 70[16], Sāsvs. 33[14]. De Zoysa, S. 2, Nr. 12. Wickremasinghe (Catal. of Sinh. Mss. S. XII) möchte Mahānāma mit dem Vf. des Mahāvaṃsa identifizieren. Im Gnvs. werden indessen beide ausdrücklich getrennt und letzterer 61[9] als Nava-Mahānāma bezeichnet. — [4]) Gnvs. 60—61, Sāsvs. 33[34]. Das erste Werk ist erwähnt bei S. Z. Aung, JPTS. 1910—12, S. 124, das letztere vielleicht identisch mit der *Vimativinodanī*, einer Ṭīkā zur Smps., bei de Zoysa, S. 3; Fausböll, S. 13, Nr. 17. — [5]) Gnvs. 60[21, 25], 66[28, 29]. Fausböll, S. 19, Nr. 35. — [6]) Gnvs. 61[28]; Sāsvs. 34[3]; Sdhs. IX. 17; Nikāyasaṃgraha 24[17]. De Zoysa, S. 7—8 (wo Vācissara als Autor genannt wird); Fausböll, S. 36, Nr. 120. — [7]) Abhidhammattha-Saṅgaha (ed. Rhys Davids), JPTS. 1884, S. 1ff. Über Ceylon-Ausgaben s. de Silva, JPTS. 1912, S. 136. Compendium of Philosophy, being a translation . . of the Abhidhammattha-Sangaha . . by S. Z. Aung, ed. by Mrs. Rhys Davids, London, PTS., 1910. — [8]) Gnvs. 61[24]; Sāsvs. 34[1], Sdhs. IX. 14. De Zoysa, S. 9, 10; Fausböll, S. 36, Nr. 120; M. Bode, Pali Lit. in Burma, S. 104 mit Anm. 5, 6; S. Z. Aung. JPTS. 1910—12, S. 123.

27. Noch sind zwei kleine aber wichtige Texte zu erwähnen, die zum Vinaya gehören: die *Khuddasikkhā* des Dhammasiri und die *Mūlasikkhā* des Mahāsāmin[1]). Es sind das kurze Kompendien der Mönchsdisziplin, größtenteils in Versen abgefaßt und offenbar zum Auswendiglernen bestimmt. Es existieren verschiedene Kommentare zu ihnen und singhalesische Übertragungen. Nach ihrer Sprache sind sie kaum früher als in das 11. Jahrh. anzusetzen. Eine untere Grenze bildet ihre Erwähnung in der Galvihārainschrift des Königs Parakkamabāhu I. (12. Jahrh., 2. H.) zu Polonnaruwa[2]). Damals standen die Texte schon in hohem Ansehen.

[1]) Khuddasikkhā and Mūlasikkhā, ed. E. Müller, JPTS. 1883, S. 86ff. De Zoysa, Catal. S. 8, 9; Sāsvs. 33[38], Sdhs. IX. 12. Über ihren Gebrauch im Birma s. M. Bode, PLB., S. 6. — [2]) E. Müller, AIC., S. 88, 122.

28. Die Chronikliteratur Ceylons verdankt der zweiten Epoche ihr bedeutendstes Werk, den *Mahāvaṃsa* des Mahānāma[1]). Er umfaßt die gleiche Geschichtsepoche wie der Dīpavaṃsa in fast ganz gleicher Anordnung. Die trockene Chronik ist unter Beiziehung reichen neuen Stoffes aus der Aṭṭhakathā zu einer künstlerisch gegliederten epischen Dichtung ausgebaut. Die Könige Devānaṃpiyatissa (247—207 v. Chr.) und Duṭṭhagāmaṇi (101—77 v. Chr.) bilden in ihrer ersten und zweiten Hälfte den Mittelpunkt[2]). Für das indische Empfinden ist der Mahāvaṃsa ein Kommentar zum Dīpavaṃsa. Daher wird auch der Kommentar des ersteren als Ṭīkā bezeichnet. Ich glaube, daß Fleet[3]) recht hat, wenn er die Stelle Mhvs. 38. 59 auf die Entstehung unserer Dichtung bezieht. Darnach läßt sich die Abfassungszeit auf den Beginn des 6. Jahrh. n. Chr. (unter König Dhātusena) feststellen. Der ursprüngliche Mahāvaṃsa endigt ganz abrupt bei 37. 50 mit den Worten *Mahāvaṃso niṭṭhito*. Die späteren Fortsetzer haben offenbar den Schluß zerstört, um ihre Zusätze anfügen zu können.

[1]) The Maháwanso in Roman characters with the transl. subjoined . . vol. I, by G. Turnour, Ceylon 1837; The Mahávaṇsa . . rev. and ed. by H. Sumangala and DAdS. Batuwantudawa, Colombo 1883. The Mahāvaṃsa, ed. by W. Geiger, London, PTS. 1908. Übersetzung: The Mahāvaṃsa, or the Great Chronicle of Ceylon, transl. by W. Geiger, assist. by M. Bode, London, PTS. 1912. — [2]) Wegen aller Einzelheiten verweise ich auf Geiger, D. und M. Vgl. oben 21. — [3]) JRAS. 1909, S. 5, Anm. 1.

29. Zur Buddhalegende gehört 1. der *Anāgatavaṃsa* des Kassapa[1]), eine dem Gotama Buddha in den Mund gelegte Prophezeiung über den künftigen Buddha Metteyya in metrischer Form. Nach der Tradition[2]) soll der Autor mit dem in 26. 4 erwähnten Thera identisch sein. — 2. Der *Bodhivaṃsa* oder *Mahābodhivaṃsa* des Upatissa[3]), eine Geschichte des heiligen Baumes in Anurādhapura mit weitläufiger bis auf den Buddha Dīpaṃkara zurück greifender Einleitung. Das Werk ist in Prosa verfaßt und stellt, von wenigen selbständigen Notizen abgesehen, eine Kompilation aus älteren Quellen, wie Nidānakathā, Mahāvaṃsa u. a. dar. Seine Entstehung fällt, wie ich nachzuweisen versucht habe[4]), in die 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

[1]) Anāgata-vaṃsa, ed. Minayeff, JPTS. 1886, S. 33 ff. — [2]) Gnvs. 60—61. — [3]) The Mahābodhi-vaṃsa, ed. S. A. Strong, London, PTS. 1891. Mahabódhivansa by Upatissa . . . rev. by Sarananda, Colombo 1891. — [4]) D. und M. S. 84 ff.; Wickremasinghe, Catal. of Sinh. Mss., S. XIV. Die Ansicht Strong's, daß Upatissa ein Zeitgenosse Buddhaghosa's gewesen sei, ist natürlich unhaltbar.

30. In die Zeit nach Buddhaghosa fällt auch der Grammatiker Kaccāyana. Sein Werk *Kaccāyanavyākaraṇa* oder *Kaccāyanagandha*[1]) gilt für die älteste Pāli-Grammatik. R. O. Franke[2]) hat jedoch nachgewiesen, daß es schon vor Buddhaghosa und Dhammapāla ein festes grammatisches System gegeben haben müsse, das von dem des Kaccāyana verschieden war und vielleicht auf der Grammatik des Bodhisatta[3]) beruhte. Die Hauptschwäche von Kaccāyana's System beruht darin, daß der historische Zusammenhang des Pāli mit dem Sanskrit unbeachtet bleibt. Das Pāli wird ganz aus sich heraus erklärt. Übrigens ist der Sprachstoff durchaus nicht erschöpft. Natürlich hat Kaccāyana nichts mit dem Mahākaccāyana, dem Schüler des Buddha, zu tun[4]). Er ist auch verschieden von dem Kātyāyana, der im 3. Jahrh. v. Chr. die Vārttika zu Pāṇini's Grammatik schrieb. Er muß auch von dem Verfasser der Netti und des Peṭaka getrennt werden. Ohne Zweifel lebte er erst nach Buddhaghosa, da dieser sich sonst in seiner grammatischen Terminologie an ihn als den Klassiker der Pāli-Grammatik angeschlossen hätte. Eine obere Grenze für Kaccāyana ergibt sich daraus, daß er, außer dem Kātantra des Śarvavarman und außer Pāṇini mit seinen Nachfolgern, auch die Kāśikā (7. Jahrh.) benützte[5]). Außer seinem Hauptwerk werden dem Kaccāyana noch zwei grammatische Werke, *Mahāniruttigandha* und *Cullaniruttigandha*, zugeschrieben[6]). Von den zahlreichen Kommentaren zu Kaccāyana erwähne ich hier nur den *Nyāsa* des Vimalabuddhi, auch *Mukhamattadīpanī* genannt[7]). Er scheint noch in unsere Periode zu gehören, da schon Chapada (E. des 12. Jahrh.) dazu den Kommentar *Nyāsapradīpa* verfaßte[8]).

[1]) d'Alwis, An Introduction to Kachcháyana's Grammar of the Páli Language, Colombo 1863; ders., Catal., S. 39 ff. Kachcháyano's Pali Grammar . . by Fr. Mason, Toungoo 1868—70. Kaccâyanappakaraṇam̃ . . par E. Senart, JAs. sér. 6, t. XVII, 1871, S. 193—544. Kaccāyana ed. . . and transl. . . by Vidyabhusana, Calcutta 1891. E. Kuhn, Kaccāyanappakaraṇae Specimen, Halle 1869 und K. Specimen alterum, 1871. Zum ganzen R. O. Franke, Gesch. und Krit. der einheim. Pāli-Grammatik und -Lexikographie, Straßburg 1902; Subhúti, Nâmamâlâ, S. V ff. — [2]) PGr., S. 3. Vgl. d'Alwis, Catal., S. 67 ff. — [3]) Franke, PGr., S. 2. — [4]) Das wird auch in Ceylon angezweifelt. S. de Zoysa Catal., S. 23; Subhúti, Nâm., S. VI. — [5]) Franke, PGr., S. 18. Schon Windisch, Ber. d. K. Sächs. Ges. d. W. 1893, S. 244 f., hat darauf hingewiesen, daß K.'s Grammatik jedenfalls später als das 4. Jahrh. sein müsse. — [6]) Gnvs. 59[12]. De Zoysa, S. 22 nennt eine Cullanirutti, die eine der ältesten Pāli-Grammatiken sei. Subhúti, Nâm. S. XXVIII nennt ihren Vf. Yamaka. — [7]) Gnvs. 60[23]. Subhúti, S. IX; de Zoysa, S. 25; Franke, S. 22 f. Vgl. Fausböll, JPTS. 1896, S. 47, Nr. 149. Alter soll noch die Porāṇa-Kārikā sein. Mit der Kārikā des Dhammasenāpati (Gnvs. 63[34], 73[21]) hat sie nichts zu tun.

Vgl. Fausböll, S. 47 Nr. 148. 13; de Zoysa S. 24; Subhúti, S. LXIX. — [8]) Ein ganz später Co. zum Nyāsa ist die *Niruttisāramañjūsā* des birm. Mönches Dāṭhānāga (M. d. 17. Jahrh.). Vgl. Subhúti, S. X; de Zoysa, S. 25; Franke, S. 23; M. Bode, PLB., S. 55.

III. PERIODE. VOM 12. JAHRHUNDERT BIS ZUR NEUZEIT.

31. Einen mächtigen Aufschwung nahm die literarische Tätigkeit in Ceylon unter der glanzvollen Regierung Parakkamabāhu's I. (1153—1186). Unter seinem Schutze soll der Thera Mahākassapa ein Konzil abgehalten haben[1]) zu dem Zweck, den Aṭṭhakathās, besonders des Buddhaghosa, Subkommentare, Ṭīkās, in der Magadha-Sprache beizugeben. Die Liste der Ṭīkās ist diese:

1. Sāratthadīpanī	Ṭī. zu	Samantapāsādikā (Vin.)
2. Paṭhama-Sāratthamañjūsā	„ „	Sumaṅgalavilāsinī (D.)
3. Dutiya-Sāratthamañjūsā	„ „	Papañcasūdanī (M.)
4. Tatiya-Sāratthamañjūsā	„ „	Sāratthappakāsinī (S.)
5. Catuttha-Sāratthamañjūsā	„ „	Manorathapūraṇī (A.)
6. Paṭhama-Paramatthappakāsinī	„ „	Atthasālinī (Dhs.)
7. Dutiya-Paramatthappakāsinī	„ „	Saṃmohavinodanī (Vbh.)
8. Tatiya-Paramatthappakāsinī	„ „	Pañcappakaraṇaṭṭhakathā (Dhk. usw.).

Erhalten ist von diesen Ṭīkās die *Sāratthadīpanī* des Sāriputta[2]). Von dem gleichen Thera existiert auch eine *Līnatthapakāsanā* betitelte Ṭīkā zur Papañcasūdanī[3]).

Der Bericht über das Konzil des Mahākassapa folgt ganz dem Schema der alten Konzilgeschichten. Richtig wird sein, daß das Konzil die Anregung gab zur Abfassung solcher Ṭīkās und damit zu einer lebhaften literarischen Tätigkeit. Im Mittelpunkt derselben steht Sāriputta mit seinen Schülern. Als sein Werk wird, außer den zwei erwähnten, der *Vinayasaṃgaha* „Compendium des Vinaya" genannt[4]). Auch soll er dem Gnvs. zufolge die *Sāratthamañjūsā* zur Manorathapūraṇī, also die vierte der obigen Reihe verfaßt haben[5]).

[1]) Sdhs. VIII (JPTS. 1890, S. 58ff.). Die Tatsache des Konzils ist inschriftlich bestätigt, E. Müller, AIC., S. 87, 120ff. Vgl. Mhvs. 78. 34. — [2]) De Zoysa, Catal. S. 3; Fausböll, JPTS. 1896, S. 12, Nr. 14, 15, 16. — [3]) Fausböll, S. 28f., Nr. 83, 84. — [4]) Fausböll, S. 17, Nr. 30; Subhúti, Nâm., S. 7f. Das Werk hieß auch *Pālimuttakavinayasaṃgaha* oder *Mahāvinayasaṃgahappakaraṇa*. Vgl. die bei de Zoysa S. 11 und 15 aufgezählten Werke. Vgl. 43. 1. — [5]) Gnvs. 61 [30—34], 71 [10—14]. Von einem grammatischen Werk des Sāriputta wird später die Rede sein.

32. Von Sāriputta's Schülern sind zu nennen 1. Saṃgharakkhita als Verfasser einer *Khuddasikkhā-Ṭīkā* (s. 27). Sie wird als „neue Ṭīkā" bezeichnet, war also wohl jünger als die dem Mahāyasa zugeschriebene Porāṇa-Ṭīkā. Beide Ṭīkās sind in Hss. erhalten[1]). — 2. Buddhanāga, Vf. der gleichfalls handschriftlich erhaltenen *Vinayatthamañjūsā*[2]), einer Ṭīkā zur Kaṅkhāvitaraṇī (22, Nr. 2). — 3. Von Vācissara zählt der Gnvs. (62, 66) achtzehn Werke auf. Von Schriften kommentierenden Inhalts sind handschriftlich vorhanden: a) *Mūlasikkhā-Abhinava-Ṭīkā* (s. 27), an Alter offenbar hinter der Porāṇa-Ṭīkā des Vimalasāra zurückstehend[3]). b) *Sīmālaṃkārasaṃgaha*, dem Gebiet des Vinaya zugehörig, über die Abgrenzung der heiligen Bezirke, innerhalb deren für alle darin wohnenden Bhikkhus die kirchlichen Akte gemeinsam vorzunehmen sind[4]). c) *Khemappakaraṇa-Ṭīkā* zu dem 26. 6 besprochenen Werke[5]). d) *Nāma-*

rūpaparicchedа-Ṭīkā zu dem 26. 7 a. E. erwähnten Werk des Anuruddha[6]. e) *Saccasaṃkhepa-Ṭīkā* (26. 1), älter als die Ṭīkā Sumaṅgala's zum nämlichen Werk[7]. f) *Abhidhammāvatāra-Ṭīkā*[8]) zu dem bekannten Werk des Buddhadatta (25. 1). g) *Rūpārūpavibhāga*[9]), gleich den Werken c bis f dem Gebiet des Abhidhamma zugehörig. Außerdem werden erwähnt eine *Vinayavinicchaya-Ṭīkā* und eine *Uttaravinicchaya-Ṭīkā* (25, 1)[10]); eine Ṭīkā, *Sumaṅgalappasādanī*, zur Khuddasikkhā; ein *Yogavinicchaya*; ein *Paccayasaṃgaha* usw. Vielleicht verteilen sich die Werke wieder auf mehrere Theras gleichen Namens. Jedenfalls hat es verschiedene Vācissara gegeben[11]). — 4. Sumaṅgala verfaßte eine Ṭīkā zu Anuruddha's Abhidhammatthasaṃgaha (26. 7) unter dem Titel *Abhidhammatthavibhāvanī*[12]), eine solche zum Abhidhammāvatāra (25. 1), *Abhidhammatthavikāsanī* genannt[13]), und eine *Saccasaṃkhepa-Ṭīkā*[14]), die (vgl. oben 3 e) als *abhinavaṭīkā* „neue Ṭīkā" bezeichnet wird. Alle drei Werke liegen in Handschriften vor.

[1]) De Zoysa, Catal., S. 8; Wickremasinghe, Catal., S. XVI. Vgl. auch 46. 2, 53. 1. — [2]) Gnvs. 61—62; Fausböll, JPTS. 1896, S. 17, Nr. 28. Vgl. de Zoysa, S. 15, wo indessen kein Vf. genannt ist. — [3]) De Zoysa, S. 9. — [4]) De Zoysa, S. 13. Hier noch andere Werke über den gleichen Gegenstand. — [5]) De Zoysa, S. 8. — [6]) De Zoysa, S. 9 u. — [7]) De Zoysa, S. 12; Fausböll, S. 37, Nr. 121. — [8]) De Zoysa, S. 5. — [9]) De Zoysa, S. 11 (ohne Nennung des Vf.); Fausböll, S. 36, Nr. 120. — [10]) Hierher gehören wohl die bei de Zoysa, S. 15, 14 erwähnten Ṭīkās. Als Vf. des ersteren Werkes bezeichnet er Revata, den des zweiten nennt er nicht. Bei Fausböll, S. 19, Nr. 32 und 33 wird eine anonyme Ṭīkā zum Vinayavinicchaya, die *Līnatthapakāsinī* angeführt, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen in 25. 3 erwähnten Schrift. — [11]) Sollte der Mhvs. 81. 17 ff. genannte Vācissara nicht der Schüler des Sāriputta sein? — [12]) De Zoysa, S. 5; Oldenberg, Catal., S. 84, Nr. 53; Fausböll, S. 38 f., Nr. 123. Vgl. auch 42. 1. — [13]) De Zoysa, S. 5. — [14]) De Zoysa, S. 12.

33. An den Schülerkreis des Sāriputta schließt sich Saddhammajotipāla oder Chapada[1]) an. Er stammte aus Birma, erhielt aber in Ceylon, wo er nach der Überlieferung von 1170—1180 sich aufhielt, die gelehrte Bildung. Von seinen Werken (vgl. auch 30 a. E.) gehören zum Gebiet des Vinaya a) die *Vinayasamuṭṭhānadīpanī*, b) die *Pātimokkhavisodhanī*[2]), c) die *Vinayagūḷhatthadīpanī*[3]), in der schwierige Stellen des Vinaya besprochen werden und d) die *Sīmālaṃkārasaṃgaha-Ṭīkā*[4]) zu 32. 3 b. Zum Abhidhamma gehören e) die *Mātikatthadīpanī*, f) der *Paṭṭhānagaṇanānaya*, g) der *Nāmacāradīpa*[5]), und sein bekanntestes Werk h) die *Abhidhammatthasaṃgahasaṃkhepa-Ṭīkā*[6]), ein Kommentar zu dem 26. 7 erwähnten Werk Anuruddhas. Endlich ist noch i) der *Gandhasāra* zu erwähnen, anscheinend eine Anthologie aus den heiligen Texten. — Im Anschluß an Chapada wieder sei der birmanische Mönch Sāriputta oder Dhammavilāsa genannt, der i. J. 1246 starb. Er empfing seine Ordination von Ānanda, einem der vier Theras, die den Chapada bei seiner Heimkehr aus Ceylon nach Birma begleiteten. Dhammavilāsa ist der Verfasser des ältesten birmanischen Rechtsbuches *Dhammavilāsa-Dhammasattha*, auf dem die spätere Rechtsliteratur der Birmanen beruht.[7])

[1]) Gnvs. 64^{19}, Sāsvs. 39, 40, 65, 74. Vgl. M. Bode, PLB., S. 17 ff.; S. Z. Aung, JPTS. 1912, S. 124 f. Vgl. auch 46. 1. — [2]) De Zoysa, Catal. S. 11. — [3]) Ebda S. 15. — [4]) Ebda S. 13. — [5]) Ebda S. 9; S. Z. Aung, S. 124. — [6]) De Zoysa, S. 12; Oldenberg, Catal. S. 85, Nr. 54; Fausböll, JPTS. 1896, S. 39, Nr. 123; S. Z. Aung, S. 125. Das Werk wurde nach den Einleitungsversen auf Anregung des Königs Vijayabāhu (1186—87) verfaßt. Anders Gnvs. 74^{14}. — [7]) M. Bode, PLB., S. 31 ff.

34. Auch auf dem Gebiet der buddhistischen Legende und Kirchengeschichte haben Schüler des Sāriputta sich betätigt. Hierher gehört

1. der *Dāṭhāvaṃsa* des Dhammakitti[1]), der in den Schlußversen sich selbst als Schüler des Sāritanuja bezeichnet. Aus den Einleitungsversen ergibt sich, daß die Dichtung zu Anfang des 13. Jahrh. verfaßt wurde[2]). Sie behandelt die Geschichte der Zahnreliquie des Buddha und fügt zu der auch im Mahāvaṃsa vertretenen Überlieferung einige Mitteilungen, die der Lokaltradition Ceylons entnommen sein dürften. — 2. Der *Thūpavaṃsa* des Vācissara[3]), in dem wir vielleicht doch den Schüler Sāriputtas erkennen dürfen. Er ist prosaisch geschrieben und lediglich eine Kompilation aus Nidānakathā, Samantapāsādikā und Mahāvaṃsa nebst Ṭīkā. Verfaßt wurde er in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Für die jüngere singhalesische Version läßt sich die Entstehungszeit zwischen 1250 und 1260 erschließen. — 3. Der *Jinālaṃkāra* des Buddharakkhita[4]), eine in sehr gezierter Sprache und kunstreichen Metren verfaßte Dichtung, die schon alle Merkmale der späteren indischen Kunstpoesie trägt[5]). Sie schildert die Laufbahn des Buddha bis zur *saṃbodhi*. In den Schlußversen (271 ff.) nennt der Vf. sich selber und gibt als Jahr der Entstehung 1700 n. B. (= 1156 n. Chr.) an[6]). Mit dem dem Buddhadatta zugeschriebenen Jinālaṃkāra (25. 1), wenn an dieser Angabe überhaupt etwas ist, hat unser Gedicht also nichts zu tun. — 4. Das *Jinacarita* des Medhaṃkara[7]), gleichfalls eine künstliche und vielfach gekünstelte Dichtung, die in konventioneller Form einen ähnlichen Stoff wie der Jinālaṃkāra behandelt. Der Gnvs. 62^{24}, 72^{7} nennt den Verfasser unmittelbar nach Vācissara, Sumaṅgala und Dhammakitti, hält ihn also offenbar für den Schüler des Sāriputta. In den Schlußversen sagt der Autor, daß er sein Werk in einem von König Vijayabāhu errichteten Pariveṇa verfaßt habe. Das klingt wie eine beabsichtigte Huldigung, die aber doch nur dann einen Sinn hat, wenn der Fürst noch am Leben war. Es liegt also nahe, an Vijayabāhu III. (1225—29) zu denken, und Medhaṃkara würde damit zu einem Zeitgenossen des Vācissara.

[1]) Dāṭhāvanso .. by Dhammakirti .. ed. Asabha Tissa, Kelaniya 1883. The Dāṭhāvaṃsa (ed. Rhys Davids), JPTS. 1884, S. 108 ff. Eine Ṭī. zum Dāṭhāvs. erwähnt Fausböll, JPTS. 1896, S. 45, Nr. 142. — [2]) Geiger, D. und M., S. 88 ff. Nach Wickremasinghe, JRAS. 1896, S. 200 ff. wären fünf Dhammakitti zu unterscheiden. Der erste ist der Vf. des Dāṭhāvs. — [3]) Pāli Thūpavaṃśaya ed. Dhammaratana, Ceylon 1896. Vgl. Geiger, a. a. O., S. 92. Der Gnvs. nennt zwar 70^{18} den Thūpavs., aber nicht unter den Werken des Vācissara, sondern ohne Angabe des Vf. — [4]) Jinâlaṅkâra .. by Buddharakkhita, ed. Gray, London 1894. The Jinālaṅkāra by .. Buddharakkhita, transl. into Sinh. and ed. by W. Dīpankara and B. Dhammapāla, Galle 1900. — [5]) Der Vf. soll selbst eine Ṭīkā zu seinem Werk geschrieben haben. Vgl. auch Gray, Introd. S. 8 f. — [6]) S. auch Gnvs. 72^{9}, Sdhs. IX. 21. — [7]) Jinacarita, ed. Rouse, JPTS. 1904—5, S. 1 ff. Jinacarita .. ed. and transl. by Ch. Duroiselle, Rangoon 1906. Über die verschiedenen Medhaṃkara s. Rouse, S. 2; Wickremasinghe, Catal. S. 21 a, 35 b, 119 a. — [8]) Rouse hat anscheinend die Konstruktion mißverstanden: *kārite* in 469 gehört zu *pariveṇavare* in 470.

35. Für die Kenntnis der Überlieferung in Ceylon ist die Ṭīkā zum Mahāvaṃsa[1]) von Wichtigkeit. Sie nennt sich selbst *Vaṃsatthappakāsinī*[2]). Der Autor ist nicht bekannt. Für die Entstehungszeit ist eine obere Grenze gegeben durch die Erwähnung des Dāṭhopatissa II. (um 670 n. Chr.), eine untere dadurch, daß der Pāli-Thūpavaṃsa (34. 2) sie ausgiebig benutzt hat. Ist die in ihr zitierte Mahābodhivaṃsakathā identisch mit unserem Bodhivaṃsa (29. 2), so ist die obere Grenze noch enger gezogen. Sicher ist die MhvsṬī. älter als die erste Fortsetzung des Mahāvaṃsa durch Dhammakitti (38), da sie an der gleichen Stelle abbricht, wie der ursprüngliche Mahāvaṃsa (28). Wahrscheinlich wurde somit die MhvsṬī.

im 12. Jahrh. verfaßt. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie aus der Aṭṭhakathā eine Fülle von Nachträgen und Ergänzungen zum Mahāvaṃsa beibringt. Sie ermöglicht uns so einen Einblick in den reichen Inhalt der Aṭṭhakathā, die zu ihrer Zeit noch zugänglich war[3]) und wird zu einer ergiebigen Quelle heimischer Tradition, deren geschichtliche Wahrheit aber selbstverständlich von Fall zu Fall geprüft werden muß.

[1]) Maháwaṇsa Ṭíká or Waṇsatthappakásiní, rev. and ed. by Baṭuwantuḍáwe and Ñáṇissara Bhikshu, Colombo 1895. — [2]) Zum folg. vgl. Geiger, D. und M., S. 34ff. — [3]) Vgl. oben 18, Anm. 1.

36. Dem 13. Jahrhundert gehört Vedehathera an, wie die Untersuchungen von d'Alwis und Sten Konow erwiesen haben[1]). Er gehörte, nach den Unterschriften seiner Werke, zu dem Brahmanengeschlecht der Vippagāma, war ein „Waldbewohner" und Schüler des gleichfalls als *araññāyatana* bezeichneten Thera Ānanda. Seine Werke sind a) die *Samantakūṭavaṇṇanā* „Beschreibung des Adams-Picks"[2]). Die Dichtung behandelt die Lebensgeschichte des Buddha und im besonderen die Legende von seinen drei Besuchen auf der Insel Ceylon. Bei dem dritten hinterläßt er auf dem Gipfel des Samantakūṭa das *śrīpada*, den Abdruck seines linken Fußes. Die Verse 722—46 enthalten eine Schilderung des heiligen Berges, die dem ganzen 796 Strophen umfassenden Gedichte den Namen gegeben hat. — b) Die *Rasavāhinī*[3]), eine Sammlung von Prosaerzählungen, die nach den Einleitungsworten auf einem in singhalesischer Sprache verfaßten Grundwerk beruht. Das Grundwerk wurde im Mahāvihāra von Raṭṭhapāla in das Pāli übertragen und diese Übersetzung von Vedehathera neu bearbeitet. Im ganzen enthält die Rasav. 103 Geschichten, von denen 40 aus Jambudīpa, dem festländischen Indien, 63 aus Laṅkādīpa, Ceylon, stammen. Es sind sagengeschichtliche Erzählungen, Legenden, Märchen, erbauliche Geschichten. Den Stoff hat das Grundwerk wohl aus der Aṭṭhakathā entnommen. Daher die häufigen Zitate mit *tenāhu porāṇā*. In der vorliegenden Pāliversion ist der Mahāvaṃsa ausgiebig benutzt; einige Erzählungen lehnen sich an die Apadānas und an das Jātakabuch an. In inhaltlichem Zusammenhang mit der Rasav. dürfte wohl auch das *Sahassavatthuppakaraṇa* „das Buch der tausend Geschichten", stehen, das aus Birma wieder nach Ceylon eingeführt worden sein soll[4]).

[1]) D'Alwis, Catal., S. 221—5; Sten Konow, Vedehathera, Skrifter udgiven af Videnskabsskelskabet i Christiania, hist.-filos. Kl. 1895, Nr. 4. — [2]) Samanta Kúṭa Warṇaná . . transl. into Sinh. and ed. by W. Dhammánanda and M. Ñáṇissara, Colombo 1890. — [3]) Rasavahini . . by Vedeha Maha Thera, ed. Saraṇatissa, 2 Teile, Colombo, 1901 und 1899. Einzelne Stücke sind ediert, bzw. übersetzt von Spiegel, Anecdota Palica, Leipzig 1845, S. 15ff.; Sten Konow, ZDMG. 43, 1889, S. 297ff.; D. Andersen, Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning Nr. 6, Kopenhagen 1891 (mir unzugänglich); Pavolini, Giornale Soc. As. Ital. VIII, 179ff., XI, 175ff. Eine Analyse des Werkes gibt Pavolini, La Materia e la Forma della Rasavāhinī, ebda. XI, 35ff. — [4]) De Zoysa, Catal., S. 20. Über eine in der MhvsṬī. an vier Stellen erwähnte *Sahassavatthaṭṭhakathā* s. Geiger, D. und M., S. 52.

37. Zeitgenosse des Vedehathera war Buddhappiya, der Vf. des *Pajjamadhu*[1]), einer Dichtung, die in 104 kunstreichen Strophen die äußere Schönheit des Buddha und seine Weisheit preist. In der vorletzten Strophe nennt der Autor sich selbst und bezeichnet sich als einen Schüler des Ānanda. Dieser ist ohne Zweifel derselbe wie Vedehathera's Lehrer. — Annähernd zur gleichen Zeit wie das Pajjamadhu, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., dürfte der *Attanagaluvihāravaṃsa*[2]) verfaßt sein. Er ist aus Prosa und Versen gemischt und behandelt die Geschichte vom Tode des

Sirisaṃghabodhi (Mhvs. 36.91 ff.) und seiner Gattin, sowie von der Gründung des Attanagalu-Klosters an der Stätte, wo die beiden gestorben. Wie der anonyme Verfasser (V. 3) selber angibt, wurde er zu seiner Dichtung durch den Priester Anomadassin veranlaßt, und dies ist wohl derselbe, dem nach Mhvs. 86. 37 f. unter Parakkamabāhu II. (1229—1246) von dessen Minister Paṭirāja das von ihm mit neuen Gebäulichkeiten ausgestattete Attanagalu-Kloster anvertraut wurde.

[1]) Herausg. von Gooneratne, JPTS. 1887, S. 1—16. Ferner The Pajja Madhu . . by Buddhapria, ed. Devamitta, Colombo 1887. Vgl. 46. 4. — [2]) The Pali Text of the Attanagaluwansa and its ancient Translation . . by d'Alwis, Colombo 1887. Vgl. d'Alwis, Catal. S. 11 ff., bes. 32 f.; de Zoysa, Catal. S. 17.

38. Der Mahāvaṃsa des Mahānāma (28) wurde unter dem besonderen Titel *Cūlavaṃsa* „Kleine Chronik" fortgesetzt und zu einem die ganze Geschichte Ceylons umfassenden Chronikwerke ausgebaut[1]). Nach der Überlieferung war der erste Fortsetzer der Thera Dhammakitti, der nach Mhvs. 84. 12 ff. unter Parakkamabāhu II. (1. H. des 13. Jahrh.) aus Birma nach Ceylon kam. Eine deutlich erkennbare Fuge im jüngeren Mhvs. findet sich aber erst Kap. 90. 104 nach Abschluß der Regierung Parakkamabāhus IV., die 1284 begann. Der hier endende zweite Teil des Mhvs. (Kap. 37—90) umfaßt vor allem die glorreiche Zeit Parakkamabāhus I. (1153—1186)[2]). Dankbaren Stoff bot auch noch die Regierung Parakkamabāhus II.[3]). Um den Abschluß des Mhvs. vorweg zu nehmen, füge ich bei, daß in der 2. H. des 18. Jahrh. König Kittisiri nach Mhvs. 99. 78 ff. die Chronik bis auf seine Zeit fortsetzen ließ. Dieser dritte Teil würde die Kap. 90 (von V. 105 ab) bis 100 umfassen. In 101 sind dann noch Notizen bis zur Ankunft der Engländer auf Ceylon nachgetragen.

[1]) The Mahawansa, from the thirty-seventh Chapter, ed. H. Sumangala and DAdS. Batuwantudawa, Colombo 1877. Übersetzung: The Mahávaṇsa, part II . . transl. by L. C. Wijesiṇha, Colombo 1889. — [2]) Cap. 67—79. S. Copleston, JRAS. Ceylon Branch, Nr. 44, 1893, S. 60 ff. — [3]) Cap. 82—87.

39. Dem Übergang vom 13. zum 14. Jahrh. gehört 1. der *Sārasaṃgaha* des Siddhattha[1]) an, ein Werk über den Buddhismus in Prosa mit Versen untermischt. Der Autor nennt sich in den Schlußversen selbst und bezeichnet sich als Schüler des Buddhappiya. Ist damit der Verfasser des Pajjamadhu gemeint, so ergibt sich unsere Datierung des Sārasaṃgaha. Eine untere Grenze ist jedenfalls gezogen durch die Erwähnung in dem 1457 n. Chr. verfaßten Moggallānapañcikāpadīpa. Von dem Inhalt des Sāras. geben die Unterschriften der einzelnen Kapitel eine Vorstellung. Die Kap. 1—3 handeln z. B. von *buddhānaṃ abhinīhāra*, *tathāgatassa acchariyāni* und *pañca antaradhānāni*, Kap. 13—15 von *sīlāni*, *kammaṭṭhānāni*, *nibbāṇa*, Kap. 30—34 von den *Nāgā*, *Supaṇṇā*, *Petā*, *Asurā*, *Devā*[2]); das Schlußkapitel enthält eine *lokasaṃṭhiti*, eine Kosmologie. — 2) Etwas später ist der *Saddhammasaṃgaha* des Dhammakitti Mahāsāmin[3]). Vermutlich ist dies der jüngste unter den uns bekannten Dhammakitti, der zu Ende des 14. Jahrh. wirkte[4]). Im 9. Kap. werden verschiedene Autoren und Schriftwerke aufgezählt; die spätesten gehören dem 13. Jahrh. an. Der Sdhs. enthält in 40 Kapiteln, ohne viel Neues zu bieten, eine Geschichte der buddhistischen Kirche von den indischen Konzilien bis zu der eben erwähnten Zeit und endigt mit einem Lobpreis der Lehre und des Segens ihres Studiums.

[1]) Hrsg. von Somananda, Brendiawatta 1898. Vgl. Oldenberg, Catal., S. 125, Nr. 108. — [2]) Die termini s. bei Childers, PD. — [3]) Saddhamma Saṃgaho ed. N. Saddhānanda, JPTS. 1890, S. 21 ff. De Zoysa, Catal., S. 19 f. Vgl. 46. 5. — [4]) S. oben, 34, Anm. 2.

40. In das 14. Jahrh. gehört 1. der *Lokappadīpasāra*, nach dem Sāsvs. 48 von Medhaṃkara verfaßt, einem birmanischen Mönch, der in Ceylon seine Studien gemacht hatte[1]). Das Werk handelt von den verschiedenen Existenzformen im *saṃkhāraloka*, in der Hölle, unter den Petas, in der Tierwelt, in der Menschenwelt, im *sattaloka*, im *okāsaloka*. Die einzelnen Gegenstände werden durch Legenden erläutert. Das 5. Kap. z. B., das von der menschlichen Daseinsform handelt, bringt zahlreiche Erzählungen aus dem Mahāvaṃsa. — Inhaltlich verwandt ist 2. das *Pañcagatidīpana*[2]), ein Gedicht von 114 Strophen, das die fünf möglichen Formen der Wiedergeburt in der Hölle, als Tier, als Peta, als Mensch oder als Gott behandelt. Verfasser und Entstehungszeit sind freilich unbekannt. — 3. die *Buddhaghosuppatti*[3]) ist dem 14. Jahrh. zuzuweisen, wenn ihr Verfasser *Mahāmaṅgala* derselbe ist, wie der Grammatiker Maṅgala (53. 2b). Das Schriftchen ist eine Biographie des Buddhaghosa, auf die sich auch der Sāsvs. 30[20] bezieht, wo er von dem berühmten Kommentator handelt. Der Vf. stützt sich auf die Angaben der *pubbācariyā*, „der früheren Lehrer".

[1]) Oldenberg, Catal. S. 126, Nr. 109; Fausböll, JPTS. 1896, S. 42, Nr. 134; M. Bode, PLB. S. 35 f. — [2]) Hrsg. von L. Feer, JPTS. 1884, S. 152 ff. — [3]) Buddhaghosuppati . . ed. J. Gray, London, 1892.

41. Anhangsweise nenne ich hier zwei Dichtungen, bei denen Verfasser und Entstehungszeit unbekannt sind: 1. Das *Saddhammopāyana*, eine Sammlung von 621 (mit den Schlußversen 629) Strophen in 9 Kap. zum Lobpreis der Buddhalehre[1]). Es beginnt mit der Schilderung der acht *akkhaṇā*, des Elends der *dasa akusalāni* und des traurigen Geschickes der Petas, geht dann auf die Begriffe *puñña* und *phala* über und behandelt die einzelnen verdienstvollen Handlungen (*dāna*, *sīla* usw.), um mit *appamāda* zu schließen. — 2. Die *Telakaṭāhagāthā*[2]) die „Ölkrugverse". Die 98 Strophen werden einem Thera zugeschrieben, der verurteilt worden war, in ein Gefäß mit siedendem Öl geworfen zu werden. Man hatte ihn fälschlich beschuldigt, Helfershelfer bei einer Intrigue der Gattin des Königs Tissa von Kalyāṇī gewesen zu sein. Die Geschichte gehört dem Sagenkreis von Rohaṇa an, wird im Mahāvaṃsa (22. 12 ff.) gestreift, in späteren Quellen ausführlich erzählt[3]). Das kochende Öl vermag dem Thera nichts anzuhaben und er spricht nun jene Strophen, in denen gewisse Begriffe der Buddhalehre erläutert werden. Sie handeln vom Tod und vom Gedanken an den Tod, von der Vergänglichkeit, vom Leiden, von der Unrealität der Seele usw.

[1]) Hrsg. von R. Morris, JPTS. 1887, S. 35 ff. — [2]) Hrsg. von E. R. Gooneratne, JPTS. 1884, S. 49 ff. — [3]) Rasav. II. 57 ff.; Rājāvali 21[14].

42. Vom 15. Jahrhundert ab tritt die Tätigkeit der birmanischen Mönche in den Vordergrund. Der Gegenstand ihrer Studien ist namentlich der Abhidhamma. Ich nenne 1. Ariyavaṃsa[1]), der unter Narapati (1442—68) in Ava lebte. Er schrieb a) *Maṇisāramañjūsā*, Ko. zu Sumaṅgala's Abhidhammatthavibhāvanī (32. 4); b) *Maṇidīpa*, Ṭīkā zu Buddhaghosa's Atthasālinī (22. 8)[2]); c) *Jātakavisodhana*, ein Werk über die Jātakas. — 2. Saddhammapālasiri, Zeitgenosse des vorigen, Vf. der *Nettibhāvanī*[3]), einer Ṭīkā zur Netti (19). — 3. Sīlavaṃsa[4]), etwas später als die vorigen, Vf. des *Buddhālaṃkāra*, einer poetischen Version der Sumedha-Geschichte aus der Nidānakathā. — 4. Raṭṭhasāra[5]), Vf. von Versifizierungen verschiedener Jātakas. — Anonym ist die gleichfalls aus dem 15. Jahrhundert stammende Dichtung *Kāyaviratigāthā*[6]), die von der Überwindung der

Sinnlichkeit handelt. — In das 16. Jahrh.[7]) gehört 5. Saddhammālaṃkāra, Vf. einer *Paṭṭhānadīpanī* zu dem 16. 7 erwähnten Werk des Abhidhamma und 6. Mahānāma, Vf. der *Madhusāratthadīpanī*, eines Subkommentars zur Mūla-Ṭīkā (25. 2). — Im gleichen Jahrh. wurde auch das zu Ausgang des 13. Jahrh. — etwas später als das 33 erwähnte Dhammavilāsa-Dhammasattha — in der Talaingsprache verfaßte Wagaru-Dhammasattha in das Pāli übertragen[8]) durch Buddhaghosa unter dem Titel *Manusāra*. Daran schließt sich die übrige birmanische Rechtsliteratur, teils in der heimischen Sprache, teils in dieser und in Pāli verfaßt, wie z. B. die *Manuvaṇṇanā* (18. Jahrh.) und die *Mohavicchedanī* (19. Jahrh.).

[1]) M. Bode, PLB., S. 42f.; Gnvs. 65[1], 75[5]. — [2]) De Zoysa, Catal., S. 8, 9; Fausböll, JPTS. 1896, S. 40, Nr. 124. — [3]) S. Z. Aung, JPTS. 1910—12, S. 121. — [4]) M. Bode, S. 43. — [5]) Ebda. — [6]) Ebda. S. 44. — [7]) Ebda. S. 47; S. Z. Aung, S. 122. — [8]) Über die Literatur der Dhammasatthas s. M. Bode, S. 85ff.

43. Im 17. Jahrh. sind zu nennen 1. Tipiṭakālaṃkāra[1]), Vf. von a) *Vīsativaṇṇanā*, Ko. zu den einleitenden zwanzig Versen der Atthasālinī (22. 8), b) des *Yasavaḍḍhanavatthu*, c) des *Vinayālaṃkāra*, Ko. zu Sāriputta's Vinayasaṃgaha (31). — 2. Tilokaguru[2]), Vf. von a) *Dhātukathā-Ṭīkāvaṇṇanā* und b) *Dhātukathā-Anuṭīkāvaṇṇanā*, zweier Ko. zur Dhātukathā (16. 5) und c) einer *Yamakavaṇṇanā* und d) einer *Paṭṭhānavaṇṇanā* zu den entsprechenden Büchern des Abhidhamma (16. 6, 7). — 3. Sāradassin[3]), Vf. von a) *Dhātukathāyojanā* (zu 16, 5). — 4. Mahākassapa[4]), Vf. von *Abhidhammatthagaṇṭhipada* über schwierige Termini im Abhidhamma. — Dem 18. Jahrh. gehört an 5. Ñāṇābhivaṃsa[5]), der Saṃgharāja von Birma, Vf. von a) *Peṭakālaṃkāra*, eines Ko. zur Netti (19), b) der *Sādhuvilāsinī* zu einem Teil des D. (9. 1), c) mehrerer erbaulicher Erzählungen wie *Catusāmaṇeravatthu*, *Rājovādavatthu*. Besondere Erwähnung verdient d) seine *Rājādhirājavilāsinī*, eine Prosaschrift zum Preise des damaligen Königs Bodōpayā. Das Werk ist ein Muster gelehrter literarischer Arbeit, überfüllt mit Anspielungen auf Legende und Geschichte und mit Anführungen aus den verschiedensten Gebieten der Literatur, besonders aus den Jātakas. — Etwas älter ist endlich die anonyme Buddhabiographie *Mālālaṃkāra*[6]), die durch Bigandet's Übertragung bekannt geworden ist.

[1]) M. Bode, PLB., S. 53f.; S. Z. Aung, JPTS. 1910—12, S. 122. — [2]) M. Bode, S. 54; S. Z. Aung, S. 122. — [3]) S. Z. Aung, S. 122. — [4]) Ebda. — [5]) M. Bode, S. 78ff.; de Zoysa, Catal., S. 12; Fausböll, JPTS., 1896, S. 28, Nr. 82; Winternitz, Buddh. Litt., S. 181. — [6]) Bigandet, The Life or Legend of Gaudama the Buddha, Rangoon 1866.

44. Schließlich erwähne ich eine Anzahl von modernen Schriften, deren Datierung unsicher ist, oder die im 19. Jahrh. verfaßt wurden. Unbekannt sind Verfasser und Datum 1. des *Nalāṭadhātuvaṃsa*. Die Schrift behandelt die Geschichte der Stirnbeinreliquie des Buddha. Sie ist offenbar das Pāli-Seitenstück und vielleicht das Original des singhalesischen Dhātuvaṃsa, der genau die gleichen Kapitel enthält, wie sie von jenem Werk angegeben werden[1]). — Auf den Reliquiendienst bezieht sich auch 2. der *Chakesadhātuvaṃsa*[2]). Er ist das Werk eines modernen Autors aus Birma und gibt in Prosa die Geschichte von sechs Haaren des Buddha, die dieser an sechs seiner Jünger als Reliquien verteilt, und für die an verschiedenen Plätzen Thūpas errichtet werden. — Zwei moderne Schriften, die auf die Beziehungen zwischen Ceylon und Birma ein interessantes Streiflicht werfen, sind 3. die *Saṃdesakathā*[3]) und 4. die *Sīmāvivādavinicchayakathā*[4]). In ihnen finden sich die Daten 2344 und 2345 n. B. = 1800 und 1801 n. Chr.

Eine ganz isolierte Stelle nimmt 5. der *Gandhavaṃsa*[5]) ein. Auch dieses Werk ist in Birma entstanden. Es ist eine Art Bibliothekskatalog, eine Liste von Autoren und Werken. Nach den üblichen einleitenden Huldigungsstrophen beginnt es zunächst mit einer Analyse des Tipiṭaka. Dann geht es über auf die *porāṇācariyā*, die Theras der drei Konzilien, die das Buddhawort feststellten, mit Ausnahme des Mahākaccāyana. Die gleichen sind auch die *aṭṭhakathācariyā*. Mahākaccāyana, der im Gandhavaṃsa für den Autor der bekannten Grammatik, der Mahā- und Cullanirutti, der Netti, des Peṭakopadesa und der Vaṇṇanīti gilt, wird als einziges Beispiel der *tividhanāmakācariyā* aufgeführt. Sodann folgt die lange Liste der *gandhakācariyā*, an ihrer Spitze die Verfasser der Kurundī und der Mahāpaccarī, hierauf Buddhaghosa, Buddhadatta, Ānanda, Dhammapāla usw. Die zuletzt genannten sind Ariyavaṃsa (s. 42. 1) und Udumbara. Nun folgt ein Verzeichnis anonymer Schriftwerke. Dann werden die Autoren in solche geschieden, die in Laṅkā und in Jambudīpa (mit Einschluß von Hinterindien) wirkten. Schließlich wird angegeben, welche Werke auf Anregung einer anderen Persönlichkeit und welche auf eigenen Antrieb (*attano matiyā*) verfaßt wurden. — 6. Aus dem Jahr 1223 der birmanischen Aera = 1861 n. Chr. ist der *Sāsanavaṃsa* des Paññasāmin[6]) datiert. Trotz seines ganz modernen Ursprungs ist das Werk in vieler Hinsicht von Wichtigkeit, weil es auf der älteren Literatur fußt. Es enthält in zehn Kapiteln eine vollständige Geschichte der buddhistischen Kirche in Indien bis zum dritten Konzil unter Asoka und dann in Ceylon und den übrigen Landschaften, wohin buddhistische Missionen geschickt wurden. Besonders ausführlich ist in Kap. 6 die Geschichte des Buddhismus in Aparantaraṭṭha, d. h. in Birma behandelt. Bemerkt muß werden, daß die birmanische Tradition von den neun Landschaften, wohin nach Dpvs. 8. 1 ff., Mhvs. 12. 1 ff. Missionen geschickt wurden, nicht weniger als fünf in Hinterindien sucht, nämlich Suvaṇṇabhūmi, Vanavāsi, Aparanta, Yonaka und Mahāraṭṭha. Die hauptsächlichen Quellen, aus denen der Sāsanavaṃsa schöpft, sind Samantapāsādikā, Dīpavaṃsa, Mahāvaṃsa, sowie die birmanischen Chroniken. Auch die Aṭṭhakathā wird genannt; sie kann natürlich nur indirekt verwertet worden sein.

[1]) Geiger, D. und M., S. 102—105; de Zoysa, Catal. S. 19. — [2]) Hrsg. von Minayeff, JPTS. 1885, S. 5 ff. — [3]) Herausg. von Minayeff, JPTS. 1885, S. 17 ff. — [4]) Hrsg. von Minayeff, JPTS. 1887, S. 17 ff. — [5]) Hrsg. von Minayeff, JPTS. 1886, S. 54 ff. Vgl. M. Bode, Index to the Gandhavaṃsa, ebda. 1896, S. 53 ff. — [6]) Sāsanavaṃsa, ed. M. Bode, PTS., London 1897. Der in Ceylon erschienene Sāsanavaṃsadīpa ist mir nicht zugänglich.

45. Außerordentlich lebhaft war die literarische Tätigkeit in Ceylon wie auch in Birma auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft. Ich vermag mich hier an die Darstellung der einheimischen Pāli-Grammatik und Lexikographie von R. O. Franke[1]) anzuschließen. Auch W. Subhūti's Einleitung zur *Nāmamālā* ist mit Dank zu erwähnen[2]).

Die grammatischen Werke scheiden sich in drei Gruppen: 1. die, welche sich an Kaccāyana anschließen (*Bālāvatāra*, *Rūpasiddhi*); 2. die Grammatik des Moggallāna mit den dazu gehörigen Schriften wie *Payogasiddhi*, *Padasādhana* usw.; 3. die Saddanīti mit der *Cullasaddanīti*[3]). Zu jeder der drei Schulen gehört ein Wurzelverzeichnis. Es sind das der Reihe nach die *Dhātumañjūsā*, der *Dhātupāṭha* und die *Dhātvatthadīpanī*. Als Wörterbuch kommt die *Abhidhānappadīpikā* in Betracht. Endlich haben wir einige Werke über Prosodie u. dgl. — Den Wert, den diese Werke

für uns als Hilfsmittel für das Studium des Pāli haben, hat Franke[4]) auf das richtige Maß zurückgeführt. Sie beruhen auf keiner Kenntnis des Pāli als lebendiger, gesprochener Sprache. Die Verfasser schöpfen ihren Stoff aus der Literatur, nicht anders als wir dies tun müssen. Ihre Methode ist aber auch nicht auf einer zusammenhängenden Tradition begründet, die bis in die Zeit zurückreichte, wo Pāli noch gesprochen wurde. Vielmehr lehnen sie sich sklavisch an die Vorbilder der Sanskritgrammatik und Lexikographie an und übertragen deren System mechanisch auf das Pāli. Grammatische Formen und Wörter des Pāli, die in den einheimischen Lehrbüchern sich finden, müssen, solange kein Beleg in der Literatur nachgewiesen ist, mit großer Vorsicht hingenommen werden. Es ist in solchen Fällen immer die Möglichkeit gegeben, daß wir es nur mit künstlichen Konstruktionen aus dem Sanskrit zu tun haben.

[1]) Vgl. oben in 30, Anm. 1 a. E. — [2]) Subhúti, Nâmamâlâ or a Work on Pâli Grammar (singhalesisch), Ceylon 1871, mit englischer Vorrede. — [3]) Subhúti, pref. S. 10. — [4]) PGr. S. 83.

46. Von den an Kaccāyana sich anschließenden Werken wurde der *Nyāsa* betitelte Kommentar, da er noch der vorigen Epoche angehört, schon in 30 besprochen. Als nächstältestes Werk kommt in Betracht: 1. der *Suttaniddesa* des Chapada[1]). Als Datum gibt Subhúti das Buddhajahr 1725 = 1181 n. Chr. Er ist gleichfalls ein Kommentar zu Kaccāyana. — Ungefähr gleichzeitig ist 2. die *Saṃbandhacintā* des Saṃgharakkhita[2]), der in 32. 1 erwähnt ist. Sie handelt von Pāli-Syntax. Es existiert zu ihr eine anonyme Ṭīkā. — Daran reiht sich 3. die *Saddatthabhedacintā* des Thera Saddhammasiri[3]) aus Arimaddana in Birma, gleichfalls mit anonymer Ṭīkā. — Eine Neubearbeitung von Kaccāyana's Grammatik ist 4. die *Rūpasiddhi* oder *Padarūpasiddhi*[4]). Als Verfasser nennt sich in der Unterschrift Buddhappiya mit dem Beinamen Dīpaṃkara, ein Schüler des Thera Ānanda. Er ist also wohl der Autor des Pajjamadhu (s. 37), und die Rūpasiddhi gehört somit der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. an. Das Werk zerfällt in sieben Kapitel und folgt dabei durchaus der Anordnung des Stoffes bei Kaccāyana, nur daß Kitaka und Uṇādi zu einem Kapitel, dem 7., zusammengefaßt werden. Zur Rūpasiddhi gehört auch eine Ṭīkā[5]), sowie eine singhalesische Bearbeitung (*sannaya*). Letztere wird schon in Rāhula's Moggallāyanapañcikāpadīpa erwähnt, einem Werk aus dem Jahr 1456 n. Chr. — Ein in Ceylon wie auch in Birma und Siam sehr viel gebrauchtes Lehr- und Handbuch ist 5. der *Bālāvatāra*[6]), ebenfalls eine Neubearbeitung des Kaccāyana, die den Stoff des Grundwerks in gedrängter Fassung und etwas veränderter Anordnung enthält. Als Verfasser gilt in der Überlieferung Dhammakitti[7]) und zwar derselbe, der auch den Saddhammasaṃgaha schrieb (s. 39. 2). Es würde somit der Bālāvatāra gegen Ausgang des 14. Jahrh. entstanden sein. Im Gnvs. 62[9], 71[26] wird er allerdings dem Vācissara zugeschrieben, wäre also mehr als ein Jahrhundert älter. Es existiert auch eine *Bālāvatāra-Ṭīkā*[8]), deren Verfasser nicht genannt ist. — 6. Die *Saddasāratthajālinī*[9]) des birmanischen Mönchs Kaṇṭakakhipanāgita, kurzweg Nāgita genannt, ist um 1900 n. B. (= 1356 n. Chr.) verfaßt, ungefähr gleichzeitig mit der Ṭīkā zur Abhidhānappadīpikā. Die Anordnung des Stoffes ist wieder sehr ähnlich der in Kaccāyana's Grammatik. Die Kapitel 3—9 dort entsprechen den Kapiteln 1—7 in diesem Werke.

[1]) Subhúti, Nâm. S. XV; de Zoysa, Catal., S. 29; M. Bode, PLB., S. 17. — [2]) Sambandha-Cintā, the Grammar of Śrī Saṅgharakkhita, ed. K. Sarānanda,

Colombo 1891 (JPTS. 1912, S. 149). Vgl. de Zoysa, Catal., S. 27; Fausböll, JPTS. 1896, S. 47, Nr. 148. 11 und S. 48, Nr. 152. 2. — [3]) Saddatthabheda-Cintā: Grammar by Saddhamma Siri, ed. Sujāta and Ñānānanda, Colombo 1901 (JPTS. 1912 S. 149). Vgl. de Zoysa, S. 27; Fausböll, S. 47, Nr. 148. 12 und S. 48, Nr. 152. 3. —' [4]) Grünwedel, das sechste Kapitel der Rūpasiddhi, Berlin 1883. Vgl. Turnour, Mhvs. S. XXVf.; d'Alwis, Catal., S. 179ff.; Subhúti, S. XXI; de Zoysa, S. 26; Fausböll, S. 49, Nr. 155; Franke, PGr. S. 25—29. — [5]) Subhúti, S. XXII; de Zoysa, S. 26. — [6]) Bālāvatāra: Grammar by Dharmakirti, ed. DAdS. Batuvantudave, Colombo 1869; Bālāvatāra: Pali Grammar, ed. Sri Dharmārāma, Päliyagoda 1902; Bālāvatāra with Ṭīkā: Pali Grammar, ed. H. Sumaṅgala, Colombo 1893 (JPTS. 1912, S. 139). Mit englischer Übersetzung wurde der B. herausg. von L. Lee in „The Orientalist" II. 1892. Vgl. d'Alwis, S. 78ff.; Subhúti, S. XXIV; de Zoysa, S. 21f.; Fausböll, S. 45, Nr. 144. 2; Franke, PGr., S. 24f. — [7]) Subhúti, S. XXV; Wickremasinghe, Catal. of Sinh. Mss., S. XIX. — [8]) Subhúti, S. XXVI; de Zoysa, S. 22. — [9]) Sabdasarartha Jalini, a Pali work compiled by Nagita, ed. and transl. by Silananda, Colombo 1902. Vgl. de Zoysa, S. 27; Fausböll, S. 47, Nr. 148. 16 und S. 48, Nr. 152. 5.

47. Zur Schule des Kaccāyana gehört ferner 7. der *Kaccāyanabheda* betitelte Kommentar des Thera Mahāyasa[1]), der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. gelebt haben soll. Fausböll nennt als Verfasser den Rassathera. Zu dem Werk, das aus 400 Strophen besteht und in 7 Kapitel zerfällt, gehören zwei Ṭīkās[2]). Die eine stammt von dem birmanischen Mönch Ariyālaṃkāra, wurde um 2152 n. B. (= 1608 n. Chr.) verfaßt und führt den Titel *Sāratthavikāsinī*. Die andere ist die *Kaccāyanabheda-Mahāṭīkā* des Uttamasikkha. Von dem nämlichen Mahāyasa rührt auch ein *Kaccāyanasāra* her[3]). Zu ihm soll der Verfasser selbst eine Ṭīkā verfaßt haben. Vielleicht ist das die *Kaccāyanasāra-Purāṇaṭīkā*[4]), von der allerdings Subhúti ausdrücklich bemerkt, daß Autor und Entstehungszeit unbekannt seien. Eine *Kaccāyanasāra-Abhinavaṭīkā*, auch *Sammohavināsinī* betitelt, wurde von dem birmanischen Mönch Saddhammavilāsa aus Pagan verfaßt. — 8. Der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. dürfte der *Saddabindu*[5]) angehören, der aus 21 Strophen besteht. Nach Sāsv. 76[26] wäre König Kyacvā von Arimaddana (Birma) der Verfasser. Bei Subhúti wird die Jahreszahl 2025 n. B. (= 1481 n. Chr.) angegeben. Eine Saddabindu-Ṭīkā[6]) wurde unter dem Titel *Līnatthasūdanī* von Ñāṇavilāsa verfaßt zu Ausgang des 16. Jahrhunderts. — 9. Unbekannt sind die Entstehungszeit und der Urheber des *Bālappabodhana*[7]). Der Herausgeber Sudhammālaṃkāra gibt als runde Zahl 2100 n. B. (= 1556 n. Chr.) an. Jedenfalls ist die Schrift jünger als Kaccāyanabheda und Saddatthabhedacintā. Auch die *Bālappabodhana-Ṭīkā* ist anonym. — Nicht datieren kann ich 10. die *Abhinava-Cullanirutti* des Sirisaddhammālaṃkāra[8]). Sie handelt von Ausnahmen zu den Regeln des Kaccāyana. — 11. Endlich nenne ich die *Kaccāyanavaṇṇanā* des birmanischen Thera Mahāvijitāvin[9]), der um 1600 n. Chr. lebte. Das Werk ist ein Kommentar zum *saṃdhikappa* des Kaccāyana. In den einleitenden Versen werden die Autoren der wichtigsten früheren Werke, des Nyāsa, der Rūpasiddhi, der Saddanīti usw., erwähnt. Es darf aber diese *Kaccāyanavaṇṇanā* nicht mit einem weit älteren Werke gleichen Titels verwechselt werden, das seinerseits schon in den Einleitungsversen der Rūpasiddhi genannt ist[10]). Mahāvijitāvin ist auch Verfasser des *Vācakopadesa*[11]), in dem — nach Oldenberg — die grammatischen Kategorien von logischen Gesichtspunkten betrachtet werden.

[1]) M. Bode, PLB. S. 36f.; Subhúti, Nâm. S. LXIIIf.; de Zoysa, Catal. S. 23; Fausböll, JPTS. 1896, S. 47, Nr. 148. 17, S. 48, Nr. 152. 1; Franke, PGr. S. 29. Im Gnvs. 74[1] wird Dhammānanda als Autor sowohl des Kacc.-bheda wie des Kacc.-sāra genannt. — [2]) Subhúti, S. XLVI u. XLIV; Oldenberg, Catal. S. 90, Nr. 65; de Zoysa, S. 28, 23. — [3]) Subhúti, S. LXXXIII; Fausböll, S. 47, Nr. 148. 14; M. Bode, de Zoysa,

Franke, a. a. O. — [4]) Subhûti, S. LXXXIV, LXXXV; de Zoysa, S. 23. — [5]) De Zoysa, S. 27; Subhûti, S. XCIf. — [6]) Subhûti, S. XCII f.; de Zoysa, S. 27. — [7]) Bálappabódhana a Pali grammar ed. with a Sinhalese paraphrase by R. Sudhammalankara, Colombo 1913. Subhûti, S. XCI; de Zoysa, S. 21. — [8]) Subhûti, S. XXVIII f.; de Zoysa, S. 22. Die Einleitungsverse zeigen, daß auch die bei Oldenberg, S. 102, Nr. 77 aufgeführte Cūlanirutti das gleiche Werk ist. — [9]) M. Bode, S. 46; Subhûti, S. XVIII ff.; de Zoysa, S. 24; Fausböll, S. 47, Nr. 150 und 151. — [10]) S. d'Alwis, Catal. S. 179; Subhûti, S. XXIII. — [11]) Subhûti, S. LXXIII; de Zoysa, S. 29.

48. Der Begründer einer neuen grammatischen Schule neben Kaccāyana war der Thera Moggallāna oder Moggallāyana[1]). Seine Werke sind 1. das *Moggallāyanavyākaraṇa*, auch *Saddalakkhaṇa* betitelt, mit der dazu gehörigen *Vutti*, und 2. die *Moggallāyanapañcikā*, die ein Kommentar zu der eigenen Grammatik war, aber nicht mehr erhalten ist. Über Inhalt und Werk der Grammatik des Moggallāna verweise ich auf R. O. Franke's Ausführungen. Dem Werke des Kaccāyana ist sie ohne Zweifel überlegen. Es haften ihr zwar auch die Mängel an, die der einheimischen Pāligrammatik überhaupt eigentümlich sind, aber Moggallāna behandelt den Sprachstoff erschöpfender und mit größerem Verständnis für Wesen und Charakter des Pāli. Die Anordnung und Gruppierung der Regeln sowie die Terminologie zeigen erhebliche Abweichungen. Neben den älteren Pāligrammatiken, dem Kātantra und dem Werke des Pāṇini hat Moggallāna vor allem den Candragomin benutzt. Was die Lebenszeit des Moggallāna betrifft, so gibt er selbst in den Schlußversen der Vutti an, er habe sein Werk unter Parakkamabhuja verfaßt. Damit ist doch wohl Parakkamabāhu I. (1153—1186 n. Chr.) gemeint. Wohnhaft war Moggallāna in Anurādhapura, wo er Insasse des Thūpārāma war. Nach dem Gnvs. 62^{9}, 71^{26} hätte Vācissara eine Ṭīkā zu seiner Grammatik verfaßt, aber es scheint, daß darunter nicht der in 32. 3 besprochene Schüler des Sāriputta verstanden werden darf, sondern daß eine Verwechslung vorliegt mit dem Thera Rāhula, dem Verfasser des Moggallāyanapañcikāpadīpa, der ebenfalls den nicht seltenen Beinamen Vācissara führte.

[1]) Moggallāyana-Vyākaraṇa: Grammar, ed. H. Devamitta, Colombo 1890 (JPTS. 1912, S. 147). Vgl. d'Alwis, Catal. S. 183 ff.; Subhûti, Nâm. S. XXX; de Zoysa, Catal. S. 24; Oldenberg, Catal. S. 94, Nr. 74; R. O. Franke, PGr. S. 34 ff.

49. An die Grammatik des Moggallāna schloß sich, wie an die des Kaccāyana, eine umfangreiche Literatur an.

Zuerst ist zu nennen 1. des Piyadassin *Padasādhana*[1]). Der Verfasser war noch ein unmittelbarer Schüler des Moggallāna, wird also wohl dem Ende des 12. Jahrhunderts angehören. Sein Werk ist eine abgekürzte Umarbeitung der Grammatik seines Lehrers; es verhält sich zu ihr, sagt de Zoysa, wie der Bālāvatāra zu Kaccāyana. Zum Padasādhana nun verfaßte der auch in der singhalesischen Literatur[2]) wohlbekannte Thera Śrī Rāhula von Titthagāma, mit dem Beinamen Vācissara, im Jahre 1472 einen Kommentar, *Padasādhana-Ṭīkā* oder *Buddhippasādanī* betitelt[3]). — 2. Als eine der besten Grammatiken aus Moggallāna's Schule gilt die *Payogasiddhi* des Vanaratana Medhaṃkara[4]), und sie steht zu dem Moggallāyanavyākaraṇa nach de Zoysa im gleichen Verhältnis wie die Rūpasiddhi zu Kaccāyanas Grammatik. Der Verfasser lebte unter Bhuvanekabāhu, dem Sohn des Parakkamabāhu. Vermutlich ist damit Bhuvanekabāhu III. gemeint, so daß Medhaṃkara um 1300 gelebt haben würde. Von den beiden in 34. 4 und 40. 1 erwähnten Medhaṃkara ist er verschieden. — 3. Ein Kommentar endlich zu der verlorenen Pañcikā des Moggallāna ist der *Moggallāyanapañcikāpadīpa*[5]). Autor ist der gleiche

Rāhula, der auch die Ṭīkā zum Padasādhana verfaßte. Der Pañcikā-Kommentar ist teils in Pāli, teils in Singhalesisch geschrieben. De Zoysa bezeichnet ihn als eines der gelehrtesten Werke über Pāli-Grammatik, die wir besitzen. Jedenfalls ist ein sehr reiches Material darin verarbeitet. Subhúti zählt nicht weniger als 50 grammatische Schriften auf, die in ihm erwähnt werden, darunter auch Candra's Sanskritgrammatik. Als Datum des Werkes wird das Jahr 1379 der Śaka-Aera = 1457 n. Chr. angegeben.

[1]) Vgl. Subhúti, Nâm. S. XXXVIII; de Zoysa, Catal. S. 25 f.; Oldenberg, Catal. S. 99, Nr. 76; R. O. Franke, PGr. S. 44 f. Die Ausgabe des Padasādhana von Dhammānanda und Ñāṇissara, Colombo 1887, kenne ich nicht. — [2]) Geiger, LSprS. S. 10 f. — [3]) Buddhippasadani, a commentary on Padasadhana by Sri Rahula, ed. Dhirananda and Vachissara, Colombo 1908. Vgl. Subhúti, S. XLI; de Zoysa, S. 26. — [4]) Subhúti, S. XLIV; de Zoysa, S. 26; Oldenberg, S. 94, Nr. 75; Franke, S. 45. — [5]) Moggallāna-Pañcakapradīpa: Grammar, ed. Srī Dharmārāma, Colombo 1896 (JPTS. 1912, S. 147). Vgl. Subhúti, S. XXXIV; de Zoysa, S. 24; Franke, S. 44.

50. Eine besondere Stellung in der Wertschätzung der heimischen Überlieferung nimmt die *Saddanīti* des Aggavaṃsa[1]) ein. Der Verfasser stammt aus Arimaddana in Birma, und das Werk ist die Frucht der grammatischen Studien, wie sie in diesem Lande unabhängig von Ceylon betrieben wurden. Die Kunde von der Gelehrsamkeit der Birma-Mönche auf dem Gebiete der Grammatik soll[2]) durch die Mission des Uttarājīva nach Ceylon gedrungen sein. Um diese Kunde auf ihre Richtigkeit zu prüfen, begaben sich Ceylon-Mönche nach Arimaddana. Man zeigte ihnen die Saddanīti, und sie mußten bekennen, daß ein grammatisches Werk, das ihr gleichkäme, in Ceylon nicht existiere. Als Datum der Saddanīti wird das Jahr 1154 n. Chr. angegeben. Ihr Verfasser, Aggavaṃsa, hieß auch Aggapaṇḍita der Dritte und war der Neffe des zweiten Aggapaṇḍita, der selbst ein Schüler des ersten Aggapaṇḍita war. Nachmals war Aggavaṃsa Lehrer des Königs Narapatisithu (1167—1202). — In der Hauptsache lehnt sich die Saddanīti, wie R. O. Franke darlegt, an Kaccāyana an. Ihre Abtrennung von seiner Schule ist vom sachlichen Standpunkt kaum gerechtfertigt. Außerdem kannte und benützte Aggavaṃsa auch die Sanskrit-Grammatiker wie Pāṇini usw. Das Werk des Moggallāna dürfte ihm aber kaum mehr bekannt geworden sein; es wurde wohl erst nach der Saddanīti verfaßt. Die Saddanīti enthält 27 Kapitel; die ersten 18 werden als die Mahā-, die weiteren 9 als die Culla-Saddanīti bezeichnet. In der Unterschrift wird ausdrücklich angegeben, daß das Werk, neben den Schriften der *ācariyā*, auf der kanonischen Literatur beruhe, aus dieser also den Sprachstoff entnommen habe.

[1]) Subhúti, Nâm. S. XLVIII ff.; de Zoysa, Catal. S. 27; Fausböll, JPTS. 1896, S. 49, Nr. 159; R. O. Franke, PGr. S. 45 ff. Eine Ausgabe der S. existiert m. W. noch nicht. — [2]) Sāsvs. 40, 74. Vgl. M. Bode, PLB. S. 16 f.

51. Von Wörterbüchern ist aus älterer Zeit nur eines erhalten, nämlich die *Abhidhānappadīpikā* des Moggallāna[1]). Es ist seit d'Alwis wohl allgemein angenommen, daß dieser Moggallāna mit dem Grammatiker gleichen Namens (s. 48) nicht identisch ist. Er war, wie in den Schlußversen angegeben wird, Insasse des Jetavana-Klosters in Pulatthipura (Polonnaruwa), während, wie wir sahen, der Grammatiker Moggallāna im Thūpārāma zu Anurādhapura wohnte. Auch wird er Gnvs. 62[3] zum Unterschied vom Grammatiker als *Nava-Moggallāna* bezeichnet. Immerhin war der Zeitabstand zwischen den beiden nicht sehr bedeutend. Aus der Art

und Weise nämlich, wie in jenen Schlußversen von dem König Parakkamabhuja (Parakkamabāhu I.) gesprochen wird, ergibt sich, daß die Abhidhānappadīpikā kurz nach dessen Regierungszeit (1153—1186) verfaßt wurde, also etwa gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts. — Das Werk zerfällt in drei Teile: Synonyme, Homonyme und Indeclinabilien. Es besteht aus 1203 Strophen. Als Vorbild hat der Amarakośa gedient. Ganze Partien, namentlich im Synonymenteil, sind einfache Übertragung aus dem Amara, wobei Moggallāna die lautgesetzlich entsprechenden Pāli-Wörter nicht selten selber nach den Sanskrit-Wörtern bildet. Daß neben dem Amara noch ein anderer Sanskrit-Kośa verwendet wurde, hat R. O. Franke wahrscheinlich gemacht. Nicht ganz zwingend aber scheint mir der Schluß, daß vor der Abhidhānappadīpikā schon ein anderes Pāli-Synonymen-Wörterbuch existiert haben müsse. Eine Ṭīkā zur Abhidhānappadīpikā wurde (s. 46. 6) um die Mitte des 14. Jahrhunderts verfaßt. — Zu erwähnen ist noch der *Ekakkharakosa* des birmanischen Mönchs Saddhammakitti[2]), ein metrisches Verzeichnis der einsilbigen Wörter, das sich aufs engste an Sanskrit-Vorbilder anschließt. Als Datum gilt das Jahr 2009 n. B. = 1465 n. Chr.

[1]) Abhidhānappadīpikā or Dictionary of the Pali Language by Moggallāna Thero . . by W. Subhúti, 2nd ed., Colombo, 1883. Ferner: A Complete Index to the Abhidhánappadípiká by W. Subhúti, Colombo 1893 (Pāli-Titel: Abhidhānappadīpikāsūci; athavā . . Pāli-Akārādigantho). Vgl. d'Alwis, Catal. S. 1 ff.; de Zoysa, Catal. S. 21; Fausböll, JPTS. 1896, S. 46, Nr. 147. 2, 148. 3; S. 51, Nr. 166 (Ebenda Nr. 167, sowie de Zoysa, S. 21 wird auch die Abhp.-Ṭīkā genannt); Oldenberg, Catal. S. 104, Nr. 82, 83 und S. 105, Nr. 85; R. O. Franke, PGr., S. 65 ff. — [2]) Hrsg. von Subhúti als Anhang zu seiner Abhp.-Ausgabe. Vgl. Nâm. S. LXXX. Hier wird auch (S. LXXXI) die von einem birmanischen Mönche verfaßte Ṭīkā dazu besprochen. Über die sanskritischen Ekākṣarakośas s. Zachariae, die ind. Wörterbücher, S. 37.

52. Was die Wurzelverzeichnisse betrifft, so gehört (vgl. 45) 1. die *Dhātumañjūsā*[1]) zur Schule des Kaccāyana. Sie wird daher auch Kaccāyana-Dhātumañjūsā genannt. Ihr Verfasser ist nach der Unterschrift der Thera Sīlavaṃsa vom Kloster Yakkhaddilena, jetzt Yakdessāgala bei Kurunāgala. Sie ist metrisch und besteht aus 150 Strophen. Als Vorbild diente nach Subhúti dem Verfasser der Kavikalpadruma des Vopadeva. Die Zugehörigkeit zu Kaccāyana wird durch die übereinstimmende Anordnung der Wurzelklassen bewiesen. Nach Franke benützte Sīlavaṃsa auch den Pāṇini-Dhātupātha sowie das gleich zu besprechende Werkchen. — 2. Der *Dhātupātha*[2]), der an Moggallāna's System sich anschließt, wie die Reihenfolge der Wurzelklassen zeigt, ist kürzer und nicht metrisch. Entstehungszeit und Verfasser sind unbekannt. Wahrscheinlich ist aber der Dhātupāṭha älter als die Dhātumañjūsā. — 3. Die *Dhātvatthadīpanī*[3]) ist nach Franke „eine versifizierte Bearbeitung der in einem bestimmten Kapitel der Saddanīti aufgezählten Wurzeln". Die Reihenfolge der Wurzelklassen deckt sich mit der der Saddanīti. Benützt wurde vom Verfasser der Dhātvatthadīpanī, wie ebenso von denen der unter 1 und 2 besprochenen Werke, der Pāṇini-Dhātupāṭha.

[1]) Subhúti Nâm. XCV (hier wird auch eine Ausgabe des Werkes von Batuwantuḍāwē erwähnt); de Zoysa, Catal. S. 23; Oldenberg, Catal. S. 106, Nr. 87; R. O. Franke, PGr. S. 57 f., 60 ff. — [2]) Vermutlich die bei de Zoysa S. 22 erwähnte Dhātumañjūsā. Vgl. Oldenberg, S. 106, Nr. 86; Franke, S. 58, 62 f. — [3]) De Zoysa, S. 22; Franke, S. 58 f., 63 f. Ist das JPTS. 1912, S. 142, Nr. 82 erwähnte Werk eine Bearbeitung unseres Wurzelverzeichnisses?

53. 1. Von Pāli-Rhetorik handelt der *Subodhālaṃkāra* des schon mehrfach (32, 1, 46. 2) erwähnten Saṃgharakkhita[1]). Es existiert dazu

auch eine Ṭīkā. Derselbe Thera verfaßte auch eine Schrift über Pāli-Prosodie unter dem Titel *Vuttodaya*[2]), wozu uns gleichfalls eine *Vacanatthajotikā* genannte Ṭīkā erhalten ist. — 2. Schließlich führe ich hier noch eine Anzahl von Schriften grammatischen Inhalts auf, die bei SUBHÚTI[3]) besprochen sind, die ich aber nicht weiter zu klassifizieren vermag. a) *Vaccavācaka* des Sāmaṇera Dhammadassin[4]) von Arimaddana in Birma, aus 100 Strophen bestehend, wohl im Ausgang des 14. Jahrh. entstanden. Eine Ṭīkā dazu wurde im Jahre 2312 n. B. (= 1768 n. Chr.) von dem Mönche Saddhammanandin des Khemāvatāra-Klosters in Birma verfaßt. — b) *Gandhaṭṭhi* des Maṅgala[5]), eine Schrift über die Partikeln, vielleicht noch dem 14. Jahrhundert angehörig, wahrscheinlich wenigstens älter als das gleich zu erwähnende Werk. Vgl. 40. 3. — c) *Gandhābharaṇa* des Ariyavaṃsa[6]), gleichfalls über Partikeln, um das Jahr 1980 n. B. (= 1436 n. Chr.) verfaßt. Eine Ṭīkā dazu stammt von Suvaṇṇarāsi aus Birma (2128 n. B. = 1584 n. Chr.). — d) *Vibhattyatthappakaraṇa*[7]) über den Gebrauch der Kasus in 37 Śloken, einer Tochter des Königs Kyacvā von Birma zugeschrieben. Das Datum ist nach SUBHÚTI 2025 n. B. (= 1481 n. Chr.). Es gehört dazu eine *Vibhattyattha-Ṭīkā*, mit der vielleicht die bei DE ZOYSA und FAUSBÖLL genannte *Vibhattyatthadīpanī* identisch ist. Wenigstens legt die Ṭīkā im Einleitungsvers sich selbst diesen Titel bei. Auch eine *Vibhattikathāvaṇṇanā* wird von DE ZOYSA erwähnt. — e) *Saṃvaṇṇanānayadīpanī*[8]), um 2195 n. B. (= 1651 n. Chr.) von Jambudhaja verfaßt. Von dem nämlichen Autor stammt der *Niruttisaṃgaha* und die *Sarvajñanyāyadīpanī*[9]). — f) *Saddavutti* von Saddhammaguru[10]) vor 2200 n. B. (= 1656 n. Chr.) verfaßt, mit einer Ṭīkā von dem birmanischen Mönch Sāriputta. — g) *Kārakapupphamañjarī*[11]), unter Kīrtiśrī Rājasiṃha (1747—1780) von Attaragama Baṇḍāra Rājaguru in Kandy, handelt über Syntax. Von dem gleichen Verfasser rührt auch das *Sudhīramukhamaṇḍana*[12]) betitelte Werk über Pāli-Komposita her. — h) Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. stammt endlich auch die *Nayalakkhaṇavibhāvanī* des birmanischen Mönchs Vicittācāra[13]).

[1]) Gnvs. 61^{15}, 70^{28}. DE ZOYSA, Catal. S. 28; FAUSBÖLL, JPTS. 1896, S. 46, Nr. 148. 4, S. 48, Nr. 152. 7 und S. 51, Nr. 172. 2. — [2]) Gnvs. 70^{28}. DE ZOYSA, S. 29; OLDENBERG, Catal. S. 106, Nr. 88 und S. 107, Nr. 89; FAUSBÖLL, S. 46, Nr. 148. 5, S. 48, Nr. 152. 6 und S. 51, Nr. 170—172. — [3]) S. Nâm. S. LXXXVII, LXXXVI, LV usw. — [4]) M. BODE, PLB. S. 22; DE ZOYSA, S. 29; FAUSBÖLL, S. 50, Nr. 163 und 164. — [5]) M. BODE, S. 26; DE ZOYSA, S. 23. — [6]) M. BODE, S. 43; DE ZOYSA, S. 23; FAUSBÖLL, S. 50, Nr. 164. — [7]) Hrsg. von SUBHÚTI als Anhang zur Abhp., S. XIII ff. Vgl. DE ZOYSA, S. 29; FAUSBÖLL, S. 50, Nr. 163. — [8]) M. BODE, S. 55. — [9]) DE ZOYSA, S. 25, 28. — [10]) DE ZOYSA, S. 27; FAUSBÖLL, S. 47, Nr. 148. 15. Nach M. BODE, S. 29 wäre die Saddavutti im 14. Jahrh. entstanden. — [11]) DE ZOYSA, S. 24. — [12]) DE ZOYSA, S. 28. — [13]) DE ZOYSA, S. 25.

ABSCHNITT II.

GRAMMATIK DES PĀLI.

Literatur (Allgemeines, Grammatiken, Wörterbücher, Chrestomathien).

E. BURNOUF et CHR. LASSEN, Essai sur le Pâli. Paris 1826.

E. BURNOUF, Observations grammaticales sur quelques passages de l'Essai sur le Pâli de Burnouf et Lassen. Paris 1827.

B. CLOUGH, Compendious Pali Grammar with a copious Vocabulary in the same Language. Colombo 1824.

J. ALWIS, Lecture on the Buddhist Scriptures and their Language, the Pali (1861). Wieder abgedr. JPTS. 1883, S. 39ff.

J. MINAYEFF, Grammaire Pâlie, traduite par ST. GUYARD. Paris 1874. — Pāli Grammar, a phonetic and morphological Sketch of the Pāli Language, with an introductory Essay on its Form and Character by J. M., 1872; transl. from Russian into French by M. ST. GUYARD, 1874. Rendered into English by CH. G. ADAMS, 1882.

FR. MÜLLER, Beiträge zur Kenntnis der Pâli-Sprache, I. II. III. Stzber. d. Wiener Ak. d. W., phil.-hist. Cl. Bd. 57, 1867, S. 7ff., 243ff.; Bd. 60, 1868, S. 533ff.

R. C. CHILDERS, A Dictionary of the Pali Language. London 1875 (4. Aufl. 1909).

E. KUHN, Beiträge zur Pali-Grammatik. Berlin 1875.

V. TRENCKNER, Pāli Miscellany, vol. I. London 1879. Vgl. auch TRENCKNERS's Notes to the Milinda-pañha, revised and edited by D. ANDERSEN, JPTS. 1908, S. 102ff.

A. TORP, Die Flexion des Pāli in ihrem Verhältnis zum Sanskrit. Christiania 1881.

O. FRANKFURTER, Handbook of Pāli, being an elementary Grammar, a Chrestomathy, and a Glossary. London und Edinburgh 1883.

E. MÜLLER, A simplified Grammar of the Pali Language. London 1884.

MORRIS, Notes and Queries, JPTS. 1884, S. 69ff.; 1885, S. 29ff.; 1886, S. 94ff.; 1887, S. 99ff.; 1889, S. 200ff.; 1891/3, S. 1ff.

E. MÜLLER, A Glossary of Pāli Proper Names, JPTS. 1888, S. 1ff.

MORRIS, Contributions to Pali Lexicography, Academy 1890—91.

V. HENRY, Précis de Grammaire Pâlie, accompagné d'un choix de textes gradués. Paris 1894.

THA DO OUNG, Grammar of the Pali Language (after Kaccâyana). vol. I: Sandhi, Nâma and Kâraka, and Samâsa; vol. II: Taddhita, Kita, Uṇâdi, âkhyâta, Upasagga and Nipâta particles; vol. III: Dictionary of Pali word roots; vol. IV: Chandam etc. Akyab 1899—1902.

M. BODE, Index to Pāli Words discussed in translations, JPTS. 1897—1901, S. 1ff.

H. H. TILBE, Pāli Grammar. Rangoon 1899 (Student's Pāli Series).

J. TAKAKUSU, A Pāli Chrestomathy, with Notes and Glossary giving Sanskrit and Chinese Equivalents. Tokyo 1900.

D. ANDERSEN, A Pali Reader with Notes and Glossary, part. I: Text and Notes; part. II: a Pāli Glossary including the words of the Pāli Reader and of the Dhammapada. Copenhagen, London und Leipzig 1901, 1907.

R. O. FRANKE, Pāli und Sanskrit, in ihrem histor. und geogr. Verhältnis auf Grund der Inschriften und Münzen. Straßburg 1902.

H. H. TILBE, Pāli First Lessons. Rangoon 1902 (Student's Pāli Series).

J. GRAY, Elementary Pāli Grammar or Second Pāli Course. Calcutta 1905.

J. GRAY, First Pāli Delectus or Companion Reader to the Second Pāli Course. Calcutta 1905.

E. WINDISCH, Über den sprachlichen Charakter des Pali. Actes du XIVᵉ Congrès Internat. des Orientalistes 1, Sect. I, S. 252ff. Paris 1906. Vgl. oben S. 3f.

CH. DUROISELLE, A Practical Grammar of the Pāli Language. Rangoon 1906.

CH. DUROISELLE, School Pāli Series. I: Reader; II: Vocabulary. Rangoon 1907.

K. P. JOHANSSON, Pāli-Miszellen; Le Monde Oriental 1907—08, S. 85ff.

NYĀNATILOKA, Kleine systematische Pāli Grammatik. Breslau 1911 (Veröffentlichungen d. D. Pāligesellsch. 5).

Wertvolle Vorarbeiten für ein neues Pāli-Wtb. sind noch ST. KONOW, Lexicographical Notes, Words beginning with H, JPTS. 1907, S. 152 ff. und ST. KONOW und D. ANDERSEN, Lexicography, Words beginning with S, JPTS. 1909, S. 1 ff.

Weitere Monographien zur Pāli-Grammatik oder zum Pāli-Wortschatz werden bei gegebener Gelegenheit Erwähnung finden.

A. LAUTLEHRE.

1. LAUTSTAND UND BETONUNG.

§ 1. Zur Schreibung des Pāli werden im Orient verschiedene Schriftarten verwendet: in Ceylon die singhalesische, in Birma die birmanische, in Siam die Kambodscha-Schrift. Die Bangkok-Ausgabe des Tipiṭaka ist in siamesischen Lettern gedruckt.

§ 2. Der Lautstand des Pāli ist der folgende:

1. Vokale: *a*, *ā*, *i*, *ī*, *u*, *ū*, *e*, *o*, dazu die Nasalvokale *aṃ*, *iṃ*, *uṃ*.

2. Konsonanten:

Gutturale:	*k*	*kh*	*g*	*gh*	*ṅ*
Palatale:	*c*	*ch*	*j*	*jh*	*ñ*
Zerebrale:	*ṭ*	*ṭh*	*ḍ*	*ḍh*	*ṇ*
Dentale:	*t*	*th*	*d*	*dh*	*n*
Labiale:	*p*	*ph*	*b*	*bh*	*m*
Liquide:	*r*	*l*	*ḷ*		
Halbvokale:	*y*	*v*			
Zischlaut:	*s*				
Hauchlaut:	*h*				

Hierzu ist zu bemerken: 1. die Vokale *e*, *o* sind mittelzeitig, in geschlossener Silbe werden sie kurz, in offener Silbe lang gesprochen. — 2. Das Zeichen der Nasalierung (*ṃ*), dem Anusvāra und Anunāsika des Skr. entsprechend, wird von den Pāli-Grammatikern Niggahīta genannt. In Ceylon wird das Niggahīta jetzt wie der gutturale Nasal gesprochen. — 3. Der Konsonant *ḷ* steht für intervokalisches *ḍ*, ebenso *ḷh* für *ḍh*. In den Hss. werden *l* und *ḷ* ständig verwechselt. Einzelne Schreibungen erscheinen willkürlich. So wird zumeist *kāḷa* „schwarz" geschrieben, wiewohl es = skr. *kāla* ist, vermutlich zum Unterschied von *kāla* „Zeit". Sicher ist immer *ḷ* zu schreiben, wo ein etymologischer Zusammenhang mit den Zerebralen vorliegt. — 4. Das *h* ist, wo es allein steht, ein tönender Laut. In Verbindung mit *y*, *r*, *l*, *v* oder mit den Nasalen scheint es eine besondere Aussprache gehabt zu haben. Die Grammatiker bezeichnen es in diesem Falle als *orasa* „in der Brust gesprochen"[1]).

[1]) MINAYEFF, PGr. S. 2.

§ 3. Hinsichtlich seines Lautstandes steht das Pāli, dem Altindischen gegenüber, auf prākritischer Stufe. Auch das Prākrit hat die Vokale *ṝ*, *ḷ*, sowie die Diphthonge *ai au* in allen Dialekten, den Vokal *ṛ* in den meisten (außer dem Apabhraṃśa) eingebüßt. Ferner besitzt das Prākrit wie das Pāli den zerebralen Konsonanten *ḷ* und die mittelzeitigen Vokale *e*, *o*. Auch haben die meisten prākritischen Dialekte gleich dem Pāli nur das

dentale *s*; das zerebrale *ṣ* fehlt in allen, das palatale *ś* in den meisten Prākrits[1]).

An den ursprünglich diphthongischen Charakter von *e*, *o* erinnert noch der Umstand, daß im Sandhi *a* + *i* zu *e* und *a* + *u* zu *o* wird. Vgl. *macchassevodake gataṃ* = *macchassa iva udake g°* „wie des Fisches Gang im Wasser“ Jā. I. 295[8]. Auch war noch ein Gefühl für ihre Verwendung (statt *ai*, *au*) als Vṛddhi-Vokale vorhanden. Es finden sich innerhalb des Pāli entstandene Bildungen wie *tepiṭaka* „dem Tipiṭaka ergeben“ DhCo. III. 384[14], Mhvs. 5. 84 zu *tipiṭaka* und *opadhika* „auf die Daseinssubstrate bezüglich“ Vv. 34. 21, 24 = S. I. 233[15, 21] zu *upadhi*. Es kann sogar in solchen Fällen „Steigerung“ zu *e*, *o* eintreten, wo gar kein urspr. *i*, *u* vorliegt. So *pothujjanika* „gewöhnlichen Leuten zugehörig“ Vin. I. 10[12] zu *puthujjana*, wo das *u* einem skr. *ṛ* (*pṛthagjana*) entspricht. Vgl. *sosānika* „zur Begräbnisstätte gehörig, auf der B. hausend“ Pu. 69[27], DhCo. I. 69[4] zu *susāna* = *śmaśāna*. In *gelañña* „Krankheit“ D. II. 99[16], JāCo. II. 31[20] zu *gilāna* = skr. *glāna* und in *sovatthika* „heilbringend“ Vv. 18. 7 zu *suvatthi* = skr. *svasti* sind *e* und *o* „Steigerung“ der erst im P. entstandenen „Teilvokale“ *i*, *u*. Vgl. auch *veyyāvacca* „Dienstleistung“ Vin. I. 23[20] zu **viyāvata* = skr. *vyāpṛta*; *veyyākaraṇa* „Beantwortung“ D. I. 51[5] zu *viyākaroti* = skr. *vyākaroti*.

Ebenso wird innerhalb des P. *a* zu *ā* „gesteigert“: *sākhalya*, *-lla* „Freundlichkeit“ M. I. 446[19], Jā. IV. 57[5] zu *sakhila*; *bhākuṭika* „mit gerunzelten Brauen“ Vin. III. 181[6] zu *bhakuṭi* = skr. *bhrakuṭi* (oder *bhṛkuṭi*).

1) Pischel, PkrGr. § 45.

§ 4. Über die Betonungsweise des Pāli ist nichts überliefert. Es ist aber unwahrscheinlich, daß noch der altindische Akzent Geltung hatte. Vielmehr ist für das Pāli, wie Jacobi auch für das Prākrit annimmt[1]), bereits die sanskritische Betonung[2]) maßgebend. Dafür sprechen vielfältige Umgestaltungen des Vokalismus im P., wie z. B. die Schwächung eines Vokals hinter der (sanskritischen) Tonsilbe oder seine Verstärkung in der Haupttonsilbe. Vgl. § 19ff.

1) Anders Pischel, KZ. 34. 568ff., 35. 140ff., PkrGr. § 46. Dagegen Jacobi, ZDMG. 47. 574ff., KZ. 35. 578ff. Vgl. Grierson, ZDMG. 49. 395ff.; Michelson, IF. 23. 231. — 2) Über diese vgl. Jacobi, ZDMG. 47. 574.

2. DAS MORENGESETZ.

§ 5. Im Pāli, wie im Mittelindischen überhaupt[1]), kann eine Silbe nur eine oder zwei (aber nie mehr) Moren enthalten. Die Silbe ist also entweder 1. offen mit kurzem Vokal (einmorig) oder 2. offen mit langem Vokal (zweimorig) oder 3. geschlossen mit kurzem Vokal (zweimorig). Als geschlossen gilt auch jede Silbe mit Nasalvokal. Lange Nasalvokale kommen nicht vor. Wo also das Skr. langen Vokal vor Doppelkonsonanz (d. h. in geschlossener Silbe) hat, da steht im P. entweder a) kurzer Vokal vor Doppelkonsonanz[2]) oder es bleibt b) der lange Vokal unter Vereinfachung der Doppelkonsonanz.

Beispiele zu a: *jiṇṇa* „alt, verbraucht“ = *jīrṇa*. Ebenso *maṃsa* „Fleisch“ = *māṃsa*, und ausl. *nadiṃ* „den Fluß“ = *nadīm*. Die Vokale *e*, *o* sind in solchem Fall kurz: *sĕmha* „Schleim“ = *śleṣman*; *ŏṭṭha* „Lippe“ = *oṣṭha*. — Beispiele zu b: *lākhā* „Lack“ = *lākṣā*; *dīgha* „lang“ = *dīrgha*. Bei den Vokalen *e*, *o* schwankt nicht selten die Schreibung in den Hss.,

so *apĕkkhā* und *apēkhā* „Erwartung" = *apekṣā*; *upĕkkhā* und *upēkhā* „Seelenruhe" = *upekṣā*; *vimŏkkha* und *vimōkha* „Erlösung" D. II. 70[28], A. IV. 306[11] = *vimokṣa*.

[1]) R. O. FRANKE, P. u. Skr. S. 90f. — [2]) In p. *sutti* sind also z. B. skr. *śukti* „Muschel" (Vin. II. 106[11, 12]) und *sūkti* „Gute Rede" (Saddhammopāyana 340, 617) zusammengefallen.

§ 6. Das Morengesetz hat zu mancherlei Vertauschungen geführt[1]). 1. Es steht im P. langer Vokal vor einfachem Konsonanten, wo das Skr. kurzen Vokal vor Doppelkonsonanz hat: *sāsapa* „Senfkorn" (statt **sass-*) Dh. 401, S. II. 182[17], DhCo. I. 107[3] = *sarṣapa*; *vāka* „Bast" (statt **vakka*) D. I. 167[2], Vin. III. 34[28], JāCo. I. 304[2] = *valka*; *nīyāti* „geht weg" = *niryāti*[2]). — 2. Das P. hat kurzen Vokal vor Doppelkonsonanz, wo ursprünglich Länge vor einfachem Konsonanten stand: *abbahati* „zieht heraus, entfernt" Th1. 162, 1007, Sn. 334, Jā. II. 95[5] = *ābṛhati*; *niḍḍa* „Nest" (so!) Dh. 148 (AMāg. *nĕḍḍa*) = *nīḍa*; *udukkhala* „Mörser" Vin. III. 6[26], D. II. 341[6], JāCo. I. 502[20] (AMāg. *udukkhala* neben *udūhala*) = *udūkhala*; *kubbara* Teil am Wagen Vv. 64. 2 A. IV. 191[5], VvCo. 269[5] = *kūbara*, *kūvara*; *pĕttika* „väterlich" D. II. 232[10], Vin. III. 16[35], JāCo. II. 59[13] für **pētika* = *paitṛka* (darnach *mettika* neu gebildet). Vgl. auch *mahabbala*, *mahapphala* = *mahābala*, *mahāphala*. — 3. Da der Nasalvokal zweimorig ist wie die Länge, so tritt nicht selten Nasalvokal statt eines Langvokals ein[3]) und umgekehrt: *maṃkuṇa* „Wanze" JāCo. III. 423[13] statt **māk-*, **makk-* = *matkuṇa*; *saṃvarī* „Nacht" D. III. 196[22] (V.), Jā. IV. 441[6] statt **sāv-*, **sabb-* = *śarvarī*; *suṃka* „Zoll" (AMāg. *ussuṃka*) statt **sūka*, **sukka* = *śulka*; *ghaṃsati* „reibt" statt **ghās-*, **ghass-* = *gharṣati*; *vidaṃsentī* „die sehen läßt" Th2. 74 statt **vidās-*, **vidass-* = *vidarśayantī*. Umgekehrt: *vīsati*, *vīsaṃ* „zwanzig" = *viṃśati*; *sīha* „Löwe" = *siṃha*; *sārambha* „Ungestüm" (neben *saṃrambha* Dāṭhāvs. 4. 34) = *saṃrambha* und andere Wörter mit *sam-*.

[1]) Analoge Erscheinungen im Pkr. s. PISCHEL, PkrGr. § 62—65, 90, 74 76. — [2]) Vgl. auch *svātanāya* „für den morgigen Tag" (im buddh. Skr. *śvetanāya* usw.) zu skr. *śvastana*. JOHANSSON, Monde Oriental, 1907—8, S. 106ff. — [3]) In den Hss. tritt vielfach Neigung zur Nasalierung zutage: *naṃgara* statt *nagara*, *gaṃchi* (*gañchi*) statt *gacchi* usw. Vgl. *uḷumpa* „Floß" D. II. 89[15] = *uḍupa*.

§ 7. Zuweilen bleibt eine Länge erhalten vor Doppelkonsonanz. So namentlich in Kontraktionen, wie in *sājja* = *sā ajja* Th2. 75, *yathājjhāsayena* „nach Wunsch" JāCo. IV. 243[8]. Ferner in Ableitungen wie *dussīlya* von *dussīla*. Vgl. *bālya* „Torheit" DhCo. II. 30[3] v. l. zu *balya*. Es handelt sich hier offenbar um gelehrte Schreibung. Vereinzelt sind *dābbī* Pflanzenname Abhp. 586 = *dārvī*; *dātta* „Sichel" Abhp. 448 = *dātra*, beide unbelegt[1]). Häufig ist *svākkhāta* „gut verkündigt" Vin. I. 12[24] usw. = *su-ākhyāta*.

[1]) CHILDERS hat auch *ājjava* „Geradheit" neben *ajjava*. Für falsche Lesart halte ich *Sākya* Bodhvs. 22[12], 27[29] statt *Sakya* (so hat die Colomboer Ausg.), *Sakka* oder *Sakiya*. Die Form *Sākiya* ist auch nicht einwandfrei.

§ 8. Unter das Morengesetz fällt es auch, wenn regelmäßig bei Trennung einer Konsonantengruppe durch „Teilvokal" (§ 29ff.) ein der Konsonantengruppe vorhergehender Langvokal gekürzt wird[1]). Die beiden einmorigen Silben vertreten dann die eine zweimorige Silbe: *suriya* „Sonne" (statt **suyya*) = *sūrya*; *pakiriya* Ger. zu *pakirati* „löst (die Haare) auf" = *prakīrya*. In Wörtern wie *cetiya* = *caitya* und *Moriya* = *Maurya* werden wir also wohl *e* und *o* als Kürzen aufzufassen haben. — Auf eine folgende Länge übt aber Einschub des Teilvokals

keinen Einfluß aus: *gilāna* „krank" = *glāna*. Nur bei den urspr. einsilbigen Wörtern *itthī* „Weib" = *strī*, *sirī* „Glück" = *śrī* und *hirī* „Scham" = *hrī* kommt das Gesetz in gewissem Umfang zur Geltung[2]). In Zusammensetzungen haben diese Wörter nämlich Kurzvokal[3]): *itthiratana* „Juwel eines Weibes" D. I. 89[3], *hirimana* „schamhaften Sinnes" D. II. 78[34] usw. Auch *sirimant*, *hirimant* und gelegentlich *sassirika*[4]), *ahirika* usw.

[1]) Anders in der Regel im Pkr. Vgl. AMāg. *sūriya, vīriya* usw. Doch auch AMāg., JMāh. *veruliya* = *vaidūrya* (p. *veḷuriya*). Im P. steht *sīliya* Jā. III. 74[1] nur m. c. — [2]) Über die gleichen Wörter im Pkr. s. Pischel, PkrGr. § 98, 147. — [3]) Dehnung findet nur m. c. statt, so *sirīmant* Thī. 94, *sirīdhara* Mhvs. 5. 16. — [4]) *sassirīka* JāCo. I. 504[29], Smp. 300[23], *nissirīka* JāCo. VI. 456[1].

3. DIE VOKALE *ă*, *ĭ*, *ŭ*.

§ 9. Vereinzelt erscheint vor Doppelkonsonanz *e* statt *a*: *pheggu* „leer, wertlos" M. I. 194[24], S. IV. 168[2] usw. = *phalgu*; *seyyā* „Bett" = *śayyā*[1]). Das Wort *ettha* „hier" ist wohl nicht = *atra*, sondern = **itra*, aw. *iϑra*[2]), fällt also unter § 10. 2. Ebenso ist *heṭṭhā* „unten" nicht auf *adhasthāt* sondern auf ein **adheṣṭhāt* zurückzuleiten[3]), wie schon das zerebrale *ṭṭh* zeigt.

[1]) Zwischenstufe dürfte doch **phiggu*, **siyyā* (pkr. *sejjā* mit häufiger v. l. *sijjā*) sein. Vgl. *miṃjā* „Mark" (§ 6. 3) = *majjā*. Pischels Deutung s. PkrGr. § 101. Jacobi, KZ. 35. 573 schreibt das *i* in *sijjā* dem Einfluß des Palatals zu. — [2]) So schon Lassen, Instit. Linguae Pracriticae 129. Vgl. E. Kuhn, Beitr. S. 21. Pischel, § 107, denkt an ved. *itthā*. Ich möchte aber doch auf die v. l. *ubhayettha* zu *ubhayattha* DhCo. I. 29[13] hinweisen. — [3]) Pischel, § 107. Anders Johansson, IF. 3. 218. Monde or. 1907, 93 und Wackernagel, KZ. 43, 293.

§ 10. 1. Gedehnt werden *i*, *u* in den Flexionsendungen *-īhi*, *-ūhi* und *-īsu*, *-ūsu* der *i-* und *u*-Deklination (§ 82). — 2. Nicht selten werden *i* und *u* vor Doppelkonsonanz zu *ĕ* und *ŏ*[1]): *Veṇhu* (JMāh. *Viṇhu*) D. II. 259[22] = *Viṣṇu*[2]); *nekkha* „Goldschmuck" Sn. 689, A. I. 181[13] (neben *nikkha* Vin. I. 38[16]) = *niṣka*; *koccha* „Bündel, Ballen, fleischiger Teil" Vin. II. 149[32], 226[23] = *kūrca* (vgl. § 62. 1); *oṭṭha* „Kamel" M. I. 80[13], Vin. IV. 7[16] = *uṣṭra*; *vokkamati* „weicht ab" D. I. 230[14], M. III. 117[23], JāCo. I. 23[21] = *vyutkramati*; *Okkāmukha* n. pr. = *Ulkāmukha*[3]). In Wörtern wie *rāmaṇeyya* „anmutig" = *rāmaṇīya*, *dakkhiṇeyya* „verehrungswürdig" = *dakṣiṇīya* sind Zwischenstufen mit **-iyya* anzunehmen. — Der Übergang zu *e* findet sich auch bei solchem *i*, das auf *ṛ* zurückgeht. So bei dem Verb. *gheppati* „ergreift", wenn wir es wie pkr. *gheppaï* mit Pischel (PkrGr. § 107) durch **ghippati* auf **ghṛpyati* zurückführen. — Sekundär kann die dem *ĕ*, *ŏ* folgende Doppelkonsonanz nach dem Morengesetz vereinfacht werden unter Dehnung von *e*, *o*: *Uruvelā* Ortsname durch **-vĕllā*, **-villā* = *Uruvilvā*; *ojā* „Saft, Kraft" D. II. 285[10], M. I. 124[32], DhCo. I. 107[16] durch **ŏjjā*, **ujjā* = *ūrjā*. In *vihesati* „verletzt, beschimpft" Ud. 44[30], 45[8] (neben *vihiṃsati*) sind die Zwischenstufen **vihīsati*, **vihissati*, **vihĕssati* anzusetzen. Aus urspr. *ṛ* ist das *i*, *e* entstanden in *paligedha* „Begierde" A. I 66[10], *paligedhin* A. III. 265[7] durch **-gĕddha*, **-gĕddhin*, **-giddha*, **-giddhin* = *gṛddha*, *gṛddhin*.

[1]) Häufig auch im Pkr., Pischel, § 119, 122, 125. — [2]) Auch S. I. 52[10] ist *Veṇhu* statt *Veṇḍu* zu lesen. — [3]) Aber stets *ukkā* „Flamme, Fackel, Meteor", D. I. 49[31], JāCo. IV. 290[23]; D. I. 10[17] = *ulkā*. Der Name *Okkāka* = *Ikṣvāku*, den die Buddhisten von *ikṣu* „Zuckerrohr" herleiten (BR. u. d. W.), geht auf **Ukkhāka* zurück (**ukkhu* Nbf. zu *ucchu*). Schließlich erfolgte Angleichung an *Okkāmukha*.

§ 11. Wo in offener Silbe *e* und *o* aus *ī*, *ū* geworden sind, hat man Zwischenstufen mit Doppelkonsonanz anzunehmen: *edi*, *edisa* (*erisa*),

edisaka, *edikkha* (*erikkha*) „ein solcher" Sn. 313, Vin. I. 195[11], Mhvs. 5. 56 (neben *īdisa* usw. Mhvs. 5. 93) durch **iddi*, **ĕddi* usw. = *īdṛś*, *īdṛśa*, *īdṛkṣa*[1]); *āvelā* „Kranz" Vv. 36. 2, JāCo. I. 444[6], 501[29] (pkr. *āmelā*) durch **āvēḍā*, **āvĕḍḍā*, **āviḍḍā* = *āpīḍā*[2]); *galocī* ein Strauch (pkr. *galoī*) Abhp. 581 durch **galŏccī*, **galuccī* = *guḍūcī*; *jambonada* „Gold" Dh. 230, Vv. 84. 17 durch **-ŏnnada*, **-unnada* = *jambūnada*. Auffallend ist *mahesī* „Königin" gegen *mahiṣī*[3]).

[1]) Vgl. AMāg. *eddaha* neben *erisa* usw. PISCHEL, PkrGr. § 121, 122. Das P. hat aber nur *kīdi*, *kīdisa* usw. — [2]) PISCHEL, § 122, 248. — [3]) Eine Beeinflussung durch *mahesi* „Weiser" vermutet E. KUHN, Beitr. S. 24. Vgl. hier auch über *gahetvā*, *netvā* die bei MINAYEFF, PGr. § 16, S. 6 falsch erklärt sind.

4. DIE VERTRETUNG DER VOKALE *ṛ*, *ḷ*.

§ 12. Der Vokal *ṛ* ist im P. durch *a*, *i*, *u* vertreten; auch im Anlaut im Gegensatz zum Prākrit[1]). Für die Auswahl des Vokals sind vielfach die benachbarten Laute maßgebend (vgl. § 16); *u* erscheint besonders hinter Labialen. 1. *a* steht statt *ṛ*: *accha* „Bär" Jā. VI. 507[5], JāCo. VI. 528[21] = *ṛkṣa*; *pasada* „gefleckte Antilope" Jā. VI. 537[31] = *pṛṣata*; *vaka* „Wolf" Sn. 201, JāCo. I. 336[17] (V.) = *vṛka*; *hadaya* „Herz" = *hṛdaya*. — 2. *i* steht für *ṛ*: *ikka* „Bär" Jā. VI. 538[1] (Ko. = *accha*) = *ṛkṣa* (vgl. § 62. 2); *iṇa* „Schuld" (AMāg. *aṇa*) Sn. 120, D. I. 71[31], JāCo. I. 321[20] = *ṛṇa*; *vicchika* „Skorpion" D. I. 9[8], Vin. II. 148[9] = *vṛścika*; *sipāṭikā* „Samengehäuse" M. I. 306[2] = *sṛpāṭikā*. — 3. *u* steht für *ṛ*: *uju* oder *ujju* (Jā. VI. 518[8]) „gerade" = *ṛju*; *usabha* „Stier" Dh. 422, S. I. 75[32], JāCo. I. 336[20] = *ṛṣabha* (neben *vasabha* = *vṛṣabha*); *pucchati* „fragt" = *pṛcchati*; *muḷāla* JāCo. I. 100[7] und *muḷāli* Jā. VI. 530[16] „Lotosstengel" = *mṛṇāla*; *pāvusa* „Regenzeit" Thı. 597 f., Jā. V. 202[27] = *prāvṛṣa*. — 4. Die Vertretung schwankt: Vgl. oben neben *accha* das mundartliche *ikka* „Bär"; *vṛddhi* hat sich differenziert zu *vaḍḍhi* „Segen" und *vuddhi* „Wachstum", *mṛga* zu *maga* „Tier" Sn. 275, Thı. 958, S. I. 199[21] und *miga* „Gazelle" pass.[2]). Neben *iṇa* steht *anaṇa* „schuldlos" Th2. 2, M. II. 105[16] und *sāṇa* (= *sa-aṇa*) „schuldig, verschuldet" M. III. 127[7, 9], S. II. 221[1] vermutlich durch Vokalangleichung[3]) (dagegen *sayiṇa* oder *saiṇa* Mhvs. 36. 39). Neben *kaṇha* „schwarz" = *kṛṣṇa* findet sich als v. l. *kiṇha* D. I. 90[15], S. IV. 117[6]. Skr. *pṛthivī* wird *pathavī*, *paṭhavī*, *puthavī*, *puthuvī*, *puṭhuvī*, wobei die Herkunft der Hss. eine Rolle spielt: *paṭhavī* z. B. ist die Schreibung der birmanischen Hss. Endlich vgl. *pitughātaka*, *mātughātaka* „Vater-, Muttermörder" Vin. I. 88[20] mit *pitipakkhato*, *mātipakkhato* „väterlicherseits, mütterlicherseits" usw.

[1]) Hier wird anl. *ṛ* in der Regel zu *r* + Voc., PISCHEL, PkrGr. § 56. Im P. haben wir nur *iruveda* Dpvs. 5. 62 oder *irubbeda* DCo. I. 247[19] = *ṛgveda*. Das Wort ist aber gelehrte Bildung. — [2]) In der allg. Bed. „Tier" findet sich *miga* in *sākhāmiga* „Affe" Jā. III. 98[14], *migacakka* „Tiermagie" D. I. 9[10], DCo. I. 94[6]. — [3]) TRENCKNER, Notes S. 76 (JPTS. 1908, S. 129).

§ 13. In einigen Fällen wird der *ṛ*-Vokal konsonantisch: *brahant*, *brahā*° „groß" Thı. 31, Jā. III. 117[23] = *bṛhant*; *brūheti* „gibt sich einer Sache hin" Dh. 285, Ud. 72[17] (V.), JāCo. I. 289[11] = *bṛṃhayati*, *vṛṃhayati*. Aus *vṛ* wird *ru* in *rukkha* „Baum" = *vṛkṣa*[1]) und in *pāruta* „verhüllt, bekleidet" Thı. 153, S. I. 167[27], JāCo. I. 347[8] = *prāvṛta* und *apāruta* „aufgeschlossen" Vin. I. 7[4] (V.), D. II. 217[15], JāCo. I. 264[4] = *apāvṛta*.

[1]) PISCHEL, PkrGr. § 320 stellt *rukkha* zu ai. *rukṣa*. Vgl. WACKERNAGEL, Altind. Gr. I, § 184b. Jā. III. 144[15] steht die Nebf. *rakkha*.

§ 14. Der Vokal *ḷ* wird durch *u* vertreten: *kutta*[1]) „geschoren" D. I. 105[10], DCo. I. 274[17] = *kḷpta*[2]). Hierher gehört auch *kuttaka* eine Art Wolldecke D. I. 7[10], Vin. I. 192[8], II. 163[24], wohl „geschorene Decke"[3]). Ferner *kutta*, *kutti* „Benehmen, Verfahren" = *kḷpta*, *kḷpti* in *itthikutta*, *purisakutta* A. IV. 57[6, 9], JāCo I. 296[21] usw., *saṃnatavīrakutti* Jā. V. 215[16], wo *kutta* = *kappana* ist, wie *mata* = *maraṇa*. DhsCo. 321[11] wird es durch *kiriyā* erklärt.

1) E. Leumann, GGA. 1899, Nr. 8, S. 594. — 2) Zu der Stelle vgl. Rhys Davids, Dial. I. 130, Anm. 2. — 3) Anders Buddhaghosa bei Rhys Davids und Oldenberg, VT. II. 27, Anm. 4.

5. DIE DIPHTHONGE UND IHRE VERTRETUNG.

§ 15. Die Diphthonge *e*, *o* sind in der Regel bewahrt; *ai* und *au* sind zu *e* und *o* geworden: *Erāvaṇa* N. von Indras Elefanten = *Airāvaṇa*; *mettī* „Freundschaft" = *maitrī*; *ve* Interj. = *vai*. *orasa* „aus der Brust stammend, leiblich" = *aurasa*; *pora* „Städter" = *paura*; *ratto* „in der Nacht" *rātrau*. — Nicht selten werden *e* und *o* im P. vor Doppelkonsonanz zu *i* und *u* verkürzt[1]); die Doppelkonsonanz kann dabei erst sekundär (nach § 6. 2) entstanden sein: 1. *i* aus *e* = urspr. *e*: *paṭivissaka* „Nachbar" M. I. 126[5], DhCo. I. 155[1] durch **-vĕssaka* = *prativeśya-ka*; *pasibbaka* „Sack, Hülle" Vin. III. 17[10], JāCo. III. 10[21] usw. durch **-sĕbbaka* = *prasevaka*. Das W. *ubbilla* „freudige Überraschung" M. III. 159[4] mit zahlreichen Ableitungen gehört zu Wz. *vell* mit *ud*. Auch *dvinnaṃ*, *ubhinnaṃ* gehen nach E. Kuhn[2]) auf **dvenaṃ*, **ubhenaṃ* zurück, die direkt aus dem Nom. (**ubhe* statt *ubho* an *dve* angeglichen) abgeleitet sind[3]). — 2. *i* aus *e* = urspr. *ai*: *issariya* „Herrschaft" = *aiśvarya*; *sindhava* „Pferd aus Sindh" = *saindhava*. — 3. *u* aus *o* = urspr. *o*: *akuppa*, *asaṃkuppa* „unerschütterlich" Thī. 182, 649 = *-kopya*; *tutta* „Treibstachel" Cp. III. 5. 2, D. II. 266[5] (V.) = *tottra*[4]); *sussaṃ* (v. l. *sossaṃ*) „ich werde hören" Sn. 694 = *śroṣyāmi*; *gunnaṃ* G. Pl. zu *go* „Rind" = *gonām*. — 4. *u* aus *o* = urspr. *au*; *ussukka* „Eifer" = *autsukya*; *khudda* „Honig" Jā. VI. 532[30], D. III. 85[16] = *kṣaudra*; *ludda* „dämonisch, furchtbar" Sn. 247, Vv. 84. 5, M. II. 97[26] = *raudra*[5]); *assumha* „wir hörten" (§ 159. III) = *aśrauṣma*. In *ussāva* „Tau, Reif" JāCo. II. 11[2], DhCo. III. 338[17] (AMāg. *ussā* und *osā*) = *avaśyāya* ist das *u* durch *o* aus *ava* entstanden.

1) Vgl. zum Pkr. Pischel, § 84. — 2) Beitr. S. 28. — 3) Vgl. Ś. *duvenaṃ*, *duvehi*, *duvesu*. — 4) E. Müller, PGr. S. 12. — 5) H. Lüders, GN. 1898, S. 1.

6. BEEINFLUSSUNG DER VOKALE DURCH BENACHBARTE VOKALE ODER KONSONANTEN.

§ 16. Nicht selten werden Vokale durch benachbarte Vokale beeinflußt. Es sind im P. die Anfänge einer „Vokalangleichung" zu beobachten[1]). 1. Einfluß nachfolgender Vokale: a) *i* wird zu *u* vor folgendem *u*: *usu* „Pfeil" (AMāg. ebso.) = *iṣu*; *ucchu* „Zuckerrohr" (AMāg. *ucchu* neben *ikkhu*) = *ikṣu*; *kukku* ein Längenmaß A. IV. 404[21]; Vin. I. 254[36] = *kiṣku*[2]); *susu* „Junges" = *śiśu* (mit Nasalierung *suṃsumāra* „Krokodil" = *śiśumāra*). Bei *kukkusa* „Pulver in den Reisähren" Vin. II. 280[20] = *kiknasa*[3]) sind die Zwischenstufen **kikkasa*, **kikkusa* (§ 19. 2). Hierher gehört *nuṭṭhubhati*, *-hati* „speit aus" Vin. II. 175[7], JāCo. I. 459[2], II. 105[23] (neben *niṭṭhubhati* Ud. 50[18] *-hati* DhCo. II. 36[7]) zu einer Wz. **stubh* mit *ni*[4]). — b) *a* wird zu *u* vor folgendem *u*: *sumugga* „Korb" JāCo.

I. 265[28] (neben *samugga*) = *samudga*; *usūyā*, *usuyyā* „Neid, Eifersucht" S. I. 127[8], JāCo. I. 444[8], D. II. 243[2] (§ 6. 2) = *asūyā*. — c) *a* wird zu *i* vor folgendem *i*: *siriṃsapa* „Schlange" = *sarīsṛpa*: *timissā* „mondlose Nacht" JāCo. III. 433[10] = *tamisrā*[5]). — d) *u* wird zu *a* vor folgendem *a* in *kappara* (AMāg. *koppara*) „Knöchel" Vin. III. 121[9], JāCo. I. 293[1] = *kūrpara*.

[1]) TRENCKNER, Notes S. 75f. Zum Pkr. s. PISCHEL, § 117. Über die Vokalangleichung in den modernen Mundarten s. GRIERSON, ZDMG. 49. 400ff.; GEIGER, LSprS. S. 43ff. — [2]) E. MÜLLER, PGr. S. 9. — [3]) VT. III. 367, Anm. 4. — [4]) PISCHEL, PkrGr. § 120. — [5]) Daneben *timisā* D. II. 175[17], M. III. 174[26], das ein **tamiṣā* voraussetzt.

§ 17. Es macht sich ferner geltend 2. der Einfluß vorangehender Vokale: a) *a* wird zu *u* nach vorhergehendem *u*: *uḷuṅka* „Löffel" JāCo. I. 235[23], III. 71[22] = *udaṅka*; *kuruṅga* eine Gazellenart JāCo. I. 173[15] = *kuraṅga*; *pukkusa* Bez. einer niedrigen Kaste Jā. III. 194[30], M. III. 169[28], Pu. 51[23], Milp. 5[12] = *pukkaśa*; *puthujjana* „gewöhnlicher (nicht bekehrter) Mensch" = *pṛthagjana*. — b) *i* wird zu *a* nach vorhergehendem *a*: *arañjara* „Wassertopf" Abhp. 456 = *aliñjara*; *kākaṇikā* kleine Münze JāCo. I. 120[20], DhCo. III. 108[12] = *kākiṇikā*; *pokkharaṇī* „Lotosteich" = *puṣkariṇī*; *sākhalla*, *-lya* „Freundschaft" (§ 3) zu *sakhila*[1]). — c) *u* wird zu *a* nach vorhergehendem *a*: *āyasmant* „ehrwürdig" = *āyuṣmant*; *matthaluṅga* „Gehirn" Kh. 3, JāCo. I. 493[10] = *mastuluṅga*; *sakkhalī*, *-likā* „Ohrläppchen" (JPTS. 1909, S. 17) = *śaṣkulī*. — d) *a* wird zu *i* nach vorhergehendem *i*: *siṅgivera* „Ingwer" = *śṛṅgavera*; *nisinna* „sitzend" (aber *pasanna*, *saṃsanna*) = *niṣaṇṇa*[2]).

[1]) Ähnlich *kosajja* „Trägheit" Dh. 241, A. I. 11[29] (zu *kusīta*) gegen *kausīdya*. — [2]) Auch in *pathavī* (*-ṭh-*) und *puthuvī* (§ 12. 4) = *pṛthivī* liegt Vokalangleichung vor; *puthavī* ist Vermengung beider Typen. Anders PISCHEL, PkrGr. § 115.

§ 18. Der Einfluß der Konsonanten auf Vokale äußert sich darin, daß 1. in der Nachbarschaft von Labialen gerne *u* erscheint, und 2. in der von Palatalen gerne *i*. Ad 1: Von Ableitungen der Wz. *majj* mit *ni* und *ud* haben wir *nimujjati* „taucht unter", *ummujjati* „taucht auf", *nimujjā*, *ummujjā*, *nimugga* usw. gegen skr. *nimajjati*, *nimagna* usw. Vgl. ferner *sammujjanī*, *-muñjanī* „Besen" DhCo. III. 168[6] neben *sammajjanī* DhCo. III. 7[19] = *sammārjanī*. Auch *muta* „gedacht" Sn. 714, 793, M. I. 3[22] usw. *muti* „Gedanke" Sn. 846, *mutīmā* Sn. 321, Jā. IV. 76[10] = *matimān* halte ich nur für mundartliche Nebenformen zu *mata* usw. — Ad 2: *miṃjā* „Mark" (§ 9, Anm. 1) gegen *majjā*; *jigucchati* „empfindet Widerwillen" D. I. 213[33], JāCo. I. 422[20], *jigucchā* D. I. 174[19] gegen *jugupsate*, *jugupsā*[1]); *bhiyyo* „mehr" gegen *bhūyas*. Über *seyyā* s. § 9.

[1]) Neubildungen sind dann *jeguccha* „widerlich" Vin. I. 58[28] usw. und *jegucchin* „entsagend" Vin. III. 3[1], JāCo. I. 390[14] usw. Vgl. § 3.

7. EINFLUSS DER BETONUNG AUF DEN VOKALISMUS.

§ 19. In drei- und viersilbigen Wörtern, die nach der sanskritischen Betonungsweise auf der ersten Silbe den Ton tragen, wird der Vokal der zweiten Silbe häufig reduziert. Als Reduktionsvokal erscheint meist *i*, hinter Labialen öfters aber nicht ausschließlich *u*. 1. *a* wird hinter der Tonsilbe zu *i*: *candimā* „Mond" = *candramās*[1]); *carima* „nachfolgend, letzt" Th2. 202 = *carama*; *parima* „der höchste" M. III. 112[15] = *parama*; *puttimā* N. Sg. „mit Söhnen begabt" Sn. 33, 34 = **putramān*; *majjhima* „mittler" = *madhyama*[2]); *saccika* „wahrhaft" Milp. 226[17] = *satyaka*.

Vgl. die Schreibungen *ahiṃkāra, mamiṃkāra* „Selbstbewußtsein" M. III. 32[34] neben *ahaṃk-, mamaṃk-.* Ebenso sind dann Futuralformen wie *dakkhisi* „du wirst sehen", *kāhisi* „du wirst machen" (Nbf. *dakkhasi, kāhasi*), *ehisi* „du wirst gehen" usw. zu beurteilen gegen skr. *drakṣyasi,* **karṣyasi, eṣyasi.* — 2. *a* wird hinter der Tonsilbe zu *u*: *navuti* „neunzig" (AMāg. *naüiṃ*) = *navati*; *pāpuraṇa* „Mantel" S. I. 175 f., DhCo. III. 1[9] durch **pāvuraṇa* (AMāg. *pāuraṇa*) = *prāvaraṇa*; *sammuti* „Einverständnis" (neben *sammata*) = *sammati* (vgl. oben § 18. 1). In der Flexion (§ 92. 3) *brahmunā, brahmuno*; *kammunā, kammuno* (auch AMāg. *kammuṇā, -ṇo*); *addhunā, addhuno*[3]) = *brahmaṇā, -ṇas*; *karmaṇā, -ṇas*; *adhvanā, -nas.* Hinter Nichtlabialen steht *u* in *ajjuka* Pflanzenname Abhp. 579 = *arjaka*[4]); *kukkusa* (§ 16. 1 a) = *kiknasa*; *pekhuṇa* „Flügel" Thı. 211, 1136, JāCo. I. 207[10] = *preṅkhaṇa* „Schaukel"[5]); *sajjulasa* „Harz" Vin. I. 202[1] = *sarjarasa.* — 3. Vereinzelt wird *i* hinter der Tonsilbe zu *u* und *u* zu *i*: *rājula* ein Reptil Abhp. 651 = *rājila*; *geruka* „roter Kalk" Vin. I. 48[8] (AMāg. *geruya* neben Māh. *geria*) = *gairika*; *pasuta* „bedacht auf etw." Thı. 28, D. I. 135[25], JāCo. III. 26[4] = *prasita.* Dann *muditā* „Sanftheit" M. I. 370[8], S. V. 118[35] (neben *mudutā* A. I. 9[28]) = *mṛdutā.* Über *suṇisā* s. § 31. 2.

1) Anders aber sehr gekünstelt Pischel, PkrGr. § 103. — 2) Von „Saṃprasāraṇa" kann man hier doch mit E. Kuhn, Beitr. S. 54, nicht sprechen, da *i* nicht aus *ya* entstanden ist. Das *y* ist in *jjh* enthalten. Man kann höchstens sagen, daß vielleicht schon auf früherer Sprachstufe das *a* in *madhyama* hinter *y* eine nach *i* hin klingende Aussprache hatte. — 3) Nach Anm. 2 zu beurteilen. — 4) Subhūti, Abhp.-Súci u. d. W. gibt *ajjaka* neben *ajjuka.* — 5) Pischel, § 89.

§ 20. Unbetonte kurze Vokale, besonders unmittelbar hinter der Tonstelle, werden zuweilen synkopiert: *jaggati* „wacht" (§ 142. 4) geht durch **jāg^{a}rati* auf *jāgarati* zurück; *oka* „Wasser" Dh. 34, 91 durch **ŏkka,* **ukka,* **utka,* **ud^{a}ka* auf *udaka*; °*agga* „Haus" (in *uposathagga, khuragga, bhattagga* usw.) durch **°ag^{a}ra,* **°agāra* auf °*agāra.* Auch in der Verbalendung *-mhe* (neben *-mahe*) liegt Synkope vor[1]). Endlich verweise ich auf die schallnachahmenden Wörter *ciccitāyati* „prasselt" Vin. I. 225[25], S. I. 169[6], Sn. S. 14, Pu. 36[32] neben *ciṭiciṭāyati*; *sassara, babbhara* M. I. 128[25] (JPTS. 1889, S. 209) für **sar^{a}sara,* **bhar^{a}bhara* neben *sarasara, bharabhara.* In der Enklise ist *khalu* durch **kh^{a}lu,* **kkhu* zu *kho* geworden[2]).

1) E. Kuhn, Beitr. S. 94. — 2) Im Pkr. Ś. und Māg. findet sich *kkhu* mit Verkürzung von vorhergehendem *e, o.* Pischel, § 94, 148. Woher das *o* in p. *kho*?

§ 21. Schwächung der Vortonsilbe liegt vor in *kahāpaṇa* eine Münze (pkr. *kāhāvaṇa*) = *kārṣāpaṇa*; vielleicht auch in *nigrodha* „Ficus Indica" = *nyagrodha* und in *susāna* „Leichenacker" aus **śvaśāna,* Nbf. zu *śmaśāna*[1]). Doch finden sich solche Fälle von „Saṃprasāraṇa" auch in der Haupttonsilbe. Vortonschwächung ist es wohl auch, wenn *dvi-* in Kompositis als *du-* erscheint, z. B. *dujivha* „zweizüngig" Jā. V. 82[4]. Wenn betont ist die regelrechte Vertretung *dvi-, di-,* z. B. *dipada* „zweifüßig"[2]). Beide Typen sind dann vermengt worden, daher einerseits *duvidha* „doppelt" = *dvividha,* andrerseits *dvibhūmika* „aus zwei Stockwerken bestehend" JāCo. II. 18[8]. — In Formen wie *ṭhāpeti* (*uṭṭhāpeti* usw.), gegen *sthāpayati* sehe ich Analogiebildungen nach Typen wie *jñāpayati* (§ 180. 1), ebenso in *kiṇāti* „kauft", gegen *krīṇāti,* nach Typen wie *mināti, lunāti*[3]).

1) Pischel, PkrGr. § 104. Johansson (IF. 25. 225 ff.) trennt *susāna* von *śmaśāna* und leitet ersteres von *śavaśayana* „Leichenstätte" ab. — 2) Auch das Pkr. hat *du-, do-* neben *di-, bi-.* Pischel, § 436. — 3) Anders Michelson, IF. 23. 127.

§ 22. Die Einwirkung der Betonung ist auch erkennbar in der Verkürzung unbetonter Endsilben. So wird *o* zu *u* in *asu* „jener" (§ 109) durch **aso* (so AMāg.) = *asau*; *udāhu* „oder" = *utāho*; *sajju* „sofort" Dh. 71 (davon *sajjukaṃ*) durch **sajjo* = *sadyas*; *hetu* (in *kissa hetu* „weshalb?") durch **heto* = *hetos*[1]). Mit späterer Nasalierung: *°khattuṃ* „mal" durch **°khatto* = *°kṛtvas* und *aduṃ* „jenes" durch **ado* = *adas*. Vgl. § 66. 2b. Qualitative Veränderung (Reduktion) liegt vor in *saddhiṃ* „zusammen mit" = *sārdham*[2]), *sakkhi(ṃ)* oder *sacchi* „vor Augen" (natürlich nicht = *sākṣāt*, sondern) = **sākṣam* (AMāg. *sakkhaṃ*[3]); *saṇiṃ* „langsam" Mhvs. 25. 84 (nicht = *śanais*, sondern) = **śanam*. Reduktion zu *u* unter Einfluß von *u* der vorhergehenden Silbe (§ 17. 2a) liegt vor in *puthu* „getrennt" Th1. 86, Milp. 4[1] = *pṛthak*. Aus dem enklitischen *-svid* ist *-su*, *-ssu* geworden: *kiṃ-su*, *kena-ssu* usw. S. I. 36ff. Daneben *-si* in *kaṃ-si* DhCo. I. 91[18]. Vgl. § 111. 1.

[1]) Es entstehen durch diesen Übergang sogar neue Nominalthemen; skr. *āgas* „Frevel" wird durch **āgo* zu *āgu*, flektiert wie *madhu*. — [2]) Anders PISCHEL, PkrGr. § 103. — [3]) PISCHEL, § 114.

§ 23. In einer Reihe von Wörtern wird die von Haus aus lange zweite Silbe verkürzt. Es ist das offenbar durch Zurückziehung des Tones auf die erste Silbe bedingt. Beispiele: *alika* „falsch" Sn. 239, S. I. 189[2], Rasav. II. 83[14] = *alīka*; *gahita* „ergriffen" = *gṛhīta*; *paññavant* „verständig" Th2. 70, Vin. I. 60[1] = *prajñāvant*; *pāniya* „Wasser" neben *pānīya* (*pāniyāni* D. I. 148[4], *pānīyāni* JāCo. I. 450[8]) = *pānīya* (AMāg., JMāh. *pāṇiya*); *vammika* „Termitenhügel" JāCo. I. 432[5] neben *vammīka* JāCo. III. 85[8] = *valmīka*; *sāluka* „Lotoswurzel" Vin. I. 246[16] = *śālūka*. Ebenso *dutiya* „der zweite", *tatiya* „der dritte" = *dvitīya*, *tṛtīya*[1]). — In anderen Fällen, wo der Vokal der zweiten Silbe ursprünglich kurz war, trat infolge der Tonverschiebung qualitative Veränderung (Reduktion) des Vokals ein: *Pajjunna* N. des Regengottes D. II. 260[25], JāCo. I. 331[21] = *Parjanya*; *mutiṅga* „Trommel" D. I. 79[13], Vin. I. 15[14] (pkr. *muiṅga*) = *mṛdaṅga*. Vgl. auch *meraya* „berauschendes Getränk" Dh. 247, D. I. 146[20] = *maireya*.

[1]) PISCHEL, KZ. 35. 142, PkrGr. § 82, 91 nimmt die Grdf. **dvityá*, **tṛtyá* an. S. dagegen JACOBI, Kalpasūtra (AbhKM. VI. 1) S. 103, Anm.; ders. KZ. 35. 570f.

§ 24. Die Wirkung des Auftons zeigt sich auch in der gelegentlichen Dehnung des Vokals der ersten Silbe: *ājira* „Hof" Mhvs. 35. 3 = *ajira*; *ālinda* „Terrasse vor dem Haus" D. I. 89[30], Vin. I. 248[2], DhCo. I. 26[4] = *alinda*; vielleicht noch *ānubhāva* „Macht" JāCo. I. 509[23] = *anubhāva*. Die Deutung ist aber vielfach zweifelhaft. So bei *āroga* „gesund" JāCo. I. 408[1] (Lesung unsicher) neben *aroga* = *aroga*; *pāṭibhoga* „Bürge" Ud. 17[10], Iv. 1[6], JāCo. II. 93[14], das mit *pratibhoga* in der Bedeutung schwer zu vermitteln ist; *pāṭiyekka* „einzeln" JāCo. I. 92[24] neben *pacceka* = *pratyeka*. — Statt der Vokaldehnung kann auch Konsonantendoppelung eintreten: *ummā* „Flachs" in *ummāpuppha* ein Edelstein A. V. 61[21] = *umā*; *kummagga* „falscher Weg" A. III. 420[9], Pu. 22[7], Milp. 390[8], *kunnadī* „kleiner (intermittierender) Fluß" Th1. 145, S. I. 109[5], JāCo. III. 221[11]; *kussubbha* „kleiner Pfuhl" S. V. 63[8] (neben *kusubbha*) = *ku* + *mārga*, *nadī*, *śvabhra*; *mukkhara* „geschwätzig" MINAYEFF, Prātimokṣa 59 (neben *mukhara* S. I. 203[34], JāCo. III. 103[5]) = *mukhara*[1]).

[1]) Das JPTS. 1909, S. 193 aufgeführte *suddiṭṭha* ist = *su-uddiṭṭha*; *sakkāya* ist nicht = *svakāya*, sondern = *satkāya* (FRANKE, D., S. 54, Anm. 4), und *cikkhalla* „lehmig" Vin. II. 122[31] nicht = *cikhala* sondern durch **cĕkkhalla*, **cēkhalla* = **caikhalya* (E. MÜLLER, PGr. S. 19).

8. SAMPRASĀRAṆA UND SILBENVERLUST DURCH KONTRAKTION.

§ 25. Durch „Saṃprasāraṇa" wird 1. *yă* zu *ī* auch in betonter Silbe: *thīna* „Müdigkeit" = *styāna*; *dvīha*, *tīha* „Zeitraum von zwei (drei) Tagen" D. I. 190[16], A. I. 140[15] = *dvyaha*, *tryaha*; *visīveti* „trocknet sich am Feuer" JāCo. II. 68[16], DhCo. I. 225[2] = *viśyāpayati*. Häufig ist *vīti-* = *vyati-*, *vi-ati-*, z. B. *vītivatta* = *vyativṛtta* usw. Vgl. *niṅka* Gazellenart Abhp. 619 = *nyaṅku*. Statt *ī* steht *e* in (*saṃ*)*pavedhati* „erbebt" Sn. 928, D. II. 22[2] zu Wz. *vyath*. Vielfach ist *yă* erhalten geblieben: *vyasana* „Unglück", *vyādha* „Jäger" usw.; unter Assimilation des *y* an den vorhergehenden Konsonanten in *cajati* „gibt auf" = *tyajati*, *majjhantika* „mittäglich" zu *madhya* usw. — 2. *vă* wird zu *ū* in *sūna* „Hund" Abhp. 519 vom St. *śvān-*[1]). Vor Doppelkonsonanz wird *ū* durch *u* zu *o* (§ 10): *sotthi* „Wohlfahrt" (neben *suvatthi*) = *svasti*; *soppa* „Schlaf" (neben *supina*) S. I. 110[32] (V.) = *svapna*; *sobbha* „Pfuhl, Teich" (vgl. *kussubbha* § 24) = *śvabhra*. Die Form *ko* „wo?" S. I. 199[16] (V.), Vin. I. 36[24] (neben *kvaṃ*, *kuvaṃ*, *kva-ci*) ist wohl zunächst Sandhiform vor Doppelkonsonanz. Vor einfachem Konsonanten findet sich *o* statt *ū* z. B. in *sopāka* (AMāg. *sovāga*) „Mann niedrigster Kaste" = *śvapāka* und *soṇa* „Hund"[2]). Erhalten ist *vă* wieder vielfach unter Assimilation des *v*, z. B. *assattha* Ficus Religiosa (AMāg. aber *assottha* usw.) = *aśvattha*. — 3. Vereinzelt ist *dosa*, in dem skr. *doṣa* „Schuld" und *dveṣa* „Haß" zusammengeflossen sind. Vgl. *dosaniya* „hassenswert" A. III. 169[28] = *dveṣanīya*.

[1]) In *turita* „eilend" und *kuthita* „gekocht" gegen *tvarita* und *kvathita* liegt kein Saṃprasāraṇa der Pālistufe vor. Hier haben wir ai. Grundformen **turita*, **kuthita* anzunehmen. — [2]) Die Zwischenstufen scheinen *iya* und *uva* gewesen zu sein, also *dvyaha* : **dviyaha* : *dvīha*, *śvān-* : **suvān-* : *sūna*, *soṇa*. Vgl. *soṇṇa* „Gold" neben *suvaṇṇa*.

§ 26. Kontraktion kann erfolgen von *aya* zu *e* und von *ava* zu *o*[1]), offenbar durch die Zwischenstufen *ayi* : *aï*, *avu* : *aü* (§ 19). 1. *aya* wird *e* in *jeti* „siegt" (neben *jayati*) = *jayati* usw.; *ajjhena* „Studium" Sn. 242, M. III. 1[13] = *adhyayana*. Auch beliebig in Kausativen und anderen Verbalstämmen auf *aya*, wie *moceti*, *katheti*[2]). Ferner in *terasa* „dreizehn" = **trayadaśa*, *tevīsa*(*ti*) = **trayaviṃśati*. Erhalten ist *aya* in *nayana* „Auge", *sayana* „Bett" u. a. (aber *senāsana* „Behausung" neben *sayanāsana* Sn. 338 f., Dh. 185). — 2. *ava* wird *o* in *odhi* „Einschnitt, Grenze" D. II. 160[32], JāCo. II. 18[21] = *avadhi*; *oma* „niedrig, gering" Sn. 860, A. III. 359[28] (V.) = *avama*; *poṇa* „sich senkend, geneigt" Vin. II. 237[19], Ud. 53[9] usw. = *pravaṇa*; *hoti* „wird" (neben *bhavati*) und oft. Auch beliebig *o-* = *ava-* (*orodha* „Harem" = *avarodha*) und *vo-* = *vyava-*, *vi-ava-* (*vosita* „vollendet" Dh. 423 = *vyavasita*). Vgl. endlich *uposatha* (pkr. *posaha*) = *upavasatha*. Erhalten ist *ava* in *lavana* „Ernte", *savana* „das Hören" usw.

[1]) Pischel, PkrGr. § 153 f. — [2]) Ihnen analog können *bhāyāmi* „ich fürchte" und *palāyati* „entflieht" behandelt werden, neben denen sich auch *bhemi* und *paleti* finden. Vgl. § 138 und 139. 1.

§ 27. Weitere Fälle von Kontraktion sind 1. *aya* zu *ā*: *patisallāna* „Meditation" D. II. 9[10], JāCo. II. 77[11] usw. = *pratisaṃlayana*; *sotthāna* „Wohlfahrt" Sn. 258, A. IV. 271[20] (V.) = *svastyayana* (§ 25. 2). — 2. *āya* wird zu *ā*: *vehāsa* „Luftraum" D. I. 95[10], JāCo. I. 445[20] usw. = *vaihāyasa*; *upaṭṭhāka* „Pfleger" Vin. I. 72[17], JāCo. I. 357[4] usw. = *upasthāyaka* (aber f. *upaṭṭhāyikā* Thūpavs. 81[29]); *Kaccāna* (neben *Kaccāyana*), *Moggallāna* n. pr. = *Kātyāyana*, *Maudgalyāyana* und öfters[1]). Außerordentlich häufig wird am Wortende *-āya* in *-ā* zusammengezogen, wie in *sayaṃ abhiññā* „auf

Grund eigner Erkenntnis" statt *-ññāya* = *abhijñāya* Ger.; *apaṭipucchā* „ohne Verhör" Vin. II. 3[3] statt *-cchāya* I. Sg. f.; *esanā* „(geht) auf Suche" JāCo. II. 34[16] statt *-nāya* D. Sg. m.; *chamā* „auf die Erde" statt *-māya* L. Sg. f.[2]). Erhalten bleibt *āya* namentlich in ersten Wortsilben: *vāyasa*, *jāyati* usw. — 3. *āva* wird zu *o* in *atidhona*(*cārin*) „Überschreitungen (begehend)" Dh. 240 = **atidhāvana*[3]). Wieder ist *āva* erhalten besonders in ersten Wortsilben: *pāvaka*, *sāvaka*. — 4. *avā* wird zu *ā* in *yāgū* „Reisbrühe" A. III. 250[12] usw. = *yavāgū*. Unkontrahiert in *kavāṭa*, *pavāḷa*, wie auch *ayā* in *dayālu* usw. — 5. *ayi* und *avi* wurden *e*: *acchera* „wunderbar, Wunder" Vv. 84. 12 durch **acchayira* (neben *acchariya*) = *āścarya*; ebenso *ācera* „Lehrer" Jā. IV. 248[9] (neben *ācariya*) = *ācārya*, *macchera* „Neid, Geiz" Dh. 242, DhCo. III. 2[1] usw. = *mātsarya*[4]); *thera* „Älterpriester" = *sthavira*; *hessati* „wird werden" (§ 154. 2) = *bhaviṣyati*[5]). — 6. *āyi* wird zu *e* in dem t. t. *acceka*(*cīvara*) „zu ungewöhnlicher Zeit geschenktes (Gewand)" Vin. III. 260[33] neben *accāyika* „dringlich" M. II. 112[27], JāCo. I. 338[31] = **atyāyika*. Daneben *ī* in *pāṭihīra* „Wunderzeichen" D. I. 193[3], Mhvs. 5. 188 durch **pāṭihāyira* (neben *pāṭihāriya*) = *prātihārya*; ebenso (*a*)*saṃhīra* „(nicht) zu gewinnen" Jā. V. 81[17], A. IV. 141[11] usw. = (*a*)*saṃhārya*. — 7. *iya* wird zu *ī* (*i*) in *kittaka* „wie groß? wie viel?" Smp. 304[1] = **kiyattaka*. Nach § 10. 2 erklärt sich dann *ettaka* „so groß, so viel" = **iyattaka*[6]). — 8. Vereinzelte Kontraktionen sind noch *koṭṭha* im Vogelnamen *rukkhakoṭṭhasakuna* JāCo. III. 25[29] wenn es = *koyaṣṭi* ist[7]), und *mora* „Pfau" (pkr. ebenso, im P. auch *mayūra* D. III. 201[22]) = *mayūra*[8]).

[1]) Auch *pācittiya* „Vergehung, die Buße erheischt" Vin. IV. 1 ff., wenn es zu *prāyaścittika* gehört. Sylv. Lévi, JAs. Ser. X, t. 20, S. 506 ff. leitet es von einem **prākcitta* ab. — [2]) Solche Fälle haben zur Folge gehabt, daß andrerseits an schließendes *ā* mitunter ein unorganisches *ya* angefügt wird. So *senāya caturaṅginī* Jā. V. 322[18]. — [3]) D. Andersen, P. Gl. u. d. W. — [4]) Also durch Metathese in der Zwischenstufe. So E. Kuhn, Beitr. S. 55; E. Müller, PGr. S. 41 f.; V. Henry, Précis de Gramm. Pâlie § 88. 4. Pischel, PkrGr. § 176 vermutet dagegen Epenthese. — [5]) Über *hohiti*, *hotabba*, *hotuṃ* s. § 151 a. E., 200 u. 206. — [6]) Anders Pischel, § 153. — [7]) Fausböll, Five Jāt. S. 38. — [8]) Unkontrahiert *mayūkha* „Strahl, Licht" gegen pkr. Māh. *moha*.

§ 28. Wie im Prākrit[1]), so können auch im P. die Präpositionen *upa-* und *apa-* (durch **uva-*, **ava-*) zu *ū-* und *o-* werden: 1. *upa-* wird *ū-*, wie ich glaube, in *ūhadeti* „beschmutzt mit Kot" = *upahadati* und *ūhasana* „das Zulächeln" Milp. 127[21]. Vgl. pkr. *ūhasia* bei Hem. = *upahasita*[2]). — 2. *apa-* wird *o-* in *ovaraka* „Innenraum (eines Hauses)" Vin. I. 217[17], VvCo. 304[14] = *apavaraka*; *ottappati* „schämt sich" A. III. 2[16] (*ottappa* „Scham", *ottappin* oder *ottāpin* „schamhaft") zu Wz. *trap* mit *apa*[3]). Vermutlich auch in (*pacc*)*osakkati* „weicht zurück" D. I. 230[21], JāCo. I. 383[8], Mhvs. 25. 84 (AMāg. *paccosakkaï*) zu Wz. *ṣvaṣk* mit (*prati*)*apa*[4]).

[1]) Hem. I. 173; Pischel, PkrGr. § 155. — [2]) Man möchte auch *ūhanti* in der Bed. „besudelt" von *han* mit *upa* ableiten. Doch spricht dagegen Vin. I. 78[12], wo parallel dazu *ummihati* steht. Sicher ist *ūhanti* = *han* mit *ud* in der Bed. „holt heraus, beseitigt, vernichtet". — [3]) E. Müller, PGr., S. 143. — [4]) Jā. III. 83[6] steht *avasakkati*, aber mit der v. l. in den birman. Hss. *apa-*. Das Wort *oggata* Thī. 477 (von der Sonne) kann = *apagata* oder *avagata* sein.

9. SILBENMEHRUNG DURCH TEILVOKALE.

§ 29. Durch „Teilvokal" werden Konsonantengruppen getrennt, die *r*, *l*, *y*, *v* oder einen Nasal enthalten[1]). Eine Ausnahme bildet *kasaṭa* „schlecht, falsch" A. I. 70[6], JāCo. II. 96[22], Milp. 119[13] usw. = *kaṣṭa*. Vermutlich liegt ein mundartlicher Ausdruck vor. Im Pkr. hat die Paiśācī

*kasaṭa*²). — Der Teilvokal steht zumeist im Wortinnern. Am Wortanfang findet er sich in *itthī* „Weib“ = *strī* und in *umhayati*, *-te* „lächelt“³) Jā. II. 131[22], JāCo. III. 44[14] = *smayate*. — Neben Wortformen mit Teilvokal stehen vielfach solche mit Assimilation der Konsonantengruppe. Die letzteren sind die altertümlicheren und finden sich besonders in Gāthās. Im Wortkommentar werden sie durch die Formen mit Teilvokal erklärt, die demnach als die geläufigen gelten. So steht Jā. III. 151[5] *asi tikkho va maṃsamhi*; der Ko. ersetzt *tikkha* „scharf“ = *tīkṣṇa* durch *tikhiṇa*. — Bezüglich der Einwirkung des Morengesetzes auf die Quantität einer Länge, welche der durch den Teilvokal getrennten Konsonantengruppe vorhergeht, s. oben § 8. — Im Vers sind die Teilvokale, wie auch im Pkr.⁴), vielfach ohne Geltung. Vgl. Dh. 10 *arahati* = *arhati*; Dh. 25 *kayirātha* = *kayrātha*; Th1. 477 *suriyasmiṃ* = *suryasmiṃ*; Th2. 49 *puriso* = *purso* usw. Das *i* von *itthī* hat immer metrische Geltung; es findet sich daneben aber in Versen die Form *thī*: Sn. 769, Jā. I. 295[8], V. 81[16].

¹) Zum Pkr. vgl. Jacobi, KZ. 23. 594; Pischel, PkrGr. § 131. — ²) Var. X. 6, Hem. IV. 314; Grierson, ZDMG. 66. 52[21]; Pischel, § 132 a. E.; St. Konow, ZDMG. 64. 114[36]. — ³) Wenzel, Academy 1890, II, S. 177. — ⁴) Es ist jedoch nicht richtig, die Schreibung dem Metrum zuliebe zu ändern.

§ 30. Am häufigsten ist der Teilvokal *i*: 1. Bei der Gruppe *ry*: *iriyati* „bewegt sich, verhält sich“ M. I. 74[6], A. III. 451[6] (Subst. *iriyā*) = **īryate*, *īryā*; *mariyādā* „Grenze“ Mhvs. 34. 70 = *maryādā* und oft. Dazu Passive wie *kariyati* zu *karoti* (auch *karīyati* D. I. 52[27]), *vāriyati* „wird abgehalten“ = *vāryate*. — 2. Bei anderen Verbindungen mit *y*: *kālusiya* „Verfinsterung“ DCo. I. 95[10] = *kāluṣya*; *jiyā* „Schnur, Bogensehne“ D. II. 334[20], Mhvs. 14. 4 = *jyā* und oft. Dazu Passive wie *pucchiyati* „wird gefragt“ = *pṛcchyate*. Auch in *hiyyo* (AMāg. *hijjo*) „gestern“ = *hyas* liegt Teilvokal vor mit sekundärer Doppelung des *y*. — 3. Bei anderen Verbindungen mit *r*: *vajira* „Donnerkeil, Diamant“ (AMāg. *vaïra*) Dh. 161, D. I. 95[8], Milp. 118[21] = *vajra*. Über *sirī*, *hirī* s. § 8. Hieher gehört auch *purisa* „Mann“ (vgl. § 29). Die Grdf. ist **pūrṣa*. In den Volkssprachen wurde der Teilvokal *i* gewählt gegen skr. *puruṣa* mit *u*¹). Auf **pūrṣa* geht durch **pussa*, **possa* auch p. *posa* Sn. 110 (und sonst in Versen) zurück. — 4. Bei Konsonantengruppen mit *l*: *pilakkhu* Baumname Jā. III. 24[26] = *plakṣa*; *hilāda* „Freude“ Attanagaluvs. 1. 11 = *hlāda* und oft. Aber stets *sukka* „weiß“ = *śukla*. — 5. Bei Konsonantengruppen mit Nasalen: *sineha* „Liebe“ = *sneha*; *tasiṇā* „Durst“ Dh. 342 f. (neben *taṇhā*) = *tṛṣṇā*. Aber nur *kaṇha* „schwarz“ = *kṛṣṇa* (pkr. *kaṇha*, *kasiṇa*, *kasaṇa*) und *nagga* „nackt“ = *nagna* (AMāg. *nagiṇa*, *nigiṇa*). In der Flexion *rājinā*, *rājino* neben *raññā*, *rañño* = *rājñā*, *rājñas*. Über *gini* aus **agini*, *agni* s. § 66. 1. Zu *mihita* s. § 50. 6.

¹) Wackernagel, AiGr. I, § 51; Pischel, PkrGr. § 124; Michelson, IF. 23. 254.

§ 31. 1. Der Teilvokal *a* steht vornehmlich dann, wenn in der Umgebung der *a*-Vokal vorherrscht: *garahā* „Tadel“ JāCo. I. 372[31], „Ehrlosigkeit“ D. I. 135[14], *garahati* „tadelt“ usw. = *garhā*, *garhati*; *palavati* „schwimmt“ Dh. 344, Th1. 399 (neben *pilavati* Th1. 104) = *plavati*; *harāyati* „schämt sich“ (§ 186. 2) neben *hiriyati* zu *hrī*. Vgl. *nahāyati* in § 50. 5. In der Kompositionsfuge: *antaradhāyati* „verschwindet“ zu Wz. *dhā* mit *antar*. — 2. Der Teilvokal *u* steht vor *m* und *v*: *usumā* „Hitze“ JāCo. III. 71[18] = *uṣman*; *sukhuma* „zart“ = *sūkṣma*; *duve* „zwei“ (häufiger *dve*) m. c. Sn. 48, 896 = *dve*; *maruvā* (v. l. *muruvā*) eine Hanfart

M. I. 429[23] = *mūrvā*. Oder *u* ist bedingt durch *u* der folgenden Silbe: *kurūra* „grausam“ A. III. 383[24], Pu. 56[7] = *krūra*. Dazu *sumarati* § 50. 6. Ebenso ist *suṇisā* „Schwiegertochter“ durch **sunusā* (so Paiś.) aus *snuṣā* entstanden. Das *i* ist dann nach § 19. 3 zu erklären[1]). Teilvokal *u* liegt auch vor in *sakkuṇāti* „kann“ und *pāpuṇāti* „erlangt“ zu skr. *śaknoti*, *prāpnoti*. Vgl. § 148.

[1]) Das *ṇ* in *suṇisā* ist vielleicht der Nbf. *suṇhā* (s. § 50. 3) entnommen.

10. QUANTITÄTSWECHSEL UNTER DEM EINFLUSS DES METRUMS UND IN DER KOMPOSITIONSFUGE.

§ 32. Dem Metrum zuliebe werden sehr häufig 1. kurze Vokale gedehnt[1]). *satīmatī* Th2. 35; *tūriyaṃ* Mhvs. 25. 74; *tatīyaṃ* Dh. 309; *anūdake* Jā. VI. 499[5]. Vielfach auch in Endsilben: *sīho va nadatī vane* Th1. 832. — Auf gleicher Stufe mit der Vokaldehnung steht nach dem Morengesetz die Doppelung des folgenden Konsonanten: *paribbasāno* für *pariv°* Sn. 796; *sarati bbayo* „das Leben entschwindet“ (vgl. § 51. 3) für *saratī vayo* Jā. III. 95[18]. Durch das Metrum können die Formen *kummiga* Milp. 346[18], *kussobbha* Sn. 720 bedingt sein. Sie finden sich aber nach § 24 auch ohne metrischen Zwang. — 2. Kürzung langer Vokale m. c.[2]) ist ebenfalls sehr häufig: (*bhūtāni*) *bhummāni vā yāni va* (statt *vā*) *antalikkhe* Kh. 6. 1 = Sn. 222 (vgl. Kh. 9. 6, Dh. 138 f.); *paccanikā* statt *-nīkā* Cp. II. 8. 4 usw. Zu *a* ist *o* gekürzt in *okamokata* (statt *-to*) Dh. 34, und *e* zu *i* in *°gimhisu* (statt *-esu*) Dh. 286. Nicht selten bleiben die Ausgänge *-inaṃ*, *-unaṃ*, *-ihi*, *-uhi*, *-isu*, *-usu* im Vers kurz gegen *-īnaṃ* usw. der Prosasprache. So Th1. 1258, 240; Jā. VI. 579[29], Th1. 1207 usw. Nasalvokale werden entnasaliert: *dīghaṃ addhāna* (statt *-naṃ*) *socati* Dh. 207. In Th2. 91 ist *pāpuṇi* statt *-niṃ* zu lesen. Im Sandhi haben wir dann Fälle wie *aññā samatimaññi 'haṃ* (statt *-ññiṃ ahaṃ*) Th2. 72 oft genug. Auch im Wortinnern kann der Nasal m. c. ausfallen. So *jīvato* Jā. III. 539[2] statt *jīvanto*. — Vereinfachung einer Doppelkonsonanz ist wieder gleichwertig mit Vokalkürzung. So steht m. c. *dukhaṃ* für *dukkhaṃ* Th1. 743; *dakkhisaṃ* für *-issaṃ*[3]) Th2. 84 (vgl. *dakkhisāma* Jā. III. 99[7]) u. a. m.

[1]) Ebenso im Pkr., Pischel, § 73. — [2]) Pischel, § 99. — [3]) Anders Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Sisters, S. 56, Anm. 2.

§ 33. Am Ende des Vordergliedes eines Kompositums werden oft 1. kurze Vokale gedehnt[1]): *sakhībhāva* JāCo. III. 493[6] (*sakhībh-* JāCo. VI. 424[20]); *abbhāmatta* S. I. 205[4] (in einem Vers, doch ohne metrischen Zwang); *rajāpatha* (s. Childers, P. D. u. d. W.), wofür Pu. 57[12] *rajapatha* steht. Gleichwertig ist wieder Konsonantendoppelung im Anlaut des zweiten Gliedes: *jātassara* „natürlicher See“ Vin. I. 111[4]; *navakkhattum* „neunmal“ DhCo. III. 377[12] und ebenso in allen Zusammensetzungen mit *-khattuṃ* = *-kṛtvas*. — Besonders häufig findet sich Vokaldehnung oder Konsonantendoppelung bei der Zusammensetzung mit Präpositionen: *pāvacana* (AMāg. *pāvayana*) „Wort“ Th2. 457, D. I. 88[8] usw. = *pravacana*; *pākaṭa* (AMāg. *pāgaḍa*) „offenbar“ Th1. 109, VvCo. 267[37] = *prakaṭa*[2]). Es kann natürlich auch an die Wirkung des „Auftones“ (§ 24) gedacht werden. Konsonantendoppelung liegt vor in *abhikkanta* „herrlich“ D. I. 85[7] usw., doch wohl zu Wz. *kam* (nicht zu *kram*) gehörig[3]); ferner in *paṭikkūla* „widerstrebend“ M. III. 301[11], JāCo. I. 393[24] neben *paṭikūla* Vin. I. 58[28] usw. = *pratikūla*. Vielleicht gehört hieher ein Teil der Komposita vom

Typus *phalāphala* „jede Art Frucht“[4]). Bei manchen, wie z. B. *maggāmagga* „jede Art Weg“ (Weg und Unweg) mag man auch den Typus *subhāsubha* (*subha* + *asubha*) denken. — 2. Vokalkürzung tritt vielfach ein, wenn Themen auf *ā*, *ī*, *ū* das Vorderglied bilden[5]): *upāhanadāna* „Spende von Schuhen“ JāCo. IV. 20[8] von *upāhanā* + *d-*; *dāsigaṇa* „Dienerinnenschar“ JāCo. II. 127[26] von *dāsī* + *g-*; *sassudevā* „die Schwiegermutter als Gott verehrend“ S. I. 86[14] = Jā. IV. 322[15] (im Vers, doch ohne metrischen Zwang) von *sassū* + *d-*.

[1]) Ebenso im Pkr.; PISCHEL, § 70. — [2]) In *pāheti* „sendet“ (neben *pahiṇati*) ist das *ā* vielleicht durch Formen wie *pāhesi* „er sandte“ veranlaßt. — [3]) Die Formen *upakkiliṭṭha* „verunreinigt“, *upakkilesa* „Verunreinigung“ sind vielleicht Kontamination von **upakkiṭṭha*, **upakkesa* = *upakliṣṭa*, *upakleśa* mit **upakiliṭṭha* und **upakilesa* (mit Teilvokal nach § 30. 4). Eine Kontamination der Wurzelformen *sraj* und *sarj* ist wohl bei *ossajjati* „gibt auf“, *vissajjati* „gibt weg“ (neben *ossajati*, *vissajati*) anzunehmen. Bei *oggata* „untergegangen“ (§ 28, Anm. 4) und *okkasati* „entführt“ D. II. 74[29] zu Wz. *karṣ* mit *ava* (Zwischenstufen **ŏgata*, **ŏkasati*) ist auf § 6. 2 zu verweisen. — [4]) FAUSBÖLL, Dasaratha-Jātaka S. 26; TRENCKNER, Notes S. 74; E. KUHN, Beitr. S. 31; ANDERSEN, PGl. u. d. W. *a-*. — [5]) Vgl. PISCHEL, § 97.

11. EINZELNES ZUM VOKALISMUS.

§ 34. Es bleibt noch eine Anzahl von „sporadischen Fällen“ übrig. So hat sich aus ai. *punar* eine Doppelform *puna* und *pana* mit verschiedener Bedeutung entwickelt: *puna* heißt „wieder, noch einmal“, *pana* „aber, dagegen“[1]). — In manchen Fällen ist der Vokalismus des P. ursprünglicher als der des Skr. So in *garu* „schwer“ gegen skr. *guru*, wie auch in *agaru*, *agalu* „Aloe“ Jā. VI. 510[14], VvCo. 237[1] gegen *aguru* (neben *agaru*). Vielleicht auch in *kilañja* „Matte“ M. I. 228[33], Mhvs. 34. 54 gegen *kiliñja*; *mucalinda* Baumname Vin. I. 3[12] gegen *mucilinda*; *jhallikā* „Grille“ Abhp. 646 gegen *jhillikā*. — In anderen Fällen geht das Pāli-Wort auf eine andere Grundform zurück, als das Skr.-Wort: *tipu* „Zinn“ D. II. 351[9], Vin. I. 190[27] ist z. B. wohl nicht = *trapu*, sondern = **tṛpu*; *papphāsa* „Lunge“ Kh. 3, D. II. 293[15] usw. nicht = *pupphusa*; *simbala*, *-lī* „Baumwollenbaum“ (AMāg. *simbalī*) nicht = *śālmalī* (AMāg. *sāmalī*), sondern = ved. *śimbala* „Blüte des B.“[2]); *tekicchā* „Heilung“, *atekiccha* „unheilbar“ (AMāg. *teïcchā*) A. III. 146[32], DhCo. I. 25[21] nicht = *cikitsā*, sondern = **cekitsā*[3]). Die Formen *kissa* G. Sg. und *kismiṃ*, *kimhi* L. Sg. des Pron. interr. gehören nicht zum St. *ka*, sondern zum St. *ki*, der in skr. *kim* vorliegt[4]). — Nicht selten finden sich zu den Pāliformen Parallelen im Pkr. So *pārepata* „Taube“ Jā. VI. 539[15] = AMāg. *pārevaya* gegen skr. *pārāpata* = Māh. *pārāvaa*[5]); *milakkha*, „Barbar“ S. V. 466[29], *milakkhu* Th. I. 965 = AMāg. *milakkhu* gegen skr. *mleccha* = AMāg. *mĕccha*, *miccha*[6]); *timbaru* Baumname Attanagaluvs. 7. 15 = pkr. *timbaru*, *-ruya* gegen skr. *tumburu* = pkr. *tumburu*[7]). — Das Verb. *dhovati* „wäscht“ gegen skr. *dhāvati* hat sein *o* von Formen wie *dhota* „gewaschen“ = *dhauta* bezogen[8]).

[1]) MICHELSON, IF. 23. 258, Anm. 1. — [2]) PISCHEL, PkrGr. § 109; GELDNER in PISCHEL und G., Ved. Studien II. 159. — [3]) PISCHEL, § 215. — [4]) Vgl. in Pkr. Māg. *kīśa* u. a. m., PISCHEL, § 103, 428. Anders R. O. FRANKE, GN. 1895, S. 529, Anm. 1. — [5]) PISCHEL, § 112. — [6]) PISCHEL, § 105, 233; E. KUHN, KZ. 25. 327. — [7]) PISCHEL, § 124. — [8]) JOHANSSON, IF. 3. 223 f. Anders PISCHEL, § 482.

12. KONSONANTEN IN FREIER STELLUNG.

§ 35. Frei stehende Konsonanten sind im Pāli im allgemeinen gut bewahrt; insbesondere bleiben, im Gegensatz zum Pkr.[1]), intervokalische Mutae erhalten. Auch *n* und *y* bleiben regelmäßig unverändert[2]). Die

Zischlaute *ś*, *ṣ*, *s* sind (s. § 3) in *s* zusammengeflossen. — Allgemeine Regel ist nur (s. § 2), daß zwischen Vokalen *ḍ* durch *ḷ* und *ḍh* durch *ḷh* vertreten ist[3]): *āveḷā* „Kranz" (§ 11) = *āpīḍā*; *peḷā* „Korb" Pv. IV. 1. 42, Mhvs. 36. 20 = *peḍā*; *hīḷeti* „mißachtet" (JPTS. 1907, S. 167) zu Wz. *hīḍ*, *mīḷha* Vv. 52. 1 = *mīḍha* zu Wz. *mih*; *vūḷha* „fortgetragen" Vin. I. 32[13] = *ūḍha*. Erhalten ist *ḍ* in *kuḍumala* „aufgebrochene Knospe" (*kuḍumalakajāta* A. IV. 117[21]). Hier stand *ḍ* ursprünglich in einer Konsonantenverbindung (skr. *kuḍmala*), die durch Teilvokal getrennt wurde. Abhp. 482 wird auch *kuḍuba* ein best. Maß = *kuḍava* aufgeführt. Auffallend ist *sahoḍha* „zusammen mit dem Raub" aus *saha* + *ūḍha*[4]).

[1]) Pischel, PkrGr. § 186ff. — [2]) Gegen das Pkr. Vgl. Pischel, § 224, 252. — [3]) Im Pkr. bleibt *ḍh* erhalten. Pischel, § 240, 242. — [4]) JPTS. 1909, S. 137.

§ 36. Die verschiedenen Erscheinungen des Prākrit finden sich nun aber sporadisch auch im Pāli. Die betreffenden Wörter und Formen sind aus Mundarten entlehnt, die in der Prākritisierung weiter fortgeschritten waren als die Hochsprache, die das Pāli darstellt. Über die entsprechenden Erscheinungen in Lautgruppen s. § 60ff. — Zu diesen sporadischen Erscheinungen gehört der gelegentliche Ausfall einer intervokalischen Muta, die durch den Hiatustilger *y* oder *v* ersetzt wird: *suva* „Papagei" (neben *suka*) = *śuka*; *khāyita* „gegessen" Jā. VI. 498[19], M. I. 83[6], Vin. I. 109[29] = *khādita*[1]); *niya* „eigen" Sn. 149 (neben *nija*) = *nija*[2]); *sāyati* „kostet" D. III. 85[20], A. III. 163[21] (neben *sādiyati*, *sādita*) = *svādate*. Vgl. die Namen *Aparagoyāna* Bodhivs. 74[2] = *Aparagodāna*[3]) und *Kusinārā* durch **-naara* = *Kuśinagara*. Die Pāliform gibt hier wohl die lokalmundartliche Aussprache wieder. Außerordentlich häufig ist der Wechsel der Endungen *-ikā* und *-iyā*[4]): *āveṇika* „besonders, speziell" S. IV. 239[10] und *āveṇiya* Vin. I. 71[30]; *Kosiya* N. des Indra Jā. II. 252[8], M. I. 252[32], Milp. 126[7] = *Kauśika*; *posāvanika* „groß gezogen" JāCo. III. 134[20] und *-niya* DhCo. III. 35[2] zu *posati*. Allein hier liegt wohl kein „Prākritismus" vor, sondern Doppelformen wie *lokika* „weltlich" = *laukika* und *lokiya* = *laukya* haben zu einer Vermengung beider Suffixe geführt. Daher auch *sotthika* „Brahmane" Mhvs. 5. 105 als v. l. zu *sotthiya* = *śrotriya*. Ebenso ist wohl auch *veyyattikā* „Klarheit" Smp. 323[28] nur Nebenform zu *veyyattiyā* M. I. 82[25], II. 208[33], das (mit Teilvokal) zu *viyatta* = *vyakta* ebenso gebildet ist wie *veyyāvacca* zu **viyāvata* (§ 3).

[1]) E. Kuhn, Beitr. S. 56. — [2]) Minayeff, PGr. § 41. — [3]) BR. u. d. W. *aparagodāni*, — [4]) Vielfach macht die Herkunft der Hss. einen Unterschied aus. Die siames. Hss. haben z. B. *-ika*, wo die übrigen *-iya* aufweisen. Mrs. Rhys Davids, Vibhaṅga, pref. S. XIV.

§ 37. Eine prākritische Erscheinung ist ferner die sporadische Vertretung einer intervokalischen tönenden Aspirata durch *h*[1]): *lahu*, *lahuka* „leicht" Dh. 35, Thi. 104, A. I. 10[2] usw. = *laghu*; *ruhira* „rot, Blut" Thi. 568, M. III. 122[34] (neben *rudhira* DhCo. I. 140[14]) = *rudhira*; *sāhu* „gut" Thi. 43, VvCo. 284[29] (neben häufigerem *sādhu*) = *sādhu*; *āyūhati* „müht sich ab, kämpft" Sn. 210, S. I. 48[1] (V.), Jā. VI. 283[2], Milp. 326[8], wenn wir mit H. Kern (IF. 25. 238) eine Grundform **āyodhate* annehmen dürfen; *nutthuhati* „speit aus" (neben *-bhati* § 16. 1a) zu Wz. *stubh* mit *ni*; *pahaṃsati* „reibt, wetzt" JāCo. II. 102[6], DhCo. I. 253[5] durch **paghaṃsati* = *pragharṣati*[2]); *momūha* „betört" S. I. 133[32] (V.), D. I. 27[9] (*momūhatta* A. III. 119[9], Pu. 69[7]) = *momugha*[3]). Aus der Endung des I. Pl. *-bhis* ist *-hi* geworden, *-bhi* ist archaisch. Die Praes.-Form *dahati* „setzt, stellt" ist mit Pischel von einem **dadhati* abzuleiten[4]). Entsprechend stehen *dahāsi* Sn. 841 und *dahāti*

Sn. 888, Jā. V. 220[8] für *dadhāsi*, *dadhāti*. Im Anlaut steht *h* für *bh* in *hoti* „wird“ neben *bhavati* (auch pkr. *hoï*); dazu *pahoti* „ist imstande“, *pahonaka* „genügend“, *pahū* „fähig“ Sn. 98, *pahūta* „viel“ = *prabhavati* usw. Im sekundären Anlaut steht *h* für *dh* in *heṭṭhā* „unten“ = **adheṣṭhāt* (§ 9). Bemerkt sei hier, daß im P., wie im Pkr.[5]), umgekehrt zuweilen eine alte Aspirata erhalten ist, wo das Skr. *h* hat: *idha* „hier“ gegen skr. *iha* = aw. *iδa*; *ghammati* „geht“ gegen skr. *hammati*, pkr. *hammaï*; *Vebhāra* N. eines Berges (AMāg. *Vebhāra*, *Vĕbbhāra*, *Vibbhāra*) gegen *Vaihāra* (bei den Jainas aber *Vaibhāra*)[6]). Auch in *pilandhati* „schmückt“, *pilandhana* „Schmuck“ zu skr. Wz. *nah* hat das P. älteres *dh* bewahrt. — Für den Ersatz einer tonlosen Aspirata durch *h* verweise ich auf *suhatā* „Glück“ Jā. III. 158[24] zu *sukha*[7]), und auf *samīhati* „bewegt sich fort“ Vv. 5. 1, VvCo. 35[16], das vielleicht zu skr. *īkhate* (im Dhātup. neben *īṅkh*) gestellt werden darf[8]).

[1]) Zum Pkr. vgl. Pischel, § 188. Über *h* statt einer Aspirata in Lautgruppen s. unten § 60. — [2]) Trenckner, Notes S. 61. Anders Johansson, Monde Oriental 1907/8, S. 85 ff. — [3]) E. Kuhn, Beitr. S. 42; E. Müller, PGr. S. 37. — [4]) Pischel, BB. 15. 121; PkrGr. § 507. — [5]) Pischel, § 266. — [6]) Zweifelhaft ist *saṃgharati* (JPTS. 1909, S. 34) neben *saṃharati*. — [7]) Dagegen ist *suhita* „befriedigt, satt“ gewiß nicht = *sukhita* (so Minayeff, PGr. § 43), sondern = *su-hita* (E. Müller, PGr. S. 37). — [8]) BR. u. d. W. *īṅkh*.

§ 38. Mundartliche Erscheinung ist ferner die Erweichung intervokalischer Tenues[1]). 1. Erweichung von *k* zu *g*: *eḷamūga* „taubstumm“ Jā. I. 247[28], M. I. 20[19] = *eḍamūka*; *paṭigacca* „im voraus, früher“ D. II. 118[27], DhCo. III. 305[3] usw. (S. I. 57[19] v. l. *paṭikacca*) = *pratikṛtya*[2]). Ferner in den Namen *Sāgala* eine Stadt Milp. 1[3], JāCo. IV. 230[21] = *Śākala* und *Māgandiya* ein Brahmane (JPTS. 1888, S. 71) = *Mākandika*. — 2. Aus *c* wird *j*: *sujā* „Opferlöffel“ zu skr. *sruc*[3]). — 3. Aus *t* wird *d*: *udāhu* „oder“ = *utāho*; *niyyādeti* „übergibt“ JāCo. I. 507[2] (auch *niyyāteti* D. II. 331[2]) und *paṭiyādeti* „bereitet zu“ D. I. 226[7] = *-yātayati*; *pasada* „gefleckte Antilope“ (§ 12. 1) = *pṛṣata*; *ruda* „Ruf, Stimme“ Jā. I. 207[20] (neben *rūta* JāCo. II. 388[23]) = *ruta*; *vidatthi* „Spanne“ DhCo. III. 172[4] = *vitasti*. S. Lévi erklärt auch *saṃghādisesa*, Bez. einer best. Art Vergehungen, aus *saṃgha* + *atiśeṣa* und *ekodi* „geistig gesammelt“ (°*bhāva*, °*bhūta*) aus *eka* + *ūti* „aus einer einzigen (Gewebe-) Kette bestehend“[4]). — 4. Aus *th* wird *dh*: *pavedhati* „zittert“ (§ 25. 1) = *-vyathate*. — 5. Besonders häufig ist die Erweichung von *p* zu *v*[5]): *avaṅga* „tätowiertes Mal am Auge“ Vin. II. 267[6] = *apāṅga*[6]); *avāpuraṇa* „Schlüssel“ JāCo. I. 501[25] (*avāpurati*, *avāpurāpeti* JāCo. I. 263[30], II. 22[9] neben *apāp-* Vv. 64. 27, Vin. I. 5[31], V., 80[4]) zu Wz. *var* mit *apā* (vgl. § 39. 6); *āveḷā* (§ 11) = *āpīḍā*; *ubbillāvita* „froh erregt“ D. I. 3[24] neben *ubbillāpita* JāCo. II. 10[8]; *kavi* „Affe“ Abhp. 1105 (neben gebräuchlichem *kapi* Cp. III. 7. 1) = *kapi*; *kaviṭṭha* Baumname JāCo. V. 132[4, 7], vgl. III. 463[7], V. 115[5] (neben *kapittha* Jā. VI. 529[20], Mhvs. 29. 11) = *kapittha*; *theva* „Tropfen“ Vin. I. 50[11] zu Wz. *stip*, *step* des Dhātup.; *pūva* „Kuchen“ A. III. 76[14] usw. = *pūpa*; *bhindivāḷa* eine Waffe Abhp. 194 = *bhindipāla*; *vyāvaṭa* (pkr. *vāvaḍa*) „beschäftigt m. etw.“ D. II. 141[20], JāCo. III. 129[15] = *vyāpṛta*[7]); *visīveti* (§ 25. 1) = *viśyāpayati*. — Hieher gehört auch 6. der Übergang von *ṭ* zu *ḷ*, der die Zwischenstufe *ḍ* voraussetzt: *kakkhaḷa* „grausam“ = *kakkhaṭa*; *kheḷa* „Speichel“ = *kheṭa* (oder zu Wz. *kṣviḍ* des Dhātup.); *cakkavāḷa* „Weltsphäre“ JāCo. II. 37[19], Mhvs. 31. 85 durch **cakkavāṭa* aus **cakravarta* (skr. *cakravāḍa*, *-vāla*); *phaḷika* „Krystall“ = *sphaṭika*. Dazu die Namen *Āḷavī* eine Stadt = *Āṭavī*, *Lāḷa* ein Land und Volk Dpvs. 9. 5 (vgl. *Lāḷudāyitthera* JāCo. I. 123[12]) = *Lāṭa*.

[1]) Nach Hem. IV. 396, im Pkr. für den Apabhraṃśa charakteristisch. Pischel, PkrGr. § 192, 202. — [2]) Trenckner, Milp. S. 421 (Note zu S. 48[32]); E. Müller, PGr. S. 37. S. Lévi, JAs. ser. X. t. 20, S. 508ff. (vgl. oben Einl. IX) stellt *jalogi* Vin. II. 301[11] zu *'jalauka* „Blutegel". — [3]) S. Lévi, a. a. O. S. 505f. erklärt *pārājika*, Bez. best. Vergehungen, aus **pārācika* (AMāg. *pārañciya*). — [4]) S. Lévi, a. a. O. S. 503, 502. Dazu R. O. Franke, D., S. 39, Anm. 6 mit S. LVIII. Sehr fraglich ist, ob *dandha* „träge, dumm" hieher gehört. Weber, ZDMG. 14. 48 hat es zu skr. *tandra* gestellt. Ihm folgen Childers, Fausböll, E. Kuhn. Anders, aber unrichtig, Trenckner, Notes S. 65 (JPTS. 1908. 115, Anm.) und E. Müller. Dagegen führt Johansson, Monde Oriental, 1907/08, S. 103 das Wort auf idg. **dhendhro-* zurück. — [5]) So auch im Pkr.; Pischel, § 192. — [6]) VT. III. 342, Anm. 6. — [7]) Trenckner, Notes, S. 63.

§ 39. Mundartliche Erscheinung ist ferner die sporadische Vertretung von Mediae durch Tenues[1]). 1. Statt *g* erscheint *k*: *akalu* ein Parfum Milp. 338[13] = *aguru* (§ 34); *chakala* „Ziege" Abhp. 1111 = *chagala*; *thaketi* „verschließt" Vin. I. 48[35], *thakana* Mhvs. 6. 13 = *sthagayati*, *sthagana*; *palikuṇṭhita* „umhüllt" JāCo. II. 92[24] (neben *palig-* DhCo. I. 144[11] V.) zu Wz. *guṇṭh* mit *pari*; *laketi* „haftet", *lakanaka* „Anker" Milp. 377[19, 23] = *lagati*, *lagnaka*; *vākurā* „Fangstrick" Thī. 775 (*vākarā* M. II. 65[5]) = *vāgurā*. Anlautend *kilāsu* „lässig" Vin. III. 8[5] (*akilāsu* Vin. III. 9[2] usw.), das mit Trenckner zu *glāsnu* „schlaff" (Wz. *glā*) zu stellen ist. — 2. Für *gh* steht *kh*: *palikha* Jā. VI. 276[3] (neben häufigerem *paligha*) = *parigha*. — 3. Für *j* steht *c*: *pāceti* „treibt" Dh. 135 (*pācanayaṭṭhi* S. I. 115[6]) neben *pājeti* JāCo. II. 122[5] zu Wz. *aj* mit *pra*. — 4. Für *d* steht *t*: *kusīta* „träge" Thī. 101, A. III. 3[11] usw. = *kusīda* (aber *kosajja* § 17, Anm. 1 aus **kausadya*); *patara* „Spalt" Jā. IV. 32[21] = *pradara*; *mutiṅga* „Trommel" (§ 23) = *mṛdaṅga*; *pātu* „offenbar" = *prādur*; *saṃsati* L. Sg. „in der Versammlung" Jā. III. 493[1] = *saṃsadi*. Dazu der Volksname *Ceti*, *Ceta*, *Cetiya* (m. c. *Cecca*) S. V. 436[20], Cp. I. 9[38], Jā. V. 267[15] = *Cedi*, *Cedika*. — 5. Für *dh* steht *th*: *upatheyya* „Polster" Jā. VI. 490[13] = *upadheya* (vgl. *upadhāna*); *pithīyati* „wird zugedeckt" Thī. 872; M. III. 184[15] (neben *pidahati*, *pidhāna*) = *pidhīyate*. — 6. Für *b*, *v* steht *p*: *avāpuraṇa* usw. (§ 38. 5), *apāpurati* „schließt auf" Vv. 64. 27, Vin. I. 5[31] (V.), II. 148[19], zu Wz. *var* mit *apā*; *chāpa(ka)* „Junges" Vin. I. 193[5] usw. = *śāva*; *pabbaja* eine Grasart Thī. 27 (neben *babbaja* Vin. I. 190[3]) = *balbaja*; *palāpa* „Spreu" JāCo. I. 467[6] = *pralāva*; *pāpuraṇa* (§ 19. 2) = *prāvaraṇa*[2]); *opilāpeti* „läßt versinken, ertränkt" M. I. 13[6], JāCo. I. 238[12], 330[23] = *-plāvayati*; *lāpa* ein Vogel JāCo. II. 59[6] = *lāba*, *lāva*; *lāpu* JāCo. I. 341[2] und *alāpu* Dh. 149 „Flaschengurke" (neben *lābu*, *alābu*) = *lābu*, *alābu*; *hāpeti* „versorgt (das Feuer)" Jā. IV. 221[20] = *hāvayati*. Auch 3. Sg. Opt. *hupeyya* Vin. I. 8[30] zu *bhavati* für *huveyya*.

[1]) Zum ganzen Trenckner, Notes S. 62f. Zu den analogen Erscheinungen im Pkr. vgl. Pischel, PkrGr. § 191, 27; Grierson, ZDMG. 66. 49f.; St. Konow, ZDMG. 64. 108f., 114. Über die gleichen Erscheinungen in Lautgruppen des P. s. unten § 61. 2. — [2]) Anders Johansson, IF. 25. 209ff.

§ 40. Auch der sporadische Zutritt und Verlust von Aspiration hat Analogien in den Prākrits[1]). 1. Zutritt von Aspiration, a) im Anlaut: *khīla* (AMāg. ebso.) „Pfahl" A. I. 141[2], Mhvs. 29. 49 = *kīla*; *-khattuṃ* = *-kṛtvas*; *khujja* „buckelig" D. II. 333[21] = *kubja*; *thusa* „Hülse" D. I. 9[5] = *tuṣa*; *pharasu* „Beil" A. III. 162[19], JāCo. I. 399[7] (neben *parasu* JāCo. III. 179[1]) = *paraśu*; *pharusa* „hart, grausam" = *paruṣa*; *phala* ein best. Maß Jā. VI. 510[4] (neben *pala* Thī. 97) = *pala*; *phalagaṇḍa* „Zimmermann" S. III. 154[29] (neben *pal-* M. I. 119[14]) = *palagaṇḍa*; *phalu* „Knoten (am Ast)" D. I. 5[31] = *parus*; *phārusaka* eine Blume DhCo. III. 316[1] = *pāruṣaka*; *phālibhaddaka* Baumname JāCo. II. 163[5] = *pāribhadra*; *phāsukā* „Rippe" Dh. 154,

JāCo. III. 273[14] usw. = *pārśukā*; *phulaka* ein Edelstein VvCo. 111[25] = *pulaka*; *phusita* (AMāg. *phusiya*) „Tropfen“ M. III. 300[21], DhCo. III. 243[6] = *pṛṣata*; *phussa* ein Sternbild, Monatsname Vv. 53. 4 = *puṣya* (*phussaratha* JāCo. III. 238[29] = *puṣyaratha*; *phussarāga* „Topas“ Milp. 118[22]); *bhasta* „Ziegenbock“ Jā. III. 278[11] = *basta*; *bhisa* „Lotosschößling“ Jā. VI. 516[3], JāCo. I. 100[7] = *bisa*; *bhisī* „Matratze“ Vin. I. 47[35] = *bṛsī*; *bhusa* „Spreu“ Dh. 252, Ud. 78[10] = *busa*. Nach Pischel (PkrGr. § 211) läge auch in Wörtern wie *cha* „sechs“ [2]) = *ṣaṭ*; *chaka*, *chakana* „Mist“ Vin. I. 202[25] = *śakṛt*; *chāpa*(*ka*) (AMāg. *chāva*) = *śāva* (§ 39. 6); *cheppā* (AMāg. *chĕppa*, *chippa*) „Schwanz“ Vin. I. 191[2], III. 21[37] = *śepa* Aspiration des Anlauts vor; aus *ṣh*, *śh* sei dann *ch* geworden. Johansson (IF. 3. 212 f.) nimmt idg. Doppelformen mit *sk̑* und *k̑* an; *ch* führe auf *sk̑* zurück. — b) Aspiration im Inlaut: *sunakha* (pkr. *suṇaha*) „Hund“ = *śunaka*; *sukhumāla* „zart“ = *sukumāra*; *kakudha* (Māh. *kaüha*) „Höcker“ JāCo. VI. 340[3] = *kakuda*. — 2. Verlust der Aspiration ist seltener; a) im Anlaut: *jalla* „Schmutz“ Sn. 249, D. I. 167[9], *jallikā* Sn. 198 = *jhallikā*. — b) im Inlaut: *kapoṇi* „Ellbogen“ Abhp. 265 = *kaphoṇi*; *khudā* „Hunger“ Sn. 52, Jā. VI. 539[30] = *kṣudhā*.

[1]) Pischel, PkrGr. § 206 ff. Gleiche Erscheinung in Lautgruppen s. unten § 62. — [2]) Daneben *sa-*, *saḷ-*, *so-* „ohne Aspiration“.

§ 41. Als mundartliche Erscheinung sind auch die sporadischen Verschiebungen der Konsonantenklassen zu verstehen. 1. Palatale stehen für Gutturale: *cunda* „Drehbank“ in *cundakāra* „Drechsler“ JāCo. VI. 339[12] = *kunda*; Wz. *iñj* D. I. 56[22] (neben *iṅg* JāCo. II. 408[12]) = *iṅg*. — 2. Dentale stehen für Palatale[1]): *daddallati* „glänzt“ (§ 185) = *jājvalyate*; *tikicchati* „kuriert“ (§ 184) = *cikitsati* (vgl. § 34); *digucchati* „empfindet Ekel“ bei Childers (AMāg. *dugucchaï*) neben *jigucchati* = *jugupsate*[2]). In den beiden letzten Fällen liegt wohl Dissimilation vor. — 3. Ein Dental steht für einen Zerebral: *deṇḍima* eine Trommel D. I. 79[14] (neben *dindima*) = *ḍiṇḍima*, das natürlich auch aus der Volkssprache stammt[3]).

[1]) Auch im Pkr.; s. Pischel, § 215. — [2]) *daddara* „dumpf tönend“ A. IV. 171[10] = *jarjara* und *dardara*. Im Singh. ist der Übergang von *j* zu *d* Gesetz. — [3]) Verschiebungen der Konsonantenklassen in Lautgruppen s. § 63.

§ 42. Besonders häufig erscheinen Zerebrale an Stelle von Dentalen, meist unter dem Einfluß eines vorhergehenden *r*, *ṛ*, auch wenn diese im Pāli geschwunden sind[1]). So steht 1. *ṭ* für *t*: *ambāṭaka* ein Baum Abhp. 554 = *āmrātaka*[2]). Auch *vaṭaṃsa*(*ka*) (§ 66. 1) gegen *avataṃsa* und *paṭaṃga* „Heuschreck“ Jā. VI. 506[30], Milp. 272[5] gegen *pataṃga*[3]). Ferner zuweilen in Partizipien der *r*-Wurzeln: *haṭa* (AMāg. JMāh. *haḍa*) „weggenommen“ = *hṛta*; *vyāvaṭa* (§ 38. 5) = *vyāpṛta*. Dagegen nur *mata* „tot“, *ābhata* „herbeigebracht“, *saṃvuta* „gebändigt“; meist auch *kata* „gemacht“ (*dukkaṭa* t. t., eine best. Art Vergehen). Statt *prati-* erscheint bald *pati-*, bald *paṭi-*, ersteres besonders (aber nicht ausschließlich) dann, wenn sonst im Wort noch Zerebrale vorkommen; also *patiṭṭhāti* „steht fest“; doch auch *patimanteti* „disputiert“ D. I. 93[23], Vin. II. 1[12] usw. Dagegen *paṭi-* in *paṭimā* „Bildnis“ = *pratimā* u. a. Michelson[4]) möchte *paṭi-* mit skr. *prati-*, dagegen *pati-* mit awest. *paiti-*, altpers. *patiy-* zusammenstellen. — 2. *ṭh* steht für *th*: *paṭhama* „der erste“ = *prathama*; *saṭhila* „unachtsam“ Dh. 312 f. = **śṛthila* (aber *sithila* Thı. 277 usw.). Schwankend ist die Schreibung in *paṭhavī*, *pathavī* (§ 12. 4). Vgl. ferner *kaṭhita* (AMāg. *kaḍhiya*, Māh. *kaḍhia*) „heiß gemacht“, *pakkaṭhita* Thūpavs. 48[33] gegen *kvathita*[5]). — 3. *ḍ* steht für *d* in den beiden Wzz. *daṃś* „beißen“ und

dah „brennen“[6]) und ihren Ableitungen. So *ḍasati*; *saṃḍāsa* „Zange“ Jā. III. 138[12] M. II. 75[12] = *saṃdaṃśa*, *ḍaṃsa* „Stechfliege“ Thī. 31, Vin. I. 3[20] usw. = *daṃśa*. Aber stets *daṭṭha* „gebissen“ = *daṣṭa* und *dāṭhā* (pkr. *dāḍhā*) „Zahn“, offenbar wegen des im Wortinnern stehenden Zerebrals. Ferner *ḍahati*; *ḍāha* „Glut“ M. I. 306[11], JāCo. III. 153[10] = *dāha*. Dagegen wieder *daḍḍha* „gebrannt“ = *dagdha*. Im Inlaut wird dann *ḍ* zwischen Vokalen weiter zu *ḷ*: *āḷāhana* „Scheiterhaufen“ D. I. 55[26], DhCo. I. 26[18] usw. und *pariḷāha* „Schmerz“ Dh. 90 usw. zu *dah*. Ebenso *uḷāra* „groß“ Thī. 65 usw. = *udāra*; *uḷuṅka* (§ 17. 2a) = *udaṅka*; *koviḷāra* Baumart Jā. VI. 530[2] = *kovidāra*; *dohaḷa* „Gelüste der Schwangeren“ JāCo. III. 28[3], DhCo. III. 95[7], *dohaḷinī* = *dohada*, *dohadinī*[7]); *bubbuḷa*(*ka*) „Blase“ Dh. 170, Mhvs. 30. 13 = *budbuda*. — 4. *ḷh* steht (durch *ḍh*) für *dh* in *dveḷhaka* „Zweifel“ Smp. 309[21] zu *dvaidha*. — 5. *ṇ* steht für *n*: *sakuṇa* „Vogel“ = *śakuna*; *saṇa* „Hanf“ = *śana*; *saṇiṃ*, *saṇikaṃ* (§ 22) = **śanam*. Bemerkenswert ist *ñāṇa* „Wissen“ (auch *abhiññāṇa* usw.) = *jñāna*. Mitunter schwankt im P. die Schreibung: so *sanati*, *saṇati* „tönt“ zu Wz. *svan*.

¹) Im Pkr. ist die Zerebralisierung noch weiter verbreitet; PISCHEL, § 218 ff. Zerebralisierung in Lautgruppen s. unten § 64. — ²) Bei *apphoṭā* Jasminart Jā. VI. 536[32] ist auch im Skr. *āsphoṭā* die richtigere Schreibung gegen *-tā*. — ³) Dagegen soll *pataṃga* nach Abhp. 624 „Vogel“ bedeuten. — ⁴) IF. 23. 240. — ⁵) Es findet sich auch *pakkaṭṭhita* (v. l. *pakkuṭṭhita*) DhCo. I. 126[8], III. 310[9] neben *pakkuthita* Th2Co. 292[5], und *pakkaṭṭhāpeti* „läßt aufkochen“ JāCo. I. 472[7]. Wie erklärt sich hier *ṭṭh*? Über *kuthita* s. § 25, Anm. 1. — ⁶) Wie im Pkr. in Māh., AMāg., JMāh.; PISCHEL § 222. — ⁷) LÜDERS, GN. 1908, S. 3.

§ 43. Mit den Erscheinungen der Zerebralisierung verwandt ist auch die sporadische Vertretung von *d* durch *r*, von *n* durch *l* oder *r*, auch von *ṇ* durch *ḷ*. 1. Für *d* steht (durch *ḍ*) ein *r*¹). So beliebig in den mit *dasa* „zehn“ zusammengesetzten Zahlwörtern wie *ekārasa* (neben *ekādasa*) „elf“ usw. Ferner beliebig in den Zusammensetzungen mit *-disa*, *-dikkha* = *-dṛśa*, *-dṛkṣa*: *erisa*, *erikkha* (neben *edisa*, *edikkha*) = *īdṛśa*, *īdṛkṣa* usw. nach Kacc. IV. 6. 19 (SENART, S. 525). Vgl. § 112. 3. — 2. Für *n* steht *l*: *ela* „Fehler“ (*anelaka* „fehlerlos“ D. III. 85[17] usw.) = *enas*; *pilandhati*, *pilandhana* (§ 37) zu Wz. *nah*; *Milinda* n. pr. = Μενάνδρος, in den beiden letzten Fällen wohl durch Dissimilation²). Für *n* steht *r* in *Nerañjarā* Flußname Vin. I. 7[6] usw. = *Nairañjanā*. — 3. Für *ṇ* steht *ḷ*³): *veḷu* (auch AMāg. *veḷu* neben *veṇu*) „Bambus“ = *veṇu*; *muḷāla* (§ 12. 3) = *mṛṇāla*.

¹) Zum Pkr. s. PISCHEL, § 245. — ²) SCHULZE, KZ. 33. 226, Anm. Vgl. WACKERNAGEL, GN. 1906, S. 165, Anm. 1. — ³) FAUSBÖLL, Five Jāt. S. 20.

§ 44. Sehr häufig ist im Pāli die Vertretung von *r* durch *l*, die im Pkr. für die Māgadhī Gesetz ist und in den übrigen Mundarten sporadisch vorkommt¹). So anl. in *lujjati* „zerfällt“ Thī. 929, S. IV. 52[8] (*palujjati* D. II. 118[31] usw.) = *rujyate*; *ludda* (§ 15. 4) = *raudra*²). Mitunter liegen Doppelformen mit *l* und *r* im Skr. vor: *lūkha* (AMāg. *lūha* neben *lukkha*) „grob, schlecht“ Thī. 923, Vin. I. 55[22] = *lūkṣa*, *rūkṣa*; *lodda* Baumname Jā. VI. 497[25] = *lodhra, rodhra*. Im P. haben wir *loma*, *roma* (letzteres Abhp. 259, 175) „Haar“ und *lohita*, *rohita* (letzteres in best. Verbindungen) „rot, Blut“ wie im Skr. Im Inlaut steht *l* für *r* in *elaṇḍa* „Ricinus“ M. I. 124[30] = *eraṇḍa*; *taluṇa* „zart“ A. IV. 129[6] (neben *taruṇa* D. I. 114[15]) = *taruṇa*; *tipukkhala* t. t. Nett. 2[9] usw. = *tripuṣkara*; *daddula* eine Reisart D. I. 166[20], A. I. 241[6] = *dardura*; *sajjulasa* (§ 19. 2) = *sarjarasa* u. v. a. Bei *kumbhīla* „Krokodil“ haben wir auch skr. *kumbhīla* neben *-īra*. Nicht

selten steht *pali-* für *pari-*: *palikhanati* „rottet aus" S. I. 123[6] (V.), II. 88[7] zu Wz. *khan* mit *pari*; *palissajati* „umarmt" D. II. 266[10] (V.), Jā. V. 204[17] zu Wz. *svaj* mit *pari*. Andere Beispiele § 39. 1, 2 und bei CHILDERS. Ein sekundär aus *d* entstandenes *r* (§ 43. 1) wechselt mit *l* in *telasa*, *terasa* „dreizehn"[3]).

[1]) PISCHEL, PkrGr. § 256f. — [2]) JāCo. IV. 416[25] steht *ruddarūpa* mit v. l. *ludda°*. — [3]) Für *r* steht *d* in *Purimdada* N. des Indra D. II. 260[1] (V) gegen *Puraṃdara*, vermutlich Volksetymologie. E. KUHN, Beitr. S. 43.

§ 45. Seltener ist die Vertretung von skr. *l* durch p. *r*: *arañjara* (§ 17. 2b) = *aliñjara*; *ārammaṇa* „Basis, Objekt" Sn. 474, M. I. 127[6] usw. = *ālambana*; *kira* Partikel = *kila*; *biḷāla* „Katze" Abhp. 461 (neben gebräuchlichem *biḷāra* Jā. I. 461[8], *biḷārikā* JāCo. III. 265[10]) = *biḍāra*. — Für *l* steht *n* (wohl durch Dissimilation) in *naṅgala* (AMāg. ebso.) „Pflug" Thī. 16, D. II. 353[5] usw. = *lāṅgala*; *naṅgula* „Schwanz" in *gonaṅgula* eine Affenart Thī. 113[1]) = *lāṅgūla*; *nalāṭa* „Stirn" D. I. 106[14] JāCo. I. 388[18] = *lalāṭa*. Inlautend steht *n* für *l* in *dehanī* „Schwelle" Abhp. 219 = *dehalī*[2]).

[1]) Auch *naṅguṭṭha* A. II. 245[2], JāCo. I. 370[23] usw., das sich zu *naṅgula* verhält, wie *aṅguṭṭha* „Finger" zu *aṅgula*. — [2]) Abhp. 562 hat auch *tintiṇī* „Tamariske" gegen *tintiḷikā*, *-ḍikā*.

§ 46. Nicht selten ist der Wechsel zwischen *y* und *v*[1]). 1. p. *v* steht für skr. *y*: *āvudha* „Waffe" Dh. 40, A. IV. 107[7], JāCo. I. 100[1] (*āyudha* Mhvs. 7. 16 usw.) = *āyudha*; *āvuso* Anrede zu *āyuṣmant*; *ussāva* (§ 15. 4) = *avaśyāya*; *kasāva* „Schmutz, Sünde" Sn. 328, Dh. 9f. (*kasāyita* Attanagaluvs. 2. 2) = *kaṣāya*; *kāsāva* „die gelbe Mönchsrobe" = *kāṣāya*; *tāvattiṃsā* (AMāg. *tāvattīsā*) „die 33 Götter" = *trayastriṃśat*; *piṇḍadāvika* „Proviantträger" D. I. 51[9], DhCo. I. 156[27] für *°dāyika*; *migavā* „Jagd" JāCo. I. 149[28] = *mṛgayā*. Zu *kīva(ṃ)* „wie viel? wie weit?" (*kīva-dūraṃ* usw.) ist ved. *kīvant* zu vergleichen gegen skr. *kiyant*. Neben *kaṇḍuvati* „juckt" Vin. III. 117[14] = *kaṇḍūyati* steht *kaṇḍūyana* Attanagaluvs. 2. 3. Hinter Teilvokal *i* findet sich *v* statt *y* in *paṭiviṃsa*, *-visa* Vin. I. 28[9], DhCo. III. 304[10] = **pratyaṃśa*. CHILDERS führt auch noch *tivaṅgika* aus **tiy-* = **tryaṅgika* auf, sowie *divaḍḍha* „eineinhalb" = **dvyardha* (doch steht Smp. 285[35], Mhvs. 19. 92 *diyaḍḍha*). Wo Doppelung des *v* eingetreten ist, erscheint (vgl. § 51. 3) *bb*: *pubba* „Eiter" Sn. 671, M. I. 57[19], JāCo. II. 18[16] durch **puvva*, **pūva* = *pūya*; *vaṇibbaka* „bettelnd" D. I. 137[25], DhCo. I. 105[13] = *vanīyaka*. Da nun aber *b* gelegentlich im P. für *v* des Skr. eintritt (*kabala* „Bissen" = *kavala*, *kabalikā* „Kompresse" Vin. I. 205[35] = *kavalikā*, *buḍḍha* „alt" D. II. 162[26] neben *vuḍḍha* = *vṛddha*), so kann es natürlich auch (durch *v*) für *y* eintreten: *jalābu* „Mutterleib" M. I. 73[4], S. III. 240[18] (s. § 44) = *jarāyu*. — 2. p. *y* steht für skr. *v*: *dāya* „Park" D. II. 40[19], Vin. I. 8[9] usw. (neben *dāva* JāCo. I. 212[11]) = *dāva*. Das Ger. *lāyitvā* Jā. III. 226[24], Vin. III. 64[32], JāCo. I. 215[22], III. 130[5] und das Part. *lāyita* JāCo. III. 130[2] scheinen für **lāvitvā*, **lāvita* (*lāveti* „reißt aus, erntet", Wz. *lū*) zu stehen; *caccara* „Kreuzweg" Milp. 1[18], JāCo. I. 425[12] hat E. KUHN[2]) durch **catyara* aus *catvara* erklärt. — 3. Vereinzelt steht *l* für *y* in *laṭṭhi(kā)* „Sproß, Stock" Jā. III. 161[13], D. I. 105[10] neben *yaṭṭhi(kā)* JāCo. II. 37[4]) = *yaṣṭi*[3]). Der Übergang von *y* zu *r* ist aber problematisch. Das bei CHILDERS angeführte *antarārati* „läuft Gefahr" ist unbelegt. Über die Formen *sakhāraṃ*, *sakhāro* = gegen *sakhāyam*, *sakhāyas* s. unten § 84. In *vedhavera* „Witwensohn" Jā. IV. 184[22], 508[13] und *sāmaṇera* „Novize" gegen *vaidhaveya* und *śrāmaṇeya* liegt eine andere Bildungssilbe vor. Auch *nahāru* „Sehne, Schnur" (§ 50. 5) ist nicht

unmittelbar = *snāyu*, sondern geht auf eine Nbf. mit *r* zurück, auf die auch aw. *snāvarə* und got. *snōrjō* hinweisen[4]). — 4. *v* und *m* stehen im Austausch in dem Völkernamen p. *Damiḷa* = skr. *Draviḍa*. In *vīmaṃsati* „prüft", *vīmaṃsā*, *-sana*, *-sin* gegen skr. *mīmāṃsate* liegt Dissimilation vor[5]).

[1]) Zum Pkr. s. Pischel, § 254. In der Sprache der Asoka-Inschr. vgl. *papovā* = *prāpnuyāt*. Michelson, IF. 23. 229. — [2]) Beitr. S. 45. — [3]) Pischel, § 255. — [4]) Johansson, IF. 3. 204f. — [5]) Gegen die Ableitung Fausbölls, Five Jāt. S. 37 (vgl. auch Andersen, P. Gl. u. d. W.) von Wz. *mṛś* mit *vi* spricht, wie Senart, Kacc. S. 434 mit Recht hervorhebt, die Länge des *ī*.

13. DISSIMILATION UND METATHESE.

§ 47. Einige Beispiele von 1. Dissimilation wurden § 41. 2, 43. 2, 45, 46. 4 erwähnt. Dazu kommen noch Einzelfälle: *kipilla*, *-llikā* „Ameise", Sn. 602, Vin. I. 97[3], DhCo. III. 206[18] = *pipīla*, *-likā*[1]); *takkola* „Bdellium" Abhp. 304 = *kakkola*, doch auch skr. *takkola*, sgh. *takul*. Der Völkername *Takkola* Milp. 359[28] ist vielleicht = *Karkoṭa*[2]). — 2. An der Metathese ist namentlich *r* beteiligt: *ālārika* „Koch" D. I. 51[10] = *ārālika*; *kaṇeru(kā)* „junger Elefant" Jā. VI. 497[1], JāCo. VI. 485[22] = *kareṇu*; *pārupati* „verhüllt, zieht an" D. I. 246[10], JāCo. II. 24[4], Mhvs. 22. 67, *pārupana*[3]) „Mantel" JāCo. I. 378[8], III. 82[4] neben *pāpuraṇa* (§ 19. 2 und 39. 6). Nach Einschub eines Teilvokals trat Metathese ein: *kayirā* durch **kariyā* = **karyāt* zu Wz. *kar*[4]); *kayirati* (§ 175) = **karyate*; *payirudāharati* „spricht aus" D. II. 222[11], JāCo. I. 454[28] und *payirupāsati* „sitzt (dem Lehrer) zu Füßen" Thı. 1236 durch **pariyud-*, **pariyupa-* = *paryud-*, *paryupa-*; *rahada* „Teich" durch **harada* (§ 31. 1) = *hrada*. Auch *daha* (AMāg. *daha, draha*) Vin. I. 28[3], Mhvs. 1. 18 erklärt sich durch **draha* als Umstellung aus *hrada*. Endlich ist *makasa* „Muskito" Sn. 20, A. II. 117[33], JāCo. I. 246[23] durch **masaka* = *maśaka*[5]). Über *-hīrati*, *-bhīrati* s. § 175, Anm. 3.

[1]) Analog sgh. *kubudinu* „erwachen" statt **pubudinu*. — [2]) Hierüber und über einige andere problematische Fälle s. Trenckner, Notes S. 58f., (JPTS. 1908, S. 108); E. Müller, PGr. S. 39; JPTS. 1888, S. 18, 37, 50. — [3]) Johannson (IF. 25. 222 f.) möchte *pārupati* auf eine erweiterte Wz. *varp* (idg. *u̯erp*) zurückführen. — [4]) Über *acchera, ācera, macchera*, wo ganz die gleiche Umstellung zugrunde liegt, s. § 27. 5. — [5]) Fausböll, Five Jāt. S. 29 leitet *makasa* von *makṣa* mit Teilvokal ab; doch findet eine Teilung von *kṣ* sich sonst nirgends.

14. KONSONANTENGRUPPEN.

Verbindung von zwei Konsonanten.

§ 48. Konsonantengruppen können nach § 29 durch Teilvokal gespalten werden. Sie bleiben erhalten 1. wenn sie aus zwei gleichen Konsonanten bestehen oder aus einer Muta mit zugehöriger Aspirata oder 2. wenn sie aus Nasal mit zugehöriger Muta bestehen. Bei den Ableitungen von *pañca* finden sich aber auch Formen mit *nn*, *ṇṇ*, *ññ*: *pannarasa* „fünfzehn, der fünfzehnte" (seltener *paṇṇa-*), *paṇṇuvīsa* „fünfundzwanzig" Jā. III. 138[20] neben *pañcadasa* Sn. 402 und *pañcavīsa* Dpvs. 3. 29, und nur *paṇṇāsa(ṃ)* DhCo. III. 207[12] oder *paññāsa(ṃ)* „fünfzig" = *pañcāśat*[1]). Eine Assimilation der Muta an den vorhergehenden Nasal liegt vor in *ārammaṇa* (§ 45) = *ālambana*.

[1]) Vgl. pkr. AMāg., JMāh. *paṇṇarasa, paṇṇāsaṃ* usw. Pischel, § 273. Durch Dissimilation versuchte E. Kuhn, KZ. 33. 478 die Erscheinung zu erklären.

§ 49. Besonders zu behandeln sind die Konsonantengruppen, die *h* enthalten: 1. In den Gruppen *h* + Nasal, *y* oder *v* erfolgt Umstellung

der Laute[1]). Aus *hṇ*, *hn*, *hm*, *hy*, *hv* wird *ṇh*, *nh*, *mh*, *yh*, *vh*. Beispiele: *pubbaṇha* „Vormittag" D. I. 109[29], DhCo. III. 98[20] = *pūrvāhṇa*. Ebenso *aparaṇha* „Nachmittag" = *aparāhṇa*, und darnach auch *sāyaṇha* „Abend" = *sāyāhna*. *cinha* „Zeichen" Abhp. 55 (daneben *cihana* mit Teilvokal Abhp. 879) = *cihna*. *jimha* „krumm, falsch" Jā. III. 111[17], A. V. 289[4] = *jihma*. *vayhā* „Tragsessel" Jā. VI. 500[13] zu *vāhya*. Ebenso in Partizipien fut. pass.: *sayha* „zu ertragen" Sn. 253 = *sahya*; in Gerundien: *āruyha* zu Wz. *ruh* mit *ā* „hinaufsteigen" = *āruhya*; in Passiven: *duyhati* „wird gemolken" Milp. 41[1] = *duhyate*[2]). *jivhā* „Zunge" D. I. 21[19] usw. = *jihvā*. In der Kompositionsfuge *bavhābādha* „krank" M. II. 94[20] = *bahvābādha*; *bavhodaka* „wasserreich" Thī. 390. — 2. *hr* wird verschieden behandelt[3]). Im Anlaut steht *h* in *hesati* „wiehert" Dāṭhāvs. 44, *hesā*, *hesita* „das Wiehern" Rasav. II. 98[16], Mhvs. 23. 72 = *hreṣate*, *hreṣā*, *hreṣita*; aber *r* in *rassa* (gegen Māg. *hassa*) „kurz" Dh. 408, JāCo. I. 356[18] usw. = *hrasva*. Teilvokal und Metathese in *rahada* = *hrada* (§ 47. 2).

[1]) Wie im Pkr.; Pischel, § 330, 332. — [2]) Im Pkr. wird *hy* zu *jjh*, anl. *jh*; Pischel, § 331. — [3]) Für *hl* kenne ich nur *kallahāra* „weiße Wasserlilie" Dpvs. 16. 19 = *kahlāra*. Sonst vgl. § 30. 4.

§ 50. Weiter sind zu erwähnen die Gruppen, die aus Zischlaut mit folgendem Nasal bestehen. Hier erfolgt, wie im Pkr.[1]) in der Regel Umstellung unter Übergang des Zischlautes in *h*. Mehrfach finden sich Parallelformen mit Teilvokal, der teils in der urspr. Lautgruppe, teils nach Umstellung und Verwandlung des *s* zu *h* eintritt. 1. *śn* wird zu *ñh* (pkr. *ṇh*): *pañha* (AMāg. *paṇha*) „Frage" = *praśna*; *pañhipaṇṇī* (so! nicht *paṇhi-*) Pflanzenname Abhp. 584 = *pṛśniparṇī*. — 2. *śm* wird zu *mh*: *amhanā* „mit dem Steine" Sn. 443 = *aśmanā*; *amhamaya* „steinern" Dh. 161. Daneben auch *asmā* Jā. III. 29[17]. Erhalten ist *sm* = *śm* noch in *Kasmīra* = *Kāśmīra*; *rasmi* (pkr. *rassi*) „Strahl, Zügel" Dh. 222, M. I. 124[21], JāCo. I. 444[6] (neben *raṃsi* Sn. 1016, Vv. 52. 5) = *raśmi*; *vesma* „Behausung" Abhp. 206 = *veśman*. Im Anlaut ist *ś* dem *m* assimiliert (aus *mm* dann *m*) in *massu* (AMāg. *maṃsu*) „Bart" D. I. 60[17] usw. = *śmaśru*. — 3. *ṣṇ* wird zu *ṇh*: *uṇha* „heiß, Hitze", D. Andersen P. Gl. u. d. W. = *uṣṇa*; *uṇhīsa* „Diadem, Bekrönung (einer Balustrade)" D. II. 179[1], Dpvs. 12. 1 = *uṣṇīṣa*; *kaṇha* „schwarz, dämonisch" Thī. 140, Vin. III. 20[30] usw. = *kṛṣṇa*; *taṇhā* „Durst" (neben seltenem *tasiṇā* § 30. 5) = *tṛṣṇā*; *tuṇhī* „schweigend" = *tūṣṇīm*; *Veṇhu* (§ 10) = *Viṣṇu*; *suṇhā* „Schwiegertochter" durch **suṣṇā* aus *snuṣā*[2]), neben *suṇisā* (§ 31. 2). — 4. *ṣm* wird zu *mh*: *gimha* „Sommer" Dh. 286, Vin. I. 79[29], JāCo. I. 390[26] = *grīṣma*; *semha* (AMāg. *sembha*, *simbha*) „Schleim" = *śleṣman*; *tumhe*, *tumhākaṃ* usw. = *yuṣme*, *yuṣmākam* usw. (§ 104). Erhalten ist *sm* = *ṣm* in *usmā* „Wärme" D. II. 335[15] (neben *usumā* § 31. 2) = *uṣman*; *āyasmant* „ehrwürdig" = *āyuṣmant*; *bhesma* (so!) „schrecklich" Abhp. 167 = *bhaiṣma*. — 5. *sn* wird zu *nh*: *nhāyati* „badet", *nhāna* „Bad" usw. meist in Versen neben prosaischem *nahāyati*, *nahāna* (*sunhāta*, *sunahāta* „wohl gebadet" D. I. 104[27], M. II. 120[13], S. I. 79[11]) = *snāyati*, *snāna*; *nhāru* Vin. I. 15[3] neben häufigerem *nahāru* Sn. 194, M. I. 429[22] usw. zu *snāyu* (§ 46. 3). — 6. *sm* wird zu *mh*: *vimhaya* „Erstaunen" Mhvs. 5. 92, *vimhita* Mhvs. 6. 19 = *vismaya*, *vismita*; *amhe*, *amhākaṃ* usw. (§ 104) = *asmān*, *asmākam* usw. Daneben die Formen p. *asme* JāCo. III. 359[21] (V.), *asmākaṃ* Sn. S. 102 mit erhaltenem *sm*. Weiter ist *sm* bewahrt in *asmi* (neben *amhi*) „ich bin"; im Suff. des Abl. Sg. *-smā* (neben *-mhā*) und des L. Sg. *-smiṃ* (neben *-mhi*);

in *bhasma* „Asche" Dh. 71, S. I. 169[25] = *bhasman*. Teilvokal ist eingetreten bei anl. *sm* in *sumarati* „erinnert sich" Dh. 324[1] = *smarate*; daneben mit Assimilation *sarati*. Ebenso *sita* „Lächeln" M. II. 45[4], DhCo. III. 479[7] neben *mihita* JāCo. VI. 504[30] = *smita*.

[1]) Pischel, PkrGr. § 312 ff. — [2]) H. Jacobi, Erzählungen in Māhārāshṭrī S. XXXII. 3 erklärt pkr. *suṇhā* durch Umstellung aus **ṇhusā*. Anders Pischel, § 148.

§ 51. Im übrigen erfolgt, wofern nicht Teilvokal eintritt, Assimilation der Konsonantengruppen. Sie erfolgt in der Weise, daß der Konsonant von geringerer Widerstandskraft sich dem Konsonanten von stärkerer Widerstandskraft angleicht. Die Widerstandskraft nimmt ab in der Reihenfolge Mutae — Zischlaute — Nasale — *l, v, y, r*. Es assimiliert sich also z. B. ein *r* einer Muta oder einem Zischlaut, mag es voranstehen oder nachfolgen. Wo Muta mit Muta oder Nasal mit Nasal verbunden ist, assimiliert sich der erste Konsonant dem zweiten. — Im einzelnen ist noch folgendes zu beachten: 1. Enthält die Konsonantengruppe eine Aspirata, so tritt nach vollzogener Assimilierung die Aspiration am Ende der neuen Gruppe hervor: *kh* + *y* wird zu *kkh*, *k* + *th* zu *tth*. Aspiration der neu entstehenden Gruppe wird in der Regel auch durch einen in der ursprünglichen Gruppe vorhandenen Zischlaut bewirkt: aus *s* + *t* wird *tth*. — 2. Im Anlaut bleibt von den assimilierten Konsonanten nur einer und zwar der zweite bestehen: von *ṭṭh* z. B. *ṭh*. In der Kompositionsfuge tritt in der Regel die Doppelkonsonanz wieder hervor; ebenso gelegentlich im äußeren Sandhi. Vgl. § 67, 74. 1. — 3. Wo nach den Assimilationsgesetzen die Lautgruppe *vv* entstehen müßte, erscheint im P. — im Gegensatz zu den übrigen mittelind. Dialekten — immer *bb*[1]); im Anlaut jedoch *v*. — 4. Auch sonst finden bei der Assimilation gewisse qualitative Veränderungen statt: Dentale, sowie *ṇ*, werden durch nachfolgendes *y* vor Vollzug der Assimilation palatalisiert. Ebenso fakultativ *k* in der Verbindung *k* + *ṣ*. — 5. Zwischen *m* und folgende Liquida schiebt sich zunächst der Gleitlaut *b* ein[2]). Erst dann erfolgt die Assimilation oder Trennung durch den Teilvokal. Beispiele *amba* „Mango" Vv. 81. 16, JāCo. I. 450[20] usw. durch **ambra* = *āmra*; *ambāṭaka* (§ 42.1) = *āmrātaka*; *tamba* „rot, Kupfer" Vv. 32.3, M. III. 186[15], JāCo. I. 464[7] usw. durch **tambra* = *tāmra*; *Tambapaṇṇī* Ceylon JāCo. I. 85[11] = *Tāmraparṇī*. Teilvokal in *ambila* „sauer, Essig" JāCo. I. 349[30] usw. durch **ambla* = *amla*. So erklärt sich auch *gumba* „Menge, Dickicht" D. I. 84[16], Thī. 23 usw. = *gulma* mit Metathese aus **gumla*, **gumbla*[3]).

[1]) Ebenso nach § 6.2 *yobbana* (pkr. *jovvaṇa*) „Jugend" Dh. 155 f. D. I. 115[16] = *yauvana*. — [2]) Ebenso im Pkr.; Pischel, § 295. — [3]) In pkr. *gumma* ist keine Umstellung eingetreten, sondern die Assimilation unmittelbar erfolgt.

§ 52. Progressive Assimilation findet sich 1. bei der Verbindung von Muta mit Muta: *chakka* „Sechszahl" M. III. 280[33] = *ṣaṭka*; *satthi* „Schenkel" Thī. 151, Vv. 81. 17, JāCo. II. 408[5] = *sakthi*; *mugga* „Bohne" Jā. III. 55[4], D. II. 293[20], JāCo. I. 274[24] = *mudga*; *ugghāta* „Schlag, Stoß" Vin. I. 192[2] = *udghāta*. — 2. Bei der Verbindung von Zischlaut mit Muta (unter Aspirierung der entstehenden Gruppe): *acchera* (§ 27.5) = *āścarya*; *nikkha*, *nekkha* (§ 10) = *niṣka*[1]); *apphoṭeti* „klatscht in die Hände" JāCo. VI. 486[17] (*apphoṭana*, *apphoṭita*) = *āsphoṭayati*. Anlautend: *khalati* „stolpert" Thī. 45, Milp. 187[12] = *skhalati*; *thaneti* „donnert" D. II. 260[25] (V.), *thanita* JāCo. I. 470[12] = *stanayati*, *stanita*; *phassa* „Berührung" = *sparśa*. Assimilation unterbleibt in *bhasta* (§ 40.1 a) = *basta* (vgl. *bhastā*

„Schlauch, Blasebalg" M. I. 128[21] = *bhastrā*); *vanaspati* „Baum" Jā. I. 329[6], S. IV. 302[23] = *vanaspati*. — 3. Bei der Verbindung von Liquida mit Muta, Zischlaut oder Nasal: *kakka* ein Edelstein VvCo. 111[25] = *karka* (*karketana*); *kibbisa* „schuldig, Schuld" Jā. III. 34[13], M. III. 165[5] = *kilbiṣa*; *vāka* (§ 6. 1) = *valka*; *kassaka* „Bauer" D. I. 61[16] usw. = *karṣaka*[2]); *ūmi* „Woge" JāCo. I. 498[6], Milp. 3[7] (§ 5 b) = *ūrmi*; *kammāsa* „fleckig" D. II. 80[24], A. II. 187[26] = *kalmāṣa*. — 4. Bei der Verbindung von Nasal mit Nasal: *ninna* „tief gelegen, geneigt" Dh. 98, S. IV. 191[1], JāCo. II. 3[6] = *nimna*; *ummūleti* „entwurzelt" JāCo. I. 328[9] = *unmūlayati*. — 5. Bei der Verbindung von *r* mit *l*, *y*, *v*: *dullabha* „schwer zu erlangen" = *durlabha*; *ayya* „ehrwürdig, Herr" Vin. II. 290[28], D. I. 92[13], JāCo. III. 61[13] (neben *ariya* mit Teilvokal nach § 30. 1) = *ārya*[3]); *udiyyati* „wird vernommen, ertönt" Thī. 1232 = *udīryate*[4]); *niyyāti* „geht weg" D. I. 49[31] (*niyyāna*, *niyyānika*) = *niryāti* usw.; *niyyāma* „Schiffer" JāCo. IV. 137[10] = *niryāma*; *niyyāsa* „Harz" Mhvs. 29. 11, Thūpavs. 57[18] = *niryāsa*; *saṃkīyati* „wird vermengt, verunreinigt" S. III. 71[16], A. IV. 246[13] (§ 5 b) durch **-kiyyati* = *saṃkīryate*; *kubbanti* „sie machen" Jā. III. 118[10] (§ 51. 3) = *kurvanti*; *sabba* „all" = *sarva*; *dubbuṭṭhi(kā)* „Dürre" D. I. 11[7], JāCo. VI. 487[6] = *durvṛṣṭi*[5]). Bei Verben des Typus *jīryati*, *pūryate* erscheint meist *r* (statt *yy*, *y*) mit regressiver Assimilation des *ry*. So *(pari)pūrati* „wird erfüllt" Dh. 121 f., Jā. I. 498[22], JāCo. I. 460[27] = *pūryate*, nebst den analog gebildeten Passiven *-hīrati*, *-bhīrati* (§ 175, Anm. 3). Vgl. die Doppelform *jīyati* „wird verdaut, wird alt" und *jīrati* = *jīryati*, *-te* (§ 137).

[1]) Ebenso *dukkha*, „Leid" = *duḥkha*. — [2]) Vgl. *ghaṃsati* „reibt" (§ 6. 3) = *gharṣati*. — [3]) Im Pkr. wird *ry* nur in Māg. zu *yy*, sonst zu *jj*; Pischel, § 287. — [4]) Analog gebildet *miyyati* und *mīyati* „stirbt", das nicht auf skr. *mriyate*, sondern auf ein **mīryate* zurückgeht. — [5]) In Analogie dazu erscheint *bb* auch in *subbuṭṭhikā*.

§ 53. Regressive Assimilation findet statt 1. bei der Verbindung von Muta mit Nasal: *ubbigga* „geängstigt" Jā. I. 486[10], JāCo. III. 197[14] = *udvigna*; *soppa* (§ 25. 2) = *svapna*; *abhimatthati* „zerreibt, zermahlt" Dh. 161, S. I. 127[14] = *abhimathnāti*; *chaddan* „Schleier, Hülle" in *vivattacchadda* (von einem Buddha) D. I. 89[9], JāCo. I. 56[14] = *chadman*. Dagegen wird *jñ* durch progressive Assimilation zu *ññ*[1]): *paññā*, *paññāṇa* „Einsicht" Sn. 1136, Dh. I. 124[4] = *prajñā*, *prajñāna*; *raññā*, *rañño* I. und G. Sg. zu *rājan* = *rājñā*, *rājñas*. Im Anlaut *ñ*: *ñatti* „Antrag" Vin. I. 56[14] usw. = *jñapti*. Über *āṇā* „Befehl" s. § 63. 2. Progressiv wäre die Assimilation auch in dem von E. Kuhn, Beitr. S. 46, aus Vuttod. angeführten *rummavatī* = *rukmavatī*[2]). — 2. Bei der Verbindung von Muta mit Liquida: *takka* „Buttermilch" JāCo. II. 363[10] = *takra*; *udda* „Otter" Vin. I. 186[21], JāCo. III. 51[26] = *udra*; *sobbha* (§ 25. 2) = *śvabhra*; *sukka* „hell, weiß" = *śukla*. Anlautend steht die einfache Muta: *kayavikkaya* „Kauf und Verkauf, Handel" D. I. 5[20] = *krayavikraya*; *tāṇa* „Schutz, Zuflucht" Dh. 288, M. III. 165[5] = *trāṇa*: *bhātar* „Bruder" = *bhrātar*. Mehrfach bleibt die Verbindung Muta + *r* erhalten: *nigrodha* (§ 21) = *nyagrodha*; *tatra* „dort" Thī. 31, Vin. I. 10[32] (neben *tattha* Thī. 183, D. I. 76[23]) = *tatra*: *citra* „bunt" Jā. VI. 497[16], D. I. 7[22] (neben *citta* Dh. 151) = *citra*; *bhadra* „glücklich" S. I. 117[24] usw. (neben *bhadda* D. II. 95[17] usw.) = *bhadra*; *udrīyati* „spaltet (sich)" S. I. 113[15], D. I. 96[17] (*udraya* „Frucht, Lohn" S. II. 29[12], A. I. 97[31]) aus **uddriyate* für *uddīryate*[3]). Das Part. Praes. *atricchaṃ* Jā. I. 414[6], III. 207[15] wird im Ko. durch *atra atra icchanto* „dies und jenes begehrend" erklärt; vgl. *atriccha* „lüstern" JāCo. III. 206[16], *atricchatā* „Begehrlichkeit" JāCo. III.

222[6]. In *atrajā* „Sohn, Tochter" Jā. III. 181[4], Dpvs. 18. 29 durch **attajā* = *ātmajā* ist das *tr* durch Volksetymologie entstanden. — 3. Bei der Verbindung von Muta mit Halbvokal (Dental + *y* wird in § 55 besprochen werden): *sakka* „möglich, fähig" = *śakya; vuccati* „wird gesprochen" = *ucyate*; *kuḍḍa* „Wand" D. I. 78[3], S. III. 235[25] = *kuḍya*; *pajjalati* „brennt, leuchtet" D. II. 163[20] usw. = *prajvalati*; *labbha* „erlangbar" Jā. III. 204[27], M. II. 220[13] = *labhya*; *cattāro* „vier" = *catvāras*; *addhan* „Weg" = *adhvan*; *saddala* „grasig" Thī. 211, Jā. VI. 518[21] = *śādvala*. Anlautend steht die einfache Muta : *kaṭhita* (§ 42. 2) = *kvathita*; *dija* poet. „Vogel" D. II. 258[22] (V), Jā. II. 205[15] = *dvija*; *dhanita* „tönend" DCo. I. 177[1], Milp. 344[2], JPTS. 1887, S. 26[18] = *dhvanita*[4]). Aber anlautend *b* für *dv* in *bārasa* „zwölf", *bāvīsati*, *battiṃsa* (§ 116. 2). Mitunter bleibt die Lautgruppe Muta + Halbvokal bestehen: *vākya* poet. „Wort, Ausspruch" D. II. 166[5] (V.) usw. = *vākya*[5]); *ārogya* „Gesundheit" Jā. I. 366[24], D. I. 11[9], JāCo. I. 367[3] = *ārogya*; *kvaṃ* „wo? wie?", *kvaci* „irgendwo" = *kva*, *kvacit*; Suff. *-tvā*, *-tvāna* des Ger.; *dve* „zwei" (neben *duve)*, *dvidhā* D. II. 341[3], *dvedhā* Vin. I. 97[5] usw. = *dve*, *dvidhā*, *dvedhā* usw. In der Kompositionsfuge wird *dv*, *ḍv* durch *vv* zu *bb*[6]) mit progressiver Assimilation (vgl. § 55, 57) *ubbigga* (s. 1) = *udvigna*; *ubbilla* (§ 15. 1) zu Wz. *vell* mit *ud*; *ubbāsīyati* „wird entvölkert" Mhvs. 6. 22 Pass. des Kaus. der Wz. *vas* mit *ud*; *ubbaṭṭeti* „salbt" Thūpavs. 39[11] = *udvartayati*; *ubbinaya* „dem Vinaya widersprechend" Vin. II. 306[20] = **udvinaya*; *ubbejitar* „der in Erregung (Ärgernis) versetzt" Pu. 47[17] zu Wz. *vij* mit *ud*, *tabbaṃsika* „diesem Geschlechte entstammt" Mhvs. 37. 89 (= Cūlavs. 37. 39 ed. Colombo) aus *tadvaṃs-*. Ebenso *chabbaṇṇa* „sechsfarbig" Mhvs. 17. 48 = *ṣaḍvarṇa*; *chabbīsati* „sechsundzwanzig" = *ṣaḍviṃśati*.

[1]) Im Pkr. wird *jñ* meist zu *ṇṇ*; Pischel, § 276. — [2]) Ein anderes *rumma* liegt vor in *rummavāsī* „unordentlich (schmutzig) gekleidet" Jā. IV. 380[1], 384[3]; dazu *rummī* Jā. IV. 322[1] (Ko. = *anañjitāmaṇḍita*). — [3]) Das Verb. *udrabhati*, *-bheti* „reißt aus" M. I. 306[12,15] (307[2] steht *udraheyyuṃ*) geht auf eine Wz. **drabh* oder **drah* (skr. *darh*) mit *ud* zurück. — [4]) Minayeff, PGr. S. 49, § 3; Morris, Transactions Congr. of Or., London 1892, I. 482 f. — [5]) Zum Gentilicium *Śākya* vgl. § 7, Anm. 1. — [6]) Ebenso wird *dv* im Pkr., bei Zusammensetzungen mit *ud*, zu *vv*; Pischel § 298 a. E.

§ 54. Regressive Assimilation findet statt 4. bei der Verbindung von Zischlaut mit Liquida oder Halbvokal; *missa* „vermischt" Thī. 143, JāCo. III. 95[4] = *miśra; avassaṃ* „notwendig" DhCo. III. 170[23] = *avaśyam; vayassa* „Freund" JāCo. II. 31[19] = *vayasya; assa* „Pferd" = *aśva; palissajati* (§ 44) = *pariṣvajate*[1]). Anlautend steht einfaches *s*: *sota* „Strom" = *srotas*; *semha* (§ 5) = *śleṣman; sandana* „Wagen" Jā. VI. 511[3] = *syandana; seta* „weiß" = *śveta*. Erhalten ist anl. *sv* in *sve* „morgen" (neben *suve*) = *śvas*, *svātanāya* „auf morgen"[2]), und in Bildungen wie *svākkhāta* „wohl verkündigt" aus *su-ākhyāta*, *svāgata* „Willkomm" Vv. 63. 4, D. I. 179[16] (v. l. *sāg-*) = *svāgata*. — Zu *h* wird *ṣy* in Futuralformen wie *ehisi* „du wirst gehen", *ehiti* (neben *essasi*, *essati*) = *eṣyasi*, *eṣyati*. Ebenso *kāhāmi* „ich werde machen", *kāhasi*, *kāhati* durch **kassāmi*, **kāsāmi* aus **karṣyāmi*. S. § 153. 1. — 5. Bei der Verbindung von Nasal oder Liquida *l* mit Halbvokal *(n*, *ṇ* + *y* wird in § 55 besprochen werden): *sammannati* „stimmt überein" Vin. I. 106[4], II. 295[11] zu Wg. *man (manve*, nicht = *manye)* + *sam; samannesati* „sucht, prüft" D. I. 105[25], S. I. 194[28] zu Wz. *iṣ* mit *sam-anu* und ähnliche Zusammensetzungen mit *anu; kiṇṇa* „Hefe" Abhp. 533 = *kiṇva; ramma* „anmutig" Thī. 63, Dpvs. 1. 69 = *ramya; kalla* „bereit, möglich" Vin. 1. 16[1], D. I. 157[26], S. IV. 25[2]

= *kalya; billa* eine Frucht A. V. 170[26] = *bilva; bella* dass. Jā. III. 77[24] (neben *beluva* M. II. 6[35]) = *bailva; khallāṭa* „kahlköpfig" (in *Khallāṭanāga* Mhvs. 33. 29) = *khalvāṭa.* Erhalten ist *nv* in *anvadeva* „hinterher" D. II. 172[25], M. III. 172[29]; *anveti* „folgt" = *anveti*; *anvaya* „Nachfolge" D. II. 261[9] (V.), M. I. 69[5] (neben *durannaya* „schwer zu befolgen" Dh. 92, Jā. II. 86[2]) = *anvaya* u. a. m. Ebenso *my* in °*kamya,* °*kamyatā* „etw. wünschend, Wunsch n. etw." Vin. IV. 12[24], Thī. 1241 = °*kāmya*, °*kāmyatā; ly* in *malya* „Blume" Vv. 1. 1, 2. 1 = *mālya* usw. In der Flexion haben wir z. B. *pipphalyā* (Gāthāsprache!) Vv. 43. 6. I. Sg. zu *pipphalī* „Pfeffer". — 6. Bei den Verbindungen *vy*, *vr* die (durch *vv)* zu *bb* werden: *paribbaya* „Aufwand, Lohn" JāCo. I. 433[18] = *parivyaya; udayabbaya* (in der Kompositionsfuge) „Entstehung und Untergang" Thī. 10, 23 = *udaya* + *vyaya; tibba* „scharf" Dh. 349, S. I. 110[18] = *tīvra; patibbatā* (in der Kompositionsfuge) „dem Gatten ergeben" Jā. VI. 533[7] = *pativratā.* Anlautend steht *v*: *vapayanti* „sie gehen weg, schwinden" Vin. I. 2[5] zu Wz. *i* mit *vi-apa*; *vāḷa* „Raubtier, Schlange" Jā. VI. 497[13], JāCo. I. 99[14] = *vyāḍa*; *vata* „religiöse Observanz" Vv. 84. 24, S. I. 201[29], JāCo. III. 75[1] = *vrata*[3]); *vo-* (§ 26. 2) = *vyava-*. Auch in der Kompositionsfuge in *udayavaya* A. II. 45[26] neben *udayabbaya* (s. o.). Nicht selten ist *vy* erhalten; so in *vyāseka* „Beimengung" DCo. I. 183[24], *vyāsiñcati* „vermischt sich" S. IV. 78[7] zu Wz. *sic* mit *vi-ā*; *vyeti* „zerstiebt" Thī. 270 (*vyagā*) = *vyeti; vyāvaṭa* (§ 38. 5) = *vyāpṛta* usw. In Hss. von hinterind. Herkunft wird hier *by-* statt *vy-* geschrieben. Im Wortinnern haben wir *paṭhavyā* Dpvs. 5. 2 (L. Sg.) neben *paṭhaviyaṃ*, und in der Kompositionsfuge *udayavyaya* D. II. 35[15] (v. l. *-bb-*).

[1]) Das V. *osakkati, paccosakkati* (§ 28. 2) erklärt sich aus **ŏssakkati.* — [2]) Johansson, Monde Oriental 1907|8, S. 106f. — [3]) Das W. *sorata* „freundlich" nebst Abstr. *soracca* ist nicht mit JPTS. 1909, S. 233 von *suvrata* — dies ist p. *subbata* — abzuleiten, sondern von *saurata, sauratya.*

§ 55. Bei der Verbindung von Dentalen (auch *n*) mit *y* tritt Palatalisierung ein. Ebenso bei der Verbindung von *ṇ* mit *y*. Vgl. § 51. 4. *sacca* „wahr" = *satya*; *racchā* „Straße" JāCo. I. 425[12] (neben *rathiyā* D. I. 83[6]) = *rathyā*; *chijjati* „wird gespalten" = *chidyate*; *dvejjha* „Falschheit, Unsicherheit" A. III. 403[10] = *dvaidhya*; *añña* „ein anderer" = *anya*[1]). In der Flexion: *jaccā* Jā. III. 395[6], Sn. 136 (neben *jātiyā*) I. Sg. von *jāti* „Geburt"; *najjā* Vin. I. 1[6] (neben *nadiyā*) G. Sg. von *nadī* „Fluß". Anlautend: *cajati* „verläßt" = *tyajati*; *jotati* „leuchtet" JāCo. I. 53[4] = *dyotate*; *ñāya* „Methode" D. II. 21[2] usw. = *nyāya.* Beispiele für *ññ* aus *ṇy*: *kammañña* „zum Gebrauch fertig" A. I. 9[31], Vin. I. 182[31] (neben *kammaṇiya* D. I. 76[14], Vin. III. 4[19]) = *karmaṇya*; *piññāka* „Ölkuchen" D. I. 166[22], Pu. 55[25] = *piṇyāka* usw. Bei Vortritt von *ud* vor ein mit *y* beginnendes Wort erfolgt progressive Assimilation zu *yy* (vgl. § 53. 3, 57): *uyyāna* „Park = *udyāna*; *uyyutta* „bemüht um etw." DhCo. III. 451[15] = *udyukta* usw.[2])

[1]) Im Pkr. wird *ny* zu *ṇṇ*, in den Jainaschriften auch *nn* geschrieben; Pischel, § 282. — [2]) Im Pkr. haben wir *jj*, das aber (in Analogie zu *vv* aus *dv*) nicht unmittelbar auf *dy*, sondern auf *yy* zurückgeht.

§ 56. Einer besonderen Besprechung bedarf die Lautgruppe skr. *kṣ*. 1. Wo dieselbe = ar. *kṣ* oder *śṣ* ist, wird sie, wie im Pkr., durch *kkh* oder *cch* vertreten. Die Pischelsche Hypothese, wornach pkr. *kkh* auf ar. *kṣ* = aw. *χš* und *cch* auf ar. *śṣ* = aw. *š* zurückgehe, während im Skr. beides in *kṣ* zusammengeflossen sei[1]), läßt sich aus den tatsächlichen Verhältnissen des P. so wenig mehr wie aus denen des Pkr. erweisen.

Vielmehr gehen beide Vertretungen willkürlich durcheinander, bald in Übereinstimmung, bald in Widerspruch mit der Awestāsprache. Es stimmen zuweilen auch P. und Pkr. nicht überein. Nicht selten liegen endlich beide Vertretungen im P. wie im Pkr. neben einander. a) Wir haben *kkh* in p. *dakkhiṇa* (pkr. ebenso, aber aw. *dašina*) = *dakṣiṇa*; *makkhikā* „Fliege" (aw. *maχši*, aber pkr. *macchiā*[2]) = *makṣikā*. Anlautend *khudā* (§ 40. 2b) = *kṣudhā* (aw. *šuδa*, pkr. *khuhā* und *chuhā*) usw. b) Wir haben *cch* in *kaccha*, (Māh. ebso., AMāg., JMāh. *kakkha*, aw. *kaša*) „Achselhöhle, Arm" Sn. 449, Vin. I. 15^{10}, JāCo. II. 88^{18} = *kakṣa*; *tacchati* (pkr. *takkhaï* und *tacchaï*, aw. *tašan*) „zimmert" D. II. 341^{1}, JāCo.I. 247^{12} = *takṣati* usw. Anlautend: *chārikā* „Asche" Ud. 93^{3}, D. II. 164^{6} = *kṣārikā* usw. c) Es wechseln im P. *kkh* und *cch* : *acchi* „Auge" Abhp. 149 neben geläufigem *akkhi* = *akṣi* (pkr. *akkhi* und *acchi*, aw. *aši*); *ucchu* (§ 16. 1a) = *ikṣu* (pkr. *ucchu*, AMāg. auch *ukkhu*) neben *Okkāka* (§ 10, Anm. 3) durch **Ukk-*, **Ukkh-* = *Ikṣvāku*; *accha* (§ 12. 1) neben *ikka* (für **ikkha*, § 12. 2. und 62. 2) = *ṛkṣa* (AMāg. *accha* und *riccha*, aw. *arəša*). Differenzierung der Bedeutung ist eingetreten bei *chaṇa* „Fest" JāCo. I. 423^{9} und *khaṇa* „Augenblick" Thī. 231, Vin. I. 12^{12} = *kṣaṇa*, sowie bei *chamā* „Erde" Sn. 401, M. III. 164^{25} und *khamā* „Geduld" Abhp. 161 (auch *khamā* „Erde" Abhp. 994) = *kṣamā*[3]). — 2. Wo skr. *kṣ* der tönenden Verbindung ar. *ǯž* = aw. *γž* entspricht, steht im P. *ggh*, *jjh* wie im Pkr. *jjh*[4]). Vgl. *paggharati* „tröpfelt" Thī. 394 usw. = *prakṣarati*. Analog *uggharati* Thī. 394, D. II. 347^{18}. Im Anlaute steht *jh* : *jhāma* (AMāg. ebso.) „verbrannt" S. IV. 193^{17}, JāCo. I. 238^{14}, DhCo. I. 118^{24} = *kṣāma*; *jhāyati* (AMāg. *jhiyāï*) intr. „brennt, verbrennt" Ud. 93^{3}, A. I. 137^{12}, JāCo. I. 485^{6} = *kṣāyati*; *jhāpeti* tr. „verbrennt" D. II. 159^{26}, JāCo. III. 164^{6} usw. = *kṣāpayati*.

[1]) PISCHEL, GGA. 1881, S. 1322; PkrGr. § 316ff. — [2]) Nur Ś. *ṇimmakkhia* = *nirmakṣika*. — [3]) *khudda* „klein, gering" Thī. 43, Vin. II. 287^{31} und *chuddha* „gering, verachtet" Dh. 41 sind natürlich nicht, wie CHILDERS, PD. u. d. W. annimmt, beide = *kṣudra*, sondern letzteres vielmehr = *kṣubdha*. Daneben p. *khubbhati* Jā. IV. 489^{13} und *khobheti* JāCo. I. 501^{31}. — [4]) PISCHEL, § 326.

§ 57. Endlich sind noch die Lautgruppen skr. *ts* und *ps* zu erwähnen. Beide werden im P. zu *cch* : *kucchita* „verächtlich" VvCo. 215^{1} = *kutsita*; *maccharin* „neidisch, Dh. 262, Vv. 52. 26, JāCo. I. 345^{18} = *matsarin*; *vacchatara* „Ochse" D. I. 127^{12}, A. IV. 41^{11} = *vatsatara*; *accharā* „Nymphe" = *apsaras*; *jigucchā*, *jigucchati* (§ 18. 2) = *jugupsā*, *jugupsate*. In *icchati* „wünscht" fallen skr. *icchati* und *īpsate* zusammen. Anlautend steht für *ts* mundartlich *th* in *tharu* (auch AMāg. *tharu* neben *charu*) „Griff, Schwert" A. III. 152^{32}, JāCo. III. 221^{1} = *tsaru*. Für *ps* steht im Auslaut der Regel gemäß *ch* : *chāta* „hungerig" Jā. III. 199^{2}, JāCo. I. 345^{29} = *psāta*. — In der Kompositionsfuge, wo *t* (*d*) am Ende eines Wortes mit anlautendem skr. *ś* oder *s* zusammentrifft, werden die Lautgruppen **tś* (= skr. *cch*), *ts* unter progressiver Assimilation zu *ss*. Selten erscheint *cch*[1]). Es handelt sich meist um Zusammensetzungen mit *ud*. Vgl. § 53. 3, 55. Beispiele für *ts* : *ussada* „Einreibung" DhCo. I. 28^{15} (V), JāCo. IV. 188^{13} zu skr. *utsādana* (*ucchādana*); *ussanna* „vermehrt" Vin. I. 71^{34}, DhCo. III. 425^{10} = *utsanna*; *ussava* „Fest" JāCo. III. 87^{3} = *utsava*; *ussahati* „bemüht sich" D. I. 135^{20}, JāCo. II. 19^{25}, *ussāha* Vin. I. 58^{19}, *ussoḷhi* Dhs. 13, 22, Vbh. 217^{7} = *utsahati*, *utsāha*, **utsoḍhi*; *ussiñcati* „schöpft" JāCo. I. 450^{11} = *utsiñcati*; *ussuka* „eifrig" Dh. 199, *ussukka* (§ 15. 4) = *utsuka*, *autsukya*; *ussūra* „Abend" DhCo. III. 305^{12} = *utsūra*. Auch *tassāruppa* „dem entsprechend" M. III. 163^{19} aus *tat* + *sār-*. Beispiele für **tś* (skr. *cch*) : *ussaṅkin* „mutlos" Vin.

II. 190[23] zu Wz. *śaṅk* mit *ud*; *ussīsaka* (JMāh. *ūsīsaa*) „Kopfende (des Bettes)" JāCo. II. 410[20], Mhvs. 30. 77 = *ucchīrṣaka* (*ud* + *śīrṣa*); *ussussati* „vertrocknet" S. I. 126[2] = *ucchuṣyati* (*śuṣ* mit *ud*). Dagegen haben wir im P. *cch* für *ts* in *ucchaṅga* „Hüfte, Schoß" Jā. I. 308[5], JāCo. II. 412[8] = *utsaṅga*; *ucchādana* „Vernichtung" D. I. 76[18], S. IV. 83[27], „Einreibung" (neben *ussada* s. o.) D. I. 7[19], DCo. I. 88[12] = *utsādana*; sowie für **tś* in *ucchiṭṭha* „übrig, Rest" Jā. VI. 508[7], DhCo. III. 208[2] = *ucchiṣṭa* (*śiṣ* mit *ud*).

[1]) Ebenso im Pkr.; Pischel, § 327a.

Verbindung von mehr als zwei Konsonanten.

§ 58. Gruppen von mehr als zwei Konsonanten werden unter Berücksichtigung der allgemeinen Assimilationsgesetze auf solche von zwei Konsonanten reduziert. 1. Wo Nasal vor Muta an der Spitze der Gruppe steht, bleibt der Nasal nach § 48 bestehen und die folgenden Konsonanten werden assimiliert und vereinfacht: *ānañca* „Unendlichkeit" geht durch **ānañcca* (§ 55) auf *ānantya* zurück; *randha* „Blöße" Jā. III. 192[29], A. IV. 25[15], DhCo. III. 376[10] durch **randdha* auf *randhra*; *kaṅkhā* „Zweifel" durch **kaṅkkhā* auf *kāṅkṣā*. — 2. Wo ein schwerer Konsonant (Muta oder Zischlaut) zwischen leichten Konsonanten (Nasal, Liquida, Halbvokal) steht, assimiliert sich zuerst der erste leichte Konsonant dem schweren: *macca* „Mensch" geht durch **mattya, *matya* auf *martya* zurück; *paṇhi(kā)* „Ferse" D. II. 17[19], JāCo. 491[10] durch **paṣṣni, *paṣni* auf *pārṣṇi*; *akamha* „wir machten" (§ 159. III) ebenso auf *akārṣma*. In *vaṭuma* „Pfad" D. II. 8[5], S. IV. 52[21] durch **vaṭṭma, *vaṭma* = *vartman* ist Teilvokal eingetreten, ebenso in *pāsaṇi* (?) „Ferse" Abhp. 277 neben *paṇhi*. — 3. Ebenso erfolgt zunächst Assimilation und Vereinfachung der ersten zwei Konsonanten, wo ein leichter Konsonant am Schluß und zwei schwere oder ein leichter und ein schwerer Konsonant am Beginn der Gruppe stehen: *oṭṭha* (§ 10) durch **uṭṭhra, *uṭhra* = *uṣṭra*; *tikkha* „scharf" Jā. III. 151[5], S. I. 191[10], Vin. I. 6[26] durch **tikkhṇa, *tikhṇa* = *tīkṣṇa*; *dāṭhā* „Reißzahn" neben *daṭṭhā* Milp. 150[8] = *daṃṣṭrā*. Es kann auch, meist auf der letzten Entwickelungsstufe, wieder Teilvokal eintreten: *tikhiṇa* „scharf" JāCo. II. 18[21] usw. neben *tikkha*; *pakhuma* „Augenlid" D. II. 18[28], Th2Co. 255[14] = *pakṣman*; *sukhuma* „zart" = *sūkṣma*[1]). Unter Berücksichtigung von § 57 verstehen sich dann auch *ussāpeti* „hebt empor" Vin. III. 203[1] = *ucchrāpayati* (Wz. *śri* mit *ud*), *(sam)ussita* = *(sam)ucchrita*; *(sam)ussaya* = *(sam)ucchraya*. In den Gerundien wie *mutvā* = *muktvā*, *patvā* = *āptvā* mit *pra*, *vatvā* = *uktvā* ist das *v* erhalten geblieben. Ebenso das *y* in Formen wie *ratyā* „in der Nacht" = *rātryām*, *ratyo* „die Nächte" = *rātryas*[2]), sowie in *agyantarāya* „Hindernis durch Feuer" Vin. II. 112[37], *agyāgāra* „Feuerhaus" D. I. 101[22], Vin. I. 24[21] aus *aggi* + *antarāya* (*āgāra*). — 4. Nur aus schweren Konsonanten bestehende Gruppen finden sich in der Kompositionsfuge in Formen wie *uggharati* (§ 56. 2) zu Wz. *kṣar* mit *ud* und *nicchubhati* „stößt aus" Bu. II. 15, Jā. III. 512[11], Milp. 130[19] zu Wz. *kṣubh* mit *nis*[3]). Hier wurde zunächst *kṣ* des Wurzelanlauts zu *gh*, bzw. *ch*, dem sich dann der Auslaut der Praepos. assimilierte.

[1]) In *hammiya* „Hütte" Vin. I. 58[20], II. 146[29] = *harmya*, sowie in *abhikkhaṇaṃ* „wiederholt" M. I. 129[25] = *abhīkṣṇam* ist der Teilvokal auf der ersten Stufe eingetreten. — [2]) Bei Subhūti, Nâm. S. 38 werden als Beleg die Sätze *ratyā ruccati cando, ratyo amoghā gacchanti* aufgeführt. — [3]) Unrichtig E. Müller, PGr. S. 9.

§ 59. Einzelnes: 1. Die Lautgruppen *kṣṇ*, *kṣm*, *tsn* können behandelt werden wie *ṣṇ*, *ṣm*, *sn*[1]), also nach § 50. 3-5 in *ṇh*, *mh*, *nh* übergehen: *saṇha* „weich, zart" = *ślakṣṇa*; *tiṇha* „spitz, scharf" D. I. 56[32], JāCo. III. 89[14] (neben *tikkha*, *tikhiṇa*) = *tīkṣṇa*; *abhiṇhaṃ* „wiederholt" Jā. I. 190[5], A. V. 87[29], Pu. 48[9] JāCo. II. 39[11] (neben *abhikkhaṇaṃ*) = *abhīkṣṇam*; *abhiṇhaso* „ununterbrochen" Th1. 25 = *abhīkṣṇaśas*: *pamha* „Augenlid" Th2. 383, VvCo. 160[64] (neben *pakhuma*) = *pakṣman*; *juṇhā* (mit Zerebralisierung für **junhā*, wie auch pkr. *joṇhā*) „Vollmondnacht" = *jyotsnā* (vgl. § 15. 3). — 2. In *dosina* „licht, klar" D. I. 47[10], JāCo. I. 509[6] (neben *juṇha*) durch **dossna*, **dosna* = *jyautsna* (vgl. § 63. 3) und in *kasina* „ganz" Abhp. 720 = *kṛtsna* wird *ts* behandelt wie in der Kompositionsfuge. Ebenso wird *cch* behandelt in *kasira* „schwierig" (neben *kiccha*; vgl. *kicchena kasirena* „mit größter Mühe" Vin. I. 195[6], JāCo. I. 338[29] usw.) = *kṛcchra*. — 3. Neben *uddhaṃ* „empor" = *ūrdhvam* findet sich *ubbhaṃ* Th1. 163[2]). Hier ist *dhv* behandelt wie *dv* in der Kompositionsfuge (§ 53. 3). — 4. Aus skr. *dṛṣṭvā*, Ger. zu Wz. *dṛś* „sehen" wird *disvā*, wie auch AMāg. *dissā*[3]).

[1]) Ebenso im Pkr.; PISCHEL, § 312. — [2]) Auch pkr. *ubbha* neben *uddha*; PISCHEL, § 300. — [3]) PISCHEL, § 334.

15. SPORADISCHE ERSCHEINUNGEN IN LAUTGRUPPEN.

§ 60. Zu den sporadischen Erscheinungen in Lautgruppen gehört die Vertretung einer tönenden Aspirata (vgl. § 37) durch *h* in der Gruppe *bhy*, die mit Metathese zu *yh* wurde, in *tuyhaṃ* „dir" = *tubhyam*. Doch liegt hier wohl eine Analogiebildung zu *mayhaṃ* = *mahyam* vor. Die Gruppe *dhv* wurde zu *vh* in der Endung der 2. Pl. Prs. Med. *-vhe* = *-dhve*. Weiterhin wechselt in einigen Wörtern *h* mit der aspirierten Media hinter einem Nasal. So in *-sumbhati* „schlägt" Jā. VI. 549[6], VvCo. 212[32], Pv. III. 1.7, 8, Th2. 302 und *-sumhati* Jā. III. 185[2], JāCo. III. 435[21]; *vambheti* „schmäht", *vambhanā* D. I. 90[25], M. I. 523[36], A. V. 150[7], Vin. IV. 6[1], DhCo. IV. 38[11] und *vamheti*, *vamhanā* JāCo. I. 454[20], 356[3]. Die Wzz. scheinen *sumbh*, *vambh*[1]) gewesen zu sein. Neben *rundhati* „hemmt, schließt ein" JāCo. I. 409[20] haben wir *-rumbhati* JāCo. I. 62[31], II. 431[10] und *-rumhati* Jā. II. 6[26], VvCo. 217[27]. Es liegt also wohl eine Wz. *rubh (rumbh)* neben *rudh (rundh*[2]*)*. Endlich gehört hieher *(sam)ūhanti* „hebt heraus, beseitigt" D. II. 254[18], M. II. 193[2], *(sam)ūhata* Th1 223, das für **(sam)ūdhanti*, **(sam)uddhanti*, **(sam)uddhata* steht zu Wz. *han* mit *sam-ud*.

[1]) Anders R. O. FRANKE, WZKM. 8. 331. — [2]) Vgl. Māh., AMāg. *rumbhaï* und *rundhaï*; FAUSBÖLL, Ten Jātakas S. 93; E. KUHN, Beitr. S. 42; PISCHEL, PkrGr. § 507.

§ 61. 1. Erweichung von Tenues (vgl. § 38) tritt zuweilen hinter einem Nasal ein: *nighaṇḍu* „Vokabular" D. I. 88[5], A. III. 223[19] = *nighaṇṭu*; *gandha* „Buch" Mhvs. 34. 66 neben *gantha* DhCo. I. 7[18] = *grantha*; Interj. *handa* = *hanta*. Dagegen ist *puñjati* „reibt ab" JāCo. I. 318[5] für *puñchati* JāCo. I. 392[11] usw. = *proñchati* wohl nur Verschreibung. Die Gruppe *kkh* wurde erweicht in *sagghasi* „du wirst können" statt *sakkhasi* Sn. 834 = *śakṣyasi*. Über *leḍḍu* s. § 62. 2. — 2. Verhärtung von Medien (vgl. § 39) liegt vor in *bhiṅkāra* „Krug" (v. l. allerdings oft mit *g*) D. II. 172[21], Dpvs. 11. 32 = *bhṛṅgāra*; *tippa* „scharf" Jā. VI. 507[7], M. I. 10[29], Milp. 146[29] neben *tibba* Dh. 349, S. I. 110[18] = *tīvra*[1]); *vilāka* „schlank" Jā. IV. 19[29], V. 215[19] durch **vilakka*, **vilagga* = *vilagna*.

[1]) Einer Ableitung von *tṛpra* steht die Bedeutung im Wege.

§ 62. Nicht selten ist in Lautgruppen Zutritt und Verlust der Aspiration (vgl. § 40). 1. Zutritt von Aspiration: *siṅghāṭaka* (auch AMāg. *siṅghāḍaka*) „Wegkreuzung" = *śṛṅgāṭaka*: *Khandhapura* Städtename Sāsvs. 81[25] zu *Skanda* N. des Kriegsgottes; *pipphala* „Ficus Religiosa" Abhp. 909 = *pippala*; *pipphalī* „Pfeffer" Jā. III. 85[24], S. V. 79[22], Vv. 43. 6 = *pippalī*. Ferner unter Einwirkung von *r*: *acchi* „Licht, Glanz" S. IV. 290[27] neben *acci* = *arcis*; *koccha* (§ 10) = *kūrca*[1]). Das *r* steht an zweiter Stelle: *tattha* „dort" (neben *tatra*, § 53. 2) = *tatra*; *sotthiya* „Brahmane" (neben *sottiya*) = *śrotriya*; *paripphoseti* „besprengt" M. III. 243[17] zu Wz. *pruṣ* mit *pari* (*paripphosaka* „rings benetzt" D. I. 74[3], M. II. 15[13] usw.). Im Anlaut: *khiḍḍā* „Spiel" (neben *kīḷā*) durch **khīḍā* = *krīḍā*; *phāsu(ka)* „bequem", wenn es zu ved. *prāśu* gehört[2]). — 2. Verlust der Aspiration: *lodda* (§ 44) = *lodhra*, *rodhra*; *babbu(ka)* „Katze" Jā. I. 480[1] = *babhru*; *bunda* „Wurzel" Abhp. 549 (mit gleichzeitiger Metathese) = *budhna* (vgl. *bondi* „Körper" Pv. IV. 3. 32); *muccati* „gerinnt" Dh. 71, DhCo. II. 67[22] = *mūrchati*[3]). In *milāca* „Waldbewohner, Barbar" Jā. IV. 291[3] sehe ich durch **milacca*, **milaccha* eine Nebenform zu *milakkha* (§ 34). Bei *ludda(ka)* „Jäger" DhCo. III. 31[7], Mhvs. 28. 41 = *lubdha(ka)* ist wohl Vermengung mit *ludda* „grausam" (§ 15. 4, 44) anzunehmen. Über *aṭṭa* = *artha* s. § 64. 1. Nicht selten unterbleibt die Aspiration (gegen § 51. 1) in den einen Zischlaut enthaltenden Gruppen. Der Zischlaut steht an erster Stelle: *saccessati* „wird unterbrechen(?)" A. IV. 343[25] zu Wz. *saśc*; *kukku* (§ 16. 1a) = *kiṣku*; *catukka* „Vierzahl, „Wegkreuzung" Dāṭhāvs. 1. 58, JāCo. III. 44[6], Milp. 1[18] = *catuṣka*; *nippesika* „Ausspäher(?)" D. I. 8[30] = *naiṣpeṣika*; *bappa* „Träne" Abhp. 260 = *bāṣpa*[4]); *maṭṭa* „poliert, gereinigt" D. II. 133[6] (neben *maṭṭha* Vv. 84. 17, DhCo. I. 25[9]) = *mṛṣṭa*; *(abhi)vaṭṭa* „der Regen vergossen hat" JāCo. I. 487[28], Milp. 176[1] (neben *vaṭṭha*, *vuṭṭha*) = *vṛṣṭa*; *(pacc)osakkati* (§ 28. 2, 54. Anm. 1) zu Wz. *ṣvaṣk*; *takkara* „Dieb" Abhp. 522 = *taskara*; *saṃtatta* „erschrocken" = *saṃtrasta*; auch *Indapatta* Städtename (neben *-pattha*) = *Indraprastha*[5]). In *leḍḍu* „Erdscholle" M. I. 123[32], JāCo. III. 16[18] durch **leṭṭhu*, **leṭṭu* = *leṣṭu*[6]) ist zugleich Erweichung der Gruppe (§ 61. 1) eingetreten. In der Kompositionsfuge unterbleibt die Aspirierung in *niccala* „unbeweglich" = *niścala*; *duccarita* „böse, Übeltat" = *duścarita*; *duttara* „schwer zu überschreiten" = *dustara*; *namakkāra* „Verehrung" JāCo. II. 35[1] = *namaskāra*; auch *majjhatta* „unparteiisch" JāCo. I. 300[18], Mhvs. 21. 14 = *madhyastha*. Der Zischlaut steht an zweiter Stelle: *dhaṅka* „Kranich" Thī. 151, Jā. II. 208[19], „Krähe" S. I. 207[29] (V.), VvCo. 334[30] durch **dhaṅkha* = *dhvāṅkṣa*; *ikka* (§ 12. 2) = *ṛkṣa*; *Okkāka* (§ 10. Anm. 3) zu *Ikṣvāku*; *Takkasilā* Städtename = *Takṣaśilā*. Im Anlaut: *kuḍḍa*[7]) „klein, gering" D. II. 146[12], 169[9], Jā. V. 102[24] (vgl. § 64. 1) neben *khudda* = *kṣudra*; *culla*, *cūla* (auch AMāg., JMāh. *culla*) „klein" (für *ch-*) = *kṣulla*, das wohl selbst eine der Volkssprache angepaßte Form für *kṣudra* ist.

[1]) Es gehört hierher vielleicht auch *dubbhati* „schädigt" Thī. 1129, S. I. 225[10] usw. (*dūbhin* „böse" Jā. III. 73[28], *mittadubbhika* „verräterisch" Mhvs. 4. 1), das ich nicht zu *druh* — davon *mittaddu* S. I. 225[21] (V.), Mhvs. 4. 3 — sondern zu *durv dūrvati* (*dhurv*) stellen möchte. — [2]) Anders PISCHEL, PkrGr. § 208. — [3]) Daneben *muccheti* „läßt erklingen, spielt (die Laute)" JāCo. III. 188[22] = *mūrchayati*. — [4]) Auch in der *Ś.* soll nach Mārkaṇḍeya bei PISCHEL § 305 in der Bed. „Träne" die Form *bappa* gebräuchlich sein. — [5]) E. MÜLLER, JPTS. 1888, S. 12. — [6]) Auch im Pkr. *leḍu* usw. neben *leṭṭhu*; PISCHEL, § 304. — [7]) Die Lesung der Hss. ist freilich unsicher.

§ 63. Verschiebungen der Konsonantenklassen in Lautgruppen (vgl. § 41): 1. Guttural steht für Palatal vielleicht in *bhisakka* „Arzt"

M. I. 429[4], A. III. 238[6], Milp. 247[11] gegen *bhesajja* „Arzenei“. — 2. Zerebral steht für Palatal in *āṇā* „Befehl“ JāCo. I. 369[23] usw. (*āṇāpeti*, *āṇatta*, *āṇatti*) = *ājñā* (*ājñāpayati*[1]). Dagegen *aññā* „höchste Erkenntnis“, *aññātar* „der versteht“, *aññāya* Ger. zu Wz. *jñā* mit *ā*. Hieher gehört auch *paṇṇarasa*, *paṇṇuvīsa*, *paṇṇāsa* (§ 48. 2). — 3. Dental steht für Palatal in *uttiṭṭha* „übrig gebliebener Speiserest“ Milp. 213 f. (*uttiṭṭhapatta* „Almosenschale, an der noch Speisereste hangen“[2]), mundartliche Nebenform zu *ucchiṭṭha* (§ 57). Es liegt Dissimilation vor wie in *tikicchati* (§ 41. 2). Für anl. *jy* steht *d* statt *j* in *dosina* (§ 59. 2) = *jyautsna*.

1) Ebenso pkr. *āṇā*, *āṇāvei*. — 2) VT. I. (= SBE. XIII), S. 152, Anm. I. Unrichtig SBE. XXXV, S. 4.

§ 64. Am häufigsten begegnet uns die Zerebralisierung dentaler Gruppen (vgl. § 42). 1. Unter Einfluß von *r*. So wird *rt*, *rd*, *rdh* zu *ṭṭ*, *ḍḍ*, *ḍḍh*: *aṭṭa* „gepeinigt“ Thī. 1106, Vin. I. 121[3] JāCo. I 265[7] = *ārta*; *kevaṭṭa* „Fischer“ D. I. 45[29], JāCo. III. 171[12] = *kaivarta*; *chaḍḍeti* „wirft weg“ = *chardayati*; *vaḍḍhati* „nimmt zu“ mit zahlreichen Ableitungen = *vardhate*. Neben *vuddha*, *vaddha* „herangewachsen, alt“ Jā. I. 177[1], D. I. 90[4] steht *buḍḍha*, *vuḍḍha* (§ 46. 1), neben *vuddhi* (§ 12. 4) auch *vaḍḍhi*. In *aṭṭa* „Rechtsstreit“ (mit Aspirationsverlust nach § 62. 2) gegen *attha* „Sache usw.“[1]) = *artha* liegt Bedeutungsdifferenz vor. In den Ableitungen von Wz. *vart* liegen Formen mit *tt* und *ṭṭ* nebeneinander. Stets *vaṭṭati* in der Bed. „es ziemt sich“, aber *vattati* „wird, entsteht, gereicht zu etw.“; sowie *vaṭṭa* „rund, Kreis, Kreislauf“, aber *vatta* „Obliegenheit, Pflicht“, beides = *vṛtta*. Die Schreibung mit *ṭṭ* erscheint auch bevorzugt bei *vaṭṭati* in Kompositis, wo die Bedeutung des Rollens, Wälzens betont erscheint: *āvaṭṭati pavaṭṭati* „wälzt sich hin und her“ D. II. 140[1], JāCo. VI. 504[15] usw. Daher auch *āvaṭṭa* „Windung, Wirbel“, *saṃvaṭṭa* „Umwälzung, Vernichtung“, *vivaṭṭa* „Erneuerung (einer Weltperiode) D. I. 14[26], Vin. III. 4[25]. Die Gruppe *nt* wurde zu *ṇṭ* unter dem Einfluß von ursprgl. vorhandenem *r* in *vaṇṭa* „Stiel“ Jā. VI. 537[22], D. I. 46[13], *tālavaṇṭa* „Fächer“ Vin. II. 137[7], JāCo. I. 265[29] = *vṛnta*, *tālavṛnta*. Vgl. auch *alla* „feucht“ D. II. 332[26], Vin. I. 109[3] usw. durch **aḍḍra*, **aḍḍa* = *ārdra*. — 2. Unter Einfluß eines Zischlautes: *ṭhāti ṭhahati* „steht“, *ṭhāna* „Ort“, *saṃṭhāna* „Gestalt“, *paṭṭhāya* „von . . . an“, *kūṭaṭṭha* „feststehend wie ein Berg“ usw. zu Wz. *sthā*, *sthāna*, *saṃsthāna*, *prasthāya*, *kūṭastha* usw. — 3. Vereinzelt ist *jaṇṇuka* „Knie“ (vielleicht zu korrigieren) JāCo. VI. 332[16] neben *jannu(ka)* = *jānu*, sowie *kaviṭṭha* (§ 38. 5) neben *kapittha*. Vgl. auch die Zerebrale in *daḍḍha* (§ 42. 3) = *dagdha*.

1) Dagegen ist die gebräuchliche Schreibung *aṭṭhakathā* „Kommentar“.

16. METATHESE IN LAUTGRUPPEN, SILBENVERLUST DURCH HAPLOLOGIE.

§ 65. 1. Metathese in Lautgruppen findet statt bei den Verbindungen von *h* mit Nasal oder Halbvokal (§ 49, 60), ferner bei den Verbindungen von Zischlaut mit Nasal, die zu Nasal + *h* werden (§ 50). Erhalten ist der Zischlaut, trotzdem aber Umstellung erfolgt, in *raṃsi* „Strahl“ = *raśmi*. Über Metathese von *ry* zu *yr* unter Einschub eines Teilvokals s. § 47. 2; über *gumba* = *gulma* s. § 51. 5; über *bunda* = *budhna* § 62. 2. Vereinzelt ist *gadrabha* „Esel“ D. II. 343[14], JāCo. II. 96[24] gegen *gardabha*.

2. Haplologie und dadurch bedingter Silbenverlust liegt vor in *aḍḍhatiya* (für **aḍḍhatatiya*) „dritthalb" JāCo. II. 93[4] (auch *aḍḍhateyya* Vin. I. 39[24], DhCo. I. 95[6]); *viññāṇañcāyatana* (für *viññāṇānañcāy-*) „Bereich der unendlichen Erkenntnis" M. III. 106[13] usw. Einzelfälle sind *pavissāmi* (für *pavisissāmi*) „ich werde hineingehen" Cp. I. 9. 56, JāCo. II. 68[20], *sossi* (für *sossasi*) „du wirst hören" Jā. VI. 423[8], *vipassi* (für *vipassasi*) „du nimmst wahr" Th2. 271, *gacchisi* (für *gacchissasi*) „du wirst gehen" Th1. 356. Fraglich aber ist, ob die Optative der *ī*-Wzz. wie *jeyyaṃ* zu *ji*, *neyyaṃ* zu *nī* als „Haplologien" für **jayeyyaṃ*, **nayeyyaṃ* aufzufassen sind.

17. SANDHI.

§ 66. Anlaut und Auslaut. 1. Der Anlaut kann im Pāli nur ein Vokal oder (in der Regel) ein einzelner Konsonant sein (§ 51. 2). Veränderungen zeigt der Anlaut des Pāli in einer Reihe von Fällen, in denen wir fest gewordene Sandhiformen erkennen dürfen. So ist ein anlautender Vokal zu Verlust gekommen in *va* = *iva* und *eva*, in *pi* = *api*, *ti* = *iti* (neben *iva*, *eva*, *api*, *iti*), *dāni* „jetzt" (neben *idāni*) = *idānīm*[1]), *heṭṭhā* (§ 9) = **adhesthāt*, und im Pron. St. *na* = *ena*[2]). Ebenso sind Sandhiformen, welche hinter vokalischem Ausgang entstanden, die Nomina *posatha* „Feiertag" (neben *uposatha*) = *upavasatha*; *gini* „Feuer" aus **agini* = *agni*; *vataṃsa(ka)* „Ohrschmuck" Vv. 38. 5, JāCo. VI. 488[25] usw. = *avataṃsa*; *valañja* „Gebrauch", *valañjeti* „gebraucht" zu Wz. *lañj* mit *ava*. Die Doppelform *daka*, *udaka* „Wasser" liegt auch im Skr. vor. Ebenso haben wir hier *ratni* und *aratni* „Elle = p. *ratana*[3]). Auch von skr. *yūkā*, p. *ūkā* „Laus" JāCo. I. 453[29], DhCo. III. 342[15] ist wohl das eine oder das andere Sandhiform. Ebenso sind in den Wörtern, wo *y* vor *i (e)* und *v* vor *u (o)*. vorgeschlagen wird, fest gewordene Sandhiformen zu erkennen: *yiṭṭha* „geopfert" = *iṣṭa*; *vutta* „gesprochen" = *ukta*; *vutta* „gesät" = *upta*; *vutta* „geschoren" = *upta*; *vusita* „gewohnt" = *uṣita*; *vuḷha* „gefahren" = *ūḍha* (vgl. *saṃyūḷha* D. II. 267[19], M. I. 386[33] neben *saṃvūḷha* DCo. I. 38[8] = *samūḍha*). Mitunter schwankt die Form noch. So findet sich sowohl *vuṭṭhahitvā* D. II. 156[5] wie *uṭṭhahitvā* M. III. 183[30] hinter Vokal. Es steht *vuṭṭhita* neben *uṭṭhita*, *vuṭṭhāna* neben *uṭṭhāna*, *vonata* „niedergebeugt" Th1. 662 neben *onata* Vin. I. 29[11] = *avanata*. In manchen Fällen ist zweifelhaft, ob *vo* durch *o-* auf *ava-*, oder ob es auf *vyava-* zurückgeht. Endlich sind festgewordene Sandhiformen *yeva* = *eva*, und *viya*, das ich doch für Umstellung aus **yiva* halte[4]) = *iva*. Daneben die oben erwähnten Kurzformen *va*, *pi*, *ti*. Alles das sind selbständig gewordene Nebenformen. Für *pi*, *ti* beweist dies ihr Vorkommen hinter dem Anusvāra, der davor zu *m*, bzw. *n* wurde: *yam-pi* . . *tam-pi* M. I. 48[33, 34]; *ālapitun-ti* JāCo. III. 453[11]. Was dann die Verwendung von *eva*, *yeva*, *va* betrifft[5]), so steht nach meinen Sammlungen 1. *eva* am häufigsten hinter *a*, das elidiert wird (*tass' eva*), dann hinter *-aṃ*, *-iṃ*, die zu- *am*, *-im* werden, und hinter *-i*, das elidiert wird. Es findet sich 10 bis 12mal so oft, wie 2. *yeva*, das hinter *-a*, *-i*, *-u*, *-e* sowie hinter Nasalvokal vorkommt. 3. *va* kommt etwa $^1/_2$mal so oft wie *yeva* vor und zwar hinter *-ā*, *-e*, *-o*. Hinter Nasalvokal finden sich nicht selten Schreibungen wie *tvaṃ ñeva* oder *tvañ ñeva* JāCo. IV. 155[17], die eine besonders enge Verbindung andeuten. Von den drei dem skr. *iva* entsprechenden Formen steht a) *iva* besonders in Versen hinter *-a*, mit dem es zu *-eva* verschmilzt, b) *viya* steht meist in Prosa hinter *-a*, *-ā*, *-o* und Nasalvokal, c) die Kurzform *va* zumeist in Versen

hinter Langvokal oder Nasalvokal. — 2. Im Auslaut kann nur Vokal (auch Nasalvokal) stehen. Ursprünglich auslautende Konsonanten werden abgeworfen; *n* und *m* werden zu Anusvāra. Schließendes *m* ist abgeworfen in *tuṇhī* „schweigend" = *tūṣṇīm*. Im einzelnen ist zu bemerken a) Ausl. *-as* und *-ar* werden zu *-o*: *tato* „daher" = *tatas*, *pāto* „früh morgens" = *prātar*. Neben einander liegen *puno* und *puna* „wieder" = *punar*. In der Verbalflexion erscheint öfters *-ā* für skr. *-as* (§ 157, 159. II). Vereinzelt steht *-e* statt *-o* (Māgadhismus) in *pure* „vornen, früher" (Compar. *puretaraṃ*) = *puras*; *sve*, *suve* (§ 54. 4) = *śvas*. In der Flexion s. § 80, 82. 5, 98. 3. — b) Der nach Abwerfung eines Konsonanten hervortretende Auslautvokal kann unverändert bleiben. Oder er wird verlängert: *dhī* „pfui!" Dh. 389 = *dhik*; *papatā* „stürzte hin" Vin. III. 17[26] = *prāpatat*; *madhuvā* „wie Honig" Dh. 69 (nach Fausböll) = *madhuvat*. Aus *pariṣat* „Gefolge" entsteht so ein neues Thema *parisā*. Oder er wird verkürzt: *abravi* „er sprach" = *abravīt*. Oder er wird nasaliert; *manaṃ* „ein wenig" Jā. I. 405[16], Vin. I. 109[3], „in kurzem" DhCo. III. 147[22] = *manāk*; *tiriyaṃ* „quer" = *tiryak*; *sakiṃ* (neben *saki*) „einmal" = *sakṛt*; °*khattuṃ* (§ 22. 1) = °*kṛtvas*; *aduṃ* „jenes" (§ 109) = *adas*. In der Verbalflexion in Endungen *-uṃ* = *-us* (§ 127, 159. I, III, IV).

[1]) D. Andersen, PGl. u. d. W. — [2]) Johansson, Le Monde Oriental 1907/08, S. 89ff. — [3]) Johansson, a. a. O., S. 93ff. — [4]) Anders Pischel, PkrGr. § 336. — [5]) Vgl. auch Windisch, Ber. d. K. Sächs. Gesellsch. d. W. 1893, S. 230f.

§ 67. Der Sandhi in der Kompositionsfuge folgt im allgemeinen den Regeln des Sanskrit, besonders wo es sich um fertig überlieferte Komposita handelt. Konsonantengruppen unterliegen den bekannten Assimilationsgesetzen (vgl. § 49ff.). Für den vokalischen Sandhi verweise ich auf *mahodadhi* „Ozean" (skr. ebenso); *kākolūkā* „Krähen und Eulen" DhCo. I. 50[13] (aus *kāka-ul-*); *mahesakkha* „machtvoll" aus *mahā-īs-*; *accuggamma* Vin. I. 6[35] Ger. zu Wz. *gam* mit *ati-ud* (skr. *atyud*). Dem Sanskrit näher steht *agyantarāya* (§ 58. 3), *anveti* (§ 54. 5) usw. Für den konsonantischen Sandhi sind Beispiele; *tammaya* „daraus bestehend" M. III. 243[28] (§ 52. 4) = *tanmaya* (aus *tad* + *maya*); *jaraggava* „alter Stier" Th I. 1154, Jā. III. 156[11] (§ 52. 1) = *jaradgava*; *tabbiparīta* „dem entgegengesetzt" JāCo. 1. 337[29], DhCo. III. 275[10] (§ 53. 3) aus *tadvip-* usw. Ursprünglich vorhandene Endkonsonanten des ersten Gliedes kommen häufig in der Kompositionsfuge wieder zum Vorschein: *punabbhava* „Wiedergeburt" = *punarbhava*; *chappañcavācāhi* „mit fünf, sechs Worten" Vin. IV. 21[25] aus *cha* = *ṣaṭ* + *p-* + *v-*; *sakadāgāmin* „nur noch einmal ins Dasein eintretend" = *sakṛd* (p. *sakiṃ*) + *āg-*. Auch Doppelkonsonanz am Beginn des zweiten Gliedes kommt in der Komposition wieder zum Vorschein: *subbata* „tugendhaft" aus *su* + *vata* = *vrata*. — Aber das Pāli ist nicht konsequent. Oft wird im vokalischen Sandhi der eine der Vokale einfach elidiert: *satipaṭṭhāna* „geistige Sammlung" aus *sati* + *upaṭṭh-* = *smṛtyupasthāna*. Oder es bleibt der Hiatus bestehen: *patto saudako* „die Almosenschale mit Wasser" Vin. I. 46[15]; *atiagginā odanaṃ uttarati* „bei allzustarkem Feuer kocht der Brei über" Milp. 277[29]. Oder es wird der eine der beiden zusammentreffenden Vokale gedehnt: *hitūpacāra* „segensreiche Hilfe" JāCo. I. 672[6] = *hita* + *up-*. Oder es werden unorganische Konsonanten zur Aufhebung des Hiatus eingeschoben: *nisīda puppha-m-āsane* „laß dich nieder auf dem Blumensitz" DhCo. I. 108[20] (V); *su-h-uju* „ganz gerade" Kh. 15. Beim gemischten Sandhi wird die Wiederher-

stellung einer Doppelkonsonanz zu Anfang des zweiten Gliedes oft unterlassen: *supaṭipanna* „sich wohl verhaltend“ M. II. 120[10] neben *supp-* Pu. 48[23] = *supratipanna*. Im konsonantischen Sandhi erscheint das Vorderglied oft in der dem Pāli eigentümlichen Form: *pātubhāva* „das Erscheinen“ (ohne die Assimilation zu *bbh*) = *prādurbhāva*; *antovana* „Waldinneres“ M. I. 124[33] = *antarvana*.

§ 68. Der Satzsandhi des Pāli unterscheidet sich wesentlich von dem des Sanskrit[1]). Er ist immer nur arbiträr. Er erstreckt sich auch nicht unterschiedslos auf alle Wörter im Satz, sondern nur auf solche, die mit einander in engerer syntaktischer Beziehung stehen. Mit Recht betont Windisch, daß ein solcher Sandhi dem des Skr. gegenüber weit mehr den Eindruck der Ursprünglichkeit und Natürlichkeit mache. Die Fälle, in denen Sandhi erfolgen kann, sind folgende Verbindungen: 1. Subjekt und Prädikatsverbum, 2. Verbum und Objekt, 3. Substantiv und Attribut, 4. Attribut und Attribut, 5. Adverbiale und Verbum, 6. Prädikatsnomen und Kopula, 7. Adverbiale und Objekt, 8. Vokativ mit vorhergehendem Wort, 9. Partikeln und Pronomina mit vorhergehenden oder nachfolgenden Wörtern. Im allgemeinen findet sich in Versen der Sandhi, vielfach unter dem Einflusse des Metrums, häufiger als in der Prosa.

[1]) E. Kuhn, Beitr. S. 59ff.; E. Müller, PGr. S. 59ff.; Windisch, Über die Sandhikonsonanten des Pāli, Ber. d. K. Sächs. Gesellsch. d. W. 1893, S. 228ff.

§ 69. Bei Zusammentreffen gleichartiger Vokale zerfließen 1. *ă* + *ă* durch Kontraktion in die Länge, wenn das zweite Wort mit offener Silbe beginnt: *duggatāhaṃ* Th2. 122 = *-tā ahaṃ*. Beginnt das zweite Wort mit einer geschlossenen Silbe, so wird das eine *a* elidiert[1]): *piyo c' assaṃ* M. I. 33; *chāt' amha* = *chātā amha* JāCo. III. 416[4]. Nicht selten erfolgt indessen auch in diesem Fall Kontraktion unter Bewahrung der Länge entgegen der allgemeinen Regel § 5 (vgl. § 7): *gavāssā ca* = *gavā assā ca* Jā. III. 408[21]; *nācceti* = *na acceti* Jā. IV. 165[22]; *tassākkhibhedaṃ* = *tassa akkh-* JāCo. III. 431[8]. — 2. Bei *ĭ* + *ĭ*, *ŭ* + *ŭ* liegen die Verhältnisse analog; doch kann hier auch bei offener Anlautsilbe Elision eintreten, und zwar nicht bloß wenn — nach dem Jacobi'schen Gesetze[2]) — die vorletzte Silbe des ersten Wortes lang ist. Wir haben also Kontraktion in den zahlreichen Fällen, wie *gacchatīti* = *-ti iti*, Elision in *yaṃ p'icchaṃ na labhati* „was er, obwohl er es wünscht, nicht erlangt“ M. I. 48[33], doch auch bei offener Anlautsilbe *cattār' imāni* M. I. 66 und sogar *pañcas' upādānakkhandhesu* M. I. 61.

[1]) Man könnte namentlich in ständigen Verbindungen, die aus früherer Sprachperiode überliefert sind (z. B. *n'atthi* = *nāsti*), an Kontraktion mit nachfolgender Kürzung nach dem Morengesetz denken. Allein die Sandhifälle, die erst in der Pāliperiode zustande gekommen sind, ferner die zweifellosen Elisionen, wie *pañcas' upādānakkhandhesu*, sowie endlich die Analogie der Behandlung von zusammentreffenden ungleichartigen Vokalen (§ 70f.) sprechen doch mehr für Annahme einer Elision. — [2]) Jacobi, Über eine neue Sandhiregel im Pāli und im Prākrit der Jainas . ., IF. 31. 211ff.

§ 70. Zusammentreffen ungleichartiger Vokale: 1. von *a* mit *i* oder *u*: a) Es erfolgt Kontraktion von *a* + *i* zu *e* und *a* + *u* zu *o*. Diese Sandhiform gehört hauptsächlich der Gāthāsprache an. Beispiel: *macchassevodake* (§ 3). Aus der späteren Kunstliteratur: *ceme* = *ca ime* Mhvs. I. 10; *maṃ nopeti* = *na up-* Mhvs. 32. 13. Doch auch *mamedaṃ* = *mama idaṃ* JāCo. III. 446[12]. — b) Das *ă* wird elidiert: *satt' imāni ca suttāni* Iv. 22[12] (V.); *Bodhisattass' upaṭṭhāko* JāCo. III. 463[20]; *manas' icchasi*

= *-sā icch-* Jā. III. 493[4]. Doch auch nach kurzer Penultima: *iminā pan' upāyena* JāCo. III. 420[1]. Diese Sandhiform findet sich in allen Sprachperioden. Die Elision erfolgt auch vor *e*, *o*: *dhuttā mūlen' ekaṃ bhattapātiṃ āharāpesuṃ* JāCo. III. 280[7]. — c) Endlich kann nach Elision des *a* der zurückbleibende Vokal gedehnt werden: *idh' ūpapanno* Iv. 99[11]. Häufig wird umgekehrt, wo *iti* auf ein mit *a* schließendes Wort folgt, der Anlaut *i* elidiert unter Dehnung des *a*: *bhavissāmā 'ti*[1]) M. I. 42. — 2. Zusammentreffen von *i*, *u* mit ungleichartigem Vokal: a) *i* und *u* werden zu *y*, *v*, vorwiegend in der Gāthāsprache, doch gelegentlich auch in jüngeren Sprachperioden: *manussesv-etaṃ na vijjati* Sn. 611; *na te dukkhā pamuty-atthi* (aus *-mutti atthi*) Th2. 248. Mit Berücksichtigung der Assimilationsgesetze *icc-eva* (aus *iti eva*) Jā. III. 481[22]. In kanonischer und nachkanonischer Prosa: *app-ekacce* (aus *api ek-*) Vin. I. 6[27] und oft; *Brahmāyvāhaṃ* (aus *Brahmāyu ahaṃ* mit Dehnung des Anlauts) M. II. 144[26]; *pātv-ākāsi* JāCo. III. 405[25], DhCo. III. 411[8]. — b) Der eine der beiden Vokale wird elidiert (in allen Sprachperioden): *karom' ahaṃ* Th2. 114; *karissas' eko* Th2. 231; *paṇḍiteh' atthadassibhi* Th1. 4; *gacchant' eva* JāCo. IV. 149[22]; *yaṃ hi 'ssa* M. I. 9[26]; *saddahissat' eva* JāCo. III. 499[2]; *anabhijjhālu 'hamasmi* M. I. 17[37]. Der übrig bleibende Vokal kann gedehnt werden: *labhiṃsū 'ti*[1]) JāCo. III. 403[22]; *ās' ūpasampadā* (aus *āsi up-*) Th2. 109; *idān' āhaṃ* M. I. 13[5].

[1]) So ist wohl zu umschreiben. Wo dagegen von Haus aus Langvokal vorliegt, würde ich, wegen der Selbständigkeit, die *ti*, *pi* besitzen, vorziehen, das Elisionszeichen ' wegzulassen.

§ 71. Zusammentreffen von *e*, *o* und von Nasalvokalen mit Vokalen. 1. *e*, *o* vor Vokal. a) Der anlautende Vokal wird elidiert: *sutto 'smi* Jā. III. 404[18]; *tato 'gacchi* (aus *āgacchi*) Th2. 129; *cattāro 'me puggalā* M. I. 24[17]. — b) Zuweilen wird *e*, *o* elidiert unter Dehnung einer folgenden Kürze in offener Silbe: *y' āhaṃ* (aus *yo ahaṃ*) JāCo. III. 364[24]; *y' āhu* (aus *yo ahu*) Th1. 632; *y' assa* (aus *ye assa*) M. I. 7[26]; *sac' āhaṃ* (aus *sace ahaṃ*) JāCo. III. 475[21]. — c) In einsilbigen Wörtern wie *te*, *me*, *so*, *yo*, *kho* werden *e*, *o* in die Halbvokale *y*, *v* verwandelt, wobei dann eine folgende Kürze in offener Silbe immer, in geschlossener beliebig gedehnt wird[1]): *namo ty-atthu* Th2. 157; *ty-āhaṃ* M. I. 13[1]; *ty-āssa* (aus *te ahaṃ*, *assa*) DhCo. I. 116[20]; *sv-āyaṃ* Vin. I. 29[26]; *yv-āssa* (aus *yo assa*) M. I. 137[17]; *khv-āssa* (aus *kho assa*) M. I. 68[12]. Ebenso wie jene einsilbigen Wörter ist *ito* behandelt in *itv-eva* Th1. 869. — 2. Nasalvokal vor Vokal. a) Es können alle Erscheinungen des vokalischen Sandhi eintreten. So Kontraktion: *nandeyyāhaṃ* (aus *-yyaṃ ahaṃ*) Jā. III. 495[20]; *yesāhaṃ* (aus *yesaṃ ahaṃ*) M. I. 33[17]. Ferner die Elision: *paripucch' ahaṃ* (aus *-cchiṃ ahaṃ*) Th2. 170; *catunn' etaṃ* (aus *-nnaṃ etaṃ*) S. IV. 174[23]. Mit Dehnung: *tes' ūpasammati* (aus *tesaṃ up-*) Jā. III. 488[8]. Verwandlung in den Halbvokal nach Entnasalierung liegt vor in *ky-āhaṃ* (aus *kiṃ ahaṃ*) Jā. III. 206[21]. — b. Sehr häufig ist die Rückverwandlung des Anusvāra in *m*: *bandhitum-icchati* Th2. 299; *atītam-addhānaṃ* M. I. 8[4]; *saddam-akāsi* JāCo. III. 439[1]. Auch *antalikkhasmim-eḷiki* Jā. III. 481[16]. Es kommt dabei auch ein ursprünglich vorhandener Langvokal wieder zum Vorschein: *āloko passatām-iva* Sn. 40; *pappoti mām-iva* Jā. III. 468[4]. Nur des Metrums wegen ist der Vokal gedehnt in *n' etaṃ ajjatanām-iva* Dh. 227.

[1]) Vgl. dazu Michelson, IF. 23. 269.

§ 72. Der durch Zusammentreffen von Vokalen im Satz entstehende Hiatus wird häufig dadurch beseitigt, 1. daß am Ende des ersten Wortes

ursprünglich vorhandene Konsonanten wieder zum Vorschein kommen. So z. B. *r*: *punar-ehisi* Th2. 166; *pātur-ahosi* Vin. I. 5[21] usw. (gegen *pātu bhavati*). In Flexionsformen[1]): *raṃsir-iva* Vv. 52. 5, *patha-vīdhātur-ev' esā* M. III. 240[29] (analog auch *vijjur-iva* Vv. I. 1); *bhattur-atthe* (wie skr. *bhartur-arthe*) Jā. II. 398[15]; *sabbhir-eva* (skr. *sadbhir-eva*) Th1. 4. Ferner *d*: *etad-avoca* passim, *yad-idaṃ* passim, *yad-icchitaṃ* Th2. 46; *ahud-eva bhayaṃ* D. I. 49[35]; *sakid-eva* „einmal nur" Pu. 16[17]. Oder *g*: *pag-eva* (skr. *prāg-eva*) „wie viel mehr" JāCo. I. 354[20]; *puthag-eva* (skr. *pṛthag-eva*) zu *puthu* Kacc. I. 5. 1 (bei Senart, S. 221). Oder *m*: *tuṇhīm-āsīne* D. II. 212[21] (V.) zu *tuṇhī* = *tūṣṇīm*. Endlich *ḷ* am Ende des Zahlworts *cha* „sechs": *chaḷ-ete* (skr. *ṣaḍ-ete*) Jā. I. 366[27]. — 2. Durch Vorschlag von *y* vor *i* (*e*) und von *v* vor *u* (*o*). Über festgewordene Sandhiformen dieser Art s. § 66. 1. Zahlreich sind die Fälle, wo dem Pron. St. *ima* ein *y* vortritt: *na-y-idaṃ* Th2. 166, DhCo. I. 201[3]; *cha-y-ime* M. I. 51[16]. Auch *na-y-ito* Jā. III. 466[28] usw. Ferner *ādicco-v-udayaṃ* „die aufgehende Sonne" Iv. 85[4] (V); *ubhaya-v-okiṇṇo* „nach beiden Richtungen hin verteilt"[2]) neben *okirati* JāCo. I. 88[20]; *kati-v-uttari*, *pañca-v-uttari* S. I. 3[15, 17] (bei Windisch).

[1]) Vgl. AMāg. *sihir-iva*, *vāyur-iva* usw.; Pischel, PkrGr. § 353. — [2]) R. O. Franke, D. 275.

§ 73. Die eben besprochenen Erscheinungen haben nun — überwiegend in der Gāthāsprache — dazu geführt, daß auch unorganische Sandhikonsonanten zur Beseitigung des Hiatus eindringen. So steht 1. *y* vereinzelt auch vor *a*: *khaṇi-y-asmani* Jā. III. 433[11]; *yā-y-aññaṃ* Jā. I. 429[27]. — 2. Häufig dient *m* als Sandhikonsonant: *Sattukā-m-iva* Jā. III. 438[17], *isi-m-avoca* Sn. 692, *saki-m-eva* Milp. 10[12]. Verständlich wäre hier nach § 72. 1 *Sattukād-iva*, *isir-avoca*, *sakid-eva* (so A. IV. 380[20]). Andere Beispiele sind *nīcakulā-m-iva* Sn. 411; *puno-m-ahaṃ* Th2. 292; *ekañ-ca jeyya-m-attānaṃ* „er besiege nur sich selbst" Dh. 103 usw. Mit charakteristischer Kürzung *hitva-m-aññaṃ* (aus *hitvā aññaṃ*) Sn. 1071. — 3. Ferner *r*: *dhi-r-atthu* Th1. 1134, Jā. III. 29[18], wogegen *dhig-atthu* (skr. *dhig-astu*) nach § 72. 1 verständlich wäre; *jalanta-r-iva* (aus *-taṃ iva*) Jā. VI. 181[6]; *jīva-r-eva* (aus *-vaṃ eva*, Ko. *jīvanto yeva*) Jā. III. 464[17]. Wieder wäre nach § 71. 2b eher *jalantam-iva*, *jīvam-eva* zu verstehen. Sehr häufig steht *r* vor *iva* und zwar hinter *ā*, *e*, *o*: *turiyā-r-iva* Th2. 381; *janamajjhe-r-iva* Th2. 394; *thambo-r-iva* Sn. 214; *so-r-iva suṃsumāro* Jā. II. 228[21]. Kürzungen liegen vor in *haṃsa-r-iva* Sn. 1134 (allerdings v. l. *haṃso-r-iva*); *suriyan- tapantaṃ sarada-r-iva* aus *sarado* (G. Sg.) *iva* Sn. 687 usw. — 4. Zuweilen *d*: *puna-d-eva* Vv. 53. 22, JāCo. I. 96[8]; *samma-d-eva* D. II. 126[11] (gegen skr. *samyag-eva*); *bahu-d-eva rattiṃ* Th1. 366. — 5. Vereinzelt *t* in *ajja-t-agge* „von heute an" M. I. 24[9], D. I. 85[14] usw. Dagegen ist fraglich, ob *yasmātiha* (*tasmātiha*) aus *yasmā-t-iha* zu erklären ist. Eher möchte ich mit Windisch (S. 244) *yasmā ti ha* trennen[1]). — 6. Für *n* als Sandhikonsonanten werden bei Kacc. 1. 4. 6 (bei Senart, S. 218) die Beispiele *ciran-n-āyati* „seit lange" und *ito-n-āyati* „von jetzt an" angeführt. — 7. Fraglich ist endlich, ob *h* als Sandhikonsonant[2]) anzunehmen ist in Fällen wie *mā-h-evaṃ avaca* S. I. 150[7] oder *na-h-eva* M. II. 223[8] usw.; *Kokanadāhasmiṃ* S. I. 30[1] kann als *Kokanadā ahaṃ asmiṃ* erklärt werden.

[1]) Anders E. Kuhn, Beitr. S. 62. — [2]) Wie in der Kompositionsfuge. Vgl. *su-h-uju* § 67.

§ 74. Zusammentreffen von Vokalen und Konsonanten (Gemischter Sandhi): 1. Häufig tritt im Anlaut des zweiten Wortes eine

ursprünglich vorhandene Doppelkonsonanz wieder hervor. Vielfach unter dem Einfluß des Metrums, wie in *sarati-bbayo* (aus *vayo* = skr. *vyaya*) Jā. III. 95[18]. Doch auch ohne metrischen Zwang und in Prosa: *muni-ppakāsayi* Sn. 251; *tatra-ssu* (aus *su* = skr. *svid*) M. I. 77[28]; *na-ppajahanti* M. I. 14[15]; *na-ppamajjasi* JāCo. III. 424[4] usw. — 2. Die Endung *o* ist vor *s* zuweilen in der ursprünglichen Gestalt *as* erhalten: *tayas-su dhammā* Sn. 231; *lūkhas-sudaṃ homi* M. I. 77[25]. Ebenso findet sich *-us* in *Soṇena Suhanus-sahā* Jā. II. 31[24], *pitus-sutaṃ* Jā. III. 484[24], wo freilich eine andere Deutung möglich wäre. — 3. Wo Nasalvokale mit Konsonanten zusammentreffen, wird sehr häufig der Anusvāra vor Muten und Nasalen in den entsprechenden Nasal verwandelt: *karissañ-ca* Jā. III. 437[25]; *bheriñ-carāpetvā* JāCo. III. 410[11]; *āsabhaṇ-ṭhānaṃ* M. I. 69[32]; *man-tāta* Th2. 274; *kahan-no mātā* JāCo. III. 427[20]; *cittuppādam-pi* M. I. 43[26]; *diṭṭham-me* JāCo. III. 449[26]. Vor *h* kann Anusvāra zu *ñ* werden: *cittañ-hi 'ssa padūsitaṃ* Iv. 13[8].

B. WORTBILDUNGSLEHRE.

Vorbemerkung: Die Flexion des Pāli ist durchaus beherrscht von dem Gesetze der Analogie. Die alten historischen Formen werden im Verlauf der Sprachentwickelung mehr und mehr abgelöst durch Neubildungen. Wie sich archaische und jüngere Formen in den einzelnen Sprachperioden zu einander verhalten, darüber ist Einl. II. zu vergleichen.

I. Nomen (Substantiv und Adjektiv).

1. ALLGEMEINES.

§ 75. Die Nominalstämme haben im Pāli mancherlei Veränderung erfahren. Durch das Gesetz vom Abfall auslautender Konsonanten werden konsonantische Stämme zu vokalischen und dann wie diese flektiert. So entsteht *sumedha* „weise“ Dh. 208, Vin. I. 5[35] (V.) aus *sumedhas*; *āpā* „Unglück“ (L. Pl. *āpāsu* Ja. II. 317[13]) aus *āpad*. Ebenso entsteht *sappi* „Butter“ (Abl. Sg. *sappiṃhā* D. I. 201[26]) aus *sarpis*; *acci* oder *accī* (so M. III. 273[17]) „Glanz“ aus *arcis*; *tādi* „so beschaffen“ aus *tadṛś* usw.; desgleichen *vijju* „Blitz“ (N. Pl. *vijjū* Mhvs. 12. 13) aus *vidyut*; *maru* „Gott“ aus *marut* usw. — Sehr häufig erfolgt auch die Überführung in die vokalische Flexion durch Anfügung von *ă* an den konsonantischen Stamm. Die *a*-Flexion erweist sich als besonders fruchtbar in der Lieferung von Typen für Neubildungen[1]). Neben *sumedha* haben wir *sumedhasa* (N. Sg. *-so* Dh. 29; f. *-sā* Mhvs. 22. 36). Ebenso *āpadā* Thı. 371, JāCo. III. 12[12] neben *āpā* (JāCo. II. 317[21] wird *āpāsu* durch *āpadāsu* erklärt); *vijjutā* (L. Pl. *-tāsu* D. II. 131[10]) neben *vijju*. Analoge Stämme sind *sarada* „Herbst“ = *śarad*; *barihisa* „Opferstreu“ D. I. 141[29] = *barhis*; *sarita* „fließend, Strom“ D. III. 196[26] = *sarit* u. a. m. So erklärt es sich, daß die konsonantische Flexion mehr und mehr zurücktritt, und daß neben den noch erhaltenen Formen Neubildungen nach der vokalischen Flexionsweise auftreten und zu schließlicher Geltung gelangen.

[1]) R. O. FRANKE, Die Sucht nach *a*-Stämmen im Pali, BB. 22. 202 ff.

§ 76. Das Genus wird zwar im allgemeinen, den Gesetzen des Skr. entsprechend, unterschieden; häufige syntaktische Verstöße zeigen jedoch, daß der Sinn für die Unterscheidung des grammatischen Geschlechts im Schwinden begriffen ist. So verbindet sich der L. Sg. m. n. *asati* Ud.

81[7–8] ebenso mit den Femininen *passaddhiyā, ratiyā, āgatigatiyā* wie mit *calite, cutūpapāte.* Dh. 104 steht *attā jitaṃ* statt *jito*[1]); Th2. 518: *sakhiyo tīṇi janiyo* „wir drei Freundinnen" statt *tisso*; Ud. 79[21] bezieht sich auf das Subj. *upāsikāyo* das Prädikat *anipphalāni kalaṃkatāni* usw. Namentlich die Neutra auf *-as* werden gelegentlich als Maskulina behandelt[2]): *yattha me nirato mano* (statt *nirataṃ*) Jā. III. 91[15]; *tapo sukho* (st. *sukhaṃ*) Dh. 194; *sukhumo rajo paṭivātaṃ va khitto* (statt *sukhumaṃ, khittaṃ*) Sn. 662; *mahāvegena āgato nadīsoto* „die mit großer Gewalt herangekommene Strömung des Flusses" DhCo. IV. 45[17] usw. Auch Neutra auf *-a* werden nicht selten als Maskulina behandelt und umgekehrt. Wir haben z. B. *ye keci rūpā . . sabbe vat' ete* S. I. 67[8]; *sabbe te rūpā* M. III. 217[31]; *ime diṭṭhiṭṭhānā* D. I. 16[34] (vgl. A. II. 42[2, 4]). Jā. I. 289[29] steht *sabbe kaṭṭhamayā vanā,* wiewohl *vana* Neutr. ist, und M. I. 67[25] *cattāro upādānā* neben regulärem *cattāri upādānāni.* Vgl. dazu unten § 80. 4. Umgekehrt zeigen Maskulina auch neutrale Flexionsformen. So haben wir *dhammāni* zu m. *dhamma* Jā. V. 221[27]; *vandati pādāni* Vv. 51. 1, im Ko. 218[14] durch *pāde* erklärt; *petāni puttāni* (Akk.) Th2. 312, das nach dem Ko. „*liṅgavipallāsena*" für *pete putte* steht. Vgl. auch Ud. 17[33]. Es steht *bhujāni pothenti* Bu. 1. 36 neben *poṭhayaṃ bhuje* Rasav. II. 92[4], und der Akk. *tālataruṇe* unmittelbar vor dem N. Pl. *tālataruṇāni* Vin. I. 189[10, 11]. Auch zwischen Femininen auf *-ā* und Neutren auf *-a* finden Vertauschungen statt: so Pl. *sabhāni* Jā. II. 223[7] zum f. *sabhā*, im Ko. durch *sabhāyo* erklärt. Das Thema *kucchi* „Mutterleib" = *kukṣi*, das von Haus aus Mask. ist, bildet neben *kucchismā*, *-imhā*, *-ismiṃ*, *-imhi* auch *kucchiyā*, *-yaṃ* JāCo. I. 52[8], 293[18] nach Art der Feminina § 86. Von *sāli* „Reis" = *śāli* m. haben wir den Akk. Pl. *sāliyo.* Auch *dhātu* „Element, Reliquie", obwohl urspr. Mask., bildet Formen wie N. Akk. Pl. *dhātuyo* Dhs. 67, Th2. 14, I. Sg. *dhātuyā* D. II. 109[1], A. I. 28[2], IV. 313[21], aber G. Sg. *dhātussa* Mhvs. 20. 19. Das sonst neutrale *massu* bildet G. Sg. *massuyā* Jā. III. 315[22] usw. Beispiele für Genuswechsel im Zusammenhang mit Veränderungen des Wortstammes s. § 75.

1) Vgl. SBE. XI. 1, S. 31. — 2) Ebenso im Pkr.; Pischel § 356.

§ 77. 1. Von den Numeri hat das Pāli den Dual eingebüßt[1]). An seine Stelle ist der Plural getreten. Nur *dve*, *duve* „zwei" = *dve*, sowie *ubho* „beide" = *ubhau* sind bewahrt. Man sagt also *dve cakkhūni* „die zwei Augen" JāCo. IV. 137[16], *dve antā* N. Pl. und *ubho ante* Akk. Pl. „die beiden Extreme" Vin. I. 10[10, 11, 15]. Auch im Dvandva-Kompos. Akk. Pl. *ime candimasuriye* M. I. 69[16], G. Pl. *candimasuriyānaṃ* D. I. 10[14]. — 2. Was die Kasus betrifft, so ersetzt das P. den Dativ in beiden Numeri durch den Genetiv[2]). Nur die *a*-Themen haben im Sg. einen Dativ auf *-āya* bewahrt[3]). Er dient zum Ausdruck der Richtung und des Zweckes. So z. B. *saggāya gacchati* Dh. 174; *jahassu rūpaṃ apunabbhavāya* „gib den Leib hin, um nicht wieder geboren zu werden" Sn. 1121. Er bekommt dann ganz infinitivische Verwendung, wie in *na ca mayaṃ labhāma bhagavantaṃ dassanāya* „wir erhalten die Erlaubnis nicht, den Erhabenen zu sehen" Vin. I. 253[11]. Besonders steht dieser Dativ bei Ausdrücken des Verlangens nach etw. (vgl. *icchā lābhāya* A. IV. 293[20]) und des Sich-bemühens um etw. (*ghaṭati vāyamati lābhāya* ibid.). Er steht ferner bei „gereicht, dient zu etwas" (*sallekhāya subharatāya viriyārambhāya saṃvattissati* M. I. 13[30]), bei *hetu*, *paccaya* „Grund zu etw." (*ko paccayo mahato bhūmicālassa pātubhāvāya* D. II. 107[11]), bei *alaṃ* „genug" (*alaṃ vacanāya* A. III. 5[27]) u. a. m. — Häufig

sind die Ablative Sg., die mittels des Suff. *-to* = skr. *-tas* gebildet sind. Man könnte sie, wie V. HENRY getan hat, wohl in das Paradigma einstellen. Ich verweise hier auf Beispiele wie *gharato* „aus dem Hause" Jā. I. 290[26], *mukhato* Ud. 78[10], *dūrato* „von ferne", *cāpāto* (mit Dehnung von *cāpa* „Bogen") Dh. 320 (zu § 78—80); *Nālāto* Th2. 294, *cūḷāto* JāCo. II. 410[19], *nāvāto* DhCo. III. 39[14], *jihvāto* S. IV. 178[15] neben *jihvato* S. IV. 175[1] mit Kürzung wie auch in *sīmato* JāCo. II. 3[1] (zu § 81); *aggito* D. II. 88[2], *aṭṭhito* Jā. II. 409[3], *dadhito* Milp. 41[1], *bhikkhuto* Th1. 1024, *kāmaṇḍaluto* DhCo. III. 448[3], *cakkhuto* S. IV. 174[33] (zu § 82, 85); *kucchito* JāCo. I. 52[31], *aṅgulito* DhCo. I. 164[7], *Bārāṇasīto* Th2. 335 neben *-sito* (mit Kürzung) JāCo. II. 47[18], *pokkharaṇīto* JāCo. II. 38[4] neben *-ṇito* VvCo. 217[21], *dhātuto* JāCo. I. 253[29], *jambuto* Bu. 17. 9 (zu § 86); *abhibhūto* D. I. 18[7], M. I. 2[27] (zu § 87. 2); *pitito* „vom Vater her" *mātito* „von der Mutter her" D. I. 113[25], A. III. 151[16] usw. = *pitṛtas*, *mātṛtas*; *rājato* Dh. 139; *attato* S. III. 46[16]; *hatthito* (zu *hatthin* „Elephant") JāCo IV. 257[20]; *Himavantato* JāCo. I. 140[24] (zu § 96); *manato* S. IV. 175[2] (zu § 99). — Im Plural ist das Suffix *-bhyas* des D. Abl. zu Verlust gekommen. Der Abl. fällt formell mit dem Instrumental zusammen, wie D. mit G. Auch im Singular wird vielfach die Form des I. als Abl. verwendet (§ 82. 2, 90. 1, 91, 92, 95, 96).

¹) Die beiden von E. MÜLLER, PGr., S. 65 f. angeführten Beispiele für erhaltene Duale sind unzutreffend. Das eine *paṭhamaṃ to idhāgato* Dpvs. 9. 32 fiele, wenn die Lesung nicht verdorben ist, nur dem Vf. zur Last, der das Pāli sehr mangelhaft handhabte. In der zweiten Form *mātāpitu ca vanditvā* Cp. II. 9. 7 liegt sicher kein Dual vor. — ²) Wie im Pkr.; PISCHEL, § 361. — ³) Vgl. R. O. FRANKE, BB. 16. 82.

2. *a*-DEKLINATION.

§ 78. A. Maskulina auf *a*, Thema: *dhamma* „Recht".

	Sg.	Pl.
N.	*dhammo*	*dhammā*
Akk.	*dhammaṃ*	*dhamme*
I.	*dhammena*, *dhammā*	*dhammehi*
G. D.	*dhammassa*	*dhammānaṃ*
Abl.	*dhammā*, *dhammasmā*, *-amhā*	*dhammehi*
L.	*dhamme*, *dhammasmiṃ*, *-amhi*	*dhammesu*
V.	*dhamma*	*dhammā*

B. Neutra auf *a*. Thema: *rūpa* „Gestalt".

	Sg.	Pl.
N.	*rūpaṃ*	*rūpāni*, *rūpā*
Akk.	*rūpaṃ*	*rūpāni*, *rūpe*
V.	*rūpa*	*rūpāni*, *rūpā*

Im übrigen wie die Maskulina. Über den D. der *a*-Themen auf *-āya* vgl. § 77 (mit § 27. 2).

Zur Flexion: 1. Der Instrumental Sg. auf *-ā* entspricht der gleichen Form der vedischen Sprache¹). Er findet sich in der Gāthāsprache und in der kanonischen Prosa nicht selten; in der nachkanonischen Prosa nur vereinzelt. Es gehört hierher das häufige *sahatthā*²) „mit eigener Hand" Jā. I. 286[5], D. I. 109[32], Vin. I. 18[29], JāCo. I. 7[3], Mhvs. 5. 72 neben *sahatthena* Jā. VI. 305[3]. Ferner *yogā* DhCo. III. 233[21] (V.), im WortKo. durch *yogena* umschrieben; *pādā* „mit dem Fuß" Jā. III. 269[16], DhCo. I. 202[6] (V.); *saha vacanā* „zugleich mit dem Wort, im Augenblick, wo er es sagte" Ud. 16[3]; *mā sokā* (= *sokena*) *pahato bhava* Th1. 82; *bhikkhusaṃghā* (parallel zum I. *bhagavatā*) Vin. II. 198[23] usw. Daß man in späterer Zeit diese Formen als Archaismen empfand, geht schon daraus

hervor, daß wie *yogā* durch *yogena* so auch *pādā* im Ko. durch *pādena* umschrieben wird (JāCo. III. 269[28]). — 2. Die Suffixe *-asmā*, *-amhā* des Ablativ Sg. und *-asmiṃ*, *-amhi* des Lokativ Sg. sind der Pron. Dekl. entlehnt. — 3. Das Suffix *-e* des Akkusativ Pl. ist der Pron. Dekl. entlehnt[3]). Hier stehen *te, ime, sabbe* sowohl für N. als für Akk. Aus *te *dhammān* entwickelte sich *te dhamme.* — 4. Der Instrumental Pl. auf *-ehi* entspricht dem I. Pl. der vedischen Sprache auf *-ebhis* oder ist der pronominalen Dekl. entnommen. — 5. Zum Vokativ Sg. der neutralen Dekl. vgl. *citta* „o Seele" Th1. 1108f. — 6. Die Nominative Pl. auf *-ā*[4]) der Neutra sind in den beiden ersten Sprachperioden nicht selten: *rūpā* Th1. 455, Vin. I. 21[19], D. I. 245[17] usw.; *sotā* „die Ohren" Sn. 345; *nettā* „die Augen" Th2. 257; *phalā* „die Früchte" Jā. IV. 203[22], Vv. 84. 4. Diese Formen wurden noch als neutral empfunden. Vgl. z. B. *tīṇ' assa lakkhaṇā gatte* Sn. 1019; *moghā* (Ko. *moghāni*) *te assū pariphanditāni* Jā. III. 24[25]. Sie entsprechen den vedischen Pluralen auf *-ā* wie *yugā* „die Joche". — 7. Da sie aber formell mit den mask. Pluralen zusammenfielen, haben sie auch Akkusative Pl. auf *-e* nach sich gezogen: *rūpe* M. III. 281[8], S. IV. 8[10] (Th1. 1099 steht es neben mask. Akkusativen); *sarīre* DhCo. III. 208[9]; *pupphe* VvCo. 174[14]; *te chidde* S. I. 43[20] (V.), wo unmittelbar vorher als N. *chiddāni* steht. Es ist also Vermengung der Genera eingetreten.

1) R. O. Franke, ZDMG. 46. 316ff. — 2) Von St. Konow und D. Andersen allerdings als Abl. gefaßt; JPTS. 1909, S. 134. — 3) E. Kuhn, Beitr. S. 72. Vgl. Pischel, ZDMG. 35. 715f. Bedenken gegen diese Deutung äußert V. Henry, Préc. de Gramm. Pâlie § 153, Anm. 3. — 4) Auch im Pkr. häufig; s. Pischel, § 367.

§ 79. Einzelformen. 1. Nicht eben selten sind Instrumentale Sg. auf *-asā*[1]), gebildet nach Analogie der *as*-Stämme auf Grund der Proportion *mano* : *manasā* = *dhammo* : x. Beispiele finden sich vornehmlich in den ersten beiden Sprachperioden und wieder in der Kunstpoesie; in der nachkanonischen Prosa nur vereinzelt. Vgl. *balasā* „mit Kraft" (statt *balena*) Th1. 1141, Cp. II. 4. 7; *damasā* Sn. 463 neben *damena* Sn. 655; *vāhasā* (statt *vāhena*) Th1. 218, Vin. IV. 158[20], D. II. 245[9]; *padasā* „zu Fuß" (statt *padena*) JāCo. III. 300[29], Mhvs. 14. 2. Wieder wird *mukhasā* „mit dem Munde" Pv. I. 2. 3 im PvCo. durch *mukhena* und *vegasā* „mit Ungestüm" Jā. III. 185[2] im Ko. durch *vegena* wiedergegeben[2]). — 2. Im Lokativ Sg. werden dem I. auf *-asā* analoge Formen auf *-asi* gebildet nach Moggallāna II. 108ff.[3]). — 3. Im Vokativ Sg. wird der Auslaut zuweilen gedehnt[4]). Der V. *ayyo* steht in respektvoller Anrede für beide Zahlen und Geschlechter (neben *ayya, ayyā*; *ayye*, *ayyā*), so z. B. Vin. I. 75[9] für V. Pl. m. — 4. Im Nominativ Pl. sind zahlreich in der Gāthāsprache die Formen auf *-āse*, die den vedischen auf *-āsas* entsprechen, wobei der Ausgang *-e* statt *-o* auf Einfluß der Māgadhī hinweist[5]): *upāsakāse* Sn. 376; *paṇḍitāse* Sn. 875; *dhammāse* Sn. 1038; *brāhmaṇāse* Sn. 1079ff.; *vañcitāse* Th1. 102; *gadhitāse* Th1. 1216; *ussitāse* Vv. 84. 15; *rukkhāse* Jā. III. 399[1]; *ariyāse* Jā. IV. 222[21]; *duṭṭhāse* (und eine Anzahl anderer) Iv. 1[10]ff.; *Gotamasāvakāse* D. II. 272[26] (V.), *gatāse* D. II. 255[3] (V.), S. I. 27[8] (V.), Jā. I. 97[1]; *upapannāse* S. I. 60[4] (V.); *nivitthāse* S. I. 67[4] (V.) usw. — 5. Ein Akkusativ Pl.m. auf *-ān*, wie im Skr., ist unter dem Einflusse des Sandhi erhalten in *vehāsān-upasaṃkamiṃ* Th1. 564[6]). — 6. Neben der Endung des Instrumental Pl. *-ehi* findet sich auch die archaische Form *-ebhi* : *ariyebhi* Dh. 162, Ud. 61[2]. Der skr. Endung *-ais* entspricht *-e* in *guṇe dasah' upāgataṃ* Bu. 2. 32[7]). Oder liegt eine Kürzung statt *guṇehi dasahi* vor?[8]).

[1]) Solche Formen auch im Pkr. „in Angleichung an vorhergehende I. von *s*-Stämmen“ bei PISCHEL, § 364. — [2]) Auch von sekundär entstandenen *a*-Stämmen wird die gleiche Form gebraucht. Vgl. § 94. — [3]) Vgl. R. O. FRANKE, PGr. S. 35. — [4]) Ebenso im Pkr.; PISCHEL, § 71, 366b. — [5]) OLDENBERG, KZ. 25. 315. — [6]) Vgl. im Pkr. Formen auf *ā* wie Māh. *guṇā* = skr. *guṇān*, AMāg. *rukkhā*, *purisā* usw. PISCHEL, § 367. — [7]) E. MÜLLER, PGr. S. 69. Die anderen hier angeführten Beispiele fasse ich als L. Sg. — [8]) Vgl. ähnliches im Ai.; R. ROTH, Über gewisse Kürzungen des Wortendes im Veda, Vhdl. des Wiener Or. Kongr., Ar. Sect., S. 1 ff. (Wien 1888).

§ 80. Māgadhismen. An einzelnen Stellen im Kanon werden Formen der Māgadhī-Sprache verwendet. Solche Formen sind die Nominative Sg. auf *-e*, sowohl im Mask. statt *-o*, als im Neutr. statt *-aṃ*; a) Maskulina[1]): *attakāre, parakāre, purisakāre* (statt *-kāro*) D. I. 53[29]; *bāle ca paṇḍite ca* „der Tor wie der Weise“ D. I. 55[29, 30]; *ke chave sigāle ke sīhanāde* statt *ko* usw.) D. III. 24[19]; *bahuke jane pāsapāṇike* (Ko. *bahuko jano -ṇiko*) Jā. III. 288[15]. b) Neutra: *sukhe dukkhe jīvasattame* D. I. 56[26] statt *sukhaṃ* usw. Ferner *ye avitakke avicāre se paṇītatare* D. II. 278[16, 30], 279[12] statt *yaṃ avitakkaṃ avicāraṃ taṃ paṇītataraṃ*. Die Stelle *ye lokāmisasaṃyojane se vante* M. II. 254[25] statt *yaṃ -janaṃ taṃ vantaṃ* hat schon TRENCKNER[2]) besprochen. Vgl. noch *navachandake dāni* (v. l. *dāne*) *diyyati* Jā. III. 288[13], das im Ko. durch *-kaṃ dānaṃ diyyati* ersetzt wird. — 2. Als „Māgadhismen“ fasse ich auch die Vokative Sg. auf *-e* von *a*-Stämmen. So *Bhesike* D. I. 225[7], 226[9] zum Nom. propr. *Bhesika*; *Takkāriye* Jā. IV. 247[26] zu *Takkāriya*. Vgl. Māg. *puttake*, *ceḍe*, *bhaṭṭake* usw. Wir haben es da mit vokativisch verwendeten Nominativen zu tun[3]).

[1]) R. O. FRANKE, D. übers. S. 56, Anm. 5. — [2]) TRENCKNER, Notes, S. 75. — [3]) Vgl. PISCHEL, PkrGr. § 366b.

§ 81. Feminina auf *ā*. Thema *kaññā* „Mädchen“.

	Sg.	Pl.
N.	*kaññā*	*kaññā, kaññāyo*
Akk.	*kaññaṃ*	
I.	*kaññāya*	*kaññāhi*
Abl.	*kaññāya*	
G. D.	*kaññāya*	*kaññānaṃ*
L.	*kaññāya, -āyaṃ*	*kaññāsu*
V.	*kaññe*	*kaññā, -āyo*

Zur Flexion: 1. Die Formen des Instrumental Sg. (wie auch des Abl., G., D.,) auf *-āya* gehen, wie die präkritischen auf *-āa*[1]), auf die alte Endung des Abl. G. *-āyās* zurück; der alte I. auf *-ayā* ist also verschwunden. Neben *-āya* findet sich auch *-ā*. Ich glaube aber, daß wir nicht an die vedischen Instrumentale wie *doṣā*, *barhaṇā* anknüpfen dürfen. Vielmehr handelt es sich um einen phonetischen Vorgang (§ 27. 2). Es steht z. B. *-ā* auch für den L., so *rathiyā* „auf der Straße“ Dpvs. 6. 34. — 2. Zum Vokativ Sg. vgl. das häufige *bhadde* JāCo. II. 29[4] usw. und *ayye* JāCo. I. 405[5] usw.; ferner *therīke* Th2. 1 (das *i* m. c. gedehnt); *devate* Vv. 29. 2; *lohitape* (scil. *biḷārike*) Jā. III. 266[17] u. a. m. Nach Kacc. II. 1. 64 (SENART, S. 256) bilden eine Ausnahme *ammā*, *annā*, *ambā*, *tātā*, Anreden an die Mutter. Für *ammā* gibt es reichlich Belege: Th1. 44, D. I. 93[6] usw. — 3. Der Nominativ, Akkusativ und Vokativ Pl. *kaññāyo* ist eine Analogiebildung zu den entsprechenden Formen der *ī*-Deklination *rattiyo*, *kumāriyo*[2]). Die Schreibung mit *ī* findet sich hier z. B. in *pokkharaṇīyo* A. I. 145[10].

[1]) PISCHEL, PkrGr. § 375. — [2]) OLDENBERG, KZ. 25. 317.

3. *i*- und *u*-Deklination.

§ 82. Maskuline Stämme auf *i* und *u*: Themen: *aggi* „Feuer", *bhikkhu* „Bettelmönch".

Sg. N.	*aggi*	*bhikkhu*	*aggayo*,	*bhikkhavo*,
Akk.	*aggiṃ*	*bhikkhuṃ*	*aggī*	*bhikkhū*
I.	*agginā*	*bhikkhunā*		
Abl.	*aggismā*, *aggimhā*, *agginā*	*bhikkhusmā*, *bhikkhumhā*, *bhikkhunā*	*aggīhi*	*bhikkhūhi*
G. D.	*aggissa*, *aggino*	*bhikkhussa*, *bhikkhuno*	*aggīnaṃ*	*bhikkhūnaṃ*
L.	*aggismiṃ*, *aggimhi*	*bhikkhusmiṃ*, *bhikkhumhi*	*aggīsu*	*bhikkhūsu*
V.	*aggi*	*bhikkhu*	*aggayo*, *aggī*	*bhikkhavo*, *bhikkhave*, *bhikkhū*

Zur Flexion: 1. Analogiebildungen nach der *a*-Deklination sind die Formen auf *-ismā*, *-imhā*, *-usmā*, *-umhā* des Abl. Sg.; auf *-ismiṃ*, *-imhi*, *-usmiṃ*, *-umhi* des L. Sg.; auf *-issa*, *-ussa* des G. Sg.; auf *-ī*, *-ū* des N. und V. Pl.[1]). — 2. Die Formen auf *-ino*, *-uno* des Genetiv-Dativ Sg. entsprechen den Formen der neutralen Dekl. des Skr. oder sind entnommen der Dekl. der *in*-Stämme[2]). — 3. Die Formen des Ablativ Sg. auf *-inā*, *-unā* sind Übertragungen aus dem Instr.[3]). Die Formen des Akkusativs Pl. auf *-ayo*, *-avo* sind wie die auf *-ī*, *-ū* Übertragungen des Nom. Vgl. Akk. Pl. *isayo* S. I. 226[18], *sattavo* Jā. V. 95, *aggī* Vin. I. 61[6], *bhikkhū* M. I. 84[9]. — 4. Die Dehnung des Stammvokals in *-īhi*, *-ūhi* des Instrumental-Ablativ Pl. und in *-īsu*, *-ūsu* des Lokativ Pl. ist wohl in Analogie zum G. Pl. erfolgt. — 5. Die Form *bhikkhave* des Vokativ Pl. ist ein „Māgadhismus", der in dieser vom Buddha bei der Anrede an seine Schüler so häufig gebrauchten Form aus der Volkssprache in die Kunstsprache hinüber genommen wurde. Im Sg. wird die Nominativform als Vokativ verwendet.

1) Die gleichen Bildungen auch im Pkr.; Pischel, § 377ff. — 2) Ebenso pkr. *aggiṇo*, *vāuṇo* neben *aggissa*, *vāussa*. — 3) Die Grammatiker (E. Kuhn, Beitr. S. 82) führen den Abl. *kasmā hetunā* an.

§ 83. Vereinzelte Formen: 1. Im Akkusativ Sg. findet sich vereinzelt die Form *bhikkhunaṃ* Sn. 513, *ādiccabandhunaṃ* D. II. 287[21] (V.) nach der Analogie der *in*-Themen. Zu erwarten wäre demnach auch ein *agginaṃ*. — 2. Die Form, die dem alten Genetiv-Ablativ auf *-os* entspricht, liegt in der Postpos. *hetu* „wegen, um . . willen" vor (§ 22). — 3. Dem skr. Ausgang *-au* im Lokativ Sg. entspricht *-o* in *ādo*, wofür Thī. 1274 *ādu* sich findet (§ 22). Vgl. § 86. 5. — 4. Der alte Ausgang des Vokativs Sg. findet sich in *ise* „o Weiser!" Sn. 1025. Entsprechend führt E. Müller (PGr. S. 73) einen V. Sg. *Sutano* Jā. III. 329[8] auf. (Im JāCo. III. 325[2], 329[28] als Nominativ behandelt). — 5. Im Nominativ Pl. findet sich, wie im Akk. Sg., vereinzelt Übertritt in die *in*-Dekl.[1]). So *aggino* Saddhammopāyana 584; *dummatino* Mhvs. 4. 3 (analog ebda. auch *mittadduno*); *sāramatino* Dh. 11; *vajjamatino* Dh. 318. — 6. Ein vereinzelter Akkusativ Pl. mit Übertritt in die *a*-Dekl. ist *ise* Jā. V. 92[24]. Vorher geht *samaṇe*

brāhmane. — 7. Archaische Formen auf *-bhi* statt *-hi* im Instrumental Pl. sind *isibhi* Th1. 1063, Jā. III. 29[10] (mit Dehnung *isībhi* Th2. 206); *ñātibhi* Cp. I. 9. 56, Jā. III. 329[19], 495[23]. — 8. Formen mit gekürztem Stammvokal im Instrumental (D. Abl.), Lokativ und Genetiv Pl. finden sich nicht selten. Die Kürzung erfolgt meist m. c. Vgl. *pāṇihi* Jā. VI. 579[29]; *kimihī* Th1. 315; *akkhihi* (n.) Sn. 608; *sādhuhi* Dpvs. 4. 6; *ādisu* JāCo. I. 61[15]; *asisu* M. I. 86[31]; *bhikkhusu* Th1. 241, 1207; *usūsu* M. I. 86[30]; *appabuddhinaṃ* Th1. 667; *ñātinaṃ* Th1. 240; *sādhunaṃ* Mhvs. 37. 232 (= Cūlavaṃsa ed. Col. 37. 182); *bhikkhunaṃ* Th1. 1231, S. I. 190[15], *bandhunaṃ* Th1. 240.

[1]) E. Kuhn, Beitr. S. 80; E. Müller, PGr. S. 71.

§ 84. Zum Thema *sakhi* „Freund“[1]), das der poetischen Sprache angehört und in Prosa durch *sahāyaka* vertreten wird, sind die Nebenthemen *sakha* und *sakhāra* zu belegen. Das letztere Thema ist aus dem Akk. Sg. *sakhāraṃ* erschlossen, der selbst Analogiebildung zu der Flexion der Nomina agentis ist (*satthā* : *satthāraṃ* = *sakhā* : x). Die Flexion ist die folgende: Sg. N. *sakhā* (skr. ebso.) Sn. 235, Jā. II. 29[16], III. 50[21], 296[3], V. 509[20], S. I. 36[2] (V.), Dpvs. 11. 26, Mhvs. 19. 13 und (*sabba*)*sakho* Th1. 648. — Akk. *sakhāraṃ*[2]) Jā. II. 348[20], III. 296[3], V. 509[20]. — I. *sakhinā* (nach Analogie von *agginā*) Jā. IV. 41[29]. — Abl. *sakhārasmā* Jā. III. 534[2]. — G. *sakhino* Jā. IV. 426[23], VI. 478[1] (und *sakhissa* nach Kacc. II. 3. 34 bei Senart, S. 288). — L. (*sakhe* Kacc. II. 3. 32, bei Senart, S. 288). — V. *sakhā* (= Nom.) Jā. III. 295[20]. — Pl. N. *sakhā* Jā. III. 323[10], Dpvs. 11. 24 und *sakhāro* Jā. III. 492[14], IV. 292[27], wozu man das oben zu *sakhāraṃ* gesagte vergleiche, (dazu nach Kacc. II. 3. 30 : *sakhāno* nach der *n*-Flexion, sowie 31 : *sakhāyo* und *sakhino*). — I. (*sakhehi* und *sakhārehi* nach Kacc. II. 3. 34). — G. D. *sakhīnaṃ* Jā. III. 492[14], IV. 42[8] und *sakhānaṃ* Sn. 123, Jā. II. 228[30] (und *sakhārānaṃ* Kacc. II. 3. 36). — L. (*sakhesu* und *sakhāresu* Kacc. II. 3. 36).

[1]) Vgl. dazu JPTS. 1909, S. 18f. Sämtliche hier aus „J. A.“ d. i. Jātakaṭṭhakathā angeführten Formen sind aus Versen („J.“) entnommen! — [2]) Statt *sakhaṃ* (als Akk. Sg. von *sakhi*) Jā. II. 299[13] ist vielleicht *sakaṃ* zu lesen mit den birman. Hss.

§ 85. Neutra auf *i*, *u*. Themen: *akkhi* „Auge“, *assu* „Träne“

Sg. N. Akk. V.	*akkhi*	*assu*	Pl.	*akkhīni*	*assūni*
	akkhiṃ	*assuṃ*		*akkhī*	*assū*

Im übrigen = Mask. § 82. Es findet sich aber auch Sg. L. *ambuni* „in das Wasser“ Jā. V. 6[5] wie skr. *madhuni.*

Zur Flexion: 1. Analogiebildungen nach der *a*-Dekl. sind die Formen auf *-iṃ*, *-uṃ* des Sg. (nach *rūpaṃ*), sowie die auf *-ī*, *-ū* des Pl. (nach *rūpā*). — 2. Als Nominative Sg. sind z. B. verwendet *dadhiṃ* JāCo. IV. 140[6]; *suciṃ* (*sugandhaṃ salilaṃ*) Jā. IV. 534[11]; *assuṃ* JāCo. III. 163[25]; *vatthuṃ* (= *vastu*) JāCo. III. 39[8]; *kusalaṃ bahuṃ* Vv. 18. 15. Dagegen *dadhi* Milp. 48[17], *assu* Th2. 220. — 3. Zu den Formen auf *-ī*, *-ū* vgl. N. *akkhī bhinnā* Jā. I. 483[29], *madhū* Jā. VI. 537[20]; Akk. *akkhī* DhCo. I. 9[20].

§ 86. Feminina auf *i* (*ī*) und *u* (*ū*). Themen: *jāti* „Geburt, Existenz“ (*nadī* „Fluß“), *dhenu* „Kuh“ (*sassū* „Schwiegermutter“).

Sg. N.	*jāti (nadī)*	*dhenu (sassū)*	Pl.	*jātiyo*	*dhenuyo*
Akk.	*jātiṃ*	*dhenuṃ*		*jātī*	*dhenū*
I. Abl.	*jātiyā*	*dhenuyā*		*jātīhi*	*dhenūhi*
D. G.	*jātiyā*	*dhenuyā*		*jātīnaṃ*	*dhenūnaṃ*
L.	*jātiyā, -yaṃ*	*dhenuyā, -yaṃ*		*jātīsu*	*dhenūsu*
V.	*jāti (nadi)*	*dhenu (sassu)*		*jātiyo, -tī*	*dhenuyo, -nū*

6*

Zur Flexion: 1. Die Flexion der kurz- und der langvokaligen Themen fällt im P., außer im N. Sg. zusammen. Hier ist bei den letzteren die Länge zumeist bewahrt. Doch findet sich auch die Kürzung, wie z. B. in *sassu* Vv. 29. 7, 8. — 2. Der Übergang von *ī* am Stammende zu *iy* vor vokalischen Endungen ist die Regel. Die Flexion ist also wie die der einsilbigen Themen auf *ī* im Sanskrit. In Analogie dazu geht dann auch *ū* in *uy* über. Indessen finden sich auch zahlreiche Bildungen bei den *ī*-Stämmen, wo das *ī* in *y* übergeht. So namentlich m. c. in der Gāthāsprache, doch auch in der kanonischen Prosa. Vgl. *ratyā* Th1. 517, 628, Jā. VI. 491[21] (statt *rattiyā*) „der Nacht" = *rātryās*; I. Sg. *nikatyā* Jā. III. 88[14] (Ko. *nikatiyā*) „durch Betrug" = *nikṛtyā*; G. Sg. *pathavyā* Dh. 178 (statt *-viyā*) „der Erde" = *pṛthivyās*; N. Pl. *nābhyo* (Ko. *nābhiyo*) Vv. 64. 4. Meistenteils treten in solchen Fällen dann die Assimilationsregeln in Kraft: I. Sg. *jaccā* (§ 55) Dh. 393, Sn. 136, Jā. III. 395[6] (Ko. *jātiyā*); *saṃmuccā* (statt *-tiyā*) Sn. 648; *uppaccā* (statt *-ttiyā*) S. I. 209[6] (V.); L. Sg. *Naliññaṃ* (statt *-niyaṃ*) Jā. VI. 313[9]; N. Pl. *pokkharañño* (statt *-ṇiyo*) Vv. 44. 11, S. I. 233[1] (V.); *dasso* (Ko. *dāsiyo*) Jā. IV. 53[29]; *najjo* (statt *nadiyo*) Vv. 6. 8. In Prosa: G. Sg. *najjā* Vin. I. 1[6], D. II. 112[22]; N. Pl. *najjo* S. III. 202[6], 221[11] usw. Eine beachtenswerte Form ist N. Pl. *najjāyo* „die Flüsse" Jā. VI. 278[1], die ein Thema **najjā* voraussetzt, welche aus einem Akk. Sg. **najjaṃ* = ved. *nadyaṃ* erschlossen ist[1]). — 3. Die Formen im Plural mit gedehntem Stammvokal können wieder der Kürzung unterliegen: *naranārinaṃ* „der Männer und Frauen" Cp. I. 6. 2; *nārisu* Dh. 284; *jātisu* Th1. 346 usw. — 4. Für die Doppelformen im N. Akk. Pl. verweise ich auf N. Pl. *kumāriyo* JāCo. I. 337[8], *pokkharaṇī* Vv. 81. 5, *jambuyo* Th1. 309, (*accharā*) *puthū* Th1. 1190; Akk. Pl. *pokkharaṇiyo* D. II. 178[23], *raṃsī* Vv. 53. 4, *dhenuyo* Vv. 80. 6. — 5. Die dem skr. Lokativ Sg. auf *-au* der *i*-Themen entsprechende Form hat sich erhalten in *ratto* : *divā ca ratto ca* „bei Tag und Nacht" Sn. 223, Dh. 296, Th2. 312, Ud. 15[3] (V.), Vv. 84. 32, S. I. 33[16], Sdhs. 51[16] (Prosa). Zu *bhū* „Erde" findet sich nach Kacc. ein L. Sg. *bhuvi*[2]). Übertritt aus der *ī*- in die *ā*-Flexion liegt vor in *aḍḍharattāyaṃ* „in der halben Nacht" (Ko. *-ttiyaṃ*) Vv. 81. 16.

[1]) Franke, PGr., S. 35, Anm. 4, n. Analog sind nach E. Kuhn, Beitr. S. 82 die von Storck gesammelten Formen des G. Pl. auf *iyānaṃ* zu erklären. — [2]) E. Kuhn, Beitr. S. 83; E. Müller, PGr. S. 74.

§ 87. 1. Flexion der Themen *sirī* „Heil, Glück" (*Sirī* Glücksgöttin) = *śrī*; *hirī* „Scham" = *hrī*; *itthī* „Weib" = *strī*. a) *sirī*: Sg. N. *Sirī* Jā. V. 112[30] und *siri* S. I. 44[12] (V.); — Akk. *siriṃ* JāCo. II. 410[9]; — I. *siriyā* Sn. 686, VvCo. 323[16]; — V. *Siri* DCo. 97[18]. — b) *hirī*: Sg. N. *hirī* S. I. 33[11] (V.), A. I. 95[25] und *hiri* Iv. 36[6], A. I. 51[17], IV. 11[22], Nett. 82[27], JāCo. I. 207[17]; — Akk. *hiriṃ* Sn. 77 usw.; — I. *hiriyā* Jā. II. 65[4], A. III. 6[16], Nett. 50[26], JāCo. I. 129[23]. — c) *itthī* (*thī*, § 29): *itthī* Jā. I. 307[14], A. I. 28[9], Mhvs. 9. 24 und *itthi* Th1. 151, D. II. 273[18] (V.), A. III. 68[23], JāCo. I. 437[11]; — Akk. *itthiṃ* Th1. 315, Vin. I. 23[14], JāCo. I. 307[23]; — I. *itthiyā* Vin. I. 23[15], JāCo. I. 290[21]; — D. G. *itthiyā* S. I. 33[13] (V.), JāCo. I. 307[10] (*thiyā* Jā. V. 81[16]). — Pl. N. *itthiyo* S. I. 185[26] (V.), Vin. I. 36[18], JāCo. III. 392[17]; — Akk. *itthiyo* JāCo. I. 289[10] (*thiyo* Sn. 769, Jā. III. 459[13]); — I. *itthīhi*; — GD. *itthīnaṃ* JāCo. III. 392[18] (*thīnaṃ* Jā. I. 295[8]); — L. *itthīsu* Th1. 137, S. IV. 346[21]). — 2. Flexion der Maskulina auf *ū*[1]); Sg. N. *abhibhū* S. I. 121[16] (V.), D. I. 18[7] usw., *sayaṃbhū* Bu. 14. 1, *pāragū* D. I. 85[5], JāCo. II. 99[20], *viññū* Iv. 98[13] u. a. m., und *pāragu* Th1. 66, *mataññu* S. IV. 175[29]; — Akk.

abhibhuṃ Dh. 418, Sn. 534, M. I. 2^{27}, *sabbaññuṃ* JāCo. I. 335^{21}; — I. *sabbaññunā*, *sayambhunā* Milp. 214^{29}; — D. G. *amattaññūno* S. IV. 103^{27} und *viññussa* A. I. 138^{30}, M. III. 179^{25}, *abhibhussa* S. I. 157^{10}; — L. *abhibhusmiṃ* M. I. 2^{28}. — Pl. N. Akk. *mattaññūno* S. IV. 105^{8}, *gotrabhūno* M, III. 256^{7}, *sahabhūno* Dhs. 1197 f., *vedagūno* Ud. 14^{17} (V.), und *sahabhū* D. II. 260^{6} (V.), *vadaññū* S. I. 34^{21} V.), *addhagū* Th2. 55 (n. *sahabhūni* Nett. 16^{28}); — I. *viññūhi* D. II. 93^{33}, S. I. 9^{14}, *lokavidūhi* Vv. 44. 25. — D. G. *viññūnaṃ* Th1. 667, S. IV. 93^{22}, *rattaññūnaṃ* A. I. 25^{18}. — L. *viññūsu* A. III. 153^{24}, V. 15^{16}.

[1]) Nach Analogie der mit *bhū* gebildeten Komposita werden auch die mit *ā*-Wurzeln zusammengesetzten Wörter in die *ŭ*-Flexion übergeführt: *viññŭ* „kundig" = *vijña*, *sabaññŭ* „allwissend" = *sarvajña*; *pāragŭ* „ans jenseitige Ufer gelangend" (neben *pāraga*) = *pāraga* usw.

4. DIPHTHONGISCHE THEMEN.

§ 88. 1. Das skr. Thema *rai* „Sache" fehlt dem Pāli. — 2. Aus *nau* ist das Thema *nāvā* „Schiff" gebildet[1]), flektiert nach § 81 (vgl. *nāvāyo* DhCo. III. 184^{19}, *nāvāsu* ib. 185^{1}). — 3. Von *go* „Rind" sind folgende alte Formen bewahrt: Sg. N. *go* S. I. 221^{34} (V.), *go-r-iva* Jā. V. 15^{27}. — Pl. N. *gāvo* Sn. 20, A. II. 43^{18}; Akk. (aus dem Nom. übertragen) *gāvo* Jā. VI. 549^{6}, S. IV. 181^{12}, DhCo. III. 43^{2}; — I. *gohi* S. I. 6^{9} (V.), Sn. 33; — D. G. *gavaṃ* Jā. III. 111^{17}, *gonaṃ* (= ved. *gonām*) Dpvs. I. 76 und dafür nach § 15. 3 *gunnaṃ* S. II. 188^{9}, A. I. 229^{13}, DhCo. III. 243^{15}. Ein neu gebildetes Thema ist *gava*[2]). Davon Sg. Abl. *gavā* D. I. 201^{25}, D. G. *gavassa* M. I. 429^{32}, L. *gave* Sn. 310. Von einem dritten Thema *gāva* ist das häufige *gāvī* „Kuh" abgeleitet. Endlich haben wir ein Thema *goṇa*[3]): Sg. N. *goṇo* Vin. IV. 7^{16}, S. IV. 195^{32}, DhCo. III. 262^{6}; Akk. *goṇaṃ* M. I. 10^{36}, JāCo. I. 494^{11}. Pl. Akk. *goṇe* DhCo. III. 302^{18}; G. *goṇānaṃ* DhCo. III. 239^{22}. — 4. Von dem skr. Thema *div*, *dyu* „Tag, Himmel" ist nur die adverbial verwendete Form *divā* „am Tage" erhalten.

[1]) Ebenso im Pkr. *ṇāvā*; PISCHEL, § 394. — [2]) Vgl. AMāg. Sg. N. *gave*, Pl. N. *gavā* bei PISCHEL, § 393. — [3]) AMāg. *goṇa*; daneben f. *gāvī*.

5. WURZELWÖRTER.

§ 89. Von der Flexion der Wurzelstämme sind nur spärliche Reste in einzelnen Formen erhalten. So z. B. Sg. I. *vācā* „mit dem Worte" Sn. 232 zu skr. *vāc*, das sonst im P. als *vācā* (§ 81) erscheint; Sg. I. *padā* „mit dem Fuße" Th1. 457, Sn. 768 zu skr. *pād* (dazu Pl. G. *khattiyo dvipadaṃ seṭṭho* S. I. 6^{22} V. = skr. *dvipadām*); Pl. Akk. *sarado sataṃ* „hundert Herbste" Jā. II. 16^{15} zu skr. *śarad*; Pl. G. *sāgaraṃ saritaṃ patiṃ* „den Ozean, den Herrn (Gatten) der Flüsse" Jā. II. 442^{8} zu skr. *sarit*. Sämtliche Beispiele gehören der Gāthāsprache an[1]). Mhvs. 36. 93 steht Sg. L. *pathi* „auf dem Pfade" als Lesart der singh. Hss. gegen *pathaṃ* (Akk. Sg.) der birmanischen (§ 93. 4).

[1]) Daß in *āpo ca pathavī ca* „Wasser und Erde" Sn. 307 *āpo* der N. Pl. sein soll = skr. *āpas*, ist mir unwahrscheinlich. Wir haben neben dem Akk. Sg. *āpaṃ* Sn. 391 auch den L. Sg. *āpe* Sn. 392. Also ist ein Thema *āpa* anzunehmen. Im Vorderglied eines Kompositums findet sich *āpo°*, z. B. D. II. 108^{6}.

6. *r*-DEKLINATION.

§ 90. Nomina agentis. Thema: *satthar* „Lehrer".

	Sg.	Pl.
N.	*satthā*	*satthāro*
Akk.	*satthāraṃ*[1])	*satthāro*
I.	*sattharā*, *satthārā*, *satthunā*	*satthūhi*, *satthārehi*
Abl.	*sattharā*, *satthārā*	*satthūhi*, *satthārehi*
D. G.	*satthu*, *satthuno*, *satthussa*	*satthūnaṃ*, *satthārānaṃ*
L.	*satthari*	*satthūsu*, *satthāresu*
V.	*satthā*, *sattha*, *satthe*	*satthāro*

Zur Flexion. 1. Historische Formen, in allen Sprachperioden gebraucht, sind Sg. N. *satthā* (JāCo. III. 20[19]), Akk. *satthāraṃ* (JāCo. III. 21[1]), sowie Pl. N. V. *satthāro*. Letztere Form wurde dann wieder als Akk. verwendet. Historisch ist ferner Sg. G. *satthu* (Iv. 79[8], JāCo. III. 20[29], *bhattu* Vv. 15[5]) = skr. *śāstur*; Sg. L. *satthari* (Dhs. 1004, DhCo. II. 38[11]) = *śāstari*; wohl auch Sg. I. *sattharā* = *śāstrā* mit Teilvokal. Der I. wird dann zugleich als Abl. verwendet. — 2. In Kompositis erscheint das *r* des Stammes im P. als *u*. So *satthukappa* „dem Meister ähnlich" Mhvs. 14. 65, *bhattuvasānuvattinī* „dem Willen des Gatten gehorchend" Jā. II. 348[16]. Hieraus wurde ein Thema *satthu* erschlossen. Davon die Formen Sg. I. *satthunā* (Mhvs. 17. 12), D. G. *satthuno* (Sn. 547, 573, Thī. 131, *bhattuno* VvCo. 110[11]), *satthussa* (Mhvs. 4. 32); Pl. I. Abl. *satthūhi*, G. *satthūnaṃ* (DCo. I. 20[28]: *sotūnaṃ*), L. *satthūsu*. — 3. Aus *satthāraṃ* wurde durch Analogie nach der Proportion *kammāraṃ* : *kammāra* = *satthāraṃ* : x ein Thema *satthāra* erschlossen. Von ihm sind abgeleitet die Formen Pl. I. *satthārehi*, G. *satthārānaṃ* (JāCo. I. 509[3]), L. *satthāresu*; vielleicht auch Sg. I. *satthārā* (D. I. 163[8], JāCo. II. 24[16], DhCo. II. 45[1], Mhvs. 5. 77) und der gleichlautende Sg. Abl.[2]). — 4. Auch Übertritt in die *a*-Dekl. durch Abfall von *r* ist zu beobachten. So setzt *nahāpita* „Barbier" (Sg. N. *-to* D. I. 225[16], Akk. *-taṃ* D. I. 225[6], Pl. Akk. *-te* Mhvs. 29. 20) ein Thema **snāpitar* voraus (vgl. skr. *nāpitá*); *sallakatta* „Arzt" (Sg. N. *-tto* Sn. 560, Akk. *-ttaṃ* M. I. 429[4], Milp. 247[12]) ist = *śalyakartar*[3]). Zum Thema *khattar* „Pförtner" = *kṣattar* findet sich neben dem Sg. N. *khattā* D. I. 112[23], M. II. 164[31] der Akk. *khattaṃ* D. I. 112[8], M. II. 164[19]. — 5. Die Form *satthā* des Vokativ Sg. ist dem Nom. entnommen. Dazu ist *sattha* Kürzung nach der Analogie von *nadi* zu *nadī*, *vadhu* Vin. III. 16[5] zu *vadhū*. Zur Form *satthe* vgl. *khatte* zu *khattar* D. I. 112[10], M. II. 164[26]; *katte* zu *kattar* Jā. V. 220[24], VI. 492[2]. Sie beruht auf der Analogie des Vok. *kaññe* zum N. *kaññā* (§ 81).

[1]) M. c. gekürzt: *satthăraṃ* Bu. 22. 14. — [2]) Auch im Pkr. durchkreuzen sich die Themen *bhattu* und *bhattāra* mit den historischen Formen; Pischel, § 389. — [3]) Vgl. E. Müller, PGr. S. 82.

§ 91. Verwandtschaftswörter. Themen: *pitar* „Vater" m., *mātar* „Mutter" f.

	Sg.		Pl.	
N.	*pitā*	*mātā*	*pitaro*	*mātaro*
Akk.	*pitaraṃ*	*mātaraṃ*	*pitaro*, *-tare*	*mātaro*
I.	*pitarā*	*mātarā*	*pitūhi*, *pitarehi*	*mātūhi*
Abl.	*pitarā*	*mātarā*, *mātuyā*	*pitūhi*, *pitarehi*	
D. G.	*pitu*, *pituno*, *pitussa*	*mātu*, *mātuyā*	*pitūnaṃ*, *pitunnaṃ*, *pitarānaṃ*	*mātūnaṃ*
L.	*pitari*	*mātari*, *mātuyā*, *-yaṃ*	*pitūsu*, *pitaresu*	*mātūsu*

Zur Flexion. Die Typen *pitar* (mit kurzem Stammvokal in den

starken Kasus) und *pitu*, die in allen Sprachperioden Verwendung finden, verteilen sich wie bei *satthar*. Für den Typ *pitara* fehlen mir Belege[1]). Langen Stammvokal hat *nattar* „Enkel", wie skr. *naptar*. Vgl. Pl. Akk. *nattāro* Ud. 91[23] = skr. N. *naptāras*, auch Pl. I. *nattārehi* Ud. 92[2]. — 2. Belege für die wichtigsten Formen: Sg. I. *pitarā* JāCo. III. 37[15], *bhātarā* JāCo. I. 308[2], *mātarā* Th2. 212; Sg. Abl. *pitarā*, *mātarā* JāCo. V. 214[22], *dhītuyā* Mhvs. 8. 7; Sg. D. G. *pitu* Th2. 419, JāCo. IV. 137[13], *mātu* Th1. 473, Vin. I. 17[13], JāCo. I. 52[29], *duhitu* Th2Co. 269[3], *pituno* Vin. I. 17[1], VvCo. 170[4], *bhātussa* Mhvs. 8. 9; *mātuyā* JāCo. I. 53[5], Mhvs. 10. 80. Sg. L. *bhātari* JāCo. III. 56[23]; Pl. I. *mātāpitūhi* Th2. 516, JāCo. II. 103[3]; Pl. G. *pitūnaṃ* Iv. 110[6], *pitunnaṃ* DhCo. I. 161[12]; Pl. L. *mātāpitūsu* Th2. 499, JāCo. I. 152[7]. — 3. Mehr vereinzelte Formen sind Sg. Akk. *pituṃ* Cp. 2. 9. 3; Pl. N. *bhātuno* Th2. 408; Akk. *-pitū* (in *mātāpitū*) Th2. 433; ferner Sg. N. *jāmāto* „Schwiegersohn" JāCo. IV. 219[25]; Pl. Akk. *bhāte* Dpvs. 6. 21, 22 mit Überführung in die *a*-Flexion (§ 90. 4). Auch Übertritt der fem. Themen in die *ā*-Dekl. kommt vor. Vgl. Sg. G. *mātāya* JāCo. I. 62[13]. Er ist sehr häufig bei *dhītar* „Tochter": Sg. N. *dhītā* Th2. 46, Akk. *dhītaraṃ* Th2. 98, JāCo. III. 19[16] usw., aber auch D. G. *dhītāya* VvCo. 270[28], Mhvs. 5. 169 (neben *dhītu* JāCo. VI. 366[10]), V. *dhīte* JāCo. III. 21[28], DhCo. III. 8[12]; Pl. N. *dhītā* Mhvs. 2. 18 (neben *dhītaro* JāCo. III. 3[8]), I. *dhītāhi* VvCo. 161[17], Mhvs. 7. 68, G. *dhītānaṃ* JāCo. III. 4[7], L. *dhītāsu* JāCo. I. 152[8].

[1]) Das Pkr. hat die Stämme *pitu*, *piti* (vgl. p. *pitito*, *mātito* § 77) und *pitara* neben *pitar*. Pischel § 391.

7. *n*-DEKLINATION.

§ 92. Maskulina auf *-an*. Themen *rājan* „König" und *attan* „Seele, Selbst".

Sg. N.	*rājā*	*attā*	Pl. N. Akk.	*rājāno*	*attāno*
Akk.	*rājānaṃ*	*attānaṃ*[1])			
I.	*raññā*, *rājinā*	*attanā*	I. Abl.	*rājūhi*	*(attanehi)* *(attehi)*
Abl.	*raññā*	*attanā*			
D. G.	*rañño*, *rājino*	*attano*	D. G.	*raññaṃ*, *rājūnaṃ*	*(attānaṃ)*
L.	*rājini*	*attani*	L.	*rājūsu*	*(attanesu)*
V.	*rājā*	*attā*	V.	*rājāno*	*attāno*.

Zur Flexion. 1. Historisch und in allen Sprachperioden gebräuchlich sind die Formen des Singular (außer Abl., der = I. ist). Die Formen I. *raññā* (DhCo. I. 164[6]), und D. G. *rañño* (Vv. 74. 4, DhCo. I. 164[5], JāCo. III. 5[19]), sind = *rājñā*, *rājñas* nach § 53. 1; *rājinā* (Mhvs. 6. 2) und *rājino* (Th2. 463, Sn. 299, 415, Mhvs. 2. 14) erklären sich durch Teilvokal, ebenso *rājini* = *rājñi*. Im V. Sg. sind die Formen mit Langvokal Übertragungen der Nominativform. Die Themen, welche wie *attan* „Seele, Selbst" im Skr. auf *man*, *van* hinter Kons. ausgehen, bewahren in den schwachen Kasus das *a*. Vgl. I. *amhanā* (§ 50. 2) = *aśmanā*; *attani* JāCo. III. 25[2]. Auch *muddhanā* „mit dem Kopfe" Mhvs. 19. 30 = *mūrdhnā*; L. *muddhani* Sn. 689, M. I. 168[29] (V.), JāCo. IV. 265[17], Mhvs. 36. 66 = *mūrdhni*, *-dhani*. Im Plural sind historische Formen der N. V., der dann wieder als Akk. (z. B. DhCo. II. 15[6]) verwendet wird, sowie der G. *raññaṃ* (D. II. 87[3],

Mhvs. 18. 32) = *rājñām*. Im übrigen ist hier das Thema *rāju* eingetreten (*rājūhi* Ud. 41[7], M. II. 120[22], JāCo. III. 45[4], Mhvs. 5. 80, 8. 21, archaisch *rājubhi* D. II. 258[14]; *rājūnaṃ* Ud. 11[3], JāCo. II. 104[29], III. 487[21]), wie ich glaube in Analogie zu den *r*-Themen (§ 90) nach der Proportion *satthā* : *satthūhi* = *rājā* : x. Für die Formen *attanehi* usw. fehlen mir Belege. — 2. Der Übergang in die *a*-Dekl. erfolgt mehrfach durch Abwerfung des finalen Nasals; vgl. vom Thema *rāja*[2]) Formen wie Sg. G. *rājassa* Dpvs. 17. 41, Pl. N. *rājā* Mhvs. 37. 89 (= ed. Col. II. 37. 39); Sg. Akk. *brahmaṃ* (statt *brahmānaṃ*) Vv. 17. 4, Sn. 151, 285, M. I. 2[11], 328[12], wie pkr. Māg. *bamhaṃ*; *muddhaṃ* (zu *muddhan*) Dh. 72, Sn. 987, D. I. 95[13]; *attaṃ* Dh. 379; sowie Pl. I. *attehi*, G. *attānaṃ*. Aus dem schwachen Stamm *rājñ-* hat sich auch ein Thema *rañña* entwickelt: Sg. N. *rañño* A. II. 113[21], 116[24], 117[3]; G. *raññassa* Jā. III. 70[7]; L. *raññe* D. II. 145[16], III. 83[27]; Pl. I. *raññehi*[3]) A. I. 279[14]. Aus Erweiterung des schw. St. durch *a* erklären sich auch die Formen *attanehi, attanesu*. Ebenso wird aus dem st. St. von *addhan* „Weg, Zeit" (Sg. Akk. *addhānaṃ*) ein Thema *addhāna*[4]) erschlossen: *atīta-m-addhāne* „in vergangener Zeit" JāCo. III. 43[1] (V.) *addhānamaggapaṭipanno* D. I. 1[5]. — 3. In den schw. Kasus des Themas *brahman* „der Gott Brahman, Brahmane" wird das *a* unter dem Einfluß des vorhergehenden Labials (§ 19. 2) in *u* verwandelt. Also Sg. Akk. *brahmānaṃ*, aber I. *brahmunā* Th. 1. 1168, Ud. 77[10], D. II. 237[4] usw., D. G. *brahmuno* Thī. 182, D. I. 220[31], 222[2], S. I. 141[2]. Der L. Sg. lautet *brahmani* M. I. 2[12], der V. *brahme* (vgl. § 90. 5) Jā. VI. 525[15], M. I. 328[20], Vin. I. 6[6]. Ebenso auch *addhunā* S. I. 78[26], II. 179. [27], *addhuno* D. I. 17[19], M. III. 184[9]

[1]) Mit Teilvokal *ātumānaṃ* Sn. 782. — [2]) Am Ende eines Kompos. wird im P. teils *°rāja*, teils *°rājan* gebraucht. Vgl. *supannarājassa* JāCo. III. 188[28] und *supaṇṇarañño* JāCo. III. 189[7]. Auch *°rāju* : *nāgarājūnaṃ* Mhvs. 1. 68. — [3]) So ist doch wohl für *raññāhi* zu lesen. Ein dem p. *rañña* entspr. St. fehlt dem Pkr., ebenso auch der *u*-St. — [4]) Auch im Pkr. finden sich Formen wie Sg. N. *addhāṇo, muddhāṇo*.

§ 93. 1. Vom Thema *san* „Hund" = *śvan* ist der Sg. N. *sā* häufig: S. I. 176[13] (V.), D. I. 166[8], M. I. 77[35], II. 232[25], Pu. 55[13]. JPTS. 1909, S. 61 wird auch Pl. N. *sāno* angeführt, doch ohne Beleg[1]). Aus dem schw. St. skr. *śun-* ist ein neues Thema *suṇa* (so! mit *ṇ*) abgeleitet: Sg. I. *suṇena* Jā. VI. 353[20, 29], 354[6, 12]; V. *suṇa* JāCo. VI. 357[1]. Weitere Ableitung ist das häufige *sunakha*. Vom st. St. skr. *śvān-* ist weiter gebildet *suvāna*, *-ṇa*: Pl. N. *suvānā* Jā. VI. 247[16], I. *suvāṇehi* M. III. 91[25]. — 2. Von *yuvan* „Jüngling" ist Sg. N. *yuvā* Dh. 280, Sn. 420, D. I. 80[16] belegbar. Der Sg. G. *yuvino* Jā. IV. 222[23] ist unsichere Lesung. Das Thema *yuva* findet sich in *yuvassa* Mhvs. 18. 28. Neubildungen aus dem schw. und st. St. sind *yūna* und *yuvāna*[2]). — 3. Von *maghavan*, N. des Indra, haben wir Sg. N. *maghavā* Dh. 30, V. *maghavā* S. I. 221[24] (V.), wie statt *mathavā* zu lesen ist. — 4. Den skr. Themen *path* und *panthan* „Pfad" stehen im P. nach der *a*-Dekl. *patha* (Sg. N. *patho* D. I. 63[3], Akk. *pathaṃ* JāCo. II. 39[13], Abl. *pathā* Jā. VI. 525[31], G. *pathassa* Thī. 64, L. *pathe* Sn. 176f., Mhvs. 21. 24) und *pantha* (*panthasakuna* Jā. VI. 527[22], *panthadevatā* JāCo. VI. 527[30], Sg. Akk. *panthaṃ* Milp. 157[23], L. *panthasmiṃ* Sn. 121) gegenüber. — 5. Von *puman* „Mann" haben wir den Sg. N. *pumā* Rasav. II. 83[6]. Bei Kacc. II. 2. 33ff. (bei Senart S. 271ff.) wird auch V. *pumaṃ* und Pl. N. V. *pumāno* angeführt, außerdem Sg. I. *pumunā*, wie *brahmunā*. Daneben besteht ein Thema *puma* (Sg. N. *pumo* D. II. 273[18] V., und Pl. N. *pumā* Jā. III. 459[13]), sowie (nach Kacc.) *pumāna*. Der schw. St. *puṃs* ist dem P. verloren gegangen.

[1]) Künstlich konstruiert ist das bei Minayeff, PGr. S. 23 gegebene Paradigma: Sg. N. V. *sa*, Akk. *saṃ* (usw. wie ein *a*-Stamm; aber Pl. I. Abl. *sāhi*, *sābhi*, L. *sāsu*). — [2]) Vgl. Childers, P. D. u. d. WW.

§ 94. Neutra auf *-an*. Thema: *kamman* „Werk, Tat" = *karman*. Sie haben im Sg. die historischen Formen N. A. V. *kamma* Dh. 96, 217; I. *kammanā* Sn. 136 usw. und *kammunā*[1]) Thī. 143, 786, Vv. 32. 7, Mhvs. 5. 189; G. *kammuno*[1]) Jā. III. 65[17]; L. *kammani*. Mehr und mehr aber werden die alten Formen verdrängt durch die der *a*-Flexion, auf Grund der Übereinstimmung im Pl. N. Akk. V. *kammāni* Sn. 263, Dh. 136. Also Sg. N. Akk. *kammaṃ*, I. *kammena* usw. Vgl. schon in der ältesten Literatur *nāmaṃ* (Sg. N.) Sn. 808; *kammehi* Sn. 215, *kammesu* Sn. 140 usw. Ebenso Sg. L. *pabbe* JāCo. I. 245[12], Pl. L. *pabbesu* S. IV. 171[20] zu *pabba(n)* „Knoten am Rohr, Abschnitt" = *parvan*; *thāmena* „mit Gewalt" JāCo. I. 443[7], Milp. 4[3] (daneben nach § 79. 1 mit Anm. 2 *thāmasā* D. II. 282[28], Mhvs. 23. 83) zu *thāma(n)* = *sthāman*. Auch durch Anfügung von *a* wird ein neuer Stamm gebildet. So Sg. Akk. *jammanaṃ* Sn. 1018 zu *jamman* „Geburt" = *janman*; Sg. N. *yakanaṃ* Kh. 3, M. I. 57[17], D. II. 293[14] zu *yakan* „Leber" = *yakan*. — Die maskulinen mit Neutris auf *-an* zusammengesetzten Komposita flektieren meist unter Abwerfung des Nasals nach der *a*-Dekl. So Pl. N. *puññakammā* S. I. 97[30]; Sg. G. *puthulomassa* Attanagaluvihāravs. 2. 2 zu *loman* „Haar"; St. *Vissakamma* N. eines Gottes = *Viśvakarman* (so z. B. Sg. N. °*kammo* JāCo. IV. 325[13], Akk. °*kammaṃ* JāCo. IV. 132[5], I. °*kammena* JāCo. I. 315[11]); doch auch °*kamman* in Akk. °*kammānaṃ* Mhvs. 28. 6 und I. °*kammunā* Mhvs. 31. 76.

[1]) Vgl. § 92. 3, 19. 2.

§ 95. Substantiva und Adjektiva auf *-in*. Thema: *hatthin* „Elefant".

	Sg.	Pl.
N.	*hatthī* — *hatthi*	*hatthino* — *hatthī*
Akk.	*hatthinaṃ* — *hatthiṃ*	*hatthino* — *hatthī*
I.	*hatthinā*	*hatthīhi*
Abl.	*hatthinā* — *hatthismā*, *-imhā*	*hatthīhi*
D. G.	*hatthino* — *hatthissa*	*hatthīnaṃ*
L.	*hatthini* — *hatthismiṃ*, *-imhi*	*hatthīsu*
V.	*hatthi*	*hatthino* — *hatthī*

Zur Flexion: 1. Es liegen zwei Typen vor[1]): der alte auf *-in* und ein neuer auf *-i* (Flexion nach § 82), der entweder auf der Stammform, in der die *in*-Stämme im Kompositum erscheinen, oder auf der in beiden Deklinationen gleich gebildeten Kasusform des I. Sg. beruht. Beide Typen sind in allen Sprachperioden lebendig. Vgl. z. B. Sg. G. *jhāyino* (zu *jhāyin* „gedankenvoll") Dh. 110, *seṭṭhino* JāCo. I. 122[17] (zu *seṭṭhin* „Großkaufmann"), *hatthino* DhCo. I. 168[12] und °*anupassissa* (zu *-ssin* „beobachtend") Dh. 253, *seṭṭhissa* S. I. 90[1], Vin. I. 218[38], JāCo. IV. 229[10], *hatthissa* Vin. II. 195[26], JāCo. I. 187[26]. Pl. N. *jhāyino* Dh. 23, *sāmino* „die Herren', JāCo. II. 3[20], *gāmavāsino* „die Dorfbewohner" JāCo. III. 9[27], *pāṇino* „die lebenden Wesen" Mhvs. 12. 22 und *hatthī* S. I. 211[14] (V.) Vin. I. 218[38], JāCo. II. 102[22], *dhaṃsī* „die kühnen" M. I. 236[1]; Pl. Akk. *hatthī* JāCo. III. 77[10], DhCo. II. 45[25]. Ferner Sg. Akk. *hatthinaṃ* Thī. 355 und *sāmiṃ* Sn. 83, *gāmavāsiṃ* JāCo. III. 10[11], Sg. L. *seṭṭhimhi* Vin. I. 17[33]. Im Pl. I. Abl., D. G. und L. sind die Formen mit Langvokal, also des *i*-Typus die Regel. Kürzungen m. c. sind nicht selten: *pāṇihi* Vv. 4. 6; *pāṇinaṃ* Dh. 135, Jā. VI. 594[19]. —

2. Mitunter werden auch aus *in*-Stämmen durch Anfügung von *a* neue vokalische Themen gebildet[2]). Vgl. Sg. Akk. n. *ohāriṇaṃ* Dh. 346 zu *ohārin* „niederziehend"; Sg. L. *ariyavuttine* JāCo. III. 12[22] (V.); Pl. N. *verinā* DhCo. II. 37[1] zu *verin* „feindlich" = *vairin*; Pl. Akk. *palokine* Th2. 101 zu *palokin* „dem Verfall geweiht", *pāṇine* Sn. 220; Pl. L. *verinesu* Dh. 197. Sogar Sg. V. f. *āveḷine uppalamāladhārine* Vv. 48. 2 zu *āveḷin* „geschmückt", *°dhārin* „Lotoskränze tragend" neben Vokativen wie *alaṃkate*. Sonst bilden die *in*-Stämme ihr Fem. wie im Skr.: *sāminī* „Herrin", *gabbhinī* „schwanger" usw. — 3. Vereinzelte Formen sind Pl. N. *pāṇayo* Sn. 201, *hatthiyo* Jā. VI. 537[30] und die archaischen Instrumentale auf *-bhi* : *atthadassībhi* Th1. 4, *nettiṃsavaradhārībhi* Jā. II. 77[23], *jhāyībhi*, *jhānasīlībhi* M. III. 13[25] usw.

[1]) Wie im Pkr. Vgl. Pischel, § 405. — [2]) Ebenso im Pkr. Stämme wie *sakkhiṇa* = *sākṣin*, *barahiṇa* = *barhin*. Pischel, § 406.

8. *nt*-DEKLINATION.

§ 96. Adjektiva auf *-ant*. Thema: *sīlavant* „tugendhaft".

	Sg.		Pl.
Sg. N.	*sīlavā* — *-vanto*	Pl.	*sīlavanto* — *-vantā*
Akk.	*sīlavantaṃ*		*sīlavanto* — *-vante*
I. Abl.	*sīlavatā* — *-vantena*		*sīlavantehi*
D. G.	*sīlavato* — *-vantassa*		*sīlavataṃ* — *-vantānaṃ*
L.	*sīlavati* — *-vante*, *-vantamhi*, *-vantasmiṃ*		*sīlavantesu*
V.	*sīlavă* — *-vanta*		*sīlavanto* — *-vantā*

Zur Flexion. 1. Aus dem älteren historischen Typus hat sich der jüngere durch Überleitung in die *a*-Flexion entwickelt. Die Vermittelung bildete der Sg. Akk. auf *-antaṃ*. Beide Typen gehen in allen Sprachperioden neben einander her. Im I., Abl. und L. Pl. ist der jüngere von Anbeginn an zur Alleinherrschaft gelangt. Beispiele für die jüngeren Formen aus der Gāthāsprache: Sg. G. *sīlavantassa* Dh. 110; L. *sīlavante* JāCo. III. 12[23] (V.); V. *yasavanta* Vv. 63. 30; Sg. N. n. *vaṇṇavantaṃ* (*pupphaṃ*) Th1. 323. 324; Pl. Akk. *mahante* Jā. IV. 222[28]. Aus der kanonischen Prosa: Sg. N. *mahanto* „groß" M. III. 185[1]; Pl. Akk. *mahante* Vin. I. 85[31]; G. *sīlavantānaṃ* M. I. 334[4], *satimantānaṃ* A. I. 23[33], *dhitimantānaṃ* A. I. 25[2], *bhagavantānaṃ* S. V. 164[6] usw. Dazu Pl. I. *sīlavantehi* D. II. 80[21] usw. Doch ist die regelmäßige Flexion noch die altertümlichere. Vom Thema *cakkhumant* „mit Augen begabt, sehend" finden sich im Sn. die Formen Sg. N. *cakkhumā*, V. *-ma*, I. *-matā*; Pl. N. *-manto*. Von *satimat* „geistig gesammelt" haben wir im Dh. Sg. N. *satimā*; G. *-mato*; Pl. N. *-manto*; G. *-mataṃ* usw.[1]). In der kanonischen Prosa sind Formen des älteren Typus Sg. N. *satimā* D. I. 37[25], *vusitavā* Part. Pf. akt. „der verweilt hat" M. I. 5[10], *sutavā* „der gehört hat, gelehrt" M. I. 8[32]; I. *mahatā* S. V. 163[26], *sīlavatā* S. III. 167[23]; G. *sīlavato* S. IV. 303[20], *sabbāvato* (zu *sabbāvant* „ganz, vollsändig") M. II. 15[10]; Pl. G. *sabbāvataṃ* M. II. 16[18] usw. Dazu *bhagavā*, *-vatā*, *-vato*, *-vati*; *āyasmā*, *-matā* usw. passim. Formen des älteren Typs in der nachkanonischen Prosa endlich: Sg. N. *sīlavā* Milp. 224[3], JāCo. I. 187[1]; I. *(Mārena) pāpimatā* Milp. 155[11]; G. *mahato* Milp. 224[16] JāCo. III. 23[18], *(Mārassa) pāpimato* Milp. 155[8]; *balavato yasavato* Milp. 234[16]; *bhagavā*, *-vatā*, *-vato*, *-vati* : *āyasmā*, *-matā* usw. häufig. Daneben mehren sich aber nun die Formen der *a*-Flexion: Sg. N. *sumahanto* Milp. 155[2]; I. *mahantena* JāCo. III. 24[20], 40[3]; Pl. Akk. *sīlavante* JāCo. I. 187[28]; G. *bhaga-*

vantānaṃ Milp. 226[13]; Sg. N. n. *mahantaṃ (pāṭihāriyaṃ)* JāCo. IV. 229[15], *ojavantaṃ (raṭṭhaṃ)* JāCo. III. 111[6]; Pl. N. n. *ojavantāni* JāCo. III. 110[20] usw. Vom Thema *Himavant*[2]) z. B. finden sich im JāCo. nur folgende Formen: Sg. N. *Himavā* JāCo. VI. 580[8], G. *Himavato* JāCo. V. 392[18], 419[18], L. *Himavati* 7mal (darunter 5mal mit v. l. *-vante*). Sonst ist durchaus das Thema *Himavanta* verwendet. Vgl. auch Abstrakte wie *sīlavantatā*, JāCo. I. 320[4] usw., vom erweiterten *a*-Stamm gebildet. — 2. Die Überführung in die *a*-Flexion geschieht auch durch Abstoßung von *nt*[3]). Formen dieses Typs finden sich in der Gāthāsprache: Sg. Akk. *satīmaṃ* Sn. 212, *bhānumaṃ* Sn. 1016, *Himavaṃ* Jā. VI. 272[4]; Pl. N. *mutīmā* Sn. 881. Dazu Sg. N. f. *kittimā* Jā. III. 70[6], VI. 508[21]. Der Name f. *Sirimā* findet sich in allen Sprachperioden[4]). Das neutrale *ojavaṃ* Th2. 55 kann auf einen St. *ojava* oder unmittelbar auf skr. *ojavat* zurückgeführt werden. Solche Formen haben vielleicht die Verkürzung der *ant*-Stämme zu *a*-Stämmen vermittelt. — 3. Die Nominativform des Pl. auf *-anto* ist wieder zugleich als Akk. verwendet, wie die des Sg. auf *-ā* als Vokativ.

[1]) Vgl. Fausböll, Sn. II, Glossary u. d. W. *cakkhumat* (S. 118), D. Andersen, PGl. u. d. W. *sīlavat*. — [2]) D. Andersen, Index zu Fausböll, JāCo. VII, u. d. W. — [3]) Ebenso im Pkr.; Pischel, § 398. — [4]) JPTS. 1909, S. 166.

§ 97. Partizipien Praes. auf *-nt*. 1. Ihre Flexion unterscheidet sich von der der Adjektive auf *nt* zunächst dadurch, daß der Sg. N. in der Gāthāsprache und in der kanonischen Prosa den Ausgang *-aṃ* = skr. *-an* bewahrt hat. Also *jīvaṃ* „lebend" Sn. 427, 432, Th1. 44. = *jīvan*; *kubbaṃ* „machend" Jā. III. 278[12] = *kurvan*; *viharaṃ* „verweilend" Th1. 435 = *viharan*; *bhaṇaṃ* „sprechend" Sn. 429 = *bhaṇan* usw. Ebenso *jānaṃ* „wissend" M. II. 9[23] = *jānan*; *passaṃ* „sehend" M. II. 9[24] = *paśyan*. Daneben kommt aber der Ausgang *-nto* bereits in der ältesten Periode vor: *kandanto* „weinend" Th1. 406; *patthento* „wünschend" Th1. 264; *gavesanto* „suchend" Th1. 183; *apaṭikujjhanto* „nicht dagegen zürnend" S. I. 162[30] (V.) usw., und häufig in der kanonischen Prosa: *kandanto* M. II. 3[20], *appajānanto* „nicht begreifend" M. I. 7[22]. Diese Form ist dann in der nachkanonischen Prosa die herrschende geworden, die auf *-aṃ* wird als archaisch empfunden. Daher wird *nihanaṃ* „tötend" Jā. II. 407[1] im Ko. durch *nihananto* wiedergegeben und so öfters. Die Flexion hat in den ersten beiden Sprachperioden noch die altertümlicheren Formen bewahrt: Sg. I. *icchatā* (zu *icchati* „wünscht") Th1. 167 = *icchatā*; G. *vasato* (zu *vasati* „wohnt") Jā. III. 17[9] = *vasatas*; Pl. G. *vijānataṃ* (zu *vijānāti* „versteht") Th1. 14; *vadataṃ* (zu *vadati* „spricht") Vv. 53. 1 (Ko. = *vadantānaṃ*); Sg. G. *passato* = *paśyatas* M. I. 7[4], *viharato* M. I. 9[27] usw. Es stellen sich hierher auch die Formen Sg. G. *karoto* Dh. 116, Th1. 98, 99 und Pl. G. *karotaṃ* Vv. 34. 21. Sie gehören zu dem St. *karont-*, der aus dem Akk. der Neubildung *karonta-* erschlossen ist, und verhalten sich zu dem Akk. *karontaṃ*, wie *vasato*, *vasataṃ* zu *vasantaṃ*[1]). Beachtenswert ist auch der Pl. N. *icchato* Th1. 320 für *icchanto* = *icchantas*. Neben den älteren Formen finden sich aber von der Gāthāsprache ab Formen der *a*-Flexion: Sg. G. *namantassa* (zu *namati* „verneigt sich") Jā. II. 205[9], *passantassa* Th1. 716; L. *kandante* Th1. 774; Pl. N. *vicarantā* (zu *vicarati* „wandert umher") Th1. 37, *a-vijānantā* Th1. 276; Pl. G. *nadantānaṃ* (zu *nadati* „brüllt") Th1, Einl. V. 1; dazu Pl. L. *uppatantesu nipatantesu* (Wz. *pat*) Th1. 76. Sie werden in der kanonischen Prosa häufiger (vgl. Pl. N. *jānantā*, *passantā* M. II. 10[8, 9]; Akk. *pavisante, nikkhamante* „die eintretenden, die fortgehenden"

M. II. 21[26]) und gelangen in der nachkanonischen Prosa zur allgemeinen Giltigkeit. — 2. Mehr vereinzelt werden in der Gāthāsprache die Partizipien auf *-ant* auch durch Abwerfung von *nt* in die *a*-Flexion übergeleitet. Vgl. *jāno* „wissend" Jā. III. 24[2] für *jānaṃ*, *jānanto*; *passo* „sehend" Thı. 61 für *passaṃ*, *passanto*. Hierher gehört auch die Form *anu-kubbassa* Jā. II. 205[10] statt *-kubbato* = *kurvatas* (Ko. *anukubbantassa*). Der Sg. N. n. *asaṃ* „das Nicht-gute" Jā. II. 32[2] dürfte unmittelbar = skr. *asat* sein.

[1]) Vgl. E. Kuhn, Beitr. S. 77.

§ 98. 1. Das Thema *arahant* „der Vollendete"[1]), dem Ursprung nach ein Part. Praes., hat im Sg. N. sowohl *arahaṃ* S. I. 169[23] (V.), Sn. S. 100, 103, A. II. 234[36], Iv. 78[20] usw. als *arahā* Sn. 1003. Vielfach schwanken die Hss.; so A. III. 436[21], 437[2], IV. 364[22], Iv. 95[13]. Im übrigen liegen die Themen *arahant* und *arahanta* neben einander. Es steht der Sg. L. *arahantamhi* schon Thı. 1173; der Pl. G. lautet *arahataṃ* Dh. 164, D. I. 88[2], S. I. 161[27] und *arahantānaṃ* A. IV. 394[23], Milp. 208[21] usw. — 2. Vom St. *sant* „seiend, gut" hat sich der alte Pl. I. *sabbhi* = *sadbhis* in Versen erhalten: Dh. 151, Thı. 1096, D. II. 246[7] (V.), *sabbhir-eva* Thı. 4, S. I. 17[3] (V.), *asabbhi* Sn. 245. Die übrigen Formen kommen vom St. *sant* oder *santa*; z. B. Sg. D. G. *sato* Thı. 180, D. I. 34[11], Milp. 235[25]; L. *sati* Sn. 81, D. II. 31[13], Vin. I. 112[35], Milp. 231[13] (in Verb. mit einem fem. Subst. JāCo. I. 328[2], 348[8] usw.) und *sante* Sn. 94, M. II. 24[22], DhCo. II. 134[4]; Pl. N. *santo* Dh. 83, 151 und *santā* Vin. I. 103[1]; Pl. L. *santesu* Milp. 28[8] (V.) usw. Der Sg. N. m. lautet nur *santo* Sn. 98, 124, Thı. 198, Milp. 32[6]. Über das n. *asaṃ* s. § 97. 2; daneben *santaṃ*, *asantaṃ* Vin. I. 94[32, 33]. Dagegen halte ich *asataṃ* Sn. 131 mit dem Ko. für Pl. G. = *asajjanānaṃ*; v. l. des Ko. ist *asantaṃ* = *abhūtaṃ*. — 3. Das in der Anrede für das Pron. der 2. Pers. gebrauchte *bhavant* „ehrwürdig" hat folgende Formen: Sg. N. *bhavaṃ* Sn. 486, D. I. 249[19], M. I. 484[6], n. *bhavaṃ* M. III. 172[26]; Akk. *bhavantaṃ* Sn. 597, D. II. 231[28]; I. *bhotā* D. I. 93[23], S. IV. 120[14], Sn. S. 15; G. *bhoto* Sn. 565, M. I. 486[10]; V. *bhavaṃ* D. I. 93[18] und *bho* D. I. 93[19], M. I. 484[5], JāCo. II. 26[19]. Pl. N. *bhavanto* Sn. S. 103 und *bhonto* Sn. S. 101, 103, M. II. 2[4], Milp. 25[14]; Akk. *bhavante* M. II. 3[22]; I. *bhavantehi* M. III. 13[24]; G. *bhavataṃ* M. II. 3[19]; V. *bhonto* Thı. 832, M. II. 2[5]. Die Form *bhante*, ein „Māgadhismus"[2]), steht absolut als Anrede: Vin. I. 76[32], D. II. 154[14], 283[21], JāCo. II. 111[13], III. 46[4], oder in Verbindung mit einem V.: Milp. 25[18], oder attributiv bei einem beliebigen Kasus: beim N. steht sie D. I. 179[16], DhCo. I. 62[21], beim G. D. D. I. 179[16] usw. Das Fem. zum St. *bhavant* ist *bhotī*. Vgl. Sg. N. *bhotī* Sn. 988, Jā. III. 95[13], Akk. *bhotiṃ* Jā. VI. 523[19], L. *bhotiyā* Jā. VI. 523[18], V. *bhoti* Jā. VI. 523[7], D. II. 249[8] usw.[3]).

[1]) Vgl. R. O. Franke, D. übers., S. 297 Anm. 1. — [2]) Vgl. AMāg. *bhante*; Pischel, § 366b. — [3]) Die Feminina der Partizipien pflegen vom starken Stamm gebildet zu werden. Vgl. *gacchantī* JāCo. I. 291[3], *labhantī* JāCo. II. 128[15], *passantī* Vin. I. 16[10], JāCo. I. 61[2], *ārocentī* JāCo. VI. 522[34], *khajjantī* (zu *khajjati* „wird verzehrt" = *khādyate*) Thı. 315 usw. Die Feminina der Adjektiva dagegen vom schwachen St. Vgl. *sīlavatī* D. II. 12[27], *mahatī* DhCo. II. 41[12]; und Eigennamen wie *Bandhumatī* (eine Stadt) D. II. 12[2], *Ketumatī* (ein Fluß) Jā. VI. 518[12], *Yasavatī* (eine Frau) JāCo. IV. 237[7] usw. Flexion nach § 86.

9. *s*-DEKLINATION.

§ 99. Neutra auf *-as*. Thema *sotas* „Strom".

Von den historischen Formen sind nur erhalten Sg. N. Akk. V. *soto*[1])

— I. *sotasā* — D. G. *sotaso* — L. *sotasi*. Daneben ist durch Abwerfung des *s* Überführung in die neutrale *a*-Deklination erfolgt (§ 78 B). Von dem neuen Stamm werden alle Kasus des Plural und, wie es scheint, der Abl. Sg. gebildet, fakultativ auch die übrigen Kasus des Singular.

Zur Flexion. 1. Die historischen Formen begegnen uns vornehmlich in der Gāthāsprache und in der kanonischen Prosa: Sg. N. (*paramaṃ) tapo* „die (höchste) Kasteiung" Dh. 184; Akk. *siro* „das Haupt" Sn. 768, *yaso* „den Ruhm" Jā. III. 87[25]; I. *urasā* „mit der Brust" Th1. 27, 233, *sirasā* Vin. I. 4[23], M. II. 120[1], *cetasā* „mit dem Herzen" Vin. I. 4[17], *jarasā* „durchs Alter" DhCo. III. 320[7] (V.); D. G. *cetaso* Vin. I. 4[33], M. III. 196[27]; *manaso* „des Geistes" Dh. 390; L. *urasi* Jā. III. 148[13], *aghasi-gama* „im Luftraum sich bewegend" Vv. 16. 1. Daneben werden aber auch schon in der frühesten Periode Formen des *a*-Typus nicht selten verwendet: Sg. N. *siraṃ* Th2. 255, *manaṃ* Dh. 96; Akk. *siraṃ* A. I. 141[13]; I. *tapena* Sn. 655; G. *manassa* S. IV. 4[17]; L. *ure* D. I. 135[27], *urasmiṃ* A. I. 141[5], *nabhamhi* „im Luftraum" Jā. IV. 14[20], *aghe* Jā. IV. 322[1] und *aghasmi* Jā. IV. 484[12]. In der nachkanonischen Prosa ist diese Flexionsweise dann die Regel[2]). Die altertümlichen Formen sind auf gewisse Wörter und Wendungen beschränkt: Sg. N. *mano* JāCo. IV. 217[25,26]; Akk. *vaco* JāCo. IV. 234[17]; I. *manasā* JāCo. IV. 218[4], 227[15], sowie z. B. Milp. 227[10] in der alten Verbindung *kāyena vācāya manasā*; L. *manasi* in der Redensart *manasi-karoti* „gibt acht, erwägt, beherzigt" JāCo. I. 393[29], 500[15] usw. Dagegen *mane* DhCo. I. 23[3]. — 2. Für den Plural genügt es, aus der ältesten Literatur auf die Formen *sotāni* Sn. 433 und *sotā* Sn. 1034; Akk. *sote*[3]) Th1. 761; I. *sotehi* Sn. 197, *sirehi* Jā. IV. 250[15]; G. *sotānaṃ* Sn. 1034 zu verweisen. — 3. Es kann auch die Überführung in die *a*-Dekl. durch Zutritt von *a* an den *s*-Stamm erfolgen: Sg. Akk. *sirasaṃ* Jā. V. 434[8].

[1]) Das Zusammenfallen dieser Form mit dem Sg. N. *dhammo* der maskulinen *a*-Stämme hat, wie § 76 erwähnt wurde, zu einer Vermengung der Geschlechter geführt. — [2]) Wie auch im Pkr. (s. Pischel, § 408 f.), das aber auch, namentlich in AMāg. und JMāh. alte Formen erhalten hat. — [3]) Über *sotā* und *sote* vgl. § 78. 6, 7.

§ 100. Maskulina und Feminina auf *-as*. 1. Das m. Thema *candimas* „Mond" bildet den Sg. N. *candimā* Dh. 172 f., 382 = *candramās*. Im übrigen ist die Flexion ganz die der *a*-Stämme. Das gleiche gilt als Regel für die mit *as*-Themen zusammengesetzten Komposita. Vgl. Sg. N. *attamano* „fröhlich" Dh. 328, D. II. 352[11], M. I. 432[3]; *dummano* „betrübt" Vin. I. 21[22], JāCo. II. 160[18]; f. *attamanā* Jāt. I. 50[30]; Pl. N. *attamanā* D. I. 46[27]; *sumanā* Sn. 222; Akk. *muditamane* Sn. 680. Es finden sich aber in der Gāthāsprache auch Formen des *as*-Typus: Sg. G. *ananvāhatacetaso* Dh. 39; vielleicht Sg. Akk. *vyāsattamanasaṃ* Dh. 47. Es kann nämlich auch durch Erweiterung des Stammes Überführung in die *a*-Flexion erfolgen: Sg. N. *avyāpannacetaso*[1]) S. V. 74[10,20]; Pl. N. *adhimanasā* Sn. 692. — 2. Die Partizipien des Pf. Akt. auf *-vas* nehmen verschiedene Form an. Historische Formen sind *avidvā* „nicht wissend" Sn. 535 usw., M. I. 311[7] = *avidvān*, sowie °*dassivā* in *bhaya-dassivā* Dh. 31 f. = °*darśivān* „sehend". Die am meisten in Gebrauch gekommene Form ist *vidū*, die vom schw. St. *viduṣ* abgeleitet ist. Ihre Flexion s. § 87. 2. Endlich haben wir einen St. *viddasu*: Sg. N. *aviddasu* Dh. 268, G. *viddasuno*, *av-* M. I. 65[5,6,8]; Pl. N. *aviddasū* Sn. 762, *-suno* M. I. 65[26]. — 3. Die Komparative auf *-yas* werden durch Abwerfung von *s* in die *a*-Flexion übergeleitet. Vgl. Sg. N. *seyyo* Dh. 308, Sn. 918, S. IV. 88[3]; Akk. *seyyaṃ* Dh. 91, Th1. 208; Pl. N. *seyyā* Dpvs. 4. 51 und *seyyāse* (§ 79. 4) Vv. 18. 12. Dazu f. *seyyā*, n. *seyyaṃ* JāCo. III. 237[13], Pl.

seyyāni Jā. III. 196[12]. Die alte sanskritische Bildungsweise ist erhalten in dem häufigen Neutr. *seyyo* „das Bessere, Vorzüglichere" Dh. 76, Thī. 194, Jā. II. 44[24], VI. 498[19], Vin. III. 73[14] usw. = *śreyas*. Gegensatz dazu ist *pāpiyo* „das Schlimmere, Ärgere" Jā. II. 44[8] usw. (neben *pāpiyaṃ* Milp. 155[16]) = *pāpīyas*. Gleichbedeutend mit *seyyo* steht das undeklinierbare *seyyaso* Dh. 42 f., Jā. IV. 241[4,13]. Als die in der nachkanonischen Prosa übliche Form statt *seyya*, kann wohl *seyyatara* gelten, das auch z. B. VvCo. 96[22—23] zu seiner Umschreibung gebraucht wird. Endlich haben wir vom alten St. das f. *seyyasī* (m. c. für *-sī*) Jā. V. 393[21]. — 4. Dem skr. f. *apsaras* „Nymphe" entspricht p. *accharā*[2]) mit Überführung in die *ā*-Dekl., § 81. Stamm *jarā* neben *jaras* findet sich schon im Skr.

[1]) Auch im Skr. ist nach Vopadeva am Ende eines Kompos. *cetasa* gestattet; BR. u. d. W. — [2]) So auch im Pkr.; Pischel, § 410.

§ 101. Die neutralen Stämme auf *-is*, *-us* werden fast durchweg wie *i-*, *u*-Neutra (§ 85) behandelt. Nur vereinzelt finden sich historische Formen wie Sg. I. *āyusā*[1]) zu skr. *āyus* „Alter" Sn. 149. Sonst ist aus *sarpis* „Fett" p. *sappi*, aus *cakṣus* „Auge" p. *cakkhu* geworden. Also Sg. N. *sappi* D. I. 201[26], A. I. 278[31] und *sappiṃ* JāCo. I. 457[22], *āyu* „Alter" Thī. 145, Dh. 109 und *āyuṃ* JāCo. I. 138[5], *cakkhuṃ* Vin. II. 157[3]; Akk. *sappiṃ* Mhvs. 5. 217, *cakkhuṃ* JāCo. III. 18[7]; I. *sappinā* Ud. 38[33], *cakkhunā* JāCo. III. 18[9]; Abl. *sappimhā* D. I. 201[26]; D. G. *sappissa* Ud. 93[4], *āyussa* Mhvs. 35. 73, *cakkhuno* JāCo. IV. 206[19]; L. *cakkhusmiṃ* Vin. I. 34[32], *cakkhumhi* Dpvs. 4. 4. Pl. N. *cakkhūni* JāCo. IV. 137[16]; I. *cakkhūhi* Dpvs. 17. 26 usw. — Das Thema skr. *arcis* „Flamme" wurde zu *acci* und, unter Genuswechsel, als Fem. flektiert: Sg. I. *acciyā* M. II. 130[6], Pl. N. *acciyo* Vin. I. 25[30] (*acci vātena khittā* A. IV. 103[5], S. IV. 399[23,26]). — Die maskulinen Komposita, wie *dīghāyu* „langlebig" = *dīrghāyus*, werden nach § 82 flektiert.

[1]) Wie auch pkr. AMāg. *cakkhusā*; Pischel, § 411.

10. ADVERBIEN UND KOMPARATION.

§ 102. Als Adverbium dient im P. der neutrale Akkusativ des Adjektivs: *jaha sīghaṃ samussayaṃ* „gib schleunig auf die Ansammlung (alles dessen, was zur Wiedergeburt führt)" Thī. 83; *sādhu kho mayaṃ palāyimha* „gerade recht sind wir geflohen" Vin. I. 88[34]; *tumhe saṇikaṃ āgaccheyyātha* „kommt ihr langsam heran!" JāCo. III. 37[13]; *palāyatha lahuṃ* „fliehet eilends!" Mhvs. 7. 66. Es werden aber auch andere Kasus als Adverbien gebraucht; so die Instrumentale: *kicchena katā paṇṇasālā* „die mühselig hergestellte Laubhütte" JāCo. II. 44[6]; *api ca me āvuso satthā pariciṇṇo dīgharattaṃ manāpena na amanāpena* „und es ist von mir der Meister lange Zeit bedient worden in würdiger Weise, nicht in unwürdiger" S. IV. 57[25]. Der Ablativ steht z. B. *kicchā laddho ayaṃ putto* „mit Mühe ist dieser Sohn erlangt" Thī. 475 (vgl. VvCo. 229[18]). Oder ist *kicchā* als I. zu fassen?

§ 103. Komparation. 1. Von den alten Komparativen und Superlativen auf *-īyas* und *-iṣṭha* sind mehrere bewahrt. So *seyya(s)* = *śreyas*, *pāpiya(s)* = *pāpīyas* (§ 100. 3); *bhiyyo*, *bhīyo* „mehr" (Adv.) Dh. 17 f., Thī. 110, 173, S. I. 108[17] usw. = *bhūyas*. Der Komp. *nīceyya(s)* „niedriger" Sn. 855, 918 ist in deutlicher Anlehnung an *seyya(s)* gebildet. Dazu die Superlative *seṭṭha* „der beste" = *śreṣṭha*; *pāpiṭṭha* „der schlechteste" = *pāpiṣṭha*; *kaniṭṭha* „der jüngste" = *kaniṣṭha*; *jeṭṭha* „der älteste" = *jyeṣṭha*. In der Bed. des Komp. steht *seṭṭho* Vv. 64. 33. Wie im Skr. können auch

im P. diese Komparative und Superlative weiter gesteigert werden[1]): *seyyatara* (§ 100. 3); *setthatara* Jā. V. 148[7]; *pāpiṭṭhatara* Vin. II. 5[11]. Schwer zu erklären ist der Komp. *pāpissika*. Nach CHILDERS u. d. W. wäre er = *pāpiyas* + *ika*. Eine weniger kontrahierte Form läge dann in dem *pāpiyyasika* des t. t. *tassapāpiyassikā* vor. — 2. Lebendig im P. ist das Komparativsuffix *-tara*. Es scheint das Superlativsuffix *-tama* ganz zurück gedrängt zu haben. Ein Beispiel des Superl. ist *uḷāratama* „der höchste" VvCo. 320[14]. Reguläre Beispiele des Komp. sind *piyatara* „lieber" JāCo. III. 279[24], *sādutara* „süßer" Sn. 181 (in superlativischer Bed. verwendet S. I. 214[19]), *bahutara* „mehr" Vin. I. 129[4] usw. Neubildungen sind *mahantatara* „größer" M. III. 170[13], JāCo. II. 417[16], *sīlavantatara* „tugendhafter" JāCo. II. 3[21], *vaṇṇavantatara* „schöner" D. I. 18[21], wo das Suffix an den um *a* erweiterten St. angetreten ist. In *balavatara* „stärker" Milp. 234[21] ist es an den gekürzten St. gefügt. Vgl. Komp. *purimatara* „der frühere S. IV. 398[8], *paramatara* „der höhere" Thī. 518, *varatara* „der vorzüglichere" DhCo. I. 332[6] und das Adv. *paṭhamataraṃ* „voran, früher, vorher" Vin. I. 30[4], DhCo. I. 138[7], JāCo. VI. 510[25]. In *sappurisatara* „der tüchtigere Mann" S. V. 20[7] ist *-tara* an das Subst. *sappurisa* = *satpuruṣa* getreten, in *puretaraṃ* „früher, zuerst" an das Adv. *pure*. Sogar das Adv. *pageva* „noch viel mehr" ist gesteigert zu *pagevataraṃ* M. III. 145[5]. Durch das Suff. *-ika* erweitert ist der Komp. in *lahukatarika* M. II. 70[13]. Die Steigerung „sehr, überaus usw." kann durch Doppelung des Adj. ausgedrückt werden: *mahantamahanto* JāCo. I. 347[29]. Vgl. D. II. 73[6]. — 3. Nicht selten wird der einfache Positiv im Sinne eines Komp. gebraucht[2]). Vgl. *etesu kataraṃ nu kho mahantaṃ* „was ist das größere von den beiden?" JāCo. III. 194[3]; *santi te ñātito bahū* „sie sind noch zahlreicher als die Verwandten" Mhvs. 14. 29. Vgl. DhCo. I. 94[18].

[1]) Vgl. ebenso pkr. AMāg. *jeṭṭhayara* usw.; PISCHEL, § 414. — [2]) Vgl. GEIGER, Mhvs. ed. S. LIV. Der nämliche Gebrauch auch im Pkr.; PISCHEL, § 414 a. E.

II. Pronomen.

§ 104. A. Personalpronomen der ersten Person (Stammform im Sg. *maṃ-*, vgl. S. IV. 315[23]):

	Sg.	Pl.
N.	*ahaṃ* „ich"	*mayaṃ* (*amhe*) „wir"
Akk.	*maṃ* (*mamaṃ*)	*amhe* (*asme, amhākaṃ, asmākaṃ*)
I. Abl.	*mayā*	*amhehi*
D. G.	*mama, mayhaṃ* (*mamaṃ, amhaṃ*)	*amhākaṃ* (*asmākaṃ, amhaṃ*)
L.	*mayi*	*amhesu*
Enklitisch:	Sg. I. D. G. *me*	Pl. Akk. I. D. G. *no*

B. Personalpronomen der zweiten Person:

	Sg.	Pl.
N.	*tvaṃ* (*tuvaṃ*) „du"	*tumhe* „ihr"
Akk.	*taṃ* (*tvaṃ, tuvaṃ*)	*tumhe* (*tumhākaṃ*)
I. Abl.	*tayā* (*tvayā*)	*tumhehi*
D. G.	*tava, tuyhaṃ* (*tavaṃ, tumhaṃ*)	*tumhākaṃ* (*tumhaṃ*)
L.	*tayi* (*tvayi*)	*tumhesu*
Enklitisch:	Sg. I. D. G. *te*	Pl. Akk. I. D. G. *vo*.

Bemerkungen. 1. Die nicht eingeklammerten Formen sind die regelmäßigen der nachkanonischen Prosa, in der z. B. deutlich zwischen

tvaṃ „du“ und *taṃ* „dich“ unterschieden wird. Alle diese Formen sind auch schon in den älteren Sprachperioden in Gebrauch. Die eingeklammerten Formen sind altertümlich oder mehr vereinzelt. Belege des Pron. der 1. Pers.: Sg. Akk. *mamaṃ* Jā. III. 55[5], S. I. 88[21], 219[34]; Sg. G. *mamaṃ* Sn. 694, D. II. 90[11], A. II. 1[11], *amhaṃ*[1]) Th1. 1045 (oder Plur. D. G.?); Pl. N. *amhe* S. I. 118[12], DhCo. III. 56[17]; Pl. Akk. *asme* Jā. III. 359[21] (Ko. = *amhe*), *amhākaṃ* JāCo. I. 221[29]; Pl. D. G. *asmākaṃ* Sn. S. 102, *amhaṃ* Th2. 287, Jā. III. 300[16], VI. 509[30], Mhvs. 5. 200. Pron. der 2. Pers.: Sg. N. *tuvaṃ* Sn. 377a, Vv. 64. 23c, Pv. II. 3. 2; Sg. Akk. *tvaṃ* Mhvs. 10. 50c, *tuvaṃ* Sn. 377d, Vv. 84. 10; Pl. Akk. *tumhākaṃ* JāCo. I. 221[29]; Pl. D. G. *tumhaṃ* D. I. 3[5], JāCo. III. 19[15]. — 2. Das *m* von *mayaṃ* „wir“ gegen skr. *vayam* ist den Formen des Sg. *maṃ*, *mayā* usw. entnommen, ebenso das *t* von *tumhe*, *tumhākam* usw. gegen *yuṣmākam* usw. den Formen *taṃ*, *tayā* usw. — 3. Der N. Akk. Pl. *amhe (asme)* und *tumhe* entspricht den ved. Formen *asme*, *yuṣme*, die nach Pāṇ. VII. 1. 39 für die verschiedenen Pl.-Kasus eintreten können[2]). — 4. Das *e* von *amhehi*, *amhesu*, *tumhehi*, *tumhesu* gegen *asmābhis*, *asmāsu*, *yuṣmābhis*, *yuṣmāsu* erklärt sich durch die Analogie der Formen *tehi*, *tesu* usw. (§ 105).

[1]) Auch fürs Pkr. geben die Grammatiker *amhaṃ*, *tumhaṃ* für G. Sg. an. Pischel, § 415, 420. — [2]) Vgl. E. Kuhn, Beitr. S. 72, 86; Pischel, ZDMG. 35. 715f.; ders. PkrGr. § 419, 422.

§ 105. Pronomen der dritten Person. (Stammform *taṃ-* Vv. 84. 44, *tad-* in *tadahe* Mhvs. 5. 43, *tappaccayā* Th1. 719 usw.)

Sg. N. m.	*so (sa)*	f. *sā*	Pl. m. *te*	f. *tā (tāyo)*
Akk.	*taṃ*	*taṃ*	*te*	*tā (tāyo)*
I.	*tena*	*tāya*	*tehi*	*tāhi*
Abl.	*tamhā, tasmā*	*tāya*	*tehi*	*tāhi*
D. G.	*tassa*	*tassā* / *tissā (tissāya, tāya)*	*tesaṃ (tesānaṃ)*	*tāsaṃ (tāsānaṃ)*
L.	*tamhi, tasmiṃ*	*tassaṃ (tāsaṃ)* / *tissaṃ (tāyaṃ)*	*tesu*	*tāsu*

Das Neutrum hat Sg. N. Akk. *taṃ* (im vok. Sandhi *tad-* § 72. 1). Pl. N. Akk. *tāni*. Sonst = Mask.

Bemerkungen: 1. Die mehr vereinzelten oder altertümlicheren Formen stehen wieder in Klammern. Die übrigen finden sich in allen Sprachperioden und sind die regelmäßigen der nachkanonischen Prosa. Belege zu ersteren: Zu Sg. G. f. *tissāya* vgl. *etissāya* (§ 107. 1) VvCo. 106[14]. Sg. L. f. *tāsaṃ*[1]) steht Milp. 136[11], (*tissaṃ* M. II. 55[25]), *tāyaṃ (velāyaṃ)* Vin. I. 2[2], Ud. 1[18], S. I. 5[24]. Für die Formen Pl. G. *tesānaṃ*, *tāsānaṃ* (Doppelbildungen) sei auf *esānaṃ* (§ 108) M. II. 154[2], *sabbesānaṃ* (§ 113. 1) M. III. 60[24], *katamesānaṃ* (§ 111. 2) Vin. III. 7[22] verwiesen. Sg. N. m. *sa* ist von Anfang an seltener wie *so*. Im Sn. steht *sa* 40mal, *so* 124mal, in den ersten 500 Theragāthās *sa* 4mal (darunter 2mal in der beliebten Verb. *sa ve*), *so* 37mal. Schließlich wird *sa* ganz selten. — 2. Statt des Sg. N. Akk. n. *taṃ* findet sich auch vereinzelt die māgadhisierende Form *se*[2]), D. II. 278[16, 30], 279[12], M. II. 254[25], 255[6]. Vgl. § 80b. Die gleiche Form ist, wie ich glaube, enthalten in *seyyathā* „wie, gleichwie“, *seyyathīdaṃ* „wie folgt, nämlich“[3]). An seiner Stelle steht Milp. 1[11] *taṃyathā*. Das *sa-* in *sayathā* „wie“ Th1. 412, *sace* „wenn“ vergleicht sich dem skr. *sa* in *sa-yadi*, *sa-yathā* usw.[4]). — 3. Eine vereinzelte Doppelbildung ist

Sg. N. n. *tadaṃ* Sn. S. 143, auf das Rel. *yaṃ* bezogen[5]). — 4. Der Pl. N. *te* ist auch für den Akkusativ eingetreten. Ebenso in der Flexion der übrigen Pron.-Stämme.

[1]) Von TRENCKNER ohne Not in *tāyaṃ* geändert. — [2]) Wie pkr. Māg. *śe* (*śe muṇḍe* = *tan muṇḍam*), AMāg. *se* (*se diṭṭhaṃ* = *tad dṛṣṭam*). PISCHEL, § 423. — [3]) Anders PISCHEL, § 423, der *se* = ved. *sed* (*sa-id*) faßt; doch sind, wie mir scheint, seine Gründe nicht zwingend. — [4]) PISCHEL, a. a. O.; BR. u. d. W. *sa*, Sp. 452. — [5]) Das bei E. MÜLLER, PGr. S. 88 aus SPIEGEL'S Anecdota S. 15 aufgeführte *tasmassa* steht natürlich für *tasmā assa*. Die Colombo-Ausgabe der Rasav. (2[8]) schreibt richtig *tasmā 'ssa*.

§ 106. 1. Beachtenswert ist (überwiegend in den beiden älteren Sprachperioden) die Verwendung des Pron. *so, sā, taṃ* zur Verstärkung anderer Pronomina. Es tritt a) vor das Pron. pers. der 1. u. 2. Pers.: *so ahaṃ* Sn. 190; *svāhaṃ* (§ 71. 1 c) JāCo. I. 298[3]; *taṃ taṃ* (= *taṃ tvaṃ*) Jā. VI. 516[19]; *tesaṃ vo* A. V. 86[8]. Sogar *tesaṃ vo, bhikkhave, tumhākaṃ*... Iv. 32[1]; *tesaṃ no amhākaṃ* M. III. 194[19]. Auch zu der in der Verbalform enthaltenen Person kann das Pron. *so* bezogen werden: *so karohi* „mache du" Dh. 236; *so tato cuto amutra udapādiṃ* „von da abgeschieden wurde ich an jener Stätte wieder geboren" D. I. 13[23]. b) Es tritt hinter das Pron. rel., das dadurch vielfach die verallgemeinernde Bed. „welcher nur immer" erhält: *yā sā sīmā* . . *taṃ sīmaṃ* Vin. I. 109[8]; *ye te dhammā* . . *tathārūpā 'ssa dhammā* M. III. 11[20]; *yo so* . . *mama sahāyako* DhCo. IV. 128[3]. c) Es tritt vor oder hinter das Pron. dem. *ayaṃ* : *ta-y-idaṃ* (= *taṃ idaṃ*) D. I. 91[4], M. II. 230[3]; *svāyaṃ* (= *so ayaṃ*) Vin. I. 29[26]; *ayaṃ so* JāCo. II. 16[12]. — 2. Doppelt gesetzt bedeutet das Pron. *so* „dieser und jener, beliebig, verschieden": *tāsu tāsu disāsu*, *tesu tesu janapadesu* Vin. I. 21[34]. Oder es bezieht sich auf das verallgemeinernde Pron. rel. *yo yo*. So z. B. Th1. 144, JāCo. I. 417[6] und oft.

§ 107. 1. Das Pron. dem. *eso (esa)*, *esā*, *etaṃ* „dieser, der" flektiert wie *so*. Im Sg. N. m. stehen die Formen *eso* und *esa* gleichwertig neben einander, und zwar sowohl substantivisch (*esa* JāCo. II. 6[24], *eso* JāCo. II. 7[18]) als adjektivisch (*esa* JāCo. II. 10[8], *eso* Sn. S. 102). Stammform ist *etaṃ-*, z. B. *etaṃkāraṇā* „deshalb" Vin. I. 57[35]. Wie *so*, so wird auch *eso* in Verbindung mit anderen Pronominibus gebraucht. So *esāhaṃ* (= *eso ahaṃ*) D. I. 110[23], oder *ayaṃ eso* Mhvs. 1. 42; oder *yāni etāni (yānāni)* DhCo. IV. 6[7]. — 2. Das Pronomen *ena* (= skr. *enad*) ist nur in den Formen *enaṃ* und *enena* zu belegen[1]). Es findet sich *enaṃ* als Akk. m. Sn. 981, 1114, M. III. 5[7] usw., als Akk. f. Jā. III. 395[5] (m. c. *ena*), als Akk. n. Sn. 583, Dh. 118, 313. Die Verbindung *tam-enaṃ* steht M. II. 248[11], III. 5[7], JāCo. I. 350[6] usw., als f. Vv. 21. 4. Sandhiform zu *ena* ist das häufige *na* (s. § 66. 1 mit Anm. 2). Reichlich zu belegen ist die Form Sg. Akk. m. f. n. *naṃ*, ferner D. G. *nassa* Jā. V. 203[21]; Pl. Akk. *ne* Vin. I. 42[35], S. I. 224[22], JāCo. I. 99[26], 201[17]; Pl. D. G. *nesaṃ* Sn. 293, Th1. 130, Th2. 277, JāCo. I. 153[10] und oft. — 3. Eine vereinzelte Form ist *tyamhi* Jā. VI. 292[21], das zu dem von Moggallāna erwähnten Pron.-St. *tya* = ved. *tya* gehören dürfte[2]). Der Ko. gibt *tyamhi* durch *tamhi* wieder. Ganz sicher steht die Lesart indessen nicht. — 4. Endlich ist der den beiden älteren Sprachperioden angehörige Pron.-St. der 3. Pers. *tuma* zu erwähnen, der mit ved. *tman* zu verbinden sein könnte.[3]) Es finden sich davon Sg. N. *tumo* Sn. 890, Vin. II. 186[31], A. III. 124[10], 125[6] und Sg. G. *tumassa* Sn. 908.

[1]) Über pkr. *eṇa* s. PISCHEL, § 431. — [2]) R. O. FRANKE, PGr. S. 35 f. — [3]) So nach OLDENBERG, KZ. 25. 319, während JOHANSSON, Monde Oriental 1907/8, S. 99 f. die Verbindung beider Wörter ablehnt.

§ 108. Pronomen demonstrativum *ayaṃ* „dieser" (Stammform: *idaṃ*, vgl. *idappaccaya* D. I. 185[27]).

<table>
<tr><td>Sg. N. m.</td><td>ayaṃ</td><td>f. ayaṃ</td><td>Pl. m. ime</td><td>f. imā, (imāyo)</td></tr>
<tr><td>Akk.</td><td>imaṃ</td><td>imaṃ</td><td>ime</td><td>imā, (imāyo)</td></tr>
<tr><td>I.</td><td>iminā, (anena)</td><td>imayā</td><td rowspan="2">imehi, (ehi)</td><td rowspan="2">imāhi</td></tr>
<tr><td>Abl.</td><td>imasmā, imamhā, (asmā)</td><td>imāya</td></tr>
<tr><td>D. G.</td><td>imassa, assa</td><td>imissā (-ssāya), (imāya), assā, (assāya)</td><td>imesaṃ, (imesānaṃ), (esaṃ, esānaṃ)</td><td>imāsaṃ, (imāsānaṃ), (āsaṃ)</td></tr>
<tr><td>L.</td><td>imasmiṃ, imamhi, (asmiṃ)</td><td>imissaṃ, -ssā, (imāyaṃ), (assaṃ)</td><td>imesu, (esu)</td><td>imāsu</td></tr>
</table>

Das Neutrum hat Sg. N. Akk. *idaṃ*, *imaṃ*; Pl. N. Akk. *imāni*. Sonst = Mask.

Bemerkungen: 1. Der Pron.-St. *a-*, *ana-* wird im Verlauf der Sprachentwicklung durch den Stamm *ima-* verdrängt. Auch in N. Akk. Sg. n. ist er eingedrungen[1]). Wir haben hier *imaṃ* als N. n. z. B. Milp. 46[7], als Akk. S. IV. 125[19], JāCo. I. 307[8], DhCo. II. 29[4], 31[12], Mhvs. 5. 157. Beispiele für Formen des *a-*, *ana-*St. sind Sg. I. *anena* Mhvs. 5. 55; Abl. *asmā* Dh. 220, Th1. 237; L. *asmiṃ*[2]) Dh. 168 f., 242, Sn. 634, 990; Pl. G. m. *esaṃ* M. II. 86[2] und *esānaṃ* M. II. 154[2], III. 259[4], f. *āsaṃ* Jā. I. 302[4] (Ko. = *etāsaṃ*). Erhalten und häufig gebraucht sind auch in der nachkanonischen Literatur die enklitisch verwendeten beiden Formen *assa* und *assā* des Sg. D. G. m. und f. Von den selteneren Formen des St. *ima-* erwähne ich *imāyo* Pl. N. f. Sn. 1122 und Akk. Mhvs. 15. 20. Statt Sg. G. m. *imassa* findet sich auch *imissa* JāCo. I. 333[2] in Analogie zu der fem. Form *imissā*, und statt *iminā* steht *aminā* in der Verbindung *tad-aminā* „dadurch, daher" S. I. 88[18], M. II. 239[9, 15], D. III. 83[21] (neben *tad-iminā* M. II. 239[23], 240[8] mit v. l.). — 2. Das Pron. *ayaṃ* erscheint wieder in Verbindung mit anderen Pronominibus. So mit dem Rel.: *yāyaṃ* (= *yā ayaṃ*) Th1. 124; (= *yo ayaṃ*) Dh. 56; *yam-idaṃ kammaṃ . . taṃ* M. II. 220[11]; *yān' imāni alāpūni* Dh. 149. Mit dem Fragepron.: *ko nu kho ayaṃ bhāsati* „wer spricht denn da?" A. IV. 307[25]. Über Verbindung mit *so* s. § 106. 1 c. — 3. Doppelt gesetzt bedeutet *ayañ-ca ayañ-ca* „der und jener" und ersetzt die nicht näher bezeichnete Person oder Sache: *ayañ-ca ayañ-ca amhākaṃ rañño sīlācāro* „dies und das sind die Tugenden unseres Königs" JāCo. II. 3[23]; *idañ-c' idañ-ca kātuṃ vaṭṭati* „dies und das ziemt sich zu tun" JāCo. II. 4[28].

[1]) Im Pkr. ist der Prozeß noch weiter fortgeschritten. Hier findet sich auch Sg. N. m. *imo*, f. *imā*; Pischel, § 430. — [2]) Die Lesart *ath' asmiṃ rukkhe* JāCo. III. 208[17] ist wohl nicht richtig. Vgl. die v. l.

§ 109. Pronomen demonstrativum *asu*, *amu* „jener".

Sg. N. m.	*asu, amu*	f. *asu*	Pl. m. *amū*	f. *amū*, *(amuyo)*
Akk.	*amuṃ*	*amuṃ*	*amū*	*amū*, *(amuyo)*
I.	*amunā*	*amuyā*	*amūhi*	
Abl.	*amusmā, amumhā*	*amuyā*	*amūhi*	
D. G.	*amussa*	*amussā*, *(amuyā)*	*amūsaṃ*, *(-sānaṃ)*	
L.	*amusmiṃ, amumhi*	*amussaṃ*, *(amuyaṃ)*	*amūsu*	

Das Neutrum hat Sg. N. Akk. *aduṃ*, Pl. *amū*, *amūni*. Sonst wie Mask.

Bemerkungen: 1. Der St. *amu* ist auch in den Sg. N. m. einge-

drungen[1]). (Wir haben z. B. *amu* M. II. 206[29], 223[30], Mhvs. Ṭī 118[2] und *asu* M. III. 275[7], S. IV. 315[6], 398[14]). Er findet sich auch im Pl. N. I. Abl. D. G. L. m. n. (gegen skr. *amī*, *amībhis* usw.), so daß im P. Mask. und Neutr. mit Fem. zusammenfallen. Das n. *aduṃ* steht S. IV. 315[8], Jā. I. 500[18], JāCo. I. 500[23]. — 2. Zweimal gesetzt bedeutet das Pron. „der eine ... der andre". Vgl. D. II. 200[7]. Mit dem Pron. rel. verbindet es sich z. B. in *yaṃ vā aduṃ khettaṃ aggaṃ* „welches Feld wertvoll ist" S. IV. 315[8]. — 3. Von den beiden Stämmen *amu* und *asu* leiten sich ab die Pronomina *amuka* und *asuka*, die wie lat. *quidam* an Stelle der nicht näher benannten Person oder Sache stehen: *amukasmiṃ gāme* „in dem Dorfe So-und-so" D. I. 193[13] (vgl. S. IV. 46[7]); *asukasmiṃ kāle* JāCo. II. 29[4] (vgl. JāCo. I. 122[3]). Auch doppelt gesetzt kann *amuka* in dieser Weise verwendet werden: A. IV. 302[26]. Die Bedeutung des einfachen *amu* hat *amuka* M. III. 169[15].

[1]) Wie auch pkr. *amū*; daneben AMāg. *aso* = *asau*, p. *asu*. Pischel, § 432. Im Pkr. auch N. Akk. n. *amuṃ*.

§ 110. Pronomen relativum *yo* „welcher" (Stammform *yaṃ-*, *yad-*; z. B. *yaṃvipāko* D. II. 209[26], *yadattho* Thī. 60):

Sg. N. m.	*yo*	f. *yā*	Pl. m. *ye*	f. *yā*, *(yāyo)*
Akk.	*yaṃ*	*yaṃ*	*ye*	*yā*, *(yāyo)*
I.	*yena*	*yāya*	*yehi*	*yāhi*
Abl.	*yasmā*, *yamhā*	*yāya*	*yehi*	*yāhi*
D., G.	*yassa*	*yassā*, *(yāya)*	*yesaṃ*, *(-sānaṃ)*	*yāsaṃ*, *(-sānaṃ)*
L.	*yasmiṃ*, *yamhi*	*yassaṃ*, *(yāyaṃ)*	*yesu*	*yāsu*.

Das Neutrum hat Sg. N. Akk. *yaṃ*, Pl. *yāni*. Sonst wie Mask.

Bemerkungen: 1. Über Sandhiformen *yv-* (= *yo*), *yad-* s. § 71. 1c, 72. 1. — 2. Die māgadhisierende Form *ye* (auf *se* = *taṃ* bezogen) findet sich D. II. 278[16] usw. Vgl. § 105. 2. — 3. Über die Verbindung des Rel. mit anderen Pron.-Stämmen s. § 106. 1b, 107. 1, 108. 2, 109. 2. — 4. Das doppelt gesetzte Pron. rel. hat verallgemeinernde Bedeutung „welcher nur immer": *yassaṃ yassaṃ disāyaṃ viharati, sakasmiṃ yeva vijite viharati* „in welcher Gegend immer er verweilt, wohnt er in seinem eignen Reiche" A. III. 151[13]. Die gleiche Bedeutung hat *yo koci, yā kāci, yaṃ kiñci* = *yaḥ kaścit* usw.

§ 111. 1. Das Fragepronomen *ko* „wer?" hat im Sg. N. Akk. n. *kiṃ*. Dies dient auch als Stammform. Vgl. *kiṃnāmo* Vin. I. 93[31] (unmittelbar daneben *konāmo*!), *kiṃkāraṇā* „weshalb?" JāCo. I. 439[11]. Im übrigen ist die Flexion dieselbe, wie die des Pron. rel. Doch finden sich im Sg. Abl., D. G. und L. auch Ableitungen vom St. *ki-*, der in *kiṃ* vorliegt: *kismā* S. I. 37[22] neben üblichem *kasmā*; *kissa* Ud. 79[6] (V.), Vv. 22. 3, Pv. II. 1. 3, D. II. 185[29] neben *kassa* Sn. 1040, Milp. 27[17], Mhvs. 5. 191; *kimhi* Vin. I. 28[31], D. II. 57[21] oder *kismiṃ* D. II. 277[4, 5], S. IV. 85[20] neben *kamhi*, *kasmiṃ*. Häufig ist *kissa hetu* „aus welchem Grund? weshalb?" D. I. 14[4], 15[9], M. I. 1[18] usw.; es steht auch *kissa* allein Vin. I. 73[3], JāCo. I. 477[25]. Ein māgadhisierender Sg. N. m. *ke* für *ko* findet sich D. III. 24[19]. Verstärkt wird das Pron. interrog. durch angefügtes *-su*, *-ssu*, *-si* = *-svid* (vgl. § 22): *kaṃ-su* S. I. 45[2], *kena-ssu* S. I. 39[8], *kissa-ssu* S. I. 39[4], 161[4] (so statt *kissassa* zu lesen!), *kaṃ-si* DhCo. I. 91[18]. Durch Anfügung von *ci* = *cid*[1]) an die Formen von *ka-* entsteht das indefinite Pron. *koci, kāci, kiñci* „irgend einer": *kocid-eva puriso* Milp. 40[20]. In Verbindung mit der Negation *na* bedeutet es „kein"; *n'atthi koci bhavo nicco* „es gibt kein dauerndes Sein" Thī 121. Beachtenswert ist die Form *na . . kañcinaṃ* „keinen, niemand"

Thi. 879, wo *kañci* wie ein *in*-Thema weiter flektiert ist. — 2. Wie das Pron. rel. wird auch *katama* „wer? welcher?“ (skr. ebenso) flektiert: Sg. N. m. *katamo* Milp. 26[5]; Sg. N. n. *katamaṃ* D. I. 99[17]; Sg. I. m. *katamena* Vin. I. 30[7], Sg. L. f. *katamassaṃ* M. II. 160[26]; Pl. N. m. *katame* Vin. I. 3[2], Pl. G. m. *katamesānaṃ* Vin. III. 7[22]. — 3. „Wer von beiden?“ (auch allg. „wer? welcher?“) ist *katara* (skr. ebenso): Sg. N. m. *kataro* JāCo. I. 352[29]; Sg. G. f. *katarissā* DhCo. I. 215[14]. — 4. *kati* „wie viele?“ (skr. ebenso): N. m. *kati (samaṇā)* Sn. 83, *kati (uposathā)* Vin. I. 111[23], n. *kati (kammāni)* M. I. 372[8]; I. *katīhi* S. IV. 240[20], D. I. 119[31], DhCo. I. 9[1]. Davon *katipayā* „etliche, einige“; *katici* dass. (*katīhici* JāCo. I. 464[13]); *katipāhaṃ* (aus *-payāhaṃ*) „einige Tage“ JāCo. II. 38[11], *-pāhena* „in einigen Tagen“ Mhvs. 17. 41; *katikkhattuṃ* „wie oftmal?“ M. III. 125[7]. — 5. *kīva, kīvaṃ* Adv. „wie? wie sehr?“ = ved. *kīvat* (§ 46. 1) in *kīva-dūra* „wie weit entfernt“ M. II. 119[3]; *kīva-ciraṃ* „wie lange?“ Vv. 24. 14; *kīva-bahukā* „wie viele?“ Ud. 91[25]; *yāva-kīvaṃ* „so lange“ Vin. I. 11[19], S. IV. 8[21], A. IV. 304[22]. Davon *kīvatikā* „wie viele?“ Vin. I. 117[16]. — 6. Vgl. endlich *kittaka* (§ 27. 7) „wie viel? wie groß?“: *kittakaṃ addhānaṃ* „wie lange Zeit?“ VvCo. 117[8] (Erkl. zu *kīva-ciraṃ*). Es entspricht ihm *ettaka* „so viel, so groß“ Milp. 316[25], DhCo. II. 15[6] usw. und *tattaka* DhCo. II. 16[11] usw. Dazu das Adv. *kittāvatā* „inwieweit? inwiefern?“ Vin. I. 3[1], M. I. 14[2], S. IV. 38[32] usw.

[1]) Aus der Verb. von *kiṃ* mit der Part. *cana* ist das Nomen *kiñcanaṃ* geworden. Vgl. *yassa natthi kiñcanaṃ* Dh. 421. Davon *akiñcano* „der nichts sein eigen nennt“ Thi. 36, Dh. 88 usw. Gegensatz ist *sakiñcano*. Das Wort *kiñcāpi* ist Konj. „obwohl, trotzdem daß“ Sn. 230, D.I. 237[9].

§ 112. 1. Das Pronomen possessivum für alle drei Personen ist *sa* = *sva* (*saṃ* „das Eigentum“; I. *sena* Jā. II. 22[23], Pl. *sāni* M. I. 366[5]) und *saka* = *svaka* (Sg. I. *sakena dārena* Vv. 83. 20, Abl. *sakamhā gāmā* D. I. 81[25], vgl. *samhā raṭṭhā* Jā. VI. 502[34], L. *samhi āsane* D. II. 225[17]. Pl. Akk. *sake* „die Seinen, die eigenen Leute“ Jā. VI. 505[16] usw.). Für das Pron. poss. der ersten Pers. *madīya* (bei Childers, PD.) = skr. *madīya* habe ich keinen Beleg. Das Adj. *māmaka*, f. *-ikā* = skr. *māmaka* bedeutet „lieb, wert“ Iv. 112[15], am Ende eines Kompos. „liebend, verehrend“ JāCo. III. 182[10], 183[12]. — 2. Als Pronomen reflexivum werden die obliquen Kasus von *attan* „Seele, Selbst“ (§ 92) verwendet: *attānaṃ damayanti subbatā* Thi. 19; *attānaṃ nāsesi* JāCo. I. 510[11]; *attanā kataṃ pāpaṃ* Dh. 161. Vgl. *attadutiya* „selbzweit, zu zweien“ D. II. 147[21]; *attasattama* „zu sieben“ Smp. 320[5], *attatthama* „zu acht“ VvCo. 149[17] usw. — 3. Von Pronominalstämmen abgeleitet sind *yāvant* „wie groß, wie viel“ (Pl. N. *yāvant' ettha samāgatā* Dh. 337; auch erhalten in den Konjunktionen *yāva* oder *yāvaṃ*, *yāvatā*, korrelativ *tāva*, *tāvatā*) und *yāvataka* „wie groß, wie viel“ (Sg. N. n. *-kaṃ* S. IV. 320[23], 321[7]; Pl. Akk. m. *-ke* Vin. I. 83[27]), *tāvataka* „so groß, so viel“ (Sg. N. n. *-kaṃ* S. IV. 320[23], 321[7], I. *-kena* DhCo. III. 61[14], Milp. 312[9]; Pl. Akk. m. *-ke* Vin. I. 83[28]), sowie die häufigen Bildungen mit *-di*, *-disa*, *-risa*, *-dikkha*, *-rikkha* = skr. *-dṛś*, *-dṛśa*, *-dṛkṣa* (vgl. § 43. 1): *mādisa*, *mārisa* „wie ich, meinesgleichen“ (vgl. Pl. N. f. *mādisiyo* DhCo. II. 17[12]); *amhādisa* „wie wir, unsresgleichen“ (Pl. Akk. m. *-se* Mhvs. 5. 128); *tādisa* „wie du, deinesgleichen“ JāCo. I. 445[23]; *tumhādisa* „wie ihr, euresgleichen“ (DhCo. II. 39[19], III. 235[6]); *yādisa(ka)* „wie beschaffen“ und *tādi*, *tādisa(ka)*, *etādisa(ka)* „so beschaffen“ (Sn. 522, S. I. 227[27] V., D. II. 109[13], DhCo. II. 16[9], PvCo. 10[25] V.; Thi. 201, Vv. 84. 54, D. II. 157[4] V., S. I. 202[6] V.); *īdi*, *īdisa(ka)*, *īdikkha*, *īrisa* „wie dieser, so beschaffen“ (Mhvs. 10. 54, 14. 13, JāCo. I.

60[33] V.); *edisa(ka)*, *erisa* dass. (Sn. 313, Vin. I. 195[11]); *kīdi*, *kīdisa*, *kīrisa* „wie beschaffen?" (Sn. 836, 1088, JāCo. I. 496[21], II. 3[23]; *kiṃdisa* S. I. 34[10] V.); *yādisakīdisa* „wie auch immer beschaffen" (Jā. I. 420[7]).

§ 113. Pronominale Adjektiva sind 1. *sabba* „all, ganz, jeder" = *sarva*. Es wird flektiert wie das Pron. rel. Vgl. Pl. N. m. *sabbe* Sn. 179, M. III. 61[12], JāCo. I. 280[1], G. m. *sabbesaṃ* Sn. 1030, M. II. 201[7], JāCo. II. 352[17] und *sabbesānaṃ* M. III. 60[24]; G. f. *sabbāsaṃ* S. I. 17[27]. — 2. *vissa* „all" = *viśva* ist veraltet und ganz selten. Es findet sich Sg. Akk. m. *vissaṃ* (*dhammaṃ*) Dh. 266. Der Ko. erklärt das Wort freilich durch *visamaṃ*. — 3. *añña* „ein anderer" = *anya* flektiert wie *sabba*. Vgl. Pl. N. m. *aññe* Sn. 201 usw., G. *aññesaṃ* Sn. 213, JāCo. I. 254[21] usw. Doch erscheint im Sg. D. G. und L. f. im Stamm der *i*-Vokal: D. G. *aññissā* Vin. I. 15[10], L. *aññissā (guhāya)* JāCo. II. 27[16]. Das doppelt gesetzte *añño . . . añño* bedeutet „der eine . . . der andere" JāCo. I. 456[6]. „Einander" ist *aññamañña*, wobei nur das letzte Glied flektiert wird: *aññamaññassa* D. I. 56[29], *aññamaññamhi* D. I. 20[17], *aññamaññehi* Sn. 936, Thı. 933. — 4. *aññatara* „der eine von zweien" D. I. 228[2], M. I. 62[35] oder „irgend einer" Vin. I. 23[4], D. I. 62[34]. Der Sg. G. f. lautet *aññatarissā* S. I. 140[20]. — 5. *aññatama* „irgend einer" Mhvs. 38. 14. — 6. *itara* „ein anderer" flektiert ebenfalls wie *sabba*: Pl. N. m. *itare* DhCo. IV. 40[13], D. G. f. *-rāsaṃ* JāCo. II. 27[19]. „Der eine . . . der andere" ist *eko . . . itaro* VvCo. 149[7], oder *itaro . . . itaro* Mhvs. 25. 62; *itarītara* bedeutet „der eine und der andere, jeder, beliebig" Thı. 230, Jā. I. 467[28] (Ko. = *yassa kassaci*), M. II. 6[1]. A. V. 91[6] (*itarītarena* „gegenseitig, einander" Vv. 84[1], ebenso *itaretarehi* Attanāgaluvs. 10. 5). — 7. *para* und *apara* „ein anderer" flektieren ebenfalls wie *sabba*: Pl. N. m. *pare* Sn. 762, Vin. I. 5[4], D. I. 2[33], *apare* JāCo. III. 51[25]; D. G. *paresaṃ* Thı. 743, 942, Vv. 80. 6, D. I. 3[9]; *paro . . . paro* „der eine . . . der andere" D. I. 224[13]. Über *paraṃ* adv. „drüber hinaus, jenseits, weiterhin, später" und praep. „nach" sowie *aparāparaṃ* adv. „von einer Seite auf die andere, auf und ab" s. CHILDERS, PD. u. d. WW., D. ANDERSEN, PGl. u. d. WW. — 8. *pubba* „der vordere, östlich", *uttara* „der obere, nördlich", *adhara* „der untere" sollen ebenfalls nach *sabba* flektieren. Von *pubba* ist nur Sg. L. *pubbe* „früher, ehedem" zu belegen, sonst kommen Formen nur am Ende von Komp. vor. Von *uttara* findet sich Sg. L. f. *uttarāya (disāya)* D. I. 74[23] neben *uttarassaṃ (disāyaṃ)* S. I. 148[4] (V.), adv. *uttarena* „nördlich, nordwärts" und *uttarato* „vom Norden". — 9. *ekacca* „einer, irgend einer" (adj. Vin. I. 183[29], subst. S. III. 243[14]) bildet Pl. N. *ekacce* „einige" S. IV. 102[1], Sn. S. 101, JāCo. III. 126[17], D. G. *ekaccānaṃ* Vin. I. 45[18], III. 20[12]; *ekacco . . . ekacco* heißt „der eine . . . der andere" S. IV. 305[10, 11], Vin. I. 88[30, 31], DhCo. II. 12[8, 9]; *ekaccaṃ . . . ekaccaṃ* „teils . . . teils" D. I. 17[12]. Abgeleitet ist *ekacciya* „einzeln": Sg. N. m. *ekacciyo* Jā. I. 326[8], Vin. I. 290[1], Akk. *-yaṃ* Vin. I. 289[2], N. f. *ekacciyā (itthī)* S. I. 86[13] (V.); Pl. N. m. *ekacciyā* Jā. I. 326[7] (Ko. = *ekacce*), S. I. 199[20] (V.).

III. Numerale.

1. KARDINALZAHLEN.

§ 114. Die Zahlen eins und zwei. 1. *eka* „ein" wird wie *añña* (§ 113. 3) flektiert. Also Sg. D. G. m. *ekassa* Sn. 397, DhCo. II. 23[15], aber f. *ekissā* Vin. II. 38[26], JāCo. I. 151[3]; L. m. *ekasmiṃ*, aber f. *ekissā* M. III. 65[15], JāCo. VI. 32[20] oder *ekissaṃ* DhCo. III. 346[6]. Der Pl. *eke* be-

deutet „einige" D. I. 12[29], das doppelt gesetzte *eko . . . eko* „der eine . . . der andere" D. I. 181[1], Mhvs. 5. 103; *ekameko* ist „je einer, jeder einzelne" D. II. 171[1], Mhvs. 4. 52. Über *ekacca*, *ekacciya* s. § 113. 9. — 2. *dvi* „zwei" (im Kompos. auch *di*-, vgl. *diguṇa* „doppelt") bildet für alle drei Geschlechter folgende Formen: N. *dve* (m. DhCo. II. 9[14], JāCo. I. 151[5], f. Sn. S. 102, n. JāCo. IV. 137[16]) und *duve* (m. Th1. 245, f. Sn. 1001); Akk. *dve* (m. JāCo. II. 27[20], DhCo. II. 4[14], f. DhCo. II. 42[4]) und *duve* (m. Mhvs. 5. 213, n. Mhvs. 10. 47); I. *dvīhi* (m. JāCo. I. 338[6], II. 153[14], f. M. I. 78[2], II. 162[6]); D. G. *dvinnaṃ* (m. Mhvs. 24. 19, JāCo. II. 154[22], DhCo. II. 12[8], f. M. I. 65[23], JāCo. II. 27[19]) und *duvinnaṃ*; L. *dvīsu* (m. Mhvs. 6. 25, n. JāCo. I. 338[6], DhCo. II. 8[8]). An *dve* reiht sich auch *ubho* „beide": N. Akk. *ubho* Dh. 74, Sn. 582, JāCo. I. 510[26], Vin. I. 10[15] usw. (und *ubhe*); I. Abl. *ubhohi* D. II. 176[22], JāCo. IV. 142[10] (und *ubhehi*); D. G. *ubhinnaṃ* Jā. I. 353[14], JāCo. I. 338[10], Mhvs. 2. 25; L. *ubhosu* Sn. 778, JāCo. I. 264[18], VvCo. 275[17] (und *ubhesu*). Die Sandhiform *vubho* findet sich Jā. VI. 509[24]. Das Wort *ubhaya* „beide" steht im Sg. oder Pl., so *puññe ca pāpe ca ubhaye* „an beidem, Tugend und Sünde" Sn. 547; *ubhayena saṃyamena* „durch beide (Arten) Selbstbeherrschung" PvCo. 11[2]; *gihīhi ca anāgārehi ca ubhayehi* „mit beiden, Laien und Priestern" DhCo. IV. 174[1]; *candimasuriyā ubhay' ettha* (= *-yā ettha*) *dissare* „Sonne und Mond, beide sind hier sichtbar" Vv. 83. 4. Vgl. DhCo. I. 29[13] (V.). In der Anrede steht *ubhayo nisāmetha* „ihr beide, höret mir zu!" Th2. 449 (vgl. 457); *ubhayaṃ* „beides" Dh. 404. Analog verwendet wird (in der Gāthāsprache) *dubhaya*, das sein *d* von *dvi* bezogen haben dürfte: *dubhayaṃ cutūpapātaṃ* „beides, Vergehen und Wiedererstehen" Sn. 517; *dubhayāni paṇḍarāni* „beide Arten Sinn" Sn. 526; *Todeyya-Kappā dubhayo* „die beiden (das Paar) T. u. K." Sn. 1007, 1125; Akk. *dubhayaṃ lokaṃ* „beide Welten" Jā. III. 442[4]. Vgl. *dubhato* Jā. VI. 497[4], das im Ko. durch *ubhato* wiedergegeben wird.

§ 115. Die Zahlen drei bis zehn[1]): 3. *ti* „drei" (im Kompos. *ti*-, vgl. *tiguṇa* „dreifach", *tipiṭaka* „Dreikorb"): Mask. N. Akk. *tayo* Sn. 311, JāCo. III. 51[25], DhCo. II. 4[14] usw. (*tayas-su* Sn. 231); I. Abl. *tīhi* Dh. 391, S. IV. 175[26]; D. G. *tiṇṇaṃ* Th1. 127, S. IV. 86[19], DhCo. II. 46[20] und (jünger) *tiṇṇannaṃ*[2]) Milp. 309[8], Mhvs. 15. 34; L. *tīsu* DhCo. II. 27[4]. Fem. N. Akk. *tisso* Th1. 24, JāCo. II. 33[16]; I. Abl. *tīhi* Th2. 11, S. I. 166[30] (V.), Sn. 656; D. G. *tissannaṃ* D. II. 66[17], S. IV. 234[28]; *tīsu* Sn. 842, DhCo. II. 25[9]. Neutr. N. Akk. *tīṇi* Th2. 134, Mhvs. 6. 25; sonst = Mask. — 4. *catu* „vier" (im Kompos. *catu*-, *catur*-, vgl. *catukaṇṇa* „viereckig" A. I. 141[30] (V.), *caturassa* „vierseitig" Jā. VI. 518[29], *catugguṇa* „vierfältig" JāCo. I. 422[27]): Mask. N. Akk. *cattāro* D. I. 91[29], DhCo. II. 9[16], JāCo. IV. 139[3] und *caturo* (N. Sn. 84, Akk. Sn. 969); I. Abl. *catūhi* Sn. 231, DhCo. II. 3[6], *catuhi* JāCo. I. 279[31] und (nur archaisch) *catubbhi* Sn. 229, Jā. III. 207[14] (*catubbhi ṭhānesu* Vv. 32. 7); D. G. *catunnaṃ* D. I. 91[30], DhCo. II. 15[14]; L. *catūsu* DhCo. II. 42[10], IV. 56[12] und *catusu* JāCo. I. 262[9]. Fem. N. Akk. *catasso* Vv. 78. 6, S. III. 240[17], JāCo. I. 262[10] (Akk. *caturo disā* Vv. 6. 10); I. Abl. *catūhi* JāCo. I. 339[4] und *catuhi* D. I. 102[2]; D. G. *catunnaṃ* D. I. 116[11] und *catassannaṃ*; L. *catūsu* und *catusu* JāCo. III. 46[20]. Neutr. N. Akk. *cattāri* Sn. 227, Th2. 171, DhCo. II. 24[15]; sonst = Mask. — 5. *pañca* „fünf", *cha* „sechs", *satta* „sieben", *aṭṭha* „acht", *nava* „neun", und *dasa* „zehn" flektieren durch alle drei Geschlechter so: N. Akk. *pañca*, *cha* usw.; I. Abl. *pañcahi*, *chahi* DhCo. II. 28[5] usw. (mit Dehnung *aṭṭhāhi* Jā. III. 207[14], archaisch: *dasabhi* Vin. I. 38[22] V.); D. G. *pañcannaṃ* S. IV. 173[15], *channaṃ* Sn.

169, A. I. 22[31] usw.; L. *pañcasu*, *chasu* und *chassu* Sn. 169, *sattasu* Ud. 65[17] usw. Im Kompos. erscheinen diese Zahlwörter in der oben angegebenen Form *pañca-* usw. Zu *cha- chaḷ-* vgl. § 67, 72. 1.

[1]) Zum Pkr. vgl. PISCHEL, § 438 f. — [2]) Zu dieser Doppelbildung vgl. R. O. FRANKE, PGr. S. 13.

§ 116. Die Zehner, Hunderter usw. 1. Die Zahlen von 20 bis 100 sind: 20: *vīsa, vīsaṃ, vīsā, vīsati* = *viṃśati*. — 30: *tiṃsa, tiṃsaṃ, tiṃsā, tiṃsati* = *triṃśat*. — 40: *cattārīsa, -rīsaṃ, -rīsā; cattālīsa, -līsaṃ, -līsā; tālīsa, -līsaṃ, -līsā* = *catvāriṃśat*. — 50: *paññāsa, -saṃ, -sā; paṇṇāsa* = *pañcāśat*. — 60: *saṭṭhi* = *ṣaṣṭi*. — 70: *sattati, sattari* = *saptati*. — 80: *asīti* = *aśīti* — 90: *navuti* = *navati*. — 100: *sata* = *śata*. — 200: *dve satāni* oder *dvisata*. — 300: *tīṇi satāni* oder *tisata* usw. — 1000: *sahassa* = *sahasra*. — 2000: *dve sahassāni* usw. — 100000: *lakkha*. — 10 Millionen: *koṭi*[1]) — 2. Zwischenzahlen: 11: *ekādasa, ekārasa* = *ekādaśa*. — 12: *dvādasa, bārasa* = *dvādaśa*. — 13. *terasa, telasa* = *trayodaśa*. — 14: *catuddasa, cuddasa* = *caturdaśa*. — 15: *pañcadasa, pannarasa, paṇṇarasa* = *pañcadaśa*. — 16: *soḷasa, sorasa* = *ṣoḍaśa*. — 17: *sattadasa, sattarasa* = *saptadaśa*. — 18: *aṭṭhādasa, aṭṭhārasa* = *aṣṭādaśa*. — 19: *ekūnavīsa, ekūnavīsati* = *ekonaviṃśati, ūnaviṃśati*. — 22: *dvāvīsa, -sati, bāvīsa, -sati*; 23: *tevīsa*; 24: *catuvīsa*; 25: *pañcavīsa, paṇṇavīsati, paṇṇuvīsa* usw., — 32: *dvattiṃsa, battiṃsa*; 36: *chattiṃsa*; 49: *ekūnapaññāsa*; 55: *pañcapaññāsa*; 56: *chappaññāsa* usw.[2]).

[1]) Bezeichnungen für höhere Zahlbegriffe, wie *abbuda* usw. (s. Abhp. 475, Dpvs. 3. 11 f.) gehören dem Wtb. an. — [2]) Zu den Zahlwörtern im Pkr. vgl. PISCHEL, § 445 f. 443 f.

§ 117. Die Verwendung der Zahlwörter ist außerordentlich mannigfaltig. 1. Die Zahlen 1 bis 18 sind Adjektiva. Vgl. *dve vā tīṇi vā rattindivāni* „zwei oder drei Tage und Nächte“ D. II. 327[19]; *catunnaṃ māsānaṃ accayena* „nach Ablauf von vier Monaten“ Sn. S. 99; *soḷasannaṃ puggalānaṃ* „der 16 Individuen“ Milp. 310[18]. Es kann aber an die mit *dasa* zusammengesetzten Zahlen auch, nach Analogie der Zehnerzahlen, *ṃ* antreten, so daß sie zu Substantiven werden: *nava satta dvādasañ-ca* . . *pañcavīsaṃ dvādasañca, dvādasañ-ca navāpi ca* „9 und 7 und 12 . . ., 25 und 12 und (wieder) 12 und 9 (Könige)“ Mhvs. 2. 9 . . — 2. Von den Zehnerzahlen sind die auf *ā* feminine Substantive. Es kommt von ihnen die Form auf *-āya* (I. D. G.) vor: *ekassa pi dadāmi dvinnam-pi dadāmi . . . dasannam-pi dadāmi vīsāya pi dadāmi tiṃsāya pi dadāmi cattārīsāya pi dadāmi paññāsāya pi dadāmi satassa pi dadāmi* „ich gebe (Almosen) an einen, an 2, . . an 10, an 20, an 30, an 40, an 50, an 100“ Sn. S. 86. Die Zehnerzahlen auf *-a* können dekliniert werden, bleiben aber meist unflektiert; die auf *-aṃ* werden als Nominative und Akkusative verwendet; die auf *-ti* sind fem. Substantiva und flektieren nach § 86 oder sie bleiben unflektiert. Die Zahlwörter *sata* und *sahassa* sind Neutra. — 3. Bei der Verbindung mit Substantiven können die Zahlwörter von 20 aufwärts appositionell im gleichen Kasus hinzugefügt werden: L. *vīsatiyā yojanesu tiṃsāya yojanesu* „in (der Entfernung von) 20 (30) Meilen“ M. II. 162[30]; I. *dvattiṃsāya mahāpurisalakkhaṇehi asītiyā anuvyañjanehi* „mit den 32 großen und den 80 kleinen Merkmalen eines Buddha“ VvCo. 323[14]; *ekūnapaññāsāya kaṇḍehi* „mit 49 Pfeilen“ JāCo. III. 220[21]; *chattiṃsatiyā sotehi* „mit 36 Strömen“ DhCo. IV. 48[16]; Akk. *vīsatim-pi bhikkhū*

timsam-pi bhikkhū cattārīsam-pi bhikkhū „20 oder 30 oder 40 Mönche" M. III. 79[6]; *vīsam-pi jātiyo tiṃsam-pi jātiyo cattālīsam-pi jātiyo paññāsam-pi jātiyo* „20 und 30 und 40 und 50 Existenzen" Iv. 99[8]; *aṭṭhacattārīsaṃ vassāni* „48 Jahre" Sn. 289; G. *imesaṃ tevīsatiyā buddhānaṃ santike* „vor diesen 23 Buddhas" DhCo. I. 84[8]. Unflektiert bleiben die Zehnerzahlen in folgenden Beispielen: N. *paṇṇāsa yojanā saṭṭhi yojanā* „50, 60 Meilen" DhCo. III. 217[8]; *tiṃsa rattiyo* D. II. 327[10]; *pañcapaññāsa vassāni . . pañcavīsati vassāni* Th1. 904; *dvattiṃsa mahāpurisalakkhaṇāni* (s. o.) Sn. S. 102, (aber *dvattiṃsā mah-* Sn. 1000); Akk. *ekūnapaññāsa jane* „39 Leute" JāCo. III. 220[20]; *sattasattari ñāṇavatthūni* „die 77 Stücke der Erkenntnis" S. II. 59[34]; I. *dvattiṃsa mahāpurisalakkhaṇehi* M. II. 135[21]. — 3. Ebenso können auch *sata* und *sahassa* und die damit gebildeten Zahlwörter appositionell zum Substantivum treten: N. *gandhabbā cha sahassāni* „6000 G.'s" Th1. 164; *bhikkhuniyo sahassaṃ* „1000 Nonnen" Mhvs. 5. 187; Akk. *pañcasatāni Caṇḍālapurise* „500 Caṇḍālas" Mhvs. 10. 91; *gāthā sataṃ* „100 Verse" Dh. 102; I. *pañcasatehi therehi* „mit 500 Theras" Dpvs. 4. 6. Das Subst. steht dabei zuweilen im Sg., wie im Akk. *aṭṭhasataṃ bhattaṃ* (statt *bhattāni*) „800 Eßportionen" Milp. 88[4]. Wie ein Adj. ist das Zahlwort behandelt in N. *pañcasatā vāṇijā*, f. *pañcasatā yakkhiniyo*, Akk. *pañcasate vāṇije* JāCo. II. 128[17 22]. — 4. Die Zahlwörter können ferner als Abstrakta im Sg. stehen und die Substantiva sich als Genetivattribute damit verbinden: *paro-sahassaṃ bhikkhūnaṃ* „über 1000 Mönche" Th1. 1238 (aber appositionell *paro-sahassaṃ puttā* „über 1000 Söhne" D. I. 89[4]); *sahassam-pi atthānaṃ* „1000 Dinge" S. I. 229[13]; *vihārānaṃ pañcasataṃ* „500 Klöster" Mhvs. 12. 33; *saṭṭhiṃ arahataṃ akā* „er machte 60 Arhats" Mhvs. 1. 14. — 5. Endlich können sich Zahlwort und Substantivum zu einem Kompositum verbinden. Vgl. *aṭṭhavassaṃ sattamāsaṃ rājā rajjaṃ akārayi* „Der König regierte 8 Jahre und 7 Monate" Mhvs. 35. 46. Häufig ist so *vassasataṃ* „100 Jahre, Jahrhundert". Sehr gebräuchlich sind auch Verbindungen wie *satta manussasatāni* „700 Menschen" JāCo. IV. 142[3]; *dvīsu vassasatesu* (*atikkantesu*) „(nach Ablauf von) 200 Jahren" Mhvs. 33. 80; *pañca-itthi-satehi* „mit 500 Frauen" Mhvs. 14. 57 usw.

2. ORDINALZAHLEN, DISTRIBUTIVA, BRUCHZAHLEN, ZAHLADVERBIEN, ZAHLADJEKTIVA UND -SUBSTANTIVA.

§ 118. 1. Die Ordinalia von 1 bis 10 entsprechen denen des Sanskrit: 1. *paṭhama* = skr. *prathama*. — 2. *dutiya* (§ 23) = *dvitīya*. — 3. *tatiya* (§ 23) = *tṛtīya*. — 4. *catuttha* = *caturtha*. — 5. *pañcama* = *pañcama*. — 6. *chaṭṭha* (*chaṭṭhama* Sn. 101), *saṭṭha* = *ṣaṣṭha*. — 7. *sattama*, f. *-mī* Th2. 41 = *saptama*. — 8. *aṭṭhama* (f. *aṭṭhamī* „der 8. Tag" Th2. 31) = *aṣṭama*. — 9. *navama* = *navama*. — 10. *dasama* (f. *dasamī* „der 10. Tag" Mhvs. 19. 33) = *daśama*. — 2. Ebenso die Zehner, nur daß (außer bei 60 und 80) in den längeren Formen nicht *-tama*, sondern nur *-ma* an die Grundf. auf *-ti* tritt: 20. *vīsatima* oder *vīsa* = *viṃśatitama* oder *viṃśa*. — 30. *tiṃsatima* oder *tiṃsa* = *triṃśattama* oder *triṃśa*. — 40. *cattārīsatima -līsatima* oder *cattārīsa, -līsa* = *catvāriṃśattama* oder *catvāriṃśa*. — 50. *paññāsatima* = *pañcāśattama*. — 60. *saṭṭhitama* = *ṣaṣṭitama*. — 70. *sattatima* = *saptatitama*. — 80. *asītitama* = *aśītitama*. — 90. *navutima* = *navatitama*. — 100. *satama* = *śatatama*. — 3. Die Zwischenzahlen von 11 bis 19 berühren sich einerseits mit dem Skr., andererseits mit dem Pkr.[1]):

11. *ekādasama* f. *-mī* M. III. 255^{9} = AMāg. *ekkārasama*; oder *ekādasa* in f. *ekādasī* „der 11. Tag" = skr. *ekādaśa*. — 12. *dvādasama*, f. *-mī* M. III. 255^{10} = AMāg. *duvālasama*; oder *dvādasa* in f. *dvādasī* „der 12. Tag" = skr. *dvādaśa*. — 13. *terasama*, f. *-mī* M. III. 255^{11} = AMāg. *terasama*; oder *terasa* Mhvs. 16. 2. = skr. *trayodaśa*. — 14. *cuddasama*, f. *-mī* M. III. 255^{13} = pkr. *coddasama*; oder *cuddasa*, f. *cuddasī* „der 15. Tag" Mhvs. 19. 39; dazu *cātuddasa* dass. Vin. I. 87^{30}, 132^{18}, oder *-sī* Th2. 31 = skr. *caturdaśa*. — 15. *pañcadasama* DhCo. III. 27^{11}; *paṇṇarasama* = AMāg. *paṇṇarasama*; oder *paṇṇarasa* D. II. 207^{17}, häufiger *paṇṇarasa* Th1. 1234, D. I. 47^{6}, Vin. I. 87^{30} (*pañcaddasī* „der 15. Tag" Th2. 31) = skr. *pañcadaśa*. — 16. *soḷasama* = AMāg. *solasama*; und *soḷasa*, f. *-sī* Dh. 70, Vv. 43. 8, A. IV. 252^{9} = skr. *ṣoḍaśa*. — 17. *sattarasama*. — 18. *aṭṭhārasama* = AMāg. *aṭṭhārasama*. — 19. *ekūnavīsatima* = AMāg. *egūṇavīsaima*. — Vgl. ferner 21. *ekavīsatima*; 22. *bāvīsatima*; 23. *tevīsatima*; 24. *catuvīsatima*; 25. *pañcavīsatima*; 26. *chabbīsatima* usw. — 33. *tettiṃsatima*; 36. *chattiṃsatima* usw. — 4. Zum Gebrauch der Ordinalia: Vereinzelt steht das Ordinale statt der Kardinalzahl: *pañcamehi bandhanehi* „mit 5 Fesseln" S. IV. 201^{22}, 202^{9}. Beachtenswert sind die Verbindungen mit *attan*, wie *attadutiya* „selbzweit, zu zweien, mit noch einem zweiten" D. II. 147^{21} usw. Vgl. § 112. 2.

¹) Pischel, PkrGr. § 449.

§ 119. 1. Die Distributivzahlen werden durch Verdoppelung der Kardinalia, bzw. der Ordinalia ausgedrückt: *aṭṭhaṭṭha there 'macce ca pesayi* „er sandte je acht Theras und Hofbeamte" Mhvs. 5. 249. Vgl. DhCo. I. 89^{6-7}. — Bruchzahl ist *addha*, *aḍḍha* „halb". Das Wort verbindet sich, wie skr. *ardha*, pkr. *addha*, *aḍḍha*[1]), mit der nächsthöheren Ordinalzahl, entsprechend unserem „dritthalb, vierthalb": *aḍḍhatiya*, *aḍḍhateyya* JāCo. I. 450^{21}, II. 93^{4} (vgl. § 65. 2) ist $2^1/_2$; *aḍḍhuḍḍha* Vin. I. 34^{10}, DhCo. I. 87^{21} = pkr. *addhuṭṭha* aus *addha* + **turtha*, skr. *ardhacaturtha*) ist $3^1/_2$. Vgl. *saddhiṃ aḍḍhatelasehi bhikkhusatehi* „mit $12^1/_2$ hundert Mönchen" Sn. S. 100, D. I. 47^{4}; *aḍḍhanavamasahassāni* „8500 (Personen)" Mhvs. 15. 201. Steht dagegen *addha*, *aḍḍha* hinter einer Kardinalzahl, so bezeichnet es deren Hälfte: *dasaddha* ist also = 5, Th1. 1244. So *purisānaṃ dasaḍḍhehi satehi parivārito* „von 500 Mann umgeben" Mhvs. 5. 122. — 3. Zahladverbien auf „mal": „einmal" ist *sakiṃ*, *saki* (im Sandhi vor Vok. *sakid-* oder *sakad-*, § 67, 72. 1) = *sakṛt*, oder *ekadā* (*appekadā* „zuweilen" M. II. 7^{1}. A. V. 83^{18}). Im übrigen werden diese Adverbien gebildet durch Anfügung von °*khattuṃ* (§ 22) = °*kṛtvas*[2]) : *tikkhattuṃ* „3 mal" Vin. I. 104^{28}; *catukkhattuṃ* „4 mal" Th2. 37, 169; *chakkhattuṃ* „6 mal" D. II. 198^{24}, DhCo. III. 196^{20}; *satakkhattuṃ* „100 mal" Th2. 519 usw. Auch *katikkhattuṃ* „wie vielmal?" M. III. 125^{7}. Zum Ausdruck von „mal" dient ferner der Sg. oder Pl. Akk. *vāraṃ* und *vāre* : *eka-vāraṃ* „1 mal" JāCo. III. 150^{21}; *dve vāre* „2 mal" DhCo. I. 47^{11}; *tayo vāre* „3 mal" DhCo. I. 48^{6}; *nava vāre* „9 mal" Mhvs. 30. 52; *bahu-vāre* „oftmal" JāCo. II. 88^{8}. Vgl. auch *dvīsu vāresu* „2 mal" Mhvs. 6. 25; *tatiye vāre* „das 3. Mal, beim 3. Mal" Mhvs. 6. 26. Sonst ist das 1. Mal, das 2. Mal" einfach *paṭhamaṃ*, *dutiyaṃ* usw. „Einzeln" ist *ekaso* = *ekaśas*. — 4. Zahladverbien auf „fach" werden mittels °*dhā* gebildet = skr. °*dhā*, pkr. °*hā* : *sattadhā* „7 fach, in 7 Teile oder Stücke" D. I. 94^{24}, II. 234^{23}. Ebenso *satadhā*, *sahassadhā*. — 5. Zahladjektiva auf „fach, fältig" werden mittels °*vidha* = skr. °*vidha*, pkr. °*viha* gebildet, oder mittels °*guṇa* = skr., pkr. °*guṇa* : *anekavidha* „vielfältig, mannigfach" Dpvs. 6.70; *sattavidha* „7 fältig, von 7 Arten" JāCo. I.

91[33], Milp. 102[13]; *aṭṭhaguṇa* „8 fältig" Th2. 153. — 6. Zahlsubstantiva sind *duka* n. „Zweizahl", *tika* „Dreizahl" DCo. I. 24[27] = skr. *dvika, trika*, pkr. *duka* oder *duya, tiya*; *catukka* „Vierzahl" (§ 62. 2) = skr. *catuṣka; sataka* „Hundertzahl" JāCo. I. 74[22] = *śataka*.

[1]) BR. u. d. W.; Pischel, PkrGr. § 450. — [2]) Pkr. AMāg. *°kkhutto*, Māh. *°huttaṃ*; Pischel, § 451.

IV. Verbum.

1. ALLGEMEINES.

§ 120. In den Verbalbildungen hat sich das Pāli noch weiter von den Grundlagen des Sanskrit entfernt als in der Nominalflexion. Die historisch überlieferten Formen sind, namentlich in den älteren Sprachperioden, wohl erhalten. Aber das eigentliche sprachliche Leben liegt in den Neubildungen, die auf Grund einer Analogie oder nach einem vorhandenen Typus in solcher Menge geschaffen werden, daß es kaum möglich ist, alle Einzelfälle in Regeln unterzubringen. — Verloren hat das P. dem Skr. gegenüber den Dual. — Das Medium ist im Verschwinden. Auch passive Bildungen haben aktive Endungen schon in der ältesten Sprachperiode. Die Gāthāsprache weist zwar noch eine beträchtliche Zahl medialer Formen auf. Aber sie sind zum Teil durch das Metrum bedingt und tragen jedenfalls den Charakter von Archaismen. Schon in der kanonischen und ebenso in der nachkanonischen Prosa werden sie dann seltener und sind auf einzelne bestimmte Formen (z. B. Imp. 2. Sg. auf *-ssu*, Praet. 3. Sg. auf *-ittha*) beschränkt. In der späteren Kunstpoesie tauchen dann die medialen Formen wieder auf. Lebendig durch alle Sprachperioden ist das Part. Praes. Med. auf *-māna*. — Was die Tempora betrifft, so ist das Perfekt bis auf wenige Reste verschwunden. Den Konditional hat das Pāli, im Gegensatz zum Prākrit, bewahrt. Imperfekt und Aorist sind im P. nicht mehr scharf zu trennen. Sie sind beide in das zumeist als „Aorist" bezeichnete Praeteritum zusammengeflossen. Von Wichtigkeit sind verschiedene periphrastische Bildungen, die durch Verbindung von Partizipien, Gerundien oder verbalen Substantiven mit den Verben „sein" und „werden" oder mit anderen Verben von allgemeiner Bedeutung entstehen. Sie bilden ein ganz charakteristisches Element der Sprache. — Die Modi sind die gleichen, wie im Sanskrit. Die Gāthāsprache hat auch anscheinend noch vereinzelte Formen des vedischen Subjunktivs erhalten. — Eine weitere wichtige Erscheinung ist das Hervortreten der *a*-Stämme im Praesens-System. Nach ihrer Analogie richten sich vielfach die Verba, die im Skr. athematisch flektiert werden. Die Aufstellung eines vollständigen Paradigmas für die „Konjugationsklassen", wie sie im Skr. unterschieden werden, ist nicht mehr möglich. Die Praes.-Stämme dieser Klassen sind passender Weise im Anschluß an ein Hauptparadigma und als Ergänzung dazu zu besprechen. Neben dem Umsichgreifen der *a*-Flexion ist auch das der *e*-Stämme beachtenswert. — Endlich ist von besonderer Wichtigkeit das Vordringen des Praesens-Stammes. Tempora, auch verbale Nomina usw., die im Skr. aus der Wurzel gebildet werden, kann das Pāli aus dem Praesensstamme ableiten. Es gilt dies vom Praeteritum (Aorist), vom Futur, vom Part. Praet. auf *-ta*, vom Part. Fut. Pass. auf *-tabba*, vom Infinitiv auf (*-tuye* und) *-tuṃ*, von den Gerundien auf *-tvā, -tvāna* und *-ya*. Ebenso können neue

Passiv- und Kausativstämme von Praesensstämmen abgeleitet werden. Die Neubildungen liegen in allen diesen Fällen neben den historisch überlieferten Formen, zuweilen mehr vereinzelt, mitunter sie sogar an Häufigkeit übertreffend. Der Prozeß geht in einzelnen Fällen noch weiter, wenn z. B. auch ein historisch überlieferter Futural- oder Passivstamm als Basis für Neubildungen verwendet werden kann[1]).

[1]) Ich denke da z. B. an den St. *dakkh-* = skr. *drakṣ-* (vgl. § 152, 204. 1c, 213) oder an den St. *chijj-* = *chidy-* (§ 196) usw.

2. PRAESENSSYSTEM
mit Indikativ, Subjunktiv, Imperativ und Optativ.

A. Praesens Indikativ.

§ 121. Die Flexion zeigt ein Verbum der I. Klasse, *labhati* „erlangt, erhält".

Akt. Sg.	1. *labhāmi*	Pl.	*labhāma*
	2. *labhasi*		*labhatha*
	3. *labhati*		*labhanti*
Med. Sg.	1. *labhe*		*(labhamhe)*
	2. *labhase*		*(labhavhe)*
	3. *labhate*		*labhante, labhare.*

§ 122. 1. Aktiv. Sg. 1. Statt *-āmi* findet sich in der Gāthāspr. auch die abgekürzte Endung *-aṃ* : *tassāhaṃ santike gacchaṃ* „ich gehe zu ihm" Th2. 306. Im übrigen entsprechen die Endungen denen des Skr.; *-ma* ist die Sekundärendung. — 2. Med. (die Beispiele meist in der Gāthāspr. oder in der Kunstdichtung) Sg. 1: *rame* „ich ergötze mich" S. I. 180[8] (V.), *kuppe* „ich zürne" Jā. III. 120[15]. In der nachkanon. Prosa begegnet uns z. B. *maññe* „denk' ich, mein' ich" JāCo. II. 249[7] usw. Sg. 2: *anupucchase* „du fragst" Vv. 17. 5; *labhase* Jā. II. 220[12] (Ko. *labhasi*). Sg. 3: *labhate* Th1. 35; *sobhate* „ist schön" Th2. 255 ff.; *rocate* „gefällt" Th2. 415; *bhāsate* „spricht" Sn. 452. Pl. 3: *lambante* „sie hangen" Th2. 265; *haññante* „sie werden geschlagen" Th2. 451. Häufig ist der Ausgang *-are* der 3. Pl.: *labhare* S. I. 110[32] (V.); *khādare* „sie verzehren" Jā. II. 223[14] (Ko. *khādanti*); *jāyare* „sie werden geboren" S. I. 34[16]; *socare* „sie leiden Qual" Sn. 445 (gegen *socanti* Sn. 333); *obhāsare* „sie leuchten" Vv. 9. 3 (v. l. *obhāsate*); *jīyare* „sie schwinden dahin" Jā. VI. 528[5] (skr. *jīryante*); *miyyare* „sie sterben" Sn. 575 (skr. *mriyante*); *haññare* „sie werden getötet" S. I. 76[22] usw. Diese Formen sind an vedische Praesentien, wie *śére, īśire* anzuschließen, und es entsprechen ihnen im Pkr. die Formen auf *-ire*[1]). — Einer besonderen Besprechung bedarf die 1. Pl. Med. Als Endung gibt Kacc. 3. 1. 2 und 18 (Senart, S. 423, 429) *-mhe* an, das durch Synkope aus *-mahe* entstanden sein dürfte. Die vollere Form findet sich in *bhavāmahe* Mhvs. 1. 65[2]). Daneben scheint aber auch der Ausgang *-mase* und *-mhase* bestanden zu haben. Nicht alle Formen mit dieser Endung haben subjunktivische Bedeutung (vgl. unten § 126). Indikativisch ist z. B. *(na) tappāmase (dassanena taṃ)* „wir werden (nicht) satt (dich anzuschauen)" Vv. 17. 4. Vgl. skr. *tṛpyate*. Ebenso wohl *abhinandāmase* „wir freuen uns" Vv. 17. 7; *saremhase* (nach der *e*-Flexion) „wir gedenken" Th2. 383. Die Endung *-mase* ist offenbar das mediale Seitenstück zum aktiven ved. *-masi*, und *-mhase* sieht wie eine Kombination von *-mhe* und *-mase* aus.

[1]) Whitney, Ind. Gramm. § 550; Pischel, PkrGr. § 458; Windisch, Abhdl. Sächs. Ges. d. W., Nr. VI, 1887, S. 478 f.; E. Kuhn, Beitr. S. 94; E. Müller, PGr. S. 97. — [2]) E. Kuhn, a. a. O.

B. Subjunktiv.

§ 123. Ein Paradigma aufzustellen, ist nicht möglich, da es sich nur um vereinzelte in der Gāthāsprache bewahrte Formen handelt. Es unterscheidet sich der Subjunktiv vom Indikativ durch den gedehnten Stammvokal. Als gesichert können freilich nur solche Fälle gelten, wo die subjunktive (imperativische) Bedeutung klar hervortritt und die Möglichkeit einer bloßen Dehnung *metri causa* ausgeschlossen erscheint. Dies gilt von einer der beiden Stellen, die Pischel[1]) beigebracht hat: *no vitarāsi bhottuṃ* „fahre nicht fort zu fressen!" Jā. II. 14[17] (Fausböll, Ten Jāt. 19[4]). Der Ko. hat die Erklärung *mā nāgamaṃsakhādako ahosi.* Ich füge hinzu *attānaṃ yeva garahāsi ettha* „tadle dich selber bei dieser Sache!" Jā. IV. 248[8], das der Ko. mit *attānam-eva garaheyyāsi* umschreibt. Vermutlich haben wir es auch mit richtigen Subjunktiven zu tun bei den Formen *kāmayāsi* und *cajāsi* Jā. V. 220[20, 24], die von *sace*, bzw. *ce* abhängig sind. Unsicher ist dagegen das zweite Beispiel Pischels *ātāpino saṃvegino bhavātha* „seid feurig, eifervoll!" Dh. 144[b]. Es könnte sich hier einfach um die m. c. gedehnte Form des Imp. 2. Pl. handeln. Ähnliche Fälle sind *adhimanasā bhavātha* Sn. 692; *taṃ ca* (sc. *dhammaṃ*) *dharātha sabbe* „an ihr (der Wahrheit) haltet alle fest!" Sn. 385[2]); *pāpāni kammāni vivajjayātha, dhammānuyogañ-ca adhiṭṭhahātha* „gebt die sündhaften Handlungen auf, haltet fest am Eifer für die Wahrheit!" Vv. 84. 38; *abhinibbajjiyātha naṃ* „vermeidet das!" Sn. 281 (vgl. § 176, Anm. 2). Von den drei von E. Müller[3]) hinzugefügten Beispielen sind *dahāsi* und *dahāti* Sn. 841, 888 gewiß keine Subjunktive, sondern stehen einfach für skr. *dadhāsi*, *dadhāti* (§ 37). Es wird auch *saddahāsi* Jā. I. 426[8] im Ko. einfach durch *saddahasi* umschrieben. Aber auch das dritte *ko taṃ paṭibhaṇāti me* „wer kann mir darauf Antwort geben?" Jā. III. 404[4] ist sehr zweifelhaft wegen des *paṭibhaṇāmi* und *-ṇāsi* in den Parallelversen 404[10. 20] und 404[13], 405[8], wo letzteres sicher keine subjunktive Bedeutung hat. Diese fehlt auch bei *āvahāti* Thī. 303 (vgl. Sn. 181, 182, S. I. 42[5, 9], 214[18, 22]), zu dem parallel *rakkhati* steht, sowie bei *hanāsi* Jā. III. 199[2] (Ko. = *paharasi*), V. 460[19] und *hanāti* Jā. V. 461[28].

[1]) Pischel, KZ. 23, S. 424. — [2]) Man beachte auch, daß in dieser Stelle der Imp. *suṇātha* „höret!" unmittelbar vorhergeht. — [3]) E. Müller, PGr. S. 180. Subjunktivisch dem Ursprung nach ist auch die 1. Pl. Med. des Imperativs. S. § 125. 2.

C. Imperativ.

§ 124. Das Paradigma ist;

		Sg.	Pl.
Akt.	1.	*labhāmi*	*labhāma*
	2.	*labha, labhāhi*	*labhatha*
	3.	*labhatu*	*labhantu*
Med.	1.	*labhe*	*labhāmase*
	2.	*labhassu*	*labhavho*
	3.	*labhataṃ*	*labhantaṃ*

§ 125. Aktiv. Die 1. Sg. und Pl. sind nur Übertragungen aus dem Indikativ: *vandāma* „laßt uns preisen!" D. III. 197[24] (V.); *dhunāma* „laßt uns zunichte machen!" Thī. 1147. Man sagt daher auch *kassa naṃ dema*

„wem sollen wir es geben?" JāCo. II. 196[24], *handa karomi* M. III. 179[27], *handa karoma* Vin. II. 295[5]. So steht Th1. 1146 *dālemu* „laßt uns zerschmettern!" (mit Ausgang *-mu*, vgl. § 128) = skr. *dālayāma* parallel zu *dhunāma*. — In der 2. Sg. entspricht der Typus *labha* der Skr.-Form in der thematischen Konjugation. So *piva* „trinke!" JāCo. III. 110[22] = *piba; siñca* „leere aus!" Dh. 369 = *siñca; nipajja* „laß dich nieder!" JāCo. II. 223[2] zu *nipadyate*. Auch *kara* „mache!" JāCo. IV. 1[14] kann als historische Form = ved. *kára* angesehen werden. Nach dem Typus *labha* wurden nun auch von Verben, die ursprünglich nicht thematisch flektieren, Imperative gebildet. So *gaṇha* „fange!" JāCo. II. 159[5] zu *gaṇhāti* = *gṛhṇāti*, sogar *paṭiggaha* „nimm an!" Jā. I. 233[10]; *saddaha* „glaube!" JāCo. IV. 52[18] zu *saddahati* = *śraddadhāti* usw. Die zweite Form *labhāhi* hat ihr *hi* den Bildungen der athematischen Konjugation entnommen. Historische Formen sind *akkhāhi* „sage an!" Jā. III. 279[7] = *ākhyāhi; brūhi* „sprich!" Sn. 76 = *brūhi; dehi* „gib!" JāCo. I. 223[19] = *dehi*. Nach diesen Typen bildete man auch *uggaṇhāhi* „lerne!" M. III. 192[22] zu *uggaṇhāti* = *udgṛhṇāti*; *sāvehi* „verkündige!" JāCo. I. 344[14]; *ānehi* „führe herbei!" JāCo. II. 254[19]; *vissajjehi* „lasse los!" JāCo. I. 223[20]; *karohi* „mache!" JāCo. III. 188[18] usw. von langvokaligen Stämmen. Ebenso weiterhin von *a*-Stämmen *jīvāhi* Sn. 1029; *sarāhi* „erinnere dich!" Milp. 79[25] (neben *sara* Th1. 445); *pakkosāhi* „rufe herbei!" DhCo. IV. 28[4]; *tussāhi* „sei zufrieden!" JāCo. I. 494[26] u. v. a.[1]). — Die 3. Sg. und Pl. auf *-tu, -ntu* sind häufig: *passatu* „er soll sehen" Sn. 909; *etu* „er soll gehen" D. I. 179[16]; *ijjhatu* „soll gelingen" Th2. 329 (zu skr. *ṛdhyate*); *hanantu* „sie sollen töten" Jā. IV. 42[26]; *vinassantu* „sie sollen umkommen" JāCo. IV. 2[24]. Die 2. Pl. auf *-tha* ist, wie auch im Pkr.[2]), Übertragung aus dem Indikativ gegenüber skr. Suff. *-ta* : *āharatha* „bringet herbei!" JāCo. I. 266[9]; *anurakkhatha* „behütet!" Dh. 327; *vijānātha* „unterscheidet!" Sn. 720; *gaṇhatha* „nehmet!" JāCo. III. 126[25]; *karotha* „tuet, machet!" Th2. 13, JāCo. II. 196[20]; *voropetha* „beraubet!" D. II. 336[4] usw.

[1]) Ebenso im Pkr. Māg. *bhaṇāhi*, AMāg. *harāhi, vandāhi*, JMāh. *kadhehi* usw.; Pischel, § 468. — [2]) Das Suff. ist hier *-ha*. Vgl. Māh. *ṇamaha*, AMāg. *haṇaha, ḍahaha* usw.; Pischel, § 471.

§ 126. Medium. Die 1. Sg. ist Entlehnung aus dem Indikativ. Die 2. Sg. auf *-ssu*[1]) = skr. *-sva* ist sehr häufig. So in der Gāthāsprache: *labhassu* Th2. 432 = *labhasva; pucchassu* „frage!" Sn. 189[2]); *jahassu* „gib auf!" (zu *jahāti*) Sn. 1121 und oft. In *bhikkhasu* „gehe betteln!" Th1. 1118 ist das *ss* m. c. vereinfacht worden. Ferner in der kanonischen Prosa: *bhāsassu* „rede! sprich!" M. II. 199[8] = *bhāṣasva; sikkhassu* „lerne!" A. V. 79[20]; *payirupāsassu* „verehre!" M. II. 196[25]; *nivattassu* „kehre um!" Vin. II. 182[33]; *pātu-bhavassu* „erscheine!" Vin. II. 185[12] usw. Auch in der nachkanonischen Prosa: *bhāsassu* Milp. 27[25]; *tikicchassu* „heile!" JāCo. II. 213[23]; *naccassu* „tanze!" JāCo. I. 292[23]. Die mediale Bed. des Suffixes scheint gar nicht mehr gefühlt worden zu sein, da es auch an Wurzeln antritt, die niemals medial waren, wie z. B. an *nart*. — Zur 3. Sg., Suff. *-taṃ* = skr. *-tām*, vgl. *acchataṃ* „sie soll bleiben" Jā. VI. 506[8] (Ko. *acchatu*). Im Sandhi *vaḍḍhatām-eva* „er soll nur wachsen" Jā. III. 209[9]. — Eine echte Subjunktivform ist die 1. Pl. auf *-mase, -mhase*. Das Suffix geht vermutlich auf *-masai* zurück, das sich zu dem in § 122 a. E. besprochenen Suffix *-mase* verhält wie skr. *-mahai* zu *-mahe*. Im P. mußten beide Suffixformen zusammenfallen. Formen mit subjunktiver (imperativischer oder futuraler) Bedeutung sind in der Gāthāsprache nicht selten: *la-*

bhāmase „wir werden bekommen" Jā. III. 26[19]; *ramāmase* „wir wollen uns ergötzen" Th2. 370 f.; *bhaṇāmase* „wir wollen sprechen" S. I. 209[28] (V.) (parallel stehen die Optative *sikkhema, muccema*); *carāmase* „wir wollen tun (ausführen)" und *bhavāmase* „wir wollen werden" Sn. 32 usw. Ebenso *karomase* D. II. 288[1] (V.). Über *vademase, mahemase* usw. s. § 129. Die Suffixform *-mhase* findet sich in *labhāmhase* Pv. 3. 2. 24, 29 (abhängig von *yathā*, im Ko. 185[1] durch *labheyyāma* umschrieben); *mā pamadamhase* „wir wollen nicht vernachlässigen" Jā. III. 131[16] usw. — Beispiele für die 2. Pl., deren Suffix *-vho* gegen skr. *-dhvam* schwer zu deuten ist, sind *passavho* „besuchet!" Sn. 998; *bhajavho* „suchet auf!" Jā. I. 472[16] (Ko. *bhajatha, gacchatha*); *pucchavho* „fraget!" Sn. 1030; *kappayavho* „führet aus!" Sn. 283. Auch in der kanonischen Prosa *mantavho* „beredet euch!" D. I. 122[14], statt *mantayavho* (so Jā. II. 107[18] neben *mantavho* 107[19]). Eine merkwürdige Doppelbildung, bei der, wenn die Lesart richtig ist, aktive und mediale Endung kombiniert wären, ist *pamodathavho*[3]) „freuet euch!" Jā. IV. 162[22, 26]. — Eine beachtenswerte Form der 3. Pl. ist *visīyaruṃ* „sie sollen sich auflösen" Th1. 312, zu skr. *śyā, śīyate* gehörig. Der Ko. hat *visīyantu ito c' ito viddhaṃsantu*. Das Suff. *-ruṃ* entspricht wohl dem ved. *-rām*[4]).

[1]) Im Pkr. lautet das entsprechende Suffix *-su*, das Pischel § 467 indessen von skr. *-sva* trennen und zu *-si* stellen möchte. — [2]) In der Parallelstelle S. I. 215[6] steht im Text *pucchassa*. — [3]) R. O. Franke, BB. 22, 215. — [4]) Macdonell, Vedic Grammar § 412, a mit Anm. 16.

D. Optativ (Potential).

§ 127. Paradigma:

		Sg.	Pl.
Akt.	1.	*labheyyaṃ, labhe* / *labheyyāmi*	*labhema, labhemu* / *labheyyāma*
	2.	*labhe* / *labheyya, labheyyāsi*	*labhetha* / *labheyyātha*
	3.	*labhe* / *labheyya, labheyyāti*	*labheyyuṃ, -yyu*
Med.	1.	(*labheyyaṃ*)	(*labheyyamhe*) *labhemase*
	2.	*labhetho*	(*labheyyavho*)
	3.	*labhetha*	(*labheraṃ*)

§ 128. Aktiv. Es liegen zwei Bildungsweisen neben einander. Die an erster Stelle stehenden Formen *labheyyaṃ, labhe, labhe; labhema, labhetha, labheyyuṃ* sind die unmittelbare Fortsetzung der Skr.-Flexion. Nur in der 2. Pl. ist die Endung *-tha* (gegen skr. *-ta*) aus dem Indikativ übertragen. Nach der Analogie des Imperfekts ist zu *labhes, labhet* eine 1. Sg. **labhem* (= p. *labhe*) geschaffen worden. — Die an zweiter Stelle stehenden Formen Sg. 2. *labheyya* usw. bauen sich in entsprechender Analogie auf Sg. 1 *labheyyaṃ*, Pl. 3. *labheyyuṃ* auf[1]). Dabei sind endlich noch durch die Analogie des Verhältnisses im Ind. *labhāmi* zu *labhāma* die Primärendungen in den Sg. des Opt. verschleppt worden, zuerst in die 1. Pers. *labheyyāmi* und von da unter Beibehaltung der Länge des *ā* auch in die 2. und 3. Sg.[2]). — Historisch verteilen sich die Formen folgendermaßen. In der Gāthāsprache überwiegen die älteren Typen: Sg. 1. *nisumbheyyaṃ* „ich möchte niederschlagen" Th2. 302; *kareyyāmi* „ich werde wohl tun" Jā. V. 308[18]; sowie für die Neuform auf *e* : *passe* „ich möge sehen", *sune* „ich

möge hören" (Ko. *suneyyaṃ*), *saṃvase* „ich möge zusammen leben" Jā. IV. 240[29] (vgl. 240[30], 241[8,9]); *ānaye* „ich könnte herführen" (Ko. *āneyyaṃ*) Jā. I. 308[6]; *jīve* „(wenn) ich lebe" Sn. 440. — Sg. 2. *yājeyya* „(wenn) du opferst" Jā. III. 515[24]. — Sg. 3. *icche* „er soll wünschen" Th1. 228, *hane* „er soll töten" Sn. 394, *vaje* „er soll gehen" und *pamuñceyya* „er soll sich frei machen" Jā. II. 247[10]; *iccheyya* Sn. 148, *rakkheyya* „er soll bewahren" Sn. 702. — Pl. 1. *sikkhema* „wir wollen uns schulen" Sn. 898, und mit Ausgang *-mu* : *vasemu* „wir wollen wohnen" (Ko. *vaseyyāma*), *jānemu* „wir sollen wissen" Jā. III. 259[13, 4], *viharemu* „wir wollen wohnen" Jā. II. 33[25]. — Pl. 2. *bhuñjetha* „ihr sollt genießen" Mhvs. 25. 113. — Pl. 3. *saheyyuṃ* „sie dürften aushalten" Sn. 20; *pajaheyyu* „sie sollen aufgeben" Sn. 1058. — In der kanonischen und in der nachkanonischen Prosa dagegen ist die ältere Flexionsweise (*labhe* usw.) aufgegeben. Abgesehen von den isolierten Formen der athemat. Flexionsweise, die sich erhalten haben (s. u.), sind nunmehr die Ausgänge Sg. 1. *-eyyaṃ* und *-eyyāmi*, 2. *-eyyāsi*, 3. *-eyya* und *-eyyāti*; Pl. 1. *-eyyāma*, 2. *-eyyātha*, 3. *-eyyuṃ* die Regel. Es zeigt sich dies auch darin, daß in den Wort-Kommentaren diese Formen für die älteren eingesetzt werden. So ist JāCo. II. 205[18] *bhajeyya* Erkl. zu *bhaje* und 223[19] *udabbaheyya* Erkl. zu *udabbahe*. Vgl. auch oben. Beispiele sind Sg. 1. *pabbajeyyaṃ* Vin. II. 180[15], *puccheyyāmi* D. I. 51[3]; Sg. 2. *kareyyāsi* Vin. II. 190[19], *āgaccheyyāsi* JāCo. II. 212[26]; Sg. 3. *bhāseyya* Vin. II. 189[19], *dadeyya* JāCo. II. 241[25], *jāneyyāti* Vin. II. 190[22]; Pl. 1. *āroceyyāma* Vin. II. 186[28], *vādeyyāma* JāCo. II. 254[25]; Pl. 2. *āneyyātha* „(daß) ihr herbeiführt" S. I. 221[7], *gaccheyyātha* JāCo. II. 249[20]; Pl. 3. *khādeyyuṃ* Vin. II. 197[11], *vissajjeyyuṃ* JāCo. II. 241[24].

[1]) Es entsprechen im Pkr. offenbar die Formen des Opt. auf *-ejjā, -ejjāmi* (Paiś. *-eyya*) usw. Pischel § 459 möchte sie im Gegensatz zu Jacobi, KZ. 36. 577 auf die Optative der athemat. Konjug. (skr. *duhyām*) zurückführen, womit ja freilich das *ā* der Pkr.-Formen sowie in p. *-eyyāsi* usw. ohne weiteres verständlich würde. — [2]) Die Länge des Vokals *ā* wurde dann weiterhin auch in die 2. Pl. übertragen.

129. Medium. Eine 2. Sg. ist *labhetho* Sn. 833. Das Suff. entspricht dem skr. *-thās*. Nicht selten ist die 3. Sg. auf *-etha*, auch von Verben, die sonst aktiv flektieren. Beispiele der Form sind *rakkhetha* Dh. 36; *labhetha* Sn. 45; *sevetha* Sn. 72, Vin. II. 203[18] (V.); *jāyetha* Dh. 58; *nametha* Sn. 806; *saṅketha* Jā. II. 53[22]; *atimaññetha* Sn. 148; *saddahetha* Jā. III. 192[26]; *jhāyetha* Sn. 709; *kubbetha* Sn. 702, 719, 917[1]) usw. Pluralisch verwendet ist *āsetha* in *sukhaṃ manussā āsetha* „glücklich sollen die Menschen wohnen" Jā. V. 222[16] (Ko. = *āseyyuṃ*). Auch noch in der nachkanonischen Prosa *jahetha* „er soll aufgeben" JāCo. II. 205[20]. Auffallend ist die Aspirata in der Endung gegen skr. *-ta*. Sie findet sich auch in der 3. Sg. Kond. und Aor.; vgl. § 157, 159. II. — Eine 1. Pl. ist *sādhayemase* „wir mögen durchführen" Jā. II. 236[19], das der Ko. durch *sādheyyāma* wiedergibt. Formen auf *-emase* kommen auch sonst vor: *vademase* „wir wollen sprechen" D. III. 197[22]; *mahemase* „wir wollen verehren" (Ko. *mahāmase*) Vv. 47. 11; *samācaremase* „wir wollen wandeln" (Ko. *paṭipajjāmase*) Vv. 63. 7; auch *viharemasi* „(wenn) wir wohnen" (Ko. *vasāma*) Th2. 375. Es ist aber nicht immer festzustellen, ob wir es mit Optativen oder mit Formen der 1. Pl. Imp. (§ 126) nach der *e*-Flexion zu tun haben. Vgl. auch *saremhase* in § 122.

[1]) Auch in S. I. 17[3] (V.) = Jā. II. 112[21] ist *kubbetha* (gegen Andersen, PGl. u. d.W. *karoti*, der darin eine 2. Pl. erkennen will) als 3. Sg. Med. aufzufassen „man soll machen", wie auch *samāsetha* „man soll zusammen sein" im gleichen Verse.

E. Die Verbalklassen des Sanskrit im Pāli.

1. Thematische Konjugation.

§ 130. Beispiele für Praesens-Stämme nach Kl. I sind 1. von Wzn. mit innerem *a*: *patati* „fällt, fliegt“, *pacati* „kocht“, *vasati* „wohnt“, *vadati* „spricht“ (alle skr. ebenso), *vajati* „geht“ = *vrajati*, *kamati* „schreitet“ = *kramate*, aber *krāmati*[1]), *bhamati* „schweift umher = *bhramati*; *khamati* „verzeiht“ = *kṣamate* usw. — 2. Von langvokaligen Wzn. *khādati* „ißt“, *jīvati* „lebt“, *nindati* „tadelt“ (alle skr. ebenso), *vandati* „verehrt“ = *vandate*, *sandati* „fließt“ = *syandate*; *dhovati* „wäscht“ (vgl. § 34) Vin. I. 28[27], Sn. S. 101 = AMāg. *dhovai*, gegen skr. *dhāvati* usw. — 3. Von Wzn. mit ausl. *u* (über Wzn. auf *ī* vgl. 131): *savati* „fließt“ = *sravati* usw. — 4. Von Wzn. mit ausl. *r* : *sarati* „geht“, *carati* „geht, handelt, tut“ (beide skr. ebenso), *sarati* „erinnert sich“ (*sumarati* Dh. 324, Kompos. *anussarati* D. I. 13[15]) = *smarati* usw. — 5. Von Wzn. mit innerem *i, u, ṛ* : *lehati* „leckt“ JāCo. II. 44[21] gegen skr. *leḍhi* (Kl. II), *jotati* „leuchtet“ JāCo. I. 53[4] = *dyotate, vassati* „regnet“ = *varṣati; vattati* „wird, entsteht“ = *vartate; ghaṃsati* „reibt“ (vgl. § 6. 3) = *gharṣati; haṃsati* „sträubt sich (vom Haar)“ Vin. III. 8[33] = *harṣati; kaḍḍhati* „zieht, schleppt“ = **kardhati* Nbf. zu *karṣati* usw. — 6. Ebenso richten sich nach Parad. *labhati* in der praesentischen Flexion die abgeleiteten Verbalstämme. Über Passiva, Kausativa und Denominativa auf *ya, aya* s. im bes. § 136. 4, 138, 139. Zu Desiderativen (§ 184), Intensiven (§ 185) und Denominativen auf *a* (§ 188. 1) vgl. Praes. Sg. I. *jigucchāmi* Vin. III. 3[4], 3. *dandhati* Jā. III. 141[2]; Pl. 3. *sussūsanti* A. IV. 393[13], Med. *dicchare* S. I. 18[27], *siṃsare* Vv. 64. 7. Imp. Sg. 2. *tikiccha* S. I. 238[34] und *tikicchāhi* Vin. I. 71[36], Med. *sikkhassu* Th2. 4; Pl. 2. *vīmaṃsatha* JāCo. VI. 367[20]. Opt. Sg. 1. *vīmaṃseyyaṃ* M. I. 125[16], 3. *jigucceyya* Th2. 471 usw.

[1]) Auch im Pkr. (Pischel, § 481) unterbleibt die Dehnung.

131. Im einzelnen ist zu Klasse 1 folgendes zu bemerken: 1. Die Wzn. auf *i, ī* haben neben der dem Skr. entsprechenden Flexion auch kontrahierte Formen[1]): *jemi* „ich siege“, *nemi* „ich führe“, *jesi, nesi* usw. In der ältesten Sprachperiode liegen beide Bildungsweisen neben einander. Vgl. *ānenti* Jā. VI. 507[4], *vinayanti* Th1. 3. In der Folge behalten die kontrahierten Formen die Oberhand: *ānemi* JāCo. VI. 334[10], *ānema* JāCo. VI. 334[12]. Der Imp. Sg. 2 lautet *nehi* JāCo. II. 160[2], neben *vinaya* Sn. 1025, *vinayassu* Sn. 559; Pl. 2. *ānetha* Mhvs. 5. 253. Im Opt. haben wir *jeyyaṃ* und *neyyaṃ* (statt *jayeyyaṃ, nayeyyaṃ*) usw. Vgl. Sg. 1. *apaneyyaṃ* JāCo. III. 26[6]; Sg. 3. *vijeyya* Sn. 1002, *vineyya* M. I. 56[5], neben altertümlicherem *naye* Dh. 256 = *nayet* und *nissayeyya* Sn. 798 zu Wz. *śri* mit *ni*. Wie *jeti* geht auch *ḍeti* „fliegt“ = *ḍayati* D. I. 71[7], M. I. 268[34], III. 34[26]. Ebenso kann sich darnach die Wz. *ci* „sammeln“ richten, die sonst zu Kl. IX gehört: Opt. Sg. 1 *abhisaṃceyyaṃ* „ich will aufhäufen“ (Ko. *-cineyyaṃ*) Vv. 47. 6; Sg. 3. *niccheyya (ci* mit *nis)* Sn. 785, 801. Auch DhCo. III. 381[14] ist wohl *viniccheyya* zu lesen. Auch zu Wz. *hi* „senden“ findet sich das Praes. *pāheti* (§ 33, Anm. 2) neben *pāhiṇati* (§ 147. 2). Umgekehrt kann die Wz. *ji* (entsprechend ved. *jināti*) den Präes.-St. auch nach Kl. IX bilden[2]): Ind. Sg. 2. *jināsi* D. II. 348[23], Sg. 3. *jināti* Sn. 439; Imp. Sg. 2. *jināhi* Th1. 415, *abhivijina* M. II. 71[32]; Opt. Sg. 3. *jine* Dh. 103; Pl. 3. *jineyyuṃ* S. I. 221[5]. — 2. Analog findet sich von der Wz. *bhū* „sein, werden“ im Indik.

Praes. und im Imp. eine unkontrahierte und eine kontrahierte Form[3]). Letztere lautet (vgl. § 37):

Ind. Sg. 1.	*homi*	Pl. *homa*
2.	*hosi* Vv. 84. 20, M. III. 140[2]	*hotha* JāCo. I. 307[2]
3.	*hoti* pass.	*honti* pass.
Imp. Sg. 2.	*hohi* Sn. 31, M. III. 134[14], JāCo. I. 32[30].	*hotha* Dh. 243, D. II. 141[20], JāCo. II. 302[6]
3.	*hotu* Sn. 224, JāCo. III. 150[25].	*hontu* Sn. 145, JāCo. II. 4[13]

Daneben die altertümlicheren Formen *bhavāmi* usw., Imp. Sg. 2. *bhava* Th2. 8, Sn. 701 und *bhavāhi* Sn. 510; Pl. 1. Med. *bhavāmase* Th1. 1128, Sn. 32; 2. *bhavatha* JāCo. II. 218[6] und *bhavātha* Sn. 692, Dh. 144[b] (vgl. § 123); 3. *bhavantu* Sn. 145. Dazu Opt. Sg. 1. *bhaveyyaṃ* JāCo. VI. 364[16]; 2. *bhaveyyāsi* Ud. 91[33], PvCo. 11[23]; 3. *bhave* Sn. 716 und *bhaveyya* JāCo. II. 159[22]; Pl. 2. *bhavetha* Sn. 1073; 3. *bhaveyyuṃ* Sn. 906. Mundartl. Nebenform ist Sg. 3. *hupeyya* (§ 39. 6) Vin. I. 8[30], die offenbar = Paiś. *huveyya* ist[4]). Von Kompositis haben wir Ind. Sg. 1. *anubhomi* Vv. 15. 10; 2. *anubhosi* Vv. 40. 3; 3. *vibhoti* Sn. 873, *sambhoti* Sn. 743 (vgl. D. II. 232[19—21]), *anubhoti* JāCo. II, 202[11], 252[1] und *sambhavati* Milp. 210[4], *anubhavati* JāCo. II. 202[14]; Pl. 1. *abhisambhoma* „wir erreichen" Jā. III. 140[24]; 3. *anubhonti* Th2. 217. Zuweilen können gewisse Komposita von *bhū*, wie *ji*, nach Kl. IX den Praes.-St. bilden[5]): *sambhuṇāti* „erreicht" Vin. I. 256[8], *abhisambhuṇāti* VinCo. ed. Rangoon I. 2[2] usw. Vgl. auch § 190, 191.

[1]) Im Pkr. ist die Form *jedu* = p. *jetu* gegen *jaadu* = p. *jayatu* schlecht beglaubigt; PISCHEL, § 473. Dagegen ist bei den Wzn. auf *ī* die Kontraktion die Regel (Māh. *nei* = p. *neti*); PISCHEL, § 474. — [2]) Ebenso AMāg. *jiṇāmi* usw.; PISCHEL, § 473. — [3]) Zum Pkr. vgl. PISCHEL, § 475. — [4]) Die Form *huveyya* setzt ein Praes. *huvai* (Māh. *huvanti*) voraus. Für p. *heyya* (MINAYEFF, PGr. S. 77) habe ich keinen Beleg. Im Pkr. würde *hojjā* entsprechen. — [5]) KERN, Revue Celtique 22. 337 ff. und Festschrift THOMSEN 70 ff.

§ 132. Von reduplizierenden Wurzeln der Kl. I. entspricht *pivati* „trinkt" (vgl. *pivāmi* M. I. 77[37], *pivasi* JāCo. II. 417[7]; *piva* JāCo. III. 110[22], *pivatha* JāCo. II. 128[2]; *piveyya* D. I. 123[23]) und *pipati* (im GD. Pl. Part. Prs. *pipataṃ* Sn. 398) dem skr. *pibati* (Wz. *pā*); *sīdati* (vgl. *nisīda* „setze dich!" Th1. 411, *nisīdatha* Th2. 13) ist = *sīdati* (Wz. *sad*). Die Wz. *ghrā* „riechen" bildet p. *ghāyati* D. II. 338[20] gegen skr. *jighrati*. — Mannigfaltig sind die Praesensbildungen von *sthā* „stehen". Wir haben 1) St. *tiṭṭha*-[1]) = skr. *tiṣṭha*-. Also Ind. Sg. 1. *tiṭṭhāmi*, 2. *tiṭṭhasi*, 3. *tiṭṭhati*; Pl. 1. *tiṭṭhāma*, 2. *tiṭṭhatha*, 3. *tiṭṭhanti*. Imp. Sg. 1. *tiṭṭha* Mhvs. 7. 13 und *tiṭṭhāhi* Th1. 461, DhCo. III. 194[17], 3. *tiṭṭhatu* D. I. 94[4]. Opt. Sg. 2. *tiṭṭheyyāsi* M. III. 129[7], 3. *tiṭṭhe* Sn. 918 und *tiṭṭheyya* Sn. 929, Milp. 28[10] usw. Auch im Kompos., wie Ind. Sg. 1 *saṃtiṭṭhāmi* A. IV. 302[17], Opt. Sg. 3. *uttiṭṭhe* Dh. 168 usw. — 2) St. *ṭhā*- (nach Kl. II) in Analogie zu Wzn. wie *yā* (p. *yāti*): Ind. Sg. 3. *uṭṭhāti* Dpvs. 1. 53, *saṃṭhāti* Pu. 31[24], A. I. 197[34], *adhiṭṭhāti* A. II. 45[10]; Imp. Sg. 2. *uṭṭhāhi*, Th1. 411, S. I. 233[32], 3. *uṭṭhātu* Jā. III. 297[15]. — 3) St. *ṭhāya*- (Kl. IV) nach Wzn. wie *dhyā* (p. *jhāyati*): Ind. Sg. 1. *ṭhāyāmi* Th1. 888. — 4) St. *ṭhaha*-, in Analogie des St. *daha* zu Wz. *dhā*: Ind. Pl. 1. *upaṭṭhahāma* Jā. III. 120[26], 3. *vuṭṭhahanti* Mhvs. 5. 124; Imp. Sg. 2. *adhiṭṭhaha* Vin. I. 183[2], *vuṭṭhaha* Vin. I. 128[23] und *upaṭṭhahassu* S. I. 167[12] (V.); Pl. 2 *uṭṭhahatha* Sn. 331; Opt. Sg. 3. *samuṭṭhahe* Jā. III. 156[12] und *saṃṭhaheyya* S. V. 329[9], *adhiṭṭhaheyya* Vin. I. 125[21]; Pl. 2. *uṭṭhaheyyātha* S. I. 217[18]. — 5) St. *ṭhe*- in Ind. (bzw. Imp.) Pl. 1. *adhiṭṭhema* Vin. IV.

23[24]; Imp. Sg. 2. *uṭṭhehi* (Analogie zu *dehi* von *dā*) S. I. 198[7] (V.), Ud. 52[19], Vin. I. 6[3], JāCo. I. 151[23]; Pl. 2. *uṭṭhetha* Jā. VI. 444[1].

¹) Im Pkr. entspricht Māh., AMāg., JMāh. St. *ciṭṭha-*. Daneben die Stämme *ṭhā-*, *ṭhāya-* und *ṭhe-*; s. Pischel, § 483.

§ 133. 1. Dem skr. Praes. *gacchati* zu Wz. *gam* entspricht auch im P. *gacchati*. Vgl. Ind. Sg. 1. *gacchāmi* Milp. 26[32], 2. *gacchasi* usw.; Imp. Sg. 2. *gaccha* Jā. II. 160[12], *gacchāhi* S. I. 217[4] (V.) und *gacchassu* Th1. 82, Pl. 2. *gacchatha* Vin. II. 191[35], JāCo. I. 222[19]; Opt. Sg. 1. *-gaccheyyaṃ* D. II. 340[3]; 3. *-gacche* Th1. 11 und *gaccheyya* Sn. S. 14, Pl. 3. *gaccheyyuṃ* Milp. 47[24] usw. Dagegen findet sich zu *yam* „zügeln" der Praes.-St. *yama-* (Ind. Pl. 1. Med. *saṃyamāmase* S. I. 209[27]), nicht *yaccha-* wie im Skr. — 2. Dem skr. *daśati* (zu Wz. *daṃś*) steht im P. *ḍasati* (§ 42. 3) gegenüber. — 3. Von den Wzn. mit innerem *u* kann *ruh* „steigen" in Kompositis das *u* beibehalten¹), bzw. dehnen. So *ārūhati* „steigt hinauf" neben *ārohati, virūhati* „keimt, wächst" JāCo. III. 12[21]; *orūhati* „steigt herab" neben *orohati*. Sie geht also nach Kl. VI, oder wird wie Wz. *guh, gūhati* „verbergen" behandelt: p. *nigūhati* JāCo. I. 286[25], III. 392[14]; Imp. Sg. 2. Med. *upagūhassu* JāCo. III. 437[28].

¹) Ebenso im Pkr.; Pischel, § 482.

§ 134. Praesens-Stämme nach Kl. VI sind *kasati* „furcht, pflügt" = *kṛṣati* (neben *kassati* nach Kl. I = *karṣati*; vgl. Imp. Pl. 2. *apakassatha* Sn. 281); *khipati* „schleudert" = *kṣipati*; *tudati* „stößt" Jā. I. 500[18] = *tudati*; *disati* „zeigt" = *diśati*; *nudati* „stößt" Sn. 480, 928, Dh. 383 = *nudati*; *pucchati* „fragt" = *pṛcchati*; *phusati* „berührt" = *spṛśati* (Ind. Sg. 1. *phusāmi* Dh. 272, Imp. Sg. 2. *phusāhi* Th1. 212, Opt. Pl. 3. *phuseyyu* Dh. 133; dagegen Opt. Sg. 3. *phasse*¹) Sn. 967 nach Kl. I, und Imp. Sg. 2. *phusehi* Th2. 6 nach der *e*-Flexion); *rudati* „weint" = ved. *rudati*; *vidati* „weiß" = *vidati*; *-visati* „geht" = *viśati* usw. Dazu die Verba *kirati* „verstreut" (Ind. Sg. 3. Med. *ākirate* Dh. 313, Sg. 2. *ākirasi* Sn. 665; Opt. Pl. 3. *parikireyyuṃ* Th1. 1210) = skr. *kirati* (Ind. Gramm. Wz. *kṝ*) und *girati* (JāCo. I. 150[10]), *gilati* „verschlingt" (Imp. Sg. 2. *gila* Jā. I. 380[10] und *gilāhi* JāCo. I. 380[14], Opt. Sg. 3. *gileyya* JāCo. I. 508[17]) = *girati* (Ind. Gramm. Wz. *gṝ*). — Nach der gleichen Kl. wird auch von Wz. *svap* „schlafen" (skr. *svapiti*) der Praes.-St. *supati*²) gebildet: Ind. Sg. 3. *supati* Sn. 110, JāCo. III. 101[15]; Imp. Sg. 2. *supa* Vin. III. 110[15] und *supāhi* Th2. 1 usw. Vgl. unten § 136. 2.

¹) Wie pkr. *saṃphāsai* bei Hem. 4. 182. Vgl. Pischel, PkrGr. § 486. — ²) In Übereinstimmung mit dem Pkr.; Pischel, § 497.

§ 135. 1. Entsprechend skr. *icchati* zu Wz. *iṣ* „wünschen" findet sich auch im P. *icchati* : Ind. Sg. 1. *icchāmi* Th1. 186, D. I. 193[5], JāCo. I. 292[22], Med. *icche* Th2. 332, DhCo. III. 199[4] (V.); Opt. Sg. 1. *iccheyyāmi* Ud. 17[33], 2. *iccheyyāsi* Ud. 17[32], Pl. 2. *iccheyyātha* M. II. 79[8] usw. — 2. Hieher rechne ich auch p. *acchati* „sitzt, bleibt", das ich für eine alte Inchoativbildung halte, die sich zu Wz. *ās* verhält wie *icchati* zu *iṣ*¹). Formen: Ind. Sg. 2. *acchasi* Vv. 11. 2, 12. 1, 3. *acchati* D. I. 101[23], Pl. 3. *acchanti* Vin. III. 195[8], Th2Co. 60[30] und Med. *acchare* Th2. 54, *samacchare* Jā. II. 67[19]; Imp. Sg. 2. *acchassu* Jā. VI. 516[16], 3. *acchatu* Jā. VI. 506[13] und Med. *acchataṃ* Jā. VI. 506[8]. — 3. Die Wzn., die im Skr. im Praes.-St. nasalieren²), tun es auch im P. So *muñcati* „befreit", *limpati* „beschmiert", *lumpati* „raubt", *vindati* „findet" (*nibbindati* „empfindet Überdruß"), *siñcati* „gießt aus" (alle skr.

ebenso), *kantati* „schneidet" = *kṛntati*. Vgl. *sumbhati, sumhati* „schlägt" (§ 60); Opt. Sg. 1. *nisumbheyyaṃ* Th2. 302.

¹) PISCHEL, PkrGr. § 480 führt das Verb. und seine Entsprechungen im Pkr. auf *ṛcchati* zurück. Das ist unmöglich wegen der Bedeutung. Ebenda s. die verschiedenen Erklärungsversuche von ASCOLI, CHILDERS, E. MÜLLER, TRENCKNER, TORP, E. KUHN, JOHANSSON. Vgl. auch JOHANSSON, IF. 3. 205—212. — ²) Unnasalierte Formen, wie sie im Pkr.Māh., JMāh., AMāg. Regel sind (PISCHEL, § 485), fehlen im P.

§ 136. Praesens-Stämme nach Kl. IV. 1. Beispiel bei vokalisch ausl. Wz. *allīyati* „haftet" JāCo. I. 433⁴, 502⁸, III. 65²² (*o-līyati* Iv. 43¹⁴, *nilīyati* JāCo. I. 292¹⁸) = *ā-līyate*, Wz. *lī*. Bei konsonantisch ausl. Wz. assimiliert sich das *y* dem vorhergehenden Kons. So *ijjhati* „gedeiht" = *ṛdhyati*; *kujjhati* „zürnt" = *krudhyati*; *kuppati* „zürnt" = *kupyati*; *gijjhati* „ist gierig" = *gṛdhyati*; *naccati* „tanzt" = *nṛtyati*; *nassati* „geht zu grunde" = *naśyati*; *saṃnayhati* „gürtet, rüstet" = *saṃnahyati*; *āpajjati* „gerät in etw." u. v. a. Komposita der Wz. *pad* = *āpadyate*; *bujjhati* „erwacht, erkennt" = *budhyate*; *maññati* „denkt" = *manyate*; *yujjhati* „kämpft" = *yudhyate*; *sussati* „trocknet aus" = *śuṣyati* usw. Auch *siniyhati* (§ 49. 1) DhsCo. 192³¹ = *snihyati*. In Übereinstimmung mit dem Skr. finden wir ferner *majjati* „freut sich" Jā. II. 97¹⁵, A. IV. 294⁶ (Opt. Sg. 3. *majjeyya* Jā. III. 87²⁵) = *mādyati* (Wz. *mad*); *sammati* „wird ruhig" = *śāmyati* (Wz. *śam*). Ferner *bhassati* „fällt herab" Jā. VI. 530¹¹ = *bhraśyati* (Wz. *bhraṃś*); *rajjati* „hat seine Freude an etw." S. IV. 74²¹ (V.), DhCo. III. 233³,⁴ = *rajyati* (Wz. *rañj*); *vijjhati* „durchbohrt" = *vidhyati* (Wz. *vyadh*). Dem skr. Praes.-St. *krāmya-* zu Wz. *kram* (nicht belegt) entspricht endlich *kamma-* in Imp. Sg. 2. *paṭikamma* „weiche zurück!" S. I. 226²⁸ (V.), und dem skr. *medya-* zu Wz. *mid* „sich hingezogen fühlen zu etw." der St. *mejja-* DhsCo. 192³¹ (v. l. *mijja-*). — 2. Entgegen dem Skr.¹) wird zu Wz. *lag* „hangen" ein Praes.-St. *lagga-* nach Kl. IV abgeleitet (Imp. Sg. 3. *laggatu* DhCo. I. 131¹²). Desgleichen zu Wz. *ruc* „gefallen" *ruccati*¹) Vv. 63. 8, DhCo. I. 13²³ gegen *rocate*. Ebenso hat das P. neben *supati* (§ 134 a. E.) zu Wz. *svap* „schlafen" auch *suppati, soppati* (§ 10) S. I. 107¹⁹ (V.). — 3. Dem skr. Praes. *paśyati* zu Wz. *darś* entspricht p. *passati*. Vgl. Ind. Sg. 1. *passāmi* Sn. 776, Vin. I. 126³, 2. *passasi* usw. Imp. Sg. 2. *passa* Sn. 435, JāCo. II. 159²⁵, 3. *passatu* Sn. 909, Pl. 2. *passatha* Sn. 176, JāCo. III. 126²⁰, Med. *passavho* Sn. 998; Opt. Sg. 1. *passe* Jā. IV. 240²⁹ und *passeyyaṃ* JāCo. I. 356²⁹, 2. *passeyyāsi* M. III. 131¹, JāCo. I. 137²⁹, 3. *passe* Dh. 76 und *passeyya* JāCo. III. 55²² usw. Daneben ist ein neuer Praes.-St. *dakkha-* in Verwendung gekommen. Er ist aus dem Futur (= *drakṣyati*, § 152) entnommen. Vgl. Opt. Pl. 1. *dakkhema* oder *-mu* DhCo. III. 217¹⁹, 218⁷ (V.). — 4. Mit den Praesentien der Kl. IV fallen formell auch die Passiva (§ 175 f.) sowie die *ya*-Denominative (§ 188. 2, 3) zusammen. Vgl. Ind. Sg. 1 *ñāyāmi* „ich werde genannt" Milp. 25⁸, *vediyāmi* „ich empfinde" Vin. III. 37²⁵, *namassāmi* „ich verehre" Sn. 1058, *aṭṭiyāmi* „ich leide" D. I. 213²²; 2. *vediyasi* M. II. 70¹⁴, 3. *sūyati, suyyati* „wird gehört" Jā. IV. 141²⁰, JāCo. I. 72¹, *khīyati* „geht zu Ende" Th1. 145; Pl. 1. *jiyyāma* „wir verlieren" Jā. II. 75²², *posiyāmase* „wir werden aufgezogen" Jā. III. 289⁷; 3. *sūyanti* M. I. 30¹⁹, *sūyare* Jā. VI. 528³⁰, *vuccanti* „werden genannt" D. I. 245¹⁶. Imp. Sg. 2. *samādiya* „nimm an dich!" Bu. II. 118, *samādiyāhi* Th2. 249; Med. *samādiyassu* Vv. 83, 16, *muccassu* „werde frei!" Th2. 2; 3. *bhijjatu* „soll vernichtet werden" Th1. 312; Pl. 2. *namassatha* Mhvs. 1. 69. Opt. Sg. 1. *vediyeyyaṃ* M. II. 70¹³; 3. *upādiye* „er hafte" Sn. 400, *mucceyya* D. I. 72⁸, *namasseyya* Dh. 392, *hāyetha* „möge abnehmen" D. I. 118³, *nīyetha, niyyetha*

„möge geführt werden" Sn. 327, 931; Pl. 3. *palujjeyyuṃ* „sie mögen zu grunde gehen" M. I. 488[29], *hāyeyyuṃ* D. I. 118[3].

[1]) In Übereinstimmung mit dem Pkr.; PISCHEL, § 488.

§ 137. Die Wz. *jar* (*jṝ*) „alt werden", skr. *jīryati*, bildet im P. *jīrati* Jā. III. 38[8] (Ind. Pl. 3. *jīranti* Dh. 151, Imp. Sg. 3. *jīratu* Mhvs. 22. 76) und *jīyati* (Ind. Pl. 3. *jīyanti* M. III. 168[9], Med. *jīyare* Jā. VI. 528[5], Opt. Sg. 3. Med. *jīyetha* D. II. 63[27]) oder *jiyyati* M. III. 246[20] (*parijiyyati* Th1. 1215). Vgl. § 52. 5. Zur Wz. *śar* (*śṝ*) „welken", skr. *śīryati*, *-te*, haben wir Ind. Sg. 2. *seyyasi* (statt **siyyasi*, § 10) Jā. I. 174[9], im Ko. = *visiṇṇaphalo hoti*. Ebenso bildet Wz. *mar* „sterben", skr. *mriyate*, im P. *mīyati* (Ind. Pl. 3. *mīyanti* Dh. 21, M. III. 168[9], Opt. Sg. 3. Med. *mīyetha* D. II. 63[27]) oder *miyyati*[1]) Sn. 804 (Ind. Pl. 3. Med. *miyyare* Sn. 575, Opt. Sg. 1. *miyye* in *miyyāhaṃ* Jā. VI. 498[20]). Daneben *marati* (wie ved.) in Ind. Pl. 3. *maranti* Mhvs. v. spur. nach 5. 27, Opt. Sg. 1. *mareyyaṃ* JāCo. VI. 498[30], 2. *mareyyāsi* JāCo. III. 276[22].

[1]) Im Pkr. dürfte AMāg. *mijjai*, *mijjanti* entsprechen; PISCHEL, § 477.

§ 138. Dem skr. *jāyate* zu Wz. *jan* „entstehen" entspricht p. *jāyati*; dem skr. *ā-hvayati* zu Wz. *hvā* „rufen" p. *avhayati* und *avheti* (§ 49. 1): Ind. Pl. 1. *avhayāma* D. I. 244[25], 3. *avhayanti* Jā. VI. 529[1]; Opt. Sg. 3. *avheyya* D. I. 244[16]. In der gleichen Weise wie *jāyati* bilden ihren Praes.-St. verschiedene Wzn. auf *ā*, teilweise in Übereinstimmung mit dem Skr. (Wzn. auf *ai* der ind. Gramm.), teils abweichend von ihm[1]). So *vāyati* „weht" neben *vāti*, skr. *vāti* (Ind. Pl. 3. *vāyanti* Jā. VI. 530[12], Vin. I. 48[35], D. II. 107[25]; dazu *nibbāyati* „verweht, erlischt" JāCo. I. 61[3], Opt. Sg. 3. *nibbāyeyya* M. I. 487[23] neben *parinibbanti* Dh. 126, *parinibbātu* D. II. 105[5]). Ebenso *yāyati* „geht" neben *yāti*, skr. *yāti* (Ind. Pl. 3. *yāyanti* Vin. I. 191[18], Opt. Sg. 3. *yāyeyya* Vin. 191[22]); *gāyati* „singt" = *gāyati*; *milāyati* „verwelkt" S. I. 126[2,3] = *mlāyati*; *jhāyati* „meditiert" = *dhyāyati*; *jhāyati* „brennt" (§ 56. 2) = *kṣāyati* (*vijjhāyati* „erlischt" Vin. I. 31[29]); *nahāyati* „badet" = *snāyati* neben *snāti*; *khāyati* „wird deutlich, klar" (Ind. Pl. 3. *pakkhāyanti* D. II. 99[23] neben *pakkhanti* Th1. 1034) = *khyāyate*; *tāyati* „beschützt" DCo. 18[1] (Imp. Sg. 2. Med. *tāyassu* DhCo. I. 218[4] V.) = *trāyate* neben *trāti*; *antaradhāyati* „verschwindet" D. II. 109[19], A. IV. 307[27] = *antardhāyate*. Ebenso ist gebildet *bhāyati* „fürchtet sich"[2]); Ind. Sg. 1. *bhāyāmi* Th1. 21, Sn. S. 47, 2. *bhāyasi* Th2. 248, Sn. S. 47; Pl. 1. *bhāyāma* JāCo. II. 21[22], 3. *bhāyanti* Dh. 129; Imp. Pl. 2. *bhāyatha* Ud. 51[9], JāCo. III. 4[4]; Opt. Sg. 3. *bhāye* Sn. 964 und *bhāyeyya* Milp. 208[26], Pl. 3. *bhāyeyyuṃ* Milp. 208[20]. Analog flektiert ist *palāyati* „flieht" = *palāyate* : Imp. Sg. 2. *palāyassu* DhCo. III. 334[9], Pl. 2. *palāyatha* Mhvs. 7. 66, 3. *palāyantu* JāCo. II. 90[17]. Formell gehören hierher auch die Denominativa des Typus *cirāyati*, *dhūpāyati* (auch *sajjhāyati*) nebst den Formen wie *gahāyati*, *phusāyati*, *saṃkasāyati*. Vgl. § 186.

[1]) Über *ghāyati* und *ṭhāyati* s. § 132. Das Überhandnehmen der gleichen Bildung im Pkr. bei PISCHEL, § 487. — [2]) Vgl. im Pkr. Māg., Ś. *bhāāmi* usw., bei PISCHEL, § 501.

§ 139. Bei den Praesens-Stämmen nach Kl. X pflegt wieder die Silbe *aya* in *e* kontrahiert zu werden. 1. Es gehören in die Gruppe Verba wie *cinteti* „denkt" Sn. 717, JāCo. I. 221[30] = *cintayati*, *pūjeti* „verehrt" = *pūjayati*, vornehmlich aber Denominativa wie *katheti* „erzählt" = *kathayati*, *gaṇeti* „rechnet" = *gaṇayati*, *pattheti* „begehrt" = *prārthayati* und die

große Masse der Kausative. Ebenso auch *bhemi* „ich fürchte mich“ S. I. 111[2] (V.) neben *bhāyāmi* und *paleti* „flieht“ Dh. 49, Sn. 1074 neben *palāyati* (§ 26, Anm. 2 und 138). In der Gāthāsprache liegen die beiden Typen, der unkontrahierte wie der kontrahierte, neben einander. Im Sn. z. B. halten sie sich, wenn man die Prosapartien abrechnet, annähernd die Wage. Bereits in der kanonischen Prosa ist die Kontraktion Regel. Es finden sich aber gelegentlich auch später noch Formen wie *tappayati* Milp. 227[9,12], *pihayāmi*, *patthayāmi* Th2Co. 239[30], *mantayatha* JāCo. II. 107[22]. Die Flexion ergibt sich aus folgenden Beispielen:

Älterer Typus:

Ind. Sg. 1. *sāvayāmi* Sn. 385; *āmantayāmi* D. II. 156[1]; Med. *patthaye* Th2. 341 (*patthe* Th2. 32).
2. *patthayasi* Sn. 18; *maggayasi* Th2. 384.
3. *patthayati* Sn. 114; Med. *kārayate* Jā. VI. 360[10].
Pl. 1. *ṭhapayāma* D. I. 120[33], Med. *ujjhāpayāmase* S. I. 209[14] (V).
2. *bhamayatha* Sn. 680.
3. *dassayanti* Dh. 83; *vādayanti* Sn. 682; *ramayanti* Th1. 13.
Imp. Sg. 2. *sāvaya* Jā. III. 437[13]; *nīyādayāhi* Th2. 323; Med. *parivajjayassu* Vv. 53. 15.
Pl. 2. Med. *kappayavho* Sn. 283. Pl. 3. *pālayantu* Jā. II. 34[13].
Opt. Sg. 1. *papothayeyyaṃ* Jā. III. 175[22].
3. *pūjaye* Dh. 106 f.; *kāraye* Milp. 211[9] (V.); *phassaye* Sn. 54; *kathayeyya* Sn. 930.
Pl. 1. Med. *sādhayemase* Jā. II. 236[19].

Jüngerer Typus:

Ind. Sg. 1. *kathemi* PvCo. 11[12], *vattemi* Sn. 554.
2. *kathesi* JāCo. I. 291[29].
3. *katheti* JāCo. I. 292[12]; *dasseti* JāCo. III. 82[7], *vaḍḍheti* Sn. 275.
Pl. 1. *pavedema* M. II. 200[9]; *nisāmema* Vin. I. 103[22].
2. *sobhetha* DhCo. I. 56[11].
3. *gamenti* Sn. 390; *paññāpenti* D. I. 13[7]; *pūjenti* D. I. 91[4]; *kathenti* JāCo. II. 133[26].
Imp. Sg. 2. *kārehi* Jā. III. 394[7], *kathehi* JāCo. III. 279[22]; *palehi* Sn. 831.
3. *desetu* M. II. 207[9]; *dhāretu* Sn. S. 25.
Pl. 2. *bhāvetha* Th1. 980, *paletha* Vv. 84. 36.
3. *āgamentu* Sn. S. 103; *pālentu* JāCo. II. 34[25].
Opt. Sg. 1. *manteyyaṃ* Sn. S. 103.
2. *āroceyyāsi* M. II. 210[17]; *dhāreyyāsi* Milp. 47[25].
3. *jāleyya* M. II. 203[20]; *dasseyya* Milp. 47[4].
Pl. 1. *saṃvejeyyāma* S. I. 146[35]; *sādheyyāma* JāCo. II. 236[25].
2. *katheyyātha* Ud. 11[18]; *pāteyyātha* DhCo. III. 201[8].
3. *vāceyyuṃ* D. I. 97[14]; *tāseyyuṃ* Milp. 209[6].

2. Die *e*-Flexion hat nun aber weiter um sich gegriffen und ist auf Verba übertragen worden, die ursprünglich nicht zu Kl. X gehörten. So bildet Wz. *vad* „reden“ neben *vadati* auch *vadeti* (das Kaus. ist *vādeti*) Sn. 825, D. I. 36[30], Vin. II. 1.[11], JāCo. I. 294[21]; *bhajehi* „verehre!“ steht Jā. III. 148[11,13] wie sonst *bhaja*, *bhajāhi* (Ko. *bhajeyyāsi*); gegen skr. *upahadati* steht p. *ūhadeti* „beschmutzt mit Kot“; *maññesi* Praet. Sg. 2. „du meintest“ setzt *maññeti* neben *maññati* voraus; *gaheti* ist ohne kausative Bedeutung (das Kaus. ist *gāheti*) häufig gebrauchte Nebf. zu *gaṇhāti* „ergreift“. Statt üblichem *akkhāhi* (§ 140. 2) steht *akkhehi* Jā. VI. 318[20] usw.

2. Athematische Konjugation.

§ 140. 1. Eine isolierte Form der athem. Flexion nach Kl. II ist *hanti* „schlägt, tötet“ Sn. 118, 125, Dh. 72, 355, S. I. 154[3] (V.); auch noch Milp. 214[7], neben them. *hanati* Jā. I. 432[13], Milp. 220[4], 2. Pl. *hanatha* JāCo. I. 263[3], Opt. Sg. 3. *haneyya* Sn. 705 usw. Ebenso *veti* „kennt, weiß“ Th1. 497 = *vetti*. Sonst haben wir im P., thematisch flektiert, *āsati* „sitzt“ (Dh. 61; Opt. Pl. 1. *-āseyyāma* JāCo. I. 509[1]) gegen skr. *āste* (ved. auch *ā́sate*), *ghasati* „ißt“, *lehati* „leckt“, *rodati* „weint“, *ravati* „schreit, brüllt“, *abhi-tthavati* „preist“ S. I. 190[6] gegen *stauti* (aber ved. auch *stávate*) usw. — 2. Zahlreicher sind athematische Formen der Wzn. auf *ā*, die sonst in die Flexion der IV. Kl. übergeführt werden. Einzelne Beispiele sind § 138 gegeben. Vgl. Ind. Sg. 2. *yāsi* „du gehst“ JāCo. I. 291[15], 3. *yāti* Sn. 720, Dh. 29, Pl. 1. *āyāma* D. II. 81[14], 3. *āyanti* Th2. 337; Imp. Sg. 2. *yāhi* Mhvs. 13. 15, Pl. 2. *yātha* Mhvs. 14. 29 zu Wz. *yā*. Ebenso Ind. Sg. 2. *vāsi* Jā. II. 11[21], Pl. 3. *pavanti* Th2. 371 zu Wz. *vā* „wehen“; Ind. Sg. 1. *akkhāmi* Sn. 172, Imp. Sg. 2. *akkhāhi* Th1. 168 zu Wz. *khyā* mit *ā* „verkünden“; Imp. Sg. 2. *sināhi* „bade“ M. I. 39[21] (V.), oder *nahāhi* JāCo. VI. 32[10] (neben *nhāya* Vin. III. 110[15]); Ind. Pl. 3. *ābhanti* „sie erhellen“ Vv. 6. 10, *paṭibhanti* „sie werden klar“ JāCo. II. 100[19] zu Wz. *bhā* usw. — 3. Die Wz. *i* „gehen“ mit zahlreichen Kompositis bildet unter Verallgemeinerung des st. St. *emi*, *esi*, *eti*; *ema*, *etha*, *enti*[1]). Auf grund von solchen historischen Formen wie *eti* (*sameti* usw.) ist dann die Praes.-Flexion vollkommen der von Verben wie *nī*, *ji* (§ 131), bzw. von *e*-Stämmen (nach § 139) angepaßt worden. Beispiele sind häufig: Ind. Sg. 1. *paccemi* D. I. 186[1], 2. *paccesi* D. I. 185[33], 3. *pacceti* Dh. 125, Pl. 1. *paccema* Milp. 313[6], 3. *accenti* Th1. 231; Imp. Sg. 2. *ehi* Th1. 175, JāCo. II. 159[15], 3. *etu* D. I. 179[16], Pl. 2. *etha* D. II. 98[26], *apetha* DhCo. III. 201[13]; Opt. Sg. 2. *upeyyāsi* Jā. IV. 241[24]. 3. *pacceyya*[2]) Nett. 93[14], *upeyya* M. III. 173[33]. Die Analogie der *e*-Stämme veranlaßt dann auch Formen wie Ind. Pl. 3. *accayanti* Th1. 145, S. I. 109[1] (V.), Opt. Sg. 3. *accayeyya* Sn. 781. — 4. Ganz ebenso ist die Flexion der Wz. *śī* „liegen“ zu beurteilen. Formen wie Ind. Sg. 2. *sesi* Jā. III. 34[12], S. I. 110[22] (V.) und Sg. 3. *seti* Dh. 79, Jā. I. 141[25] können als unmittelbare Fortsetzung von skr. *śeṣe*, *śete* gelten. Darnach wurde (wie *nenti* zu *neti*) die 3. Pl. *senti* Sn. 668 (gegen skr. *śerate*) gebildet. Und wie *nayāmi* usw. neben *nemi*, *kathayāmi* usw. neben *kathemi* steht, so haben wir nun auch Bildungen wie *sayāmi* Th1. 888, S. I. 110[26] (V.), *sayati* Vin. I. 57[30], Jā. II. 53[16] (vgl. ved. *śayate*); Imp. Sg. 2. *saya* JāCo. III. 23[21]; Opt. Sg. 3. *saye* Iv. 120[10] (V.), Med. *sayetha* Th1. 501.

[1]) Die Pl. 3. lautet auch im Pkr. Māh., AMāg. *enti*; Pischel, § 493. Ob *inti* im Jinālaṃkāra richtig ist, erscheint zweifelhaft. — [2]) Auch vom Simpl. lautet Opt. Sg. 3. *eyya*. Vgl. M. III. 159[26], wo *matam-eyya* „er geht in den Tod“ = „stirbt“ zu trennen ist.

§ 141. 1. Die Praesens-Flexion von *as* „sein“ ist diese:

Ind. Sg.	1.	*asmi*, *amhi*	Pl.	*asmā̆* (*asmase* Sn. 595), *amhā̆* (*amhāse* Jā. III. 309[27], D. II. 275[11] V).
	2.	*asi*		*attha*
	3.	*atthi*		*santi* (*sante* Sn. 868).
Imp. Sg.	3.	*atthu*		
Opt. Sg.	1.	*siyaṃ*, *assaṃ*	Pl.	*assāma* M. III. 250[15]
	2.	*assa*		*assatha* D. I. 3[5]
	3.	*siyā*, *assa*		*siyuṃ*, *assu*.

Die Medialformen im Ind., die nur der Gāthāsprache angehören, sind nach der Analogie von *labhāma* : *labhāmase*, *labhanti* : *labhante* neu gebildet. Im Opt. entsprechen die Formen *siyaṃ*, *siyā*, *siyuṃ* dem skr. *syām*, *syāt*, *syus*. Merkwürdig ist die Form Pl. 3. *siyaṃsu* M. II. 239[4]. Sie ist zu *siyuṃ* neu gebildet, wie im Aor. *addasaṃsu* neben *addasuṃ* steht. Die Formen *assaṃ* usw. sind wie griech. εἴην vom st. St. abgeleitet. Sie gehören schon der Gāthāsprache an. In der nachkanon. Prosa finden sich die Formen von *atthi* vornehmlich verwendet im zusammenges. Perfekt. Im übrigen werden sie mehr und mehr durch die Formen von *bhavati-hoti* ergänzt und ersetzt. Häufig steht *atthi* „es gibt" als erstarrte Form auch bei pluralischem Subjekt. Vgl. z. B. DhCo. I. 41[25], JāCo. III. 126[19] usw. — 2. Bei den Praes.-Formen der Wz. *brū* wurde der Stamm der 1. Pl. skr. *brūmas* verallgemeinert[1]). Wir haben Sg. 1. *brūmi* Sn. 458, Dh. 385, Th1. 214, *pabrūmi* Sn. 870, 2. *brūsi* Sn. 457, Jā. II. 48[23], Th2. 58, S. I. 8[10,11], 3. *brūti* Sn. 122, *pabrūti* Sn. 131, Pl. 3. *pabrūnti* Sn. 649; Imp. Sg. 2. *brūhi* Sn. 76, *pabrūhi* Sn. 599. Merkwürdig ist Imp. Sg. 3. *brūmetu* D. I. 95[19]; die Form steht aber kritisch nicht fest. Das Verb. kann als archaisch angesehen werden, wenn sich auch noch in der nachkanon. Prosa (z. B. Milp. 327[3]) Formen finden. So wird PvCo. 11[12] *brūmi* durch *kathemi* umschrieben.

[1]) Auch im Skr. findet sich vereinzelt *brūmi*. Im Pkr. haben wir AMāg. Ind. Pl. 1. *būma*, Imp. Sg. 2. *būhi*. Der Ind. Sg. 1 lautet AMāg. *bemi*, Pl. 3. *benti*. PISCHEL, § 494.

§ 142. Praesens-Stämme nach Kl. III. 1. Zu Wz. *hā* „verlassen" wird aus *jahāmi* ein St. *jaha-* (neben *jahā-*) erschlossen, der den praesentischen Formen zu grunde liegt: Ind. Pl. 3. *jahanti* Dh. 91; Imp. Sg. 2. *jaha* Th. 1. 83 (auch *jahi* Th2. 508) und Med. *jahassu* Sn. 1121, Th1. 1219, Pl. 2. *pajahatha* S. IV. 81[10]; Opt. Sg. 1. *jaheyyaṃ* JāCo. I. 153[1], 2. *pajaheyyāsi* S. IV. 350[23]; 3. Med. *jahetha* (§ 129) usw. St. *jahā-* in Sg. 3. *jahāti* Sn. 1 ff., 506, 589, *pajahāti* Sn. 789. — 2. In gleicher Weise ist *daha-* St. zu Wz. *dhā* „setzen" stellen" (vgl. insbes. auch *saddahati* „glaubt" = *śraddadhāti*). Älter sind die Formen *dahāsi*, *dahāti* (§ 123). Vom St. *daha-* haben wir Ind. Sg. 1. *samādahāmi* M. I. 116[15], 2. *saddahasi* S. IV. 298[12], JāCo. I. 426[10], 3. *saṃdahati* Milp. 40[29], Pl. 1. *saddahāma* D. II. 328[1], 2. *saddahatha* JāCo. I. 222[6], 3. *dahanti* Sn. 882, D. I. 92[15]; Imp. Sg. 2. *saddaha* JāCo. IV. 52[18], Med. *odahassu* Sn. 461, Pl. 2. *pidahatha* Thūpavs. 76[32]; Opt. Sg. 2. *nidaheyyāsi* Jā. VI. 494[17], 3. *vidahe* Sn. 927 und *padaheyya* M. II. 174[11], Med. *saddahetha* Jā. III. 192[26], Pl. 1. *saddaheyyāma* Milp. 330[2], 3. *saddaheyyuṃ* S. II. 255[26] usw. Die Wz. *dhā* wird aber auch, speziell in der Gāthāsprache, in die *e*-Flexion übergeführt[1]): Ind. Sg. 1. *samādhemi* Th2. 50, 114, Pl. 3. *odhenti* Th1. 1233 = S. I. 190[20]; Imp. Sg. 2. *paṇidhehi* Th2. 197, S. IV. 302[25]; Opt. Sg. 3. *saddheyya* Jā. II. 446[14] (Ko. = *saddaheyya*) usw. — 3. Zu Wz. *hu* (*juhoti*) „ins Feuer gießen" haben wir den St. *juha-*[2]): Ind. Sg. 1. *juhāmi* Th1. 343, 3. *juhati* S. I. 167[21], Sn. S. 79. — 4. Zu Wz. *gar* (*jāgarti*, *jāgarati*) „wachen" ist der Praes.-St. *jāgara-* oder (mit Elision des *a* nach § 20 und Assimilation des *gr*) *jagga-*. Von ersterem z. B. Imp. Sg. 2. Med. *jāgarassu* Th1. 411, sowie die Partizipien *jāgarant* Dh. 39, Vin. III. 31[35] und *jāgaramāna* Dh. 226. Von letzterem Ind. Sg. 1. *paṭijaggāmi* JāCo. I. 438[30], 3. *jaggati* A. III. 156[9], Pl. 3. *jagganti* A. III. 156[7]; Opt. Sg. 3. *paṭijaggeyya* Dh. 157.

[1]) Auf grund der 2. Sg. Imp. *dhehi*. Ebenso im Pkr. Vgl. PISCHEL, § 500. —

²) Als v. l. erscheint *jūhati* Sn. S. 79, dazu Part. Praes. Sg. G. *jūhato* Sn. 428. Man könnte *jūh-* auf *juvh-* = *juhv-* (skr. *juhvati* 3. Pl.) zurückführen.

§ 143. Reich entwickelt sind die praesentischen Formen der Wz. *dā* „geben". Es finden sich a) die Stämme *dadā-* und *dada-*: Ind. Sg. 1. *dadāmi* Sn. 421, Th2. 245, 2. *dadāsi* Mhvs. 10.50, 3. *dadāti* D. I. 103^{23}, Sn. S. 86, Pl. 1. *dadāma* Th1. 475, JāCo. III. 47^{19}, Med. *dadamhase* Jā. III. 47^{3} 3. *dadanti* Vv. 44. 25; Imp. Sg. 2. *dada* Jā. III. 412^{6} und *dadāhi* Jā. III. 109^{14}, JāCo. III. 109^{17}, Pl. 1. Med. *dadāmase* Jā. III. 131^{15}, 2. *dadātha* Vv. 44. 19. Dazu Opt. Sg. 1. *dadeyyaṃ* Vin. I. 39^{14}, S. I. 97^{7}, JāCo. I. 254^{18}, 2. *dadeyyāsi* JāCo. III. 276^{21}, 3. *dade* Vv. 62. 5 und *dadeyya* Vin. I. 49^{21}, Milp. 28^{11}, Med. *dadetha* S. I. 32^{4} (V.), Pl. 1. *dademu* Jā. VI. 317^{16} und *dadeyyāma* M. II. 116^{23}, S. I. 58^{13}, 2. *dadeyyātha* JāCo. III. 171^{16}, IV. 230^{18}, 3. *dadeyyuṃ*. — b) St. *de-* auf grund der 2. Sg. Imp. *dehi*: Ind. Sg. 1. *demi* JāCo. I. 307^{17}, DhCo. I. 42^{13}, 2. *desi* D. I. 50^{5}, JāCo. I. 279^{15}, 3. *deti* Sn. 130, S. III. 245^{9}, JāCo. II. 154^{5}, Pl. 1. *dema* JāCo. III. 127^{1}, 2. *detha* JāCo. III. 126^{25}, 3. *denti* Sn. 244, JāCo. II. 104^{26}; Imp. Sg. 2. *dehi* Th2. 49, JāCo. I. 254^{17}, DhCo. I. 33^{2}, 3. *detu* JāCo. II. 104^{8}, Pl. 2. *detha* JāCo. II. 103^{22}, 3. *dentu* Mhvs. 5. 179. Dazu Opt. Sg. 1. *deyyaṃ* Mhvs. 7. 31. Die Flexionsweise des Ind. und Imp. *demi* usw. findet sich schon in der Gāthāsprache. Sie kann, zusammen mit dem Opt. *dadeyyaṃ* usw., als die reguläre Flexionsweise in der kanon. und nachkanon. Prosa gelten. — c) Eine alte in allen Sprachperioden sich findende Form ist Ind. Sg. I. *dammi* Sn. S. 14, Vin. I. 39^{17}, JāCo. I. 127^{26}, II. 231^{21}, DhCo. I. 100^{9}. Sie geht auf *dadmi* zurück, das im epischen Skr. sich findet. Dazu Pl. 1. *damma* bei Kacc. 3. 4. 1 (Senart, S. 452). — d) Alt ist auch der Opt. Sg. 1. *dajjaṃ* Vin. I. 148^{25}, 2. *dajjāsi* Jā. VI. 251^{26}, 3. *dajjā* Dh. 224, Th1. 468, D. II. 267^{10} (V.), S. I. 57^{32} (V.). Er geht auf skr. *dadyām* usw. zurück, gehört aber im besonderen der Gāthāsprache an. Der JāCo. I. 322^{15} gibt *dajjā* durch *dadeyya* wieder. Abgeleitet wurde daraus ein Praes.-St. *dajja-* oder *dajje-*¹). Davon z. B. Imp. Sg. 2. *dajjehi* Vin. III. 217^{4} und die Doppelbildungen *-dajjeyya*, *-dajjeyyāma* Vin. III. 259^{35,36}, *dajjeyyātha* Vin. I. 232^{7}. Nach der Analogie von *dadāmi* : *dajjaṃ* wurde nun auch von Wz. *vad* „sprechen" ein Opt. gebildet: Sg. 1. *vajjaṃ* Th2. 308, 2. *vajjāsi* Th2. 307 und *vajja* (?) Th2. 323, 3. *vajjā* Sn. 971, Jā. VI. 526^{35}, Pl. 3. *vajju(ṃ)* Sn. 859, Jā. V. 221^{21}. Auch diese Formen sind der Gāthāsprache eigen; im JāCo. VI. 527^{4} wird *vajjā* durch *vadeyya* umschrieben, ebenso Th2Co. 228^{6} *vajjāsi* durch *vadeyyāsi*.

¹) Vgl. Childers, PD. u. d. W. *dajjati*; E. Kuhn, Beitr. S. 105. Die Form *dajjāmi* Jā. VI. 473^{18} ist Sg. 1. Opt.

§ 144. In den Praesens-Stämmen nach Kl. VII. wird die schwache Form verallgemeinert und die *a*-Flexion durchgeführt¹). Es fallen diese Praesentien also mit den in § 135. 3 besprochenen *muñcati* usw. zusammen. Vgl. *kantati* „spinnt" (Wz. *kart, kṛṇatti*); *chindati* „schneidet ab" (Wz. *chid, chinatti*); *bhañjati* „zerbricht" (Wz. *bhaj, bhanakti*); *bhindati* „spaltet" (Wz. *bhid, bhinatti*); *bhuñjati* „genießt" (Wz. *bhuj, bhunakti*); *yuñjati* „verbindet" (Wz. *yuj, yunakti*); *riñcati* „verläßt, gibt auf" (Wz. *ric, riṇakti*); *rundhati* (vgl. § 60) „hemmt, umschließt" (Wz. *rudh, ruṇaddhi*); *hiṃsati* „verletzt" (Wz. *hiṃs, hinasti*). Ich gebe ein kombiniertes Paradigma: Ind. Sg. 1. *bhuñjāmi* Sn. S. 12; 2. *niyuñjasi* Th1. 1114, *hiṃsasi* M. I. 39^{23} (V.); 3 *yuñjati* JāCo. I. 149^{26}, Med. *yuñjate* Dh. 382; Pl. 2. *yuñjatha* Th2. 346; 3. *anuyuñjanti* Dh. 26, JāCo. II. 96^{7}, *riñcanti* Vin. I. 190^{5}. — Imp. Sg. 2. *chinda* JāCo. II. 153^{18}, *chindāhi* JāCo. III. 184^{17}, Med. *yuñjassu*

Th2. 5; 3. *bhuñjatu* Sn. 479, S. I. 141[28] (V.), Pl. 2. *anuyuñjatha* D. II. 141[22]. — Opt. Sg. 1. *paribhuñjeyyaṃ* Sn. S. 91; 3. *chinde* Dh. 370, *hiṃseyya* Sn. 368, *chindeyya* JāCo. III. 65[1]; Med. *bhuñjetha* Dh. 70; Pl. 3. *saṃbhañjeyyuṃ* S. I. 123[26], *chindeyyuṃ* D. II. 322[2].

[1]) Wie auch im Pkr.; PISCHEL, § 506f. Der Nasal ist bei *yuj* m. c. ausgeworfen in der Form Opt. Sg. 3. *paṭisaṃyuje* S. I. 221[27] (V.).

§ 145. In den Praesens-Stämmen nach Kl. IX ist die Form mit angefügtem *nā* verallgemeinert. Die Analogie von *labhāmi* : *labhati* hat dann vielfach zur Überleitung in die *a*-Flexion geführt. Die Formen mit angefügtem *nī* sind verschwunden. Beispiele: 1. Wz. *jñā (jānāti)* „wissen". Sie bildet a) vom St. *jānā-* (wobei ich auch die Formen mit aufführe, in denen die Stämme *jānā-* zusammenfallen müßten): Ind. Sg. 1. *jānāmi* Sn. 908, JāCo. I. 266[29], Med. *jāne* Mhvs. 37. 220 (ed. Col. 170), 2. *jānāsi* Sn. 504, JāCo. I. 223[15], 3. *jānāti* Sn. 276, S. I. 103[23], JāCo. III. 26[9], Pl. 1. *jānāma* JāCo. VI. 337[9], Med. *jānāmase* Vv. 84. 47, 2. *jānātha* Th2. 346, JāCo. VI. 337[9], 3. *jānanti* Sn. 441 usw.; Imp. Sg. 2. *jānāhi* Th2. 59, D. I. 88[22], JāCo. III. 392[16], Med. *pajānassu* D. II. 243[20] (V.), 3. *jānātu* Iv. 28[9], 29[10], Mhvs. 13. 13, Pl. 2. *jānātha* JāCo. II. 250[24], 3. *jānantu*. — b) Vom St. *jāna-*[1]) haben wir Ind. Sg. 3. *avajānati* Sn. 132, 438 (? m. c.), Pl. 3. Med. *-jānare* Sn. 601; Imp. Sg. 2. *jāna* S. IV. 374[13], *vijāna* Sn. 1091 (*vijānahi* m. c. Jā. III. 32[7]), Pl. 2. *jānatha* DhCo. III. 438[14]. Ich verweise hier auch gleich auf *vikkiṇatha* „verkaufet!" JāCo. I. 121[20]. (Über das *i* gegen skr. *krīṇāti* s. § 21). Zu *jināti* vgl. § 131. — c) Der Optativ lautet regulär: Sg. 1. *jāneyya(ṃ)* M. I. 487[13], Sn. S. 21, 2. *jāneyyāsi* M. I. 487[12], DhCo. I. 125[7], 3. *jāneyya* Mhvs. 23. 31, Pl. 1. *jāneyyāma* Milp. 330[4] und *jānemu* S. I. 34[11] (V.), Sn. 76, Vv. 62. 2, 2. *jāneyyātha* M. II. 215[22], JāCo. II. 133[5], 3. *jāneyyuṃ* Jā. I. 168[6]. Daneben findet sich in der ältesten Sprachperiode ein anderer Typus: Sg. 1. *vijaññaṃ* Sn. 482, 3. *jaññā* Dh. 157, Th1. 10, Sn. 116. Im Ko. zu Jā. II. 42[12] wird *jaññā* durch *jāneyya* umschrieben. Dieser Typus ist eine Analogiebildung nach Opt. *dajjaṃ* zu *dadāmi*. Die Form *jāniyāma* Sn. 873 darf wohl als historisch gelten = skr. *jānīyāma*.

[1]) Ebenso findet sich im Pkr. JMāh., AMāg. *jāṇasi, jā„ai, jāṇa* neben *jāṇāsi* usw.; PISCHEL, § 510. Sowie Māh. *vikkiṇai*, AMāg. *kiṇai*, Ś. Imp. *kiṇadha;* ebda. § 511. Im Pkr. folgt auch die Wz. *bhaṇ* in einigen Dialekten der Analogie der Stämme von Kl. IX, z. B. Ś. *bhaṇāsi* (PISCHEL, § 514); im P. scheint das nicht der Fall zu sein.

§ 146. Ebenso liegen 2. bei Wz. *grah (gṛhṇāti)* „ergreifen" St. *gaṇhā-* und *gaṇha-* neben einander: a) Von *gaṇhā-* haben wir z. B. Ind. Sg. 2. *gaṇhāsi* DhCo. III. 57[4], 3. *gaṇhāti* JāCo. III. 28[9]; Imp. Sg. 3. *gaṇhātu* DhCo. III. 200[9], *paṭigaṇhātu* Sn. 479, Vin. II. 192[15] (m. c. *paṭiggahātu* Jā. I. 495[2]). b) Von *gaṇha-*: Ind. Sg. 3. *gaṇhati* JāCo. I. 303[23]; Imp. Sg. 2. *gaṇha* JāCo. II. 159[5] und daneben *gaṇhāhi* D. II. 102[6], JāCo. I. 279[24] und Med. *gaṇhassu* DhCo. III. 302[19], 3. *gaṇhatu* JāCo. I. 207[8], Pl. 2. *gaṇhatha* JāCo. I. 111[17], III. 126[25]. Der Opt. lautet *gaṇheyyaṃ* JāCo. I. 255[9] usw. Über *gahāyati* s. § 186. 5. Von dem in die *e*-Flex. übergeführten St. *gahe-* (§ 139. 2) werden Future, Praeterita, Infinitive und Gerundien abgeleitet. — 3. Zur Wz. *mā (māti, mimīte)* findet sich der Praes.-St. *minā-*. Vgl. Opt. Pl. 1. *abhinimmineyyāma* S. I. 124[32]. — 4. Die Wz. *bandh (badhnāti)* „binden" hat, wie im Pkr. (PISCHEL, § 513) den Praes.-St. *bandha-*, flektiert also nach § 144. Vgl. Imp. Sg. 2. *bandha* D. II. 350[4], Pl. 3. *bandhantu* JāCo. I. 153[7]; Opt. Pl. 3. *bandheyyuṃ* Vin. III. 45[17] usw.

§ 147. Die Praesens-Stämme nach Kl. V werden häufig in die

Kl. IX übergeführt. Die Bildung des Praes.-St. mittels *no* ist zumeist ganz außer Gebrauch gekommen[1]). So haben wir 1. zu Wz. *ci* „sammeln" gegen skr. *cinoti* in Kompos. den Praes.-St. *cinā̆-*. Vgl. Ind. Sg. 2. *pacināsi* Jā. III. 22[2], 3. *vicināti* Sn. 658, S. I. 149[21] (V.), Pl. 3. *vicinanti* Vin. I. 133[12]; Imp. Sg. 2. *vicina* JāCo. I. 453[29] und *vicināhi* JāCo. III. 91[6]; Pl. 2. *vicinātha* Smp. 328[19]. Nach der Analogie von Wzn. wie *ji jeti* kann *ci* auch in die *e*-Flexion übergeführt werden. Vgl. § 131. — 2. Auch Wz. *hi* „senden" in Kompos. hat gegen skr. *hinoti* den Praes.-St. *hiṇā̆-*. So Ind. Pl. 3. *pahiṇanti* D. II. 321[1], 323[27]; Imp. Sg. 3. *pahiṇatu* DhCo. III. 34[24]; Opt. Pl. 2. *pahiṇeyyātha* DhCo. III. 318[8]. — 3. Zu Wz. *dhū* „schütteln" haben wir gegen skr. *dhūnoti* (im Dhātup. auch *dhunāti*) die Stämme *dhūnā-* oder *dhūnā̆-*. Vgl. Ind. Pl. 3. *dhunanti* Th2. 276, *o- saṃ- nid-dhunanti* D. II. 336[19, 20]; Imp. Sg. 2. *niddhunāhi* Th1. 416, Pl. 1. *dhunāma* Th1. 1147, 2. *dhunātha* Sn. 682, Th1. 256, *o- saṃ- nid-dhunātha* D. II. 336[17, 18]. Dazu Ind. Sg. 3. *vidhūnati* JāCo. II. 90[1]; Imp. Pl. 2. *vidhūnatha* JāCo. I. 335[9]. — 4. Zu Wz. *śru* (*śṛṇoti*) „hören" finden sich die Stämme *suṇo-* und *suṇā̆*. Beide liegen schon in der Gāthāsprache neben einander, vereinzelte Formen von *suṇo-* kommen auch später noch vor. Der Stamm *suṇā̆-* überwiegt jedoch beträchtlich. Im Opt. wird er natürlich allein verwendet: a) St. *suṇo-* in Ind. Sg. 1. *suṇomi* Jā. IV. 443[22], Pl. 1. *suṇoma* Sn. 350, 1110, Vv. 84. 12; Imp. Sg. 2. *suṇohi* Sn. 273, D. I. 62[20], Milp. 315[1], Pl. 2. *suṇotha* Sn. 997, Vv. 84. 1, Milp. 1[12] (V.). b) St. *suṇā̆-*: Ind. Sg. 1. *suṇāmi* DhCo. III. 172[7], 2. *suṇāsi* Sn. 696, 3. *suṇāti* D. I. 62[33], A. III. 162[2], Milp. 5[34], = Pl. 3. *suṇanti* S. I. 114[31], JāCo. II. 24[12]; Imp. Sg. 2. *suṇa* Th2. 404, S. III. 121[34], JāCo. III. 231[4] und *suṇāhi* Sn. S. 21, JāCo. IV. 1[14], 3. *suṇātu* Vin. I. 56[10], Pl. 1. *suṇāma* Sn. 354, 2. *suṇātha* Iv. 41[15] (V.), Vv. 84. 1, D. II. 2[11], 3. *suṇantu* Sn. 222, D. II. 166[5] (V.), Milp. 25[14]; Opt. Sg. 1. *suṇeyyaṃ* Ud. 48[32], 3. *suṇe* Jā. IV. 240[29] und *suṇeyya* Sn. 325, Vin. I. 7[22], Pl. 1. *suṇemu* Vv. 53. 23 (nach VvCo. 242[16]), und *suṇeyyāma* M. II. 90[18].

[1]) Die gleiche Erscheinung im Pkr. Vgl. Pischel, § 502 f. Die Wz. *star* (*stṛṇoti* und *stṛṇāti*) „ausbreiten" wird nach Kl. I. behandelt. Vgl. auch skr. *starati, -te*.

§ 148. Wurzeln der V. Kl. mit konsonantischem Ausgange sind *śak (śaknoti)* „können, imstande sein" und *āp* „erlangen" meist mit *pra (prāpnoti)*. 1. Zu Wz. *śak* haben wir a) den Praes.-St. *sakko- = śakno-* im Ind. erhalten und zwar unter Verdrängung des schw. St. *śaknu-* auch im Pl. Formen finden sich in allen Sprachperioden: Sg. 1. *sakkomi* Mhvs. 32. 17, 2. *sakkosi* JāCo. I. 433[28], II. 214[5], 3. *sakkoti*, Pl. 1. *sakkoma* Sn. 597, Vin. I. 31[9], JāCo. I. 437[17], DhCo. I. 90[20], 2. *sakkotha* JāCo. II. 405[25], 3. *sakkonti* Vin. I. 31[16], DhCo. 1. 23[3]. Daneben ist nach Kl. IX unter Eintritt von Teilvokal b) der St. *sakkuṇā̆-*[1]) aufgekommen. Davon Opt. Sg. 2. *sakkuṇeyyāsi* JāCo. III. 301[22], Mhvs. 12. 18, 3. *sakkuṇeyya* JāCo. I. 361[6]. c) Ind. Sg. 1. und 2. *sakkāmi, sakkasi* JāCo. I. 290[23], 3. *sakkati* Th1. 533 ist = *śakyati*; pass. *sakkate* „es ist möglich" Nett. 23[3] = *śakyate*. — 2. Zu Wz. *āp + pra* ist a) der Praes.-St. *pappo- = prāpno-*: Ind. Sg. 3. *pappoti* Dh. 27, Sn. 584, Th1. 35, 292, D. II. 241[11, 16] (V.), Pl. 3. *papponti* Jā. III. 256[18]; Imp. Pl. 3. *pappontu* Th1. 603. Sämtliche Beispiele gehören der Gāthāsprache an. Dazu St. *prāpnu-* in Opt. Sg. 3. *pappuyya* Th1. 364 usw. = *prāpnuyāt*. Daneben findet sich von der frühesten Zeit an b) der nach Kl. IX. mit Teilvokal gebildete St. *pāpuṇā̆-*[2]). Er ist in der Folge in ausschließlicher Verwendung. Vgl. Ind. Sg. 3. *pāpuṇāti* Milp. 307[8], Pl. 3. *pāpuṇanti* Milp. 314[18], JāCo. I. 150[21]; Imp. Sg. 2. *pāpuṇa* Th2. 432, Sg. 3. *pāpuṇātu* JāCo. I.

150[25]; Opt. Sg. 3. *pāpuṇe* Sn. 324, Dh. 138 und *pāpuṇeyya* S. I. 126[1], Milp. 307[30]. Von *āp* + *pari*: Imp. Pl. 2. *pariyāpuṇātha* „lernet!“ S. I. 50[13].

¹) Man erwartet *sakuṇa-*; das *kk* ist wohl der Form *sakko-* entnommen, die lebendig geblieben ist. Auch im Pkr. findet sich *sakkaṇomi* und *sakkuṇomi*; Pischel, § 505. — ²) Im Pkr. findet sich AMāg. *pāuṇai* neben *pappoi*; Pischel, § 504.

§ 149. Beispiel für einen Praesens-Stamm nach Kl. VIII. ist vielleicht *munāti* „begreift, versteht“ Dh. 269. Es scheint, wieder unter Überführung in die Bildungsweise von Kl. IX, für **munoti* zu stehen = skr. **manoti*, Akt. zu *manute*, Wz. *man*. In analoger Weise erkläre ich *thunāti* „brüllt auf, heult, stöhnt“ zu Wz. *stan*¹). Wir haben es da mit einer Bildung nach Kl. VIII, bzw. IX. zu tun. Daneben haben wir ein *abhi-tthanati* und *-tthanayati* „donnert“ (§ 52. 2) Jā. I. 332[1], JāCo. I. 330[18] = *stanati* und *stanayati* nach Kl. X, wie neben *munāti* sich *maññati* nach Kl. IV findet. Formen sind Ind. Sg. 3. *anutthunāti* Sn. 827, Pl. 3. *thunanti* Sn. 884, Vv. 52. 3, *anutthunanti* Sn. 901, *nitthunanti* VvCo. 224[1]. Vgl. auch das Part. Praes. Sg. N. *anutthunaṃ* Jā. III. 114[6] im Ko. durch *nitthunanto* wiedergegeben. — Sehr mannigfaltig sind die Praesensbildungen der Wz. *kar* „machen“. Wir haben a) im Ind. und Imp. den aus *karoti* erschlossenen St. *karo-*. Die Formen finden sich in allen Sprachperioden und haben in der kanon. und nachkan. Prosa als die regulären Bildungen zu gelten. Ind. Sg. 1. *karomi* Sn. 78, *karosi* M. III. 140[3] *(vyāk-)*, DhCo. I. 45[13], 3. *karoti* Sn. 216, M. III. 247[9], JāCo. I. 278[26], Pl. 1. *karoma* JāCo. I. 221[33], DhCo. I. 53[2], 2. *karotha* Ud. 51[16] (V.), DhCo. III. 201[5], 3. *karonti* Sn. 246, DhCo. I. 52[12]; Imp. Sg. 2. *karohi* Sn. 1062, Milp. 330[17], JāCo. II. 223[4], DhCo. I. 52[17], 3. *karotu* Mhvs. 5. 273, Pl. 2. *karotha* Th2. 13, JāCo. I. 253[23], Mhvs. 4. 44; 3. *karontu* JāCo. I. 153[7]. — b) St. *kubba-*²), erschlossen aus *kubbanti* Sn. 794, Jā. III. 118[10] = *kurvanti*: Ind. Sg. 2. *kubbasi* S. I. 181[10] (V.), 3. *kubbati* Sn. 168, Jā. III. 118[10]; Opt. Sg. 3. *vikubbeyya* Dpvs. 1. 40 und Med. *kubbetha* (vgl. § 129, Anm. 1) Sn. 702, 719 (auch nach Kl. X *kubbaye* Sn. 943). Bildungen aus diesem St. gehören der Gāthāsprache (und der Kunstdichtung) an. — c) St. *kara-*³), der sich an ved. *kárati* anschließt. Er wird in allen Sprachperioden gebraucht, in der zweiten und dritten wird aus ihm regelmäßig der Opt. gebildet. Ind. Sg. 1. Med. *kare* Jā. II. 138[13]; Imp. Sg. 2. *kara* JāCo. IV. 1[14], Dpvs. 1. 56 und Med. *karassu* Th1. 46, S. I. 120[15] (V.), Jā. III. 74[1]; Opt. Sg. 1. *kareyyaṃ* M. I. 487[19] (*vyāk-*), 2. *kareyyāsi* M. I. 487[10] (*vyāk-*), JaCo. II. 102[7], 3. *kare* Dh. 42 f. und *kareyya* Sn. 920, 923, Vv. 84. 40, DhCo. I. 38[11], Pl. 1. *kareyyāma* S. I. 58[14], 2. *kareyyātha* Sn. S. 101, 3. *kareyyuṃ* JāCo. I. 168[4], III. 300[9]. — d) St. *kar-* der athemat. Konjug. (vgl. ved. *kárṣi*) findet sich nur in dem altertümlichen der Gāthāsprache angehörigen Opt. Sg. 3. *kayirā* (aus **karyā*, § 47. 2) Dh. 42 f., Sn. 728, Th1. 152 (m. c. *kayirā* Jā. IV. 127[8]); Pl. 2. *kayirātha* Dh. 25, Ud. 92[22] (V.), S. I. 2[25] (V.). — e) St. *kuru-*, entnommen aus Ind. Sg. 3. Med. *kurute* Dh. 48 = *kurute* oder Imp. Sg. 2. *kuru* Mhvs. 4. 40 = *kuru*, auch in Imp. Sg. 3. *kurutu* Jā. IV. 396[8]. — f) Vereinzelt ist noch Ind. Sg. 1. *kummi* Jā. II. 435[19], VI. 499[16] (Ko. = *karomi*), nach **kumma* = *kurmas* gebildet.

¹) Mit Wz. *stu* (vgl. Pischel, § 494) kann p. *thunāti* wegen der Bedeutung doch wohl nicht vermittelt werden. Schwierig ist freilich (wie bei *munāti*) die Erklärung des *u* in der ersten Silbe (? Vortonschwächung). — ²) Vgl. pkr. AMāg. *kuvvai*, Opt. *kuvvejjā*; Pischel, § 508. Bildungen wie Māh. *kuṇai*, *kuṇa* usw. fehlen dagegen im P. — ³) Pkr. *karai* usw. bei Pischel, § 509. Dagegen fehlen wieder im P. Bildungen wie pkr. *karei*.

3. Futur mit Konditional.

§ 150. Das Futur weist im P. zwei Typen auf, die auf das *-sya-* und das *-iṣya*-Futur des Skr. zurück gehen. Die Flexion entspricht der des Skr.; in der 1. Sg. findet sich neben *-āmi* auch *-aṃ*[1]), in der 1. Pl. steht *-ma* statt *-mas*. Als Paradigmen dienen für Typus I *dassāmi* = *dāsyāmi* (vokal. Wz.) und *lacchāmi* = *lapsyāmi* (konson. Wz.), für Typus II *karissāmi* = *kariṣyāmi*.

		Ia)	b)	II.
Sg.	1.	*dassāmi, dassaṃ*	*lacchāmi, lacchaṃ*	*karissāmi, karissaṃ*
	2.	*dassasi*	*lacchasi*	*karissasi*
	3.	*dassati*	*lacchati*	*karissati*
Pl.	1.	*dassāma*	*lacchāma*	*karissāma*
	2.	*dassatha*	*lacchatha*	*karissatha*
	3.	*dassanti*	*lacchanti*	*karissanti*

Beispiele medialer Formen sind Sg. 2. *gamissase* „du wirst gehen" Th1. 359; Sg. 3. *hessate* „wird sein" Mhvs. 25. 97; Pl. 1. *sikkhissāmase* „wir werden lernen" Sn. 814, *lacchāmase* Vv. 32. 9; Pl. 3. *karissare* Mhvs. 30. 55, *vasissare* Th1. 962, *bhavissare* Jā. III. 207[9].

Statt *ss* kann in der Gāthāsprache (und zwar speziell in der 2. 3. Sg. und in der 3. Pl.) *h* eintreten[2]). So in *padāhisi* Th2. 303 für *-dassasi*; *parinibbāhisi* „du wirst verlöschen" Th1. 415; *hāhasi* „du wirst aufgeben" Jā. III. 172[26] und *vihāhisi* Jā. I. 298[26] zu Wz. *hā*; *palehiti* „er wird fliehen" Th1. 307 zu *palāy-*; *ehisi* „du wirst geben" Dh. 236; *ehiti* „er wird kommen" Jā. II. 153[18]; *karihiti* „er wird machen" Th2. 424 usw. Weitere Beispiele § 151 a. E. und 153. 1. Über das *i* hinter dem *h* vgl. § 19. 1.

1) Wie auch im Pkr.; PISCHEL § 520. — 2) Noch allgemeiner im Pkr.; PISCHEL, a. a. O.

§ 151. Nach dem Typus Ia bilden ihr Futur 1. Wzn. auf *ā*: *dassāmi* „ich werde geben" JāCo. III. 53[14], DhCo. III. 190[1] (Sg. 2. *dassasi* JāCo. II. 160[1], Pl. 1. *dassāma* DhCo. III. 194[9], 2. *dassatha* D. II. 96[20] usw.); *ṭhassati* „er wird stehen" D. I. 46[10] = *sthāsyati* (Pl. 3. *ṭhassanti* D. II. 75[28] usw.); *hassāmi* „ich werde aufgeben" Jā. IV. 420[20] (*pahāssaṃ* M. II. 100[3] V.) = *hāsyati* (Pl. 2. *pahassatha* Dh. 144), *pāssati* „er wird trinken" Jā. VI. 527[20] = *pāsyati*. Nicht selten geht in der ältesten Sprache *ā* in *i* über[1]): *pissāmi* „ich werde trinken" Jā. III. 432[12]; *paccupadissāmi* zu Wz. *dā* Jā. V. 221[7]; *upaññissaṃ* zu Wz. *jñā* Sn. 701, 716 (Pl. 3. *viññissanti* Th1. 703); *parinibbissaṃ* „ich werde ins Nirvāna eingehen" zu Wz. *vā* Th1. 658; *akkhissaṃ* „ich werde verkünden" zu Wz. *khyā* mit *ā* Jā. VI. 523[21]; *vyakkhissaṃ* Sn. 600; *upaṭṭhissaṃ* „ich werde bedienen" Jā. VI. 523[19]. Seltener ist der Ubergang in *e*: *hessāmi*, *-ma* zu Wz. *hā* Jā. IV. 415[19], VI. 441[16]. — 2. Wzn. auf *u*: *sossāmi* „ich werde hören" S. I. 210[9] (V.) = *śroṣ āmi* (Sg. 2. *sossi* für *sossasi* § 65. 2, 3. *sossati* D. II. 131[2]). Daneben *sussaṃ* Sn. 694 nach § 15. — 3. Wzn. auf *ī* und *e*-Stämme: *jessasi* „du wirst siegen" Jā. II. 252[15] = *jeṣyasi*; *nessāmi* „ich werde führen" JāCo. I. 222[23], II. 159[14] = *neṣyāmi* (Pl. 2. *nessatha* Dh. 179 f.); *pacessati* „er wird sammeln" Dh. 44 f. = *ceṣyati* (daneben *pacissati* Jā. III. 22[4] nach § 15); *essāmi* „ich werde gehen" JāCo. VI. 365[5], *essasi* JāCo. VI. 365[6], *essati* Dh. 369, JāCo. VI. 365[4], *essanti* Dh. 86 = *eṣyāmi* usw. Ebenso von Kompositis: *paccessaṃ* Vin. I. 255[24], *samessati* S. IV. 379[19], *samessanti* Iv. 70[12]. Nach diesem Typus richten sich nun die Verba, die im Praes. den *e*-St. haben. So *nidhessāmi* „ich werde niederlegen" zu St. *dhe-* (§ 142. 2); *gahessāmi* „ich werde nehmen" JāCo. I. 263[12] zu St. *gahe-* der Wz. *grah*; *sessaṃ* „ich

werde liegen" Sn. 970, *sessati* S. I. 83[30], DhCo. I. 320[14] zu St. *se-* (§ 140. 4) der Wz. *śī* gegen skr. *śayiṣyate.* (Über *hessati* „wird sein" vgl. § 154. 2). Außerordentlich häufig zu dem kontrah. St. der Verba von Kl. X nebst Denominativen und Kausativen: Sg. 1. *kathessāmi* JāCo. IV. 139[20], *saṃgāmessāmi* JāCo. II. 11[4], 2. *kappessasi* A. IV. 301[20], 3. *pūjessati* Vin. I. 105[29], *damessati* JāCo. I. 506[30], Pl. 1. *dassessāma* JāCo. I. 59[4], 2. *vassāpessatha* JāCo. I. 253[26], 3. *ropessanti* Vin. II. 12[16] usw. Analog dazu kann zu *anubhoti* „genießt" (§ 131. 2) ein *anubhossati* Jā. I. 500[19] und mit *h* statt *ss* : *anubhohisi* Th2. 510 (*anubhossasi* Vv. 52. 18) gebildet werden, zu *sambhoti* ein *sambhossāma* Mhvs. 5. 100, zu *pahoti* „genügt" ein *pahossati*[2]) DhCo. III. 254[12]. Ebenso zu *hoti* (§ 131. 2) : *hohisi* Th1. 382 und *hohiti*[3]) Th1. 1137, Th2. 465.

[1]) Im Pkr. vergleichen sich Futura, wie AMāg. *saṃ-dhissāmi, pari-hissāmi* bei Pischel, § 530. — [2]) Im Pkr. vgl. Māh. *hossaṃ.* — [3]) Vgl. pkr. *hohimi, hohisi, hohii*; Pischel, § 521.

§ 152. Der Typus Ib schließt eine Anzahl historisch überlieferter Bildungen ein, die namentlich der älteren Literatur angehören. Es finden sich aber auch noch in der nachkanon. Prosa genug Beispiele[1]). Zu Wz. *śak* „können" haben wir Sg. 3. *sakkhati* Sn. 319 = *sakṣyati*, Pl. 3. *sakkhinti* Sn. 28; dazu *sagghasi* mit Erweichung (§ 61. 1). Zu Wz. *vac* „sagen": Sg. 1. *vakkhāmi* JāCo. I. 346[2] = *vakṣyāmi*, 3. *vakkhati* S. I. 142[32], JāCo. II. 40[10], Pl. 1. *vakkhāma* S. IV. 72[9], M. III. 207[23], 3. *vakkhanti* Vin. II. 1[21]. Zu Wz. *bhuj* „genießen": *bhokkhaṃ* Jā. IV. 127[20] = *bhokṣyāmi.* Zu Wz. *chid* „zerschneiden" Sg. 1. *checchaṃ* Jā. III. 500[23] = *chetsyāmi*, 3. *checchati* Dh. 350, Th1. 761. Zu Wz. *bhid* „spalten" Sg. 3. *bhecchati* A. I. 8[4] = *bhetsyati.* Zu Wz. *labh* „erlangen" Sg. 1. *lacchāmi* M. II. 71[6], JāCo. I. 395[15] = *lapsyāmi*, 2. *lacchasi* Vv. 83. 5, M. II. 71[1], JāCo. I. 279[3], 3. *lacchati* S. I. 114[19], Pl. 1. *lacchāma* Jā. IV. 292[21]. Zu Wz. *viś* „eintreten" Sg. 1. *pavekkhāmi* Jā. III. 86[5], Mhvs. 25. 42. Zu Wz. *vas* „wohnen" Sg. 1. *vacchāmi* Jā. VI. 523[11] und *vacchaṃ* Th. 2. 414, 425 = *vatsyāmi*, 3. *vacchati* Th2. 294. Zu Wz. *darś* „sehen" Sg. 1. *dakkhaṃ* Th1. 1099 = *drakṣyāmi.* 2. *dakkhasi* S. I. 116[11] (V.) und *dakkhisi* Th2. 232, Jā. VI. 497[15], 3. *dakkhati* S. II. 255[23] und *dakkhiti* Sn. 909, D. I. 165[19], M. II. 202[6], Pl. 3. *dakkhinti* Vin. I. 16[34]. Die Formen *mokkhasi* Vin. I. 21[18] (V.) = S. I. 111[29] (V.) und *mokkhanti* Dh. 37 zu Wz. *muc* = *mokṣyasi, mokṣyanti* haben passive Bedeutung. Diese Future werden wohl noch als solche empfunden. So steht M. III. 130[1] *dakkhati* neben *ñassati* und *sacchi-karissati.* Daß aber das Gefühl für die futurale Bedeutung im Schwinden begriffen war, beweisen (schon in ältester Sprachperiode) Doppelbildungen[2]) wie *dakkhisaṃ* (m. c. für *-issaṃ*) Th2. 84 (Ko. 89[19] : *passissaṃ*); 2. *dakkhissasi* M. III. 5[10]; Pl. 1. *dakkhisāma* Jā. III. 99[7] (Ko. *dakkhissāma*), 2. *dakkhissatha* M. II. 60[5]. Ebenso Sg. 1. *sakkhissāmi* „ich werde können" JāCo. I. 290[7], 2. *sakkhissasi* Vin. III. 19[33], JāCo. I. 222[31], 3. *sakkhissati* DhCo. III. 176[4], Pl. 1. *sakkhissāma* JāCo. II. 129[5], 2. *sakkhissatha* DhCo. III. 80[7], 3. *sakkhissanti* JāCo. I. 255[25], weitergebildet vom Futur-St. *sakkh-* der Wz. *śak*[3]).

[1]) Im Pkr. vergleichen sich Future wie *dacchaṃ, mocchaṃ, vocchaṃ, checchaṃ, bhocchaṃ* usw.; Pischel, § 525, 526, 529, 532. — [2]) Vgl. Māh. *dacchihisi* bei Pischel, § 525. — [3]) Ist solch ein Fut.-St. auch in dem V. *pavecchati* „wirft, gibt, spendet" Sn. 463 ff., 490 ff., Th2. 272, S. I. 18[26, 27] (V.), Jā. III. 12[1, 3], 172[7], VI. 502[12] enthalten?

§ 153. Unter den Typus Ib fallen 1. gewisse Future von Wzn. auf *r.* Offenbar setzt *kassaṃ* Th1. 381, *kassāmi* Th1. 1138 (im gleichen Vers *karissāmi*!) zu Wz. *kar* „machen" ein **karsyāmi* voraus. Für *kassaṃ*

steht auch *kāsaṃ* Jā. IV. 287[13] und dies leitet hinüber zu den Formen Sg. 1. *kāhāmi* Th1. 103, Jā. II. 257[1], III. 47[15], Vv. 52. 17, 2. *kāhasi* Dh. 154, Th1. 1134, II. 57; 3. *kāhati* Jā. II. 443[14] und *kāhiti* Jā. VI. 497[2], Pl. 1. *kāhāma* Vv. 84. 37, 3. *kāhanti* Jā. VI. 510[3] und *kāhinti* Th2. 509[1]). Zu Wz. *har* mit *vi* „verweilen, wohnen, leben" haben wir *vihassaṃ* Th1. 1091 ff. = **viharṣyāmi*, 3. *vihassati* S. I. 157[1] (V.). Dazu mit *h* Sg. 2. *vihāhisi* Dh. 379; auch vom Simplex Sg. 3. *hāhiti* Jā. VI. 500[6]. Statt *a* haben wir *i* in der Wz.-Silbe in Sg. 1. *vihissāmi* Th2. 181, 360, Pl. 1. *vihissāma* Th2. 121; auch Sg. 1. *āhissaṃ* „ich werde herbeibringen" Jā. VI. 523[7] (Ko. *āharissāmi*); und weiterhin *e* in *vihessati* Th1. 257[2]). Alle die besprochenen Formen gehören nur der Gāthāsprache an. — 2. Endlich sind einige schwierige Futuralformen der Wz. *han* „schlagen, töten", die in der Gāthāsprache und in der kanon. Prosa vorkommen, zu erwähnen: Sg. 1. *patihaṅkhāmi* S. IV. 104[26], vermutlich = **haṅkṣyāmi*. Dazu *hañchati* Jā. IV. 102[9] (Ko. *hanissati*); der Opt. *hañchema* Jā. II. 418[11] (Ko. *hanissāma*) beweist, daß man die futurale Bedeutung des St. *hañch-* nur mehr undeutlich empfand. Schließlich führe ich die Sg. 1. *āhañhi* „ich werde schlagen" Vin. I. 8[26] (V.), D. II. 72[6, 19] an, die aber vielleicht in *āhañhaṃ* emendiert werden darf[3]).

1) Im Pkr. entsprechen *kāhaṃ*, *kāhisi*, *kāhii* usw.; Pischel, § 533. — 2) Die Bildungen der Wz. *har* fallen so mit denen der Wz. *hā* zusammen. Vgl. § 150, 151. — 3) Franke D. 180, Anm. 7 liest in der Stelle D. II. 72[6, 19] sehr ansprechend *āhañh' ime Vajjī* (= *āhañhaṃ ime*) für *āhañhi 'me* der Textausgabe; allein die Form *āhañhi* steht auch Vin. I. 8[26]: *āhañhi amatadudrabhiṃ*. Hier müßte dann *āhañh' amata-* verbessert werden.

§ 154. Unter den Futuren des Typus II befinden sich gleichfalls viele historische Formen. 1. Beispiele: Sg. 1. *pakkamissaṃ* Th2. 294 = *prakramiṣyāmi*, *asissāmi* Sn. 970 = *aśiṣyāmi*, *khādissāmi* JāCo. III. 52[19] = *khādiṣyāmi*; 2. *karissasi* JāCo. III. 54[25] = *kariṣyasi*, *harissasi* JāCo. VI. 364[26] = *hariṣyasi* 3. *jayissati* (neben *jessati*) Jā. II. 252[15] = *jayiṣyati* (neben *jeṣyati*); *nayissati* Vin. I. 43[17] (V.) = *nayiṣyati* (neben *neṣyati*), *hanissati* JāCo. IV. 102[25] = *haniṣyati*; Pl. 1. *yācissāma* Vin. II. 196[36] = *yāciṣyāmas*, *vasissāma* Mhvs. 14. 26 = *vasiṣyāmas* (neben *vatsyāmas*); 2. *labhissatha* JāCo. III. 126[24] = *labhiṣyatha* (neben *lapsyatha*), *pabbajissatha* Mhvs. 5. 199 = *pravrajiṣyatha*; 3. *gamissanti* Sn. 445 = *gamiṣyanti*, *samanumodissanti* M. I. 398[9] = *modiṣyante* usw. — 2. Historisch ist auch *bhavissāmi* usw. = *bhaviṣyāmi* usw., die reguläre Form in der kanon. und nachkanon. Prosa. Dazu in der Gāthāsprache (und Kunstpoesie) sowie archaisch in der kanon. Prosa die kontrahierte Form (§ 27. 5) wie Sg. 1. *hessaṃ* Th1. 1100, Jā. III. 224[3] und *hessāmi* Th2. 460, 3. *hessati* Jā. III. 279[16], Med. *hessate* Mhvs. 25. 97, Pl. 2. *hessatha* S. IV. 179[24]. Formell fallen diese Bildungen mit solchen der *e*-Stämme des Typus I zusammen. — 3. Nach Typus II werden auch aus den nicht kontrahierten Stämmen der Kl. X und der Kausative und Denominative nach § 187 die Future abgeleitet. Sie entsprechen den Bildungen des Skr. So *bandhayissāmi* „ich werde binden lassen" Mhvs. 24. 6 = *bandhayiṣyāmi*; *pālayissāmi* „ich werde beschützen" JāCo. IV. 129[15] = *pālayiṣyāmi*. — 4. Endlich bilden nach Typus II ihr Futur auch Desiderative (§ 184) und Intensive (§ 185): Sg. 1. *titikkhissaṃ* Dh. 320, *vīmaṃsissāmi* JāCo. I. 390[17], *caṅkamissāmi* Th1. 540; Pl. 1. *sussūsissāma* S. II. 267[21], 3. *sussūsissanti* S. II. 267[8].

§ 155. Der Typus II hat nun innerhalb des Pāli ganz außerordentlich an Verbreitung gewonnen[1]). Es kann nach ihm so ziemlich von

jedem Praes.-St. ein Futur abgeleitet werden. Beispiele zur thematischen Konjugation: 1. Kl. I zu § 132: Sg. 1. *pivissāmi* Th1. 313 JāCo. IV. 2[9], *tiṭṭhissāmi* M. III. 129[13], *vuṭṭhahissāmi* Mhvs. 36. 76; 2. *pivissasi* JāCo. VI. 365[8], *nisīdissasi* A. IV. 301[19]; 3. *nisīdissati* Vin. I. 9[4], *patiṭṭhahissati* DhCo. III. 171[21]; Pl. 1. *upaṭṭhahissāma* DhCo. IV. 7[15]; *pivissāma* JāCo. I. 99[8]; 2. *pivissatha* Vin. I. 78[7]; 3. *vuṭṭhahissanti* D. II. 74[6]. Zu § 133: Sg. 1. *gacchissāmi* JāCo. III. 10[3], *gacchissaṃ* Th1. 95, Vv. 63. 21; 2. *gacchisi* (§ 65. 2); 3. *āgacchissati* JāCo. III. 53[7]; Pl. 2. *gacchissatha* JāCo. II. 128[7] usw. — 2. Kl. VI. Zu § 134: Sg. 1. *pavissāmi* (§ 65. 2) und *pavisissāmi* JāCo. III. 86[7], *ādisissāmi* Th2. 308, *pucchissāmi* Sn. S. 32, Jā. VI. 364[18], *phusissaṃ* Th1. 386; Pl. 1. *pucchissāma* Sn. S. 112 usw. Auffallend ist *panudahissāmi* Th1. 27, 233. Zu § 135: Pl. 3. *acchissanti* Vin. II. 76[3]. Sg. 1. *muñcissāmi*[2]) JāCo. I. 434[1, 19]; Pl. 3. *siñcissanti* Vin. II. 12[17] usw. — 3. Kl. IV. Zu § 136. 1: Sg. 1. *naccissāmi* JāCo. I. 292[24]; 2. *maññissasi* Vin. I. 59[27]; 3. *ijjhissati* JāCo. I. 15[14], *vinassissati* JāCo. I. 256[18], *pabujjhissati* JāCo. I. 62[19]; Pl. 1. *naccissāma* DhCo. III. 102[2]; 2. *āpajjissatha* M. I. 124[28]; 3. *kujjhissanti* DhCo. III. 101[6], *naccissanti* Vin. II. 12[22]. Zu § 136. 3: Sg. 1. *passissāmi* Vin. I. 97[25], JāCo. I. 62[12]; 2. *passissasi* Vin. I. 97[24]; 3. *passissati* Ud. 40[28]; Pl. 1. *passissāma* JāCo. II. 213[8] usw. Zu § 136. 4: Sg. 1. *vihaññissaṃ* Th1. 386; 3. *paññāyissati* JāCo. I. 484[23], *niyyissati* A. V. 195[10]; *sūyissati* S. IV. 344[22], *khīyissati* JāCo. I. 290[4]; Pl. 1. *muccissāma* JāCo. I. 434[20]; 2. *muccissatha* DhCo. III. 242[14]. Zu § 137: Sg. 3. *jiyyissati* und *miyyissati* M. III. 246[22]. Zu § 138: Sg. 1. *nahāyissāmi* JāCo. I. 265[25], *nibbāyissaṃ* Th1. 162, 919, *parinibbāyissāmi* D. II. 104[19], *tāyissāmi* JāCo. II. 252[17]; Sg. 3. *antara-dhāyissati* Vin. I. 43[21]; Pl. 3. *gāyissanti* Vin. II. 12[22] usw. Sg. 1. *palāyissāmi* JāCo. II. 247[23] (auch *sajjhāyissāmi* JāCo. II. 243[12] zu § 188. 1).

[1]) Es ist bezeichnend, daß in den Kommentaren Future des Typus I häufig durch solche des Typus II umschrieben werden. So von den in § 150, 151, 152 angeführten Beispielen *hāhisi* durch *jahissasi*, *jessasi* durch *jinissasi*, *bhokkhaṃ* durch *bhuñjissāmi*, *vacchati* durch *vasissati*. Für alle die Neubildungen nach Typus II finden sich Parallelen im Pkr.; Pischel, § 520 ff. — [2]) An beiden Stellen in passiver Bed.; es ist daher vielleicht *muccissāmi* zu lesen. Es müßte dann auch *pamuñce* „er dürfte erlöst werden" Jā. III. 236[19], 237[2] in *pamucce* geändert werden.

§ 156. Athematische Konjugation. 1. Kl. III. Zu § 142: Sg. 1. *jahissāmi* Jā. IV. 415[19], JāCo. IV. 420[26], *saddahissāmi* Milp. 148[31], *paṭijaggissāmi* JāCo. II. 200[2]; 2. *jahissasi* JāCo. III. 173[4]; 3. *jahissati* Jā. III. 279[16]; Pl. 2. *saddahissatha* DhCo. I. 117[23], *paṭijaggissatha* DhCo. IV. 10[15] usw. — 2. Kl. VIII. Zu § 144: Sg. 1. *bhañjissaṃ* Th1. 1095 *(pari)bhuñjissāmi* Vin. I. 185[21], II. 300[29], JāCo. IV. 129[14]; 3. *chindissati* JāCo. II. 252[21], *bhindissati* Vin. II. 198[33]; Pl. 3. *samucchindissanti* D. II. 74[15], *bhuñjissanti* Vin. II. 196[13], *riñcissanti* Vin. I. 190[19]. — 2. Kl. IX. Zu § 145: Sg. 1. *jānissāmi* JāCo. III. 53[22], *vikkiṇissāmi* DhCo. III. 430[1], *jinissāmi* JāCo. III. 5[5]; 2. *jinissasi* JāCo. II. 252[18]; 3. *jānissati* JāCo. VI. 364[19], *jinissati* JāCo. III. 5[2]; Pl. 1. *anujānissāma* M. II. 57[5]; 3. *samanujānissanti* M. I. 398[8]. Zu § 146: Sg. 1. *gaṇhissāmi* JāCo. I. 222[24], 2. *gaṇhissasi* JāCo. I. 222[24], 3. *gaṇhissati* JāCo. III. 280[22], Pl. 1. *gaṇhissāma* JāCo. II. 104[9], 2. *gaṇhissatha* JāCo. II. 197[17] usw. — 3. Kl. V und IX. Zu § 147: Sg. 1. *suṇissāmi* DhCo. III. 195[10], 2. *suṇissasi* DhCo. III. 195[9]; Pl. 1. *sakkuṇissāma* JāCo. II. 415[22], 2. *suṇissatha* DhCo. I. 97[11], *pāpuṇissatha* JāCo. I. 253[26], 3. *pāpuṇissanti* JāCo. I. 256[4] usw.

Konditional.

§ 157. Der Konditional ist der Form nach wie im Skr. ein zum

Futur gebildetes Praeteritum. Er wird gebraucht als Irrealis der Gegenwart und der Vergangenheit. Das Augment scheint, außer in Kompositis, obligat zu sein. Die Flexion entspricht der sanskritischen, nur die 3. Pl. hat ihre Endung *-aṃsu* vom Aorist (§ 159. III) bezogen. Beispiele sind: Sg. 1. *abhavissaṃ* JāCo. I. 470[15] = *abhaviṣyam*; *adassaṃ* JāCo. III. 30[6] = *adāsyam*; *apāpessaṃ* (zum Kaus. von *āp* + *pra*[1]) JāCo. II. 11[18]; *olokessaṃ* „ich würde betrachten od. hätte betrachtet" JāCo. I. 470[15]. — Sg. 2. *abhavissa* JāCo. II. 11[18], III. 30[6] = *abhaviṣyas*; *āpajjissa* DhCo. III. 137[17]. — Sg. 3. *abhavissa* „wäre od. wäre gewesen" Vin. I. 13[38], D. II. 57[6], M. III. 163[11], Ud. 80[24], JāCo. II. 112[16] (*nābhavissa* zu lesen?), V. 264[1] = *abhaviṣyat*; *anassissa*[2]) „er wäre umgekommen" JāCo. II. 112[17]; *adassa* JāCo. V. 264[1]; *uppajjissa* DhCo. III. 137[19], *payojayissa, pabbajissa, pāpuṇissa, patiṭṭhahissa* DhCo. III. 131[16], *akarissa* DhCo. I. 147[19], *asakkhissa* DhCo. I. 147[20] (*nās-* zu lesen?), III. 3[23], *alabhissa* DhCo. III. 4[1]. — Pl. 1. *alabhissāma* und *āgamissāma* JāCo. III. 35[10,11]. — Pl. 3. *abhavissaṃsu* Vin. I. 13[31]. — Hierzu kommt D. II. 63[3] ff. eine Reihe medialer Formen der Sg. 3: *okkamissatha* „stiege herab", *samucchissatha*[3]) „entstünde, gestaltete sich", *nibbattissatha* (Wz. *vart*) „entstünde", *āpajjissatha* „würde zu .. gelangen", *alabhissatha* „würde erhalten". Das Suff. *-tha* gegen skr. *-ta* wie im Praes. Opt. (§ 129) und Aor. (§ 159. II.).

[1]) Dem Sprachgefühl gilt *pāp-* nicht mehr als Zusammensetzung, darum kann das Augment vortreten. — [2]) Es ist mit SPEYER, Ved. u. Skr.-Syntax, S. 60, Anm. 2 *nassissā 'ti* (genauer wohl *yev' anassissā 'ti*) zu lesen. Vgl. auch D. ANDERSEN, PR. S. 119. — [3]) E. WINDISCH, Buddha's Geburt, S. 39, Anm. leitet die Form zweifelnd von skr. *sam-mūrch* ab. Es wäre dann *sammucchissatha* zu lesen. Anders R. O. FRANKE, WZKM. 8. 327.

4. Aorist.

§ 158. Der Aorist des P. geht zurück auf alte Imperfekte und Aoriste. Außer den Endungen charakterisiert ihn das Augment, das jedoch häufig fehlt. WACKERNAGEL[1]) ist es gelungen, bestimmte Gesetze über Gebrauch und Nichtgebrauch des Augments aufzufinden: 1. Bei einsilbiger Verbalform bleibt das Augment erhalten: *adaṃ* „ich gab", *agā* „er ging". Auch *acc-agā*, *samajjh-agaṃ* (neben *adhi-gaṃ* Th. II. 122). — 2. Stets findet sich, auch in der späteren Sprache, das Augment bei zweisilbigen Formen, die auf Imperf. oder einf. Aor. oder *s*-Aor. zurückgehen: *agamā* „er ging", *adāsi* „er gab", *akāsi* „er machte", *avocuṃ* „sie sprachen". Auch *ajjh-agamā*, *pacc-assosi, pāyāsi.* — 3. Das Augment ist arbiträr in den beiden älteren Sprachperioden bei zweisilbigen Formen, die auf den *-iṣ*-Aor. zurückgehen: *alabhiṃ* „ich erhielt" neben *labhi* „er erhielt". In der nachkanon. Prosa ist das Weglassen des Augments Regel: *khādi* „er aß", *bhindi* „er zertrümmerte". — 4. Das Augment erhält sich stets in dreisilbigen Formen, die a) zu dem erweiterten Typus gehören wie *agamāsi* „er ging", *addasāsiṃ* „ich sah"; oder die b) auf thematische Imperf. und Aoriste zurück gehen, wie *abhāsatha* „er sprach". — 5. Im übrigen zieht Drei- und Mehrsilbigkeit schon frühzeitig Verlust des Augments nach sich, der, anfänglich arbiträr, in der nachkanon. Prosa zur Regel wird. Also in der Gāthāsprache noch *apucchiṃsu* „sie fragten" neben *pucchiṃsu*, später überwiegend und schließlich regelmäßig *desesiṃ* „ich lehrte, *khādimha* „wir aßen", *kathayiṃsu* „sie erzählten".

[1]) Wortumfang und Wortform, GN. 1906, S. 154 ff. Im Anschluss an Kacc. hat man bisher angenommen, der Gebrauch des Augments sei beliebig. Vgl. z. B. V. HENRY, Précis de Gramm. Pâlie, S. 88, § 220.

§ 159. Je nach dem Ursprung lassen sich verschiedene Typen des Aorists[1]) unterscheiden.

I. Typus. Beispiel: Wz. *dā* „geben".

Sg. 1. *adaṃ* Jā. III. 411[10]	Pl. (*adamha*) Jā. II. 71[4], Vv. 68. 4, 5
2. *ado* (*adā*) Jā. IV. 240[14], V. 161[12]	(*adattha*) JāCo. II. 166[21]
3. *adā* Sn. 303, Mhvs. 7. 70.	*adū, aduṃ.*

Der Typus geht auf den Wz.-Aorist, skr. *adām, adās, adāt* . . *adus* zurück. Die Formen des Pl. 1. und 2. sind jedoch (gegen skr. *adāma, adāta*) dem Typus III entnommen.

II. Typus. Beispiel: Wz. *gam* „gehen".

Sg. 1. *agamaṃ* Th1. 258	Pl. *agamāma* (*agamamha* Sn. 349)
2. *agamā* Sn. 834	*agamatha* (*agamattha*)
3. *agamā* Sn. 408, Mhvs. 5. 42	*agamuṃ* Sn. 290, Mhvs. 4. 36.

Der Typus beruht auf dem *a*-Aor., bzw. dem themat. Imperf., skr. *asicam, asicas, asicat* . . . *asican*, bzw. *asiñcam* usw. Die Endungen *-amha*, *-attha* sind dem Typus III entnommen. Es finden sich aber auch die Ausgänge *-āma*, *-atha* : *akarāma* „wir taten", *addasāma* „wir sahen", *addasatha* „ihr sahet". Vgl. § 162. 1, 3. — Auch mediale Formen sind von diesem Typus vorhanden: Sg. 3. *-tha* : *abhāsatha* „er sprach" Sn. 30, *vindatha* „er fand" Th2. 420; Pl. 1. *-mhase* : *akaramhase* Jā. III. 26[18]; Pl. 3. *-re, -ruṃ* : *abajjhare* „sie wurden gebunden" Jā. I. 428[1], *amaññaruṃ* „sie dachten" Jā. III. 488[2]. Das Suff. *-tha* zeigt wieder (vgl. § 129, 157) die Aspirata statt der Tenuis. Zu *-amhase* (Typus III) vgl. § 126; *-re* und *-ruṃ* entsprechen den ved. Endungen *-re* und *-ran* oder *-ram*[2]).

III. Typus. Beispiel: Wz. *śru* „hören", *kar* „machen".

Sg. 1. *assosiṃ* Th1. 131	Pl. *assumha* S. I. 157[12], JāCo. III. 278[6]
2. *assosi*	*assuttha* D. II. 272[2] (so!), S. I. 157[9]
3. *assosi* D. I. 87[11], Sn. S. 99	*assosuṃ* D. I. 111[10], Vin. I. 18[35]
Sg. 1. *akāsiṃ* Th2. 74, Vv. 1. 5	Pl. *akamha* Jā. III. 47[4]
2. *akāsi* Vv. 1. 3, Th1. 1207	*akattha* Vv. 84. 38, Mhvs. 12. 22
3. *akāsi* JāCo. III. 188[21], DhCo. I. 39[6]	*akāsuṃ* Mhvs. 31. 99 v. l., *akaṃsu* Sn. 882, JāCo. I. 262[6].

Grundlage ist der skr. *s*-Aor.: *aśrauṣam, akārṣam; aśrauṣīs, akārṣīs, aśrauṣīt, akārṣīt; aśrauṣma, akārṣma; aśrauṣta, akārṣta; aśrauṣus, akārṣus.* Das *u* in *assumha, assuttha* erklärt sich nach § 15; das Suff. *-mha* ist nach § 50. 4, bzw. 58. 2 zu beurteilen. Bemerkenswert ist *-ttha* = *-ṣta* statt des zu erwartenden *-ṭṭha*. — Mediale Formen sind Sg. 3. *-tha* : *udapattha* „flog auf" (Wz. *pat*) Jā. V. 255[14] (Konj. v. Fausböll), *pāpattha* „er fiel" Jā. V. 255[20]; *mā laddhā* „sie soll nicht erhalten" Jā. III. 138[21] = skr. *alabdha*, aber auch *alattha*[3]) „er empfing" Jā. IV. 310[3], M. II. 49[8], S. IV. 302[9], Sn. S. 107. Alle Formen mit Ausfall des *s* wie im Skr.

IV. Typus. Beispiel: Wz. *gam* „gehen".

Sg. 1. *agamisaṃ, agamiṃ* Th1. 9	Pl. *agamimha* S. I. 202[33] (V.)
2. *agami* Sn. 339, JāCo. IV. 2[17]	*agamittha* JāCo. I. 263[4], DhCo. III. 22[7]
3. *agami* D. II. 264[9], JāCo. VI. 366[24]	*agamisuṃ, agamiṃsu* JāCo. II. 416[23].

Grundlage ist der skr. *iṣ*-Aor. *abodhiṣam, abodhīs, abodhīt, abodhiṣma, abodhiṣta, abodhiṣus.* Die Form *agamiṃ* geht auf die vedischen „kontrahierten" Formen, wie *akramīm, avadhīm*[4]), zurück. Statt *-isaṃ* erscheint in Sg. 1. auch *-issaṃ*, genau wie im Pkr. (Pischel, § 516), z. B. *adhigac-*

chissaṃ Sn. 446; *nandissaṃ* S. I. 176[12] (V). Neben *-isuṃ*, *-iṃsu* im Pl. 3. findet sich auch *-uṃ*, entlehnt aus Typus II. Auch Imperfekte, die in Sg. 2. und 3. *ī* haben, haben zur Ausbildung des Typus beigetragen. So *abravī* Sn. 355, Th1. 430 und *abruvī* Jā. III. 62[20] „er sprach" = *abravīt* (dazu Sg. 1. dann *abraviṃ* Cp. 2. 6. 8; Pl. 3. *abravuṃ* Jā. V. 112[30]). Ferner *āsi* „er war" Sn. 286, Mhvs. 2. 1 = *āsīt* (dazu Sg. 1. *āsiṃ*, *āsi* Th1. 157, Pv. 1. 2. 2, Cp. 3. 7. 1; aber Pl. 1. *āsuṃ* Th2. 224; Pl. 3. *āsuṃ* Sn. 284, Mhvs. 1. 32). — Mediale Formen: Sg. 2. *-ittho* = *-iṣṭhās* : *mā paṭisevittho* „setze dich nicht (dem Gift) aus!" Jā. IV. 222[9], *pucchittho* „du fragtest" D. II. 284[2], *amaññittho* Th1. 280, M. III. 247[6] (vgl. Jā. II. 29[17]), *vihaññittho* Th1. 385; Sg. 3. *-ittha* = *-iṣṭa* : *pucchittha* Mhvs. 17. 33; *mā jīyittha* „es möge nicht schwinden" Jā. I. 468[2]; *sandittha* „floß" (Wz. *syand*) D. II. 129[33]; *mā vo āvuso evaṃ ruccittha* „möge es euch so nicht belieben" DhCo. I. 13[23]. Von Passivstämmen: *sūyittha* „wurde gehört" DhCo. I. 16[3]; *adissittha* „zeigte sich" Th1. 170; *dīyittha* „wurde gegeben" S. I. 58[9]. Wieder stehen Dentale statt der zu erwartenden Cerebrale[5]).

[1]) Im Pkr. hat nur die AMāg. Aoristformen bewahrt; Pischel § 516 f. — [2]) Macdonell, Vedic Grammar, § 412 a. — [3]) Die Verhärtung in P. erklärt sich durch den Einfluß von Formen wie *apattha* im Zusammenhang mit solchen wie *abhāsatha*. — [4]) Whitney, Ind. Gramm. § 904 a, Macdonell, Ved. Gr. § 529 a, 3. — [5]) Solche Formen mit *tth* statt *ṭṭh* finden sich auch im Pkr. Vgl. AMāg. *sevitthā*, *bhuñjitthā*. Pischel (§ 517) zweifelt, ob diese Formen von Haus aus dem Aorist angehören. Vgl. auch Johansson, KZ. 32. 450 ff.

Typus I.

§ 160. Die Bildungen des Typus I gehören ganz überwiegend der Gāthāsprache an, einzelne Formen begegnen auch in der kanon. und nachkanon. Prosa. Es kommen vornehmlich Wzn. auf Vokale in Betracht. So 1) Wz. *gā* „gehen": Sg. 1. *ajjhagaṃ* Th1. 405, Th2. 67, *adhigaṃ* Th2. 122, *samajjhagaṃ* S. I. 103[10]; 2. *ajjhagā* Vv. 34. 7; 3. *agā* Sn. 538, *ajjhagā* D. I. 223[2]; Pl. 3. *ajjhagū* Jā. I. 256[7], Sn. 330, *upaccaguṃ* A. I. 142[21] (V.). Dazu nach Typus III Pl. 1. *āgamhā* Sn. 597. — 2) Wz. *sthā* „stehen": Sg. 3. *aṭṭhā* Sn. 429 = *asthāt*. — 3) Wz. *bhū* „werden, sein": Sg. 1. *ahuṃ* Jā. III. 411[5], Th1. 316 gegen skr. *abhūvaṃ* nach Analogie von *adaṃ*; 2. *ahū* Th2. 57. 190, PvCo. 11[10] (V.) = *abhūs*; 3. *ahū* Dh. 228, Sn. 139, M. I. 487[3], *ahud-eva* S. IV. 350[12] = *abhūt*; Pl. 3. *ahū*, *ahuṃ* D. II. 256[8] (V.), Mhvs. 2. 25 gegen skr. *abhūvan* nach *aduṃ*. Als Pl. 1. findet sich *ahuṃ* Th2. 225. Die Form *ahumha* gehört zu § 163. 3. — 4) Historische Form ist auch *akā* „machte" Jā. V. 29[2] (Ko. *akāsi*) = ved. *ákar*. Dazu wurde nach Analogie von *adā* : *adaṃ* ein Sg. 1. *akaṃ* Jā. V. 160[1] (Ko. *akariṃ*) gebildet. Ebenso setzt *assuṃ* „ich hörte" Jā. III. 542[1], *assu* „du hörtest" Jā. III. 541[10] (Ko. *assosiṃ*, *assosi*) ein Sg. 3. **assu* = ved. *áśrot* voraus.

Typus II.

§ 161. Über den Gebrauch des Typus II in den verschiedenen Sprachperioden gilt das § 160 Anf. Gesagte. Beispiele: a) Imperfektische Formen sind Sg. 1. *kasaṃ* „ich pflügte", *pavapaṃ* „ich säte" Th2. 112, *pāpataṃ* „ich fiel" Jā. V. 70[12]; *amaññaṃ* „ich dachte" Jā. V. 215[6], *adadaṃ* „ich gab" Vv. 34. 8; Sg. 2. mit primärer Endung *apucchasi* „du fragtest" Sn. 1050; Sg. 3. *papatā* Vin. III. 17[26], *asarā* „ging" Jā. VI. 199[7], *amarā* „starb" (ved. *marati*, vgl. § 137) Jā. III. 389[18]; Pl. 2. *amaññatha* „ihr meintet" Th2. 143. Dazu Sg. 3. Med. *ajāyatha* „entstand" Dpvs. 5. 40, *samapajjatha* „wurde" Jā. V. 71[30], *upapajjatha* „entstand" Th1. 30, *abhassatha* „fiel herab" Sn. 449, *samakampatha* „erbebte" Jā. VI. 570[12] usw.

b) Aoristformen sind Sg. 2. mit Ausgang *-o* : *mā pamādo* „ermüde nicht!" Dh. 371, Th1. 119, S. IV. 263[20], 264[13]; *āsado* „du kamst hin, nähertest dich, erreichtest" Jā. I. 414[6], Vin. II. 195[28] (V.); Sg. 3. *abhida* „zertrümmerte" Jā. III. 29[17], D. II. 107[5] (V.) oder *abbhidā* Jā. I. 247[29] = *abhidat*, *acchidā* „zerriß" Sn. 357, *āsadā* Th1. 774; Pl. 3. *acchidum* S. I. 35[14]. — 2. Eine merkwürdige Neubildung[1]) hat sich an die medialen Formen *alattha*, *pāpattha* des Typus III (§ 159. III) angeschlossen. Indem man sie als Formen wie *abhida* auffaßte, bildete man zu ihnen auch Sg. 1. *alattham* Vv. 81. 22, Th1. 747, D. II. 268[6], JāCo. I. 141[21], DhCo. I. 51[24], 2. *alattha* S. I. 114[14]; Pl. 1. *alatthamha* M. II. 63[1], 3. *alatthum* D. II. 274[22] (V.). Daneben auch *alatthamsu* S. I. 48[34] nach Typus III. Ganz in gleicher Weise hat aus *asayittha* des Typus IV (§ 169. 1) ein Sg. 1. *asayittham* A. I. 136[29], aus **alabhittha* ein *alabhittham* Th1. 217 sich entwickelt.

[1]) S. E. Kuhn, Beitr. S. 111; R. O. Franke, BB. 22. 216.

§ 162. 1. Auf das ved. Imperf. *ákaram* usw. geht der Aorist des Typus II der Wz. *kar* „machen" zurück: Sg. 1. *akaram* Jā. III. 206[21], V. 70[17], 2. *akarā* Jā. III. 135[17], V. 69[13], 3. *akarā* Jā. II. 230[15]; Pl. 1. *akarāma* M. II. 214[27] und *akaramha* M. II. 214[28], 3. *akarum* D. II. 256[4] (V.), Mhvs. 3. 33. — 2. Auf ein Imperf. nach Kl. VI (**huvati*, vgl. § 131. 2 mit Anm. 4) gehen die folgenden Formen der Wz. *bhū* „werden" zurück: Sg. 1. *ahuvā* S. I. 36[2] (V.), 2. *ahuvā* S. I. 36[9] (V.), 3. *ahuvā* Jā. II. 106[1], III. 131[11], Vv. 81. 24; Pl. 1. *ahuvāma* M. I. 93[13], II. 214[24] und *ahuvamha* M. I. 93[14], II. 214[25], 2. *ahuvattha* S. IV. 112[6], M. I. 445[26], DhCo. I. 57[10]. — 3. Wz. *darś* „sehen" bildet einen Aorist von der Form *draś*: Sg. 1. *addasam* Sn. 837, Th2. 48, Jā. III. 380[8], M. I. 79[6], JāCo. III. 380[25] und mit primärer Endung *addasāmi*[1]) Th1. 1253, Th2. 135, S. I. 168[18], Vv. 50. 12, 2. *addasā* S. I. 115[10], 3. *addasā* Vin. II. 192[7], JāCo. I. 222[20]; Pl. 1. *addasāma* Sn. 31, Jā. II. 355[17], S. I. 196[13] (V.), JāCo. III. 304[2], 2. *addasatha* M. II. 108[32], JāCo. III. 304[2] und m. c. *addasātha* Jā. V. 55[23], 3. *addasum* D. II. 256[7] (V.). — 4. Der Aor. der Wz. *vac* „sprechen" zeigt eine doppelte Formenreihe. Die eine Reihe hat zur Grundlage ein themat. Imperf. **avacam*, die andere geht auf den Aor. *avocam* zurück: Sg. 1. *avacam* JāCo. III. 280[19], DhCo. III. 194[17] und *avocam* Th2. 124, Vv. 79. 7, S. I. 10[23], DhCo. III. 285[21], 2. *avaca* Th2. 415 und *(a)voca* Dh. 133; 3. *avaca* JāCo. I. 294[21] und *avoca* Th2. 494, S. I. 150[4], JāCo. II. 160[8]; Pl. 1. *avacumha* und *avocumhā* M. II. 91[28], III. 15[8], 2. *avacuttha* Vin. II. 297[10], DhCo. I. 73[24] und *avocuttha*, 3. *avacum* Jā. V. 260[4,10] und *avocum* M. II. 147[29].

[1]) Vgl. R. O. Franke, ZDMG. 63. 6.

Typus III.

§ 163. Eine beträchtliche Anzahl historischer Formen ist von diesem Typus in allen Sprachperioden erhalten. 1. Aoriste der Wzn. auf *ā*. So von *jñā* „erkennen" *(ajñāsīt)* Sg. 1. *abbhaññāsim* Vin. III. 5[23], 3. *aññāsi* Sn. 540, Vin. I. 18[13], JāCo. VI. 366[10]; Pl. 3. *abbhaññāsum* Sn. IV. 11[30] oder *abbhaññamsu* D. II. 150[31] oder (mit Anlehnung an Typus IV) *aññimsu* JāCo. III. 303[17]. Ebenso Sg. 3. *pāyāsi* D. II. 73[8], JāCo. I. 223[6], Pl. 3. *abhiyamsu* S. I. 216[10] und *pāyimsu* D. II. 96[24], DhCo. III. 257[19], JāCo. I. 254[11] zu Wz. *yā* „gehen" *(ayāsīt)*; Sg. 3. *pahāsi* Sn. 1057 zu Wz. *hā* „verlassen" *(ahāsīt)*. Ebenso dann von Wz. *dā* „geben" Sg. 1. *adāsim* JāCo. I. 167[9], DhCo. I. 19[10], 2. *adāsi*, 3. *adāsi* JāCo. I. 279[17]; Pl. 1. *adamha* Vv. 65. 4, Jā. II. 71[4] und (mit Überführung in Typus IV) *adāsimha* Th2. 518, Jā. III.

120[11], 2. *adattha* JāCo. II. 166[21], 3. *adaṃsu* JāCo. I. 222[9]. Von Wz. *sthā* „stehen“ Sg. 1. *aṭṭhāsiṃ* Th2. 73, 3. *aṭṭhāsi*[1]) Vin. II. 195[25], JāCo. II. 19[22]; Pl. 3. *aṭṭhaṃsu* D. II. 84[28], JāCo. II. 96[21] usw. Von Wz. *pā* „trinken“ Pl. 3. *apaṃsu* (so!) Ud. 78[11]. Von Wz. *mā* „messen“ Pl. 3. *pāmiṃsu* Th1. 469. — 2. Aoriste von Wzn. auf *ī*. Von Wz. *nī* „führen“ *(anaiṣīt)*: Sg. 3. *nesi* JāCo. V. 281[23], Pl. 3. *ānesuṃ* JāCo. IV. 137[22], Mhvs. 5. 24 usw. Von Wz. *ji* „besiegen“ *(ajaiṣīt)* Sg. 3. *ajesi* Vin. II. 1[12]. Von Wz. *hi* „senden“ *(ahaiṣīt)*: Sg. 3. *pāhesi* Th1. 564, Vin. I. 92[35], JāCo. II. 90[12], Pl. 3. *pāhesuṃ* Mhvs. 25. 104. Formen der 1. und 2. Pl. fehlen. Über Aor. IV. des unkontrah. St. s. § 167. 1. — 3. Aoriste von Wzn. auf *ū*. Vgl. *śru* § 159. III. Von Wz. *dhū* „abschütteln“ *(adhauṣīt)* Sg. 3. *adhosi* Sn. 787. Darnach bildete sich auch der im Verlauf der Sprachentwickelung herrschend gewordene Aor. der Wz. *bhū* „sein, werden“: Sg. 1. *ahosiṃ* Th1. 620, JāCo. I. 106[10], 2. *ahosi* JāCo. I. 107[9]; 3. *ahosi* Sn. 835, Vin. I. 23[7], JāCo. I. 279[8], *anubhosi* JāCo. III. 112[24], *adhibhosi* S. IV. 185[32]; Pl. 1. *ahumha* Jā. I. 362[19], DhCo. I. 57[9], 3. *ahesuṃ*[2]) Vv. 74. 4, D. II. 5[7], JāCo. I. 149[19]. Die Form Pl. 3. *adhibhaṃsu* S. IV. 185[31] zu Sg. *adhibhosi* ist durch Anlehnung an *adaṃsu* zu erklären. — 4. Aoriste von Wzn. auf *r*. Vgl. *kar* § 159. III[3]). Von Wz. *har* „wegnehmen“ *(ahārṣīt)* Sg. 1. *pahāsiṃ* Th2. 99, *vihāsiṃ* Th1. 513, Ud. 42[8], Vin. III. 4[8], 3. *ahāsi* Dh. 3, *pahāsi* Jā. III. 85[12], Vv. 29[8], Pl. 3. *ahaṃsu* Jā. V. 200[6], auch *vihiṃsu* Th1. 925.

[1]) Vgl. dazu Pkr. AMāg. *ṭhāsi*; Pischel § 516. — [2]) AMāg. Sg. 3. *ahesi*. — [3]) AMāg. Sg. 2. *akāsi*.

§ 164. Auch von Wzn. auf Mutae und Zischlaute sind historische Formen erhalten. So Sg. 3. *acchecchi*[1]) „zerschnitt“ Sn. 355, Th1. 1275, M. I. 12[4], A. I. 134[6] = *acchaitsīt* zu Wz. *chid*. In gleicher Weise kann *(a)sakkhi* „war im stande“ D. I. 96[10], Vin. I. 10[6], Milp. 5[2] auf ein **aśākṣīt* zu Wz. *śak* zurückgeführt werden (dazu Sg. 1. *(a)sakkhiṃ* Th1. 88, Mhvs. 32. 43, Sg. 2. *asakkhi* DhCo. I. 16[15]); *akkocchi* „schalt“ Dh. 3, Jā. III. 212[6] auf ein **akraukṣīt* zu Wz. *kruś*; *pāvekkhi* „ging hinein“ Jā. III. 460[2] auf ein **pra-avaikṣīt* der Wz. *viś*. Zahlreich sind die alten Aoristformen der Wz. *darś* „sehen“ *(adrākṣam, -kṣīs, -kṣīt, -kṣus)*: Sg. 1. *(ad)dakkhiṃ* Sn. 938, Th1. 510, Th2. 147, Vv. 83. 14; 2. *addakkhi* Jā. III. 189[23], 3. *addakkhi* Sn. 208, Th1. 986, S. I. 117[3] (V.), Vin. II. 195[35]; Pl. 3. *addakkhuṃ*[2]) D. II. 256[6] (V.). Sehr alt ist auch die Form *addā* „sah“ Th1. 986, 1244. Es ist das = ved. *adrāk*. Nach dem Muster *adā* : *adaṃ* wurde auch hier (vgl. § 160. 4) eine Sg. 1. *addaṃ* Jā. III. 380[6] (Ko. *addasaṃ*) neu gebildet.

[1]) Auch S. IV. 205[17], 207[13], Iv. 47[10] ist *acchecchi taṇhaṃ* zu lesen. — [2]) Vgl. Pkr. AMāg. *addakkhu*; Pischel, § 516.

§ 165. 1. Doppelformen wie *akā* : *akāsi*, *adā* : *adāsi* haben zu merkwürdigen Neubildungen geführt, die auf der Grundlage des Typus II beruhen und in der Überführung von Formen dieses Typs in die Flexionsweise des Typus III bestehen[1]). So wird zu *addasā* „er sah“ (§ 162. 3) ein *addasāsi* Th2. 309, Jā. V. 158[16] (Ko. *addasa*) gebildet. Dazu Sg. 1. *addasāsiṃ* Th1. 287, Jā. II. 256[22], Pl. 3. *addasāsuṃ* M. II. 98[7], Vin. II. 190[24] und *addasaṃsu* M. I. 79[5], Vin. I. 8[34]. Ebenso *agamāsi* „ging“ Th1. 490, JāCo. I. 113[12], II. 160[3], Mhvs. 4. 44 neben *agamā*. Dazu Pl. 3. *agamaṃsu* Vv. 80. 6, JāCo. I. 143[1], IV. 3[5], DhCo. I. 64[2]. Ebenso Sg. 1. *ahuvāsi(ṃ)* Vv. 82. 6 neben *ahuvā* (§ 162. 2); Sg. 2. *avacāsi* „du sprachst“ Vv. 35. 7, 53. 9 und Sg. 3. *avacāsi* Jā. VI. 525[14] neben *avacā*; Sg. 1. *pivāsiṃ* „ich trank“ Ud. 42[14]; Sg. 3. *viramāsi* „hörte auf“ Th2. 397 usw. — 2. Eine

besondere Verbreitung hat nun aber der Typus III dadurch gefunden, daß nach dem Muster von *ajesi, anesi* (§ 163. 2) die *e*-Stämme verschiedenen Ursprunges ihren Aorist bilden, wie die *ā*- und *o*-Stämme nach *akāsi, assosi.* Es mögen einige Beispiele genügen: Sg. 1. *sesiṃ* „ich lag" Jā. V. 70[14] (zu *seti* § 140. 4), *vadesiṃ* „ich sprach" DhCo. III. 174[16] (§ 139. 2), *kathesiṃ* „ich erzählte" JāCo. III. 369[17] (§ 139. 1), *cintesi(ṃ)* „ich dachte" Jā. VI. 570[19], Cp. 1. 8. 1, *kāresiṃ* „ich ließ machen" JāCo. III. 11[21]; Sg. 2. *vadesi* DhCo. III. 173[21], *paccesi* M. I. 445[29] (zu *eti* § 140. 3); Sg. 3. *pūjesi* „er verehrte" JāCo. I. 422[31], *kathesi* Vin. I. 15[36], JāCo. II. 154[7], *pidhesi* „deckte zu" Mhvs. 24. 52 (zu St. *dhe*, § 142. 2, der Wz. *dhā* mit *pi*), *aggahesi* „ergriff" JāCo. I. 52[25], *kāresi, kārāpesi* JāCo. I. 63[4], 143[11] usw., *saṃgāmesi* (§ 187. 1) JāCo. V. 417[17]; Pl. 3. *samesuṃ* „sie kamen zusammen" JāCo. II. 30[16], *pūjesuṃ* Dpvs. 16. 31, *kathesuṃ* JāCo. II. 256[16], *aggahesuṃ* Sn. 847, *kāresuṃ* JāCo. III. 1[10] usw. Formen der 1. und 2. Pl. fehlen. Über Aor. IV. der unkontrahierten Stämme s. § 168. 4.

[1]) Johansson, Monde Oriental 1907/8, S. 95 f. Aoriste der gleichen Bildungsweise kommen auch in AMāg. vor; Pischel, § 516.

Typus IV.

§ 166. Die Aoriste des Typus IV sind bei weitem die zahlreichsten in der kanon. wie nachkanon. Prosa. Eine Reihe von Bildungen kann als historisch gelten. So von Wz. *khād* „essen" Sg. 3. *khādi* Mhvs. 6. 21 = *akhādīt*; von *grah* „ergreifen" Sg. 1. *aggahiṃ* Th1. 97 = ved. *agrabhīm*, 3. *aggahī* Jā. V. 91[4] = *ágrabhīt.* — Ebenso von Wz. *kram* „schreiten" *(ákramiṣam, ákramīt)* mit fakultativer Dehnung des *a*, wie sie auch im Skr. bei verschiedenen Wzn. mit innerem *a* sich findet: Sg. 1. *pakkāmiṃ* Th1. 34, 3. *pakkāmi* Vin. I. 8[10], JāCo. II. 110[25] und *pakkami* Mhvs. 19.56; Pl. 1. *upasaṃkamimha* S. IV. 97[8], 3. *pakkāmuṃ* Sn. 1010 und *pakkamiṃsu* JāCo. I. 150[15]. — Zu Wz. *tras* „sich scheuen" Sg. 2. *mā vitthāsi* Vin. I. 94[34]. Zu Wz. *pad* in versch. Kompos.: Sg. 1. *udapādiṃ* „ich wurde geboren" D. I. 13[23], 3. *udapādi* „entstand" Jā. III. 29[5], D. I. 235[16]; Pl. 3. *āpādu* „gerieten in . ." D. II. 273[20] (V.). — Von den Wzn. auf *ar* können als historisch die Formen mit *ā* angesehen werden. So von Wz. *car* „leben, verfahren, tun" (skr. *acāriṣam*) Sg. 1. *(a)cāri(ṃ)* Th1. 423, Th2. 79, 3. *acāri* Dh. 326, Sn. 354; Pl. 3. *acārisuṃ* Sn. 284. Von Wz. *tar* „überschreiten" Sg. 3. *atāri* Sn. 355 (= ved. *átārīt*); Pl. 3. *atāru(ṃ)* Sn. 1045. Daneben finden sich Formen mit *ă*, die wohl nach § 167 zu beurteilen sind: Sg. 1. *(a)cariṃ* Th2. 107, Jā. V. 10[16], 3. *acari* Sn. 344 und *atarī* Jā. III. 453[16], *otari* JāCo. II. 154[21]; Pl. 1. *vicarimha* Th2. 305, 3. *acariṃsu* Sn. 809, *vicariṃsu* JāCo. II. 96[27] und *atariṃsu* Sn. 1046[1]). Ebenso findet sich von Wz. *kar* „machen": Sg. 1. *kariṃ* JāCo. III. 393[29], 2. *kari* Th2. 432, JāCo. II. 22[15], III. 276[13], 3. *akarī* D. II. 157[13] (V.); Pl. 2. *karittha* JāCo. I. 263[5], 492[23], DhCo. I. 64[21], 3. *kariṃsu* JāCo. II. 352[8]. — Ich gebe noch eine Anzahl von z. T. historischen Formen: Sg. 1. *(a)labhiṃ* „ich erhielt" Th1. 218, Th2. 78, *udikkhisaṃ* „ich erblickte" Th1. 268, *paccavekkhiṃ* „ich betrachtete" Th1. 395 (vgl. skr. *aikṣiṣṭa*), *nandissaṃ* „ich freute mich" S. I. 176[12] (skr. *anandīt*); *adassiṃ* „ich sah" Cp. 1. 2. 2, *saṃdhāvissaṃ* „ich durchlief" Th1. 78, *asevissaṃ* „ich besuchte" Jā. IV. 178[4] (skr. *aseviṣṭa*); Sg. 2. *mā vadi* „sage nicht!" JāCo. II. 133[11]; Sg. 3. *vedi* „er wußte" Dh. 419, 423 (= *avedīt*), *vandi* „er pries" Sn. 252, *vasī* „er wohnte" Sn. 977, JāCo. II. 158[27], *pabbaji* „er verließ den Laienstand" D. II. 29[30] (aber skr. *avrājīt*), *pāvassi* „vergoß Regen" Sn. 30 (skr. *avarṣīt*); Pl. 1. *paṭikkosimha* „wir widersprachen"

M. I. 85[8], *labhimhā* D. II. 147[18], *āvasimhā* Vv. 65. 4; Pl. 3. *khādiṃsu* „sie fraßen" JāCo. II. 129[23], *avattiṃsu* „sie existierten" Sn. 298, *vaḍḍhiṃsu* „sie wuchsen" (skr. *avardhiṣṭa*) JāCo. II. 105[17], *paṭikkosiṃsu* M. I. 84[19] usw. — Von abgeleiteten Stämmen bilden — außer Passiven, Kausativen und Denominativen (§ 168. 3, 4) — ihren Aorist nach Typus IV die Desiderativa (§ 184) und die Intensiva (§ 185): Sg. 1. *abhisiṃsiṃ* Vv. 81. 18, *caṅkamiṃ* Th1. 272; Pl. 3. *sussūsiṃsu* Vin. I. 10[8].

[1]) Unverkennbar ist, daß bei dem Wechsel von *acārisuṃ* und *acariṃsu* der Wortrhythmus von Einfluß war.

§ 167. Eine große Verbreitung verdankt der Typus IV aber dem Umstand, daß nach ihm Aoriste von allen Praesens-Stämmen — außer von denen, die auf Langvokal ausgehen, § 163, 165. 2 — in allen Sprachperioden gebildet werden können[1]). Beispiele: Thematische Konjugation. 1) Kl. I. Zu § 130. 4: *parilehisaṃ* „ich leckte" Vv. 81. 21, VvCo. 316[20]. Zu § 131: Die Wzn. auf *ī* bilden den Aor. IV vom unkontrah. St. (vom kontrah. Stamm den Aor. III, § 165. 2): Sg. 3. *ānayi* Mhvs. 1. 30 (neben *ānesi*); Pl. 1. *ānayimha* JāCo. III. 127[15], 3. *ānayiṃsu* JāCo. IV. 138[3] (neben *ānesuṃ*). Ebenso zu Wz. *bhū*: Pl. 3. *bhaviṃsu* DhCo. IV. 15[5] (skr. *abhāviṣus*) neben der (möglicherweise kontrahierten) Form *ahesuṃ*. Zu § 132: Sg. 1. *nisīdiṃ* Th2. 44, *patiṭṭhahiṃ* Cp. 3. 7. 3; 3. *apivi* Mhvs. 6. 21, *nisīdi* Vin. I. 1[8], *uṭṭhahi* JāCo. III. 104[23], *adhiṭṭhahi* Th.1. 1131; Pl. 3. *nisīdisuṃ* Mhvs. 7.40 und *nisīdiṃsu* D. I. 118[28], *uṭṭhahiṃsu* JāCo. I. 202[21], DhCo. I. 20[1]. Zu § 133. 1: Sg. 1. *agacchisaṃ* Th1. 258, *adhigacchissaṃ* Sn. 446, *upāgacchiṃ* Th2. 69; 3. *āgacchi* Sn. 379, *samāgacchi* Vin. I. 96[15]; Pl. 2. *upagacchittha* Mhvs. 5. 101; 3. *upagacchiṃsu* Vin. I. 92[10]. Daneben, speziell in singhal. Hss., Formen mit *ñch* statt *cch*[2]): Sg. 3. *āgañchi* Sn. 979, JāCo. III. 190[19], *upagañchi* Cp. 2. 6. 9, D. I. 1[19], II. 99[2]; Pl. 3. *upagañchuṃ* D. II. 99[1]. Zu § 133. 3: Sg. 3. *āruhi* Mhvs. 35. 26; Pl. 3. *āruhuṃ* Mhvs. 11. 8. — 2) Kl. VI. Zu § 134: Sg. 1. *pāvisiṃ* Th1. 60, *apucchiṃ* Cp. 2. 6. 5 und *apucchissaṃ* Sn. 1116; 2. *mā gilī* „verschlinge nicht!" Dh. 371; 3. *phusi* S. I. 120[24], *(a)pucchi* Sn. 698, JāCo. II. 133[9], III. 401[7], *ākiri* Mhvs. 15. 25, *supi* Milp. 89[4]; Pl. 1. *apucchimhā* Sn. 875, M. II. 132[21]; 176[25]; 3. *pavisiṃsu* Mhvs. 18. 56, *pucchiṃsu* JāCo. I. 221[29] und *pucchisuṃ* Mhvs. 10. 2, *supiṃsu* Vin. II. 78[2]. Ebenso Sg. 2. *abbuhi* „du zogst heraus" Th2. 52 (v. l. DhCo. I. 30[17]: *abbahī*) zu Wz. *barh (bṛhati)* mit *ā*. Zu § 135. 1: Sg. 1. *icchiṃ* Jā. I. 267[20] und *icchisaṃ* S. I. 176[12] (V.), 3. *icchi* JāCo. I. 492[27], VI. 367[22]. Zu § 135. 2: Sg. 1. *acchisaṃ* Th1. 487. Zu § 135. 3: Sg. 1. *nibbind' ahaṃ* „ich empfand Widerwillen" Th2. 26 (zu *vindati*); 3. *osiñci* Vv. 83. 8; Pl. 3. *muñciṃsu* JāCo. IV. 142[5], *abhisiñciṃsu* Mhvs. 11. 41.

[1]) Aoriste anderer Typen werden in den Ko. gerne durch solche des Typus IV ersetzt: So *akkocchi* DhCo. I. 43[20] durch *akkosi*, *ahaṃsu* in Jā. V. 200[6] durch *āhariṃsu*, *akamha* in Jā. III. 47[4] durch *karimha* usw. — [2]) Vgl. Trecnkner, Notes, S. 71 (JPTS. 1908. 123).

§ 168. Thematische Konjugation. 3) Kl. IV. Zu § 136. 1: Sg. 3. *nilīyi* „ließ sich nieder" JāCo. II. 208[8]; Pl. 3. *nilīyiṃsu* JāCo. II. 200[26], *allīyiṃsu* JāCo. I. 347[32]. Ferner Sg. 1. *amaññissaṃ* D. II. 352[13], M. III. 247[2]; 2. *āpajji* Jā. III. 83[4], *pamajji* Mhvs. 17. 15; 3. *kuppi* JāCo. I. 437[15], *nipajji* JāCo. I. 279[4], *vijjhi* JāCo. II. 18[16], *rucci* Vin. II. 188[32]; Pl. 1. *upapajjimha* Th2. 519; 3. *acciṃsu* JāCo. I. 362[6] oder *anaccuṃ* Th1. 164, *nipajjisuṃ* Mhvs. 7. 29 oder *nipajjiṃsu* JāCo. I. 61[20], *amaññisuṃ* Sn. 286. Zu § 136. 3: Sg. 1. *apassi* Th2Co. 52[26]; 3. *passi* JāCo. II. 66[18]; Pl. 1. *passimha* JāCo. III.

278[7]; 3. *passiṃsu* JāCo. IV. 141[14]. Zu § 136. 4 (Passive und Denominative): Sg. 3. *chijji* „hörte auf" JāCo. I. 329[27], mit med. Endg. *bhijjittha* JāCo. I. 468[10], *ḍayhittha* JāCo. I. 215[18], *khīyi* JāCo. I. 489[18] und *khīyittha* Vin. I. 57[33], *sampūri* „wurde gefüllt" JāCo. IV. 458[29]; Pl. 3. *mucciṃsu* JāCo. II. 66[16], *haññiṃsu* D. I. 142[23] usw. Dazu Sg. 1. *namassi* Th2. 87; Pl. 3. *namassiṃsu* Sn. 287, Th1. 628. Zu § 137: Sg. 3. *jīyittha* Jā. I. 468[2]. Zu § 138: Sg. 1. *bhāyiṃ* DhCo. III. 187[3]; 2. *bhāyi* Th1. 764, JāCo. I. 222[26], DhCo. III. 187[2]; 3. *jāyi* JāCo. III. 391[20] und Med. *ajāyittha* Dpvs. 5. 16, *anupariyāyi* „umwandelte" DhCo. III. 202[17], *vāyi* S. IV. 290[1], *parinibbāyi* D. II. 156[34], JāCo. II. 113[8], *samādiyi* JāCo. I. 219[14]; Pl. 2. *bhāyittha* Vin. II. 1[14], JāCo. I. 253[23]; 3. *jāyiṃsu* Mhvs. 28. 40 und *ajāyisuṃ* Mhvs. 4. 45; *gāyiṃsu* JāCo. I. 362[6]. Entsprechend Sg. 2. *palāyi* JāCo. II. 26[19], 3. *palāyi* JāCo. III. 72[21], Med. *palāyittha* Vin. I. 23[9], JāCo. III. 76[26]; Pl. 3. *palāyiṃsu* Mhvs. 24. 20 (vgl. skr. *apalāyiṣṭa*); Sg. 3. *dhūpāyi* (§ 186. 2) JāCo. I. 347[20] usw. — 4) Kl. X. Zu § 139: Die Verba der Kl. X, die Kausative und die *aya*-Denom. bilden vom unkontrah. St. den Aor. IV: Sg. 1. *kampayiṃ* „ich erschütterte" Th1. 1164; *paññāpayiṃ* „ich machte zurecht" Th2. 428; 2. *mā cintayi* „denke nicht!" DhCo. I. 16[19]; 3. *pakāsayi* „verkündete" Sn. 251, *adesayi* „lehrte" Sn. 233; *pūjayi* „verehrte" Milp. 222[14]; Med. *amohayittha* „betörte" Sn. 332, *arocayittha* „fand Gefallen" Sn. 252; Pl. 1. *pāpayimha* „wir ließen erlangen" DhCo. III. 39[22]; 2. *mā vaḍḍhayittha* „vermehret nicht!" DhCo. I. 93[4], *mā dassayittha* „zeiget nicht!" DhCo. III. 201[7]; 3. *pātayiṃsu* „sie brachten zu Fall" Th1. 252, *akappayiṃsu* „sie veranstalteten" Sn. 458 und *akappayuṃ* Sn. 295, *parivārayiṃsu* „sie umgaben" JāCo. II. 253[13], *kathayiṃsu* „sie erzählten" JāCo. II. 216[26] usw. Über Aor. III. vom kontrah. St. s. § 165. 2. In Versen wird die Wahl der Form nach dem einen oder dem andern Typus vielfach durch das Metrum bestimmt.

§ 169. Athematische Konjugation. 1) Kl. II. Zu § 140. 1: Sg. 3. *hani* Mhvs. 25. 42, *ravi* JāCo. II. 110[9], III. 102[23], *aravi* Mhvs. 32. 79 und historisch *arāvi* Mhvs. 10. 69; Pl. 3. *haniṃsu* Sn. 295, Vin. I. 88[30], *raviṃsu* JāCo. I. 202[28]. Zu § 140. 4: Sg. 3. *asayittha* A. I. 136[28] zu *sayati* (neben *settha* Sn. 970 zu *seti*). — 2) Kl. III. Zu § 142: Sg. 1. *pajahiṃ* M. III. 160[30], *juhiṃ* Th1. 341; 3. *vijahi* JāCo. I. 489[29], *saddahi* JāCo. II. 38[6], Med. *saddahittha* DhCo. I. 117[24]; Pl. 3. *jahiṃsu* JāCo. III. 19[23] und *jahuṃ*[1]) Jā. III. 19[23], *pidahiṃsu* Mhvs. 31. 119, *paṭijaggiṃsu* JāCo. III. 127[5]. Zu § 143: Pl. 2. *dadittha* JāCo. III. 171[3]. — 3) Kl. VII. Zu § 144: Sg. 1. *bhuñjiṃ* Milp. 47[23], *anuyuñjisaṃ* Th1. 157; 3. *acchindi* Mhvs. 5. 240, *(a)bhindi* A. IV. 312[3] (V.), JāCo. I. 467[15], *rundhi* JāCo. I. 409[20]; Pl. 2. *anuyuñjittha* Th1. 414; 3. *acchindiṃsu* Vin. I. 88[29], *bhindiṃsu* Dpvs. 7. 54, *abhuñjiṃsu* Th1. 922 und *abhuñjisuṃ* Mhvs. 7. 25. — 4) Kl. IX und V. Zu § 145: Sg. 1. *paṭijāniṃ* DhCo. I. 21[2], *abhijānissaṃ* Th1. 915; 3. *ajāni* Sn. 536, *saṃjāni* DCo. I. 261[29] (vgl. *ajini* „besiegte" Jā. III. 212[6]); Pl. 3. *jāniṃsu* JāCo. II. 105[4] (vgl. *kiṇiṃsu* Sn. 290). Zu § 146: Sg. 2. *gaṇhi* JāCo. VI. 337[12]; 3. *gaṇhi* JāCo. VI. 337[10]; Pl. 2. *gaṇhittha* JāCo. I. 254[4], III. 127[14]; 3. *gaṇhiṃsu* JāCo. III. 127[13]. Zu *bandhati*: Sg. 1. *anubandhiṃ* Sn. 446 und *anubandhissaṃ* Jā. VI. 508[30]. Zu § 147. 1, 2: Sg. 3. *pahiṇi* JāCo. I. 290[25]; Pl. 3. *pahiṇiṃsu* JāCo. II. 21[11], *vinicchiniṃsu* JāCo. II. 2[9]. Zu § 147. 4: Sg. 1. *asuṇiṃ* Th2. 338; 3. *suṇi* JāCo. IV. 336[6]. Zu § 148: Sg. 1. *pāpuṇiṃ* Th1. 865, JāCo. I. 167[11]; 3. *sakkuṇi* Mhvs. 7. 14, *pāpuṇi* JāCo. I. 151[3]; Pl. 3. *pāpuṇiṃsu* JāCo. II. 111[23]. Zu § 149: Pl. 3. *anutthuniṃsu* D. III. 86[22], 88[6].

[1]) Wackernagel, GN. 1906. 157 sieht darin eine Pl. 3. Perf. = skr. *jahus*, was formell natürlich möglich ist.

§ 170. Zu besprechen bleiben noch ein paar Einzelformen, die verschieden gedeutet werden können. So haben wir Th2Co. 85[26] (V. aus Apadāna) *dakkhisaṃ* „ich sah". Da *dakkh-* = *drākṣ-* allein schon St. nach Typus III ist (vgl. § 164), so ist mit Endg. *-isaṃ* Überführung in die Flexionsweise des Typus IV erfolgt. Vermutlich haben die Parallelformen auf *-isaṃ* und *-iṃ* des Typus IV zu der Neubildung aus *addakkhiṃ* geführt. Ebenso findet sich *(a)sakkhissaṃ* „ich war imstande" M. III. 179[28], A. I. 139[1,28], Pl. 1. *sakkhimha* D. II. 155[2], 3. *sakkhiṃsu* Mhvs. 8. 23 und *sakkhisuṃ* Mhvs. 23. 11. Es läßt sich natürlich auch annehmen, daß der Futur-St. der Wzn. *darś* und *śak* den Neubildungen zugrunde liegt. Man fühlte *dakkhati* und *sakkhati* nicht mehr als Future, sondern als Praesentien (vgl. § 136. 3), die nun ihren Aorist nach Typus IV bildeten. Sicher liegt aber der Aor.-St. nach Typus III der Form *adāsimhā* „wir gaben" Th2. 518 (Ko. 295[17] = *adamhā*) zugrunde. Ich möchte also alle die erwähnten Formen für „Doppelbildungen" halten, in denen die beiden Typen III und IV kontaminiert sind. Es ist mir dies wahrscheinlicher als die Annahme, daß Bildungen nach dem *siṣ*-Aorist des Skr. vorliegen. Auch *pamādassaṃ* „ich war träge" M. III. 179[29], A. I. 139[1,28] ist wohl eine Weiterbildung von **pamādaṃ* (Typus II, § 161) nach Typus IV, wobei das unmittelbar voranstehende *sakkhissaṃ* eingewirkt haben mag.

5. Perfekt.

§ 171. Das Perfekt ist bis auf wenige erstarrte Formen dem Pāli verloren gegangen. Formen wie *bubodha, susoca*[1]) sind, wo sie in der Kunstsprache sich etwa finden, lediglich gelehrte Reminiszenzen. Ein Paradigma für das Perf. aufzustellen, wie die Grammatiker tun, ist also unnötig. Die letzten Überreste sind *āha* „er hat gesagt" (= *āha*) Sn. 790, Vin. I. 40[28] (V.), M. I. 14[15], JāCo. I. 121[3] nebst dem dazu gehörigen Pl. *āhu* (= *āhus*) Th1. 188, Dh. 345, JāCo. I. 59[31], Mhvs. 1. 27, zu dem die Neubildung *āhaṃsu* (nach *adaṃsu*) JāCo. I. 121[12], 222[14] usw. aufkam. Endlich noch *vidū* oder *viduṃ* „sie wissen" (= *vidus*) Sn. 758, Th1. 497, Mhvs. 23. 78. Als Sg. dazu dient die Form *vedi* (§ 166), die doch wohl = skr. *avedīt* ist.

[1]) Vgl. Childers, PD. u. d. W. *bujjhati*; E. Müller, PGr. S. 117. Zum Paradigma Minayeff, PGr. § 182, S. 65; E. Kuhn, Beitr. S. 114. Über *jahuṃ* vgl. § 169. 2 mit Anm.

6. Periphrastische Bildungen.

§ 172. Spuren der Verwendung des periphrast. Futurs, wie im Skr., sind im P. vorhanden. So *āgantāro punabbhavaṃ* (mit Ergänzung der Kopula) „sie werden zur Wiedergeburt gelangen" Sn. 754. Vgl. M. II. 130[16]. Ein Opt. dazu ist . . *iti ce, bhikkhave, pucchitāro assu* „wenn sie euch, ihr Mönche, so fragen werden" Sn. S. 135. Ich verweise hier auf *tassa kumbhe patitāmi* „ich will auf seinen Kopf herabstürzen" JāCo. III. 113[24], wo wir entweder *patitā 'mhi* zu lesen oder eine Angleichung an die Flexion des einf. Futurs *(patissāmi)* anzunehmen haben[1]).

[1]) Vgl. auch die Form *vañcitammi* in § 173. 2.

§ 173. Ein periphrastisches Perfekt entsteht durch die Verbindung des praeteritalen Partizips mit der Kopula[1]). In den 3. Personen wird die Kopula *atthi* regelmäßig, *hoti* vielfach weggelassen. Beispiele sind zahlreich in allen Sprachperioden. — 1. Bei intransitiven Verben

haben wir so Sg. 1. *pabbajito 'mhi* „ich bin aus dem Laienstand getreten" Th1. 72; *otiṇṇo 'mhi* „ich bin hinabgestiegen" M. I. 192[6]; *sītibhūto 'smi* „ich bin gelassen geworden" Th1. 79, f. *sītibhūt' amhi* (= *-tā 'mhi*) Th2. 15; *āgato 'mhi* „ich bin gekommen" JāCo. II. 20[13]; Sg. 2. *ṭhito 'si* „du stehst da" JāCo. III. 53[12], f. *sītibhūtāsi* Th2. 16, *gatāsi* „du bist gegangen" JāCo. II. 416[8]; Sg. 3. *uppannaṃ (hoti)* „ist aufgekommen" M. I. 130[5,10]; *nahāto* „hat gebadet" JāCo. I. 184[29]. Pl. 1. *vutth' amha* (= *vutthā amha*) „wir haben gewohnt" JāCo. IV. 243[11], *sītibhūt' amha* (f.) Th2. 66, *āgat' amhāse* D. II. 275[11] (V.); Pl. 2. *āgat' attha* JāCo. I. 20[11], *jāt' attha* „ihr seid geworden" DhCo. III. 59[4]; Pl. 3. *āgatā* Mhvs. 14. 12. — 2. Bei transitiven Verben hat das periphr. Perf. natürlich passive Bedeutung: Sg. 1. f. *mutt' amhi* (= *muttā amhi*) „ich bin erlöst" Th2. 11; *vañcit' ammi* (so! = *vañcitā amhi* f.) „ich bin betrogen" JāCo. I. 287[26]; *nimantit' amha, nimantit' attha* „wir sind, ihr seid eingeladen worden" Vin. III. 10[37], 11[3]. Der Agens steht im Instr. oder auch im Gen.-Dat.[2]), wie z. B. in *Mahākaccāno Satthu c' eva saṃvaṇṇito saṃbhāvito* „M. ist vom Meister selbst gepriesen und geehrt worden" M. III. 194[2], S. IV. 93[21], oder *patto me āsavakkhayo* „erreicht ist von mir die Aufhebung der weltlichen Schwächen[3])" Th1. 116. Bei gewissen transitiven Verben hat aber das periphr. Perf. zuweilen aktive Bedeutung angenommen: *patto 'si nibbānaṃ* „du hast das Nirvāna erreicht" Dh. 134. Vgl. Vv. 53. 20, Mhvs. 4. 65 usw. — 3. Auch andere Tempora und Modi können durch die Verbindung des praet. Part. mit dem Hilfsverb ausgedrückt werden. So ein Plusquamperf. Pot. *patto abhavissaṃ* „ich hätte erlangt" JāCo. I. 470[15] oder ein Fut. exact. *gato bhavissati* „er wird gegangen sein" JāCo. II. 214[4] usw.

[1]) Im Pkr. dienen zum Ausdruck der Vergangenheit, von der AMāg. abgesehen, ausschließlich solche Bildungen; PISCHEL, § 519. — [2]) Vgl. R. O. FRANKE, BB. 16. 111. — [3]) So nach R. O. FRANKE, D., S. 83, Anm. 1.

§ 174. Zum Ausdruck des Zuständlichen und Dauernden, sei es in der Gegenwart oder Vergangenheit, dienen ferner periphrastische Bildungen, die aus der Verbindung des Partiz. Praes. oder des Gerunds mit der Kopula oder mit Verben von allgemeiner Bedeutung bestehen[1]). Wir haben so 1. Part. Praes. mit Kopula; z. B. *sayāno 'mhi* „ich liege" M. I. 57[1] (wie unmittelbar vorher *ṭhito 'mhi, nisinno 'mhi*). — 2. Part. Praes. mit *tiṭṭhati*. So *te aññam-aññaṃ patvā sarīrāni lehentā aṭṭhaṃsu* „sie leckten sich gegenseitig" JāCo. II. 31[18], wo die urspr. Bed. „sie standen da, indem sie . ." noch deutlich gefühlt wird. Ebenso DhCo. III. 93[2]. — 3. Gerund mit *tiṭṭhati*. So *mūlam-pi tesaṃ palikhañña tiṭṭhe* „man soll auch ihre Wurzel auszurotten stets bemüht sein" Sn. 968; *mahantaṃ phaṇaṃ karitvā aṭṭhāsi* „er bildete eine große Haube" Vin. I. 3[18—19]; *hatthilaṇḍaṃ . . . ekasmiṃ gumbe laggitvā aṭṭhāsi* „blieb an einem Busch hangen". Vgl. S. IV. 60[15], Th1. 98, M. I. 247[21] usw. — 4. Part. Praes. mit *carati* oder *vicarati*. So *nāññesaṃ pihayaṃ care* „man soll auf andre nicht neidisch sein" Dh. 365; *Bodhisatto ekaṃ upamaṃ upadhārento vicarati* „war damit beschäftigt ein Gleichnis auszudenken" JāCo. III. 102[16]. Vgl. D. I. 26[24], JāCo. III. 16[9]; D. II. 287[8] (V.), JāCo. I. 503[5] usw. — 5. Gerund mit *viharati*. So *paṭhamajjhānaṃ upasampajja viharati* „er hat sich in das erste Stadium des Trans versetzt (und befindet sich nun in diesem Zustand)" D. I. 37[3]. Vgl. M. I. 33[26], Sn. S. 15 usw. — 6. Gerund mit *vattati*. So *Gotamo ime dhamme anavasesaṃ samādāya vattati* „befolgt restlos diese Vorschriften" D. I. 164[5]. Vgl. D. I. 230[14] usw.

[1]) Manche dieser Wendungen erinnern schon ganz an den Gebrauch, wie er im Sgh. üblich ist. Vgl. Geiger LSprS. § 67. So z. B. *kiṃ pana te imaṃ dhanaṃ gahetvā va na gamiṃsu* „warum haben die ihr Geld (beim Tod) nicht mitgenommen?" DhCo. III. 87[15]. Sgh. *gen-enu, gena-yanu.*

7. Passivum.

§ 175. Die Bildungsweise des Passivs ist eine doppelte: mittels *ya* oder mittels *īya*[1]). Das mittels *ya* gebildete Passiv fällt formell mit der Praesensklasse IV (§ 136. 4) zusammen. Erhalten bleibt *ya* hinter Vokalen; einem die Wz. schließenden Konsonanten assimiliert es sich entsprechend den Lautgesetzen. 1. Wurzeln auf Vokale: Wzn. auf *ā* : *ñāyati* „wird erkannt, genannt" Milp. 25[8]; *paññāyati* D. I. 93[3], JāCo. I. 435[5] = *prajñāyate*; die Wzn. *dā* und *dhā* haben *dīyati (diyyati)* Th2. 467, D. I. 144[25] und *dhīyati (dhiyyati)* D. I. 73[23], M. I. 37[33], Milp. 289[7] = *dīyate, dhīyate.* In *ādiyati (samād-, upād-)* „nimmt an sich" (§ 136. 4) hat das Passiv mediale Bedeutung. Vgl. skr. *ādatte*, sowie § 176. 1. Wz. *hā* hat neben *hīyati (hiyyati)* „nimmt ab" Th1. 114 *(nihīyati* Th1. 555, *pahiyyati* S. IV. 31[3]) = *hīyate* auch *hāyati* Jā. I. 181[20], DhCo. I. 11[10] (V.), D. II. 208[10], JāCo. I. 279[9]. Zu Wz. *śyā* „gefrieren" haben wir *sīyati* Th1. 312, Vv. 335[21] = *śīyate.* Wzn. auf *ī*, *ū* : *jīyati (jiyyati)* „wird besiegt, verliert (im Spiel)" Dh. 179, Jā. II. 75[22], M. III. 170[8] = *jīyate; parājīyati* „unterliegt" JāCo. I. 290[20]; *nīyati (niyyati)* „wird geführt" Sn. 580, M. I. 371[7] = *nīyate; parikkhīyanti* „sie werden vernichtet" Th2. 347 = *kṣīyate.* Wz. *bhū* : *anubhuyyati* „wird genossen" VvCo. 181[29]; Wz. *śru* „hören": *sūyati (suyyati)* Jā. IV. 141[20], VI. 528[30], M. I. 30[19], JāCo. I. 72[1], Milp. 152[12]. — 2. Wurzeln auf *r*: Wz. *kar* „machen": *kayirati* (§ 47. 2) Dh. 292, S. I. 180[3] (V.), Vin. II. 289[17] = **karyate*; Wz. *par* „füllen": *pūrati*[2]) Dh. 121 f., Jā. I. 498[22], JāCo. I. 460[27] = *pūryate,* und ebenso zu Wz. *har* : *parihīrati* „wird vermieden" Th1. 453, Sn. 205, *saṃhīrati* „wird gefesselt" M. III. 188[28], 189[7], und zu Wz. *bhar*: *anubhīrati*[3]) „wird nachgetragen" M. III. 123[20]. — 3. Wurzeln auf Konsonanten: *vuccati* „wird gesprochen" Dh. 63, D. I. 168[2] = *ucyate; paccati* „wird gekocht, brät" = *pacyate; lujjati* „zerfällt" (§ 44) = *rujyate; kacchati* „wird erzählt" M. II. 253[21] = *kathyate; vijjati* „findet sich, existiert" Th1. 132, Sn. 21, D. I. 18[24] = *vidyate; bajjhati* „wird gebunden" Th1. 137, JāCo. I. 428[17] = *badhyate; bhaññati* „wird gesprochen" Vin. I. 11[33], JāCo. I. 444[13] = *bhaṇyate; haññati* „wird getötet" = *hanyate; patāyanti* (Wz. *tan*) „sie nehmen ihren Ausgang von . ." D. III. 201[17] (V.), Jā. III. 283[16] = *pratāyante*[4]); *vuppati* „wird gesät" Th1. 530 = *upyate; dissati* „wird gesehen" Th1. 44, Vin. I. 16[12] = *dṛśyate; kassate* „wird geackert" Th1. 530 = *kṛṣyate; gayhati* „wird ergriffen" (§ 49) Vin. I. 88[35] = *gṛhyate; ḍayhati* „wird verbrannt" Sn. 63, Vin. I. 109[24], M. III. 184[11] (*viḷayhase* Jā. II. 220[12]) = *dahyate; vuyhati* „wird gefahren, fortgeführt" Th1. 88, Vin. I. 106[31] (*nibbuyhati* „rettet sich" Th2. 468) = *uhyate.*

[1]) Beide Bildungsweisen auch im Pkr.; Pischel, § 535. — [2]) Vgl. § 52. 5. Auch pkr. Māh. *pūrai,* — [3]) Ich glaube, daß *hriyate, bhriyate* zunächst mit Metathese zu **hiryate,* **bhiryate* wurden, daraus dann *hīrati, bhīrati* wie *pūrati.* In gleicher Weise gebildet ist auch *kīrati* „wird behandelt" Th1. 143 zu Wz. *kar.* — [4]) E. Müller, PGr. S. 121. Anders R. O. Franke, WZKM. 8. 323.

§ 176. Die Bildung mittels *īya* findet sich sehr häufig[1]) von kausativen (und entsprechend gebildeten) Stämmen[1]). So *bhājiyati* „wird ausgeteilt" Ud. 48[24] zu *bhājeti* der Wz. *bhaj* = *bhājyate; paricāriyati* „wird bedient" Vin. I. 15[4], D. II. 325[9] zu *paricāreti; dassiyati* „wird ge-

zeigt" D. II. 124[10] zu *dasseti* = *darśyate; addiyati* „wird gequält, fühlt Qual" Th2. 140 = *ardyate; paññāpiyati* „wird aufgeklärt" DhsCo. 113[14] zu *paññāpeti* (Wz. *jñā*); *vesiyati* „wird hineingeführt" M. I. 88[25] zu *veseti; sodhīyati* „wird gereinigt" Bu. 2. 40 zu *sodheti* = *śodhyate; posiyati* „wird ernährt" Jā. III. 289[7], JāCo. I. 492[12] zu *poseti.* Ebenso *sāriyati* „wird erinnert", *māriyati* „wird getötet", *codiyati* „wird angetrieben" usw. Auch *pūjiyati* „wird verehrt" Mhvs. 17. 17 zu *pūjeti* der Kl. X. Zuweilen tritt bei solchen Passiven die kausative Bedeutung nicht mehr hervor. So *vediyati* „wird veranlaßt zu erfahren, empfindet" M. I. 59[12], A. I. 141[6] zu *vedeti* der Wz. *vid; vādiyati* „wird veranlaßt zu reden, redet, spricht" Sn. 824, 832. Mediale Bedeutung hat das Pass. *sādiyati* „genießt für sich, läßt sich gefallen" Vin. II. 294[20], III. 29[18], D. I. 166[4] zu **sādeti* (= skr. *svādayati*) der Wz. *svad*[2]). — 2. Auch von den verschiedenen Praesens-Stämmen können mittels *īya* Passive abgeleitet werden[3]). Zunächst in einer Anzahl von Verben, wo Praes.-St. und Wz. sich nicht unterscheiden. So *yācīyati* „wird gebeten" Mhvs. 7. 14 zu Wz. *yāc; pucchīyati* „wird gefragt" DhCo. I. 10[10] zu schw. Wz. *pṛch; samanugāhiyamāna* „nach Gründen befragt" A. V. 156[5] zu Wz. *gāh* usw. In den angeführten Fällen unterscheidet sich die P.-Form von der des Skr. nur durch den Teilvokal. Vgl. skr. *yācyate, pṛcchyate, gāhyate.* Doch haben wir auch *harīyati* „wird fortgetragen" M. III. 148[14] zu *harati,* gegen skr. *hriyate* = *hīrati; yuñjiyati* in *samanuyuñjiyamāna* „ermahnt, gefragt" A. V. 156[5] zu *yuñjati* (§ 144). — 3. Eine „Doppelbildung", wo von einem Pass.-St. nach § 175. 3 ein neues Pass. mit *iya* abgeleitet wird, liegt vor in *parichijjiyamāna* „genau abgegrenzt" DhCo. I. 22[1], 35[15] zu *chijjati* = *chidyate.*

[1]) Im Pkr. entsprechen Formen wie Māh. *kārijjai, cheijjanti* usw. Pischel, § 543. — [2]) Sn. 281 möchte ich *abhinibbajjiyātha* „vermeidet, schließt von euch aus!" lesen, zu Wz. *varj, varjayati* und die pass. Form ähnlich erklären. Lesen wir *abhinibbijjiyātha* (Wz. *vid*), so liegt eine „Doppelbildung" vor. — [3]) Solche Bildungen sind im Pkr. häufiger wie im P. Vgl. Pischel, § 536 ff.

§ 177. Die Flexion des Passivs ist wie die eines Verbums der Kl. IV. Zum Praes.-System vgl. § 136. 4, zum Futur § 155. 3, zum Aorist[1]) § 168. 3. In einzelnen Formen hat sich auch die von der st. Wz. abgeleitete Sg. 3. Aorist Pass. auf *i* erhalten: *abhedi* „ging zu grunde" und *nirodhi* dass. Ud. 93[12] (V.) = *abhedi, arodhi; samatāni* „spannte sich aus" D. III. 85[11] = *atāni.*

[1]) Ein Aorist des Pass.-St. findet sich von den Prākrits nur in AMāg., ein Futur fast in allen Dialekten. Pischel, § 549.

8. Kausativum.

§ 178. Zahlreiche Kausative im P. sind historische Fortsetzung der entsprechenden Bildungen im Skr. Die Silbe *aya* kann zu *e* kontrahiert werden[1]). 1. Unveränderliche Wzn.: *pāpeti* „läßt erlangen" JāCo. I. 223[14], II. 11[8] (Wz. *āp* mit *pra*) = *prāpayati; saṃsandeti* „verknüpft" JāCo. I. 403[19] = *syandayati.* Ebenso bei Wzn. mit innerem *r* und *l*: *dasseti* „zeigt, zeigt sich" Th1. 86, Dh. 83, JāCo. III. 276[4] = *darśayati; kappeti* „vollzieht, veranstaltet" Sn. 295, JāCo. I. 140[26] = *kalpayati.* Vgl. *chaḍḍeti* = *chardayati; vatteti* = *vartayati; vaḍḍheti* = *vardhayati; vissajjeti* = *visarjayati; haṃseti* = *harṣayati.* — 2. Wzn. mit innerem *a* vor einf. Kons.: a) das *a* wird gedehnt in Übereinstimmung mit dem Skr. So *vādeti* „läßt reden, spielt (ein Musikinstrument)" Sn. 1010, Jā. I. 293[23],

JāCo. II. 110[7] = *vādayati; ubbāheti* „hebt hinauf“ D. II. 347[17] = *udvāhayati; hāseti* „macht lachen, erheitert“ Vin. III. 84[21] = *hāsayati.* Ebenso *gāheti* = *grāhayati; tāpeti* = *tāpayati; pāteti* = *pātayati, -pādeti* = *-pādayati; -yādeti* (§ 38. 3) = *-yātayati; vāseti* = *vāsayati; sādeti* = *sādayati; sāmeti* = *śāmayati.* Für **lābheti* gegen *lambhayati* steht *labbheti* „läßt erlangen“ Vin. IV. 5[38] (V.) = JāCo. I. 193[10], DhCo. III. 213[10]. Von Wzn. mit ausl. *r*: *kāreti* „läßt machen, veranstaltet“ Jā. III. 394[7], JāCo. I. 107[21] usw. = *kārayati; pūreti* „füllt“ Sn. 30, 305, JāCo. II. 1[19] usw. = *pūrayati.* Ebenso *tāreti* = *tārayati; -thāreti* = *-stārayati; dhāreti* = *dhārayati; māreti* = *mārayati; vāreti* „hält zurück“ und „erwählt“ = *vārayati; sāreti* = *sārayati; sāreti* = *smārayati.* — b. Das *a* bleibt kurz in Übereinstimmung mit dem Skr. in *gameti* „läßt gehen oder eindringen“ M. III. 166[21], A. I. 141[2] (*āgameti* „wartet“ Vin. I. 78[6], JāCo. II. 21[14]) = *gamayati.* Ebenso *janeti* = *janayati, dameti* = *damayati; yameti* Dh. 37, 380 = *yamayati; bhameti* Mhvs. 23. 80 = *bhrāmayati.* — c) Die Quantität schwankt: *jăleti* „zündet an“ (*ă* Milp. 47[2], *ā* JāCo. II. 44[1], 104[27]) = *jvălayati; namayanti* „sie biegen“ Dh. 80, Thī. 19, aber *paṇāmeti* „weist ab, schickt fort, streckt hin“ Jā. II. 28[12], Vin. I. 5[23], II. 303[13] usw.), im Skr. nur *namayati; nikkhămeti* „läßt herausgehen“ (*ă* JāCo. II. 112[12], *ā* Vin. I. 187[35], 188[1,5], JāCo. III. 99[10]) = *kramayati, niṣkrāmayati.*

[1]) Ich gebe im folgenden der Kürze halber immer die Form mit *e*.

§ 179. Kausativstämme 3. von Wzn. mit nicht auslautendem *i, u*: *chedeti* „läßt abschneiden“ Jā. III. 179[17], Mhvs. 21. 18 = *chedayati* (Wz. *chid*); *deseti* „zeigt, lehrt“ Sn. 722, Vin. I. 5[4], D. I. 195[31], JāCo. II. 12[24] = *deśayati* (Wz. *diś*); *paveseti* „läßt eintreten, führt ein“ Vin. III. 29[2], M. III. 169[16], JāCo. I. 419[23] = *praveśayati; codeti* „treibt an“ Dh. 379, Vin. I. 114[16], A. V. 79[9] = *codayati* (Wz. *cud*); *sodheti* „reinigt, prüft“ Dh. 141, M. I. 39[18] (V.), Vin. I. 47[32], JāCo. I. 291[1] = *śodhayati.* Ebenso *peseti* = *preṣayati* (Wz. *iṣ* mit *pra*); *ceteti* Vv. 84. 40, D. I. 184[18], Vin. III. 19[38] = *cetayati* (Wz. *cit*); *vedeti* = *vedayati; sineheti* „macht geschmeidig“ Milp. 172[6] = *snehayati; poseti* = *poṣayati; āroceti* = *ārocayati; bhojeti* = *bhojayati; yojeti* = *yojayati; palobheti* = *pralobhayati; soceti* = *śocayati.* — 4. Von Wzn. mit ausl. *ī, ū*: *bhāyayate* „schreckt“ Jā. III. 99[14] = *bhāyayati* (Wz. *bhī*); *cāveti* „treibt fort“ Sn. 442, Vin. I. 120[32] = *cyāvayati* (Wz. *cyu*); *bhāveti* „läßt werden, verwirklicht“ Thī. 83, 166, Jā. II. 22[25], D. II. 79[14], JāCo. I. 415[5] = *bhāvayati; sāveti* „läßt hören, verkündigt“ Jā. III. 437[13], Vin. I. 36[6], JāCo. I. 344[14], Mhvs. 5. 238 = *śrāvayati.* Auch *nāyeti* = *nāyayati* zu Wz. *nī*[1]), sowie *opilāpeti* (§ 39. 6) = *plāvayati* und *hāpeti* (ebda.) = *hāvayati* zu den Wzn. *plu, hu.* — 5. Einzelnes: In Übereinstimmung mit dem Skr. bildet Wz. *duṣ* (*dussati* „wird verdorben“ Vin. I. 188[11]) das Kaus. *dūseti* „verdirbt, schändet“ Jā. I. 454[16], Vin. I. 85[17], JāCo. I. 358[28] = *dūṣayati;* zu *han* haben wir *ghāteti* „läßt töten, schlachtet“ Sn. 629, Dh. 129, S. I. 116[19], JāCo. I. 255[5], Mhvs. 6. 41 = *ghātayati;* zu Wz. *prī*: *pīṇeti* „stellt zufrieden“ D. I. 51[15], Mhvs. 36. 77, Rasav. II. 96[20] = *prīṇayati.* Der Praes.-St. ist der Kausativbildung zugrunde gelegt in *nacceti* „läßt tanzen, schaukelt, wiegt“ D. I. 135[27], DhCo. III. 231[14] zu *naccati* (§ 136); *laggeti* „hängt auf“ JāCo. III. 107[14], DhCo. I. 138[2] zu *laggati* (ebda.).

[1]) Bei Minayeff, PGr. § 208.

§ 180. Die Wzn. auf *ā* haben, dem Skr. entsprechend, die Bildungssilbe *paya, pe.* Da im Skr. bei einigen Wzn. Verkürzung des *ā* eintreten

kann, so hat der Vokal zuweilen im P. schwankende Quantität, auch in solchen Wzn., die im Skr. nie verkürzen¹). 1. Beispiele: *dāpeti* „läßt geben“ Vin. I. 55³⁷, JāCo. IV. 138¹ = *dāpayati*, aber *samādāpeti* „läßt nehmen, veranlaßt, regt an“; *nidhāpeti* „läßt niederlegen“ Mhvs. 20. 12, *niddhāpeti* „jagt hinaus“ Jā. IV. 41²⁶ = *-dhāpayati; vijjhāpeti* „löscht aus (tr.)“ Vin. I. 31²⁶ (Wz. *kṣā* § 56. 2); *ñāpeti* „läßt erkennen, macht bekannt“ Vin. I. 56¹⁰, JāCo. II. 133²⁶, *paññāpeti* „erklärt, benennt“, *āṇāpeti* „befiehlt“ (§ 63. 2) usw. = *jñāpayati; māpeti* „läßt ausmessen, gründet, erbaut“, *nimmāpeti* dass. = *māpayati; yāpeti* „verbringt (die Zeit), lebt von . .“ Jā. VI. 532¹⁵, D. I. 166¹², JāCo. III. 67²¹ = *yāpayati; nibbāpeti* „löscht aus, vernichtet“ D. II. 164¹⁷, JāCo. I. 472¹⁰ = *nirvāpayati; ṭhāpeti* „stellt“ (*ă*) Dh. 40, Thı. 38, D. I. 120³³, JāCo. I. 223²¹, (*ā*) Sn. 112, A. II. 46¹² (V.) mit zahlreichen Kompos. = *sthāpayati; nahāpeti* „badet (tr.)“ D. I. 93⁶, II. 19²⁵, JāCo. I. 166²⁰ = *snāpayati; hāpeti* „unterläßt“ (JPTS. 1906-7, S. 163) = *hāpayati*²). — 2. Nach diesem Typus richten sich, in Übereinstimmung mit dem Skr., noch einige andere Wzn. So *ropeti* „pflanzt“ Sn. 208, Vin. II. 2²², JāCo. II. 37⁵, *āropeti* „läßt hinaufsteigen“, *(v)oropeti* „beraubt“ = *ropayati* (neben *rohayati*) zu Wz. *ruh*; *ussāpeti* „hebt empor“ (§ 58. 3) = *ucchrāpayati* zu Wz. *śri* mit *ud*; *jāpeti* „läßt besiegen“ S. I. 116¹⁹, M. I. 231²˒³ = *jāpayati* zu Wz. *ji*. Dem P. eigen ist *ānāpeti*³) „läßt herbeiführen“ Vin. I. 116³⁷, JāCo. III. 391²⁴, Mhvs. 9. 25 zu Wz. *nī* mit *ā*. — 3. Von Wz. *pā* haben wir *pāyeti* „gibt zu trinken“ Vin. II. 289³⁰, D. II. 19²⁴, JāCo. III. 98¹, VI. 336³⁵ wie skr. *pāyayati*.

¹) Ebenso im Pkr., z. B. *ṭhāvei;* PISCHEL, § 551. — ²) Über *hāpeti* = *hāvayati* s. § 179. 4. — ³) Häufig fälschlich mit *ṇ* geschrieben, in Anlehnung an *āṇāpeti* „befiehlt“.

§ 181. Nach dem Muster der Kausativa der Wzn. auf *ā* wurden nun zahlreiche Neubildungen geschaffen. Mittels der Silben *āpaya, āpe* können 1. aus allen Praes.-Stämmen Kausativa und 2. aus den älteren Kausativen neue, Doppelkausativa, gebildet werden. Diese Neubildungen sind in der Gāthāsprache noch ungebräuchlich, aber schon in der kanonischen Prosa üblich, später außerordentlich zahlreich. 1. Kausative aus Praes.-Stämmen¹). Zu § 130: *vasāpeti* JāCo. I. 290¹², II. 27¹⁶; *pacāpeti* JāCo. II. 15²⁴; *khamāpeti* „versöhnt“ Vin. I. 54¹³, JāCo. II. 29²³, Mhvs. 4. 40; *sandāpeti* Milp. 122²; *harāpeti* JāCo. II. 38⁶, 106¹⁴; *uddharāpeti* „läßt herausholen“ Vin. IV. 39¹⁷; *sarāpeti* „erinnert“ Vin. III. 44⁸. Zu § 132: *nisīdāpeti* JāCo. III. 392⁷, VI. 367¹⁷. Zu § 133: *ḍasāpeti* JāCo. II. 31⁷. Zu § 134: *khipāpeti* JāCo. II. 36²¹, Mhvs. 20. 35; *pucchāpeti* Mhvs. 10. 75; *okirāpeti* Smp. 339³, Mhvs. 34. 44. Zu § 135: *icchāpeti* (CHILDERS, PD. u. d. W.); *muñcāpeti* D. I. 148³; *vilimpāpeti* JāCo. I. 254⁷; *siñcāpeti* JāCo. II. 20³, 104²⁴. Zu § 136: *nipajjāpeti* JāCo. I. 492³⁰, II. 21²⁶, Mhvs. 9. 25; *bujjhāpeti* „führt zur Erkenntnis“ JāCo. I. 407¹³; *vijjhāpeti* „läßt durchbohren“ Mhvs. 25. 70 Von einem Pass.-St. abgeleitet wäre die Form *chejjapessāmi* Milp. 90¹¹, die aber verdächtig ist. Zu erwarten wäre *chijjāpessāmi*²). Zu § 137: *jīrāpeti* „verdaut“ JāCo. I. 419²⁹. Zu § 138: *gāyāpeti* DhCo. III. 231¹⁴, *dāyāpeti* „läßt (Korn) schneiden“ DhCo. III. 285¹ zu Wz. *dā (dyati); palāpeti* „verscheucht, verjagt“ JāCo. II. 69²², DhCo. III. 97¹. — Zu § 140: *hanāpeti* JāCo. I. 262²⁸; *sayāpeti* „legt nieder“ JāCo. I. 245¹², V. 461¹¹, Mhvs. 31. 55. Zu § 142. 2: *nidahāpeti* „läßt niederlegen“ JāCo. II. 38³, *saddahāpeti* JāCo. I. 294¹⁶, VI. 575⁵. Zu § 144: *chindāpeti* JāCo. I. 438¹⁶, II. 104³, III. 179¹⁴; *bhindāpeti* JāCo. I. 290²²; *hiṃsāpeti* PvCo. 123¹⁶. Zu § 145: *jānāpeti* JāCo.

I. 452[20], II. 21[7]. Zu § 146: *gaṇhāpeti* JāCo. I. 264[6], II. 105[13]. Zu § 147: *suṇāpeti* DhCo. I. 206[13]. Von dem Desid. *tikicchati* (§ 183) abgeleitet ist *tikicchāpehi* „lasse kurieren!“ DhCo. I. 25[13].

[1]) Über entsprechende Bildungen im Pkr. s. Pischel, § 552. — [2]) R. O. Franke, BB. 22. 220. Dagegen ist *nibbijjāpema* Sn. 448 = S. I. 124[8] und *nibbijjāpetha* S. I. 127[17] (V.) in *nibbijja-apema (apetha)* zu trennen, wie schon Fausböll (Sn. Wtb., S. 335) im Anschluß an den Ko. getan hat.

§ 182. Sehr zahlreich sind auch 2. die Doppelkausativa. Zu § 178. 1, 2: *kappāpeti* D. I. 49[22], II. 189[27], JāCo. II. 96[17], *chaḍḍāpeti* JāCo. I. 357[15]; *vaḍḍhāpeti* JāCo. I. 455[28]; *vissajjāpeti* JāCo. I. 294[28], II. 31[16], Mhvs. 6. 43; *gāhāpeti* JāCo. I. 166[19], II. 37[12]; *paṭiyādāpeti* D. II. 88[14], 127[5], JāCo. I. 453[9]; *adhivāsāpeti* JāCo. I. 254[22]; *kārāpeti* Vin. I. 89[18]; *ohārāpeti* „läßt abnehmen“ Vin. I. 22[12]; *mārāpeti* JāCo. II. 417[9, 12], Mhvs. 22. 19; *pūrāpeti* Mhvs. 35. 7. Zu § 179: *chedāpeti* D. I. 52[22], Mhvs. 35. 42; *sodhāpeti* JāCo. I. 305[3], II. 19[27], Mhvs. 25. 5; *yojāpeti* D. II. 95[18], 96[3]; *posāpeti* JāCo. I. 290[14]; *ārocāpeti* D. II. 127[6], JāCo. I. 153[5]; *ghātāpeti* Vin. I. 277[7]; *laggāpeti* Mhvs. 33. 11. Zu § 180: *ṭhapāpeti* JāCo. II. 20[17], Mhvs. 36. 104; *ropāpeti* D. II. 179[15], Smp. 341[10], Mhvs. 34. 40. Auffallend ist *cetāpeti* „läßt sammeln, sammelt“ Vin. IV. 250[13] ff. Es ist formell ein Doppelkausativ zu *ceteti*, gehört aber, wie die Bedeutung zeigt, zu Wz. *ci*. Die doppelkausative Bedeutung der besprochenen Bildungen ist vielfach abgeschwächt, tritt aber doch mitunter noch deutlich hervor. So z. B., wenn Vin. I. 49[15] *vinodāpeti* unmittelbar neben *vinodeti* steht, oder wenn das einf. Kaus. das Transitivum zum Grundverb ist und die Weiterbildung dann, wie bei *ṭhapeti* und *ṭhapāpeti* „stellt“ und „läßt stellen“, zum doppelten Transitiv wird.

§ 183. Flexion des Kausativs: Zum Praesens-System vgl. § 139; zum Futur § 151 und 155; zum Aorist § 165. 2 und 168. 4. Passiva des Kaus. § 176. 1.

9. Desiderativum.

§ 184. Die Desiderative des Pāli sind aus älterer Sprachstufe überlieferte Stämme[1]). Lebendig ist die Desiderativbildung im P. nicht mehr. Beispiele sind: *jigucchati* „ist widerwillig, verschmäht“ Sn. 215, 958, Th2. 469, 471, D. I. 213[23], Vin. I. 87[1], 88[6], JāCo. I. 422[20, 32] = *jugupsate* zu Wz. *gup*; *jighacchati* „wünscht zu essen, ist hungrig“ D. II. 266[1] (V.) = *jighatsati* zu Wz. *ghas* (*jighacchā* „Hunger“ Dh. 203); *vicikicchati* „zweifelt“ D. I. 106[1, 7], S. II. 17[19] = *vicikitsati* zu Wz. *cit*, aber *tikicchati* „behandelt (ärztlich)“ Vin. I. 71[36], JāCo. I. 485[11] und *tikicchā* „ärztliche Behandlung“, *tekiccha* „heilbar“ (§ 41. 2); *jigiṃsati, jigīsati* „wünscht zu erlangen, zu gewinnen“ Sn. 700, Th1. 743, 1110 = *jigīṣati* zu Wz. *ji*[2]); *titikkhati* „trägt, erduldet“ Dh. 321, 399, Jā. III. 38[5], S. I. 221[24] (V.) = *titikṣati* zu Wz. *tij*; *pivāsati* „wünscht zu trinken, ist durstig“ (Kacc. III. 2. 3, Senart, S. 434) = *pipāsati* zu Wz. *pā*; *bubhukkhati* „wünscht zu essen“ (Kacc. III. 2. 3) = *bubhukṣate* zu Wz. *bhuj*; *vīmaṃsati* „stellt auf die Probe“ M. I. 125[16], JāCo. I. 279[11], Mhvs. 5. 258, 14. 16 = *mīmāṃsati* (§ 46. 4) zu Wz. *man*; *vavakkhati* „wünscht zu nennen“ D. II. 256[9] (V.) = *vivakṣati* zu Wz. *vac*; *sussūsati*[3]) „wünscht zu hören“ D. I. 230[13], M. III. 133[2], A. IV. 393[2] = *śuśrūṣate* zu Wz. *śru*. Auch verkürzte Stämme begegnen uns wie im Skr. So *dicchati* „wünscht zu geben“ S. I. 18[27] (V.) = *ditsati* zu Wz. *dā*; *sikkhati* „wünscht

zu können, lernt, übt sich" (JPTS. 1909, S. 157) = *śikṣate* zu Wz. *śak;* wohl auch *siṃsati* „wünscht zu gehen" Vv. 64. 7 f., 81. 18 = *(si)sīrṣati* zu Wz. *sar*[4]). In p. *icchati* „wünscht" ist skr. *icchati* und *īpsati* zusammen geflossen. — Zur Flexion vgl. § 130. 6, 154. 4, 166 a. E., 181. 1. a. E.

[1]) Ebenso im Pkr.; Pischel, § 555. — [2]) Nach Kacc. III. 2. 3 (Senart, S. 434) von Wz. *har* (skr. *jihīrṣati*). — [3]) Die Schreibung *sussūyati* M. III. 221[8] usw. ist wohl irrtümlich. — [4]) Dagegen gehört *(pacc)āsiṃsati* zu skr. *śaṃs.*

10. Intensivum.

§ 185. Auch die Intensiva des Pāli gehen auf skr. Stämme zurück[1]). Besonders häufig ist *caṅkamati* „ergeht sich" Vin. I. 15[25], 87[13], D. I. 89[19], Sn. S. 101, 112 = *caṅkramate* zu Wz. *kram.* Vgl. ferner *daddallati* „leuchtet, funkelt" S. I. 127[18] (V.), D. II. 258[7] (V.) = *jājvalyate* (§ 41. 2) zu Wz. *jval; lālappati* „schwätzt" Sn. 580[2]), Jā. III. 217[10], Mhvs. 32. 68 (*lālappita* „Unterhaltung" Jā. VI. 498[17]) = *lālapyate* zu Wz. *lap.* Von einer Wz. *lup* stammt das Subst. *loluppa* „Begierde" Jā. I. 429[27], JāCo. I. 340[25] (vgl. skr. *lolupa* „begierig"). Dazu *kākacchati* JāCo. I. 61[24], 160[28], 318[2], Milp. 85[22], wohl „schwätzt (im Schlafe)" zu dem V. *kathayati.* Zuweilen hat das P. den St.-Ausgang *a* gegen skr. *ya* : *jaṅgamati* gegen *jaṅgamyate* zu Wz. *gam* „gehen", *cañcalati* gegen *cañcalyate* zu Wz. *cal* „sich bewegen"[3]), *momuhati* Sn. 841 (nebst Adj. *momuha* § 37) gegen *momuhyate* zu Wz. *muh* „irre werden". Über *jāgarati, jaggati* = *jāgarti* s. § 142. 4. — Zur Flexion der Intensiva vgl. § 130. 6, 154. 4, 166 a. E.

[1]) Zum Pkr. s. Pischel, § 556. — [2]) Vgl. die v. l. zum Text *lālapataṃ.* — [3]) E. Kuhn, Beitr. S. 118; E. Müller, PGr. S. 122.

11. Denominativum.

§ 186. Sehr zahlreich sind Denominative mit der Bildungssilbe *āya*: 1. von Adj. auf *a* : *cirāyati* „zögert" JāCo. I. 426[30], III. 498[4], VI. 521[11] = *cirāyati, -te; dandhāyati* „ist langsam" JāCo. III. 141[10] zu *dandha* (§ 38, Anm. 4); *piyāyati* „hat lieb" Th2. 285, JāCo. II. 27[23], 133[14] zu skr. *priya; maccharāyati* „ist eifersüchtig" JāCo. III. 158[2], VI. 334[13] zu skr. *matsara; sukhāyati* „ist glücklich" JāCo. II. 31[4] = *sukhāyate.* — 2. Von Subst. auf *a* : *kukkuccāyati* „fühlt Reue" Vin. I. 191[32], JāCo. II. 15[12] zu *kukkucca; dhūpāyati* „speit Rauch aus" Vin. I. 180[27], S. I. 169[7], DhCo. III. 244[4] = *dhūpāyati; dhūmāyati* „raucht, dampft" M. III. 184[13], Dpvs. 15. 67 = *dhūmāyati, -te; mahāyati* „ehrt durch ein Fest" Jā. IV. 236[2] zu *maha; rahāyati* „wünscht einsam zu sein" M. II. 119[29] zu *raha(s); verāyati* „wütet" Dpvs. 15. 67; *saddāyati* gibt Laut von sich, lärmt" Ud. 61[6, 7], Milp. 258[28], 259[1], JāCo. III. 288[2] = *śabdāyate; sārajjāyati* „ist bestürzt, verlegen" S. III. 92[31] zu *sārajja.* Bei Kacc. III. 2. 4 (Senart, S. 434) *pabbatāyati* „er ist wie ein Berg" zu *pabbata* und III. 2. 24 (S. S. 442) *samuddāyati* „gleicht dem Ozean" zu *samudda.* Vereinzelt dazu *harāyati* „empfindet Scham" Vin. I. 87[1], 88[5], D. I. 213[22] zu *hirī* = *hrī.* — 3. Von einer Pronominalform: *mamāyati* „liebt, verehrt" Th1. 1150, DhCo. I. 11[10] (V.), Mhvs. 20. 4 = *mamāyate.* — 4. Häufig sind schallnachahmende Ausdrücke[1]): *kiṇakiṇāyati* „klingelt" Jā. III. 315[9] (Ko. *kiṇikiṇāyati*); *gaggarāyati* „gurgelt (vom Wasser)" Milp. 3[7] zu skr. *gargara; gaḷagaḷāyati* „tröpfelt" Th1. 189, D. II. 131[9], S. I. 106[21]; *ghurughurāyati* „schnarcht" JāCo. III. 538[21] = *ghuraghurāyate; ciccitāyati* oder *ciṭiciṭāyati* (§ 20) „zischt, prasselt"; *taṭataṭāyati* „bebt (vor Wut) mit der Stimme" JāCo. I. 347[12], VvCo. 121[10]; *tintiṇāyati* „stöhnt,

ächzt" JāCo. I. 244[3], III. 225[6]; *daddabhāyati* „raschelt" Jā. III. 77[10]; *dhamadhamāyati* „braust" Milp. 117[21]. — 5. Es schließen sich hier an Bildungen wie *uggahāyanti* „sie lernen" Sn. 791, das sich zu ved. *gr̥bhāyati* stellt[2]); *phusāyati* „berührt" (neben *phusati*) S. I. 104[3, 21], 106[14]; *pacalāyati* „wackelt (im Schlaf) mit dem Kopf" Th1. 200, JāCo. I. 384[2]; vielleicht auch *saṃkasāyati* „paßt sich an" S. I. 202[23], A. I. 69[10] (S. II. 277[12] *saṃkāsāyati*).

[1]) Morris, JPTS. 1884, S. 106 f. Auch im Pkr. sind solche Bildungen zahlreich; Pischel, § 558. — [2]) Whitney, Ind. Gr. § 1066 b.

§ 187. Denominativa mit der Bildungssilbe *aya* (kontrahiert *e*) oder *āpaya* (kontr. *āpe*), also nach Art der Kausativa: 1. mit *aya (e)*: *gopayati, -eti* „beschützt" Dh. 315, DhCo. III. 488[9, 10] = *gopayati, -te; vijaṭeti* „entwickelt, macht klar" Milp. 3[17] zu *jaṭā; tīreti* „führt zum Ziel" Ud. 13[5], Vin. III. 12[32], D. II. 341[9], JāCo. III. 292[20] = *tīrayati; theneti* „stiehlt" JāCo. II. 410[10], III. 18[27] = *stenayati; thometi* „preist" VvCo. 102[21] = *stomayati; dhūmayati* „raucht" Smp. 315[15] neben *dhūmāyati; patthayati, -eti* „wünscht" Th1. 51, Th2Co. 38[28] = *prārthayate; (saṃ)piṇḍeti* „häuft an, sammelt" JāCo. I. 230[25], DhsCo. 171[19], Mhvs. 36. 108 = *piṇḍayati; pihayati, -eti* „beneidet, begehrt" Dh. 94, Th1. 62 usw. = *spr̥hayati; baleti* „stärkt" Jā. III. 225[14] = *balayati; bhuseti* „mehrt" Jā. V. 218[28] (Ko. *bhusaṃ karoti, vaḍḍheti*), skr. *bhr̥śāyate; maggayati* „spürt nach, verfolgt" Th2. 384 zu *magga; mantayati, -eti* „berät, ratschlagt" A. I. 199[15] (V.), Vin. II. 299[11], Mhvs. 4. 20 und *āmanteti* „lädt ein, fordert auf" Th1. 34, D. I. 88[12], II. 209[15], Vin. I. 55[31] = *āmantrayati; yanteti* „schleudert" JāCo. I. 418[14] = *yantrayati; saṃgāmeti* „kämpft" Iv. 75[16], S. I. 83[2], JāCo. II. 11[4], V. 417[17]; *samodhāneti* „verknüpft" JāCo. I. 9[36], 106[7] zu *samodhāna; sākaccheti* „unterhält sich mit jem." (JPTS. 1909, S. 137) zu *sākacchā; sukheti* „macht glücklich" D. I. 51[15] = *sukhayati*[1]). — 2. Mit *āpaya (āpe)*: *ussukkāpeti* „bemüht sich" Th2Co. 5[30], VvCo. 95[12] neben *ussukkati* zu *ussukka; muramurāpeti* (schallnachahmend) „knirscht, schmatzt" JāCo. III. 134[24]; *opuñjāpeti* „überhäuft, bedeckt mit etw." Vin. III. 16[19] zu *puñja*, skr. *puñjayati*. Deutlich tritt die kausative Bedeutung hervor in *āmantāpeti* „läßt rufen" D. I. 134[30] und in *sukhāpeti* „macht glücklich", *dukkhāpeti* „macht unglücklich" D. II. 202[12], Milp. 79[7, 10].

[1]) Noch weitere Beispiele bei Kacc. III. 2. 8 (Senart, S. 437): *atihatthayati* „legt den Weg auf einem Elefanten zurück", *upavīṇayati* „begleitet mit der Laute", *daḷhayati* „macht fest", *visuddhayati* „ist hell".

§ 188. Denominativa 1. mit der Stammsilbe *a*: *atricchati* „wünscht dies und jenes" Jā. I. 414[6], III. 207[15] zu *atricchā; usūyati, usuyati* „ist neidisch" zu *usūyā* (§ 16. 1 b) = *asūyati; ussukkati* „gibt sich Mühe" D. I. 230[21] zu *ussukka; paripañhati* „befragt" M. I. 223[33], A. V. 16[2] zu *pañha; vijjotalati* „funkelt, blitzt" M. I. 86[31], 87[1]; *sajjhāyati* „rezitiert" Milp. 10[10], JāCo. I. 435[23] zu *sajjhāya* = *svādhyāya* (dazu die Kaus. *sajjhāpayati, -peti* Jā. III. 28[21], JāCo. III. 29[6] und *sajjhāyāpeti* Milp. 10[8]). Ferner *tintiṇati* JāCo. I. 243[6] neben *tintiṇāyati* (§ 186. 4), *dandhati* Jā. III. 141[2] neben *dandhāyati* (§ 186. 1), *dhūpati* Mhvs. 12. 14 neben *dhūpāyati* (§ 186. 2), *sārajjati* A. IV. 359[8] neben *sārajjāyati* (§ 186. 2). — 2. Mit Stammsilbe *ya*: Von Subst. auf *ā*: *karuṇāyati* „hat Erbarmen" VvCo. 100[6] zu *karuṇā* (oder nach § 186. 1 zu Adj. *karuṇa*) = *karuṇāyate*; *mettāyati* „erweist Freundschaft" JāCo. I. 365[17] zu *mettā* (oder wie eben zu Adj. *metta*). Hinter *u* wird *y* zu *v* in *kaṇḍuvati* (§ 46. 1) = *kaṇḍūyati*. Vorhergehendem Kons. hat *y* sich assimiliert: *tapassati* „kasteit sich, müht sich ab" DhCo. I. 53[3] = *tapasyati;*

namassati „verehrt" = *namasyati*. — 3. Mit Stammsilbe *īya* : *aṭṭiyati* „leidet, ist bekümmert" S. I. 131[12] (V.), Vin. I. 86[36] zu *aṭṭa* = *ārta*; *paṭiseniyati* „beträgt sich wie ein Feind, bekämpft" Sn. 390 zu *paṭisenā* = *pratisenā* „feindliches Heer" (SBE. X. 2, S. 64). Dazu bei Kacc. III. 2. 5 und 6 (SENART, S. 435) *puttīyati* „behandelt wie einen Sohn", *pattīyati* „wünscht sich eine Almosenschale", *dhanīyati* „begehrt Geld" u. a. m.

§ 189. Zur Flexion der Denominativa s. 1. Praesens-System: § 136. 4, 138 a. E., 139; 2. Futur: § 151. 3, 154. 3, 155 a. E.; 3. Aorist: § 165. 2, 168. 3 und 4.

12. Verbalnomina.

1. PARTIZIPIEN DES PRAESENS UND DES FUTUR-AKTIV

§ 190. Partizipien Praes. auf *-nt(a)* — Flexion § 97 — werden von den verschiedensten Praesens-Stämmen abgeleitet[1]). Beispiele: Zu § 130: *vasant(a)* Sn. 43, Jā. III. 396[5], JāCo. III. 190[17]; *jīvant* Sn. 427, Thī. 44; *khādanta* JāCo. III. 276[25]; *carant(a)* Dh. 61, Sn. 89, 1079, JāCo. I. 152[9]; II. 15[24]. Von Desid.-St.: *jigucchanta* JāCo. I. 422[32]; *vicikicchanta* Nett. 11[27]; *tikicchanta* S. I. 162[33] (V.). Vom Intens.-St. *caṅkamanta* Vin. I. 133[23]. — Zu § 131: *jinant* S. I. 116[19]; *bhavant* (§ 98. 3); *pahonta* „genügend" DhCo. III. 137[11]; *abhisambhonta* Thī. 351; *a-sambhuṇanta* Sn. 396. — Zu § 132: *pivant(a)* Dh. 205, DhCo. III. 269[5], JāCo. I. 460[12]; *tiṭṭhant* Sn. 151, 1092 und *ṭhahanta* Vin. I. 9[6]. — Zu § 133: *gacchant(a)* Sn. 579, 960, JāCo. II. 39[28] usw. — Zu § 134: *phusant* Iv. 68[4] (V.); *supanta* Vin. I. 15[10]. — Zu § 135: *icchant* Thī. 167; *muñcant* Sn. 791; *vilimpanta* JāCo. III. 277[7]. — Zu § 136 und 137: *naccant(a)* Jā. VI. 497[7,15]; *sussanta* JāCo. I. 503[3], II. 424[15]; *passant(a)* Sn. 837, M. I. 64[9], JāCo. I. 168[2]. Von Pass.-Stämmen mit passiver Bed.: *muccanta* JāCo. I. 118[8] (l. *nalāṭato sede muccante*); *khajjant* „der aufgezehrt wird" Thī. 315; *yāciyanta* „der gebeten wird" Mhvs. 7. 14; *vāriyanta* „der abgehalten wird" Mhvs. 34. 86. Vom Denom.-St. (§ 188. 2): *namassanta* D. II. 208[16] (V.). — Zu § 138: *jhāyant(a)* „meditierend" Thī. 85, Dh. 395, Vin. I. 2[3] (V.), M. II. 105[20] (V.); *upavāyanta* Thī. 544. Von Denom.-St. (§ 186. 1): *cirāyanta* JāCo. VI. 521[11], *dhūmāyanta* Mhvs. 25. 31. — Zu § 139: *nandayanta* „erfreuend", *socayanta* „betrübend" Milp. 226[26]; *bhāvayant* Thī. 166; *nivārayant* Thī. 730 f.; *viheṭhayanta* „verletzend" Dh. 184; *pācenta* D. I. 52[31]; *kārenta* JāCo. I. 10721; *dāpenta* D. I. 52[33]; *ghātenta* D. I. 52[30]. — Zu § 140: *hanant(a)* Jā. II. 407[1], D. I. 52[30], JāCo. II. 407[8]; *paccakkhant* (N. Sg. *-akkhaṃ*) Thī. 407 (Wz. *khyā*); *enta* (Wz. *i*) JāCo. VI. 365[6]; *sayant(a)* Sn. 193, Jā. VI. 510[11]. — Zu § 141: *sant(a)* s. § 98. 2. — Zu § 142 und 143: *samādahant* S. V. 312[11]; *saddahanta* JāCo. I. 222[5]; *jāgarant* Dh. 39 und *jaggant* S. I. 111[2] (V.); *dadant* Sn. 187, Vv. 67. 5, D. II. 136[22] (V.), *dadanta* Vv. 83. 13, D. I. 52[33], VvCo. 294[18] und *denta* PvCo. 11[8], JāCo. I. 265[2]. — Zu § 144—148: *bhuñjanta* JāCo. III. 277[11]; *bhindanta* Mhvs. 5. 185; *jānant* Sn. 320, 508, Dh. 384, M. I. 64[9], Milp. 48[21] und *jānanta* JāCo. I. 223[3], II. 128[5]; *gaṇhanta* JāCo. III. 52[15], 275[13]; *vicinanta* JāCo. III. 188[12]; *suṇanta* Sn. 1023 und (nach Kl. I) *savant* Jā. III. 244[22]; *sakkonta* Milp. 27[25], JāCo. II. 26[16]; *kubbant* Thī. 323 f., Dh. 51, Jā. III. 26[24] (= *kurvant*), *karont* (Sg. G. *karoto*, Pl. G. *karotaṃ*, § 97. 1), *karonta* JāCo. I. 98[11], II. 109[24], III. 188[21], DhCo. III. 123[11] (die gebräuchliche Form der nachkanon. Prosa) und *karant* Thī. 146.

[1]) Ich gebe die St.-Formen *-nt*, bzw. *-nta* je nach den zitierten Stellen. Über das Fem. auf *-ntī* vgl. § 98, Anm. 3.

§ 191. Sehr zahlreich in allen Sprachperioden sind die Partizipien Präs. auf *-māna*[1]), auch von nichtmedialen Verben und vielfach neben dem Part. auf *-nt*. Zu § 130: *vasamāna* JāCo. I. 291[13]; *labhamāna* Sn. 924, Jā. II. 106[2]; *jīvamāna* JāCo. I. 307[18]; *caramāna* Sn. 413, D. I. 87[3]. Vom Desid.-St. *sussūsamāna* Sn. 383. Vom Intens.-St. *jāgaramāna* Dh. 226; *daddallamāna* S. I. 127[18] (V.). Vom Denom.-St. (§ 188. 1): *sārajjamāna* A. IV. 359[8]. — Zu § 131—135: *an-abhisaṃbhuṇamāna* D. I. 101[3,11]; *tiṭṭhamāna* JāCo. I. 52[27]; *gacchamāna* JāCo. IV. 3[3]; *saṃphusamāna* Sn. 671. — Zu § 136: Häufig von Passiven (vgl. § 175 ff.): *diyyamāna* DhCo. III. 191[12] (= *dīyamāna*); *hiyyamāna* (Wz. *hā*) Thī. 114; *nīyamāna* S. I. 127[8] (V); *kayiramāna* Vin. II. 289[17], D. II. 103[10]; *anubhīramāna* M. III. 123[20]; *vuccamāna* Vin. I. 60[2], III. 221[2]; *vijjamāna* JāCo. I. 214[4], III. 127[6]; *bhaññamāna* Vin. I. 11[33], 70[21], D. I. 46[29]; *tappamāna* Thī. 32; *gayhamāna* DhsCo. 18[15] (= *gṛhyamāṇa*); *vuyhamāna* Thī. 88, Vin. I. 33[15], S. IV. 179[9]; *ḍayhamāna* Thī. 39, Dh. 371; *desiyamāna* Vin. I. 17[2]; *posiyamāna* JāCo. I. 492[12]; *sāriyamāna* Vin. III. 221[34]; *vāriyamāna* JāCo. IV. 2[22]; *dassiyamāna* D. II. 124[10]; *pūjiyamāna* Bodh. 141[10]; *vuṭṭhāpiyamāna* A. I. 139[21]; *pucchiyamāna* DhCo. I. 10[10]; *yāciyamāna* JāCo. IV. 138[27], sowie von einem Doppel-Passiv *-chijjiyamāna* (§ 176. 2 a. E.). Von einem Denom.-St. (§ 188. 2, 3): *aṭṭiyamāna* Vin. II. 292[17], JāCo. I. 292[12]; *namassamāna* Vin. I. 3[25]. — Zu § 137—138: *jīramāna* Thī. 32 oder *jiyyamāna* M. III. 246[22] (= *jīryamāṇa*); *miyyamāna* M. III. 246[22]; *jhāyamana* „brennend" Ud. 93[3]. Vom Denom.-St. (§ 186. 1): *sukhāyamāna* JāCo. II. 31[4]. — Zu § 139: Nur vom unkontrahierten Stamm: *sārayamāna* JāCo. I. 50[1], *kārayamāna* JāCo. I. 149[16] usw. Vom Denom.-St. (§ 187. I.): *patthayamāna* JāCo. I. 279[20]. — Zu § 140 und 142 f.: *sayamāna* Thī. 95 und *semāna* Jā. I. 180[1], D. II. 24[3], A. I. 139[21]; *saṃdahamāna* DhsCo. 113[2]; *dadamāna* S. I. 19[3] (V.), JāCo. II. 154[22] (ved. *dádamāna*). — Zu § 144—148: *bhuñjamāna* Thī. 12, Sn. 240; *jānamāna* Sn. 1064, JāCo. I. 168[3]; *pariganhamāna* JāCo. II. 2[28]; *añhamāna* „essend" Sn. 239 f. (aus **añhāna* = *aśnāna* neu gebildet); *suṇamāna* JāCo. III. 215[17], DhCo. III. 156[3]; *kubbamāna* Sn. 897 und *kurumāna* JāCo. I. 291[15], Dpvs. 9. 17.

[1]) Kombiniert mit dem Suff. *-ta* des Part. Praet. wäre *-māna* in *vibhātamāna* „hell geworden" DhCo. I. 165[11]. Allein die Lesart ist zweifelhaft.

§ 192. Seltener sind die Partizipien Praes. auf *-āna*[1]). Sie gehören der Gāthāsprache an; nur vereinzelt auch der kanon. Prosa. Beispiele sind *esāna* „suchend, begehrend" Dh. 131 (skr. *eṣamāṇa*); *abhisaṃbudhāna* „die höchste Erkenntnis erwerbend" Dh. 46; *an-uṭṭhahāna* „nicht aufstehend" Dh. 280; *a-heṭhayāna* „nicht verletzend" S. IV. 179[3] (V.); *patthayāna* „wünschend" Sn. 976, Vv. 84. 7; *sayāna* „liegend" Jā. III. 95[17], D. I. 90[13] (= *śayāna*); *saddahāna* „gläubig" S. I. 20[25] (V.) und *samādahāna* S. I. 169[16] (V.) (= *-dadhāna*); *kubbāna* „machend" Dh. 217(= *kurvāṇa*) und *a-saṃkharāna* S. I. 126[26] (V.) *purekkharāna* Sn. 910. Von einem Pass.-St. *paripucchiyāna* „befragt" Sn. 696. Die Wz. *ās* „sitzen" hat *āsīna* Dh. 227, 386, Jā. I. 363[12], 390[32], III. 95[17], D. II. 212[21] (V.) wie im Skr. Die Form ist aber archaisch.

[1]) Im Pkr. sind diese Partizipien nur ganz vereinzelt; Pischel, § 562 a. E.

§ 193. Ganz vereinzelt findet sich auch die Bildung eines Partizips Fut. auf *-nt* vom Futural-Stamm. So Sg. Akk. *marissaṃ*[1]) (vgl. § 97. 2) Jā. III. 214[11] für *marissantaṃ* = *mariṣyantam* (Ko. *yo idāni marissati taṃ*).

[1]) E. Müller, PGr. S. 123 führt aus Dāṭhāvs. 3. 80 die Form *karissaṃ* an. Es ist das aber deutlich die 1. Sg. = *kariṣyāmi*. Die sgh. Paraphr. hat *keremi*. Über das Part. Fut. Akt. im Pkr. s. Pischel, § 560.

2. PARTIZIPIEN DES PRAETERITUMS.

§ 194. Das Partizipium Praet. auf *-ta* hat bei transit. Verben meist passivische, bei intransit. aktivische Bedeutung. Zahlreiche Formen sind historisch überliefert. So von Wzn. auf *ī, ū* : *ita* „gegangen" (*samita, atīta, peta* usw.), *jita*, *nīta* wie im Skr.; *suta* = *śruta; bhūta* = *bhūta.* Wie *suta* zu *suṇāti* ist *pariyāputa* D. III. 203[6] zu *pariyāpuṇāti* „lernt" gebildet. Von Wzn. auf *ā* : *ñāta* = *jñāta, sināta* Jā. V. 330[3], M. I. 39[1] = *snāta; gīta* „vorgetragen, gesungen" D. I. 99[11], JāCo. III. 61[25] = *gīta; ṭhita* = *sthita; hita* (*ohita, pihita, vihita* usw.) = *hita; atta* „ergriffen, erfaßt" in *attadaṇḍa* Dh. 406 = *ātta* (Wz. *dā* mit *ā*). — Wzn. auf *r* : *kata* = *kṛta, mata* = *mṛta; saṃsita* „der (in den Existenzen) umhergewandert ist" Sn. 730, D. II. 91[2] (V.) = *saṃsṛta; saṃvuta* „gebändigt" = *saṃvṛta; nibbuta* „erlöst" Dh. 406, 414, Thı. 79, 96, Vin. I. 8[24] (V.) = *nirvṛta*[1]); *haṭa* = *hṛta; aṭṭa* (§ 64) = *ārta* (Wz. *ar* mit *ā*). Auch zu Wz. *star* „ausbreiten" haben wir *atthata, saṃthata, vitthata* gegen skr. *stīrṇa.* — Wzn. auf Nasale: *hata, mata, tata*; *nata, gata*; *nikhāta* Sn. 28, Jā. III. 24[28], D. II. 171[1] in Übereinstimmung mit dem Skr. Ebenso *santa* „beruhigt" = *śānta* (Wz. *śam*); *santa* „ermüdet" = *śrānta; kanta* „lieb, anmutig" = *kānta; nikkhanta* „herausgegangen", *pakkanta* usw. = *-krānta; jāta* „geboren, entstanden" zu *jan.* — Wzn. auf Tenues und Mediae: *sitta* Thı. 110, JāCo. III. 144[1] = *sikta; vutta* = *ukta, durutta* = *durukta; bhutta* = *bhukta; yutta* = *yukta; puṭṭha* „gefragt" = *pṛṣṭa; yiṭṭha* „geopfert" Jā. VI. 522[6], M. I. 82[15], A. II. 44[6] (V.) = *iṣṭa* (Wz. *yaj*); *saṃsaṭṭha* = *-sṛṣṭa* (Wz. *sarj*), *suddha* „gereinigt" = *śuddha*; *khitta* „geschleudert" = *kṣipta; vutta* „gesät" JāCo. I. 340[19], III. 12[20] = *upta; sutta* „der geschlafen hat" Dh. 29, Thı. 22 usw. = *supta.* Über *vatta, vaṭṭa* = *vṛtta* s. § 64. 1[2]). — Wzn. auf Aspirate: *duddha* „gemolken" Sn. 18 = *dugdha; siniddha* „ölig, glänzend, glatt" Th2Co. 139[18], JāCo. I. 89[23] (V.), 481[1] = *snigdha; daḍḍha* (§ 42. 3) = *dagdha; vuḍḍha, vuddha* usw. (§ 64) = *vṛddha; laddha* „erlangt" = *labdha; luddha* „begierig" Iv. 1[10] (V.) = *lubdha.* — Wzn. auf Zischlaute: *diṭṭha* = *dṛṣṭa; phuṭṭha* „berührt, in Berührung gekommen" = *spṛṣṭa; naṭṭha* „vernichtet" = *naṣṭa; kaṭṭha* „geackert" S. I. 173[3] (V.) = *kṛṣṭa; sattha* „gelehrt, geboten" Jā. II. 298[23], III. 3[24] = *śāsta; saṃtatta* „erschreckt" Jā. III. 77[25] = *-trasta.* — Wzn. auf *h* = ar. *źh* : *vūḷha* (§ 35) = *ūḍha; mūḷha* „betört" Iv. 2[16] (V.) = *mūḍha; saṃyūḷha (saññūḷha)* „gesprochen, verfaßt" D. II. 267[19], M. I. 386[33] (*saṃvuḷha* DCo. I. 38[8]) = *sam-ūḍha* (Wz. *ūh*); *abbūḷha* „herausgerissen" Sn. 593, 779, D. II. 283[27], M. I. 139[17] zu *abbahati* = *ā-bṛhati.*

[1]) Für das Sprachgefühl ist (*pari*)*nibbuta* das Part. Praet. zu (*pari*)*nibbāyati.* — [2]) Statt *kanta* „gesponnen" M. III. 253[9] möchte ich *katta* = *kṛtta* lesen.

§ 195. Auch Partizipien des Praet. auf *-ita* sind in großer Zahl historisch überliefert. Beispiele: *patita, carita*; *khādita, saṃdhāvita* „herumgeirrt" D. II. 90[14] usw. wie im Skr.; *sayita* „gelagert, liegend" D. II. 353[8], JāCo. I. 338[24], III. 33[18] = *śayita; paritasita* „durstig" Milp. 253[26] = *-tṛṣita* (Wz. *tarṣ*); *vusita* Thı. 258, II. 104, D. II. 206[10] V. (neben *vuttha* Jā. I. 183[22] V. usw.) = *uṣita* zu Wz. *vas* „wohnen"; *gahīta* = *gṛhīta.* Häufig von Kausativen: *dassita* = *darśita; pesita* = *preṣita; kārita, codita, dāpita* wie im Skr.; *addita* „bekümmert" Th2. 77, 328 = *ardita*[1]). Ebenso von Desiderativen: *jighacchita* „hungerig" M. III. 186[2], DhCo. III. 263[13] = *jighatsita; jigucchita* „verabscheut" Mhvs. 6. 3 = *jugupsita.* Von Intensiven: *caṅkamita* Mhvs. 15. 208 = *caṅkramita.* Von Denominativen, § 186: *cirāyita* DhCo. III. 305[1], *dhūpāyita* Thı. 448, *mamāyita* DhCo. I. 11[10] (V.) wie

Skr.; § 187: *patthita* JāCo. I. 408[26], II. 36[16], DhCo. I. 112[26] = *prārthita; mantita* Th1. 9, M. II. 105[21] (V.) = *mantrita; dukkhita* „unglücklich" Th2. 29 = *duḥkhita.*

[1]) Zum Kaus. der Wz. *jñā* haben wir *ñatta* Dh. 72 (vgl. SBE. X. 1, S. 22, Anm.); *āṇatta* „befohlen, beauftragt" Dpvs. 6. 75, Mhvs. 5. 183, 10. 1; *paññatta* „verkündigt, gesetzlich bestimmt" Vin. I. 83[23], D. II. 74[8] usw. = *jñapta, ājñapta, prajñapta.*

§ 196. Der Typus des Partizips Praet. auf *-ita* hat nun wieder dadurch große Verbreitung gefunden, daß nach ihm aus den verschiedensten Praesens-Stämmen Neubildungen geschaffen wurden[1]). Sie finden sich in allen Sprachperioden. Zu § 130—133: *kilamita* „ermüdet" JāCo. III. 36[26] (neben *kilanta* = *klānta*); *saṃtasita* (Wz. *tras*) Milp. 92[2] (neben *-tatta*); *vasita* „bewohnt" Mhvs. 20. 14, 16 (neben *vusita* und *vuttha* § 195); *āharita* S. IV. 59[25], 60[5] (neben *āhaṭa* § 194); *saṃsarita* Th2. 496, D. II. 90[14] (neben *saṃsita* § 194); *jinita* JāCo. II. 251[20] (neben *jita*); *gacchita* Th2Co. 126[11] (als Erkl. zu *gata*). — Zu § 134—135: *phusita* Th2. 158 (neben *phuṭṭha*); *pucchita* JāCo. II. 9[18], Mhvs. 20. 8 (neben *puṭṭha*); *supita* Sn. 331, S. I. 198[7] (V.) (neben *sutta*); *icchita* Th2. 46, D. I. 120[1], DhCo. IV. 5[9], Mhvs. 7. 22, *sampaṭicchita* DhCo. III. 439[3]; *pamuñcita* Vv. 53. 8 (oder *pamuccita* VvCo. 237[11]?). — Zu § 136—138: *gijjhita* „begehrt" Th2. 152; *samāpajjita* D. II. 109[27] (neben *samāpanna*), *maññita* M. III. 246[12], S. IV. 21[32], 22[3]. Sogar *chijjita* Jā. III. 389[17] zum Pass.-St. *chijja-* (Ko. *chinna*); *vāyita* „gewoben" M. III. 253[9] (neben *vāta*); *gāyita* „gesungen" DhCo. III. 233[17] (neben *gīta*); — Zu § 142—145: *jahita* JāCo. III. 32[3,4]; *saddahita* M. II. 170[30]; *paṭijaggita* DhCo. III. 138[19]; *saṃjānita* in dem Abstr. *saṃjānitatta* Dhs. 4 (Umschr. von *saññā).*

[1]) Analoge Neubildungen aus dem Praes.-St. im Pkr. bei Pischel, § 565.

§ 197. Auch mit Suff. *-na* sind viele Partizipien Praet. gebildet, übereinstimmend mit dem Skr. So von Wzn. auf *d* : *chinna, bhinna, -panna, -sanna* (aber *nisinna* = *niṣanna*); *pakkhanna* „in etw. geraten" Th1. 95, 253, 342 = *praskanna; tunna* „gestoßen, zerstoßen" Th2. 162 und *nunna* „getrieben, entsendet, verscheucht" A. II. 41[13], JāCo. VI. 527[20], Mhvs. 34. 60, wie im Skr. Auch *ruṇṇa* „weinend" Jā. VI. 525[4] „das Weinen, Wehklagen" Th1. 554, A. I. 261[2] (daneben *roṇṇa* Th1. 555) gegen skr. *rudita* (Wz. *rud*[1]). — Ferner von gewissen Wzn. auf *ā, ī, ū* : *hīna* (JPTS. 1907. 163) zu Wz. *hā*, *sīna* „gefroren" M. I. 79[29] (V.), Milp. 117[18] = *śīna* (Wz. *śyā*); *līna* (*a-līna* „nicht haftend, leidenschaftslos" Dh. 245, Sn. 68, 717, *nilīna* „versteckt" Vin. III. 35[4], JāCo. III. 26[4], *paṭisallīna* „zurückgezogen" Vin. I. 4[33] usw.) = *līna* (Wz. *lī*), *vikkhīṇa* „vernichtet" Th2. 22 = *vikṣīṇa; lūna* „abgeschnitten" Th2. 107 = *lūna.* — Von gewissen Wzn. auf *r* : *jiṇṇa, tiṇṇa, puṇṇa* = *jīrṇa, tīrṇa, pūrṇa.* Auch *patthiṇṇa* „ausgebreitet" Vin. I. 286[34] = *prastīrṇa* (neben *patthata* § 194), sowie *ciṇṇa* „getan, ausgeführt" Sn. 181 f., Vin. II. 39[15], JāCo. I. 300[6] (*āciṇṇa* „getan, üblich" M. I. 372[10] usw., *pariciṇṇa* Th1. 178, M. III. 264[23]) neben *carita* wie skr. *cīrṇa* und *carita.* — Von einigen Wzn. auf *j* und *g* : *(saṃ)bhagga* „gebrochen" Dh. 154, Th1. 184, S. I. 123[28] = *bhagna; nimugga* „untergetaucht" (§ 18) Vin. I. 6[31], D. I. 75[17], II. 324[5], JāCo. III. 47[1] = *nimagna* (Wz. *majj*); *saṃvigga* „bestürzt" D. I. 50[1], S. IV. 290[30], JāCo. I. 59[10], *ubbigga* dass. Jā. I. 486[10], JāCo. I. 503[13] = *vigna* (Wz. *vij*); *olagga* „festgebunden" Th1. 356 = *avalagna.* — Die Wz. *dā* „geben" hat *dinna* = pkr. *diṇṇa, dinna*[2]), gegen skr. *datta* (dies in Eigennamen wie *Brahmadatta*, sowie in *atta* § 194). — Mundartliche Form ist endlich *paṭimukka* „angebunden, be-

festigt" Th2. 500, S. IV. 91[23], 92[1] (Ggs. *ummukka* S. IV. 92[7]) gegen skr. *pratimukta*[3]).

[1]) Auch pkr. Māh. *ruṇṇa*; Pischel, Pkr. Gr. § 566. — [2]) Kieckers, IF. 32. 88 ff. — [3]) Als v. l. zu *mutta* findet sich *mukka* M. III. 61[15]. Im Pkr. entspricht *mukka*; Pischel, § 566.

§ 198. Partizipien des Praeteritums Aktiv. 1. Von den spärlichen Überresten des Partizips auf *-vas* war in § 100 die Rede. — 2. Wenig zahlreich sind auch die Partizipien, die durch Anfügung von *-vant* an das Part. auf *-ta* gebildet sind. So *vusitavant* „der gewohnt hat" übertr. „vollkommen, fertig", Sg. N. *-vā* Sn. 514, Iv. 96[14], M. I. 4[23], D. I. 90[20], Pl. G. *-vataṃ* D. II. 223[19], 229[13]; *bhuttavant* „der genossen hat" Sg. G. *-vato* VvCo. 244[6]. Bei Kacc. IV. 2. 6 (Senart, S. 483) noch *hutavā*. Analog gebildet ist Sg. N. *ādinnavā* „der an sich genommen, ergriffen, erbeutet hat"[1]) Mhvs. 7. 42. — 3. Neubildung im P. sind Partizipien auf *-tāvin* (Flexion n. § 95): *bhuttāvin* „der gespeist hat" Sg. Akk. *-viṃ* D. I. 109[35], 227[4], G. *-vissa* D. II. 195[32]; *vijitāvin* „der gesiegt hat, siegreich", Sg. N. *-vī* Th1. 5 ff., S. I. 110[8] (V), D. I. 88[34], Akk. *-vinaṃ* Dh. 422, Pl. G. *-vīnaṃ* A. III. 151[26]; *katāvin* „geübt, bewandert", Sg. N. *-vī* M. II. 69[7]; *kīḷitāvin* „der gespielt hat", Sg. N. *a-nikīḷitāvī* S. I. 9[6], Pl. N. *-vino* S. IV. 110[27]; *samitāvin* „der zur Ruhe gekommen ist" Sg. N. *-vī* S. I. 188[4] (V.); *sutāvin* „der gehört, gelernt hat, gelehrt" Pl. N. *a-ssutāvino* Th1. 955.

[1]) D. Andersen, PR. 112[31] (PGl. u. d. W.) liest *ādiṇṇavā* „der zerrissen hat", skr. *dīrṇa* zu Wz. *dar*.

3. PARTIZIPIEN DES FUTUR-PASSIV.

§ 199. Am zahlreichsten sind die Partizipien Fut. Pass. auf *-tabba*[1]) = *-tavya*. 1. Historische Formen sind z. B. *dātabba* „der gegeben werden muß" Vin. I. 46[6], JāCo. III. 52[2] = *dātavya*, *pahātabba* Sn. 558, M. I. 7[11] (Wz. *hā* „aufgeben") = *-hātavya; saddhātabba* JāCo. II. 37[25] = *śraddhātavya; paccuṭṭhātavya* „durch Aufstehen zu begrüßen" M. III. 205[17] = *-sthātavya; netabba = netavya; sotabba = śrotavya; gantabba* Vin. I. 46[19] = *gantavya; vatthabba* Mhvs. 3. 12 (Wz. *vas* „wohnen") = *vastavya; daṭṭhabba* PvCo. 10[18] (Wz. *darś* „sehen") = *draṣṭavya; kattabba* Dh. 53, JāCo. I. 453[22] und (§ 6. 1) *kātabba* Vin. I. 47[20], JāCo. II. 112[15] = *kartavya; vihātabba* (zu *viharati*) M. III. 294[27] = *-hartavya*. Ebenso auch Formen mit *i* : *bhavitabba* JāCo. I. 440[4] = *bhavitavya; tikicchitabba* DhCo. III. 264[1] = *cikitsitavya; rakkhitabba* JāCo. III. 52[2] = *rakṣitavya* usw. — 2. Dem letzteren Typus folgen wieder zahlreiche Neubildungen aus Praesens-Stämmen[2]). Zu § 130—132: *vasitabba* Sn. 678 zu *vasati; pacitabba* Vin. I. 50[5] zu *pacati* gegen *paktavya; -kamitabba* Vin. I. 50[11], D. I. 179[10] zu *-kamati; uddharitabba* V. I. 47[6] zu *uddharati, saṃharitabba* Vin. I. 46[29] (zu Wz. *har*); *jinitabba* DhCo. III. 313[9] (zu Wz. *ji*); *nisīditabba* Vin. I. 47[19] (zu Wz. *sad*). Zu § 134—138: *-khipitabba* Vin. I. 46[25], 47[1] gegen *kṣeptavya; pucchitabba* Vin. I. 46[33] zu *pucchati* gegen *praṣṭavya; -visitabba* Vin. I. 47[16] gegen *veṣṭavya; ālimpitabba* Vin. II. 267[1] (zu Wz. *lip*); *āsiñcitabba* Vin. I. 49[11] (zu Wz. *sic*); *-pajjitabba* Vin. I. 164[10], D. II. 141[14] zu *-pajjati* (Wz. *pad*); *paṭivijjhitabba* „zu verstehen" DCo. I. 20[25] zu *-vijjhati* (Wz. *vyadh*). Vom Pass. *bhijjati* : *bhijjitabba* JāCo. III. 56[23] gegen *bhettavya*; zu *jāyati* „entsteht, wird geboren": *jāyitabba* Th2. 455. Zu § 142, 144: *vijahitabba* Vin. III. 200[17] (zu Wz. *hā*): *nidahitabba* Vin. I. 46[28], *saddahitabba*

Milp. 310[2] zu *dahati* (Wz. *dhā*); *bhañjitabba* Vin. I. 74[10] (zu Wz. *bhaj, bhañj*), *bhuñjitabba* Mhvs. 5. 127 (zu Wz. *bhuj*).

[1]) Das Suff. kann gelegentlich durch *ka* erweitert werden. Vgl. *khāditabbaka* DhCo. III. 137[9]. — [2]) Wie im Pkr.; Pischel, § 570.

§ 200. Aus dem Praes.-St. kann auch das Part. Fut. Pass. der Wz. *bhū* gebildet werden[1]): *hotabba* Vin. I. 46[19], *paribhotabba* „gering zu schätzen“ S. I. 69[2], Sn. S. 91 zu *hoti, -bhoti* (§ 131. 2). In gleicher Weise bilden es die *aya*-Stämme (Kl. X., Kaus., Denom.) unmittelbar aus dem kontrahierten *e*-Stamm[2]). Beispiele sind zahlreich: *codetabba* Vin. II. 2[21] gegen *coditavya; sāretabba* Vin. II. 2[22] zu *sāreti* (Wz. *smar*); *pūjetabba* „zu verehren“ M. III. 205[20] (St. *pūjay-*); *lañchetabba* Vin. II. 267[3] zu *lañcheti* „betupft, siegelt“; *ñāpetabba* Vin. II. 2[23] zu *ñāpeti* (Wz. *jñā*); *ghaṃsāpetabba* Vin. II. 266[28] zu *ghaṃsāpeti* „läßt reiben“ (Wz. *gharṣ*); *koṭṭāpetabba* Vin. II. 266[29] zu *koṭṭāpeti* „läßt schlagen“; *paṭiggahetabba* „abzunehmen“ Vin. I. 46[13] zu *gaheti* (§ 139. 2) usw. Eine ganze Liste solcher Bildungen findet sich Vin. I. 46—50. Ich führe daraus an *otāpetabba* „zu wärmen“, *paṭiyādetabba* „herzurichten“ (Wz. *yat*), *ṭhapetabba* „aufzustellen“ (Wz. *sthā*), *thaketabba* „zu verschließen“ (Wz. *sthag*, § 39. 1) usw. Auffallend ist *chedātabba* „abzuschneiden“ Vin. I. 50[15], wofür *chedetabba* zu erwarten wäre. Daneben steht *chedāpetabba*[3]).

[1]) Wie im Pkr. AMāg., JMāh. *hoyavva*, Ś. Māg. *hodavva* neben Ś. *bhavidavva*; Pischel, § 570. — [2]) Vgl. Pkr. AMāg. *paritāveyavva, dameyavva.* — [3]) Statt *tuvaṭṭitabba* Vin. II. 124[11] zu *tuvaṭṭeti* „legt sich nieder“ wäre *tuvaṭṭetabba* zu erwarten.

§ 201. Weiter finden sich im P. Partizipien Fut. Pass. auf *-anīya* oder *-aneyya*[1]) = skr. *-anīya.* So *labhanīya* Th2. 513 (*alabbhaneyya* „unerreichbar“ Jā. III. 205[9] ist Doppelbildung, Kontamination aus *labbha* § 202 und *labhanīya*); *pūjanīya* Sn. 259 oder *-neyya* Th1. 186 = *pūjanīya; anatthaneyya* „was nicht erstrebt werden soll, unnütz“ Th1. 1073 zu *arthay-; dassanīya* „anzusehen, anmutig“ Vin. I. 38[25], D. I. 47[11], JāCo. I. 509[8] und *dassaneyya* Dpvs. 15. 39 = *darśanīya.* Häufig haben diese Bildungen subst. Bedeutung. So *karaṇīya* „Aufgabe, Pflicht“; *mohaneyya* „Verblendung“ Jā. III. 499[10]; *yāpanīya* „Unterhalt“ Jā. VI. 224[13], Vin. I. 59[10]; *bhojanīya* „flüssige Speise“ und *khādanīya* „feste Speise“ Vin. I. 18[29], D. I. 108[7] usw., skr. *karaṇīya, mohanīya* usw.; *khamanīya* „Ergehen“ Vin. I. 59[10], D. II. 99[22], JāCo. I. 408[14] = *kṣamaṇīya.*

[1]) Im Pkr. *-aṇijja* und *-aṇīa.* Vgl. AMāg. *pūyaṇijja, daṃsaṇijja* usw.; Pischel, § 571.

§ 202. Die Partizipien Fut. Pass. auf *-ya* gehören zumeist den beiden älteren Sprachperioden an[1]). Daher wird z. B. auch *hañña* „zu töten“ Jā. IV. 273[27] im Ko. durch *hanitabba, saddheyya* „glaublich“ Jā. III. 62[18] durch *saddhātabba* wiedergegeben. Beispiele von Wzn. auf Vokale: *neyya* „zu leiten“ Sn. 803 = *neya* (Wz. *nī*); *bhabba* „fähig, im stande“ Vin. I. 17[18], A. III. 8[30] = *bhavya* (Wz. *bhū*); *pameyya* „auszumessen“ A. I. 266[18], Pu. 35[3] = *prameya* (Wz. *mā*); ebenso *viññeyya* „erkennbar“ Vin. I. 184[20], D. I. 245[17] usw., *deyya* Sn. 982, Vin. III. 11[3], D. I. 87[10], *peyya* „trinkbar“ D. I. 244[14], II. 89[14], Milp. 2[14] = *vijñeya, deya, peya.* Auch *suppahāya*, „leicht aufzugeben“ Sn. 772 (Wz. *hā*), wie Rv. 10. 103. 5 *vijñāya.* Von Wzn. auf *r* : *a-kāriya* „untunlich“ Dh. 176 = *kārya* (neben *kicca* „zu tun, Aufgabe, Pflicht“ Dh. 276, Th1. 167 usw. = *kṛtya*), *a-saṃhāriya* „unzerstörbar“ S. V. 219[2] = *-hārya,* beide mit Teilvokal. Von sonstigen kon-

sonantischen Wzn.: *khajja* „kaubar" und *bhojja* „eßbar" Milp. 2[14] = *khādya, bhojya*; *vajja* „zu vermeiden, Sünde" Dh. 252, D. I. 63[15] usw. = *varjya; vajjha* „der getötet werden muß" Jā. VI. 528[2], JāCo. I. 439[4] = *vadhya; a-bhejja* „untrennbar" JāCo. III. 51[4] = *bhedya; labbha* „erreichbar, möglich" D. II. 118[29], M. II. 220[13] = *labhya; sayha* „zu ertragen" Sn. 253 = *sahya.* Zu Wz. *lih* „lecken" haben wir Milp. 2[14] *leyya* statt **leyha* = *lehya,* in Anlehnung an das daneben stehende *peyya.* Teilvokal ist eingetreten in *a-sādhiya* „unheilbar" Mhvs. 5. 218 = *sādhya.* Neubildung ist *a-sakkuṇeyya* „unmöglich" JāCo. I. 55[3] zum Praes. *sakkuṇāti,* nach dem Muster von *deyya* zu *dadāti.*

[1]) Die entsprechenden Bildungen im Pkr. (vgl. AMāg. *bhavva, pejja,* JMāh. *neya* = *jñeya*) bei PISCHEL, § 572.

§ 203. Dem Pāli eigentümlich sind Partizipien Fut. Pass. auf *-tāya, -tayya* oder *-teyya*[1]). Beispiele in den beiden ältesten Sprachperioden: *ñātayya, daṭṭhayya, pattayya* „zu erkennen, zu sehen, zu erreichen" S. IV. 93[6—7], *ñāteyya, daṭṭheyya, patteyya* S. I. 61[26—27] (Wz. *jñā, darś, āp* mit *pra*); *a-tasitāya* „wo man sich nicht zu fürchten braucht" S. III. 57[27]. Von Kausativen: *ghātetāya* „zu töten", *jāpetāya* „zu besiegen", *pabbājetāya* „zu verbannen" (Wz. *vraj*) M. I. 231[2—3], II. 122[1—2]. Dazu *lajjitāya*[2]) „dessen man sich schämen muß" Dh. 316.

[1]) R. O. FRANKE, PGr. S. 35, N. 4, II; TRENCKNER, Notes 66, Anm. 27 (JPTS. 1908, S. 117). — [2]) NORMAN in der Ausg. des DhCo. III. 490 trennt falsch *alajjitā ye* und *lajjitā ye.* Vgl. den Ko.

4. INFINITIVE.

§ 204. Der Gāthāsprache (und der Kunstpoesie) gehören 1. die Infinitive auf *-tave* = ved. *-tave* oder *-tavai* an, sowie etliche auf *-tāye, -tuye.* a) Infinitive auf *-tave.* Von Wzn. auf Vokale: *netave* Dh. 180, S. I. 107[24] (V.); *sotave* Kacc. IV. 2. 12 (SENART, S. 485); *dātave* Sn. 286, Jā. I. 190[3], *yātave* Sn. 834, *hātave* Dh. 34, Sn. 817. Dazu *nidhetave* Jā. III. 17[6] (Ko. *nidhānatthāya*) vom *e*-St. der Wz. *dhā.* Von sonstigen *e*-Stämmen *rajetave* Th1. 1155 zu *rajeti* „färbt, malt", *lapetave* Ud. 21[14] (V.) zu *lapeti* „spricht, redet an". Von konsonantisch auslautenden Wzn.: *gantave* „gehen" Th2. 332, Jā. IV. 221[26] (Ko. *gantuṃ*), *vattave,* „sagen" S. I. 205[2] (V.) = *gántave, váktave.* b) Infinitive auf *-tuye* sind *kātuye* Th2. 418 (Wz. *kar,* Ko. *kātuṃ*); *marituye* Th2. 426; *gaṇetuye* Bu. 4. 28 zu *gaṇeti* „zählt"; *hetuye* Bu. 2. 10 zu *hoti.* c) Infinitive auf *-tāye* : *dakkhitāye* D. II. 254[7] (V.) = S. I. 26[25] zu dem aus dem Fut. abgel. neuen Praes.-St. *dakkha-* von Wz. *darś; jagghitāye* „lachen" Jā. III. 226[10] (Ko. *hasitvā,* bzw. *hasitena*). — 2. Eine vereinzelte archaische Infinitivform ist *etase* Th2. 291 „gehen" (Ko. *etuṃ, gantuṃ*), abh. von *nāsakkhiṃ.* — 3. Endlich werden nicht selten Dative der Nomina verbalia als Infinitive verwendet. So *savanāya* (abh. von *labhati*) „(hat das Glück) zu hören" D. III. 80[16]; *dassanāya* (abh. von *pahoti*) „(vermag) zu sehen" M. II. 131[24]; *karaṇāya* (abh. von *arahati*) „(vermag) zu machen" Jā. III. 172[23—24]; *idhāgamanāya* (abh. von *pariyāyam-akāsi* „(hat es ermöglicht) hieher zu kommen" D. I. 179[18] usw.; *vicakkhu-kammāya* „um zu verblenden" S. I. 112[13]; *adubbhāya* (abh. von *sapassu*) „(schwöre) kein Leid anzutun" S. I. 225[19] u. a. m.

[1]) Im Pkr. entsprechen die Inf. auf *-ttae, -ittae,* wie AMāg. *ittae, hottae, pucchittae;* E. MÜLLER, Beitr. z. Pkr. Gr. S. 61; PISCHEL, PkrGr. § 578.

§ 205. Der in allen Sprachperioden gebräuchlichste Infinitiv ist aber der auf *-tuṃ*. Zahlreich sind die historisch überlieferten Formen. So von vokalisch ausl. Wzn.: *dātuṃ, saddhātuṃ, ñātuṃ* zu Wz. *dā, dhā, jñā; nibbātuṃ* „sterben" Mhvs. 5. 219 (Wz. *vā*); *vinetuṃ* JāCo. I. 504[18], III. 103[4] (Wz. *nī*); *etuṃ* Th2Co. 224[29] (Wz. *i*); *ketuṃ* „zu kaufen" Jā. III. 282[14], *vikketuṃ* „zu verkaufen" JāCo. III. 283[12] = *(vi)kretum; ocetuṃ* „anzusammeln" Th1. 199 = *avacetum; sotuṃ* Sn. 384, D. II. 2[7] = *śrotum.* Von Wzn. auf *r* : *kātuṃ* = *kartum, uddhātuṃ* „herausholen" Th1. 88 zu Wz. *har* = *-hartum.* Von Wzn. auf Nasale: *gantuṃ;* auf Mutae: *vattuṃ* Sn. 431, S. I. 129[27] (V.) = *vaktum; puṭṭhuṃ* Sn. 91, S. I. 15[7] (V.) = *praṣṭum; avabhottuṃ* „genießen" Jā. III. 272[23] = *-bhoktum* (Wz. *bhuj*); *yaṭṭhuṃ* „opfern" Sn. 461 = *yaṣṭum* (Wz. *yaj*); *chettuṃ* Th1. 188 = *chettum; pattuṃ* „zu erlangen" DhCo. III. 399[4] = *prāptum: sottuṃ* S. I. 111[2] (V.) wohl unmittelbar = *svaptum* „schlafen"; *laddhuṃ* „zu erlangen" JāCo. II. 352[14], DhCo. III. 117[14] = *labdhum.* Von Wzn. auf Zischlaute: *daṭṭhuṃ* = *draṣṭum.* — Häufig sind auch die Bildungen mit *i* : *jīvituṃ* JāCo. I. 263[3] = *jīvitum; kīḷituṃ* JāCo. III. 188[28] = *krīḍitum; bhavituṃ* JāCo. IV. 137[25] = *bhavitum; uddharituṃ* (neben *uddhātuṃ*) JāCo. I. 313[6] zu Wz. *har* (skr. *haritum* neben *hartum*). Von Desiderativen: *tikicchituṃ* JāCo. I. 485[11] = *cikitsitum, vīmaṃsituṃ* Mhvs. 37. 234 (ed. Col. 184) = *mīmāṃsitum.* Von einem Kausativ: *dhārayituṃ*, Anāgatavs., JPTS. 1886. 35[23] = *dhārayitum.* Von einem Denominativ: *gopayituṃ* DhCo. III. 488[10].

§ 206. Sehr oft wird der Infinitiv unmittelbar aus dem Praes.-St. abgeleitet[1]). So *pappotuṃ* „zu erlangen" Th2. 60 = S. I. 129[16] aus *pappoti*; *hotuṃ* zu *hoti.* Auch der Inf. der *e*-Stämme (Kaus. usw.) wird direkt aus diesem gebildet: *sodhetuṃ* Vin. II. 34[5], JāCo. I. 292[14]; *bhāvetuṃ* DhCo. III. 171[10]; *vāretuṃ* JāCo. IV. 2[18]; *gahetuṃ* Vin. I. 92[37], JāCo. I. 222[31], Mhvs. 8. 23 (vgl. § 139. 2), *gāhetuṃ* Mhvs. 33. 48 und *gāhāpetuṃ* JāCo. I. 506[28]; *ṭhapetuṃ* Vin. II. 194[33], D. II. 177[7]; *kārāpetuṃ* Mhvs. 5. 80. Die Form *tārayetuṃ* Sn. 319 ist Doppelbildung, eine Kontamination aus *tārayituṃ* und *tāretuṃ.* — Als besonders fruchtbar erweist sich wieder der Typus auf *-ituṃ.* Vielfach sind hier durch die Neubildungen die historischen Formen in der späteren Literatur verdrängt worden. Die Form *bhottuṃ* z. B. (s. § 205) wird im Ko. durch *bhuñjituṃ* wiedergegeben. Beispiele der Neubildungen: Zu § 130—132: *cajituṃ* JāCo. III. 69[4] gegen *tyaktum* (Wz. *tyaj* „aufgeben"); *marituṃ* D. II. 330[8] gegen *martum; abhivijinituṃ* M. II. 71[32] (Wz. *ji*); *nisīdituṃ* Dpvs. 1. 55; *uṭṭhahituṃ* JāCo. II. 22[17], *upaṭṭhahituṃ* DhCo. III. 269[20] zu *ṭhahati.* Zu § 134—135: *pucchituṃ* Sn. 510, Vin. I. 93[27]; *ukkhipituṃ* JāCo. I. 264[9] gegen *kṣeptum; phusituṃ* Th1. 945, DhCo. III. 199[4] (V.) gegen *spraṣṭum; pavisituṃ* JāCo. III. 26[6] gegen *veṣṭum; supituṃ* Th1. 193; *paṭicchituṃ* JāCo. IV. 137[26]; *muñcituṃ* D. I. 96[10]; *siñcituṃ* JāCo. VI. 583[27]; *nibbindituṃ* „Überdruß empfinden" D. II. 198[22] zu Wz. *vid, vindati.* Zu § 136—138: *naccituṃ* DhCo. III. 102[7]; *-pajjituṃ* Th1. 1140, A. III. 8[18]; *pamajjituṃ* Th1. 452; *virajjituṃ* „frei werden" D. II. 198[22]; *vijjhituṃ* Mhvs. 6. 28; *passituṃ* JāCo. I. 222[7], Mhvs. 4. 21. Auch von einem Pass.-St. *pamuccituṃ* „sich losmachen" Th1. 253; *vimuccituṃ* D. II. 198[22]. Ferner: *sināyituṃ* M. I. 39[6]; *jhāyitum* „meditieren" Vin. II. 147[34] (V.); *palāyituṃ* JāCo. II. 19[26]; *sajjhāyituṃ* (§ 188. 1) DhCo. III. 445[21]. Zu § 142: *jahituṃ* JāCo. I. 138[9], III. 94[17]: *saṃvidahituṃ* Vin. I. 287[13] zu Wz. *dhā; paṭijaggituṃ* Th1. 193. Zu § 144—148: *bhañjituṃ* Th1. 488; *bhuñjituṃ* (s. o.); *chindituṃ* VvCo. 119[7]; *kiṇituṃ* JāCo. III. 282[10] und *vikkiṇituṃ* JāCo. III.

283[23] (Ko. zu *vikketuṃ*); *bandhituṃ* Th2. 299; *ganhituṃ* JāCo. II. 159[4], III. 26[2]; *sunituṃ* Milp. 91[16]; *pāpunituṃ* A. II. 49[16], M. III. 167[20], JāCo. IV. 297[6].

[1]) Entsprechende Neubildungen auch im Pkr. Vgl. AMāg. *vāreuṃ*, Māh., JMāh. *mariuṃ*, Māh. *pucchiuṃ*, Ś. *bhuñjiduṃ*, *suṇiduṃ* usw.; Pischel, § 573 ff.

§ 207. Im Kompositum vor *kāma* hat der Infinitiv wie im Skr. den Ausgang *-tu*[1]): *jīvitukāma* „der den Wunsch hat zu leben" Dh. 123, D. II. 330[8]; *pabbajitukāma* „der den Laienstand zu verlassen wünscht" DhCo. III. 273[8]; *gantukāma* „der zu gehen wünscht" JāCo. I. 222[13]; *daṭṭhukāma* „der zu sehen wünscht" Sn. 685; *amaritukāma* „der nicht sterben will" D. II. 330[8] und oft.

[1]) Ebenso auch im Pkr.; Pischel, § 577.

5. GERUNDIEN.

§ 208. Die Gerundien werden gebildet mittels der Suffixe *-tvā*, wofür in den beiden älteren Sprachperioden, namentlich in der Gāthāsprache, häufig auch *-tvāna* vorkommt, und *-ya*. Das letztere tritt im besonderen an Komposita an, jedoch nicht so ausschließlich wie im Skr. Das Suff. *-tvā, -tvāna* ist entschieden im Vordringen und keineswegs auf das einfache Verbum beschränkt. Nach einer Zählung, die ich in einem größeren Abschnitt des Jātaka-Kommentars anstellte, kommen Gerundien auf *-tvā* etwa 8 bis 9mal so häufig vor, wie solche auf *-ya*. In der kanonischen Prosa ist der Unterschied etwas geringer. Es werden auch in den Kommentaren Formen auf *-ya* gerne durch solche auf *-tvā* ersetzt, so *saddhāya* Jā. V. 176[8] durch *saddahitvā*, *aññāya* Jā. I. 368[21] durch *ājānitvā*. Der Gāthāsprache gehören die wenigen Formen auf *-tūna*[1]) an, sowie die auf *-yāna*, das offenbar eine Neubildung nach Analogie von *-tvā* : *-tvāna* ist.

[1]) Das gleiche Suff. findet sich im Pkr. in der Form *-tūṇa, -ūṇa;* Pischel, § 584, 586. Der Unterschied, den das Skr. im Gebrauch von *-tvā* und *-ya* macht, ist auch dem Pkr. fremd; ebda. § 581.

§ 209. Unter den Gerundien auf *-tvā, -tvāna* sind zahlreiche historische Formen. Von Wzn. auf Vokale *ñatvā*, *ñatvāna* = *jñātvā*, *năahtvā* = *snātvā*, *datvā* = *dattvā* (in Analogie zu diesen Formen auch *pidhatvā* Th2. 480 zu Wz. *dhā* gegen *(d)hitvā*, und *ṭhatvā* zu Wz. *sthā* gegen *sthitvā*); *pĭtvā(na)* Dh. 205, Th1. 103, 710, Jā. II. 71[6] = *pītvā* (Wz. *pā*); *hitvā(na)* Sn. 60, 284 usw. = *hitvā* (Wz. *hā*). Ebenso *jitvā* Th1. 336 zu Wz. *ji*; *sutvā* = *śrutvā*, *hutvā* = *bhūtvā*. Von Wzn. auf *r* : *katvā(na)* = *kṛtvā* (*purakkhatvā* D. II. 207[23], Jā. VI. 516[19] oder *purakkhitvā* Vv. 84. 49). Von Wzn. auf Mutae : *mutvā* (§ 58. 3) Jā. I. 375[5] = *muktvā* (Wz. *muc*); *vatvā* = **vaktvā*; *bhutvā(na)* Th1. 23, S. I. 8[25] (V.), Jā. III. 53[17] = *bhuktvā* (S. IV. 74[7] V. steht *bhotvā*, dessen *o* wohl nach § 10. 2 zu erklären ist); *chetvā(na)* Dh. 283, 346, Vin. I. 83[1], JāCo. III. 396[25] = *chittvā* (*e* nach § 10. 2, oder in Anlehnung an *jetvā*, *netvā*, § 210); *bhetvā(na)* Th1. 753 = *bhittvā*[1]); *patvā* zu Wz. *āp* (skr. *āptvā*) mit *pra*; *laddhā(na)* Sn. 67, 228 usw., *paṭiladdhā* Vv. 80. 7 = *labdhvā*. Zu Wz. *darś* lautet das Ger. *disvā(na)* = *dṛṣṭvā*[2]). Die Wzn. auf *n, m* behalten den Nasal bei in Anlehnung an Formen wie skr. *śāntvā*. Also auch *hantvā* gegen *hatvā*; *mantvā* Mhvs. 12.50 (daneben *mantā* Vv. 63. 6[3]) gegen *matvā*; *gantvā(na)* (*āgantvā* Sn. 415, JāCo. I. 151[1] usw.) gegen *gatvā*. — Historische Formen auf *-itvā* : *patitvā, pacitvā, vanditvā, khāditvā* wie im Skr.; *nikkhamitvā* JāCo.

III. 26[14], *akkamitvā* Vin. I. 188[28] usw. = *kramitvā* (neben *krāntvā*); *sayitvā* JāCo. II. 77[14] = *śayitvā* (Wz. *śī*). Ebenso von Kausativen[4]) *bhojayitvāna* Jā. VI. 577[29] = *bhojayitvā; gāhayitvā* Mhvs. 10. 31 = *grāhayitvā, ghātayitvā* Milp. 219[16] zu *ghāteti* (Wz. *han*), *janayitvā* Milp. 218[21] wie im Skr.; *ṭhapayitvāna* Mhvs. 19. 31 = *sthāpayitvā,* und analog von Doppelkausativen *gāhāpayitvā* Mhvs. 7. 49 usw. Von Desiderativen, Intensiven und Denominativen: *a-jigucchitvā* JāCo. I. 422[20] = *jugupsitvā; vīmaṃsitvā* JāCo. VI. 368[2] = *mīmāṃsitvā*; *vavakkhitvāna* D. II. 256[9] (V.) = *vivakṣitvā; cirāyitvā* Mhvs. Ṭī. 124[22] usw.

[1]) Auch im Pkr. AMāg. *chettā, bhettā*; Pischel, § 582. — [2]) Wie AMāg. *dissā*; ebda. § 334. — [3]) Wie AMāg. *hantā, mantā.* — [4]) Wie AMāg. *uttāsaittā, vigovaittā.*

§ 210. Häufig sind wieder Neubildungen aus dem Praes.-St. So von den Kausativen, Denominativen usw. aus dem kontrahierten *e*-Stamm, und zwar sind diese Formen häufiger als die auf *-ayitvā.* Beispiele: *desetvā* JāCo. I. 152[10]; *codetvā* Vin. II. 2[22]; *sāretvā* (Wz. *smar*) ebda.; *bhāvetvā* A. V. 195[15]; *ghātetvā* Mhvs. 25. 7; *ṭhapetvā* Dh. 40, D. I. 105[27] usw.; *gahetvā* (§ 139. 2); *vandāpetvā* Vin. I. 82[23], *kārāpetvā* ebda.; *āmantetvā* (§ 187. 1) Th1. 34, JāCo. II. 133[2]; *a-gaṇetvā* JāCo. II. 229[11] und so außerordentlich häufig. Es richten sich darnach auch die Wzn. auf *ĭ*: *jetva* Sn. 439, Th2. 7 zu *jeti* (Wz. *ji*) gegen skr. *jitvā; netvā(na)* Sn. 295, Vin. II. 11[11] gegen *nītvā.* Ebenso *abhibhotvāna* Th1. 429, zu einem *abhibhoti* „überwindet“. — Außerordentlich zahlreich aber sind die von Praes.-Stämmen abgeleiteten Neubildungen auf *-itvā*[1]). § 130: *labhitvā* JāCo. I. 150[20] gegen skr. *labdhvā; vasitvā* JāCo. I. 278[26] gegen *uṣitvā; uddharitvā* D. I. 234[6], JāCo. III. 52[14], *saṃharitvā* JāCo. I. 265[27] zu *harati* gegen *hṛtvā; otaritvā* JāCo. I. 223[19], II. 19[5] gegen *tīrtvā*; *saritvā* Th2. 40 gegen *sṛtvā; ghaṃsitvā* JāCo. III. 226[1] gegen *ghṛṣṭvā.* Zu § 131: *vinayitvāna* Sn. 485 neben *netvāna; a-jinitvā* Mhvs. 32. 18 neben *jetvā; -bhavitvā* Sn. 52 gegen *bhūtvā.* Zu § 132: *pivitvā* JāCo. I. 419[29] neben *pītvā; nisīditvā passim; (v)uṭṭhahitvā* Vin. I. 2[29], JāCo. I. 208[1] usw. Auch *ghāyitvā* DhCo. III. 270[3] gegen skr. *jighṛtvā.* Zu § 133: *ārohitvā* Vin. I. 15[16], *orohitvā* Vin. I. 15[33] gegen *rūḍhvā.* Zu § 134: *pakkhipitvā* JāCo. I. 265[3] usw. gegen *kṣiptvā; ādisitvāna* Th2. 311 zu Wz. *diś; pavisitvā* D. II. 331[19] usw. zu Wz. *viś; gilitvā* Mhvs. 31. 52; *okiritvā* JāCo. III. 59[14]; *supitvāna* Th1. 84 gegen *suptvā.* Zu § 135: *icchitvā* JāCo. I. 256[17] zu Wz. *iṣ; muñcitvā* JāCo. I. 375[11], Erkl. zu *mutvā; siñcitvā* Sn. 771; *vilimpitvā* JāCo. I. 265[29] gegen *liptvā.* Zu § 136: *nilīyitvā* JāCo. I. 500[13], III. 26[16]; *kujjhitvā* Mhvs. 5. 141; *saṃnayhitvā* D. II. 175[15], M. II. 99[6], JāCo. I. 129[2]; *-pajjitvā* Th1. 158, JāCo. I. 138[8], II. 70[18]; *sussitvā* JāCo. II. 5[28], 339[10]; *pamajjitvā(na)* Dh. 172, Th1. 871; *vijjhitvā* JāCo. I. 150[18]; *laggitvā* JāCo. II. 19[22]; *passitvā* Th1. 510, JāCo. II. 155[4]; *chijjitvā(na)* JāCo. I. 167[27], Mhvs. 17. 47; *namassitvā* S. I. 234[33] (V.); *ādiyitvā* JāCo. I. 430[26]. Zu § 138: *yāyitvā* Sn. 418; *nhāyitvā* Vin. III. 110[16]; *nahāyitvā* JāCo. II. 27[6]; *gāyitvā* DhCo. I. 15[14]; *sajjhāyitvā* (§ 188. 1) DhCo. III. 447[19]. Zu § 140 und 142 f.: *hanitvāna* Jā. III. 185[20]; *a-vijahitvā* Thūpavs. 8[37]; *-dahitvā* Vin. I. 287[16], III. 53[4], JāCo. V. 176[13] zu *dahati* (Wz. *dhā*); *paṭijaggitvā* DhCo. III. 30[10]; *daditvā* Th1. 532, S. I. 174[9] (V.). Zu § 144: *chinditvā* D. I. 224[14], JāCo. I. 222[29], II. 90[15], und *bhinditvā* JāCo. I. 425[4], 490[29] neben *chetvā, bhetvā; bhuñjitvā* JāCo. III. 53[20], Erkl. zu *bhutvā; riñcitvā* Th2. 93 gegen *riktvā.* Zu § 145 f.: *jānitvā* Jā. I. 293[14], JāCo. II. 246[18] neben *ñatvā; kiṇitvā* Milp. 48[16]; *gaṇhitvā passim* gegen *gṛhītvā; nimminitvāna* Th1. 563; *bandhitvā* Vin. I.

46[17], JāCo. I. 428[26] gegen *baddhvā*. Zu § 147—149: *vicinitvā* Vin. I. 133[14] gegen *citvā; suṇitvā(na)* Th2. 44, Jā. V. 96[9]; *a-pāpuṇitvāna* Th2. 494; *karitvā* Sn. 444, Jā. VI. 577[30], JāCo. I. 267[31] neben *katvā*.

¹) Entsprechende Bildungen im Pkr., bes. in AMāg. bei Pischel, § 582. Vgl. *vasittā, jiṇittā, bhavittā, jāṇittā, kiṇittā, giṇhittā, karittā* usw.

§ 211. Von Beispielen der Gerundia auf *-tūna* finden sich bei Kacc. IV. 3. 15, 4. 6 und 7 (Senart, S. 497, 503): *janitūna, kātūna (kattūna), gantūna, khantūna, hantūna, mantūna*. Aus der Literatur führe ich an *hātūna* Jā. IV. 280[17] zu Wz. *har* (Ko. *haritvā*), *apakiritūna* Th2. 447 (Ko. *chaḍḍetvā*), *nikkhamitūna* Th1. 73; *āpucchitūna* Th2. 426. Dazu *chaḍḍūna* Th2. 469 aus **chardtūna*, Ko. *chaḍḍetvā* „nachdem man hingeworfen hat“.

§ 212. Gerundien auf *-ya*¹). Von vokalisch auslautenden Wzn.: *abhiññāya*²), *aññāya = abhi-, ā-jñāya; ādāya* u. a. Kompos. von *dā = ādāya; nidhāya* Dh. 142, 405 u. a. Kompos. von *dhā = nidhāya; uṭṭhāya* (*paṭṭhāya* als Postpos. „von . . an“) = *utthāya*. Zu Wz. *i* (skr. *-itya*) haben wir *pecca* „nachdem er gestorben“ Dh. 15 ff., JāCo. II. 417[1] (V.) = *pretya, paricca* Th2. 71 = *parītya, samecca* D. II. 273[20] (V.) = *sametya, paṭicca* „infolge“ = *pratītya*. Zu Wz. *bhū* : *abhibhuyya* Dh. 328, Sn. 45, Th1. 1242, D. II. 110[8]. Analog zu *abhibhoti* : *abhibhuyya* ist zu *pappoti* ein Ger. *pappuyya* Sn. 593, 829, Th1. 364, 876, S. I. 7[25] (V.), 212[18] (V.) gebildet worden. Vin. II. 156[28] (V.) steht *appuyya* vom Simplex **appoti = āpnoti*. Zu Wz. *kar* : *nikacca* Vin. III. 90[24] (V.) = *nikṛtya, sakkacca* Vv. 11. 6 (meist *sakkaccaṃ*) = *satkṛtya, paṭigacca* (§ 38. 1). Zu Wzn. auf Nasale: *āhacca, ūhacca*, Jā. II. 71[16], III. 206[22], *nihacca* Th2. 109 = *-hatya* (Wz. *han*); *palikhañña* Sn. 968 oder *palikhāya* S. I. 123[6] (V.) zu Wz. *khan* mit *pari* „ausgraben, ausrotten“, skr. *-khanya* und *-khāya*; *āgamma, saṃgamma* usw. = *-gamya; nikkhamma* Mhvs. 5. 221 = *niṣkramya*. Von Wzn. auf Mutae: *āpuccha* Th2. 416 (Ko. *āpucchitvā*), *sampuccha* S. I. 176[13] (V.), DhCo. IV. 9[2] = *-pṛcchya; pariccajja* „nachdem er verlassen hat“ Jā. III. 194[29] = *parityajya; pavibhajja* „nachdem er getrennt hat“ Th1. 1242 = *-bhajya; saṃcicca* „bewußt, mit Überlegung“ Vin. I. 97[2] = *saṃcitya; pabhijja* Th1. 1242 = *prabhidya; -pajja = -padya; -sajja = -sadya; panujja* „nachdem er verscheucht hat“ Sn. 359, 1055 = *pranudya; ativijjha* „nachdem er durchdrungen hat“ M. II. 112[1] = *-vidhya* (Wz. *vyadh*); *ārabbha* „beginnend mit . ., infolge“ = *ārabhya; olubbha* „sich haltend an . ., erfassend“ Th2. 17, S. I. 118[3], JāCo. I. 265[14] = *-lubhya*. Von einer Wz. auf Zischlaut: *okkassa* „indem man fortschleppt“ (§ 33, Anm. 3) D. II. 74[29, 31] = *avakṛṣya*. Von Wzn. auf *h* : *ā-, abhi-, o-ruyha* Th1. 147, JāCo. I. 438[24], II. 27[5] = *-ruhya; abbuyha* „nachdem man herausgerissen hat“ Th1. 298, Th2. 15 = *ābṛhya; -gayha = -gṛhya; pasayha* „indem man Gewalt anwendet“ D. II. 74[29] = = *prasahya*. Neben *-gayha* findet sich auch *gahāya* „nachdem er erfaßt hat“ Sn. 791, *samuggahāya* Sn. 797, offenbar zu *gahāyati* (§ 186. 5). Das Verhältnis *gaheti* : *gahāya* hat denn auch zur Bildung von *anvāya* als Postpos. „infolge, durch“ D. I. 13[12], JāCo. II. 39[16] zu *anveti* (Wz. *i* mit *anu*) geführt³).

¹) Entsprechende Bildungen im Pkr. bei Pischel, § 589 ff. — ²) Über Kontraktion von *-āya* zu *-ā* s. oben § 27. 2. — ³) Eine Doppelbildung mit Suff. *-ya* und *-tvā* wäre das bei Kacc. II. 6. 5 (Senart, S. 321) aufgeführte *abhiruyhitvā* gegenüber häufigem *abhirūhitvā* und *abhiruyha*. Analog ist *ogayhitvā* zu *ogāhati* „taucht unter“ Mhvs. 38. 102. (ed. Colombo).

§ 213. Vor dem Suff. *-ya* tritt nicht selten Teilvokal *i* ein. So in *pakiriya* „(die Haare) auflösend“ D. II. 139[30] = *prakīrya; liṅgiya* Th2. 398

= *-liṅgya* (Ko. *āliṅgetvā*); *abhirūhiya* Th2. 27 (neben *-ruyha*); *(saṃ)-avekkhiya* Sn. 115, Mhvs. 5. 195, *pekkhiya* Mhvs. 5. 194 = *-īkṣya*; *nikujjiya* Th2. 28, 30 zu *nikujjati* (skr. *kubj*) „dreht um, stürzt um"; *vivajjiya* Th2. 167 zu *vivajjeti*; *virājiya* Th2. 18 zu *virājeti* „weist von sich, verschmäht"; *cintiya* Mhvs. 7. 17 = *-cintya*; *kāriya* Mhvs. 3. 5 = *-kārya*. Analog zu *kāretuṃ, kāreti* : *kāriya* wird zu *niccheti* (= *nicchinati* § 131), *nicchetuṃ* (§ 205) ein *nicchiya* „nachdem er sich entschlossen hat" gebildet Mhvs. 37. 233 (ed. Colombo 183). — Auf diese Weise ist ein neuer Typus des Gerunds entstanden auf *-iya*, und nach ihm richten sich Neubildungen, die vom Praes.-Stamm abgeleitet werden. So zu § 130: *sumariya* Mhvs. 4. 66. gegen *-smṛtya*; *atitariya* Sn. 219 gegen *-tīrya*. Zu § 135: *nisiñciya* Mhvs. 7. 8 gegen *-sicya*. Zu § 136: *passiya* Th2. 399. Zu § 144: *chindiya* Th2. 480 gegen *-chidya*. Zu § 145 f.: *avajāniya* Sn. 713 gegen *-jñāya*; *bandhiya* Th2. 81 gegen *-badhya*. Zu § 147 ff.: *suṇiya* Mhvs. 23. 102 gegen *-śrutya*; *kariya* Th2. 402 gegen *-kṛtya*. Auch zu dem neuen Praes.-St. *dakkha-* (§ 136. 3) wird *dakkhiya* Th2. 381 f. gebildet.

§ 214. Beispiele von Gerundien auf *-yāna* sind *uttariyāna* Jā. V. 204[9] (Ko. *uttaritvā, avattharitvā*); *ovariyāna* Th2. 367, 369 (dafür Th2Co. 250[26] *ovadiyāna*, erkl. durch *ovaditvā*); *pakkhandiyāna* Vv. 84. 11 (VvCo. 338[13] erkl. durch *pakkhanditvā*) zu Wz. *skand*.

1. April 1915.

Verzeichnis der ständigen Abkürzungen.

Die in Klammer stehende Ziffer bezieht sich auf den Absatz I (Literatur des Pāli), der Exponent auf die Anmerkung zum Absatz, in der sich der genauere Titel findet. Anführungen nach der Seite sind durch „S." vor der Zahl gekennzeichnet.

A. = Aṅguttara-Nikāya, hrsg. von Morris und Hardy, 5 Bde. (10[4]).
AbhKM. = Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes.
Abhp. = Abhidhānappadīpikā, hrsg. von Subhūti (51[1]).
AbhP. = Abhidamma-Piṭaka.
AIC. = E. Müller, Ancient Inscriptions in Ceylon, London 1883.
Ak. = Aṭṭhakathā.
AMāg. = Ardha-Māgadhī.
Ap. = Apabhraṃśa.
ap. = altpersisch.
aw. = awestisch.
BB. = Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen, hrsg. von Bezzenberger.
Beitr. = E. Kuhn, Beiträge zur Pāli-Grammatik (S. 40).
Bodh. = Mahābodhivaṃsa, hrsg. von Strong (29[3]).
BR. = Sanskrit-Wörterbuch von O. Böhtlingk und R. Roth, 7 Bde., St. Petersburg 1855 ff.
Bu. = Buddhavaṃsa, hrsg. von Morris (14[3].)
Buddh. Lit. = Winternitz, Buddhistische Literatur (S. 6).
Catal. = Catalogue (S. 5).
Co. = Commentary.
Cp. = Cariyāpiṭaka, hrsg. von Morris (14[3]).
CV. = Cullavagga (7).
D. = Dīgha-Nikāya, hrsg. von Rhys Davids und Carpenter, 3 Bde. — (in Ausw.) übersetzt von R. O. Franke (9[1]).
DCo. = Sumaṅgala-Vilāsinī, Ko. zum D., I, hrsg. von Rhys Davids und Carpenter (22[5]).
Dh. = Dhammapada, hrsg. von Fausböll (11[2]).
DhCo. = The Commentary on the Dhammapada (Dhammapadaṭṭhakathā), hrsg. von Norman, 4 Bde. (24[1]).
Dhk. = Dhātukathā, hrsg. von Gooneratne (16[5]).
Dhs. = Dhammasaṅgaṇi, hrsg. von E. Müller. — übers. von Mrs. Rhys Davids (16[1]).
DhsCo. = Atthasālinī, Ko. zu Dhs., hrsg. von E. Müller (22[9]).
Dial. = Dialogues of the Buddha, übers. von Mr. and Mrs. Rhys Davids, 2 Bde. (= SBB. II. III) (9[1]).
Dpvs. = Dīpavaṃsa, hrsg. und übers. von Oldenberg (21[1]).
D. und M. = Geiger, Dīpavaṃsa und Mahāvaṃsa (21[1]).
Gdhvs. = Gandhavaṃsa, hrsg. von Minayeff (44[5]).
GGA. = Göttingische Gelehrte Anzeigen.
GN. = Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
IA. = Indian Antiquary.
IF. = Indogermanische Forschungen, hrsg. von Streitberg.
Iv. = Itivuttaka, hrsg. von Windisch. — übers. von Moore (11[4]).
Jā. = Jātaka (Zitate aus den kanonischen Gāthās) (vgl. 13, Nr. 10).
JāCo. = Jātaka-Kommentar (Zitate aus den Prosateilen der Jātakatthavaṇṇanā, hsrg. von Fausböll, 7 Bde.). (23[1]).
JAs. = Journal Asiatique.
JMāh. = Jaina-Māhārāṣṭrī.
JPTS. = Journal of the Pali Text Society.
JRAS. = Journal of the Roy. Asiatic Society.
Kacc. = Kaccāyana, hrsg. und übers. von Senart (30[1]).
Kh. = Khuddakapāṭha, hrsg. von Childers. — übers. von Seidenstücker (11[1]).
Ko. = Kommentar.
Kvu. = Kathāvatthuppakaraṇa, hrsg. von Taylor (16[3]).
KZ. = Kuhns Zeitschr. für vergl. Sprachforschung.
LSprS. = Geiger, Literatur und Sprache der Singhalesen, Straßburg 1900.
M. = Majjhima-Nikāya, hrsg. von Trenckner und Chalmers, 3 Bde. (9[6]).
Māg. = Māgadhī.
Māh. = Māhārāṣṭrī.
m. c. = metri causa.
Mhvs. = Mahāvaṃsa, hrsg. von Geiger. — übers. von Geiger (28[1]; vgl. auch 38[1]).
Milp. = Milindapañha, hrsg. von Trenckner — übers. von Rhys Davids, 2 Bde. (= SBE. XXXV, XXXVI) (20[2]).
MV. = Mahāvagga (7).
Nām. = Subhūti, Nāmamālā (45[2]).
nb. = nordbuddhistisch.
Nett. = Nettippakaraṇa, hrsg. von Hardy (19[1]).
Notes = Trenckner, Notes to the Milindapañha (JPTS. 1908, 102 ff.).
OB. = Orientalische Bibliographie.
P., p. = Pāli, pāli.
Paiś. = Paiśācī.
PD. = Childers, Dictionary of the Pāli Language (S. 40).
PGl. = Andersen, Pāli Reader, II. Pāli Glossary (S. 40).

PGr. = Pāli-Grammatik: 1. MINAYEFF, Pāli Grammar, 2. E. MÜLLER, Simplified Grammar of the Pali Language (S. 40), 3. R. O. FRANKE, Gesch. und Krit. der einheim. Pāli-Grammatik (30[2]).
Pkr., pkr. = Prākrit, prākrit.
PkrGr. = PISCHEL, Gramm. der Prākrit-Sprachen, Straßburg 1900.
PLB. = BODE, Pali Literature of Burma (S. 6).
PR. = ANDERSEN, Pāli Reader (S. 40).
Ps. = Paṭisaṃbhidāmagga, hrsg. von TAYLOR (14[1]).
PTS. = Pali Text Society.
Pu. = Puggalapaññatti, hrsg. von MORRIS (16[4]).
Pv. = Petavatthu, hrsg. von MINAYEFF (12[3]).
PvCo. = Paramatthadīpanī III, Ko. zum Pv., hrsg. von HARDY (25[8]).
Rasav. = Rasavāhinī, hrsg. von SARAṆATISSA (36[3]).
S. = Saṃyutta-Nikāya, hrsg. von FEER, 5 Bde. (10[1]).
Ś. = Śaurasenī.
Sāras. = Sārasaṃgaha, hrsg. von SOMANANDA (39[1]).
Sāsvs. = Sāsanavaṃsa, hrsg. von BODE (44[6]).
sb. = südbuddhistisch.
SBB. = Sacred Books of the Buddhists, hrsg. von RHYS DAVIDS.
SBE. = Sacred Books of the East, hrsg. von MAX MÜLLER.
Sdhs. = Saddhammasaṃgaha, hrsg. von SADDHĀNANDA (39[3]).
sgh. = singhalesisch.
Skr., skr. = Sanskrit, sanskrit.
Smp. = The Historical Introduction to Buddhaghosa's Samanta Pāsādikā, hrsg. von OLDENBERG in Vin. III. 283 ff.
Sn. = Sutta-Nipāta, hrsg. von ANDERSEN und SMITH (12[1]).
SP. = Sutta-Piṭaka.
SV. = Suttavibhaṅga (7).
Th1 = Theragāthā, hrsg. von OLDENBERG (13[1]).
Th2 = Therīgāthā, hrsg. von PISCHEL (13[1]).
Th2Co. = Paramatthadīpanī, Ko. zu Th2, hrsg. von J. E. MÜLLER (25[8]).
Ṭī = Ṭīkā.
Ud. = Udāna, hrsg. von STEINTHAL. — übers. von STRONG (11[3]).
V. = Vers.
Vbh. = Vibhaṅga, hrsg. von Mrs. RHYS DAVIDS (16[2]).
Vin. = Vinaya-Piṭakaṃ, hrsg. von OLDENBERG, 5 Bde. (7[1]).
v. l. = varia lectio.
VP. = Vinaya-Piṭaka.
-vs. = -vaṃsa.
VT. = Vinaya Texts, transl. by RHYS DAVIDS und OLDENBERG, 3 Bde. (= SBE. XIII. XVII. XX.)
Vv. = Vimānavatthu, hrsg. von GOONERATNE (12[2]).
VvCo. = Paramatthadīpanī IV, Ko. zu Vv., hrsg. von HARDY (25[8]).
WZKM. = Wiener Zeischrift für die Kunde des Morgenlands.
ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Register zu I, Literatur des Pāli.

Die Ziffern beziehen sich auf die Absätze in I, S. 6—39.

A. Namen von Autoren.

II. Titel von Werken.

Register zu II, Grammatik des Pāli.

Die Ziffern beziehen sich auf die Paragraphen in II, S. 41—156.

A. Sachregister.

e 15. 1, 2, aus *a* 19. 1, aus *u* 19. 3; *ī* aus *yă* 25. 1; aus *āyi* 27. 6, aus *-iya* 27. 7, *i* als Teilvok. 30. — *ŭ* zu *o* 10. 2, 11; *u* aus *ṛ*, *ḷ* 12, 14, aus *o* 15. 3, 4, aus *a* 19. 2, aus *i* 19. 3; *ū* aus *vă* 25. 2, aus *upa* 28. 1; *u* als Teilvok. 31. 2. — Vokalangleichung 16, 17; Vok. durch Kons. beeinfl. 18; Reduktion 19, 23; Synkope 20; Kürzung und Dehnung 8, 21, 22, 32, 33, 82. 4, 83. 8, 86. 3. — Nasalvokale 6. 3, 32. 2. — *ṛ*-, *ḷ*-Vok. im P. 12, 13, 14. — Vokalsteigerung 3.
Vokativ, der *a*-St. auf *-e* 80. 2, der *i*-St. auf *-e* 83. 4. Vgl. Nom.
Vortonsilbe geschwächt 21.
Zahlwörter, Kard. 114 ff., 117; Ord. 118; Distrib. 119. 1; Bruchz. 119. 2; Zahl-Adv., -Subst., -Adj. 119. 3—6.
Zerebrale 35, 38. 6, 42, 43. 3, 63. 2, 64.
Zischlaut 3, 35; in Kons.-Gruppen 50, 52. 2, 3; 54, 56, 57, 59. 1, 2. *s* aus *cch* 59. 2.

B. Wortregister.

Nachträge und Verbesserungen.

S. 10, zu 6 a. E. füge hinzu: SEIDENSTÜCKER, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen. Texte a. d. buddh. Pāli-Kanon und dem Kammavācam. Breslau 1911.

S. 13, zu 10, Anm. 4: Von NYĀNATILOKA's Übers. des A. sind nun, außer dem Einer-Buch, auch das Zweier-, Dreier- und Vierer-Buch erschienen. Breslau u. Leipzig 1911—14.

S. 13, zu 11, Anm. 3: Das Udāna, eine kanonische Schrift des Pāli-Buddhismus (I. Allg. Einl.) von SEIDENSTÜCKER. Leipzig 1913.

S. 19, zu 20, Anm. 2: Eine Übersetzung des Milp. wurde auch von NYĀNATILOKA begonnen. Lief. 1—3. Leipzig, 1914.

S. 48, Z. 6 (§ 19. 2): Das Sternchen bei *pāvuraṇa* ist zu tilgen. Die Form findet sich z. B. M. I. 359^{13}.

S. 51, Z. 42 (zu § 28, Anm. 2): Statt *ūhananti* M. I. 243^{23} steht in der Parallelstelle S. IV. 56^{19} in der Tat *upahananti* mit v. l. *uh-*.

S. 56, Z. 35 (§ 38. 4): Man kann auch auf *gadhita* „gierig“ Ud. 75^{10}, Milp. 401^{2} verweisen neben *gathita* D. I. 245^{24}, M. I. 162^{14} = *grathita*.

S. 58, Z. 17 (§ 40. 2b): Vgl. auch *katikā* „Übereinkommen, Verabredung“ M. I. 171^{28}, Vin. I. 9^{6} usw. neben *kathikā* als v. l. JāCo. I. 450^{16} f. = **kathikā*.

S. 61, Z. 3 (zu § 46. 4): Vgl. auch *sāmi* „Stachelschwein“ JāCo. V. 489^{32} = *śvāvidh*. LÜDERS, ZDMG. 61. 643.

S. 69, Z. 30 (zu § 60): Auch *saṃnirundhati* M. I. 115^{32}.

S. 69, Z. 44 (zu § 61. 1): Füge hinzu *aḍḍhuḍḍha* „dreieinhalb“ Vin. I. 34^{10} statt *-*uṭṭha*.

S. 72, Z. 30 (zu § 66. 1): Füge nach *samūḍha* hinzu: „sowie *ubbūḷha(vant)* „feist“ M. I. 414^{30} = *udūḍha*“.

S. 73, Z. 31 (zu § 67): M. III. 243^{28} ist Beispiel für *tannissita*.

S. 82, Z. 45 (zu § 83. 5) ist wohl allgemeiner so zu formulieren: Die Vermengung der *in-* und *i*-Flexion (§ 95) hat auch bei urspr. *i*-Themen zur Bildung von Formen nach der *in*-Dekl. geführt. So (außer den angeführten Beispielen u. a. m.) auch Sg. I. *nivātavuttinā* Thī. 71, 210 (auch skr. vereinzelt °*vṛttin* statt °*vṛtti*).

S. 90, Z. 12 (zu § 95): Füge hinzu: 4. Das Thema *tādi* = *tādṛś* (vgl. § 75) wird wie ein *in*-Thema behandelt. Vgl. Sg. G. *tādino* Vv. 82. 7, Pl. G. *-naṃ* Vv. 81. 26; auch Sg. L. *tādine* (vgl. 3) Thī. 1173.

S. 95, Z. 8 (zu § 103. 2): Füge hinzu *sattama* „der beste“ Sn. 356.

S. 109, Z. 45 (zu § 126): Füge hinzu *labhataṃ* D. II. 150^{13}.

S. 113, Z. 7 (zu § 131): Füge zu Imp. Sg. 2. hinzu *hehi* Bu. 2. 10.

S. 116, Z. 4 (zu § 137): Lies: „bildet im P. (neben *jīriyati* M. I. 188^{7} mit Teilvokal) *jīrati* . . . und *jiyyati*“ usw.

S. 118, Z. 4 (zu § 140. 1): Die Form Imp. Sg. 3. *samūhantu* D. II. 154^{17} ist nicht sicher. Buddhaghosa (DCo. ed. Rangoon, II. 165^{30}) liest *-hanatu*. Ebenso steht in dem Zitat Milp. 142^{18}.

S. 136, Z. 14 (zu § 170): Füge hinter „zugrunde“ hinzu „sowie der Form *ahesumha* „wir existierten“ M. I. 265^{1-4}“.

S. 138, Z. 48 (zu § 176. 1): Lies „findet sich sehr häufig 1) von kausativen . . . Stämmen“ usw.

S. 140, Z. 41 (zu § 179. 5): *padoseti* findet sich Sn. 659, S. IV. 70^{32} (V.), M. I. 186^{13} (an der Parallelst. M. I. 129^{16} *-dūs-*).

S. 148, Z. 16 (zu § 196): Füge nach *icchita* hinzu: (neben *iṭṭha*).

S. 148, Z. 49 (zu § 197): Lies „dies z. B. in *dattūpajīvin* „von dem lebend, was man geschenkt bekommen hat" DhCo. IV. 99^{18}, sowie in Eigennamen wie" usw.

S. 149, Z. 30 (zu § 199. 1): Lies *paccuṭṭhātabba.*

Verbesserungen in Textzitaten.

S. 42^{9} l. 384^{18} st. 384^{14} — 43^{17} l. 191^{6} st. 191^{5} — 44^{14} l. 194^{25} st. 194^{24}; 44^{29} l. 181^{15} st. 181^{13}; 44^{31} l. 266 st. 226 — 45^{17} l. 538 st. 528 — 46^{2} l. 105^{9} st. 105^{10}; 46^{19} l. III. 155^{11} st. I. 155^{1}; 46^{33} l. 11^{12} st. 11^{2} — 47^{37} l. 213^{23} st. 213^{33}; 47^{48} l. Th1 st. Th2 — 48^{18} l. 118^{25} st. 118^{35} — 49^{22} l. Th1 st. Th2; 49^{30} l. 15^{10} st. 15^{14}; 49^{44} l. 420^{29} st. 420^{9} — 51^{51} l. 72^{8} st. 70^{6} — 52^{46} l. 334 st. 344 — 53^{30} l. 734 st. 743; 53^{44} l. 267^{27} st. 267^{37} — 54^{5} l. 20^{18} st. 20^{8} — 55^{5} l. 52. 11 st. 52. 1 — 56^{44} l. 394 st. 194 — 57^{28} l. 436^{19} st. 436^{20}; 57^{36} l. 330^{33} st. 330^{23} — 58^{4} l. 238^{28} st. 238^{29} — 59^{35} l. 1^{6} st. 7^{6} — 60^{15} l. 106^{13} st. 106^{14}; 60^{26} l. DCo. I. 156^{25} st. DhCo. I. 156^{27}; 60^{32} l. 10. 92 st. 19. 92; 60^{35} l. 105^{15} st. 105^{13}; 60^{41} l. 64^{37} st. 64^{32}; 60^{50} l. VI. 508^{13} — 62^{14} l. 409 st. 408; 62^{45} l. 25^{1} st. 15^{3} — 64^{45} stelle D. I. 76^{23} vor die Klammer — 65^{5} l. 238 st. 235 — 66^{21} l. 170 st. 270 — 67^{30} l. VI st. IV — 68^{21} l. JāCo. I. 491^{10}; 68^{39} l. Vin. I. 112^{37} — 69^{7} l. 162^{27} st. 160^{64}; 69^{10} l. 702 st. 720; 69^{26} l. 212^{22} st. 212^{32}; 69^{31} l. 341 st. 431; 69^{31} l. JāCo. II. 6^{27} st. Jā. II. 6^{26}; 69^{34} l. 193^{3} st. 193^{2}; 69^{46} l. 148^{16} st. 146^{29} — 73^{48} l. 172 st. 672 — 74^{3} l. 48^{33} st. 48^{23} — 75^{4} l. 287^{22} st. 280^{7}; 75^{17} l. 149^{23} st. 149^{22}; 75^{46} l. 287^{25} st. 439^{1}; 75^{48} l. Sn. 763 st. Sn. 40. — 76^{16} setze nach [2]) ein: D. III. 83^{6-7}; 76^{24} l. 438^{16} st. 438^{17} — 78^{13} l. 67^{15} st. 67^{25}; 78^{22} l. Jā IV st. Jā. II — $79^{3, 44, 45}$ l. JāCo. st. Jā.; 79^{44} l. 109^{33} st. 109^{32} und 18^{30} st. 18^{29} — 80^{38} l. 75^{8} st. 75^{9}; 80^{50} streiche Dh. 162 — 81^{22} l. 247^{24} st. 247^{26} — 82^{25} l. 95^{26} st. 95 und 31^{6} st. 61^{6} — 83^{2} l. 1065 st. 1063; 83^{16} l. 253 st. 235; 83^{26} l. 228^{20} st. 228^{30}; 83^{39} l. Jā. VI st. Jā. IV — 84^{18} l. 6. 7 st. 6. 8; 84^{27} l. 53. 5 st. 53. 4; 84^{41} l. 719 st. 77; 84^{50} l. 88^{5} st. 85^{5} — 85^{1} l. 335^{31} st. 335^{21} — 86^{33} l. 16^{25} st. 16^{5} — 88^{9} l. 328^{18} st. 328^{12}; 88^{22} l. 220^{33} st. 220^{31}; 88^{45} l. 69 st. 64 — 89^{14} l. 282^{27} st. 282^{28}; 89^{22} l. V. 132^{5} st. IV. 132^{5}; 89^{46} streiche JāCo. III. 77^{10} — 90^{29} l. 12^{22} st. 12^{23}; 90^{32} l. 24^{33} st. 23^{33} — 92^{11} l. 78^{22} st. 78^{20} — 93^{16} l. V. 14^{20} st. IV. 14^{20}, 93^{27} l. JāCo. st. Jā.; 93^{37} l. JāCo. I. 52^{30} st. Jāt. I. 50^{30}; 93^{51} l. Dh. 61 st. Dh. 91 — 95^{27} l. 14. 20 st. 14. 29.

